Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

C. Euler, Dr. ph. und 1. Lehrer an der K. Preuss. Central-Turnanstalt in Berlin, Dr. med. B. Frank in Braunschweig, Dr. med. E. Friedrich zu Dresden, H. Kluge, Turnanstaltsvorsteher in Berlin, C. Wassmannsdorff, Dr. phil., Lehrer am Lyceum, der höheren Bürgerschule und Universitäts-Turnlehrer zu Heidelberg, Geh. Sanitätsrath Dr. Berend und Gymnasiallehrer M. Kaweran in Berlin, Dr. Th. Bach in Breslau, M. Böttcher in Görlitz u. A.

herausgegeben und verantwortlich redigirt

von

M. Kloss, Dr. phil.,

Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Vierzehnter Band.

Mit zwei lithographirten Beilagen.

Dresden.

Im Selbstverlage des Herausgebers.

1868.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des 14. Jahrganges. Von Dr. Kloss 1

Der Sinn meines Stuttgarter Antrages. Von A. Ravenstein sen. in Frankfurt a. M. 5

Zum Stuttgarter Turntag. Von Prof. Jäger und Gymnasialturnlehrer Hohenacker 7

Die Frage über die physische Erziehung des weiblichen Geschlechts. Von Dr. v. Klumpp in Stuttgart 8

Briefe turnerischen Inhalts von A. Spiess, mitgetheilt vom Herausgeber . . . . . 15, 139, 187 u. 285

Eine neue Verwendung des Sprungbrettes. Von Dr. Wassmannsdorff 20

Zieh-Klimmen und Klimm-Ziehen. Von Dr. Wassmannsdorff . . . 26

Das Schulturnen in Württemberg. Das Militärische desselben. Von Prof. Dr. O. Jäger . . . . . 58 u. 114

Das Drehen, Schwenken und Winden von Einzelnen und von Gemeinkörpern. Von Dr. Wassmannsdorff 62

Ein Liederreigen. Von Dr. C. Euler 65

Ueber Geräthaufstellung in einer Schulturnhalle. Von Dr. Kloss . . 70

Erinnerungen und Lesefrüchte vom Stuttgarter Turntag. Vom Vicar Lechler in Kupferzell . . . . . 80 u. 117

Räumlich kleine und doch vollständige Turneinrichtungen zu einem Klassenturnen von 40 Schülern, für solche Schulen, denen zu grösseren Einrichtungen die Mittel fehlen. (Mit Abbildungen.) Von H. Kluge . 126

Statistische Mittheilungen über Alter, Grösse und turnerische Leistungen der Schüler des Gymnasiums und der Realschule in Görlitz. Von M. Böttcher, Oberturnlehrer in Görlitz 133

Seite

Die Behandlungsarten des deutschen Turnens und Kapell's Turnbuch. Von F. Hesse in Dresden 169

Zum Stuttgarter Turnlehrertag. Entgegnung von A. Brehm, Oberturnlehrer in Mannheim 177

Ueber statistische Mittheilungen. Von J. Martin, Director der städtischen Turnschule in Triest 179

Ein Liederreigen. (Mit Musikbeigabe.) Von Dr. Kloss 180

Ergebnisse der neuesten Untersuchung über das griechische Pentathlon. Von Dr. Wassmannsdorff 184

Das Schulturnen in Württemberg. Die Gerüste und Gerüstübungen. Von Prof. Dr. O. Jäger 225

Ein Schwing- und Ringfest im schottischen Hochlande 232

Der schwäbische Turnlehrertag 1868. Von Lechler, Institutsvorstand in Heilbronn 235

Nekrologisches über Kühlbrandt, Weigand und Klumpp, von Dr. Kloss 243

Der Stabsprung bei den Alten. Von Dr. C. Euler 252

In Sachen der „weiblichen Turnkunst" von M. Kloss 281

II. Bücheranzeigen.

Böttcher, M.: Der Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen. Görlitz, 1868. Rec. von Dr. Kloss 27

Vorschläge des oberösterreichisch-salzburgischen Gauverbandes zur schnellsten Durchführung des obligatorischen Turnunterrichtes an den Volks- und Mittelschulen. Angezeigt von Dr. Kloss 31

Wassmannsdorff, C.: Die Ordnungsübungen des deutschen Schulturnens. Frankfurt a. M., 1868. Rec. vom Reallehrer Lorey in Darmstadt 86

Happel, J.: Le gymnaste belge. Anvers. Rec. von Dr. Friedrich . 91

Wassmannsdorff, C.: Die Ordnungsübungen. Frankfurt a. M., 1868. Rec. von H. Kluge 144

Hulley, J.: A handbook of Gymnastics and Athletics by E. G. Ravenstein. London, 1867. Rec. von Dr. Friedrich 155

Laisné, N.: Projet de formation d'une ecole de gymnastique générale. Paris, 1868. Rec. von Dr. Kloss 191

Seite

Tyler, M. C.: The new Gymnastics for families and schools. London. Rec. von Dr. Friedrich 193

Paz, E.: Rapport sur la mission remplie a l'effet d'étudier, l'organisation et l'enseignement gymnastique en Allemange, en Autriche, en Belgique et en Hollande. Paris, 1868. Rec. von Dr. Kloss . . . 195

Ravenstein, A.: Volksturnbuch im Sinne von Jahn, Eiselen und Spiess bearbeitet. Frankfurt 1868. Rec. von H. Kluge 253

Neuer Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen. Zweite erweiterte Auflage. Berlin, Hertz. 1868. Rec. von Dr. Kloss 259

Thomas, J. H.: Die städtische Turnhalle in Hof. Hof, 1868. (Mit einer lithographirten Beilage.) Rec. von H. Kluge 294

Bircher, E. E.: Die Freiübungen zum praktischen Gebrauch. Leipzig, Weber. Rec. von Dr. Kloss 300

Miller, J. M.: Zur Schulturnfrage in Bayern. Aschaffenburg, 1868. Rec. von Dr. Kloss 302

III. Nachrichten und Vermischtes.

Bayern: Ministerialverordnung, die Förderung des Turnunterrichts betreffend 324

Berlin: Schauturnen der Jugendabtheilungen der Berliner Turnerschaft 34

Stadtverordnetenverhandlungen, Regelung des städtischen Turnwesens, namentlich Anlegung von Spielplätzen betreffend 46

Jahresbericht über die Thätigkeit des Berliner Turnlehrervereins, von H. Kluge 93

Nachricht über die k. Central-Turnanstalt 101

Wiedervereinigung der Turngesellschaften 108

Verhandlungen des Turnlehrervereins . . . . . 162 u. 165

Das städtische Schulturnwesen und der Aufwand für dasselbe 164

Bericht über die zweite Turnlehrerprüfung 208

Jahndenkmal 221

Aus dem Turnlehrervereine 213

Festfeier der Berliner Turnerschaft 220

Erbauung von Turnschuppen für die Schulen 220

Seite

Jahresbericht über das Mädchenturnen in der Victoriaschule 263
Feierliches Schlussturnen in der Hasenhaide 272
Nachrichten über die Lehrcurse in der k. Central-Turnanstalt. Von Dr. Euler 273
Ueber die Thätigkeit des Turnlehrervereins. Von H. Wendland 275
Fünfter Bericht über die Turnanstalten. Von H. Kluge . 313

Bern: Ein Schulturnfest, vom Rector Zetzsche . . . . . 50 u. 99
Obligatorische Einführung des Turnens 324

Blücher als Feind des Turnwesens 55

Bremen: Turnverein und Lehrer-Turnverein 201

Breslau: Kreisturntag 110
Thätigkeit des Kreisausschusses zur Förderung des Turnwesens 166
Jahresbericht des älteren Turnvereins 305
Turnfest der höheren Töchterschule 307

Brünn: Turnfest und Grundsteinlegung zur neuen Turnhalle 216

Chemnitz: Turnlehrer Weigand † 216

Darmstadt: Aufruf zur Errichtung eines Grabdenkmals für A. Spiess 55
Das geschäftsführende Comité für das Spiess-Grabmal . . 107

Dirschau: Verhandlungen des 5. preussischen Provinzial-Turntags . . 42

Dittes: Aus dem Grundriss der Erziehungs- und Unterrichtslehre über das Turnen 203

Dresden: Ein eigenthümlicher Unfall beim Mädchenturnunterrichte . 35
Bericht des Turnlehrers Glootz über diesen Unfall . . . 36
Aerztlicher Bericht des Medicinalassessors Dr. Fiedler über denselben Fall 37
Berichtigung des Dr. Kloss, eine Turnlehrerangelegenheit in Leipzig betreffend 41
Besuch des Professors E. Paz aus Paris 108
Erbauung eines dritten städtischen Schul-Turnhauses 167 u. 224
Nachhülfecursus bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt . . . 224
Turnlehrerprüfungen 279
Ein finnländisches Turnbuch 279
Frequenz des Turnlehrerinnencursus 313
Ein ungarischer Turnlehrer 327
Vermächtniss von 12,000 Thlrn. zur Erbauung einer Turnhalle 328

Düsseldorf: Einweihung der neuen städtischen Turnhalle 262
Erlass der königl. Regierung, den Turnunterricht bei den Volksschulen betreffend 271

Eisenach: Einführung des Turnlehrers Goldner 213
Die Turnfrage in der Lehrerconferenz zu Eisenach . . . 221

Seite

Hanau: Das 6. mittelrheinische Turnfest 218
Hannover: Der 9. Jahresbericht des Turn-Clubbs 42
Hirschberg: Das Turnen in den Stadtschulen 214
Riesengebirgs-Turngau 215
Italien: Bericht über die dortigen Turnverhältnisse, mitgetheilt von H. Kluge und R. Dähling 267
Klagenfurt in Kärnthen: Das Turnen der Normalschulen 216
Landeshut (Schlesien): Einführung des Turnens bei den Stadtschulen 214
Lechler: Druckfehlerberichtigung 263
Leipzig: Bewilligung der Kosten zum Bau einer Turnhalle für die 5. Bürgerschule 107
Jahresbericht des Verwaltungsrathes der Jahnstiftung . . 153
Turnfest des allgemeinen Turnvereins 219
Professor Credé für den Schwimmunterricht des weiblichen Geschlechtes 220
Mainz: Die Schulvorstände gegen die Einführung des Turnunterrichtes 55
München: Kammerbeschlüsse, den Turnunterricht betreffend 109
Die Kammer der Reichsräthe und das Turnen 166
Turnfeierlichkeit der königl. Turnanstalt 217
Turncursus für Seminarturnlehrer 217
Ueber den ersten bayerischen Turnlehrer-Bildungscurs . . 308
Neisse: Das Turnen der Schulanstalten 306
Oesterreich: Die Petitionen wegen Einführung des Turnens im österreichischen Abgeordnetenhause 33
Erlass des k. k. Unterrichtsministerii, den Turnunterricht in den Volksschulen betreffend 53
Geldbewilligung für Turnunterricht und Ausbildung von Turnlehrern 107
Der Salzburger Landtag und das obligate Schulturnen . . 278
Paris: Massregeln für Einführung des Turnunterrichtes 108
Preussen: Der Etat für Turnunterrichtszwecke 35
Revision der Provinzial-Turnanstalten 274
Die Sammlungen für das Spiessdenkmal, von Dr. Euler . 310
Sachsen: Aus den Ständekammern: Bewilligung für Turnunterrichtszwecke 104
Salzburg: Verfügung der Landesbehörde, den Turnunterricht betreffend 160
Straussberg: Die Leibesübungen bei der Stadtschule vor 50 Jahren . 278
Stuttgart: Erklärung des Ausschusses württembergischer Turnlehrer in Betreff der Verhandlungen der württembergischen Kammer 39
Oberstudienrath Dr. Schmid legt sein Amt als Referent für Turnangelegenheiten nieder 56

Seite

Erklärung in Betreff des Rücktrittes des Oberstudienrathes Dr. Schmid 109
Minister Dr. v. Golther für Einführung der griechisch-makedonischen Elementartaktik 167
Dr. v. Klumpp † 224
Schauturnen des Turnerbundes 327

Volksbelustigungen am Ural 200

Triest: Ausbildung von Schulturnlehrern 167

Weimar: Der 4. deutsche Turntag 217

Wien: Jahresbericht über das Turnen in den Communal-Schulen . . 54
„Turnlehrerbund“ der Wiener Communal-Turnlehrer . . . 54
Turnlehrerverein 216
Turnlehrer-Bildungscurs 216
Nachricht aus dem Männerturnvereine 280

Zur Einleitung des vierzehnten Jahrganges.

Der Eintritt in den neuen Jahrgang unserer Jahrbücher fällt zusammen mit einem stetigen und sicheren Fortschreiten in Sachen des Schulturnwesens, welchem diese Blätter vorzugsweise zu dienen bestimmt sind. Immer häufiger richten sich die Schulturngemeinden häuslich ein, indem ihnen von den Schulbehörden und Schulvorständen freundliche und geräumige Turnhäuser verschafft werden, in denen der Turnunterricht nun auch zweck- und sachgemäss seinen regelmässigen Fortgang nehmen kann.

Waren schon von verschiedenen deutschen Staatsregierungen wirksame Massregeln zur Verallgemeinerung des Turnunterrichts der gesammten Jugend ergriffen worden, so fehlten doch noch einige grössere Staaten, in denen es hiermit zu keinem entschiedenen Anfange kommen wollte. Unsere Blätter haben aber erst neuerdings die erfreuliche Kunde bringen können, wie nun auch in Oesterreich, Bayern und Baden umfassende Massregeln vorbereitet werden, die auf eine entschiedenere Aufnahme des Turnens schliessen lassen.

Wir hoffen in diesem Jahrgange recht viel Erfreuliches über dieses Eintreten grösserer Staaten- und Schulbezirke für die Aufnahme des Turnens als eines integrirenden Bestandtheiles der öffentlichen Erziehung berichten zu können, womit die körperliche Ausbildung unserer gesammten deutschen Jugend offenbar eine grössere Verbreitung und allgemeinere Bedeutung für Ertüchtigung einer ganzen Nation erhält.

Mit dem Allen soll keineswegs gesagt sein, als wäre schon genug für die Turnsache geschehen; es wäre sogar falsch, und der Sache keineswegs damit gedient, wenn man die Entwickelung des Turnwesens nur im günstigen Licht erscheinen liesse. Denn wenn auch der Sache im Grossen und Ganzen die Bahn gebrochen ist, so gehört noch viel dazu, um ihr im Einzelnen

weiter den festen Boden zu bereiten für wirklich fruchtbringendes Gedeihen. Da fehlt noch viel, bis alle Schulen ihre schönen und zweckmässigen Turnräume erhalten haben — da lassen noch viele Schulvorstände und Directoren in einseitiger Verfolgung der reinen Verstandes- und Geistesbildung das rechte Verständniss und die wirksame Förderung der Turnsache vermissen — da fehlt es noch gar sehr an dem rechten Lehrergeschlechte, welches Lust und hinreichende Fachkenntniss für den Turnlehrerberuf herzubringt, um die Bedeutung dieses Unterrichtszweiges mit seinen körperbildenden und erziehlichen Elementen zur Geltung zu bringen — da muss noch viel Verständniss und Geschick hinzukommen, um die Systematik und Methodik des Turnens dergestalt festzustellen, dass damit der Gesundheitspflege, der Erziehung, der Schule und der Jugend aller Altersstufen selber ordentlich Genüge geleistet werde — kurz, noch viel Verdienst bleibt übrig.

Der leidige Systemstreit, welcher aus Anlass der württembergischen Turnordnung neuerdings wieder angeregt worden, erhält sich hoffentlich in den Gränzen einer objectiven Berührung scheinbar entgegengesetzter, im Grunde aber verwandter Richtungen. Es werden diese Blätter, so viel als thunlich, für eine Vermittelung der entgegenstehenden Grundsätze eintreten und hofft die Redaction in diesem Sinne auf gegenseitige Unterstützung der Fachgenossen, damit nicht blos leeres Stroh gedroschen werde, sondern auch dabei für die Sache etwas herauskomme.

Ueber die Theilnahme an unseren Jahrbüchern und die Unterstützung derselben Seitens der Turnlehrerschaft genügen nur wenig Worte. Der Herausgeber hat sich seit Jahren oft mit Aufopferung die Unterhaltung dieser Blätter angelegen sein lassen, und wenn er es auch zu rühmen hatte, wie ihn dabei tüchtige und liebe Amtsgenossen freundlich und wirksam unterstützten, so war diese Unterstützung doch zu wenig allgemein und nachhaltig. Kam es doch nicht selten vor, dass Turnlehrer mit ausgebreiteter Thätigkeit, sich vom Herausgeber Auskunft über Gegenstände erbaten, die in den Jahrbüchern bereits genügend behandelt waren, welche jene aber — weder zu halten, noch zu lesen für angemessen gehalten hatten. Solch eine Lauheit steht strebsamen Turnlehrern nicht wohl an, und wenn dem Einzelnen das Halten der Jahrbücher zu kostspielig wäre, so sollte er sich die Mühe nicht verdriessen lassen, sie mit Anderen zusammen zu halten oder ihre Aufnahme in pädagogischen Lesezirkeln zu vermitteln. Aber nicht blos durch Verbreitung der Jahrbücher, sondern auch durch Mittheilung von Nachrichten und Lieferung von Beiträgen, wäre noch eine regere Theilnahme der Turnlehrerschaft zur Unterstützung dieses Unternehmens zu

wünschen übrig. Wie leicht ist es oft, unter Kreuzband der Redaction Localnachrichten zukommen zu lassen, die sonst nur mühsam oder gar nicht erlangt werden können.

Um den Vertrieb der Jahrbücher zu vereinfachen, ist der Bezug derselben durch die Post eingerichtet worden, was durch die Errichtung des norddeutschen Postbezirks und dessen Verbindung mit Süddeutschland und Oesterreich angezeigt war. Die Redaction hofft damit auch die Kosten der Herstellung zu vereinfachen und so in den Stand gesetzt zu werden, gelieferte Beiträge angemessen honoriren zu können. Die Freunde der Jahrbücher sind darum gebeten, diese Einrichtung zu unterstützen, auch wenn sie zunächst etwas Unbequemes haben sollte.

Es ist schon wiederholt der Vorwurf erhoben worden, dass die Jahrbücher partheiisch redigirt würden, weil sie eine bestimmte Richtung, die Spiess'sche, verfolgten. Allein niemals hat die Redaction die Jahrbücher Denen verschlossen, welche etwa abweichende Ansichten haben oder selbst im Gegensatze zu der in den Jahrbüchern eingeschlagenen Richtung stehen. Die Jahrbücher streben nach Wahrheit und Fortschritt in Sachen des deutschen Turnwesens, und werden Nichts unbeachtet lassen, was der Sache förderlich sein könnte, selbst wenn es von gegnerischer Seite käme.

So werden die Jahrbücher in der seitherigen Weise: das Turnen für die Schulen aller Gattungen, die Gesundheitspflege für Schule und Haus, das Verhältniss des Turnens zu Heil- und Wehrzwecken und die hier einschlagende Literatur zu Gegenständen eingehender Besprechung machen. Alle, welche den Segen des deutschen Turnwesens für Jugend- und Volksleben begriffen und erfahren haben, mögen das Ihrige dazu beitragen, diese Blätter als einen Sprechsaal für die Pfleger der deutschen Turnkunst zu erhalten und zu unterstützen.

Dresden, im Januar 1868.

M. Kloss.

Der Sinn meines Stuttgarter Antrages.

Mit Bedauern ist zu gewahren, dass aus den Verhandlungen des Stuttgarter Turnlehrertages vom 1. bis 3. August 1867 der davon gehoffte, insbesondere auch durch Annahme meines Antrages bezweckte Friede noch lange nicht erflossen ist. Im Gegentheile, indem von Freunden Jäger's alsbald in der Presse Stimmen laut wurden, welche von einem Siege seines, beziehungsweise des württembergischen Systems sprachen, wurde dadurch von anderer Seite eine gerechte Opposition geweckt. Denn so viel stand ja doch fest, dass die Annahme des Antrages weder nach der einen noch andern Seite hin einen „Sieg", sondern wesentlich nur eine „Vermittlung" bedeuten sollte. Die erwähnte Opposition fand in turnerischen Fachblättern bis jetzt, so weit mir bekannt, in den Herren Dr. Wassmannsdorff und Hofrath Th. Becker ihre Vertreter; und musste sich zur Bekämpfung der Siegesbehauptungen der Freunde Jäger's begreiflicher Weise den Wortlaut des Antrages für diesen Zweck zurecht legen und deuten. Was darin den Freunden Jäger's zu Statten kommen konnte, wurde gleichsam nur als „Einkleidung" (vergl. Kloss: Jahrbücher XIII, 5, S. 303) oder „diplomatische" Form (vergl. deutsche Turnzeitung, Jahrgang 1867, Nr. 50, S. 318, Spalte 2 unten) bezeichnet. An diesen Freunden würde es nun sein, zu entgegnen, um den Sinn des Antrages nunmehr auch von ihrem Standpunkte aus klar zu stellen. Aber schon haben sich in den anfänglich nur auf sachlichem Boden geführten Meinungsaustausch persönliche Interessen verflochten. Wenn auf der einen Seite mit Dienstentlassung (Trefz) vorgegangen, auf der andern Seite mit vernichtender Kritik gegen den Leiter des Turnwesens in Württemberg (Jäger) zu Felde gezogen wird, und wenn auf solchen Wegen der mehr erwähnte Antrag in einseitiger Auffassung als schickliche Handhabe benutzt wird, so glaube ich, dass für mich der Augenblick gekommen ist, nicht etwa zur Einmischung in den entbrannten Streit, aber doch zu einer bestimmten Erklärung darüber, wie ich selbst den Antrag, als ich

ihn stellte, aufgefasst habe. Zwei Gedanken waren es hauptsachlich, welche in ihm zum Ausdruck kommen sollten:

1) die Abwehr gegen den Versuch der Einführung eines neuen spezifischen, mit der deutschen Turnschule in Gegensatz tretenden Systemes des Leibesübung, und
2) die Wahrung der Freiheit, welche eben jene Schule in der Fülle ihres Uebungsstoffes der eigenartigen Entwickelung der einzelnen Lehrer gestatten könne und müsse.

In dem ersten Satze liegt allerdings eine Verwerfung alles Dessen, was mit der Prätention eines „württembergischen" oder „Jäger'schen" Turn-Systemes auftrat. Ob Jäger eine solche Prätention überhaupt jemals erheben wollte, mag vielleicht fraglich sein; thatsächlich lagen die charakteristischen Merkmale einer solchen jedenfalls vor: starres Regulativ, Abweichung von der deutschen Turnkunstsprache und Anderes. Dass er diese Prätention übrigens auf dem Stuttgarter Turntage entschieden hat fallen lassen, ist eben so gewiss, und er braucht sich dessen, der dort klar und würdig ausgesprochenen Ansicht einer so grossen Anzahl von Collegen gegenüber, gewiss nicht zu schämen. Noch viel weniger wird er dieserhalb eine Verkennung oder ein Misstrauens-Votum Seitens seiner Behörden zu fürchten haben, da es ja bekanntlich an Anerkennung seiner Leistungen bei der Versammlung eben so wenig gefehlt hat.

In dem zweiten Satze ist für die Fortentwickelung der Turnlehre und die Selbstständigkeit der Turnunterrichtsertheilung auf dem breiten Boden der reichen deutschen Turnschule diejenige freie Bahn verlangt worden, welche eben die württembergische Turnordnung nicht gewährt, zumal wenn ihre buchstäbliche strenge Durchführung beabsichtigt sein sollte. Auf Grund dieser Turnordnung dissentirende Lehrer mit disciplinarischen Massregeln zu bedrohen, mag vielleicht der fromme Staats-Organismus für nothwendig halten: im Sinne des Antrages würde jedenfalls anders und milder verfahren werden.

Wollten die Betheiligten dem Sinne des Antrages, wie ich ihn auffasste und oben erläutert habe, gemäss verfahren, so müssten mindestens die persönlichen Angriffe nach beiden Seiten hin aufhören. In sachlicher Beziehung könnte dann immer noch ein Meinungsaustausch fortgeführt werden, wenn man es anders bei dem in der allseitigen Annahme des Antrages liegenden Friedensschlusse nicht wollte bewenden lassen.

Frankfurt a. M., Jan. 1868.

Aug. Ravenstein.

Zum Stuttgarter Turnlehrertag.

Die Art, wie die Vorführung der Heilbronner am deutschen Turnlehrertag und eine bezügliche Aeusserung meinerseits von Brehm in Mannheim, Weber in München und namentlich von Darmstadt und Heidelberg aus gegen das württembergische Schulturnen benützt worden ist (vgl. Turnlehrertagsprotokoll S. 30; Jahrbücher XIII, S. 301) hat bereits in deutscher Turnzeitung 1867, Nr. 39 S. 271 eine Beleuchtung erfahren. Da diese von zuständigster Seite erfolgte Abwehr aber in den Jahrbüchern ignorirt worden ist,*) und von Darmstadt aus die Hetze wider uns in dieser Richtung fortgesetzt wird, so bin ich genöthigt, um Veröffentlichung des nachstehenden Briefes an mich zu ersuchen.

Stuttgart, den 22. December 1867. Jaeger.

Verehrter Herr Professor!

Vor einiger Zeit ist mir zu meiner grossen Verwunderung die Kunde zugekommen, dass die schon auf dem Stuttgarter Turntag von Herrn Turnlehrer Brehm aus Mannheim ausgesprochene Behauptung: „In der Heilbronner Turnanstalt scheine man mehr zu den Spiess'schen Grundsätzen hinsichtlich der Ordnungsübungen zurückgekehrt zu sein; indem nur hieraus die bei der Vorführung der Schüler in der Stuttgarter Turnhalle zu Tage getretene Präcision sich erkläre", nunmehr von Andern nachgesprochen nnd sogar in öffentlichen Blättern wiederholt worden. Ich bedaure nun recht sehr, dass ich bei der Verhandlung in Stuttgart nicht sogleich mit aller Entschiedenheit gegen diese durchaus aus der Luft gegriffene Behauptung aufgetreten bin; ich ging aber damals, wie ohne Zweifel auch Andere, von der Ansicht aus, dass die fragliche Behauptung gar keine Widerlegung erfordere und verdiene, indem in der Prüfung meiner Schüler gewiss in keinem Punkte eine Abweichung an den Normen der Turnschule vorgekommen war.

Ohne Zweifel sind Sie, verehrter Herr Professor, in dieser Hinsicht auch völlig beruhigt; ich unterlasse aber trotzdem nicht, Ihnen unter Berufung auf meine hiesigen Vorgesetzten, die jeden Augenblick bereit sein werden, mir das zu bezeugen, noch besonders die bestimmteste Versicherung zu geben, dass ich

*) Da der Angriff nicht in den Jahrbüchern erfolgt war, hatte die Red. auch keine Veranlassung zur Aufnahme der Abwehr. Kl.

mir bis jetzt in keinem wesentlichen Punkte ein Abweichen von der Turnschule erlaubt habe, noch je erlauben werde, deshalb liegt auch in jeder Stunde die Turnordnung in der Turnhalle auf, damit meine Vorgesetzten und ich, jeden Augenblick uns über die Uebereinstimmung zwischen den Vorschriften und den Uebungen vergewissern können. Ich habe auch in der That keine Ursache, von einem System abzuweichen, das mit jedem Tage mehr den Beifall der Schüler und des Publikums gewinnt. Das hat sich erst vorgestern wieder gezeigt, als zu der öffentlichen Jahres-Turnprüfung ausser den Königl. und Städtischen Beamten eine grosse Zahl Väter und Mütter erschienen und den stufenweise vorgeführten Uebungen aller 7 Turnabtheilungen bis zu Ende mit grösstem Interesse anwohnten, und während und nach denselben vielfach ihre Befriedigung zu erkennen gaben.

Um Ordnung und Präcision in die Uebungen unserer Turnjugend zu bringen, bedarf es nicht der Zuhülfenahme eines andern Systems, sondern nur Lust, Liebe und Eifer für die Sache, von Seiten der Schüler und Lehrer, und weil diese hier vorhanden sind, geht es auch zur Zufriedenheit.

Mit der Versicherung meiner aufrichtigsten Verehrung

Ihr dankbar Ergebener

G. Hohenaker,
Gymnasialturnlehrer.

Heilbronn, den 12. September 1867.

Zur Frage über die physische Erziehung des weiblichen Geschlechts.*)

Es ist ein sehr wunder Fleck, den wir hier berühren. Vorurtheile über weibliche Bestimmung und weibliche Bildung einerseits, Weichlichkeit und Genusssucht andererseits, die Macht der Gewohnheit und die vis inertiae, und wie die schlimmen Factoren alle heissen, haben schwere Misstände grossgezogen, und ein

*) Wir entnehmen der A. Z. den vorstehenden Aufsatz des Hrn. Oberstudienraths Dr. v. Klumpp, um ihn der Turnlehrerwelt mehr zugänglich zu machen. Red.

ernstes Wort dagegen dürfte wohl an der Zeit sein. Dass das weibliche Geschlecht an leibliche Gesundheit, Kraft und Frische dieselben Ansprüche hat wie das männliche, wird gewiss Niemand läugnen wollen, ja wir werden hinzusetzen müssen, dass es dieser Eigenschaften sogar in weit höherem Masse bedarf, als man in der Regel meint. Schon die gewöhnliche Arbeit unserer Frauen im engen Kreis des Haushalts ist, wenn auch unscheinbar, doch mitunter sehr anstrengend. Noch ungleich schwerer aber fällt der Beruf des Weibes zur Mutter in's Gewicht, welcher Anstrengungen, Verläugnungen und Opfer verlangt, für die der Mann kaum einen Massstab hat. Und dann die Krankenpflege, diesen aufreibenden Dienst, der sich selbst verläugnenden Liebe, wer anders übernimmt und besorgt ihn als die Frauen? Wer kennt und zählt da die Tage voll äusserer Mühe und innerer Schmerzen, und die langen bangen Nächte ohne Schlaf, welche die Frau am Krankenbette des Gatten, die Mutter an dem des Kindes, die Tochter an dem der Eltern, ja die Diakonisse und die barmherzige Schwester am fremden Leidenslager zubringt? Und man nimmt es meist nur so hin, als ob es sich von selbst verstünde, weil es in der stillen Anspruchslosigkeit aufopfernder Liebe geschieht.

In der That, wenn kein anderer Grund vorläge zur sorgfältigsten Pflege der weiblichen Kraft und Gesundheit, er wäre entscheidend genug. Allein es kommt noch der hochwichtige Umstand hinzu, dass nur gesunde und kräftige Mütter auch gesunde und kräftige Kinder gebären können, und dass das leibliche Wohl und Wehe unserer ganzen Zukunft von dieser Bedingung abhängt. Dass aber, und damit kommen wir auf den Ausgangspunkt unserer Frage zurück, der Gesundheitsstand des weiblichen Geschlechts in den gebildeten Kreisen — denn nur von diesen sprechen wir hier — als ein sehr bedenklicher bezeichnet werden muss, ist einfache Thatsache. Nicht nur leidet es eben an dem gemeinschaftlichen traurigen Erbe langer Generationen, sondern es kommen bei ihm auch noch eigenthümliche Uebelstände hinzu. Es ist von früh an weit mehr zu sitzenden Arbeiten in der Stubenluft verurtheilt als das männliche. Denn das unreife Mädchen, wie die reifende Jungfrau sind bereits ebenso lange an die Schulbank gefesselt, als der zu Studien bestimmte Knabe und Jüngling, nach der Schule aber haben sie zu Hause vor allem ihre gleichfalls stets wachsenden Schularbeiten zu fertigen, und wenn endlich in den sparsamen Freistunden der Knabe dann wenigstens auf dem Turnplatz oder im fröhlichen Spiel sich tummeln darf, sitzen sie abermals am Strickstrumpf oder am Stickrahmen im Zimmer, und noch dazu in gebückter Stellung und mit eingedrückter Brust, oder auch an dem Kinderroman und bald darauf am wirklichen Roman, oder gar an dem

meist miserablen Zeug in den Feuilletons mancher Tagesblätter. Und um das Mass dieser Unbilden voll zu machen, kommt noch einerseits die verkehrte Kleidung mit dem alten Krebsschaden des Schnürleibs, andererseits die wachsende Genusssucht unserer Zeit dazu, der die Schwäche der Mütter nicht zu widerstehen vermag. Was Wunder, wenn dann die oben genannten allgemeinen Gebrechen noch durch sehr bedenkliche weitere Zugaben gesteigert werden: die Neigung zu Verkrümmungen und ihre zerstörende Einwirkung auf die Brust, die immer häufiger und verderblicher auftretende Blutarmuth, Blutverderbniss und Bleichsucht, Scropheln und Nervenleiden u. s. w. Haben doch sogar die Zahnärzte auffallende Zahndestructionen, wie sie früher nicht vorgekommen, schon bei jüngern Mädchen bemerkt. Es ist daher gewiss keine Uebertreibung, wenn Abhülfe verlangt, dringend verlangt wird. Und wie soll diese geschehen?

Das verschiedene Factoren, leibliche und geistige, dabei zusammenwirken müssen, versteht sich von selbst. Es sind diess einerseits physische Bedingungen, richtige Ernährung und Bekleidung, reichlicher Genuss der frischen Luft und vielfache zweckmässige Bewegung, andererseits grössere Einfachheit der physischen Entwickelung und ein grösseres Ebenmass von leiblicher und geistiger Thätigkeit.

Hinsichtlich der Kleidung, die hierzu freilich dem Despotismus der Mode entrissen werden müsste, haben wir bereits auf die unvernünftigen Schnürbrüste aufmerksam gemacht, und fügen hier blos bei, dass ihre nicht selten zerstörenden Wirkungen keine Fictionen, sondern bei Sectionen vielfach anatomisch nachgewiesen worden sind. Mögen die Mütter diess beherzigen. Die wichtigsten Bedingungen übrigens sind Luft und Bewegung. Dass der Genuss der frischen Luft ein wahrer Lebensbalsam ist, und blutreinigend, belebend und zugleich für das Nervenleben beschwichtigend wirkt, weiss man wohl, sündigt aber täglich dagegen. Allein eben so dringend, ja noch dringender ist tägliche reichliche Bewegung, und zwar, wodurch dann beide Bedingungen zusammentreffen, wo möglich eben im Freien. Für einen ziemlichen Theil dieser Bewegung wird man nicht künstlich zu sorgen haben, man kann sie füglich dem Instinkt der Jugend überlassen. Spiele und Spaziergänge, kleine und grössere Fusstouren, Baden und Schwimmen, Schlittschuhlaufen u. a. m. legen sich der jugendlichen Lust von selbst nahe genug. Wo Gelegenheit zu garten- und landwirthschaftlichen Arbeiten ist, da empfehlen sich diese ebenfalls von selbst. Allein ein zweiter wichtiger Theil, der gegenüber von unsern künstlichen Lebensverhältnissen alle die genannten Uebungen in vieler Beziehung zu ergänzen hat, muss eben auch künstlich geschaffen werden, und diess ist die Gymnastik. Ehe aber auf diese näher eingegangen werden kann,

muss eine Vorbedingung besprochen werden, die Gewinnung der hierzu erforderlichen Zeit. Denn wir müssen ein nicht ganz unbeträchtliches Mass derselben dafür in Anspruch nehmen.

Woher nun diese gewinnen? Wir nehmen keinen Anstand, sie einerseits der geistigen Thätigkeit, d. h. der Schule und den Schulaufgaben, andererseits den sogenannten weiblichen Arbeiten abzuziehen. Was zunächst den Schulunterricht betrifft, so sind wir offenbar allmählich auf bedauerliche Abwege gerathen; zumal seit neben dem fortwährend anwachsenden sonstigen Unterrichtsstoff noch die zwei fremden Sprachen, Französisch und Englisch, ziemlich allgemein in den Lehrplan der Mädcheninstitute eingedrungen sind. Wir wollen ihren relativen Werth auch für das weibliche Geschlecht nicht in Abrede ziehen, nur dürfen nicht wichtigere Interessen darunter leiden. Aber fragen wir doch: was wollen wir denn eigentlich für unsere Frauen damit erreichen? Beide Sprachen im mündlichen Verkehr anzuwenden, dazu kommen die wenigsten in die Lage; wenn es sich aber um die Lectüre handelt — nun, genügt denn unsere reiche und edle vaterländische Literatur nicht mehr, um Geist und Herz unserer Mädchen zu befriedigen, und sie zu deutschen Frauen bilden zu helfen? An das Bedenkliche der modernen französischen Literatur für das weibliche Geschlecht wollen wir gar nicht erinnern. Auch hier beschämen uns die Franzosen und Engländer. Denn wie wenige unter ihren Frauen lernen und verstehen Deutsch, um unsere Geistesschätze geniessen und mit uns sprechen zu können! So geben wir denn beide Sprachen preis, was aber den übrigen Unterrichtsstoff betrifft, so verlangen wir zwar für unsere Frauen eine edle harmonische Geistes- und Gemüthsbildung, nicht aber ein grosses Mass positiver Kenntnisse. Ein klarer Verstand, richtiger Begriff, ein gebildetes Urtheil über das, was wahr, gut und schön ist, und als Hauptsache ein stiller frommer Sinn, das sind die Eigenschaften, die dem weiblichen Geschlecht selbst die rechte innere Befriedigung geben, den Gatten glücklich machen und den Kindern und dem Hause Segen bringen. Das aber lässt sich auch mit wenigerem Schulunterricht und wenigeren Schularbeiten erreichen, zumal bei der leichteren Fassungskraft und dem feinerem Sinn des weiblichen Geistes, und der Erwägung, dass überhaupt der eigentliche Unterricht nicht alles thut, sondern auch die spätere Lectüre und vor allem die Schule des Lebens. Und indem wir so durch Beschränkung des Schulunterrichts für Zeit sorgen, erreichen wir zugleich damit den zweitgenannten Hauptzweck, eine Vereinfachung der geistigen Entwickelung und eine Sicherung gegen die Ueberreiztheit des Nervenlebens. Nächstdem aber verlangen wir zweitens unbedenklich auch einen Abzug an den weiblichen Arbeiten. Natürlich nicht an denjenigen, welche zu dem ehrwürdigen Beruf

der Frau und insbesondere der deutschen Frau gehören. Nein, das Mädchen soll sich zur dereinstigen Führung des Haushalts vorbereiten, soll kochen und backen, nähen und stricken lernen, und soll es mit der vollen und freudigen Hingebung ausüben lernen, welche ein so schöner Zug der deutschen Hausfrau ist, und auch das scheinbar Kleine und Geringfügige verschönert und veredelt. Wir machen unsern Abzug nicht hiervon, sondern nur an den Tändeleien des Stickens, Häkelns und andern ähnlichen Fertigkeiten, deren künstlerischer Werth meist eben so fraglich ist, als der reelle. Nicht als ob wir sie geradezu ganz verbannen wollen, sie mögen als niedliche Spielerei ein bedingtes Recht behalten, aber beschränken, sehr beschränken wollen wir sie zu Gunsten wichtigerer Interessen.

Je mehr nun auf diese Art Zeit gewonnen werden kann, desto besser. Wir verlangen täglich mindestens eine bis zwei weitere Stunden zur Erholung, Leibespflege und Leibesübung, unter denen je eine Vormittagsstunde sein sollte, und zwar wo möglich eine solche zwischen den Lectionen. Hierdurch erreichen wir eine wohlthätige Unterbrechung der geistigen Anstrengung, und zugleich der sitzenden und meist gebückten Körperhaltung. Wenn man etwa einwenden wollte, dass die Mädchen dadurch für die darauf folgende Unterrichtsstunde theils ermüdet, theils zerstreut werden würden, so sprechen dagegen nicht blos innere Gründe, sondern auch die Erfahrung, die man z. B. seit einigen Jahren in Württemberg gemacht hat, wo man genöthigt war, für die Turnübungen an den grössern Anstalten zum Theil solche Zwischenstunden zu wählen, und wo sich herausstellt, dass die Knaben vielmehr erfrischt zurückkehren, und zum mindesten dieselbe Aufmerksamkeit beweisen wie sonst.

Und nun noch ein Wort über die eigentlichen Turnübungen. Wir haben sie als eine Ergänzung der natürlichen instinctiven Bewegungsthätigkeiten bezeichnet, denn bei unsern künstlichen Zuständen und unserer verkehrten Lebensweise müssen die Heilmittel sorgfältig berechnet, concentrirt und in jeder Weise ausgekauft werden. Dieser Forderung nun entspricht eben das Turnen, und zwar insbesondere das neuere sogenannte Schulturnen. Wir wollen dem hohen Werth des ursprünglichen Jahn'schen Turnens auch nicht entfernt zu nahe treten, aber es ist das grosse Verdienst des leider zu früh gestorbenen Spiess, das Turnen den Forderungen der Schule und Erziehung angepasst und so für die Erziehung erst recht fruchtbar gemacht zu haben. Nicht nur hat er durch die sogenannten Ordnungsübungen etwas beinahe ganz Neues geschaffen, was die trefflichsten Dienste leistet, sondern er hat überhaupt auch das ganze Turnsystem auf die Grundsätze einerseits der Anatomie, Physiologie und Diätetik, andererseits der Pädagogik gebaut, und es dadurch zu

einem wahrhaft rationellen gemacht. Es werden jetzt nicht blos, wie früher, alle Glieder und Organe gleichmässig geübt und gekräftigt, sondern es wird dabei auch auf die allmähliche Entwickelung des jugendlichen Körpers sorgfältig Rücksicht genommen, und dadurch jede Gefahr vor Uebertreibung oder andern Missgriffen beseitigt. Und was so von dem neuern Schulturnen überhaupt gilt, das kann auch von seiner besondern Anwendung auf das weibliche Geschlecht mit voller Zuversicht gesagt werden. Denn die Uebungen beim neuen Mädchenturnen sind ausdrücklich mit Rücksicht sowohl auf die zartere Structur, den feineren Knochenbau und das schwächere Muskelsystem des weiblichen Körpers, als auf das weibliche Zartgefühl und den Schönheitssinn des Geschlechts sorgfältig ausgewählt und diesen Forderungen angepasst.

Voran stehen eben deshalb die Spiess'schen Frei- und Ordnungsübungen mit ihren ansprechenden Reigen, welche neben ihrem technischen Werth zugleich auch von den Mädchen mit besonderer Vorliebe getrieben und gewöhnlich mit vieler Grazie ausgeführt werden. Aus der übrigen grossen Zahl von Uebungen sind nur die nach den eben bezeichneten Grundsätzen passenden ausgewählt. Ihren wohlthätigen Einfluss auf Gesundheit und Wohlbefinden überhaupt, besonders aber mit Anwendung auf das weibliche Geschlecht, fasst eine Denkschrift der Berliner medicinischen Gesellschaft von 1864 an den Unterrichtsminister in folgenden Worten zusammen: „Das Turnen stärkt das Muskelsystem, regelt und fördert den Blutumlauf, verbessert die Haltung des Körpers, hebt die Brust zu freiem Athmen, giebt den Bewegungen Festigkeit und Anmuth, und befördert die normale, kräftige und harmonische Entwickelung der Glieder und des gesammten Organismus. Wir haben von einem solchen Turnunterricht für Mädchen — heisst es weiter — die allergünstigsten Erfolge gesehen. Bleiche, schwächliche, unbeholfene Wesen mit schlechter Haltung wurden in frische, kräftige, gewandte, gerad einhergehende umgewandelt, und ganz allgemein geht unsere Erfahrung dahin, dass ein frühzeitig, d. h. mit dem siebenten oder achten Lebensjahr, begonnenes und consequent fortgesetztes Mädchenturnen ein späteres Schief- und Buckeligwerden, selbst in Fällen, wo eine erbliche Anlage dazu vorhanden ist, fast ausnahmslos verhütet."

Um dieses hohen Werthes willen sollte nun eigentlich täglich geturnt werden; allein das wird wohl nur an kleineren Schulen ausführbar sein, nicht aber an grossen Anstalten mit zahlreichen Klassen, weil jede Klasse ihre Uebungstunden besonders erhalten soll, und es deshalb an Raum und an Lehrern fehlen wird. In diesem Fall sollten die Uebungen doch mindestens je am andern Tag, also drei- bis viermal in der Woche,

getrieben werden. (In der neuen württembergischen Turnordnung für die männliche Jugend sind wöchentlich vier Stunden festgesetzt.) Allein während so in Württemberg und in den meisten Theilen des deutschen Vaterlands für das Turnen der männlichen Jugend so ausgiebig und energisch gesorgt wird, ist für das Mädchenturnen von Staatswegen so viel wie nichts geschehen! Privatunternehmungen dafür sind da und dort gemacht; das Turnen ist hier und da in den Lehrplan einer höheren Töchterschule aufgenommen, ja in Berlin und Leipzig haben sogar die städtischen Behörden allgemeine Massregeln dafür eingeleitet — ob sie zur Durchführung gekommen sind, ist dem Referenten nicht bekannt.

Aber das sind kleine Oasen in einer grossen Steppe. Es bedarf eines energischen Entschlusses, um aus dieser Gleichgültigkeit aufzurütteln. Der erste und Hauptanstoss muss von der Familie ausgehen, denn die Eltern sind die zunächst und unmittelbar Betheiligten; sie vor allen haben das Recht und die Pflicht über die Grundsätze zu bestimmen, nach denen sie ihre Kinder erzogen wissen wollen, und wenn sie selbst die Initiative ergreifen, dann, aber auch nur dann, wird rasch eine wohlthätige Umwandlung auf diesem Gebiete eintreten. An sie wenden wir uns daher vor allen, mit der dringenden Mahnung, ernstlich zu bedenken, was zum Heil ihrer Kinder dient. Wir leben in der Zeit der Vereine. Warum wollen sich nicht einmal eine Anzahl Familien über diese wichtige Frage vereinigen, und gemeinschaftlich sich zu richtigeren Grundsätzen bekennen und sie in's Leben führen? Sie werden bald Theilnahme und Nachahmung finden. Nächst ihnen ist es Sache der Lehrer und besonders der Schul- und Institutsvorstände. Sobald nur einmal eine Erziehungsanstalt für das weibliche Geschlecht, die freilich bereits des öffentlichen Vertrauens geniessen müsste, es wagen wollte, diese Grundsätze zu adoptiren und ihr Programm darnach zu modificiren, so würde sie gewiss bald auf Beifall und Unterstützung rechnen können. Endlich sind es die Gemeinde- und Staatsbehörden, von deren Zustimmung und Unterstützung die Sache die öffentliche Autorisation erhalten muss. Mögen sie es im Gefühle der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache mit grossherzigem Entschlusse thun!

Referent hat sich gefragt, ob er nicht für Diejenigen, welche über die Sache sich eingehender belehren wollen, die — übrigens auffallenderweise noch ziemlich dürftige — Literatur anfügen solle. Glücklicherweise kann er statt dessen auf eine Schrift verweisen, welche, die Arbeit einer anerkannten Autorität in Turnsachen, alle andern zu ersetzen geeignet ist: „Die weibliche Turnkunst für Eltern, Lehrer und Erzieherinnen, bearbeitet von Director Dr. Kloss in Dresden, bei J. J. Weber in Leipzig.“

Schon vor zehn Jahren hat der bekannte Pädagog Dr. Diesterweg die Schrift als eine „vorzügliche“ bezeichnet. Sie ist seitdem in zweiter — und, was zur Ehre der Verlagshandlung gesagt werden darf, in schön ausgestatteter — Auflage erschienen, und giebt eine klare, eingehende und durch Zeichnungen veranschaulichte Schilderung, der nach den oben bezeichneten Grundsätzen für das weibliche Geschlecht ausgewählten Turnübungen. Eltern, Lehrer und Behörden möchten wir aber besonders auf die Einleitung aufmerksam machen, und dabei abermals auf die Capitel über die physiologische Bedeutung der Gymnastik theils im allgemeinen, theils, und besonders für das weibliche Geschlecht, in ihrer speciellen Beziehung zum weiblichen Organismus sowohl in gesunden als in krankhaften Zuständen. Wir empfehlen sie der aufmerksamsten Beachtung.

Briefe turnerischen Inhalts von Adolf Spiess.

Der Unterzeichnete ist im Besitze einer Anzahl von Briefen aus der Feder des verewigten Mitbegründers unserer Jahrbücher, worin mehrere turnerische Fragen von Bedeutung berührt werden. Jedenfalls haben diese Briefe einen historischen Werth, so dass Ref. nicht ansteht, sie hier mitzutheilen.

M. Kloss.

Darmstadt, den 28. Juni 1851.

Geehrter Herr Director!

Der Bau eines geräumigen Turnhauses mit zwei Turnsälen, welcher gerade jetzt unternommen wird, und bis zum Herbste vollendet sein soll, hat für diesen Sommer unseren Schulturnunterricht unmöglich gemacht. So erfreulich nun unsere Aussicht auf vollständige Turneinrichtungen ist, so sehr bedauere ich, dass wir in dieser schönen Sommerzeit ganz feiern müssen und damit auch ausser Stand gesetzt sind, Schul- und Turnfreunden Gelegenheit zu bieten, Einsicht zu bekommen von unserem Treiben auf diesem Gebiete. Schon wiederholt ist mir das Vergnügen versagt, Gästen, welche ihr Kommen gemeldet hatten, ein freundliches Kommet! entgegenzurufen, wenigstens für den Lauf dieses Sommers. So kann ich nun leider auch Ihnen nicht rathen, jetzt

zu kommen, bitte aber, Sie verschieben ihre Herreise auf kommenden Winter oder Sommer, wenn unser Turnleben in reicherer Rüstung ausgestattet sein wird. Sie haben recht, auf blos literarischem Wege kann man kein volles, kein lebendiges Bild einer bestimmten Betreibung des Turnunterrichtes und dessen, was damit zusammenhängt, geben oder erhalten. Ebenso wenig Befriedigung würden Sie haben, wenn mir Gelegenheit geboten würde, Ihnen auch nur mündliche Mittheilungen und Auseinandersetzungen über diese Sache zu geben, wenn nicht zugleich die Belege im wirklichen Unterrichte zur Seite stehen, was die Hauptsache bleibt.

Wohl aber ist es nöthig und heilsam, wenn zwischen Solchen, die für die gleiche Sache berufen sind, ein lebendiger Verkehr waltet, gemeinsame Kräfte die reiche Arbeit an einer noch immer nicht genug erschöpften und erprobten neuen Schulangelegenheit unternehmen. Es muss Verständigung gesucht werden in den Grundgedanken und wesentlichen Zielen, welche beim Schulturnen zu behaupten sind. Recht sehr würde es mich freuen, wenn dies zwischen Ihnen und mir, je eher je lieber, geschehen könnte. Dazu gehört aber immer wieder die Gelegenheit, sich an dem Werke selber zu begreifen. Bis zu Anfang October muss ich nun hier stille sitzen; was könnte ich in dieser Zeit schulmeistern.

Wenn es so ginge, ich käme gerne auf einige Wochen in Ihre Anstalt nach Dresden, um dort mit Ihren Schülern meine Gedanken herauszuarbeiten, mit Ihnen zu verkehren über Einrichtungen und Betreibungen des Schulturnens. Wohl glaube ich neue Erfahrungen bei Ihnen holen zu können und Anerkennung zu finden für bereits erwogene und gemachte auf meinem Lebensgange durchs Turnen.

Sollten Sie und Ihre Behörden es für wünschenswerth und thunlich halten, mich zu einem solchen Unternehmen zu veranlassen, etwa nach dem 15. August, mit dem Wiederbeginnen Ihrer Curse, so bin ich dazu bereit. Meine Ansprüche gehen nur auf Ersatz der Reise- und Aufenthaltskosten.

Ueberlegen Sie sich diesen Vorschlag und nehmen Sie denselben in der Deutung auf, welche aus der Lage der Dinge sich einfach ergiebt. Geht die Sache nicht so, nun so kommen Sie zu mir hier her, aber auch zu einer solchen Zeit, in welcher Sie unsere Thätigkeit ganz beobachten können, wir in voller Arbeit begriffen sind.

Mit Hochachtung

Ihr ergebener

Adolf Spiess.

Den 8. November 1851.

Hochgeehrter Herr!

In Ihrem Schreiben vom 26. October geben Sie mir einige Nachrichten von dem Wendepunkt, auf welchem in Berlin das Turnen angelangt ist. Es war schon lange vorauszusehen, dass zwischen M.....s Ueberschwänglichkeit und Rothsteins Uebergründlichkeit ein Kampf entbrennen werde, der mit dem Siege des Letzteren über Ersteren endigen müsse. Wie Sie wissen werden, so habe ich nie viel auf M.s Feldherrntalent in dieser einzuführenden Erziehungssache gegeben, sowohl für strategische, als auch für taktische Einsicht und Kunst kam er mir zu kurz vor. Schon mein erstes persönliches Zusammentreffen mit dem Manne, der sich nun seit beinahe 10 Jahren so unverantwortlich an der Turnsache versündigt hat, konnte mich auf solches Urtheil bringen. Viele tausend Thaler sind nur in die Sandwüsten um Berlin an unnützen Turnplätzen verbaut worden. Erfolge keiner Art sind dem Turnen durch M. bereitet worden, dagegen aber eine Beurtheilung, die mit Bezug auf seine Auffassung und Ausführung der Sache erhoben, hat den Gegenstand selber für unnütz und darum schädlich erklärt. Da ist es denn ein Glück zu nennen, dass von einem für Gymnastik begeisterten Manne wie Rothstein dem Turnwesen noch eine Freistätte bereitet werde zur Rettung, besonnenen Beurtheilung und hoffentlich auch zu neuer und dauernder Wiedererhebung. Sie finden vielleicht meine Worte zu hart und denken, es möchte hier persönliche Schärfe mitwirken. Dem ist aber nicht so, wenn man auf den Schaden sieht, auf die schmähliche Niederlage, auf dieses Jena der Turnerei, welche zum grossen Theil dem Anführer M. zur Last fällt. Auch der war der Grossmeister eines so kleinlichen Turnjunkerthums, so ekelsüsser Suade für eine Sache, die ihm schon lange über den Kopf gewachsen war. Verzweifeln wir darum nicht und wo noch eine Festung für deutsche Turnerei besteht, möge sie den allerlei Feinden der Trägheit, Gleichgültigkeit und Kurzsichtigkeit nicht preisgegeben werden. Dass M. nun das Feld hat räumen müssen, ist nur zu begrüssen als ein für die stetige Entwickelung des Turnens günstiges Ereigniss. War er doch nur ein Blockadeschiff, das allen Verkehr und Austausch der immer wachsenden turnerischen Lebensgüter wachtmeistermässig zu sperren suchte. Hat er doch nur immer den kleinen unfruchtbaren Heckenkrieg mit Jedem geführt, der seinem Zauberkreis zu nahe kam. Halb Fisch, halb Fleisch, wie ein klein ausgegebener Koloss von Rhodus stand er mit einem Beine auf der Lehrkanzel der Pädagogik und des Altdeutschen, mit dem andern auf der Bundeslade des neuen ihm verschlossenen deutschen Turnwesens. Möge er nun zufrieden sein beide Beine immer fester auf die Lehrkanzel zu stemmen. Da soll ihm alles

Gute gelingen für Wissenschaft und sein Hauswesen. Ich wünsche ihm von Herzen, es möge ihm, dem Schwergeprüften ein entsprechender Wirkungskreis, ein ruhiges Familienleben werden. M. hat gewiss seine sehr schätzbaren Seiten, viel Rührigkeit und Ausdauer, da wo ihm der rechte Boden der Thätigkeit geboten ist. Vom Turnen aber soll er fern bleiben und sich überzeugt halten, dass auch ohne ihn dasselbe sich und zwar besser entwickeln könne und werde. Ich habe schon seit Langem über M. weder geschrieben noch gesprochen, dass ich es hier gethan entschuldigen Sie selber durch Ihren Brief. Die Schuld, dass ich so Viel und Eckiges über ihn geschrieben, ist meine eigne Schuld, die Sie entschuldigen mögen, mit dem Gefühle des Aergers, das mich befällt, wenn ich überdenke, wie Vieles versäumt worden ist in einer so wichtigen Erziehungssache, die auch ihr Gewissen hat, bei Jedem, der ihr dient. Die Andeutungen, die Sie mir über die unter von Rothstein neugegründete Berliner Turnanstalt gegeben, sind mir die erste Kunde von einiger Deutlichkeit gewesen über dies Unternehmen. Aber immer noch bleibt mir nach diesem und nach dem Lesen der von Rothstein'schen Schriften eine grosse Unklarheit darüber, wie nun von ihm Lehrer gebildet werden sollen, wie nach der schwedischen Auffassung des Turnens auch ein Unterricht der Schüler beider Geschlechter sich gestaltet und in welche Einordnung überhaupt das Turnen mit der öffentlichen Erziehung gebracht werden soll. Alles das kann durch Schrift nicht ausreichend erläutert werden; die papierene Darstellung giebt namentlich von diesem Gegenstande nur ein Schattenbild. Die physiologisch-anatomische, d. h. die wissenschaftliche Grundlage, wie es die Leute nennen, halte ich nicht für den Boden, auf welchem unserer Turnerei die reichlichsten Früchte erwachsen mögen. Mir soll beim Turnen der Leib nur die Form und Schale sein, in welcher das Wesen unserer vollen Persönlichkeit sich aus- und eingestaltet zum ganzen Menschen für irdischen und himmlischen Dienst und Zweck zugleich. Leibesübung an und für sich in abstrakter Selbstzwecklichkeit haben keinen Sinn, ihr Werth wächst mit der Füllung, die wir denselben zubringen. Ich begreife nicht, was physiologische Wissenschaft von der Hand etwa den Klavierkünstler zu seiner Fingergymnastik mehr hätte fördern können, als es eine, wenn auch noch empirische gymnastische Arbeit vermitteln hilft. Ist es nicht vielmehr auch hier der künstlerische Geist, der die Finger beseelt zu feinster und geistigster Ausgestaltung der musikalischen Gedanken und Schöpfungen? Doch ich will mich eines Anderen belehren lassen; aber nicht theoretisch, sondern an der wirklichen Ausführung möchte ich es wahrnehmen, ob wir mit der wissenschaftlichen Grundlage weiter kommen, als mit der durch Angeborenheit und Tradition gesättigten empirischen. Ich meine

ganz einfach: wird der physiologisch Gebildete bei Anwendung des Turnunterrichtes Vollkommneres erreichen, als der in diesem Gebiete nur empirisch Gebildete, oder sind hier noch ganz andere Faktoren vorauszusetzen, welche gegenüber jenen Voraussetzungen keine wesentlichen Unterschiede begründen. Das und noch viel Anderes ist die Frage, die auch hier in diesem Briefe nicht um Merkliches verrückt werden dürfte. Deshalb will ich einhalten und erst dann fortfahren, wenn Sie einmal hierher kommen. Noch steht unser Turnhaus unvollendet da. Von dem Wetter ist es abhängig, ob wir mit Beginn des Neujahres oder mit Ostern unsere Arbeit neu anheben. Jedenfalls erhalten wir ein sehr zweckmässig und schön eingerichtetes Gebäude und schöne Geräthe. Bis dahin vergehen noch Monate und auch, ich glaube, es sei zweckmässig, Sie kommen hierher, wenn bessere Jahreszeit eingetreten, der Turnunterricht im Gange sein wird. In meinem zweiten Theile des Turnbuches für Schulen, der im Laufe dieses Monats im Buchhandel erscheinen wird, habe ich mich auf's Beurtheilen der Ling'schen Gymnastik nur höchst spärlich eingelassen, mit M.'s Auffassung kaum zu schaffen gemacht. Es wäre nicht gut, wenn jetzt v. Rothstein fortfahren würde, so cavalierement über deutsche Arbeit am Turnen abzusprechen. Besser wäre es, auch er würde sich die Sache genauer ansehen, nicht in den Büchern, sondern auf den Uebungsplätzen. Bis ich ihn persönlich habe wirken sehen, halte ich für unreif ein Urtheil über Ling s Gymnastik zu geben. So möge auch er erst prüfen und dann urtheilen. Dass v. Rothstein durch seine Angriffe auf deutsche Turnbestrebungen weniger verletzt als M., hat lediglich seinen Grund in dem grossen Eifer für den ihm so werthen Gegenstand, der ihn immer weniger fanatisiren wird, je klarer er selbst über denselben wird geworden sein. Dazu gehört aber Erfahrung im wirklichen Unterricht, dabei lernt man viel; namentlich aber auch wird man milder für die Berechtigung der geschichtlichen Ueberkommenheiten und gleichgültiger gegen theoretische Uebertreibungen und Spitzfindigkeiten. Ich glaube, nach dem was ich mir vorstelle unter v. Rothstein's Persönlichkeit, so ist es ein Mann, mit dem auch ich bestens zu Recht kommen kann, wenn ich auch gleich wie Er zäh und eigensinnig meine Ueberzeugung festhalte. Es haben überhaupt so viel Ueberzeugungen Platz neben einander, dass man sich lieber freut, auch bei Andern das gleiche Streben zu begegnen, als ein solches zu vermissen. Der Faden über die Turnfrage ist noch lange nicht ausgesponnen, Werg genug ist an der Kunkel für viele Spinner; aber die Weber, die das Gespinnst zu schönen Gebilden zusammenfügen, kommen erst dann, wenn ein grösserer Webstuhl für die ganze Arbeit der Erziehung gezimmert sein wird. Sie fragen, in welcher Weise ich meine Lehrcurse für Lehrer des Turnens

halte. Noch waren bis jetzt unsere Einrichtungen nicht von der Art, dass wir in grösserem Sinne die Bildung für unsere Lehrer als Turnlehrer hätten ordnen können. Wie Sie aus meinen Schriften ersehen können, so sind meine Turnlehrer keine andern Leute, als Lehrer der Schulen selbst: Solche im Unterrichten geübte Lehrer von Schulen kommen nun auch 4—6 Wochen zu uns, wohnen täglich allen Unterrichtsstunden der verschiedenen Klassen bei und lesen dabei meine Turnschriften. An Winken und Andeutungen aller Art fehlt es da bei dem Unterrichte gar nicht. Die Lehrer sehen unsere Einrichtungen, unser Handwerk, die Unterrichtsmittel, die Auswahl des Lehrstoffes, die ganze lebendige Darstellung dessen, was wir unter Turnunterricht begreifen. Sind mehrere Lehrer da, so bilden diese selber eine Klasse und werden da wie Schüler unterrichtet, fühlen so an sich die Wirkungen dieses Bildungsmittels. Je erfahrener und befähigter die Lehrer überhaupt sind, desto erfolgreicher für sie ist auch der Aufenthalt in unserer Anstalt. So vorläufig ausgerüstet gehen die Lehrer in ihre Schulen ab und beginnen selber den Turnunterricht zu geben. So haben es schon Manche begonnen, die mit Geschick und Erfolg es forttreiben, sich angelegentlichst auch theoretisch fortbilden und dann und wann wiederkehren auf kürzere Zeit in die Mutterschule zu neuer Erfrischung und Anregung.

Sie sehen, das klingt gar nicht nach Katheder und Physiologie, desto mehr aber nach Schulmeisterei und Sie haben ganz Recht, wenn Sie fürchten, ich würde meine Prüfung selber nicht bestehen bei den Herren Gymnasten und Gymnasiarchen, weil die eben auch nur ganz simpeler Schulmeisterei begegneten. Vor der Hand will ich auch zu der Zunft halten und sie nicht unter das Patronat der Medizin biegen lassen, und es wäre angemessener, den Aerzten die Turnkunst als Heilmittel zu empfehlen, als den Schulmeistern, die das Turnen lehren, zuzumuthen Anläufe in den Vorhöfen der Medizin zu üben, ohne zum eigentlichen Sprunge zu kommen.

So ist nun der Brief übermässigst angeschwollen und ich habe Ansprüche auf gleich ausführliche Nachrichten, welche Sie mir gefälligst über Ihre Einrichtungen des Turnlehrercursus geben mögen und ebenso über Rothstein's Wirken, dem Sie doch näher stehen als ich, der ich nur spärlichen Verkehr mit Berlin habe. Ihren Mittheilungen entgegen sehend empfiehlt sich

ergebenst
Adolf Spiess.

Darmstadt, den 8. November 1851.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Verwendung des Sprungbrettes.

Jahn's „Deutsche Turnkunst“ vom Jahre 1816 gedenkt des Sprungbrettes noch nicht; auf dem Turnplatze der Hasenhaide hat man also nicht nur das Frei- und das Stabspringen, sondern auch das Pferdspringen ohne dieses Hilfsmittel betrieben, was auch Jahn's Wort (S. 23) bestätigt: „Es erfordert viel Uebung, den Aufsprungsort immer sicher abzuschätzen und mit dem Fusse richtig zu finden.“

Ob Eiselen selbst das Sprungbrett — er nannte es so, nicht Springbrett*) — ersonnen, ist mir unbekannt: wir Berliner Turner brauchten es in seiner Anstalt in der Dorotheenstrasse auf dem Turnplatze ebenso wie in dem Turnsaale, niemals jedoch

*) Vergl. auch die sog. 2. Auflage des Jahn'schen Turnbuches von 1847, S. 36 u. S. 34: Sturmsprungbrett und daneben Lion's Neuerung „Springbrett“, obwohl er „Schwungbrett“ (Gemischter Sprung, S. 129) sagt. — Zu der Anecdote S. 184 der Jahrbücher über Spring- oder Sprungbrett berichte ich — berichtigend — Folgendes: Als ich vor einiger Zeit bei einem Besuche Darmstadt's Abends einige Minuten noch in Mitte des Darmstädter Turnlehrervereines zubringen konnte, theilte ich einem der Herren von einem kleinen, brieflich mit einem Freunde geführten Streite mit, über die nach meiner Ansicht unnöthige Neuerung Springbrett, anstatt des allgemein üblichen „Sprungbrett“ (Spiess, Ravenstein, Kloss, die Rothsteinianer, das amtliche Berliner Volksschulturnbuch sagen so!) und bat um Angabe etwaiger sprachlicher Gründe gegen das altübliche „Sprung-“ oder das neugewählte „Springbrett“: Keineswegs ungeduldig, wie S. 184 zu lesen, sondern liebenswürdig freundlich erwiderte der gefragte Herausgeber der Becker'schen Grammatik: die Wortbildungsgesetze erlaubten beide Wortformen; somit fand ich meine Ansicht bestätigt und bleibe mit Bewusstsein bei den alten Ausdrücken „Sprung- und Schwungbrett“; es passt ferner für meine Anfrage, für meine Bitte um Belehrung der Ausdruck Seite 184 „Erörterungen“ durchaus nicht und der gelehrte Freund hatte gar keine Veranlassung, die erbetene Antwort „ungeduldig“ mir — entgegenzuhalten; auch von ihm gilt das alte Wort: doctissimus quisque est modestissimus! Uebrigens wissen die Darmstädter Freunde, dass es mir um die Turnsprache nur der Turnsache wegen zu thun ist und im Interesse unserer Jugend möchte ich nie den Satz unterschreiben, dass es, werde nur frisch darauf los geturnt, gleichgiltig sei, in welcher sprachlichen Form der Uebungsstoff den Schülern dargeboten werde; — oder hat das Sprichwort „Besser ist besser!“ bei dem Gegenstreite turnerischer Vokabeln und sprachwidriger Wortbildungen gegenüber sachgemässer Bezeichnung und Geist anregenden Kunstwörtern seine Berechtigung und seine Wahrheit verloren? —

bei dem Stabhochspringen; erst bei Lübeck sah ich das Sprungbrett auch bei dieser Sprungweise verwendet; vergl. S. 27 seines Turnbuches vom Jahre 1843.

Was will ich nun Neues von dem Sprungbrette vorbringen? — Gar keine „Aussergewöhnlichkeiten" meines Turnsaales (Jahrbücher S. 153); nicht einmal an mein etwa in dem Angerstein'schen Buche über Turngeräthe zu findendes „Federsprungbrett" will ich erinnern, sondern von einer Verwendung des allbekannten, gar keinen Schwung gebenden niedrigen Sprungbrettes reden, die sich vor Jahren mir schon bei meinem Unterrichte, unabhängig von Spiess, ergeben hat; die, für das Schüler- wie für das Vereinsturnen gleich brauchbar, sonst noch nicht bekannt zu sein scheint; wenigstens wussten manche von ausserhalb (z. B. auch von Dresden, von Leipzig) gekommene Schüler und Turnvereinsgenossen nichts von dieser Benutzung des Sprungbrettes.

1. Hat man bei dem sogenannten Bockweitspringen das Brett so weit abgerückt, dass auch die besten Springer ihre Grenze gefunden (s. Eiselen's Abbildungen von Turnübungen, Figur 38), und schiebt der Vorturner, der Lehrer, das Brett nicht um einige Zolle, sondern gleich um mehrere Fuss weiter, worauf er sich zum Sprunge anschickt, so wird wohl manch' ungläubiger Blick, manch' zweifelnde Miene sein Thun begleiten; springt er nun wirklich, aber nicht wie die Riege vermuthete, mit gleichen Füssen, sondern mit einem Fusse vom Brette ab und auf beide Füsse nahe an dem Bock nieder, um alsbald den Bock zu übergrätschen, so ist die Sprungweise zur Darstellung gekommen, die, gegenüber dem gewöhnlichen Weitspringen am Bocke, als ein Weitspringen mit einem Zwischensprunge bezeichnet werden kann. Wer diese Art des Bockspringens nachversucht, wird finden, dass man dem Sprungbrette einen beträchtlichen Abstand von dem Bocke geben kann, macht man nur den dem eigentlichen Bocksprunge vorangehenden (Frei-) Sprung ordentlich in die Weite; ein Abstand des Brettes von 15 Fuss ist z. B. noch gar nicht die äusserste Gränze, die Gymnasialschüler in einem Alter von etwa 16 Jahren überspringen können, wenn der Bock hüfthoch steht. — Aehnlich übe man den Freisprung in die Höhe und Weite mit einem Zwischentritte. —

2. Vor unser nicht ganz 8 Fuss rheinl. langes, 14 Zoll breites und hübsch federndes Sturmlaufbrett stellte ich das gewöhnliche (kurze) Sprungbrett, nicht nur, um von dem kleinen Brette aus das grosse zur Abwechslung einmal auch zu überspringen, sondern mehr noch, um mit allmählicher Abrückung des Sprungbrettes von dem Sturmlaufbrette einen sog. Sturmsprung in die Weite (einen Sturm-weitsprung) ausführen zu können;

diejenigen unserer Schüler, die einen solchen Weitsprung ausführen dürfen — Anfängern wird natürlich diese Sprungart eben so wenig zugemuthet, wie der Zwischensprung beim Bockspringen — verstehen den Zuruf: „links, rechts springen!“ auf folgende Weise: nach dem Anlaufe wird der linke Fuss auf das kleine, der rechte auf das grosse Brett gestellt und der Niedersprung erfolgt wie bei dem gewöhnlichen Sturmspringen mit gleichen (geschlossenen) Beinen*). — Hat das Sprungbrett erst einmal seine 8—10 Fuss Abstand von dem (etwa 2 Fuss hoch liegenden) Sturmlaufbrette, so erreicht damit der Sprung für diejenigen durchaus noch nicht sein äusserstes Ziel, die durch den ersten Weitsprung diejenige Stelle des grossen Brettes zu finden wissen, die den meisten Schwung giebt.

Wer auch diese Art des Springens uns einmal nachversucht, wird, meinen wir, zumal da alle „Aussergewöhnlichkeiten“ und Künstlichkeiten der Geräthe ihr fehlen, in derselben einen aufnahmswerthen Zuwachs des Uebungsstoffes an dem Sturmbrette für seine gereifteren Schüler, wie für die Sturmlaufriegen der Turnvereine begrüssen —: an diejenigen, die in dem Finden und Aufnehmen einer neuen Uebung eine Sünde gegen den Geist der sog. „Sichtung“ des Turnunterrichtsstoffes zu erblicken geneigt sind, haben wir hier kein Wort zu verlieren.

Damit aber Böswillige die Bemerkung S. 153 der Jahrbücher über die „Aussergewöhnlichkeiten“ meines Turnsaales, die einen ganz unschuldigen Sinn hat, nicht nach ihrem Sinne zu deuten im Stande seien, bemerke ich über die dort genannten Geräthe und meine Uebungsräume Folgendes: mein Turnsaal dient nicht nur für das Schulturnen der höhern Bürgerschule und des Lyceums, sondern auch für das Turnen Erwachsener, den Heidelberger Turnverein; die „neuerfundenen Geräthe“, von denen S. 153 spricht, sind jedoch erstens keine „Modelle“, sondern wirklich benutzbare, also in den nöthigen Grössenverhältnissen gebaute Vorrichtungen, und ferner sind diese Dinge alle schon seit Jahren angefertigt und werden wirklich auch hin und wieder in Gebrauch genommen: von Schülern wie von Erwachsenen mit gleicher Lust und gleichem Eifer die eigentlich von Spiess ausgehende Radschaukel — Ravenstein's Turnbuch v. J. 1863 S. 382 mögen diejenigen einsehen, welche eine Abbildung und die Art der Verwendung dieses Geräthes kennen lernen wollen —;

---

*) Beim Nachsehen finde ich, dass ich von diesem Sturmsprunge in die Weite schon im Jahrgange 1849 des Dresdner „Turners“ S. 217 eine Mittheilung gegeben habe. Dass man auf das Sturmlaufbrett auch mit gleichen Füssen niederspringen kann, hier wie bei dem einfachen Sturmspringen, wird unsere Leser nicht überraschen! —

von Erwachsenen mehr die, einen von Ort mitnehmbaren Barren darstellenden Handstelzen, die ab und zu einmal in der Turnkür zum Stützeln und Stützhüpfen mit Schwingen aus ihrer Ecke hervorgeholt werden, die jedoch von ihrer Erfindung an (s. den Dresdner „Turner“ Jahrgang 1851 S. 161) weder bei uns noch anderswo den gewöhnlichen Barren haben verdrängen oder in seinem Benutzungsrechte schmälern können; auch der sog. Stufenbarren („Turner“ Jahrgang 1852 S. 140) dient hin und wieder zu Versuchen im Stützeln und Stützhüpfen auf- und abwärts an den aus den zwei Pfosten des Geräths hervorragenden unten längeren, oben kürzeren Stufen, an denen übrigens selbst Kinder, z. B. für die Stützübungen an Ort, niedrige Stützflächen für ihre wenig entwickelte Stemmkraft auf bequeme Weise finden können; die „anderen Aussergewöhnlichkeiten“ meiner Turnräume, die mein Freund Kloss S. 153 nicht näher bezeichnet und die bei seinem Besuche auch nicht aufgestellt waren — ein Zeichen ihrer häufigen Benützung! — sind der von den Vereinsturnern hin und wieder benutzte Doppelbarren zweier über einander (antipodisch: daher „Gegen-Barren“) angebrachten Holmpaare, ferner der ebenfalls an dem Hangleitergerüst aufzuhängende Schaukelbarren*) und das um seine Längenaxe sich drehende Holmpaar, der Drehbarren (s. deren Beschreibung in der Turnzeitung von 1857); meine Erfindung der Gehschaukel (des Schaukelbrettes, des runden Schaukelbaumes) hängt bei mir ebenfalls an den Querriegeln des Leitergerüstes, ist aber schon von Spiess (der bei dem ersten Schritte auf diesem Geräth auf den Rücken zu liegen kam!) in verschlimmbesserter Gestalt auf die deutschen Turnplätze übertragen worden —: mein schmales Brett (es ist nur 5¼ Zoll breit) können selbst die Schülerinnen mit dem Fusse beherrschen und in seinen Schwingungen regeln, während eine mehre Fuss breite, dicke wuchtige Doppeldiele den Uebenden fast willenlos mit sich fortreisst: man versuche einmal bei ruhigem Hange der Schaukel im Stehen auf einem Fusse ohne Schwingen des freien Beines das Brett zum Schaukeln und wieder zur Ruhe zu bringen, eine Uebung, die — etwaigen Böswilligen sei es gesagt — nicht die erste und einfachste Uebung auf der Gehschaukel ist; vergleiche auch hier Ravenstein's Turnbuch vom J. 1863 S. 346. —

Eine weitere Umgestaltung des gewöhnlichen Barrens zu einem Stufenbarren aus neuerer Zeit, die Freund Kloss's ebenfalls nicht benutzen sah.

---

*). Deutsche Turnzeitung von 1857 S. 35 f. und daselbst S. 110 Lion's „Vierholme“. — Warum nennt doch Jäger seinen nicht zu Schwebeübungen bestimmten Schaukelbarren anders als Schaukelbarren?? —

Wie bei den zum Stütz auf der ganzen Hand (und ausserdem zum Schutz der Barrenholme gegen den Regen) verwendbaren „Barrenbrettern“*) wird der abgebildete Barren-Aufsatz auf die Holme gestellt — er findet seinen Halt an den Pfosten — und kann zu jeder Zeit wieder abgenommen und auf die Seite gestellt werden. Ein früherer Turnschüler von mir sah in Madrid einen eigenthümlichen Stufenbarren, der mit seinem höchsten Stockwerk in die Wand des Turnsaales eingefügt und aus senkrecht stehenden, an einander befestigten längeren und niedrigeren Brettern gebildet war, die zwischen sich einen schmalen Gang liessen; das Wesen dieses nur aus Pfosten, darf ich so sagen, bestehenden Barrens ohne Holme glaubte ich mit dem obigen, ein Auf- und Absteigen ermöglichenden Aufsatze zu erreichen und zwar zunächst für mich, zu meiner eigenen Benutzung: Turnvereinsgenossen wollten denn das Ding auch einmal kennen lernen und so ergaben sich uns z. B. folgende Leistungen: Stützhüpfen vorwärts (aus dem Knickstütz; mit Armwippen, mit sog. Knickschwingen durch die Mitte) von 1 auf 3, ab von 3 auf 5; von 2 auf 4, ebenso Stützhüpfen rückwärts u. dergl.; denn wir wollen der Nacherfindung nicht vorgreifen, wenn Turnvereine ein solches Gebirge ihren Barren einmal aufzusetzen geneigt sein sollten.

Doch genug von diesen und anderen „Aussergewöhnlichkeiten“ meines Turnplatzes und Turnsaales, zu denen eigene Turnfreudigkeit und Versuchslust mich geführt haben: — „Haken“ zum Hangeln an der wagrechten und der schrägen Leiter; carrousselähnliche Herrichtung des Rundlaufes mit Anbringung von Schaukelrecken, die nicht von Seilen, sondern von Bandeisen getragen sind, so dass 4 Turner wie gewöhnlich laufen, 4 andere gleichzeitig an den Recken frei hängen u. dergl. können; Aufhängung und dadurch ermöglichte Schaukelbewegung des ganzen Gerüstes für die wagerechten Leitern, welches — aus 6 Pfosten bestehende — Gerüst an jedem Pfosten-Paare auch ein Holm-Paar [nicht einen „Paar-Holm“ à la Paartau!] trägt, also neben einander 5 Stützenden die nöthigen Holme darbietet u. s. f., — von denen ich vielleicht ein anderes Mal genauere Auskunft geben kann. Man glaube jedoch nicht, dass diese Dinge alltäglich gebraucht oder, in einer Art Erfindereitelkeit, für mein Schulturnen die einfacheren gemeinüblichen Geräthe irgend wie in den Hintergrund drängen könnten; bei zwei wöchentlichen Turnstunden haben auch die Oberklassen unserer Schulen so viel des Uebungsstoffes an Ordnungsübungen, an Freiübungen, an Hang- und Stemmübungen an den einfachsten Geräthen zu be-

*) „Turner“ von 1852 S. 133. —

wältigen, dass in der That keine Zeit bleibt, künstlichere Vorrichtungen, wollte man sie für diese Schüler überhaupt verwenden, in den Kreis der Uebungsgeräthe aufzunehmen; auch das Turnvereinsleben bedarf zur Erreichung seiner Zwecke eigentlich keiner anderen als der allgemein üblichen Geräthe; selbst den Sprungtisch zu dem sog. Tisch-springen besitzt unser Heidelberger Turnverein nicht.

Schliesslich sei es mir gestattet, auf das Sprungbrett noch einmal zurückzukommen.

Vernünftiger Weise üben auch die Turnschüler schon das rechts und links Springen bei den Freisprüngen und ältere Schüler auch das Springen ohne Brett — und zwar auch das Bockspringen und das Pferdspringen. — Wie bereiten wir nun bei unseren Freisprungübungen ohne Brett das „Finden des Aufsprungortes“ vor? Wir lassen das bisher benutzte Sprungbrett an seinem Orte liegen und fordern den Aufsprung neben dem Brette, um dem abschätzenden Auge seine Aufgabe zu erleichtern; darauf wird das Brett ganz auf die Seite gestellt und nun der Sprung aufs Neue versucht. —

Lassen sich die häufig ihren Dienst versagenden — sich durchreibenden, rinnenden — Sandbeutel der Springschnur (Lübeck's Turnbuch von 1843, Taf. 1, Zeichnung 2) nicht auf eine bessere, gefahrlose Weise ersetzen? — Seit einem Jahre wende ich statt der in Rede stehenden Sandbeutel verhältnissmässig schwere Taustücke an, die zusammengebogen und mit dünnem Bindfaden umwickelt sind, so dass an der oben offen bleibenden Oese Raum genug ist, die eigentliche Springschnur durchzuschieben und anzubinden; ich darf wohl von dieser sicher sehr einfachen „Aussergewöhnlichkeit“ unserer Turnräume für Schüler wie für Erwachsene an dieser Stelle nicht nur reden, sondern von dieser Neuerung rühmen: probatum est! —

Heidelberg, den 22. Juni 1867.

K. Wassmannsdorff.

Zieh-Klimmen und Klimm-Ziehen.

Die neuere Turnsprache — auch der Schweiz*) — hat bekanntlich die sprachwidrige Anwendung des Wortes Klimmen für eine Fortbewegung an den Händen und ebenso das frühere Kunstwort Zieh-Klimmen fallen lassen für die Bezeichnung eines Hebens und Senkens (Wippens) des an Ort bleibenden Turners.

Herr Kloss hat nun in seiner Beurtheilung meines Schriftchens vom vorigen Jahre über die wünschenswerthe Hinübernahme der sog. Turnlehre und Turnsprache der deutschen Turnschule in die Berliner Centralturnanstalt und das amtliche Volksschulturnbuch Preussens, in welcher die Grundzüge der Spiess'schen Verbindung von Schule und Turnwesen erfreulicher Weise schon Eingang gefunden haben, S. 33 der „Jahrbücher" von diesem Jahre gerügt, ich hätte es nicht recht deutlich gemacht, wie man anstatt des unrichtigen Klimmens u. s. f. sich etwa richtig ausdrücken könne.

Indem ich den „didaktischen Fehler" meines Büchleins, von dem Hr. Kloss redet, hat es überhaupt einen solchen, nachträglich — wobei ich mich auf S. 16 des in Rede stehenden Schriftchens beziehe — wie folgt gut zu machen versuche:

anstatt „klimmen an den Händen" sage man: hangeln, bez. hangzucken;
„ „Klimmhang": Beugehang (Gegensatz: Streckhang; vergl. Streck-stütz);
„ „Ziehklimmen": Armwippen im Hange (Gegensatz: Armwippen im Stütz) —

erlaube ich mir, zu S. 15 meines Büchleins noch ein Beispiel eines **wirklichen Zieh-Klimmens** aus älterer Zeit beizubringen.

Martin Zeiller berichtet S. 171 des 2. Bandes seines „Handbuches von allerley nutzlichen Erinnerungen u. s. f." (Ulm, 1655):

„Zu Insprugg (Insbruck) in der Burg ist vorhin zu sehen gewest [gewesen] vnd sonders zweifels noch in

*) S. Niggeler's Turnschule für Knaben und Mädchen. II. Theil, 2. Aufl. von 1866 und die Jahrbücher von diesem Jahre S. 41. —

der Jäger Cammer ein gestrickter seidener Zug, darin der Herr Ertzhertzog Leopoldus, wann er den Gembsen hoch nachsteigen wollen, sitzen, vnd von sechs Bauren, auff jeder Seiten von dreyen, hinauff gezogen werden können, damit jhre Durchleucht nit etwan an den Rucken schlugen; vnd giengen gleichwol dieselbe [Durchlaucht] ob [auf] jhren Fufseisen mit dem Stachelstab [Alpenstecken] fort":

der gemsen-jagende Fürst erklimmt also den Berg mit Hilfe Anderer; die ihn ziehenden zwei Flankenreihen dagegen sind nicht einfache Klimmer, sondern **Zieh-Klimmer**, oder, wenn man will, **Klimm-Zieher**. —

K. Wassmannsdorff.

Bücher-Anzeigen.

Der Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen.

In Klassenzielen aufgestellt von A. M. Böttcher, Turnlehrer in Görlitz. Mit 105 lithographischen Abbildungen von Turnübungen. Zweite verbesserte Auflage. Görlitz, Remer 1868. 12. 153 S. (10 Ngr.)

Das vorstehend angekündigte Turnbuch hat seit seinem ersten Erscheinen vor 6 Jahren soeben die 2. Auflage erlebt, was wohl jedenfalls zu seiner Empfehlung dienen dürfte. Es sucht dasselbe seine Eigenthümlichkeit in der Eintheilung des Turnunterrichtsstoffes „nach Klassenzielen". Der Verf. sagt selber in der Vorrede zur 2. Auflage: „Reicher an Erfahrung, können wir heute mit voller Sicherheit hervortreten und sagen, dass sich die aufgestellten Klassenziele bewährt haben." Wir können dieser Versicherung des Verf.'s um so mehr glauben, als er den Ruf eines tüchtigen Praktikers geniesst. Doch ist daraus nicht zu entnehmen: ob dieses Bewährthaben im Allgemeinen gelten solle, oder ob es sich nur auf den nächsten Berufskreis des Verfassers bezieht. Ref. ist mit der Aufstellung solcher Klassenziele für die höheren Schulen ganz einverstanden und hat bereits im I. Band der Jahrbücher in dem Artikel: „Der Turnunterricht bei den Gymnasien" S. 227 die Grundzüge und die Grundsätze einer solchen Vertheilung des Turnunterrichtsstoffes

entwickelt. Dabei soll jedoch nicht die äussere Klassengränze nur allein den Massstab für die Auswahl und Vertheilung des Turnunterrichtsstoffes abgeben, sondern hauptsächlich die Altersstufe der Zöglinge, welche durchschnittlich in den einzelnen Klassen vertreten ist und eigenthümliche körperliche Qualitäten zeigt, die für den Turnunterricht bestimmend sein müssen. Solche Grundsätze finden sich bei den Böttcher'schen Klassenzielen zwar nicht geltend gemacht; allein die verschiedenen beim Schulturnen in Betracht kommenden Turnübungen sind im Allgemeinen ganz geschickt in Lehrpensen vertheilt, die unter die Rubriken Sexta, Quinta, Quarta und Tertia aufgeführt werden, während die „Vorturnerübungen" den Unterrichtsstoff für Prima und Secunda bieten.

Mag diese Vertheilung nach dem an sich richtigen Grundsatze des Fortschreitens vom Leichteren zum Schwereren hin und wieder etwas zu schematisch ausgefallen sein, so hat sie doch gewiss etwas Bequemes und den Unterricht zweckmässig Regelndes, so dass ein solches Turnbuch ganz am Platze ist, sowohl in den Händen der Turnlehrer, wie der Vorturner.

Wenn der Verf. verlangt, dass nur für den Turnunterricht in Sexta und Quinta der Lehrer selbst eintrete, während schon von Quarta ab das Geräthturnen von Vorturnern übernommen werden soll, so können wir uns damit nicht einverstanden erklären. Bis zur Tertia wird immer nur der unmittelbare Unterricht des Lehrers von Nutzen sein, und wenn wir dem Vorturnerinstitut eine Berechtigung zuerkennen, so gilt dieselbe vollständig nur innerhalb der beiden Oberklassen Secunda und Prima. Wenn wir gemeint sind, dass der Turnlehrer die Klassen bis zu Tertia herauf selber leite, so bleibt ihm unbenommen, aus diesen Klassen, namentlich in Quarta und Tertia einzelne Geschickte als Helfer zu verwenden als primi inter pares und stets unter seinen Augen. Die oberen Schüler als stetige Vorturner der Unterklassen zu verwenden, wird sich höchstens nur als Ausnahme bewähren.

Gleich in der Einleitung des Buches S. 1 fallen uns einige Stellen gegen Spiess auf, die einer Berichtigung bedürfen. Böttcher sagt dort, dass das Schulturnbuch von Spiess nicht für seinen Zweck zu gebrauchen sei und fährt dann fort: „Stellt nämlich Spiess seinen Turnunterricht für Knaben und Mädchen vom 6. bis 10. und vom 10. bis 16. Jahre auf, so ergiebt sich daraus, dass wir darin für unsere höheren Lehranstalten, die es im Allgemeinen mit den Altersklassen vom 9. bis 20. Jahre zu thun haben, weder einen Anfang noch ein Ende finden. Auch machen wir Spiess den entschiedenen Vorwurf, dass die Art seines Uebungsbetriebes unsern Schülern nicht die nöthige Bewegung gewährt, die geistige Thätigkeit derselben meist zu sehr in Anspruch genommen, und ihnen daher nicht die nöthige Erholung nach schwerer Geistesarbeit geboten wird."

Es ist falsch, wenn Böttcher behauptet, das Spiess'sche Schulturnbuch eigne sich nicht für die höheren Lehranstalten, weil es den Lehrstoff für das Lebensalter vom 6. Jahre an biete, während jene Schulen erst mit dem 9. Jahre ihre Zöglinge zum Turnen heranzögen. Spiess hat mit seiner Bezeichnung des Alters überhaupt nur die Anfängerstufe gemeint, so dass der für das 6. Jahr gebotene Lehrstoff ebensogut das 7., 8. oder 9. Jahr zur Verwendung kommen muss, wenn für diese Altersgenossen der Turnunterricht erst seinen Anfang nimmt.

So finden wir auch genau denselben Turnunterrichtsstoff, welchen Spiess von S. 23 an im ersten Theile seines Schulturnbuches für das 6. Jahr entwickelt, unter demjenigen wieder, was Böttcher S. 28 für die Sextaner ausgewählt hat. Ebenso findet sich bei Spiess im zweiten Theile seines Schulturnbuches z. B. in Betreff der Barrenübungen S. 422 unter der 3. und 4. Stufe derselbe Uebungsstoff verzeichnet, den Böttcher S. 111 und S. 114 seines Buches den Tertianern und den Vorturnern zuweist. So liesse sich noch weiter nachweisen, dass der Vorwurf, man finde bei Spiess weder Anfang noch Ende, nicht begründet ist. Denn da Hr. Böttcher seine Klassenziele nur nach äusseren Fertigkeitsstufen geordnet hat, so bleibt es gleichgültig, ob bei ihm das 9. oder 10. Jahr angenommen wird, wo bei Spiess das 6. oder 16. steht. Der zweite Vorwurf wegen der Nichtgewährung der nöthigen Bewegung und der Inanspruchnahme der geistigen Thätigkeit ist ein längst als unbegründet nachgewiesener, so dass wir auch hier darüber hinweggehen können.

Wenn nun unser Verf. S. 2 sagt, dass er mit Absehen von Spiess seinem Buche namentlich die 2. Auflage der deutschen Turnkunst von Jahn zu Grunde gelegt habe, so bemerken wir dazu, wie es seinen Klassenzielen nur dienlich gewesen wäre, wenn er das Spiess'sche Schulturnbuch mehr benutzt hätte. Namentlich bei den Geräthübungen treten bei Böttcher viele auf, die durch vorhergehende leichtere Uebungen zu wenig vorbereitet und vermittelt sind; z. B. unter den Reckübungen S. 103 Nr. 21, unter den Barrenübungen S. 110 Nr. 28. Dieses Vermitteln der Uebergänge ist bei Spiess fast durchgehends strenger festgehalten, als bei Böttcher. Auch wäre es für das Böttcher'sche Turnbuch nur vortheilhaft gewesen, wenn es unter den aus früherer Zeit überkommenen Turnübungen diejenigen ausgemerzt hätte, welche die Kritik längst als unschön und zweckwidrig bezeichnet hat; z. B. die durch Fig. 76 und 77 veranschaulichten am Barren: Abhang nach der Seite und Abburzeln.

Am Schwierigsten ist offenbar die Auswahl des Turnunterrichtsstoffes für die Klassen Quarta und Tertia, welche die Altersstufen vom 12. bis 14. und vom 14. bis 16. Jahre umfassen. In dieser Altersperiode geht die wichtigste Entwickelung und Umbildung im

jugendlichen Körper vor sich und die rationelle Turnkunst hat deswegen schon längst für diese Altersstufe Turnübungen ausgeschlossen, welche jene Entwickelung der edleren Organe im Organismus durch ein Uebermass der Leibesübung so leicht beeinträchtigen können. Darum will es uns nicht scheinen, wenn Böttcher für Quarta unter den Barrenübungen S. 110, Nr. 28 z. B. den Knickstütz auf Dauer und unter den Reckübungen S. 97, Nr. 7 Schwingen und Umschwung im Armhange rücklings und Aehnliches aufgenommen hat.

Einigen Widersprüchen begegnen wir in dem Böttcher'schen Buche. So heisst es S. 3: „Das in neuerer Zeit aufgetauchte System der schwedischen Gymnastik ist für jedes Schulturnen vollständig unbrauchbar“ und nicht weit davon wird die unbedingte Forderung gestellt, dass der Turnlehrer die Werke eines Ling genau kenne.“

Gehen wir nach diesen Ausstellungen über zu den guten Seiten des Böttcher'schen Werkes, so ist namentlich die ausserordentliche Routine hervorzuheben, mit welcher der Verf. den gesammten Turnunterrichtsstoff sich für seinen unterrichtlichen Zweck zurechtgelegt hat. Wenn der Verf. auch voraussetzt, dass die Leser seiner Schrift genaue Kenntniss verschiedener Turnschriften besitzen müssen (z. B. beruft er sich viel auf sein eigenes Werk: „Turnunterricht für die Volksschule“, ferner: auf Spiess's „Turnbuch für Schulen“, „Die deutsche Turnkunst von Jahn“, „Leitfaden von Schulze-Angerstein“), so wird doch jeder Turnlehrer, der die Uebungen der deutschen Turnkunst ihrem Namen nach kennt, sich leicht in dem Böttcher'schen Buche ohne Weiteres zurecht finden. Hr. Böttcher hat sich eine eigene Praxis schaffen müssen, mit deren Hülfe er den Turnunterricht eines grösseren Schulkörpers zu bewältigen im Stande ist. Da er keine weiteren Lehrkräfte zur Seite hatte, musste er seine Lehrthätigkeit auf das Vorturnerinstitut stützen, welches denn auch eine grosse Rolle in dem Entwurfe seines Turnunterrichtsplanes spielt. Für solche Verhältnisse, wo man sich vorwiegend mit Vorturnern behelfen muss, dürfte das Böttcher'sche Buch auch ganz besonders am Platze sein. Was in dem Entwurfe der Klassenziele etwa noch unvollständig oder unklar wäre, kann durch den dahinter stehenden Hauptturnlehrer jederzeit seine Ergänzung und Aufklärung erhalten.

Wenn der Verf. S. 57 unter den „Uebungen mit dem Stabe“ den strebsamen Turnlehrer auf die „Turnschule für die deutsche Jugend von Dr. O. Jäger hinweist, so hat das hier wenig Sinn, da unter diesem Abschnitte nur die hergebrachten und bereits bekannten Uebungen mit dem Holzstabe behandelt werden. Wenn der Jäger'schen Stabübungen einmal Erwähnung geschah, so hätte auch an einigen Beispielen die eigenthümliche Behandlung und Verwendung derselben gezeigt werden müssen.

Was der Verf. ausser den eigentlichen Uebungstabellen aller Turnarten für die einzelnen Klassenstufen bietet, bezieht sich auf Unterrichtspläne für den Sommer- und Wintercursus, auf Zusammenstellung der nothwendigen Geräthe, auf Turnsaaleinrichtungen u. dergl., und bekundet auch hier den praktischen umsichtigen Turnlehrer. Was dem bei geringem Preise gut ausgestatteten Buche noch zur Empfehlung dient, das sind die allerliebsten Abbildungen, unter denen wir vielen guten Bekannten aus „Robolsky und Töppe“ begegnen, die aber hier in guter Auswahl geboten werden und die Erläuterung der Uebungen wesentlich unterstützen.

Dr. M. Kloss.

Vorschläge des oberösterr. salzburg. Gauverbandes zur schnellsten und zweckentsprechendsten Durchführung des obligatorischen Turnunterrichts an den Volks- und Mittelschulen. Salzburg, 1868. Duyle'sche Buchdruckerei. 8. 16 S.

Mit vorstehender Brosehüre richtet der oberösterr. salzb. Gauverband an das k. k. Unterrichts-Ministerium die Bitte, dass eine Verfügung erlassen werde, wonach sofort an allen Orten, wo bereits Turnvereine oder Turnanstalten bestehen, mit der sofortigen Einführung des Turnens an den Volks- und Mittelschulen vorgegangen werden möge.

Zur weiteren Durchführung der Turnfrage in Oesterreich stellt gedachte Petition mit grosser Umsicht die Punkte zusammen, welche sowohl zur sofortigen Aufnahme des Turnens als provisorische Massregeln gelten sollen, als auch zur dauernden Organisation des Turnwesens. Für ihren Zweck zerfällt die Petition in vier Hauptabtheilungen, wovon die erste: die Lehrkräfte — den Turnunterricht in den Lehrerseminarien — höhere Turnanstalten — Central-Turnlehrerbildungsanstalt, die zweite: System — Das Turnen in der Volksschule — Erste, Zweite, und Dritte Klasse der Volksschulen — Landschulen — Mittelschulen, die dritte: Räume und Turnutensilien, die vierte: die finanzielle Frage umfasst.

Im Einzelnen sind die hier einschlagenden Gegenstände in 50 Paragraphen zusammengefasst, und Ref. gesteht, dass dieses Elaborat ihm ausnehmend zugesagt hat wegen der fachkundigen Betonung der Cardinalpunkte im Allgemeinen, wie wegen der erschöpfenden und zutreffenden Systematik eines Turnorganisationsplanes im Besonderen. Mag auch das Ganze unter dem Eindrucke einer freudigen Erregung verfasst worden sein, welche die bekannten Erklärungen des k. k. Unterrichtsministers zu Gunsten der offiziellen

Beförderung des Turnwesens hervorrief, so ist darin doch nichts Ueberstürzendes oder Uebertriebenes wahrzunehmen. Sehr richtig verlangt § 2 „dass das Turnen sofort und ohne Verzug an alllen Lehrerbildungsanstalten als obligatorisches Lehrfach mit aller Energie behandelt werde.“ Denn damit muss der naturgemässe Anfang der Einführung des Turnens bei den Schulen gemacht werden. Wo noch keine Lehrkräfte für das Turnen vorhanden sind, da wird man Nichts ausrichten, wenn die Einführung des Turnunterrichts bei den Schulen auch noch so energisch decretirt wird. Solche Massregeln bleiben dann eben auf dem Papiere stehen, wie das viele Beispiele zeigen.

Die Petition verlangt nach § 24 eine Central-Turnlehrerbildungsanstalt „zur Heranbildung tüchtiger Turnlehrer, sowohl für das Schul- als auch für das Militärturnen“. Ob eine solche Verbindung zu empfehlen wäre, dürfte doch zu bezweifeln sein. Bekanntlich wurde die preussische Turnlehrerbildungsanstalt für die Schulen zuerst aus Ersparungsrücksichten vom Militärfiscus so zu sagen mit in's Schlepptau genommen. Scheinbar hatte hier in Preussen bei dem Prädominiren des Militärischen diese Verbindung ihre Berechtigung. Faktisch aber ergaben sich aus dieser Verschmelzung der pädagogischen Section mit der militärischen und unter militärischer Direction so viel Nachtheile, dass der Wunsch nach einer Trennung schon längst gehegt wurde und auch offiziell als begründet anerkannt worden ist. Es springt auch in die Augen, dass das preussische Schulturnwesen einen solchen Umfang hat und noch gewinnen wird, um seine Spitze zum Gedeihen des Ganzen in einer eigenen Central-Turnanstalt suchen zu müssen. Es stellt sich in Berlin heraus, dass eine solche Verbindung nicht einmal räumlich durchführbar ist. Bei dem Umfange, den das Turnen bei der Armee genommen hat, langen die schon mehrfach erweiterten Räumlichkeiten kaum für die Offizier- und Unteroffizierourse aus, und die Civilturnlehrer haben doch ihren eigenen bescheidenen Turnsaal erhalten. Zudem ist eine Schulturnanstalt und darnach auch eine Turnlehrerbildungsanstalt für Lehrer ganz anders auszustatten, als eine Turnanstalt für die Armeebedürfnisse, für welche das Turnen nicht als allgemeines Bildungsmittel, sondern nur als Specialität für einen bestimmten Beruf zu gelten hat. Die nothwendige Fühlung, welche eine Turnlehrerbildungsanstalt für Schulen mit der Armeeeinrichtung des Landes, also im Besonderen mit dem Exercierreglement zu behalten hat, lässt sich auf andere Weise vermitteln, als durch eine solche Verschmelzung des Schul- und Militärturnens in einer Turnlehrerbildungsanstalt. Wenn man also für die Bedürfnisse der österreichischen Schulen eine Central-Turnlehrerbildungsanstalt mit Recht für nöthig hält, so wird es nach der ganzen Lage der Dinge angezeigt sein, dass dieselbe ihren Zuschnitt lediglich

für das Schulturnwesen erhält. Man sollte auch meinen, dass dem umfänglichen Schulwesen des österreichischen Staates gegenüber eine solche Anstalt vollauf zu thun haben werde, um wenigstens für die Hauptschulen des Landes die Turnlehrerbildung zu vermitteln. Auch dürfte man in Oesterreich auf eine solche Verbindung der militärischen und pädagogischen Turnlehreransbildung, wie sie in Preussen mehr als Nothbehelf besteht, um so weniger hingewiesen sein, als unseres Wissens für die österreichische Armee bereits eine Turnlehrerbildungsanstalt in Wiener-Neustadt besteht.

Die II. Abtheilung stellt im § 31 den Satz an die Spitze: „Bezüglich der Betriebsweise des Turnens in den Schulen ist unbedingt das Spiess'sche System als das einzig allen Anforderungen vollkommen genügende zu empfehlen.“ Die dazu gegebenen Motive unterstützen diese Forderung, die ihre volle Berechtigung hat, da unseres Erachtens für das Schulturnen nur nach Spiess's Grundsätzen die rechte Grundlage gegeben werden kann; nur auf dieser Grundlage haben auch Neuerungen und Verbesserungen, wie sie z. B. die württembergische Turnordnung mit ihren Eisenstabübungen bietet, ihre Bedeutung. Der in seinen Grundzügen nur angedeutete Unterrichtsplan für die Volks- und Mittelschulen scheint ganz sach- und fachgemäss den dortigen Schulverhältnissen angepasst zu sein; wenigstens die Vertheilung des Turnunterrichtsstoffes für die einzelnen Altersstufen muss als zweckmässig erscheinen. Auch in Betreff der Turnräume befindet sich die Petition in Uebereinstimmung mit den Spiess'schen Forderungen.

So bleibt nur zu wünschen übrig, dass die in vorstehender Petition zusammengefassten Grundzüge einer Organisation des Turnwesens in Oesterreich an massgebender Stelle ihre gerechte Würdigung finde, welcher alsbald die Aus- und Durchführung folgen möge.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Wien, 27. November. 56. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Bericht des Petitionsausschusses. Berichterstatter Dr. Stieger referirt über eine Anzahl von Petitionen um Einführung des Turnunterrichts als obligaten Lehrgegenstand an den Schulen. Redner empfiehlt dem Hause die Berücksichtigung des Einschreitens der Petenten, denn das Turnen mache nicht nur stark, sondern auch sittlich; die Turnschule ist eine confessionslose, Christ und Nicht-

Christ üben und stählen in derselben ihre Glieder nach gleichem Dogma, und wenn die Turnschule und die Volksschule eine unauflösliche Civilehe mit einander schliessen, so wird der Himmel gewiss seinen Segen dazu geben. Der Turner wird nie Messnerdienste im Dienste der Reaction leisten. Erziehen wir eine Armee von Turnern, wir schaffen dadurch eine Leibgarde für unsere Verfassung, für unsere freiheitlichen Institutionen, eine Garde, die sich nicht ergiebt, die ewig jung bleibt, wir haben an Tugenden mit ihrem vierfachen „F" ein Festungsviereck, das sich nicht verschenken lässt. Redner empfiehlt den Antrag des Petitions-Ausschusses. Derselbe geht dahin, das hohe Haus wolle das Unterrichtsministerium auffordern, die geeignete Einleitung zu treffen:

1. Dass der Unterricht im Turnen an Volks- und Mittelschulen, sowie an Lehrer-Bildungsanstalten als obligat erklärt werde.

2. Dass für diesen hochwichtigen Unterrichtszweig bei Vorlage des Budgets die erforderliche Rücksicht getragen werde.

Minister v. Hye: Ich habe die Ehre, dem hohen Hause anzukündigen, dass dasjenige, was in den abgelesenen Petitionen motivirt angesucht und von dem Petitions-Ausschuss beantragt wird, von der Regierung bereits angeordnet und zum Theil auch in Ausführung gebracht wurde. (Bravo, Bravo!)

Das Unterrichtsministerium ist nicht etwa erst seit der Zeit, als ich die Leitung desselben übernommen habe, sondern, wie ich mich selbst überzeugte und wie ich der Wahrheit zur Steuer hier aussagen muss, von jeher von der Meinung durchdrungen gewesen, dass ein guter Turnunterricht ein nothwendiges Complementum der Volkserziehung, daher aller unserer Unterrichts-Anstalten werden müsse. Es wurde daher von mir bereits im vorigen Monat an alle Statthalter, an alle Landeschefs die doppelte Weisung erlassen:

1. Mit aller Energie dafür zu sorgen, dass der Turnunterricht an allen Volks- und Mittelschulen in kürzester Zeit als obligater Gegenstand eingeführt werden könne;

2. aber sogleich und ohne allen Verzug dafür zu sorgen, dass derselbe noch im Laufe dieses Semesters als obligater Unterricht in allen Lehrer-Bildungsanstalten eingeführt werde, dass man die vorhandenen Privatanstalten benütze, als auch einzelne Turner aufbiete und ersuche, diesen Unterricht für alle Lehrer-Bildungsanstalten zu übernehmen, damit vor allem Andern die Lehrer in die Lage kommen, sich selbst in Turnübungen zu bewegen und sofort alsbald, vielleicht schon im künftigen Jahre, den Turnunterricht zu ertheilen. (Bravo, Bravo!)

Berlin, 20. December. Zu dem am Sonntag Abend zwischen 6 und 8 Uhr stattgefundenen Schauturnen der Jugendabtheilungen der Berliner Turnerschaft, welches in der städtischen Turnhalle abgehalten wurde, hatte sich auch diesmal ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden, so dass der wohlthätige Nebenzweck, aus dem Entree unbemittelten Knaben Turnkleider zu beschaffen, möglichst gefördert wurde. Am Turnen nahmen, in 28 Riegen, gegen 300 Turner Theil, und bemerkten wir unter der Schaar diesmal einzelne Riegen von Mitgliedern der Männer-Abtheilungen. Die Leistungen der

letzteren waren vorzüglich. In der ganzen Einrichtung des Turnens trat nunmehr die wesentliche Veränderung hervor, dass nicht, wie früher, der ganzen Masse Gelegenheit gegeben war, selbstthätig so viel als möglich wirksam zu sein, sondern jetzt immer nur einzelne Partien zur Verwendung kommen, was der Fertigkeit der Einzelnen desto mehr Spielraum geben mag. In dieser Richtung fiel auch die Beseitigung des Massengesanges zu Gunsten eines Quartett-Gesanges auf. Wenn das Massenturnen auch noch durch Wegfall des Ringkampfes eingeschränkt wurde, so hatten dafür die Frei- und Ordnungsübungen eine möglichst lange Ausdehnung erhalten. Beim Ziehkampf hörte man diesmal statt des Schlachtliedes das Wirbeln einer Trommel. Der Anblick dieses Turnens der Jugendabtheilungen, in denen Turner aus der Bevölkerung der ganzen Stadt sich zusammenfinden, war unbedingt ein erfreuliches, und es bildet dies gemeinsame Turnen eine wesentliche Ergänzung des Turnens in den einzelnen Volksschulen. In der Ansprache, mit welcher das Fest eingeleitet wurde, hob der Vorsitzende Dr. Angerstein noch besonders die Verdienste hervor, welche sich die Vereine im Allgemeinen, speciell die Berliner Turnerschaft, um das Jugendturnen erworben hätten.

Preussen. Der Etat des Unterrichtsministerii für die Finanzperiode von 1868—69 fordert für das Turnwesen die Summe von 12,160 Thlr. Es ist das dieselbe Summe wie vor 2 Jahren und scheint sonach im Interesse der neuen Provinzen keine Erhöhung des Etats für Turnunterrichtszwecke nöthig gewesen zu sein.

Dresden, 4. December. Es mag in Nachfolgendem eines unglücklichen Vorkommnisses beim Turnunterrichte gedacht werden, das einem Turnlehrer peinliche Verlegenheit bereitete, sich aber zu Gunsten des Turnlehrers aufklärte. Es dürfte namentlich die ärztliche Epikrise besonderes Interesse bieten. Red.

I. Bericht der Dresdner Nachrichten über den Vorfall.

In den letzten Jahren haben es sich Magistrat und Stadtverordnete besonders angelegen sein lassen, bei den hiesigen Knaben- und Mädchenschulen den Turnunterricht einzuführen und die dafür erforderlichen Mittel mit besonderer Liberalität zu verwilligen. Es sind auch diese Einrichtungen in allen Kreisen der Bevölkerung, welche die Bedeutung dieser Massregel zu würdigen wissen, mit Freuden begrüsst worden. Denn wenn durch einen vernünftigen Turnunterricht unter unserer Jugend die körperliche Kraft, Gewandtheit und Gesundheit gefördert werden, so ist dafür kein Opfer zu gross. Bekanntlich herrschen aber noch viele Vorurtheile gegen die noch neue Einrichtung der Turnanstalten, da die Art und Weise, wie heutzutage der Turnunterricht mit Rücksicht auf die körperlichen Entwickelungsstufen der Kinder ertheilt wird, noch zu wenig bekannt ist. Wie leicht solche Vorurtheile gegen eine offenbar wohlthätige Einrichtung genährt werden können, zeigt ein in diesen Tagen vorgekommenes trauriges Ereigniss. Bei der hiesigen ersten Bürgerschule besucht ein Mädchen von 10 Jahren, das erst seit Michaelis in diese Schule eingetreten ist, auch die Turnstunden ihrer Klasse. Werden die Turnübungen der Mädchen überhaupt so sorgfältig ausgewählt, dass dabei von gefährlichen

Uebungen nicht die Rede sein kann, so waren sie für diese Anfängerklasse noch besonders einfacher Art. Trotzdem geschah es, dass jenes Mädchen bei einer ganz unbedenklichen Uebung das Gleichgewicht verliert und zu Boden fällt. Obgleich es am Nachmittag noch die Schule besucht, muss es dieselbe unwohl verlassen, kommt in ärztliche Behandlung und — ist nach fünf Tagen eine Leiche. Zu dem Schmerze der Eltern gesellt sich noch der bittere Vorwurf, das traurige Ereigniss sei durch das Turnen veranlasst worden. Geschäftig wird solche Kunde weiter verbreitet, und peinlich muss das natürlich für den armen Turnlehrer sein, der in der besten Absicht auf Förderung der Gesundheit seiner Pflegebefohlenen seine mühevolle Arbeit in Zusammenhang mit einer so traurigen Katastrophe gebracht sieht. Unerklärlich waren hier die scheinbare Ursache und die Folge. Doch bald sollte die Aufklärung folgen. Die vorgenommene Section des Kindes ergab nämlich Folgendes. In dem Anhängsel des Blinddarm, dem sogenamnten Wurmdarm, hatte sich eine steinartige Masse gebildet, wie das häufig vorkommen soll. Diese Masse vergrössert sich durch Zuwachs von weiteren Anhäufungen und veranlasst durch die Reibung an der Darmwand eine Verschwärung, die meist mit der Durchbohrung der Darmwand endigt und dadurch eine Bauchfellentzündung mit regelmässig tödtlichem Ausgang zur Folge hat. Dieser Fall lag hier vor und durch jeden Tritt, durch jede Bewegung oder auch selbst ohne Bewegung konnte die traurige Entwickelung gefördert werden. Hier stand, wie der betreffende Arzt ausdrücklich erklärt, das Turnen in keinerlei ursächlichem Zusammenhange mit der Krankheit. Natürlich hat diese Entdeckung — für deren Richtigkeit Herr Medicinalassessor Dr. Fiedler vollständig einsteht — zur Beruhigung der Betheiligten wesentlich beigetragen, und es mag dieser Fall als Beispiel angeführt werden, wie leicht das an sich so wohlthätige Turnen ohne seine Schuld in das Geschrei des Nachtheiligen und Gefährlichen kommen kann.

II. Bericht des Turnlehrers.

Josephine Wöhlermann, geboren den 20. August 1856, trat am 16. Juli 1867 in die Mädchenklasse II b. der ersten Bürgerschule ein, und besucht seit dieser Zeit mit ihrer Klasse in der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt den Turnunterricht des Unterzeichneten. Da die Klasse II b. seit letzte Ostern turnt, die Wöhlermann aber erst Mitte Juli eintrat, so sah sie anfangs nur den Uebungen zu, später schloss sie sich beliebig an, und seit September nahm sie regelmässig an allen Uebungen Theil. Seit die Turnstunden nicht mehr im Freien, sondern im Saale abgehalten werden, wurde neben andern Uebungen auch das Schweben im Hange an den Rundläufen und den zwei Paar Schweberingen geübt. Auch am 26. November zwischen 11 und 12 Uhr liess ich diese Uebungen ausführen, so dass von vier Mädchen jede einen Ring erhielt, damit möglichst weit zurücktrat, abhüpfte, hing und abwechselnd die Paare vor- und rückwärts schwebten. Die Ringe waren für mittelgrosse Mädchen in Achselhöhe gestellt, und die Uebungen daran wurden zu meiner Zufriedenheit ausgeführt.

Um nun dieses Schweben auch mit Auf-, Unter- und Zwiegriff auszuführen, steckte ich einen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll starken Stab durch jedes Ringpaar,

wies den zu nehmenden und schon geübten Griff, zeigte, dass eine Hand links und die andere Hand rechts vom Ringe den Stab fassen müsse, machte die Kinder auf die grössere Nothwendigkeit des gleichzeitigen Absprunges aufmerksam, übte selbst mit der Klassenersten die Uebung vor, und dann erst liess ich das Schweben des ersten Paares, und an den gegenüberhängenden Ringen des neunten Paares beginnen. Es ging gut. Im zweiten Paare stand die Wöhlermann, sie erfasste mit dem andern Mädchen richtig den Stab, das Paar sprang ab, die Wohlermann liess beim Vorschweben nahe der tiefsten Stelle des Bogens die Hände vom Stabe los, und während das andere Mädchen den Stab noch richtig erfasst stand, sass, kauerte und stützte sich die Wöhlermann auf den Fussboden, erhob sich und stellte sich ohne zu klagen weinend in die Nähe ihrer Mitschülerinnen. Die Uebung der folgenden Paare wurde dadurch nicht aufgehalten.

Nach etwa 10 Minuten liess ich die Kinder vor dem Schlusse der Stunde noch zu gemeinsamer Uebung antreten, und forderte auch die Wöhlermann auf, einige Schritte mit zu üben, welchem Verlangen sie nach einigem Zögern nachkam. Um 12 Uhr verliess sie mit ihren Mitschülerinnen die Anstalt, ging nach Hause und war Nachmittags wieder in der Schule. Zwei Tage darauf erfuhr ich die schwere Erkrankung des Kindes und am 30. November seinen Tod.

Da der Vater des Kindes sich auf Veranlassung des Arztes am 28 November nach diesem Unfalle in der betreffenden Klasse erkundigt hat, so ist es erklärlich, wenn dieser kleine Unfall in der Turnstunde mit dem Tode des Kindes in Verbindung gebracht wird. Eine Untersuchung der Ursachen des Todes, des Antheils, welchen das Turnen daran hat, der vorgenommenen Uebungen und aller dabei einschlagenden Umstände und Verhältnisse, würde viele Eltern wieder mit dem Turnen versöhnen, und mir meinen gesunkenen Muth, Turnstunden auch weiterhin zu ertheilen, aufrichten.

Wilhelm Robert Glootz,
Lehrer an der ersten Bürgerschule.

III. Aerztlicher Bericht.

Am 1. December d. J. wurde der Unterzeichnete von Herrn Dr. Arlt aufgefordert, die Section der am 30. November d. J. verstorbenen, 11 Jahre alten Josephine Wöhlermann zu vollziehen. Nach Angabe des Dr. Arlt war die Verstorbene am 26. November d. J. bei einer Turnübung auf den Hinterkopf und Rücken gefallen, darauf aber wieder in die Reihe der Schülerinnen eingetreten und hatte am Nachmittag desselben Tages die Schule nochmals besucht. Am folgenden Tage traten die heftigsten Symptome einer allgemeinen Bauchfellentzündung ein und die Kranke starb am 30. November Vormittags.

Ergebniss der Section:

Körper dürftig genährt; nirgends Spuren äusserer Verletzung sichtbar. Geringe Leichenstarre, ausgebreitete blasse Todtenflecke.

Muskulatur wenig entwickelt; Unterhautzellgewebe fettarm.

Schädel nicht geöffnet.

Hals: Schilddrüse in beiden Lappen etwas vergrössert, ihre Substanz blass mit einzelnen kleinen Kropfknoten. Schleimhäute der Hals-Eingeweide blass.

Brust: Brustfellhöhlen enthalten keine Flüssigkeit; Lungen frei, glatt, das Gewebe aller Lappen durchaus lufthaltig, blass, nur die Unterlappen blutreich und stark durchfeuchtet. Schleimhaut der Luftröhrenäste stark injicirt. — Herzbeutel enthält wenig klare Flüssigkeit. Herz normal gross, glatt, Muskulatur des Herzens blass; Herzklappen durchaus zart.

Bauch: **Unterleibshöhle stark aufgetrieben, Dünndärme durch Luft und dünnflüssige Masse enorm erweitert. Die Oberfläche sämmtlicher Därme dicht rosenroth injicirt und die einzelnen Darmschlingen, besonders in der rechten Unterbauchgegend durch eine sulzig-eitrige Masse locker mit einander verklebt.**

Beim Zurückschlagen des grossen Netzes, welches mit den Darmschlingen verklebt ist, finden sich in der Gegend des Blinddarmes reichliche eitrige Massen. In diese ist der Wurmfortsatz eingebettet und beim vorsichtigen Entfernen derselben entleert sich aus einer Oeffnung nahe der Spitze des Wurmfortsatzes Luft und eine ziemlich reichliche Menge einer bräunlichen, schleimigeitrigen Flüssigkeit. Im Innern des erwähnten Fortsatzes finden sich drei erbsen- bis kirschkerngrosse grauweise sogenannte „Kothsteine" von fester Consistenz. Da wo diese Steine die Innenfläche des Wurmfortsatzes berühren, findet sich ein grosses Geschwür, welches an einer kleinen Stelle die Darmwand in ihrer ganzen Dicke durchbohrt und zur Perforation geführt hat. Es besteht somit eine offene Communication zwischen Darmlumen (Höhle des Wurmfortsatzes) und der Bauchhöhle. Im Innern des grössten Kothsteines findet sich ein hartes Concrement, anscheinend ein Theil eines Fruchtkernes. — Die Schleimhaut des Dünn- und Dickdarmes ist sehr blutreich, übrigens normal. Ebenso zeigen die Nieren, die Milz, Leber, der Magen etc. keinerlei Abnormitäten.

Epikrise:

Im Wurmfortsatze (einem Anhange des sogenannten Blinddarmes) hatten sich also im vorliegenden Falle durch Eindickung von Fäcalmassen etc. Kothsteine gebildet. Diese Kothsteine hatten durch den Reiz, den sie auf die Schleimhaut ausübten, einen Geschwürsprocess im Wurmfortsatze verursacht. — Das Geschwür war seitlich und nach der Tiefe vorwärts geschritten und hatte schliesslich zum Durchbruch geführt. Im Augenblicke des Durchbruches war in Folge des Austrittes von Luft und Darminhalt die allgemeine Bauchfellentzündung entstanden, deren Symptome sich bei Lebzeiten und bei der Section vorfanden und die in der grössten Mehrzahl der Fälle zum Tode führt. —

Der Durchbruch ist nicht durch den Fall beim Turnen entstanden, weil die Verstorbene unmittelbar nach dem Ereignisse noch gehen und stehen, ja am Nachmittag desselben Tages die Schule noch besuchen konnte. Bei einem Menschen, welcher eine Perforation des Wurmfortsatzes oder eines Darmtheiles überhaupt erleidet, wie solche bei Typhuskranken, bei Magengeschwüren, Tuberculösen etc. gar nicht selten vorkommt, treten sofort in fulminantester Weise die heftigsten Erscheinungen von Bauchfellentzündung auf und nicht erst nach längerer Zeit, wie dies im vorliegenden Falle geschehen ist.

Der Unterzeichnete hat übrigens dem Vater der Verstorbenen den afficirten Darmtheil etc. gezeigt und den Vorgang erklärt. — Derselbe war auch vollkommen davon überzeugt, dass eine Schuld an dem unglücklichen Ereignisse Niemandem beizumessen ist.

Dresden, am 7. December 1867.

Dr. med. Fiedler,
Prosector am Stadtkrankenhause.

Erklärung,

abgegeben vom Ausschuss des württembergischen Turnlehrervereins aus Veranlassung der jüngsten Kammerverhandlungen.

Die Beurtheilung, welche das Schulturnen Württembergs in der Kammer der Abgeordneten aus Veranlassung der Etatsberathung theils von Gegnern, theils von Gönnern erfahren hat, macht es dem Ausschuss des schwäbischen Turnlehrervereins zur gebieterischen Pflicht, zur Beruhigung und Verständigung in dieser Sache sich öffentlich auszusprechen.

Was erstens die Personen der Gegner betrifft, so wissen wir wohl, dass es nicht Gegner, sondern Freunde der Turnerei sind, die einst für Hebung derselben in ihrem Kreise thätig waren. Um so schmerzlicher empfinden wir die Schläge, welche sie der von uns vertretenen Ordnung versetzt haben, und wir können uns ihr Benehmen nur daraus erklären, dass sie an theueren Erinnerungen festhaltend meinen, nur das sei das Richtige, was zu ihrer Zeit gewesen sei, dass sie, kurz gesagt, nichts vergessen, aber auch nichts gelernt haben. Wir beklagen ihre Angriffe namentlich auch deshalb, weil zu befürchten ist, dass dadurch, wo es sich um Verwilligungen der Gemeinden für turnerische Zwecke handelt, Unkundige verwirrt, Zweifelhafte abgeschreckt, Ungünstige unterstützt werden.

Sie werfen der neuen Turnordnung vor, dass sie zu militärisch sei und dadurch den Schülern das Turnen entleide.

Wir geben gerne zu, dass das System bestrebt ist, eine Thätigkeit, welche, wenn auch nicht ohne Eifer betrieben, eben immer eine zerfahrene Form hatte, in eine gewisse straffe Ordnung zu bringen, ohne welche ein Schulfach, und das soll ja unser Turnen sein, nun einmal nicht bestehen kann; wir wissen auch wohl, dass es Schüler giebt, denen, zumal wenn sie von Haus aus darin bestärkt werden, die Handhabung solcher Ordnung langweilig und widerwärtig ist, sowie auch, dass es Lehrer geben kann, welche unfähig strenge Ordnung mit freundlicher Behandlung zu verbinden, den Schülern das Lernen entleiden und leicht bewirken, dass ihr persönlicher Fehler als Mangel des Systems erscheint. Wir glauben dagegen der Behauptung, dass manchen Schülern die neue Ordnung nicht gefalle, welche wir nicht bestreiten wollen, die entgegengesetzte gegenüber stellen zu dürfen, dass die Schüler richtig geleitet sich leicht darein finden, und nachdem sie die ersten Schwierigkeiten überwunden haben, mit wirklicher Freudigkeit an die Arbeit gehen. Hätten die Gegner sich herbeigelassen, die Leistungen der Schüler am deutschen Turnlehrertage mit anzusehen, so hätten sie Gelegenheit gehabt, an den Früchten des Unterrichts seinen Werth zu erkennen.

Was ferner die Angriffe württembergischer Turnlehrer auf die neue Ordnung betrifft, so können wir erstens versichern, dass die Anzahl derselben verschwindend klein, und dass das Auftreten derselben nicht blos durch Massregeln der Behörde, wie sie die in jedem Organismus nothwendige Aufrechthaltung der Subordination gebot, sondern auch von der überwiegenden Mehrheit ihrer Berufsgenossen ein für allemal gerichtet ist.

Wenn endlich unsere Gegner behaupten, die deutsche Turnlehrerversammlung habe sich in ihrer Mehrheit gegen die württembergische Ordnung ausgesprochen, so ist dies einfach falsch, wie solches auch aus dem zuweilen subjektiv gefärbten Dresdener Protokoll zu ersehen ist. Sie hat es nicht gethan, obwohl vor dem Besuche derselben unter Betheiligung von Württembergern der Versuch gemacht wurde, eine solche Verwerfung vorzubereiten. Eine Bekehrung der sachverständigen Gegner, zumal der hessischen und sächsischen Anhänger des Spiess'schen Systems, haben wir nie gehofft; aber das haben wir gehofft, und nicht vergebens, dass sie den Leistungen unseres Systems ihren Beifall nicht versagen werden. Auch schmeicheln wir uns, durch diese Leistungen, besonders in den Ländern, wo das Schulturnen noch wenig ausgebildet ist, wie in Baden, Bayern und Oesterreich, sowie andererseits auch in Preussen geradezu Anhänger gewonnen zu haben.

Wir glauben nun gezeigt zu haben, dass die Angriffe unserer Gegner in der Kammer lediglich auf vorgefassten Meinungen beruhen, und bedauern nur, dass sie die ihnen so leicht sich darbietende Gelegenheit, sich aus eigener Anschauung mit dieser Ordnung näher bekannt zu machen, so wenig benutzt haben. Wenn sie das jetzt noch thun würden, würden sie, das ist unsere Ueberzeugung, auf eine andere Meinung von der Sache gebracht werden.

Wir hätten eher einen andern Vorwurf erwartet, aus dem Grunde nämlich, weil wir ihn so, wie bis jetzt die Sachen stehen, wirklich mit Recht zu verdienen glauben, nämlich den, dass einerseits der Unterricht auf einen kleinen Bruchtheil der männlichen Jugend unseres Landes beschränkt sei, sodann dass er, weil bei der Mehrzahl der Schüler im 14. Jahre abbrechend, seinen Zweck, zugleich auch eine tüchtige Vorschule der Wehrhaftigkeit zu sein, nur unvollkommen erreiche. Das ist allerdings ein Mangel, und wir geben uns deshalb auch der Hoffnung hin, dass mit der Zeit Regierung und Stände in der Ueberzeugung, nur auf diesem Wege eine Kürzung der militärischen Präsenzzeit erreichen zu können, die nöthigen Mittel zur Abstellung des genannten Mangels zum Heile des Vaterlandes beschaffen werden.

Ja wir setzen Vertrauen für unsere Sache in eine Regierung, deren Vertreter in jener Kammerverhandlung dieselbe mit solcher Wärme und Einsicht gegen ungegründete Angriffe vertheidigt und dadurch die Verwilligung der verlangten Mittel gesichert hat. Wir freuen uns ferner, dass auch Einer aus den Reihen der Abgeordneten, besser unterrichtet über das Wesen unseres Schulturnens als jene Gegner, sich desselben freundlich angenommen und gewiss dadurch manchen Zweifel der weniger Unterrichteten zerstreut hat. Von unseren Berufsgenossen aber wissen wir, dass sie weitaus in der Mehrzahl von der Zweckmässigkeit unserer Turnordnung überzeugt sind, dass sie sich nicht von derselben als von einer tyrannischen Regulative bedrückt fühlen, sondern

sich bewusst sind, innerhalb derselben mit voller Wahrung ihrer Eigenart sich bewegen zu können. Wir hoffen und erwarten aber auch, dass alle Betheiligten durch Eifer in ihrem Berufe die beste Empfehlung der Sache, nämlich erfreuliche Unterrichtserfolge erzielen und nebendem keine Gelegenheit unbenutzt lassen, durch Belehrung über das Wesen, den Zweck und Nutzen unseres Turnens Vorurtheile zu zerstreuen und so demselben die so wesentliche Unterstützung der Gemeinde zu verschaffen.

Endlich geben wir uns auch der Hoffnung hin, dass es der Behörde gelingen werde, die Stuttgarter Musterturnanstalt, deren Gedeihen für das Gedeihen des Turnens im ganzen Lande von grosser Wichtigkeit ist, durch Anstellung nur solcher Lehrer, die selbst ein Herz für die Sache haben, auch der Jugend Lust und Liebe zu derselben einzuflössen im Stande sind, sowie durch eine zweckmässige Organisation der Oberleitung auf die Höhe, welche ihr Name andeutet, zu erheben.

Noch jede gute Sache hat sich durch mannichfaltige Schwierigkeiten hindurcharbeiten müssen, hoffentlich wird auch die unsrige über solche den Sieg davon tragen.

Der Ausschuss des schwäbischen Turnlehrervereins:
Kapff in Ulm, C. Wüst in Tübingen, Wild in Mezingen, Jäger in Stuttgart, Th. Bofinger in Stuttgart, L. Gentner in Stuttgart, Pfaff in Tübingen.

— Berichtigung. Die Deutsche Allg. Zeitung bringt in Nr. 20 vom 22. Januar d. Js. einen Bericht über die Verhandlungen der Leipziger Stadtverordneten, worin es wörtlich heisst: „Was die Anstellung von Turnlehrern an den hiesigen Volksschulen anlangt, so wiederholt der Rath seinen Beschluss, ihnen einen Jahresgehalt von 400 Thlrn. bei 26 Stunden wöchentlich zu gewähren und eine Entschädigung von 12½ Ngr. pr. Stunde bei mehr Unterricht. Der Ausschuss dagegen beharrt bei dem früheren Beschlusse, den Gehalt mit 300 Thlr. zu bemessen und als Honorar für einzelne Stunden mit 10 Ngr. festzusetzen, namentlich, „weil Director Kloss in Dresden die bestimmte Versicherung gegeben hat, dass für diesen Gehalt tüchtige pädagogisch gebildete Turnlehrer zu gewinnen seien.“ Nach solcher Darstellung konnte es scheinen, als habe der Unterzeichnete irgend ein Gutachten zum Nachtheile jener Turnlehrerstellen gegeben, während es doch in seinem Sinne und in seinem Interesse liegen muss, jedweder Verbesserung derselben Vorschub zu leisten. Diesem etwaigen Missverständnisse will der Unterzeichnete deshalb mit folgender Berichtigung begegnen. Ein mir befreundetes Mitglied des Leipziger Stadtverordnetencollegii schrieb unter dem 20. September vor. Js. an mich mit der Anfrage, ob ca. drei junge Lehrer zu gewinnen wären, die an Leipziger Bürgerschulen als Turnlehrer für jährlich 300 Thlr. bei wöchentlich 20 Stunden Unterricht zu fungiren hätten, wobei Aussicht auf Aufbesserung der Erlangung höherer Stellen nicht ausgeschlossen sei. — Ich liess dieserhalb hier Umfrage halten und es meldeten sich zwei empfehlenswerthe junge Lehrer, worüber dem Briefsteller die erforderliche Mittheilung zuging. Nicht im Entferntesten konnte ich dabei ahnen, dass daraus ein Motiv zum Herabdrücken jenes Turnlehrergehaltes genommen werden sollte.

Dr. M. Kloss.

— Turn-Clubb in Hannover. Der 9. Jahresbericht für 1866, erstattet in der 26. Hauptversammlung am 29. Januar 1867, bezeichnet die Theilnahme am Turnen als günstig. Es turnten von 702 sich im Clubb bewegenden Mitgliedern 425, während die Zahl der turnenden Mitglieder 1865 nur die Zahl 357 erreichte. Die Monate Februar bis mit Mai weisen stärkeren Besuch auf, als die nächsten Monate des Krieges. Der Turn-Clubb besitzt eine eigene Turnhalle, welche von den zwei Turnabtheilungen der Erwachsenen wöchentlich 3 resp. 2 Mal, von den Vorturnern 1 Mal, von der neu eingerichteten Abtheilung junger Leute von 18—20 Jahren 2 Mal, von den 2—4 Abtheilungen der beiden Stadttöchterschulen I. u. II. 6 Mal, von den Knaben verschiedener Schulen 2 Mal und von 2 Abtheilungen des Königl. Schullehrer-Seminars 4 Mal benutzt wird. Ausserdem hat während des Sommers ein Mädchen-Erziehungs-Institut daselbst Stunden, und selbst für die 5. und 8. Comp. des Königl. 76. Infanterie-Regim. ist seit Mitte November noch Zeit zur Uebung frei gewesen.

Der Turn-Clubb unternahm 1866 zwei eintägige, eine zwei- und eine dreitägige Turnfahrt.

Die Vorturnerschaft bestand ausser dem Turnlehrer Weidler und 2 Turnwarten aus 24 Mitgliedern.

Das Mädchenschauturnen konnte am 13. October mit 216 Schülerinnen, welche mit Lust und Liebe turnten, abgehalten werden. Der obligatorischen Einführung des Turnens an Schulen wird entgegengesehen. Die Aufnahme des Fechtens hat nicht zum erwünschten Ziele, sondern nur zu einer Annäherung mit dem Turnerfechtclubb geführt.

Das Schauturnen des Vereins fand mit 130 Turnern am 1. Juni 1866 statt. Unter dem Publikum waren die Mitglieder der beiden Kammern der hannoverschen Ständeversammlung, Mitglieder der höhern Schulbehörden und Turnfreunde.

Zum Turnhallenbau sind nach und nach aus den Fonds 4,044 Thlr. 18 Ngr. 5 Pf. verwendet worden.

Der Clubb hat 1866 vier Hauptversammlungen, 10 Ausschuss-, 23 Vorstands- und 18 Vorturnersitzungen abgehalten, welche für alle Vereinsmitglieder öffentlich waren. Leben hat der Turn-Clubb gezeigt, auch sein Muth für die Zukunft werde gekrönt!

— Verhandlungen des 5. Preussischen Provinzial-Turntages am 21./10. 1866 zu Dirschau.

Herr Dr. Friedländer aus Elbing eröffnet den 5. Provinzial-Turntag, welcher durch Vertreter von 20 Vereinen besucht war, im Locale des Herrn Enss zu Dirschau am 21./10. 66, früh 9¾ Uhr.

Nach Mittheilung des Vorsitzenden über das Provinzial-Turnfest in Memel spricht die Versammlung, durch Erheben von ihren Sitzen, den Memeler Turnern für das vorzügliche Arrangement des Festes ihren Dank aus. Dr. Münchenberg (Königsberg) macht auf eine tüchtige Turnlehrerin für Leitung des Mädchenturnens in einer Stadt aufmerksam.

Nachdem der Vorsitzende im Rückblick auf das verflossene Jahr die Störungen des Turnbetriebes erwähnt, berichtet er auch von grossem Fort-

schritt, indem der Provinzial Landtag einen jährlichen Beitrag von je 500 Thlr. für 3 Jahre bewilligt habe, wodurch es ermöglicht gewesen, den Provinzialturnlehrern einen festen Gehalt auszuwerfen. Die Versammlung dankt durch Erheben von ihren Platzen.

Darauf wird zu folgender Tagesordnung übergegangen.

1. Bericht des Geschäftsführers. Debatte über einzelne Punkte desselben.
2. Berichte über die abgehaltenen Turnlehrercurse und über die sonstige Thatigkeit des Provinzial-Turnlehrers.
3. Die Stellung des Provinzial-Turnlehrers.
4. Neuwahl des Ausschusses.
5. Wahl des nächsten Festortes.

(11) 6. Besprechung über den Betrieb der Ordnungsübungen in Turnvereinen.
(9) 7. Das Fechten auf den Provinzial-Turnfesten.
(6) 8. Einsetzung eines Beurtheilungs-Ausschusses auf den Provinzialfesten.
(7) 9. Die Einrichtung des Wettturnens auf den Provinzialfesten.
(10) 10. Ueber die Förderung des Turnens in den Landschulen.
(8) 11. Die Aufgaben der Turnvereine.
12. Verlosung der Jahn-Bilder.

Durchgesprochen wurden die einzelnen Punkte nach Angabe der eingeschlossenen Ziffern.

1. Bericht des Geschäftsführers über das verflossene Jahr. Darin hebt Buchhändler Meissner aus Elbing hervor, dass es durch die Beihülfe (500 Thlr.) des Prov.-Landtages ermöglicht worden sei, den Turnlehrer Feyerabend als Wanderturnlehrer der Provinz mit einem monatlichen Gehalt von 60 Thlrn. anstellen zu können. Ausser einer Inspectionsreise durch die Städte des Weichselgebiets, von Inowraclaw bis Elbing, unterrichtete Herr Feyerabend den Elbinger und Marienburger, den Memeler, Neufahrwasser und Danziger Turnverein, inspicirte die Turnvereine zu Berent und Preuss. Stargardt, leitete einen Turnlehrercursus der Stadt Elbing und organisirte in Insterburg eine Turner-Feuerwehr. Er wurde aber am 18. Mai durch Einberufung zum Militär aus seiner Wirksamkeit gerissen. Berichterstatter hofft durch die Veranstaltung der Turnlehrercurse grossen Vortheil für das Schulturnen.

Neu festgesetzt werden vier Verbandinspectoren, von denen jeder einen besondern Bezirk zu bereisen hat.

Da dem Wanderturnlehrer nicht die Sicherheit einer dauernden Anstellung geboten werden kann, so beschliesst der Ausschuss, ihm für die Zeit seiner Einberufung 50 Thlr. zu zahlen.

Der Geschäftsführer führt an, dass aus zwingenden Gründen wegen Aufnahme eines turnerischen Seminars in den Lections-Catalog der Königsberger Universität Nichts geschehen sei. Ferner, dass der Memeler Verein „Glück auf“ wegen Verfolgung allgemeiner Bildungszwecke wieder ausgetreten sei. Auch die Herren Doctoren Emil Müttrich und Münchenberg haben in Königsberg im laufenden Jahre (1866) einen Turnlehrercursus von 8 Theilnehmern abgehalten. Bei 532 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. Kassenbestand werden die Kassenverhältnisse als gut bezeichnet und die früher betriebenen Sammlungen bei

Privatpersonen aufgehoben. Nur der Verein zu Goldap hat sich neu gegründet, so dass der Provinzialverband aus 51 Vereinen besteht. Dr. Nagel beantragt: „an massgebender Stelle auszusprechen, dass die deutschen Turner unter dieser (Parteispaltung wegen Trennung zwischen Nord- und Süddeutschland) Zerrissenheit nicht leiden sollen, sondern nach Kräften darnach zu streben haben, dass die Einigkeit, die früher unter ihnen bestand, auch jetzt erhalten werde.“ Nachdem Dr. Friedländer darüber gesprochen, verlangt er am Schluss, Pflege des Gefühls der Zusammengehörigkeit durch das Zusammenhalten als Turner, ja grossdeutsch zu sein, nicht eher zu ruhen, als bis ganz Deutschland vollständig vereinigt sei und Oesterreichs deutsche Provinzen mit zu diesem erstrebten deutschen Reiche gehören. In diesem Sinne wünscht er einen Beschluss.

Hierauf wird der von Böthke gestellte Antrag einstimmig zum Beschluss erhoben: „der Turntag des Preuss. Prov.-Turnverbandes spricht die Ansicht aus, dass die brüderliche Stellung der deutschen Turner des Nordens und Südens durch den Krieg nicht geändert sei.“ Er wünscht, dass der Ausschuss der deutschen Turnvereine sich in gleichem Sinne äussere und es allen deutschen Turnern dringend an's Herz lege, dass sie sich einmüthig bestreben mögen, das Band der nationalen Einheit immer fester zu knüpfen.

Im zweiten Punkte der Tagesordnung berichtet Hr. Feyerabend über seine Thätigkeit als Provinzial-Turnlehrer. Darin sagt er u. A., dass er bei der sechswöchentlichen Dauer seiner Turnlehrercurse nur die allernothwendigste Anleitung habe geben können; denn ein tüchtiger Turnlehrer bedürfe vieler Jahre, um das zu werden, was er sein sollte. Dann spricht er über seine Einrichtung der Feuerwehren und hebt den Verein zu Preuss. Stargardt als Musterverein hervor.

Den dritten Punkt bildet die Stellung des Prov.-Turnlehrers. Unter den 9 Paragraphen sei nur hervorgehoben, dass der Turnlehrer sich bei einem Jahresgehalt von 800 Thlrn. namentlich der Pflege des Turnens, des Feuerlöschwesens, Rettungswesens und der Waffenübung anzunehmen hat. Pension wird ihm bei eintretender Invalidität nicht gewährt, sondern gerathen, sich in die Jahnstiftung einzukaufen.

Hierauf wird zur Neuwahl geschritten. Zum Vorsitzenden wird mit 39 Stimmen (bei anwesenden 40 Stimmen) Dr. Friedländer-Elbing gewählt. Als Geschäftsführer hat Meissner-Elbing 38 Stimmen. Zu drei Beisitzenden werden durch Stimmenmehrheit gewählt: Böthke-Thorn, Christiani-Königsberg und Pernin-Danzig, und als Vertreter: Genthe-Memel, Gross-Marienwerder. Die Gewählten nahmen die Wahl mit Dank an.

Als fünfter Punkt steht die Wahl des nächsten Festortes. Nachdem Gross für Marienwerder gesprochen erhält Böthke das Wort und spricht für Thorn. Die Abstimmung setzt Marienwerder als Festort fest.

Auf Antrag Dr. Münchenberg's wird gleich zu Punkt 8 der Tagesordnung übergegangen: Einsetzung eines Beurtheilungsausschusses für die Prov.-Feste.

In einer längeren Debatte sprechen Dr. Nagel, Preuss, Böthke, Feyerabend, Gross, Dr. Münchenberg, Pernin, Fritsch und Friedländer. Zuletzt formirt Friedländer folgenden Antrag: die Versammlung erklärt die Einsetzung eines Beurtheilungsausschusses bei den Provinzial-Turnfesten für zweckmässig.

Sie wählt einen solchen als Commission von fünf Mitgliedern. Sie überlässt die Feststellung der Aufgabe des Ausschusses ihm selbst, mit der Ermächtigung sich zu cooptiren, empfiehlt jedoch seine Unterordnung unter den Prov.-Ausschuss. Die drei Punkte werden angenommen und Feyerabend, Levitius-Elbing, Gross-Marienwerder, Dannasch-Danzig und Dr. E. Müttrich-Königsberg gewählt.

Als 9. Punkt wird behandelt: das Wettturnen auf Prov.-Turnfesten.

Die Versammlung entscheidet sich bei der Abstimmung dafür, dass

1) die Betheiligung an dem Wettturnen Jedem frei stehen solle;
2) die Art und Weise der Beurtheilung dem Beurtheilungs-Ausschuss in Gemeinschaft des Prov.-Ausschusses übertragen werde.

Abgelehnt wird die Aufnahme des Geräthturnens in das Wettturnen; doch soll das Ringen hinzutreten.

Auch der Nagel'sche Antrag wird angenommen: die Versammlung erklärt es für wünschenswerth, dass auf dem nächsten Prov.-Turnfeste Musterriegen vorgeführt werden mögen.

Jetzt wird die Sitzung bis Nachmittags 3¾ Uhr vertagt. Der Vorsitzende eröffnet die Nachmittagssitzung mit einem Vortrage „über die Aufgabe der Turnvereine" (Punkt 11 der Tagesordnung). Er fasst am Schlusse den Inhalt seiner Rede in die kurzen beherzenswerthen Worte zusammen: Er wünsche den Versammelten an's Herz zu legen, mit warmer Liebe folgende Aufgabe zu erfassen: sie sollten werben, in treuem Streben werben, dass sie unter ihren Mitbürgern rechte Freunde der Turnsache gewinnen; sie sollten sorgen, dass der Betrieb auf den Plätzen ein gesunder und männlicher sei; sie sollten sich der jungen Menschen annehmen, denen es zu vielen an Gelegenheit fehle, dass sich ein tüchtiges und wehrhaftes Geschlecht entwickele; sie sollten die Liebe zum Vaterlande in treuem Herzen hegen und pflegen.

Das seien die am meisten beachtenswerthen Aufgaben der Turnvereine; damit sie gerüstet, frisch und fröhlich in die Zukunft hinausschreiten könnten.

Hierauf wird zum 7. Punkte der vertheilten Tagesordnung übergegangen: das Fechten auf den Prov.-Turnfesten. In Bezug darauf wird folgender von Pernin gestellter Antrag angenommen:

Auf den Prov.-Turnfesten soll künftig, soweit es die Mittel des Festortes gestatten, ein ordnungsmässiges Schule- und Contrafechten in Stoss- und Hiebbeziehentlich mit Floret und Bajonnet-Gewehr und mit Rappier und Säbel stattfinden.

Punkt 10 der Tagesordnung: Ueber die Förderung des Turnens in den Landschulen. Referent Dr. Landsberger aus Neufahrwasser findet die Gründe des mangelhaften Schulturnens darin, dass die Schulgemeinden auf dem Lande im Grossen und Ganzen dagegen seien, indem sie das Turnen für überflüssig hielten und Mangel an der Bekleidung vorschützten. Ein zweiter Grund sei die Unlust der Lehrer dafür, weil ihnen durch die ganze Seminarbildung keine Berufslust erweckt worden sei. Drittens träte die Unkenntniss der Behörden vom Werthe und Betriebe des Schulturnens demselben hindernd entgegen. Um diese Hindernisse zu räumen fordert er die Vereine zur Anregung und Förderung des Turnens, die Turnlehrer zur Anleitung und die Behörden zur Bevorzugung der turnerisch ausgebildeten beim Militärdienst.

Der Vorsitzende dankt für den trefflichen Vortrag und sagt: Als er diesen Punkt auf die Tagesordnung gesetzt habe, habe er überhaupt auf besonderen Erfolg nicht gehofft; es genüge ihm, die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf diesen höchst wichtigen Gegenstand gelenkt zu haben. Im Uebrigen liesse sich Manches thun und das möge Jeder in dem Kreise, wo er könne.

Den Schlusspunkt bildet eine Besprechung über den Betrieb der Ordnungsübungen. Hierüber wird folgende Resolution angenommen: „Die Ordnungsübungen sollen einen taktischen Charakter haben, und sich von jeder Spielerei fern halten.“ Pernin empfiehlt noch, dass womöglich jeder Turner zum Commandiren herangezogen werde.

Hierauf folgt die Verloosung der Jahn-Bilder. Die Versammlung dankt durch Erheben von ihren Plätzen den Dirschauern für die freundliche und herzliche Aufnahme. Levitius, Dr. Nagel und Schneider werden als Berichterstatter gewählt und damit 6½ Uhr die Sitzung geschlossen.

Berlin. (Stadtverordnetenverhandlungen.) In der Angelegenheit wegen der Regelung des städtischen Turnwesens erklärt die Versammlung sich mit den vom Magistrate vorgelegten Grundzügen zu einer, dem Königlichen Ministerium zu überreichenden Denkschrift im Allgemeinen einverstanden; sie wünscht jedoch, dass darin besonders hervorgehoben werde:

1) dass schon nach dem Ministerial-Rescripte vom 7. Februar 1844 unter Nr. 7 gemeinsame Turneinrichtungen für mehrere Lehranstalten als innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen liegend angesehen werden müssen und es daher eine Forderung der Billigkeit sei, gerade gegenüber einer Gemeinde, von welcher so grosse freiwillige Aufwendungen im Gebiete des Schulwesens gemacht werden, die mildern Bestimmungen in Wirksamkeit treten zu lassen;
2) dass es aber auch im Interesse einer fortschreitenden Entwickelung des Turnwesens nothwendig sei, über die Bestimmungen jenes vor nunmehr 23 Jahren erlassenen Rescripts hinaus unserer Gemeinde, deren Thätigkeit mehr als die irgend einer andern der Controle der höchsten Staatsbehörden offen liegt, den pädagogisch so wichtigen Versuch zu gestatten, durch eine grössere Unabhängigkeit und Verantwortlichkeit des Turnlehrer-Collegiums höhere Leistungen zu erzielen.

Den Vorschlägen der gemischten Deputation über die interimistische Ordnung des Turnwesens in der Verhandlung vom 16. April c. stimmt die Versammlung zu, nur hält dieselbe ad II. 4. d. eine Fassung dahin für angemessen, dass das Curatorium nicht blos das Recht hat, in Betreff der Besetzung von Stellen u. s. w. Rathschläge zu machen, sondern dass dasselbe in dergleichen Fällen gehört werden muss.

In der Conferenz vom 28. Januar c. hat die gemischte Deputation zur Regelung des städtischen Turnwesens beschlossen:

I. Die Deputation empfiehlt den Communalbehörden, eine Denkschrift über den Zustand des städtischen Turnwesens dem Königl. Ministerium einzureichen und auf Grund derselben um Erweiterung der den städtischen Behörden jetzt gestatteten Einwirkung auf das Turnen nachzusuchen. Der Referent wird

beauftragt, die Grundzüge für diese Denkschrift aufzustellen und die Deputation behält sich vor, dieselben in einer zweiten Conferenz zu prüfen.

II. In der Voraussetzung, dass die Communalbehörden sich damit einverstanden erklären werden, dass der bezeichnete Antrag an das Königl. Ministerium gerichtet werde und dass, wenn er von Erfolg ist, die zugestandenen weiteren Befugnisse dem Curatorium für das städtische Turnwesen übertragen werden, hält die Deputation es für gut, um den geregelten Gang des Turnwesens nicht länger zu unterbrechen, dass dem jetzt bestehenden Curatorium des städtischen Turnwesens vorläufig der Geschäftskreis nach folgenden Grundsätzen abgegrenzt werde:

1. Die beiden jetzt bestehenden grossen städtischen Turnplätze, der in der Prinzenstrasse und der in Moabit, sowie die etwa noch zu errichtenden grossen Turnplätze sollen in erster Linie als zur Förderung des Turnens unter der Bürgerschaft angesehen und demgemäss behandelt werden. Sie sollen vorzugsweise dazu dienen:
   a) Turnvereinen ein billiges Lokal für ihre Uebungen zu gewähren,
   b) turnerische Festlichkeiten zu ermöglichen,
   c) Unterrichtscurse im Turnen für solche zu errichten, die entweder die Schule nicht besuchen oder durch den Schulbesuch nicht verhindert werden, daran Theil zu nehmen.

   Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, dass es nicht die Absicht ist, mit diesen Unterrichtscursen den Schulturnunterricht zu ersetzen oder irgendwie zu beeinträchtigen. Es sollen vielmehr diese Unterrichtscurse unter den Veranstaltungen für die körperliche Ausbildung die Stelle einnehmen, welche unter den für die Ausbildung des Geistes bestimmten Anstalten die Fortbildungs-Anstalten ausfüllen, d. h. sie sollen, ohne Andere geradezu auszuschliessen, vorzugsweise für diejenigen bestimmt sein, welche das in der Schule Versäumte nachholen oder das dort Gelernte befestigen und erweitern wollen, ohne dass sie im Stande oder geneigt sind, eine, wenn auch nur kurze Zeit ihre Kräfte ganz dem Erwerbe zu entziehen und sich so die Theilnahme an einem regelmässigen Unterricht zu ermöglichen.
2. Da der Turnunterricht integrirender Theil des Schulunterrichts ist und demgemäss in den höheren Lehranstalten unter der Leitung der Directoren und unter der unmittelbaren Aufsicht des Königl. Schulcollegiums steht; da es ferner unzweckmässig ist, in einer Anstalt einen Unterrichtszweig, der sonst in allen Stücken allen übrigen gleich behandelt wird, rücksichtlich der Verwaltung der sogenannten Externa, von allen übrigen abzutrennen, da endlich das aus dem Turngelde fliessende Einkommen unzweifelhaft ein Bestandtheil des Vermögens der betreffenden Anstalt ist und es den städtischen Behörden nur so lange nachgesehen wird, das Turngeld mehrerer Anstalten mit einander zu vermischen, als die Stadthauptkasse jeder derselben für das Turnen Zuschüsse gewährt, welches Verhältniss sich hoffentlich doch einmal ändern dürfte, so sollen die Positionen für das Turnen der höheren Lehranstalten in Einnahme und Ausgabe künftig aus dem gemeinsamen Etat (Special-Verwaltung Nr. 21) ent-

fernt und dem Etat jeder einzelnen Anstalt wieder eingefügt werden, und es soll überhaupt das Turnen wie jeder andere Unterrichtszweig behandelt werden, d. h. die Feststellung der betreffenden Etatsposition soll den Communalbehörden, die Wahl der Lehrer und die Verwaltung innerhalb der Grenzen des Etats dem Magistrat zustehen;

3. denjenigen städtischen höheren Lehranstalten, denen zur Zeit eigene Turnplätze noch nicht haben beschafft werden können, soll es, bis dies geschehen sein wird, verstattet sein, gegen Abtretung des aus dem Turngelde ihrer Schüler fliessenden Einkommens die gemeinsamen Turnplätze, welche Eigenthum der Commune sind und die Lehrkräfte derselben zu ihrem Turnunterricht zu benutzen. Darüber, wie viele und welche Stunden, Turngeräthe und Lehrkräfte ihnen zur Verfügung gestellt werden sollen, haben sich diese Anstalten durch ein Abkommen mit den Communalbehörden zu vereinigen, event. mit der Behörde, welcher die Communalbehörden die Leitung und Verwaltung dieser städtischen Turnplätze übertragen wird. Die Einrichtung und Ueberwachung des Unterrichts dagegen ist lediglich Sache des Directors der betreffenden Anstalt und sind in dieser Beziehung die Turnlehrer lediglich an seine Anordnungen gewiesen und ihm allein verantwortlich.
4. Damit das Turnen unter der Bürgerschaft möglichst kräftig und planmässig gefördert werde, wird die Sorge dafür einer stehenden und gemischten Deputation der Communalbehörden übertragen. Diesem Curatorium für das städtische Turnwesen soll vor allem obliegen: die Beaufsichtigung und Verwaltung der städtischen Anstalten für das Turnen, die nicht ausschliesslich für das Schulturnen bestimmt sind; es soll dasselbe aber auch eben so berechtigt als verpflichtet sein, auf Alles, was die seiner Obhut anvertraute wichtige Angelegenheit zu fördern geeignet ist, seine Aufmerksamkeit zu richten und durch Berichterstattung an den Magistrat die Herstellung des für gut Befundenen zu veranlassen. Danach werden die wichtigsten Angelegenheiten des in Rede stehenden Curatoriums diese sein:
   a) Es entwirft die Etats für die städtischen Turnplätze in der Prinzenstrasse Nr. 57 und in Moabit und für die Turnplätze, welche künftig errichtet werden, sofern sie nicht ausschliesslich für das Schulturnen bestimmt sind. Die Genehmigung und die Feststellung der Etatsentwürfe steht den Communalbehörden zu;
   b) das Curatorium sorgt dafür, dass die Gebäude, die Geräthe und das sonstige Inventarium der seiner Aufsicht anvertrauten Turnplätze in gutem Stande erhalten, ergänzt und nach Bedürfniss erweitert werden. — So weit hierzu die im Etat ausgeworfenen Mittel ausreichen, bedarf es der Genehmigung der Communalbehörden nicht, andernfalls ist diese Genehmigung in jedem einzelnen Falle einzuholen;
   c) das Curatorium ist berechtigt und verpflichtet, über die Errichtung von Unterrichtscursen auf den ihm überwiesenen Turnplätzen, sofern diese Curse nicht das Schulturnen betreffen, über zeitweise Ueberlassung der Turnplätze an Schulen und Turnvereine und über sonstige dem Turnen förderliche Benutzung der Turnplätze Anträge an

den Magistrat zu richten und nach erlangter Genehmigung die Unterrichtscurse zu beaufsichtigen und zu leiten, die Verträge mit denen, welchen die Turnplätze zur Benutzung überwiesen werden sollen, unter Vorbehalt der Genehmigung der Communalbehörden abzuschliessen und ihre Beobachtung zu überwachen, endlich die sonstige Benutzung der Turnplätze zu regeln, sofern sie das Turnen betrifft und nicht zum Schulturnen gehört. Auch werden die Communalbehörden Niemandem die Benutzung der Turnplätze gestatten, ohne vorher das Gutachten des Curatoriums eingeholt zu haben. Dagegen soll das Curatorium ermächtigt sein, eine einmalige Benutzung der Turnplätze, etwa zur Abhaltung einer Versammlung oder zu Turnfesten, wenn dadurch der Stadt nicht Kosten verursacht oder die Rechte derer, denen die zeitweise Benutzung dieser Plätze zugestanden ist, verletzt werden, auch ohne vorher eingeholte Genehmigung der Communalbehörden zu gestatten;

d) die bei den in Rede stehenden Turnplätzen angestellten oder noch anzustellenden Lehrer, ebenso alle Beamte dieser Turnplätze werden als Gemeindebeamte angesehen. Sie stehen aber unter der unmittelbaren Aufsicht des Curatoriums und hat dieses das Recht, zur Besetzung solcher Stellen dem Magistrate Rathschläge zu machen und über Gehaltsverbesserungen, Unterstützungen, Dienstentlassungen und Pensionirungen sein Gutachten demselben abzugeben;

e) das Curatorium weist die Zahlung der im Etat vorgesehenen oder ausserordentlicher Weise bewilligten Ausgaben an, ertheilt der Kasse die nöthigen Einnahme-Ordres und nimmt die Jahresrechnung der seiner Aufsicht übergebenen Turnplätze ab und übersendet sie mit seinen Bemerkungen dem Magistrate;

f) für den Fall, dass öffentliche Spielplätze von Seiten der Stadt errichtet werden, soll die Beaufsichtigung und Verwaltung derselben dem Curatorium übertragen werden. Auch soll dasselbe verpflichtet sein, in allen das Schulturnen betreffenden Angelegenheiten, wenn der Magistrat oder die Schuldeputation es verlangt, mit Rath und That hilfreich zu sein.

In der am heutigen Tage stattgefundenen zweiten Conferenz, an welcher die oben genannten Mitglieder Theil nahmen, wurden von dem Referenten die dem erhaltenen Auftrage gemäss entworfenen Grundzüge zu der, den Königl. Behörden einzureichenden Denkschrift, welche hier beigefügt sind, vorgetragen. Es wurde sodann von dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Kochhann bemerkt, es würde zweckmässig sein, wenn der Umstand mehr, als geschehen, hervorgehoben würde, dass die Turngeräthe, wenn sie an mehreren Orten vertheilt und deshalb in grösserer Menge angeschafft und doch weniger benutzt würden, durch das blosse Stehen und durch den Einfluss der Temperatur und des Witterungswechsels Schaden leiden und viel mehr Kosten verursachen würde, als wenn an wenigen Orten die nöthigen Turngeräthe aufgestellt und fortwährend benutzt würden. Aus denselben Gründen wird es möglich sein, die Turnplätze mit reicherer Mannichfaltigkeit der Geräthe auszustatten, um

dadurch bei den Turnern den Reiz und die Ausdauer für das Turnen anzuregen. Diese Bemerkungen wurden für richtig anerkannt und die Berücksichtigung derselben für die Denkschrift empfohlen. Im Uebrigen wurden die von dem Referenten aufgestellten Grundsätze einstimmig angenommen.

v. g. u.

gez. Duncker. Dr. Noht. Hofmann. Fürbringer. Friedberg. Kochhann. Bressler. Reimer. Halske. Schilde. Jürst. Dr. Strassmann. Romstädt. Steinert.

Br. m. der Stadtverordneten-Versammlung mit sämmtlichen Anlagen zur gefälligen Beschlussnahme vorzulegen mit dem ergebensten Bemerken, dass wir die in dem beiliegenden Protokoll der gemischten Deputation zur Regelung des städtischen Turnwesens gemachten Vorschläge annehmen.

Die beiliegenden Grundsätze für eine an den Herrn Minister zu richtende Denkschrift bitten wir nicht abdrucken zu lassen.

Berlin, den 24. Mai 1867.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

gez. Seydel. Hofmann.

Die Berner Schulturn-Revue

am 28./29. Juni 1867.*)

Zu allerlei Festen, die jetzt für Jung und Alt abgespielt werden, haben die Mutzen noch ein neues erfunden, und zwar eines, das sich sehen lassen durfte. Die energischen Bestrebungen der Berner Erziehungsbehörden, dem Turnen die gebührende Berechtigung im Schulleben zu verschaffen, erschienen Manchen, trotz der von Staat und Gemeinden gebrachten bedeutenden Opfer, von zweifelhaftem Erfolge. Um nun einmal zu zeigen, was an der Sache sei, schlug der Berner Kantonalturnlehrerverein die Abhaltung einer gemeinsamen Turninspection in Form eines Jugendfestes vor und die Erziehungsdirection unterstützte kräftig diese Anregung durch eine officielle Einladung, welche immerhin das Erscheinen oder Fernhalten dem freien Willen jeder Schule anheimgab. Es folgten dem Rufe 6 Primarschulen (Boltigen im Simmenthale, Bolligen, Biel, Melchnau, Thun und Wangen), 19 Sekundarschulen, 3 Progymnasien (Biel, Neuenstadt und Thun), das Waisenhaus und die Kantonsschule in Bern, also im Ganzen 30 Schulen, welche dem Feste wohl gezählt 1376 junge Turner (davon 207 an der Kantonsschule und 64 aus dem Waisenhause, also 1105 Gäste) im Alter von 10—16 Jahren zuführten. Für den grossen Kanton war das allerdings noch wenig, aber immerhin ein schöner Anfang. Auffallend war, dass keine Primarschule der Stadt Bern auch nur mit einer Klasse erschien, sowie das Wegbleiben der Kantonsschule Pruntrut, der Sekundarschulen und Progymnasien Delsberg, Burgdorf und Herzogenbuchsee, und namentlich das vornehme Fernhalten der Realschule der Stadt Bern, die zu fürchten schien, es könne etwa eine Naht an ihren morschen patrizischen Hosen springen. Alles zog mit fliegenden Fahnen, einige 40 an der Zahl, auf und wo der Turner zugleich Kadett war, da erschien er in Uni-

*) Der Artikel war liegen geblieben; doch holen wir die interessante Festbeschreibung gern hier nach. Red.

form — was uns gleichzeitig die lehrreiche Vergleichung zwischen der kleidsamen, praktischen und billigen Jagdjubenuniform von St. Immer und dem der Rumpelkammer zugehörigen geschmacklosen ci-devant Postcourierfrack des Berner Waisenhauses ermöglichte.

Wenden wir uns jetzt dem Verlaufe des Festes zu. Freitag Vormittag Einrücken der auswärtigen Schulen und beim Kasino wegen einiger Quartiercomitéconfusion erste Freiübung in der Tugend der Geduld. Quartiere waren nach anfänglich sprödem Zurückhalten auf einen Nothschrei des Comité in den letzten beiden Tagen einige hundert mehr anerboten als man brauchte. Nach dem Mittagessen in den Quartieren Sammlung auf der Plattform zum festlichen Zuge nach dem leider über eine halbe Stunde entfernten Festplatze auf dem Wylerfelde unmittelbar neben der Signalstation der Centralbahn. Dem Festzuge voraus die taktfeste Berner Stadtmusik, welche für beide Tage in Dienst genommen war, im Zuge vertheilt die Kadettenmusiken von Bern, Biel und Thun, welche in tüchtigen Leistungen wetteiferten, da und dort noch einige unermüdliche Tambouren eingereiht, flatternde Fahnen in Menge und jugendliche Fröhlichkeit überströmend — es war ein herrliches Bild, das sich in der Folge noch einige Male wiederholte. Hah, welch' ein Halloh, als in der Eisenbahnbrücke ein über den Köpfen hinbrausender Dampfzug gleichsam zum Wettlauf herausforderte.

Der Festplatz war, abgesehen von der entfernten Lage, ganz vorzüglich für ein solches Turnfest geeignet. Der eigentliche Turnraum war, 500 Fuss im Quadrat haltend, durch einfache Schranken und eine geschmackvolle Decorationslinie von hochstämmigen Tannen, welche die Staatsforste gestiftet hatten, und zahlreichen flatternden Fahnen und Flaggen, vorwiegend von der muntern eidgenössischen Farbe, eingerahmt. Im Hintergrunde, wo ein kleiner waldgekrönter Hügel ein vollkommenes Amphitheater bildet, war die unumschränkte Redner- und Commandobühne und zur Seite eine Anzahl Bänke, auf welchen sich Zuschauer gegen 50 Ct. Entrée setzen konnten, wenn sie es nicht vorzogen, ausser den Schranken etwas höher auf dem Hügel den besseren Ueberblick unentgeltlich zu profitiren. Auf der untern Seite des Platzes waren drei grosse Zelte für das Commissariat, die Wache und das Comité; davor das grosse Kantonswappen mit dem bedächtig dahintrottenden Mutz. Die beiden andern Seiten nahm eine symmetrische Reihe von meist neuen Turngeräthen ein, nämlich auf jeder Seite ein Klettergerüst, 4 Recke, 1 Pferd, 1 Stemmbalken, 4 Springel und 2 lange Barren. Die Mitte des Platzes war für die Frei- und Massenübungen und die Spiele gänzlich frei. Trotz des vorausgegangenen heftigen Regens war der Platz völlig trocken; leider waren verschiedene von Sappeurexercitien herrührende Löcher nicht ausgeebnet worden, was wahrscheinlich die Ursache war, dass am zweiten Tage ein munterer Graurock von St. Immer beim ganz privaten „Gopen“ den Vorderarm brach. Ausser dem Festraume war in Betracht, dass auf eine Viertelstunde Entfernung kein Wirthshaus zu finden war, zwei Wirthen Concession ertheilt, auch den leiblichen Bedürfnissen des Publikums Rechnung zu tragen. Wenn dabei etwa zeitweise unbeschäftigte Turner sich auch als Publikum betrachteten und diese ihnen fast einzig gelassene Gelegenheit benutzten, von der Mutter erhaltene

Zehrpfennige auch wirklich zu verzehren, dabei aber das Bier der Wurst vorzogen, so wurde dies von löblicher Festpolizei mit gut Bernerischer Liberalität übersehen, war doch „der Luft“ stark genug, um ein allfälliges Dämpfchen bald wieder zu zerstreuen.

Doch lassen wir das Fest beginnen. Herr Erziehungsdirector Kummer, der beide Tage als vortrefflicher Festvater in ebenso liebenswürdiger als tapferer Weise viel Vergnügen ausstand und von der Tagwacht bis zum späten Abendroth für das Wohlergehen der kleinen wie grossen Schaafe seiner Festheerde als treuer Hirte besorgt war, eröffnete nach dem vom Sängerpapa Weber dirigirten „Rufst du, mein Vaterland“ das erstmalige Fest mit einer warmen Ansprache, in welcher er das Turnen als einen Dienst für das Vaterland bezeichnete und die Aufgabe des heutigen Tages dahin präcisirte, dass es gelte, durch tüchtige Leistungen bestehende Vorurtheile zu beseitigen und der Sache des Schulturnens neue Freunde zu gewinnen.

Jetzt übernahm der eigentliche Löwe des Tages, Turnvater Niggeler, den Commandostab. Er ist noch immer der alte unverwüstliche Schwärmer für das Schulturnen, und obwohl brauner als je, kam er mir an diesem Tage fast verjüngt vor. Lassen wir ihn jetzt regieren und bemerken im Voraus, wie er an seinem Gehülfen, Herrn Dufresne, sowie am Waisenvater Hrn. Jäggi, zwei vorzügliche Adjutanten fand. Zuerst kamen die Ordnungs- und Freiübungen, für welche die Schüler in zwei Sectionen, Jüngere und Aeltere, eingetheilt waren, die nacheinander übrigens die gleichen Uebungen ausführten. Da die Aufgaben zur Einübung erst vor etwa 6 Wochen gestellt worden waren, so hielt man sich mit allem Recht an ganz elementare Formen. Aus den Ordnungsübungen wurde die Reihenbildung von Vierern bis zu Zweiunddreissigern unter dem kräftigen Marsch der Stadtmusik ausgeführt; es ging ganz vortrefflich, war aber zeitraubender als man sich vorgestellt hatte, so dass die Rückbildung zur Linie unterbleiben musste. Es folgten die Freiübungen: Armschwingen nach allen Richtungen, Kniewippen, Schreiten und Schliessen der Beine, Rumpfdrehen und Rumpfbeugen — alles vom schweisstriefenden Turnvater vorgeturnt und mit Stentorstimme nach strengem Takt commandirt und dann von den Jungen prächtig ausgeführt. Was etwa beim ersten Male haperte, weil man auf die grosse Entfernung das Commando nicht verstand, das verbesserte sich sichtlich bei jeder Wiederholung, die mit allen Uebungen vorgenommen wurde, und die kleine Confusion, welche bei den Jurassiern bemerkbar war, weil sie das deutsche Commando nicht verstanden, hob sich sofort, als man ihnen einen Uebersetzer beiordnete. Mit herzlicher Freude und aller Befriedigung und Anerkennung schaute der Pfadmacher für das Schulturnen im Kanton Zürich, Herr Bundesrath Dr. Dubs, wie viele andere Turnfreunde von der Höhe des Hügels auf die exacten Leistungen der jungen Mannschaft. Jetzt gab es aber auch eine Erfrischung „einfacher nützt nüd“: ein Brödchen und ein Bierglas Rothwein pro Kopf, aber natürlich getauften, denn sonst wäre es doch zu viel gewesen. Nun folgten die Turnspiele, ausgeführt in 16 Gruppen, mit Wechsel je nach einer Viertelstunde. Das war ein scheinbares Durcheinander und doch eine musterhafte Ordnung. Die mitgekommenen Lehrer wetteiferten in ausdauernder Ueberwachung und unermüd-

licher Leitung ihrer Leutchen, und haben sich Anspruch auf herzlichen Dank erworben. Es war halb 8 Uhr, als Sängervater Weber die ganze Schaar zum „Sempacherlied“ zu vereinigen suchte, aber so trefflich er auch dirigirte, so wenig war vom Singen zu hören; gut, dass die Stadtmusik die Lücke deckte. Zug nach der Stadt — die Buben in's Quartier und in's Bett — ihre erschöpften Fürsorger und Lehrer zu einem guten Festbier, bei welchem noch um 10 Uhr das Kreuzfeuer der Toaste entbrannte — daher Kummervolle Erinnerung an die Vergnügungsstrapazen des folgenden Morgens — so endete der erste Tag, für welchen der Himmel ein exquisites Turnwetter geschenkt hatte, das zwischen den Genfer Spässen des Jupiter Pluvius und der brennenden Sonne des Julius die goldene Mitte hielt. Vom Pech der Nacht schweige die Geschichte, wer aber im „Schweizerhof“ Logis nimmt und in Gefahr ist, etwa Abends in gemüthlicher Gesellschaft kleben zu bleiben, dem rathe ich, den Zimmerschlüssel in den Sack zu nehmen. (Schluss folgt.)

Wien, 4. Februar. (Der Turnunterricht in der Volksschule.) Die „Corr. Sch.“ bringt einen Erlass des Unterrichtsministeriums vom 26. Jan. an alle politischen Behörden. Wir entnehmen diesem Erlasse folgende Stellen:

„Mit dem Ministerial-Erlasse vom 31. October 1867 wurden die nöthigen Einleitungen getroffen, dass der Turnunterricht vorerst und schleunigst als obligater Lehrgegenstand in den Lehrer-Bildungsanstalten eingeführt und dadurch die allgemeine Einführung desselben in den Volksschulen selbst vorbereitet werde. Auch wurde hinzugefügt, dass, wo der Turnunterricht an den Volksschulen bereits eingeführt ist oder eingeführt werden will, die Behörden nur fortan fördernd einzuwirken haben.

Da inzwischen die obligate Einführung des Turnunterrichts an einigen Lehrer-Bildungsanstalten bereits erfolgt ist und an anderen demnächst erfolgen wird, sonach die Gewinnung mehrerer für den Turnunterricht befähigter Lehrer schon in naher Zeit gewärtigt werden kann, findet sich das Ministerium für Cultus und Unterricht schon dermalen zu der Anordnung bestimmt, dass an allen Volksschulen, denen in Hinkunft ein derlei befähigter Lehrer zugetheilt werden wird, sofort auch der Turnunterricht für die Schuljugend obligatorisch einzuführen ist.

Gleiches hat mit Beginn des künftigen Schuljahres an allen Volksschulen zu geschehen, an denen bereits ein für den Turnunterricht befähigter Lehrer angestellt ist.

Zu diesem Zwecke sind ferner alle jüngeren bereits angestellten Volksschullehrer und Unterlehrer aufzufordern, wo eine Gelegenheit dazu geboten ist, im Turnen sich auszubilden, um darauf sofort diesen Unterricht mit der Schuljugend aufzunehmen. Die k. k. . . . wolle diesbezüglich den nöthigen Einfluss nehmen, zumal nicht bezweifelt werden kann, dass auch die Landesvertretungen, die Gemeinden und die im Lande befindlichen Turnvereine bestrebt und bereit sein werden, solchen Lehrern die Mittel, beziehungsweise die Möglichkeit zur Ausbildung im Turnen zu bieten. Das Ministerium selbst wird eine eifrige Bethätigung der angestellten Lehrer in dieser Richtung jederzeit denselben zum Verdienste anrechnen, und es findet die k. k. . . . ausdrück-

lich zu ermächtigen, solche Lehrer bei Betheilung mit Unterstützung und Remunerationen besonders zu berücksichtigen.

Der Stand und die Ergebnisse des Turnunterrichts in den Volksschulen werden fortan in den Jahres-Schulberichten genau nachzuweisen sein. Demgemäss wolle die k. k. . . . sofort alle zur Ausführung erforderlichen Verfügungen treffen. Ihrem Ermessen bleibt es auch bis auf Weiteres anheimgestellt, in Betreff des an den Volksschulen einzuführenden Turnunterrichts die als nothwendig erkannten näheren Anordnungen zu erlassen."

Wien, 9. Februar. Morgen Sonntag findet in der Schule in der Stiftgasse am Neubau die erste allgemeine Versammlung der Communal-Turnlehrer statt, bei welcher auch die Statuten für einen zu gründenden „Turnlehrer-Bund" vorgelegt werden. Der Gemeinderath ist bei dieser Versammlung durch seine Turnhallen-Commission vertreten. — Die Jahresberichte über das Turnen in den Communal-Volksschulen lauten einstimmig sehr günstig für den Turnbetrieb. Der Eifer und Fortschritt der kleinen Turner wird belobt; das früher so beliebte „Schulstürzen" hat zum grössten Theile abgenommen, weil die Turnstunden unmittelbar auf die Schulstunden folgen und deshalb selbst widerspänstige Jungen die Schulstunden besuchen und sich daselbst ordentlich verhalten, um ja nicht vom Turnen ausgeschlossen zu werden. — Eben jetzt sind Verhandlungen im Zuge, wegen Einführung des Turnens für Mädchen in den Communal-Volksschulen, um welche sanitäre Uebung der Lehrerverein „Volksschule" beim Gemeinderathe petitionirt hat.

Wien, 12. Februar. In der am 9. d. unter dem Vorsitze des Herrn Weidinger abgehaltenen Hauptversammlung der Wiener Volksschul-Turnlehrer stellte Herr Artner den Antrag, Unterschriften der Turnlehrer zu sammeln, um einer Forderung des Magistrats, betreffend die Rückzahlung der Riegengelder pro August 1866, zu begegnen. Die Versammlung ging über diesen Antrag zur Tagesordnung über. Hierauf wurde der Statuten-Entwurf einer „Turnlehrer-Verbindung" nach kurzer Debatte mit unwesentlichen Aenderungen angenommen. Der Zweck dieser Verbindung: Fortbildung im pädagogischen Turnen, Förderung der Turnsache und Wahrung der Interessen der Volksschul-Turnlehrer, soll erreicht werden durch praktische Uebungen, periodische Versammlungen, Anlage einer Bücherei aus den Beiträgen der Mitglieder G. R. Bondi, der als Mitglied der gemeinderäthlichen Turnhallen-Commission der Versammlung beiwohnte, sprach die Versicherung aus, dass der Gemeinderath der Verbindung seine Unterstützung durch Ueberlassung der Communal-Turnplätze angedeihen lassen werde. (Pr.)

— Fehlgeschossen! In einem „Aufruf" des schweizerischen Centralcomités „des cantonalen Schwingfestes für 1867" (Schweizerische Turnzeitung Nr. 15, S. 119) lesen wir folgende Stelle: „Bringt vor Allem eure Buben mit! Auf sie ganz besonders ist unser Fest berechnet. Sie sollen mit gierigen Augen die feinberechneten Bewegungen der Kämpfenden beobachten, ihr Herz soll klopfen vor der gespannten Erwartung, wie jeder Kampf aussehen werde, mit bewunderndem Neide sollen sie die Helden des Tages ansehen und sich im Geheimen schwören, auch einmal ein solcher zu sein. Und dann sollen

sie hineingehen, jeder in sein Thal und in sein Dorf, **und überall sollen die sinnlosen Knabenspiele verschwinden** und den ordnungsmässigen Uebungen im Schwingen Platz machen. In der Jugend soll uns ein neues schwingendes Geschlecht entstehen." Darin spricht sich offenbar eine Unterschätzung des Knabenspieles aus, das keineswegs einen Ersatz in dem ernsten Ringen und Schwingen finden kann. Das Knabenspiel hat seine pädagogische Bedeutung und Berechtigung schon Jahrtausende lang behauptet und wird sich auch nicht durch einen schweizerischen Schwingclub verdrängen lassen. Man wolle nur die Jugend nicht unjugendlich machen, indem man sie zu zeitig „ordnungsmässig" an den Ernst des Lebens gewöhne. Für die Knaben gehören zunächst Spiele, dann Turnübungen und zuletzt schliessen sich für das reifere Alter ernste Ringkämpfe an.

— In älteren Turnschriften findet sich wiederholt hervorgehoben: wie Blücher sich den ersten Turnbestrebungen zu Jahn's Zeit besonders günstig gezeigt habe. Dem widerspricht aber eine Stelle in dem von Dr. Mendelssohn-Bartholdy herausgegebenen Nachlasse von Fr. Genz. Am 31. August 1818 schreibt Genz über Blücher: Der letzte Auftrag, den er mir gab, war wörtlich folgender: „Sagen Sie doch Metternich, ich bäte ihn inständigst, er möchte je eher je lieber dem infamen Turnwesen ein Ende machen." Darnach würde man also den General Vorwärts in die Reihe der Turnfeinde zu stellen haben.

An die deutschen Turner!

Als im vergangenen Jahre eine grosse Anzahl Turnlehrer Deutschlands auf ihrer Reise zum Stuttgarter Turnlehrertage in Darmstadt weilte, wurde an den Turnlehrerverein daselbst die entschiedene Aufforderung gestellt, dafür zu sorgen, dass das Grab von Spiess, welches bis jetzt nur mit einem einfachen, schon der Verwitterung anheimfallenden Sandstein bezeichnet war, durch ein angemessenes Denkmal augenfällig erkennbar gemacht werde. Das Andenken des trefflichen Begründers deutschen Schulturnens auch in dieser Weise zu bewahren, sollte aber nicht als eine locale Angelegenheit betrachtet werden, sondern als eine allgemeine gesammter deutscher Turnerschaft und namentlich Turnlehrerschaft. — Mit wehmüthiger Freude übernahm der hiesige Turnlehrerverein diese Aufgabe, und hat die Unterzeichneten mit der Ausführung beauftragt. Schon sind bei der Abhaltung des Turnlehrercursus zu Darmstadt im letzten Herbste namhafte Beiträge gezeichnet, und auch von auswärts her, zum Theil aus weiter Ferne, bereits solche eingesendet worden, und es ergeht nun an alle Anhänger und Freunde deutschen Turnens, besonders aber an die Turnlehrer, die Bitte, zur baldigen und würdigen Erreichung dieses Zweckes Beiträge leisten und sammeln zu wollen. Die Unterzeichneten werden in Privatbriefen noch die namhaftesten Vertreter deutschen Schulturnens auffordern, zu einem weiteren Ausschusse mit ihnen zusammenzutreten und sie in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen.

Darmstadt, den 8. Januar 1868.

Dr. Wagner, Oberstudienrath; Lorey, Reallehrer;
Marx, Turnlehrer.

Mainz, 12. Januar. Die Volksschule wird von den Ultramontanen wie eine Art Domäne behandelt; sie dient nicht allein ihren Sonderzwecken, sondern auch ihren Neigungen, die den Kindern frühzeitig angewöhnte Kirchengeherei gilt schliesslich als eine Frucht besonderen Fleisses, und man hat in einigen hiesigen Schulen sich auch nicht versagt, den Kindern das Vergnügen des Schleifens und Schlittschuhlaufens förmlich zu verbieten.*) Eine Willkürlichkeit ernsterer Art zeigt sich in dem Verhalten der ultramontanen Schulvorstände gegen die schon vor zwei Jahren ergangne Verfügung der Oberstudien-Direction, die Einführung des Turnens in den höheren Klassen der Volksschulen betreffend! Wo, wie namentlich in den Städten, die bürgerlichen Elemente der Schulcommissionen auf die Ausführung jener Verordnung nicht ihr Augenmerk richteten, ist sie bis jetzt förmlich ignorirt worden, obschon in einigen Kreisen die Bezirksschulcommissionen die Sache wiederholt erinnerten. Ob jene Behörden schliesslich die orthodoxen Anschauungen der geistlichen Schulregenten einer ziemlich grossen Anzahl Orte freiwillig oder unfreiwillig scheiden, ist nicht zu errathen; dass aber die Nichtausführung jener Verfügung nur ein ultramontaner Uebergriff ist, bleibt eine redende Thatsache. (Fr. J.)

Stuttgart. Oberstudienrath Dr. Schmid, der seitherige Referent für Turnangelegenheiten im Oberstudienrath, ist seit dem September v. Js. auf sein Ansuchen dieses Amtes entbunden worden, nachdem er schon seit längerer Zeit entschlossen gewesen, um Wiederenthebung von dem Amte eines Vorstandes der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu bitten. Somit scheint das Gerücht unbegründet zu sein, als sei dieser Rücktritt eine Folge von Differenzen wegen der Jäger'schen Turnordnung.

*) O weh! Red.

Briefwechsel.

Hrn. A. **R.** in Frankf. a. M. Gruss und besten Dank! Hrn. Dr. **E.** in **B.** Die gewünschten Hefte sind aufgegeben. Einem Weiteren darf wohl entgegengesehen werden? Hrn. Dr. **W.** in **H.** Besten Dank für die schätzbare Gabe! Der Artikel folgt im 2. Hefte. Die Abbildung zu dem ersten Artikel konnte wohl hier wegbleiben, wo das betreffende Geräth nur nebenbei berührt wird. Ist nichts Näheres wegen der Turnlehrer-B.-A. in C. bekannt geworden? Hrn. Prof. **J.** in **St.** Sehr gern will ich die betreffenden Artikel Ihrem Wunsche gemäss in den Jahrb. verwenden. Die Stabübungen habe ich allerdings aufgenommen; aber mit einigen Modificationen des Eisenstabes an sich und der Uebungen. Doch sind die 4 Grundformen nach der württemb. Turnschule beibehalten worden. Auch werden diese Stabübungen bei uns nur mit reiferen Turnschülern: Polytechnikern, oberen Gymnasialschülern und mit den Oberklassen der Schullehrerseminare getrieben. Hrn. **B.** in **G.** Dem Wunsche habe ich gern entsprochen; ob ich's recht gemacht, muss dahingestellt bleiben. Hrn. **Kl.** in **B.** Communalblatt Nr. 45 erhalten, soll benutzt werden. Hrn. **L.** in **D.** Will gern den Auftrag übernehmen. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Sendung sehr willkommen, doch kann sie erst im 2. Hefte Verwendung erhalten.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Das Schulturnen in Württemberg.

I. Das „Militärische“ desselben.

Die Nachrede, unser Turnen sei nichts, als militärische Dressur, dauert fort. Knapp verhallt das unverständige Geschwätz einiger übelberathenen württembergischen Abgeordneten, so versteigt sich dasselbe in der bayerischen Abgeordnetenkammer, der ich sonst sehr viel Dank schulde, sogar zur Verwechslung unseres Schulturnens mit den Exercitien der freiwilligen Knaben- und Jugendwehren, von deren Patronen doch eben jene Angriffe in unserer Kammer ausgegangen sind. Ja, als hätte man's in der Nachrede mit einer ausgemachten, feststehenden Wahrheit zu thun, beschäftigen sich jetzt neidige Fachgelehrte zuversichtlich nur noch mit der Erklärung der Sache.

In dieser zeigt sich dann zugleich das bekannte liebenswürdige Verhältniss unserer Südstaaten zu einander. Für den „principiellen und methodischen Gegensatz zum Spiess'schen und zum deutschen Turnen überhaupt, à la Rothstein“, den uns die gelehrte Turngrösse Badens an den Kopf geworfen, findet nämlich ein Turngelehrter der Fortschrittspartei in Bayern (D. Turnz. 1867, S. 320): „Das Endziel desselben ist nichts Anderes, als ein eigenartig, echt württembergisch Musterturnen zu gründen, das eigens befähigt, die Selbstständigkeit des schwäbischen Stammes zu retten, seine württembergischen Sonderzustände zu verewigen und die württembergischen Schwaben einer gemeinsamen deutschen Kunst zu entfremden, für die es keine Mainlinie geben sollte“; und knapp erhalten wir diesen höchst unerwarteten Puff, so bekommen wir andererseits von der Conferenzmacht Hessen-Darmsadt den Ausgleich an's Bein: „Seit Königgrätz sieht Mancher das Heil der deutschen Zukunft in den noch unabgeschnittenen Zopfenden des preussischen Sol-

datendespotismus; das württembergische Schulturnen ist nichts als die consequente Durchführung dieses preussischen Despotismus in den Schulen“ (vgl. Dresdener Jahrb. XIII., S. 296 u. 301). Wie tief aber die Erfinder der „feindlichen Spaltung“ (vgl. Jahrb. XIII. S. 251 oben, S. 257 oben, S. 302 unten, D. Turnz. 1867 S. 319, Spalte 1 oben) herabsteigen, zeigt in geschickter, aber um so unrühmlicherer Verhüllung die giftige Caricatur meiner Person in D. Turnz. 1867, S. 256.

Wie ich schon sagte, kann mich dies Alles nicht rühren.

Allein den „ehrenfesten“ Gegnern und den liebwerthen Freunden schulde ich die Mittheilung, dass in Württemberg der Schulturnunterricht für alle Alter durchaus ohne Bezugnahme und Erstreckung auf militärische Waffenübungen eingerichtet und betrieben ist.

Zwar finden noch Waffenübungen statt. Dort bilden sich Jünglinge für's Duell der Studirenden; nach der alten Sitte, für seine eigene Ehre sich zu waffnen und zu schlagen. Hier strömen Knaben und Jünglinge begeistert zu den Uebungen, Aufzügen, Musterungen und geselligen Vereinigungen der kleinen und grossen Jugendwehr; nach der neueren besseren Sitte, für's Vaterland zu waffnen und zu marschiren. Allein beides habe ich bei meiner Rückkehr in die Heimath im Jahre 1862 vorgefunden; und auch sonst wüsste ich keine turnerische Veranlassung und Entstehung dieser Waffenübungen.

Hinwiederum bildeten gerade auch diese neuen Waffenübungen, als jedes turnerischen Bezugs, Grundes, Rahmens und Gehaltes bar, für mich, den Neuling und Eindringling, der das in der Schweiz hat hinlänglich kennen lernen, eine ernste Schwierigkeit.

In der That waren damals unsere Verhältnisse dem eigentlichen Turnen nicht günstig. War vordem jede kriegerische Erregung der Geister ihm zugute gekommen, so ward ihm jetzt die Beachtung und Gunst der Massen und öffentlichen Meinung entweder nur auf entfernteren, verschlungeneren Wegen, oder aber gar nicht mehr, jedenfalls in minderem Grade. Den Bürgerwehren und Schützengesellschaften waren gefolgt die Wehrvereine, die Jugendwehren, die Knabenwehren; selbst die Turnvereine errichteten Turnerwehren; und viele dem Turnen früher aufrichtig ergebene und förderliche Elemente wandten ihm den Rücken. Ja es ist erlebt worden, dass dasselbe in Versammlungen und Tagesblättern unter Hinweis auf seine unscheinbaren Ergebnisse und mannichfachen Auswüchse geradezu für verbraucht und veraltet erklärt wurde; und es schien fast, als gäbe es fortan für Männer, Jünglinge und Knaben nur noch eine Loosung: „Waffenübung!“ —

Es war klar: in der Spannung der Kriegsereignisse und im tiefberechtigten Drange und Verlangen nach Hebung der nationalen Wehrkraft, nach Verallgemeinerung der vaterländischen Wehrpflicht, nach Rückkehr von unsern französisirenden Einrichtungen zum deutschen Systeme der allgemeinen Wehrverpflichtung und Wehrhaftmachung hatte der Volksgeist sich überstürzt; und der Regierung verblieb zunächst nichts, als auch hier zu dulden, zu leiten, zu veredeln. Den tieferen Gedanken derselben, das allein Richtige, Gesunde, Erzieherische, Jugendwürdige treffend, verehrte ich aber in der Massregel der Neugestaltung des Schulturnens; nur steckte eben ein grosser Theil der Schuljugend im Cadettenrocke.

Wie war nun dem beizukommen? —

Offenbar nur durch die engste Fühlung mit jener Wehrbestrebung; und es war eben mindestens zeitgemäss, auf das Programm des Schulturnens für die älteren, erstarkteren, reiferen Schüler auch Waffenübungen zu setzen, und aber Waffenübungen vaterländischen Umfangs und Gehaltes. Ich sagte mir: die Schule bekommt dadurch ihre Schüler wieder mehr zur Hand, denn das Wesentliche bietet sie ja dann in ihrem eigenen Turnunterrichte; für die studirende Jugend erhält einerseits das Duellverbot eine höchst zweckmässige und nothwendige Ergänzung, und andererseits die löbliche Jugendwehreinrichtung einen so verständlichen als angemessenen Fingerzeig zur Erweiterung ihrer Uebungen auch auf's Turnen; das Turnen selbst aber verliert äusserlich nichts, denn die nöthige Zeit für die Waffenübungen kommt ja lediglich hinzu; innerlich aber kann es nur gewinnen, denn die Einlage der letzteren hilft die bessere Mannszucht, die straffere Form, den ernsteren Geist und die erregtere Theilnahme verbürgen, deren wir für es gerade bedürfen; und im Ganzen, die glückliche organische Verbindung von Turn- und Waffenübungen vorausgesetzt, erhält damit unser Schulturnen einen praktischen Abschluss und Anschluss, worin sich angemessen und bedeutsam sein vaterländischer Ursprung und Geist ausspricht.

Als nächste Frucht hoffte ich aber hier wie dort die Beseitigung des Missbrauchs der Waffe und Waffenübung, die Einordnung der letzteren in die erzieherisch schulgemäss betriebenen Turnübungen, die Wiederherstellung und Hebung des Turnens als solchen in allen Kreisen.

Ebenso völlig einverstanden mit dem Endziele und Kerne jener Wehrbewegung, als gespannt, zerfallen und im Kampfe mit jenen ihren Formen und Gebilden, die ich nun einmal als freie Vereinsschöpfung und Vereinsorganisation trotz ihres höheren ehrenwerthen Gehaltes für schulangehörige Jugend unter 18 Jahren

so wenig begreife, als etwa studentisches Verbindungswesen ... habe ich nach sorgfältiger Prüfung der mir zugänglichen Schulturnacten und der bezüglichen Anordnungen und Einrichtungen unserer Oberschulbehörden, genau im Masse meiner Dienstbeflissenheit für die Sache des Schulturnens, dieses Programm verfolgt und für es geworben unter unsern württembergischen Turnern und Turnlehrern, in der deutschen Turnlehrerversammlung zu Dresden, auf dem deutschen Turnfeste in Leipzig, in der ersten deutschen Jugendwehrversammlung zu Bruchsal, in der deutschen Fachpresse (D. Turnzeitung 1864, 1865, 1866) und in unserer politischen Tagespresse. Der Erfolg war lehrreich.

Einerseits sind wir mit dem Schulturnen glücklich an- und aufgekommen ohne Waffenübungen: mit 82 Turnlehrern ist dasselbe in mehr als 50 Städten bereits in gesichertem Bestand und Gange, und selbst über seine ehemaligen Kreise hinaus steht jetzt seine Geltung fest. Andererseits aber steht ihm auch noch heute in Wirklichkeit und in der öffentlichen Meinung das System der einseitigen, ausschliesslichen, frühzeitigen, beziehungsweise auch missbräuchlichen Waffenübungen mannichfach störend gegenüber. Und das Kriegsjahr 1866, in dem ich noch den letzten Anlauf nahm für jenes Programm, hat ohne mein Verdienst oder meine Schuld diesen gemischten Erfolg selbst weit über das Gebiet der Schulinteressen und -Debatten hinausgespiegelt. Mit seinem Plane der Inanspruchnahme der Schule für das neue System der allgemeinen Wehrverpflichtung und Wehrhaftmachung, dessen nähere staatliche Formung mich nichts angeht, hat das damalige Kriegsministerium sich zwar an dieses unser Schulturnen gewandt; allein in demjenigen Vorschlage, welchen ich selbst gemäss seiner eigenen Aufforderung ihm zu unterbreiten die Ehre hatte, ward das turnerische Element denn doch zu hervorragend, zu umfänglich, zu überwiegend erfunden. Nur in einem Punkte war der Erfolg ausser allem Zweifel: die für mein Programm angerufene Unterstützung der deutschen Turner- und Turnlehrerschaft war mir verweigert; in sonstigen Kreisen stiess ich auf mannichfachen Mangel jedes Verständnisses für den Kern der Frage und für den selbstständigen Werth des Turnens als Schulfach; und da von einem ferneren Verfolgen meines Programms nur noch Schädigung der Interessen des Schulturnens als solchen zu erwarten war, so habe ich denn frei und zufrieden auf alle und jede Waffenübung und ihre organische Einfügung in den ordentlichen allgemein verbindlichen Turnunterricht der Schule verzichtet.

Ich hatte offenbar die Kraft der letzteren, ihrer Organe und ihres amtlich angeordneten Turnsystems unterschätzt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Waffenübungen ein nothwendiger

Bestandtheil, eine Lebensfrage für's Schulturnen nicht sind. Ja gerade unsere Art Schulturnen kann dieselben vielleicht am ehesten entbehren. Was aber den theilweisen Missbrauch der Waffe und Waffenübung ausserhalb der Schule und ihres Turnens betrifft, so geht mich dieser nichts an; ich habe meine Schuldigkeit gethan und kann bei der fortwährenden, umfassenden, energischen Fürsorge, deren sich das Schulturnen seitens eines erleuchteten Schulregiments erfreut, ruhig abwarten, bis bessere Zeit die bessere Einsicht bringt.

Hieraus erhellt: der Vorwurf des „Militärischen" hat jedenfalls nur etwa einigen Anlass und Anhalt gehabt in meiner privaten Auffassung der behördlichen Schulturnmassregeln, niemals in diesen und in der Wirklichkeit unseres württembergischen Schulturnens selbst.

In der That: sehen wir dieses an auf seinen Stoff, so finden wir überall nur das Gewöhnliche. Gleichmässig umfasst es die verschiedenen bekannten Uebungsgattungen der deutschen Turnkunst. Auf jeder Altersstufe handelt sich's in ihm, unter besonders scharfer Berücksichtigung der bekannten Haltungsfehler, welche die sonstige Erziehung so leicht übersieht, und welche dann schliesslich am Ebenbilde Gottes so mannichfach zur Affenschändlichkeit auszuschlagen pflegen, um's richtige Stehen, Gehen, Laufen, Springen, Werfen, Ringen, Ziehen und Schieben, Hängen und Stützen, Steigen und Klettern, um die Aneignung der vollkommenen Beherrschung, der verständigen Verwaltung und des freien Gebrauchs der eigenen Gliedmassen in diesen verschiedenen Leibeszuständen, und um die Entwickelung derjenigen geistigen Eigenschaften und Antriebe, ohne welche nun einmal eine schulgemässe Uebungsgemeinschaft der Jugend für diesen Bildungszweck nicht zusammengehalten, und dieser selbst am Einzelnen nicht erreicht werden kann. Durch Uebung in jenen Zuständen soll der Schüler seinen Leib frei meistern lernen, soll ihn umschaffen in das vollkommene Werkzeug, das durchsichtige Gefäss und das getreue Spiegelbild seines Geistes, wozu er vom gütigen Schöpfer angelegt ist, und worin er zugleich äusserlich an Gesundheit, Kraft, Geschmeidigkeit, Zähigkeit, Ausdauer, Ebenmass und Schönheit allein seine wahre natürliche Vollendung erreicht und besitzt; kurz, er soll einfach an seinem Leibe seine Pflicht thun, so wie es ihm leiblich und geistig wohl bekommt und ansteht, damit er dereinst im Ernste des Lebens und Sterbens seinen Mann stelle. In allerlei Uebung aber soll er sich wissen, fühlen und wollen als Glied der Gemeinschaft mit Seinesgleichen als einer Zweck-, Pflicht-, Arbeits-, Güter- und Ehrengemeinschaft,

deren höchste, weiteste Form sein Volk und Vaterland ist.

Sehen wir aber unser Schulturnen auch an auf seine Form. Lange und allseitig darum bestürmt, sind die deutschen Regierungen zu gegebener Zeit vom Systeme der blossen Duldung, Beschützung, Begünstigung des Turnens fortgeschritten zum System der staatlichen Anordnung, Normirung, Leitung, Beaufsichtigung und äussern Versorgung desselben. So ist es denn auch in Württemberg der Staat als solcher, welcher das Turnen in seine Schulen einführt; und der Schüler turnt jetzt, weil er muss, und wie er muss. Dieser Turnzwang als Action der gewöhnlichen Schulorgane hat unmittelbar zur Folge, dass das Turnen nun auch allen Ernstes gerade so streng erzieherisch und unterrichtlich betrieben wird, wie jedes andere ordentliche Schulfach. Und hierin strebt nun unser Schulturnen, vielleicht auf eigene Weise — der Wege giebt's ja auch hier mannichfache, und das deutsche Reich ist Gott Lob gross — eine gewisse Musterhaftigkeit an.

(Schluss folgt.)

Das Drehen, Schwenken und Winden von Einzelnen und von Gemeinkörpern.

1. Dreht ein einzelner Mensch zunächst im Zustande des Stehens sich an Ort um seine Längenaxe, so dreht er keines seiner Glieder um dessen Längenaxe, er bewegt vielmehr seinen Leib, führt er eine ganze Drehung aus, in einem Kreise an Ort herum, wie schon Fleming's Buch „der teutsche Soldat" v. J. 1726 eingesehen hat, der die Viertel- und die halbe Drehung als eine „Wendung in einem viertel und einem halben Cirkul" auffasst, während Crousay („das Exerciren der K. Preuss. Infanterie wie es jetzt ist" 2. Aufl. Berlin (Schindler) 1867 S. 9) erklärt: „von dem auf seiner Stelle bleibenden Soldaten werden halbe Wendungen durch den vierten Theil, und ganze Wendungen durch die Hälfte einer Umdrehung um die eigene Längenaxe ausgeführt" —; man beachte: dem Reglement sind Vierteldrehungen „halbe", und halbe Drehungen „ganze Drehungen", während Viertelschwenkungen des Crousay'schen Buches S. 111 wirklich Vierteldrehungen eines Gemeinkörpers sind und „eine ganze Schwenkung" S. 109 nur dann eintritt, „wenn die schwenkende Abtheilung sich um ein Pivot [Angel,

Drehpunkt] ringsum dreht, also mit dem schwenkenden Flügel einen ganzen Kreisbogen beschreibt"!! —

Natürlich kann man sich nach nicht mehr als zwei Richtungen drehen, entweder rechts oder links*) und ausser in dem Ruh-Zustande des Stehens (auf einem, auf beiden Füssen; in einer Schrittstellung u. s. f) auch in einem Bewegungs-Zustande: so mit Gehen an Ort, mit Hüpfen an Ort u. dergl.

Liegt die Axe, um die ein Einzelner sich drehen will, ausser seinem Leibe, so geschieht die Kreisbewegung desselben nicht mehr an Ort, sondern in einem Kreisbogen; bei einer derartigen ganzen Drehung muss natürlich ein ganzer Kreis beschrieben werden, mit Gehen, Laufen u. s. f. Fällt die Drehungsaxe hierbei z. B. seitlings links von dem Uebenden und dreht er sich links um dieselbe, so muss er vorwärts kreisen; will er sich um dieselbe Axe rechts drehen, so hat er mit Rückwärtsbewegung zu kreisen; befindet sich die Drehungsaxe vorlings von dem an Ort Stehenden, und geht er um dieselbe rechts seitwärts, so hat er nach Erreichung seines Ausgangsortes eine ganze Drehung links ausgeführt; geht er seitwarts rechts um eine rücklings von ihm liegende Axe, so drehet er sich rechts, u. s. f.

2. Wie Einzelne so können auch Reihen und grössere Ordnungskörper (Reihenkörper, Reihenkörper-Gefüge u. s. f.) sich drehen und an Ort ebenso wohl, wie von Ort um eine ausser ihnen liegende Axe.

Spiess unterschied bekanntlich „feste" und „freie" Reihen; dreht nun eine sog. „feste" Reihe (oder überhaupt ein Ordnungskörper bei sog. fester Vereinigung seiner Glieder), so bildet diese Drehweise des Gemeinkörpers das bekannte **Schwenken** desselben.

In meiner (Frankfurt a. M. bei J. D. Sauerländer) **so eben erschienenen Beschreibung der „Ordnungsübungen des deutschen Turnens"** ist S. 38—45 von dem Schwenken einer Stirn- und einer Flankenreihe ausführlich gehandelt und durch Hinweisung auf die Drehung eines Einzelnen in der Grätschstellung (S. 41) die Anwendung des unrichtigen Kunstwortes „Rückwärts-schwenken" unmöglich zu machen versucht worden, ebenfalls in der Grätsch-Stellung kann der Einzelne auch mit Vorschritten des einen und Rückschritten des anderen Beines sich rechts oder links „um die Mitte" drehen, was den Schülern, wenn nöthig, zur Veranschaulichung des Wesens der „Schwen-

*) Gegen das vermeintliche „rechts (links) vorwärts und rückwärts Drehen" des Einzelnen habe ich mich in der Turnzeitung von 1867 S. 302 ausgesprochen, und das Ungeschick einer solchen Bezeichnung, wie ich meine, genügend hervorgehoben! —

kungen um die Mitte“ (S. 42 f. meiner Schrift) vorgeführt werden mag. — Auf die Verbindung des Schwenkens mit einer Vor-, einer Zwischen- und einer Nachbewegung, wie auf die Hinzunahme des Drehens der Einzelnen zu den Schwenkungen macht mein Schriftchen S. 42 und S. 56 ff. aufmerksam; von den Schwenkungen mit Oeffnen des Ordnungskörpers wird S. 55 gehandelt.

3. Bei dem gewöhnlichen Schwenken der Stirnreihe und der Flankenreihe dreht ein Reihenglied (ein Einzelner), wird nicht um die Mitte einer aus einer geraden Zahl Einzelner bestehenden Reihe geschwenkt, an Ort und um diesen drehen mittelst Kreisens in concentrischen Kreisbögen (s. S. 40) die Uebrigen; wie verhält es sich nun mit der Thätigkeit der Einzelnen bei demjenigen Drehen der freien Reihe, die ich mit dem Kunstworte **Windung** — s. hierüber S. 38 und 45 meiner Schrift und die deutsche Turnzeitung von 1867 S. 85 und S. 302 — bezeichne?

Will ein Thier von langgestrecktem Körper (eine Schlange, ein Wurm, eine Raupe) seine Stirnrichtung ändern d. h. sich drehen, sei es um einen Viertel-, einen halben Kreis, will es also rechts oder links um oder Kehrt machen, so wendet sich zunächst der Kopf in die neue Richtung und ihm folgend biegen an derselben Drehstelle die übrigen Theile des Körpers nach und nach in die neue Richtung ein; die Drehung ist erst dann beendet, wenn der Schweif des Thieres wieder gerade hinter dem Kopfe sich befindet; geschieht die Windung während der Fortbewegung des Thieres, so dient diese Drehung wie das Schwenkdrehen eines Gemeinkörpers nur als Mittel der Stirnänderung und erst nach Beendigung der Windung, erst nach der Drehung auch des letzten Theiles des Thierkörpers in die neue Stirnrichtung, kann der Weiterzug des Thieres erfolgen, die Windung eines dahinziehenden Thieres unterbricht also — als eine an Ort geschehende Drehung — die Fortbewegung desselben (s. S. 39 meiner Schrift).

Uebertragen wir dies auf das entsprechende Drehen zunächst einer in ihren Gliedern freien Flankenreihe, so windet sich diese dadurch, dass der Erste seine Drehung ausführt und sich dann gerade aus von Ort bewegt, während die Uebrigen gerade aus ziehen und in aufeinanderfolgenden Zeiten wie der Erste drehen, wenn sie dessen früheren Stellungsort erreicht haben; geschieht die Windung der Reihe an Ort (soll nach der Windung kein Fortzug der Reihe eintreten), so thun der Erste und der Letzte der Reihe Entgegengesetztes: der Erste dreht und zieht vorwärts, der Letzte zieht vorwärts und beendet seine Thätigkeit mit der nöthigen Drehung, wonach die früher gerade Reihe wieder zu einer geraden Reihe geworden.

Obwohl bei dieser Drehung der Reihe kein Einzelner an Ort bleibt, ist die Bewegung der Reihe doch kein Fortziehen, sondern eine Drehung und die von mir aufgebrachten Kunstwörter Winkelzug, Gegenzug u. s. f., die, vor der rechten Einsicht in die Sache gefunden, das Wesen der Sache nicht ausdrücken (s. meine Schrift S. 53 f. und S. VI f.), sind gegen die erklarenden Kunstwörter „¼ Windung, ½ Windung, ¾ Windung u. s. f.“ aufzugeben!!! — Die soldatische Bezeichnung „Tete (la tête der Kopf) links (rechts) schwenkt!“ für die Windung eines Flanken-Reihenkörpers und das militärische Kunstwort „Queue“ (Schweif) weisen eigentlich auch auf die Drehungen eines Thierkörpers hin und rechtfertigen somit mein Kunstwort „Windung eines Gemeinkörpers.“

Von einer Windung mit Rückwärtszug (s. meine Schrift S. 49 f.) wusste die Turnkunst bisher Nichts; wer die „Windung einer Stirn-Reihe“ richtig will bezeichnen lernen, den erlaube ich mir auf S. 53 meiner „Ordnungsübungen“ zu verweisen.

Heidelberg, den 23. Januar 1868.

Karl Wassmannsdorff.

Ein Liederreigen.

(Von Dr. Carl Euler.)

Mancher Leser der neuen Jahrbücher mag sich wundern, dass ein Lehrer an der wegen ihrer vermeintlich streng militarischen Betriebsweise des Turnens so vielfach berufenen preussischen Central-Turn-Anstalt versucht hat, einen Liederreigen im Spiess'schen Sinne zusammenzustellen. Wie kommt Saul unter die Propheten? wird man nicht ohne Achselzucken fragen. Und noch grösser dürfte das Erstaunen sein, wenn ich versichere, dass ich diesen Reigen bereits zur Zeit, da Rothstein noch als Dirigent den Unterricht der Anstalt leitete, von den Eleven habe ausführen lassen. Bereits im Winter 1861/62 ist dies geschehen. Und Rothstein hat sich dafür so lebhaft interessirt, dass ich jenen Reigen auf seinen ausdrücklichen Wunsch sogar bei der Schlussvorstellung des Cursus vor Sr. Majestät dem Könige zur Darstellung bringen lassen musste. Seitdem bin ich darauf bedacht gewesen, solcher Reigen möglichst in jedem Winter einen oder mehrere einzuüben, unter andern den schönen von Spiess

für Kawerau aufgezeichneten Reigen: „Flamme empor“ (Neue Jahrbücher V. S. 17), den Wassmannsdorff'schen: „Vöglein im hohen Baum“ (N. J. III. S. 196), die Kloss'schen Reigen: „Hinaus in die Ferne“ (Katechismus der Turnkunst S. 123) und: „Ich hatt' einen Kameraden“ (Kloss Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts S. 88). Letztrer wurde bei der Vorstellung im Frühjahre 1864 ausgeführt. Diese Liederreigen haben stets die Aufmerksamkeit in hohem Grade gefesselt, und sie verdienen gewiss die Beachtung jedes Turnlehrers. Es liegt in ihnen ein so überaus reicher Inhalt, es treten Musik und Turnkunst in eine ganz eigenthümliche, aber höchst anziehende und früher kaum geahnte Wechselbeziehung. Vischer nennt die Orchestik „die musikalisch belebte rhythmische Plastik“, dies passt auch auf den Liederreigen. Nur eins fehlt ihm, freilich ein wesentliches Moment: Das Mimische. Und dies beklage ich nicht. Unsere Jugend ist nicht mehr naiv genug, um unbewusst den Gehalt des Liedes, welches dem Reigen zu Grunde liegt, in ihren Mienen zur lebensvollen, wahren Anschauung zu bringen. Und wollte man sich die Mühe geben, durch langes Einstudiren die Jugend zu befähigen, jeden Gedanken des Liedes oder wenigstens den Grundgedanken desselben auch im Gesichtsausdruck, in den Geberden klar hervortreten zu lassen, man würde bei aller Mühe und grossem Zeitverlust schliesslich doch nur eine Carikatur schaffen. Sehe man sich doch die Ballettänze selbst auf den bedeutendsten Bühnen an. Zeigen die meisten Tänzer und Tänzerinnen selbst bei den charaktervollsten und inhaltreichsten Darstellungen etwas anders als ein stereotypes, nichtssagendes Lächeln? Werner in Dessau hat es versucht, den Kindern bei ihren Gruppenstellungen einen bestimmten Gesichtsausdruck vorzuschreiben und hat deshalb mit Recht die heftigsten Zurechtweisungen erfahren. Es würde der Beachtung des Mimischen auch schon der Umstand entgegentreten, dass die Schüler resp. Schülerinnen ihren Reigen selbst singen — man müsste denn die Einrichtung so treffen, dass die eine Hälfte der Uebungsschaar sänge, während die andere den Reigen ausführte. Auf diese Weise habe ich einzelne schwierigere Schreitungen und Bewegungsformen vorüben lassen, so dass erst, nachdem dieselben sicher gingen, die den Reigen Ausführenden auch zugleich sangen.

Ich könnte dazu ein klassisches Vorbild nennen. Der blinde Sänger Demodokos spielt auf der Phorminx und singt das schalkhafte Lied von der Liebschaft des Ares und der Aphrodite, während die phäakischen Jünglinge kunstvolle, herzerfreuende Reihentänze ausführen. (Od. VIII, 255 ff.)

Ein ächter Reigen müsste sich in den Bewegungen und Schreitungen dem Inhalt des Liedes möglichst anschliessen. Ein unübertreffliches Muster haben wir in den schönen Spiess'schen

Reigen: „Das Wandern ist des Müllers Lust", da ziehen die Wanderburschen Arm in Arm fröhlich in die Welt hinaus, da wogen die Schüler wie die Wellen des Wassers hin und her, da drehen sie sich in munterem Radtanz und zeigen uns ein Bild der hüpfenden, vom schnell strömenden Wasser fortgewälzten Steine. So etwas verstand aber nur ein Meister wie Spiess. Leider ist meines Herzens Wunsch, bei ihm selbst zu sehen und zu lernen, nicht erfüllt worden. Als ich zu diesem Zwecke nach Darmstadt kam, um an der ächten Quelle zu schöpfen, weilte er bereits in der Schweiz, wo er in mildem Klima Milderung seines unheilbaren Leidens suchte. Bald nachher machte der Tod diesem reichen Menschenleben ein Ende. — —

Der folgende Reigen erfüllt jene Bedingung nicht, und ich gebe ihm blos diesen Namen, weil ich keinen andern weiss. Ich habe nur versucht, indem ich im Anschluss an den Takt und die Gliederung des Liedes den Wiegegang zu Grunde legte, die verschiedenen Arten des Letztern mit den Eleven zu wiederholen resp. einzuüben, und zugleich sie mit einer Form des Liederreigens bekannt zu machen. Ursprünglich hatte ich mich nach dem Liede: „Chimmt a Vogerl geflogen" gerichtet, später legte ich das passendere Lied: „Drunten im Unterland" unter. Ob dieser Reigen auch mit Schüler oder besser mit Schülerinnen eingeübt werden kann, habe ich praktisch nicht versucht. Ich veröffentliche ihn hauptsächlich deshalb, um, indem ich dem löblichen Beispiel von Kloss, Wassmannsdorff u. s. w. zu folgen mich bestrebe, welche in frühern Jahrgängen der neuen Jahrbücher Reigen mitgetheilt haben, auch meinerseits dazu beigetragen, dass die Fachgenossen, die gewiss auch vielfach in eignen Reigencompositionen sich versucht haben, zur Mittheilung derselben angeregt werden. Das wird stets mit Dank aufgenommen werden. Es sind noch verhältnissmässig wenige solcher Liederreigen bekannt. Schon lange harren wir auf die Herausgabe der Spiess'schen Reigen. Wann wird Wassmannsdorff sich dazu entschliessen?

Ich möchte übrigens ein Missverständniss vermeiden. Glaube man nicht, dass ich diesen Reigen unter allen Umständen das Wort rede. Keinesfalls darf der übrige Turnunterricht darunter leiden. Die Einübung des Reigens nimmt ziemlich viel Zeit in Anspruch, und ich kann ihn doch nicht so hoch stellen, dass man diese Zeit dem eigentlichen, regelrechten Schulturnen entziehen dürfte. Uebe ich doch selbst die Reigen mit den Eleven der Central-Turn-Anstalt nur in ausserhalb des Stundenplans liegenden Stunden ein. Auch liegt in den Reigen vielfach etwas weichliches und dürfen kaum die rechte Nahrung für derbe Knaben genannt werden. Dieselben werden auch im Ganzen sich lieber mit ernstern, kräftigen, straffen Uebungen abgeben, wie

mit solchen Reigen. Sie mögen für besondere festliche Gelegenheiten vorbehalten bleiben. Und dann ist denen der Vorzug zu geben, deren Inhalt besonders aus Marschbewegungen, Schwenkungen besteht.

Aber für das Mädchenturnen scheinen mir die Reigen überaus geeignet zu sein und ich glaube, dass hier die Turnübungen — wenigstens die Frei- und Ordnungsübungen — in der obersten Schulklasse ganz in Reigenübungen aufgehen könnten. Ich denke hierbei an ein schönes Wort Massmann's in seinem Vorwort zu Ling's Schriften über Leibesübungen. (S. XXIII.) „Das Mädchen muss zwar von krankhafter Sentimentalität fern gehalten, doch in Allem zu wahrhaft weiblicher Sinnigkeit und Innigkeit geführt werden. Hiernach wird sich denn auch alle und jede Leibesübung vielfach anders zu gestalten haben, als für den Knaben und Jüngling; nicht minder der geistige Betrieb der Sache. Hier im Freudenreigen der Mädchen muss, ohne alles Schauwesen, Alles zur innenbedeutsamen, symbolischen Rhythmik werden; Alles — Tritt, Schritt, Glitt, Gang und Gesang — leibliche Anmuth und geistige Schönheit athmen, abspiegeln und anstreben, womit die frische Erfassung auch des weiblichen Gemüthes, wie die gehendkräftige Inanspruchnahme der Glieder nicht verredet ist“ u. s. w.

Unterländers Heimweh.

1. (Drunten im Unterland,
da ist's halt fein.)
Schlehen im Oberland,
Trauben im Unterland;
drunten im Unterland
möcht' i wohl sein!

2. Drunten im Neckarthal,
da ist's halt gut.
Ist mer's da oben 'rum
manchmal au no so dumm,
han i doch alleweil
drunten guts Blut.

3. Kalt ist's im Oberland,
drunten ist's warm;
oben sind d' Leut so reich,
d' Herzen sind gar net weich,
b' sehet mi net freundlich an,
werdet net warm.

4. Aber da unten 'rum,
da sind d' Leut arm,

aber so froh und frei,
und in der Liebe treu; —
drum sind im Unterland
d' Herzen so warm.

5. Drunten im Unterland,
da ist's halt fein.
Schlehen im Oberland,
Trauben im Unterland;
drunten im Unterland
möcht' i wohl sein!

Das Lied (im $\frac{4}{4}$ Takt) besteht, indem die 4 ersten Takte wiederholt werden, aus $4 \times 4 = 16$ Takten. Dies entspricht ebensoviel Geschritten, Wiegegang oder 48 gewöhnlichen Gangschritten. Der Wiegeschritt, den wir hier zur Anwendung bringen, ist derselbe, den Wassmannsdorff in den „Gang- und Hüpfarten" (Beilage zur Turnzeitung 1867) beschreibt:

1. Zeit: Der linke (rechte) Fuss bleibt an Ort, der rechte (linke) wird mässig weit seitwärts (schrägvorwärts, schrägrückwärts) gestellt;
2. Zeit: Kreuztritt des linken (rechten) Fusses vor den rechten (linken);
3. Zeit: Heben und Senken des rechten (linken) Fusses: Tritt rechts (links) an Ort.

Die Schüler (Schülerinnen) sind in 2, 4, 6, 8 Reihen hintereinander aufgestellt. Jede Reihe besteht aus 8, 12, 16 Uebenden, welche etwas über Armlänge Abstand haben. Die ungraden Rotten treten links, die graden Rotten rechts.

Wenn keine Armbewegungen stattfinden, sind die Hände stets auf die Hüften gestützt.

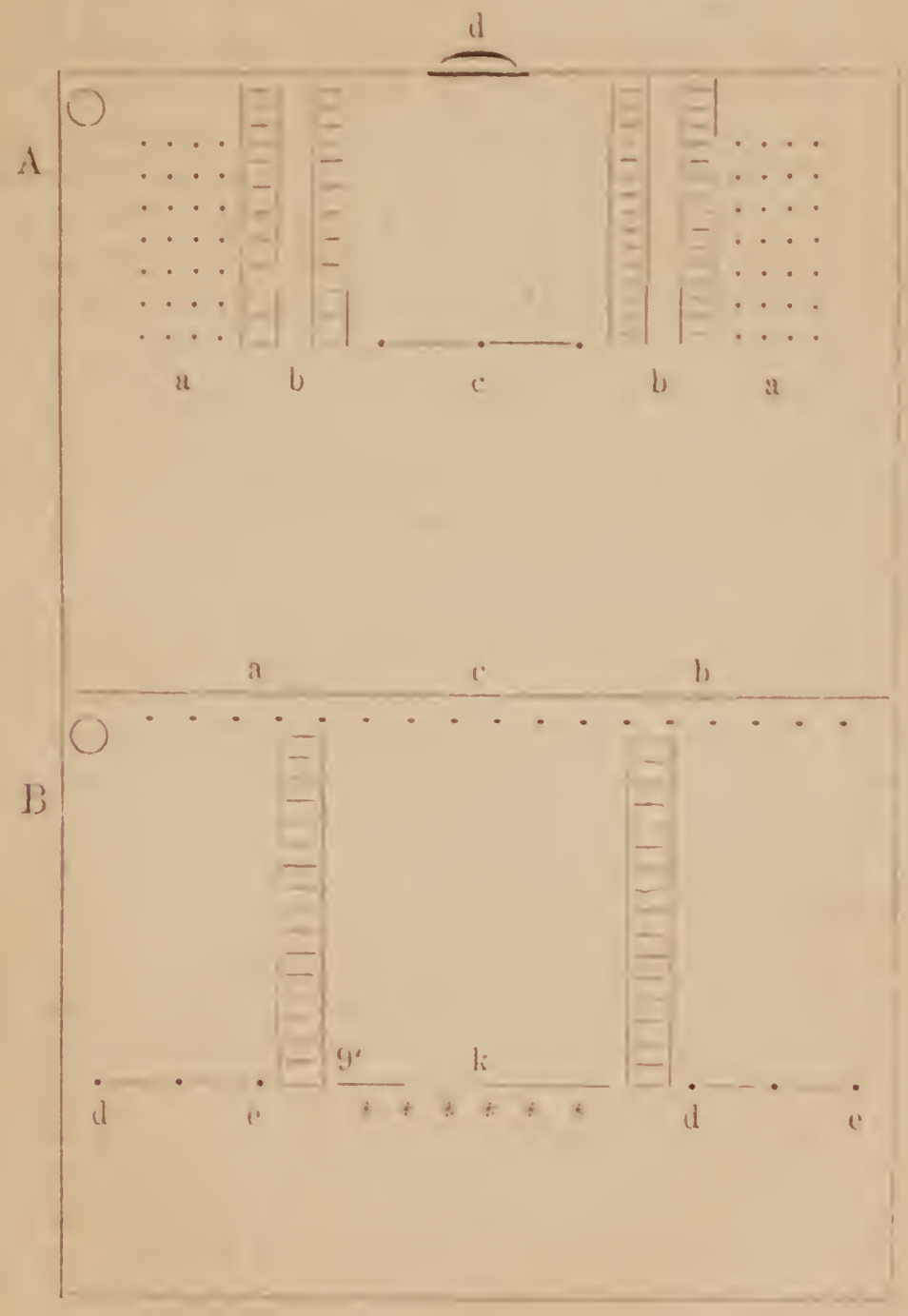
1. Vers. 4 Geschritt auf der Stelle, 4 vorwärts, 4 rückwärts, 4 auf der Stelle. Jede Drehung des Körpers ist zu vermeiden.
2. Vers. 8 Geschritt vorwärts, den je ersten Tritt als Stampftritt. r. l. r. l. r. l. 8 Geschritt rückwärts mit Armschwingen seitwärts und zwar nach der Seite, nach welcher die Schreitung erfolgt. Der äussere Arm fast senkrecht, der innere dem äussern möglichst parallel. Beide Arme leicht gebeugt. Handflächen dem Körper zugewandt.
3. Vers. 8 Geschritt vorwärts mit kleiner Kniebeuge und drehen auf dem zweiten Tritt; also beim Wiegeschritt rechts drehen rechts u. s. w. 8 Geschritt rückwärts mit Drehen und gegenseitigem Reichen abwechselnd der rechten und linken Hand auf den zweiten Tritt. Die nicht gereichte Hand auf die Hüfte gestützt. Die rechten und linken Führer (Führerinnen) stützen beim Drehen nach aussen beide Hände auf die Hüften.

4. Vers. 8 Geschritt vorwärts mit Nachhüpfen des ersten Trittes ll. r. l. rr. l. r. 8 Geschritt ebenso rückwärts mit Drehen und — auf den 2. Tritt — gegenseitiges Aneinanderklappen der erhobenen Hände der einander zugekehrten Uebenden. Die rechten und linken Führer (Führerinnen) stützen beim Drehen nach aussen die Hände auf die Hüften.
5. Vers. (Wiederholung des ersten Verses.) Rad von je 4 einander zunächst stehenden, also je 2 aus der ersten, dritten u. s. w. Reihe und deren Hintergereihten aus der zweiten, vierten Reihe. Mit Beginn des ersten Taktes reichen sich dieselben die rechten Hände über Kreuz und gehen mit links antreten 8 Schritte im Kreise nach rechts, hierauf 4 Schritt an Ort, dann mit Kehrtwendung und Reichen der linken Hände über Kreuz, ebenso 8 Schritte nach links, 4 Schritt an Ort. Dann 4 Geschritt Wiegegang an Ort, die ungraden Reihen links, die graden rechts antretend; zuletzt wieder mit 8 Gangschritten Rad nach links, 4 Schritt an Ort.

Ueber Geräthaufstellung in einer Schulturnhalle.

Der Unterzeichnete erhielt vor einiger Zeit Veranlassung, nähere Angaben und Vorschläge wegen Ausführung einer Schulturnhalle für die bayerische Stadt Hof zu machen, welche daselbst für das Gymnasium und die Gewerbeschule, sodann aber namentlich auch für die Volksschulen die erforderlichen Turnräume und Turneinrichtungen enthalten sollte. Mit Berücksichtigung des vorhandenen Areals gelang es, einen Turnsaal zu gewinnen, der bei einer Länge von 80 Fuss sächsisch, einer Breite von 50 Fuss und einer Höhe von 22 Fuss die normalen Dimensionen für gedachte Bedürfnisse zeigt, wobei zugleich unmittelbar daran stossend ein etwas unregelmässiger, sonst aber gut verwendbarer Turnplatz zu gewinnen war. Nachdem dieser Bauplan ausgeführt war, bat der betreffende Baurath weiter um einen Plan zur Ausrüstung des Turnsaales, zunächst nur in Betreff der feststehenden Turngerüste, wobei ähnliche Einrichtungen vorge-

sehen werden sollten, wie sie die Säle der Dresdner Turnlehrerbildungsanstalt zeigen, von deren Zweckmässigkeit sich der ausführende Baumeister persönlich überzeugt hatte. Namentlich sollte auch der Fall vorgesehen werden, wonach zwei Volksschulklassen zu gleicher Zeit in dem Turnsaale beschäftigt werden könnten, so dass man an eine Verdoppelung der nothwendigsten Vorrichtungen zu denken hatte. Darnach war von mir eine Geräthaufstellung projektirt worden, wie den Lesern durch die beistehende Grundrissskizze wenigstens angedeutet werden kann.



Dieser Grundriss zeigt die Dimensionen des Turnsaales nach Länge und Tiefe, und bei A die von mir vorgeschlagene Geräthaufstellung. Da für die feststehenden Turnutensilien die hintere Seite des Turnsaales als die dafür geeignete bezeichnet war, so

glaubte Ref. der Thür (A, d) gegenüber, welche nach dem Turnplatze führt, die Recks (A, c) anbringen zu sollen, da dann bei Hinwegnahme der beiden Reckstangen der Durchzug ermöglicht wird, wenn etwa geordnete Turnreihen ihren Ausgang dahin zu nehmen hätten. Unmittelbar daran schlossen sich die wagerechten Doppelleitern (A, b) und zu beiden Seiten des Saales die senkrechten Kletterstangen (A, a), mit Rücksicht auf die starken Volksschulklassen in je 14 Paaren vorgesehen. Da die Barren und das Voltigirzeug transportabel gemacht werden sollten und die Anbringung des Rundlaufes und der Schaukelringe keine Schwierigkeiten bot, so beschränkte sich der Plan auch nur auf jenes feststehende Turngerüst. Dasselbe sollte seine Befestigung dergestalt erhalten, dass auf der Linie a—a (bei A) fünf vom Boden bis zur Decke gehende Tragsäulen angebracht wurden, welche in einer Höhe von 16 Fuss mit starken Rahmen zu verbinden wären, wie dergleichen auch von diesen Säulen aus nach der hinteren Mauer zu geführt und dort fest eingelassen werden sollten. Es war damit zugleich die Möglichkeit geboten, bei A, a auch Schrägleitern und Schrägstangen anzubringen, die an Querrahmen in einem Charniergelenk mit Eisensprosse beweglich zu machen wären, für gewöhnlich senkrecht stehen sollten, um so für den Gebrauch mit Hülfe treppenartiger Böcke nach dem freien Saalesraum zu schräg gestellt zu werden.

Dieser Ausrüstungsplan ist Gegenstand einer Kritik geworden, nachdem er durch zufällige Umstände in die Hände des Herrn Dr. Lion in Leipzig gerathen war. Wie glauben diese gutachtlichen Aeusserungen unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen*), da hierbei Gegenstände von allgemeiner Bedeutung zur Sprache kommen, die gegenwärtig nicht ohne Interesse sind, wo man öfters in den Fall kommt, sich mit der Ausrüstung von Turnsälen zu beschäftigen. Das Lion'sche sogenannte Gutachten lautet wie folgt.

Der mir zur Begutachtung vorgelegte, hierbei wieder zurückfolgende Plan einer Geräthaufstellung in der Turnhalle auf dem Turnplatze zu Hof lässt allerdings vom Standpunkte des Schulturnwesens Vieles zu wünschen übrig. Es ist offenbar hervorgegangen aus einer Nachbildung der seiner Zeit von Adolph Spiess in Darmstadt getroffenen Einrichtungen, doch ist das Vorbild in seiner ursprünglichen Sinnigkeit und praktischen Brauchbarkeit kaum noch wieder zu erkennen. Auch A. Spiess hat an der einen Seite seines Turnsaales 2 Recks, ein Paar Leitern und eine Anzahl von Stangen als die einzigen festen Gerüste seines Turnsaales aufgestellt, aber auf einer Länge von 60 Fuss, so dass es wirklich möglich war, diese Geräthe benutzen zu lassen, ohne dass

*) Hr. Dr Lion wolle uns nachträglich seine Genehmigung dazu ertheilen. Red.

dem Lehrer die Uebersicht völlig verloren gegangen wäre, da jedes Geräth frei neben dem andern sich befand und mindestens zwei Seiten her gehörige Zugänglichkeit für die hin und zurückziehenden Schüler hatte. In der Turnhalle zu Hof hingegen, sollen abermal 2 Recks, eine mindestens doppelt so grosse Zahl von Stangen und 2 Leitern auf einen Raum von 30, sage 30 Fuss Länge, Platz finden. Das ist selbstverständlich eine praktische Unmöglichkeit. Das erste Erforderniss, welches bei einer Geräthaufstellung für Turnschüler gemacht werden muss, ist, dass der Lehrer die an den Geräthen befindlichen Schüler sämmtlich im Auge haben kann und nicht minder Diejenigen, welche eben noch nicht turnen. Dieses erste Erforderniss ist bei der für die Hofer Turnhalle projectirten Geräthaufstellung gar nicht berücksichtigt. Da finden sich 2 Leitern so nahe neben einander, dass eine gleichzeitige Benutzung beider nicht eine Quelle der Uebung, sondern lediglich eine Quelle der Störung wird. Dann findet sich in unmittelbarster, völlig unzureichender Entfernung von diesem zusammengequetschten Leiterpaar ein sogenannter „Stangenwald“, dieses seltsamen Dinges, mit welchem A. Spiess ein einziges Mal, nämlich in Weinheim, einen verfehlten, niemals wiederholten Versuch gemacht hat. Denn Jeder, der einigermassen über die Mittel und Aufgaben des Turnunterrichts nachdenkt, kann sich selbst sagen, dass ein Lehrer, und hätte er auch das allerschärfste Auge, in einem Knäul von 28 Schülern, die Schulter an Schulter, so dass sie kaum neben einander stehen können, klettern, den Einzelnen gar nicht mehr sehen, geschweige denn seine Fehler beobachten und berichtigen kann. Schon, wenn man zwei Stangen hintereinander, als eine (kurze) Folge von Stangenpaaren aufstellt, hat dies seine Schwierigkeit; die Aufstellung einer Reihe von Stangen auf einer einzigen geraden oder schwach gebogenen Linie behält stets ihre Vorzüge. — Endlich finden sich in der Hofer Turnhalle nach der projectirten Gerätheaufstellung an der andern Seite des obengedachten Leiterpaares zwei Recke, also eine Zahl, welche im Vergleiche zu der Zahl der Stangen in gar keinem Verhältniss steht. Wie will es der Lehrer, der zum Klettern auf einmal 28 Schüler ausschickt, verantworten, wenn er zu den Reckübungen, deren jede in der Regel weit mehr Zeit erfordert, als das Erklettern der Stangen, je höchstens 4 Schüler auswählt.

Dazu kommt noch, dass, wie bemerkt wird, die Hofer Turnhalle in der Regel von 2 starkbesetzten Schulklassen zugleich benutzt werden soll, und ausser den oben genannten Geräthen für diese nur ein neues unbrauchbares Leiterpaar und ein neues Stangenbündel auf einem knapp 18 Fuss breiten Raume vorhanden ist, bei dessen Benutzung die Schüler der beiden Klassen voraussichtlich nicht selten auf eine äusserst ergötzliche und — verdrüssliche Art durch einander wirbeln werden. Denn man darf nicht darauf rechnen, dass etwa die eine Klasse die festen Geräthe benutzen wird, wenn die andere in dem freien Raume die tragbaren Geräthe benutzt oder Freiübungen ausführt. Auch die erste Klasse will einen Platz haben, auf dem sie geordnet stehen, die am Geräth turnenden Mitschüler beobachten und selbst vom Lehrer übersehen werden kann. In der That, die Lehrer, welche bei der projektirten Geräthaufstellung gleichzeitig Turnunterricht ertheilen sollen, werden Unmög-

liches möglich machen müssen, eine Rolle, um welche sie Niemand beneiden wird.

Ich weiss nun nicht, welche andern Geräthe noch für die Turnhalle in Hof in Anschlag gebracht sind. Wie ich sehe ein Rundlauf mit 8 Strängen. Der kann nicht schaden. Die Decke des Saales liegt nicht so hoch, dass, wenn die Stränge bis auf einen halben Fuss vom Boden herabreichen, der Kreisschwung behindert wäre. Selbstverständlich kann er nicht gebraucht werden, wenn die Halle voll Schüler ist. Das ist aber kein Unglück, da der Rundlauf nicht zu den nothwendigsten Geräthen gehört.

Wie ich ferner sehe ein Paar Ringe und ein Schaukelreck. Jenes ist für alles und jedes Schulturnen zu wenig, ich würde an einem und demselben Deckbalken, wenn nicht 4 Paar Ringe, so doch mindestens 3 Paar anbringen lassen und die Tragseile so einrichten, dass die Ringe ausgehängt und Schaukelrecke dafür eingehängt werden können, was mit ein Paar Karabinerhaken leicht bewerkstelligt ist. Alle diese 3 Ringpaare oder 3 Schaukelrecke können genau an demselben Träger hängen wie die Rundlaufcurbel, denn eine gleichzeitige freie Benutzung des Rundlaufs und der Ringe ist bei der gegebenen Grösse der Halle ohnehin unmöglich, aber auch gar nicht nöthig.

Weiter werden in der Halle vermuthlich einige tragbare Barren Platz finden müssen. Sollen dieselben nicht etwa in der von Prof. Jäger in Stuttgart beliebten Weise stellbar gemacht werden, so müssten mindestens 4 verschiedene Grössen und von jeder Grösse mindestens ein Paar beschafft werden. Jäger'sche Barren würden 4 ausreichen, aber weniger auch nicht. — Zu verlangen wäre als kleinste Zahl von Pferden und Böcken je 2. Zwei Böcke dürften immerhin genügen, Pferde wären 3 besser als 2.

Jede Rücksicht auf Seilklettern, auf Schwebeübungen, auf die Uebungen des Springstützes am Balken, auf das Stürmen und Sturmspringen vermisse ich annoch und doch sind die Uebungen an den bezeichneten Geräthen in jeder Hinsicht die wesentlichsten für das Volksschulturnen und sehr wesentlich für das Turnen der Schüler an höheren Schulen und der Erwachsenen. Eine Gerätheinrichtung, die alles andere mit der grössten Splendität beschaffte und es hier fehlen liesse, wäre eine sehr unvollkommne; man müsste sagen: Hier ist das Geld zum guten Theile hinausgeworfen.

So viel über das mir vorgelegte Projekt.

Wie kann es verbessert werden, ohne dass die stets zu würdigende Rücksicht auf die architektonischen Linien des Baues, die wohl bei jenem Projekt ein Wort mitgesprochen hat und mit Recht bei jedem mitzusprechen hat, nicht unberücksichtigt bleibt.

Ist ABCD der Turnraum der Hofer Halle, so würde ich vorschlagen, darüber zu disponiren wie folgt:

ab ist eine Reihe von Stangen, welche bis zur Galleriebrüstung, ich denke also etwa 14 höchstens 15, emporstreben, je eine 2 Fuss von der andern entfernt und ebensoweit von der Wand ab. Bei C kann eine Lücke sein, oder besser wird doch eine Einrichtung getroffen, im Falle der Durchgang benutzt werden soll, die Stangen emporzuziehen oder schräg zu stellen, so

dass man darunter weg gehen kann. Sonst sind schräge Stangen für's Knabenturnen nicht nöthig.

d e sind 2 Paare von Recks ev. auch Freispringel, so construirt, dass auch eiserne Stangen, wenn nicht ausschliesslich, so doch jederzeit leicht eingelegt werden können, damit man sämmtliche 4 Recks auch als Sturmspringel benutzen kann. Dazu gehörten denn 12 oder 16 Bretter, die ich mit f bezeichnet habe. Allenfalls natürlich auch nur die halbe Zahl.

9′ sind zwei senkrechte Leitern zwischen Fussboden und Decke, theils bestimmt zum Steigen, dann aber in Verbindung mit g als Träger von 2 schrägen h, beziehentlich wagrechten Leitern h′. Diese 2 Leitern werden vollkommen genügen. Eine sogenannte Häckelkante sollten sie n i c h t haben.

k sind 6 oder 8 Kletterseile, welche unmittelbar von der Decke herabhängen. An den Pfosten e werde sodann eine Vorrichtung angebracht oder mit ihnen verbunden, um einen ganz runden im Durchmesser knapp fussdicken Balken quer von e nach e in verschiedenen Höhen festlegen zu können, welcher als Schwebebaum und Stemmbalken, auch als Träger von Sturmbrettern u. s. w. dient, nachdem man die Seile bei Seite geschlungen hat.

l ist der Rundlauf.

m drei Paar Schaukelringe oder drei Schaukelrecke.

Bei n placirt man für gewöhnlich die Pferde und Böcke, bei o die Barren, da man durchaus nicht darauf rechnen kann, wenn die Turnhalle stark benutzt wird, diese Geräthe von Stunde zu Stunde aus dem Turnraum in einen Requisitenraum fortzuschaffen und wiederzuholen.

Noch erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass es in vieler Hinsicht sehr vortheilhaft sein würde, bei n eine Reihe fester Wandschränke zur Aufnahme der kleinern (beweglichen) Handgeräthe und Geräththeile, Seile, Seilchen, Stäbe, Stangen, Schnüre, Hantel u. s. w. anzubringen.

So viel über die Einrichtung der Halle.

Was den Plan des Turnplatzes anlangt, so ist

1) die Zahl der Barren ungenügend und stehen einander zu nah. 9 Fuss Abstand. Wieder sind mindestens 8 in 4 Grössen n ö t h i g. Dahingegen sind die langen Barren A ganz überflüssig, völlig überflüssig.

2) Der Schwebebaum steht viel zu sehr weggesetzt. Es ist hier offenbar nicht berücksichtigt, dass der sogenannte Schwebebaum beim Schulturnen vielmehr als Stützgeräth dient, denn als Laufbahn. Man muss vor ihm zum Anlaufen Raum schaffen.

3) Ein Säulenrundlauf D ist überflüssig, da ein Rundlauf in der Halle ist und der dem wirklichen Bedürfniss genügt.

4) Die Schaukeldiele ist, so lang nur Knaben turnen, entbehrlich. Für ein Mädchenturnen gehört sie in die Halle.

5) Auf das projektirte Klettergerüst weiss ich keinen rechten Vers zu machen. Stangen und Leitern der Art, wie an ihm verzeichnet sind, gehören in die Halle und finden sich dort. Masten und hohe Taue, die hier fehlen, vermisse ich. Ohne genauern Aufriss lässt sich indess über ein solches Gebäude, das wie alle derartige Gerüste, mehr zur Zierde als zum Gebrauch

errichtet wird, kein endgültiges Urtheil abgeben. Das projektirte ist salva venia, ein Vogelbauer, aber kein Klettergerüst. —

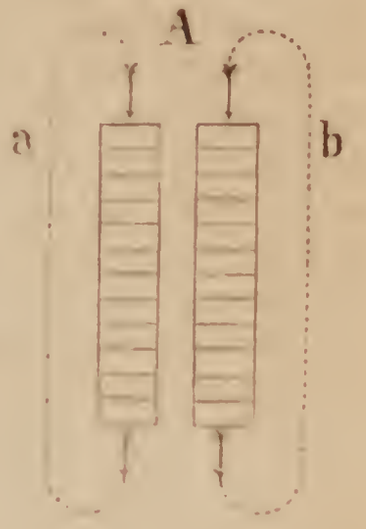
Schliesslich noch die Bemerkung, dass bei der Neueinrichtung von Turnanstalten man wohlthut, nicht gleich von vornherein allzusehr in's Volle zu greifen. Erfahrungsgemäss wirft man dabei fast immer ein schönes Stück Geld zum Fenster hinaus. Es ist viel angemessener, es zu Anfang hier und da fehlen zu lassen und eine Summe Geld zur späteren Disposition zurückzulegen, um dasjenige ungehindert nachholen zu können, dessen Mangel nachträglich am Ersten empfunden wird. Hier kommt sehr viel auf die Art an, wie die Anstalt nachher benutzt wird, wie die vorhandenen Einrichtungen turnerisch-unterrichtlich ausgebeutet werden. Dem einen Lehrer ist diese, dem andern jene Anordnung handlicher, und da lasse man den späteren Wünschen einigen Spielraum frei. Weiss einer eine an sich vortheilhafte Einrichtung nicht zu benutzen, so gebe man ihm Gelegenheit, sich zu belehren u. s. w.

Leipzig, 13. Februar 1868.

Dr. J. C. Lion,
Director des städt. Schulturnens und technischer Director des Allgemeinen Turnvereins zu Leipzig.

Es soll uns zunächst der ironische Ton des Gutachtens nicht stören, besonders da wir bald nachzuweisen im Stande sein werden, wie die mit so viel Selbstgenügsamkeit gemachten Ausstellungen und die daran geknüpften Gegenvorschläge keineswegs so haltbar sind, wie man es nach dem imponirenden Anlaufe meinen sollte. Was zunächst die Vergleichung der vorliegenden Construction unter A mit der Spiess'schen in Darmstadt anlangt, so ist sofort ersichtlich, dass durch die hier abweichende Anbringung der wagerechten Leitern, wonach die Turnschüler von der schmalen Seite des Saales nach der Tiefe desselben hangeln (während die Leitern in Darmstadt parallel mit der schmalen Saalesseite stehen) ein bedeutender Raum gewonnen wird. Durch diese Aufstellungsart geht die Uebersichtlichkeit der Schüler keineswegs verloren, wie Hr. Dr. L. behauptet. Denn wenn z. B. 14 Schüler in das Stangengerüst eingezogen sind und zwischen zwei Stangen stehend gemeinschaftliche Hang- und Hangelübungen nach Anordnung des Lehrers vornehmen, so können ebensogut noch 14 bei b unter den Leitern und 14 bei a vor dem Stangengerüst in geordneter Aufstellung sich befinden. Ein nur einigermassen umsichtiger Turnlehrer wird eine solche Aufstellung nehmen lassen, etwa eine halbkreis- oder ringförmige, wobei er sowohl die Uebenden als die Ruhenden im Auge behalten kann. Da die Stangen 3 Ellen von der Mauer abstehen, so ist ein geordnetes Ein- und Ausziehen beim Stangengerüst ganz leicht zu erreichen und das Aufknäueln der Schüler wie die anderen von jener Geräthaufstellung hergeleiteten Störungen sind eben nur leere Behauptungen. Selbst die gleichzeitige Benutzung der beiden Stangengerüste von zwei Klassen wird sich ohne gegenseitige

Störung leicht ermöglichen lassen, wenn die Klassen mit dem Rücken gegen die Langseiten des Saales gestellt werden und von der schmalen Seite des Saales her in das Stangengerüst der Reihe nach einziehen. Für die Benutzung der Doppelleitern ist die Turnklasse einfach in zwei Abtheilungen (A, a b) zu ordnen, die sich zu beiden Seiten der Leitern Stirn gegen Stirn aufstellen, um von der schmalen Saalesseite nach der Mitte hin durchzuhangeln. Am Ende der Leitern erfolgt ein Tiefsprung und der Erste reiht sich an den Letzten, um so weiter vorzurücken. Beim Durchhangeln mit geschlossenen Füssen kommen die Uebenden nicht in Collision, ebenso beim Schwingen und Schwunghangeln vorwärts; sollen Beinhaltungen, wie Spreizen und Grätschen, oder auch Seitschwingen dabei vorkommen, so lässt man die Gleichpaarigen nicht auf gleicher Höhe hangeln, sondern gewährt dem Einen einen Vorsprung. Es ist darnach hier keineswegs Unmögliches möglich zu machen, wie Hr. Dr. Lion sagt, sondern es hat nur ein umsichtiges Verfahren Platz zu greifen.



Mit einer wegwerfenden Kritik behandelt Hr. Dr. L. besonders den sogenannten „Stangenwald", dessen Verwendung namentlich für das Schulturnen ihm ganz fremd geblieben zu sein scheint. Zunächst muss sein Satz: „über dieses „seltsame Ding" mit welchem A. Spiess ein einziges Mal, nämlich in Weinheim, einen verfehlten niemals wiederholten Versuch gemacht hat" eine Berichtigung erfahren, indem Spiess, wie sich Ref. aus Gesprächen mit demselben genau erinnert, jene Anlage eines Stangenwaldes in Weinheim keineswegs als verfehlt ansah, vielmehr vorhatte, ein Klettergerüst gleicher Construction auf dem Turnplatze in Darmstadt und zwar an der vor der Front der Gewerbeschule vorspringenden Ecke anzulegen, woran ihn nur seine bald eintretende Krankheit gehindert hat. Dann aber verräth das Lion'sche Gutachten auch nicht die geringste Kenntniss von der ausgezeichneten Verwendbarkeit einer solchen Zusammenstellung von senkrechten Kletterstangen, woran je 4 auf 2 Fuss von Mittel zu Mittel Entfernung im Gevierte von einander zu stehen kommen. Wären die Uebungen an einer Kletterstange einfacher Art, aber wegen des Auf- und Abkletterns ohne und mit Kletterschluss nicht zu verachten, so sind die Uebungen an zwei senkrechten Stangen doch mannichfaltig und für die Altersstufe bis zum 14. Jahre, also namentlich auch für die Volksschule, ungemein nutzbringend für die turnerische Jugendbildung. Nächst den vorbereitenden Uebungen mit Hang und Stützhang vom Stande

aus, sind die Hang- und Hangelarten mit und ohne Kletterschluss vielfacher Combinationen fähig, die für die Jugend ihren Reiz dadurch behalten, dass sich ihnen meist das Auf- und Abklettern oder das Wettklettern anschliessen. Diese Reichhaltigkeit der Combinationen wird sofort abgeschnitten, wenn man die senkrechten Stangen in eine Reihe nebeneinander aufstellt. Jene Einrichtung des Stangengerüstes als Stangenwald lässt sowohl für die einfacheren, wie für die schwierigeren Uebungen die Gemeinübung zu und gehört nach des Ref. Erfahrung zu den kaum entbehrlichen Turngerüsten einer ordentlichen Schulturnanstalt. Wenn die Schüler richtigen Stand zwischen den Stangen nehmen, hindern sie einander bei Hang ohne und mit Kletterschluss keineswegs, und wenn Uebungen im Schwingen vorkommen, nun so besetzt man bei A, a nur die beiden ersten und letzten Stangenpaare und ebenso zwei der beiden Mittelreihen, so dass hier allerdings nur 6—8 Schüler auf einmal turnen. Da diese Uebungen ziemlich anstrengend sind und nicht viel Zeit wegnehmen, so ist es auch ganz zweckmässig, wenn dazwischen eine Ruhepause eintritt. Entweder besetzen die Turnschüler der Reihe nach alle Stangenpaare, oder sie ziehen paarweis nach einander durch den Stangenwald von einem Stangenpaare zum andern. Auch für Mädchen, für welche sich diese Uebungen nur bis zu den Uebungen im Streck- und Beugehang steigern, lässt sich dieser Stangenwald sehr zweckmässig verwenden. Ref. hat in der „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts für sächs. Elementarvolksschulen Dresden, Schönfeld 1863“ S. 123—131 eine längere Reihe dieser Uebungen beschrieben, und darnach haben sich die in der Turnlehrerbildungsanstalt unterrichtenden Lehrer eine eigene Praxis für Verwendung dieser Uebungen an kleinere oder grössere Turnschüler gebildet, von deren Werth sich Jedermann zu jeder Zeit durch eigene Anschauung überzeugen kann. Ein lustiges und sehr übendes Turnspiel „Kletterhasch“ haben unsere Knaben erfunden, das allerdings nur an einem solchen Stangenwald möglich ist. Bei alle diesen Vorzügen des Stangenwaldes würden unsere Turnlehrer wie Turnschüler eine solche Einrichtung sehr vermissen. Von alle dem scheint nun Hr. Dr. Lion keine Ahnung zu haben, denn er schlägt statt jener für die reichhaltige Gestaltung dieser Hang-, Hangel- und Kletterübungen so ausgiebigen Construction des Stangengerüstes eine andere vor, die nur eine corrumpirte und dürftige genannt werden muss. Damit kommen wir zu den Verbesserungsvorschlägen des Herrn Dr. Lion.

Es mag gleich vornweg bemerkt werden, dass der Aufstellungsplan unter A ohne Aufgeben der Grundconstruction recht gut eine Aenderung erleiden könnte für den Fall, wenn für die Bedürfnisse in Hof die 2 Recks nicht auslangen sollten. Dann liess man einfach das eine Leiterpaar weg und gewann Raum

für eine 4. Recksäule, so dass nun ohne wesentliche Störung der Symmetrie 3 Recks nebeneinander zu stehen kämen. Hr. Dr. Lion glaubt aber jenem Projekt einen Verbesserungsplan gegenüberstellen zu müssen, den wir unseren Lesern durch die Skizze B verdeutlichen wollen. Als ganz verfehlt muss Ref. hier die Aufstellung der senkrechten Stangen (bei B, a—c—b) in einer Reihe zwei Fuss von der Mauer (?) bezeichnen. Alle die schönen Uebungen des Schwingens im Hang und des Auf- und Abhangelns im Schwingen müssen hier fortfallen. Auch wird die Uebersichtlichkeit und das Zusammenhalten der über die ganze Länge des Turnsaales vertheilten Uebungsschaar für den Lehrer damit keineswegs erleichtert. Die hier bei B, d—e vorgesehene Menge von Sturmlaufbrettern, „weil diese die wesentlichsten für das Volksschulturnen" seien, will uns keineswegs als zweckmässig erscheinen. Selbst wenn jene Behauptung von ihrer unbedingten Nothwendigkeit richtig wäre, wird man doch solche Sturmspringelvorrichtungen lieber auf den neben dem Turnsaale befindlichen Turnplatz verlegen.

Die Zusammenlegung der wagerechten Leitern, wie sie auch bei A, b ganz nach Spiess'scher Forderung (S. Turnlehre, II. Theil S. 31) festgehalten worden, ist nach dem Lion'schen Projekt durch das weite Auseinanderstellen derselben (bei B, a—b) ohne ersichtlichen Grund geändert worden und damit die „ursprüngliche Sinnigkeit" der Spiess'schen Construction verloren gegangen. Gegen die Anbringung des Seilzeuges bei B, k lässt sich Nichts einwenden; doch war die Rücksicht auf das Seilklettern bei dem Projekt A nicht ausser Acht gelassen; denn die von den Recksäulen in einer Höhe von 16 Fuss nach der Mauer zu gehenden Rahmen sollten zum Anhängen des Seilzeuges dienen.

Wenn noch einige andere Sätze des Lion'schen Gutachtens zu bestreiten wären: z. B.

— „sonst sind schräge Stangen für's Knabenturnen nicht nöthig" —
— „dahingegen sind die langen Barren ganz überflüssig, völlig überflüssig"—
— „die Schaukeldiele ist, so lange nur Knaben turnen, entbehrlich" —
— „Masten vermisse ich" —

so muss Ref. davon absehen, da es ihm hier nur darauf ankommen konnte, sein Projekt unter A zugleich zur Ehrenrettung des Stangenwaldes zu vertheidigen und darzulegen, dass in dem Gegenprojekt unter B keine Verbesserung zu erblicken ist. Nur im Interesse der Sache legt Ref. diesen Fall einer Turnsaalausrüstung dar, vielleicht, dass ein Dritter sich veranlasst sähe, seine Meinung darüber zu äussern.

Dr. M. Kloss.

Erinnerungen und Lesefrüchte vom Stuttgarter Turntag.

„Probiren geht über Studiren“, so sagt ein schwäbisches Sprüchwort, und das gilt fürs Turnen, mein' ich, doppelt. Durch's Probiren allein kann man turnen lernen, doch nicht das allein, sondern auch durch's Probiren allein kann man den Werth, Zweck und Erfolg turnerischer Aufgaben und Leistungen beurtheilen, würdigen lernen.

So steht uns Schwaben das Probiren höher und näher, als das Studiren in Ansehung des Turnens. Nicht so zwar, dass wir in den Tag hinein etwas Neues probiren wollten, ohne uns vorher zu besinnen, was es sei und nütze. Unsre Art ist ja viel eher, uns lange zu besinnen, und so manchmal hintendrein zu kommen. Aber wenn einmal etwas durchdacht, geprüft und angenommen ist, dann ist uns das Probiren, d. h. das Ausführen und Handeln wichtiger als das Studiren, als das Worte drum machen und Reden drüber halten, ohnediess da wir bekanntlich nicht so redemuthig noch redegewandt sind wie unsre mittel- oder norddeutschen Brüder. Das, liebe Freunde vom Stuttgarter Turntag, möget ihr in Rechnung ziehen, wenn es euch „aufgefallen ist, dass — allerdings — so wenige württembergische Turnlehrer eine Rede für das Jäger'sche System gehalten haben“. Sie turnen lieber, und habens lieber mit der That gezeigt, was sie von dem Systeme denken und wie sie sich zu demselben bekennen; auch haben ihrer viele, nachdem wenigstens Einer mit Ueberwindung der schwäbischen Schüchternheit eine Rede gehalten hatte, durch ihre Zurufe bewiesen, dass sie von Herzen mit dem Gesagten übereinstimmen, dass man übrigens, wenns eben einmal sein muss, auch öffentlich sich des Systems annehmen kann, das haben geachtete Namen aus der Zahl der wirklichen Turnlehrer gezeigt mit ihrer auch in diesen Blättern seiner Zeit abgedruckten Erklärung gegenüber den Aeusserungen in der Abgeordnetenkammer.

Aber ja, die berührte Rede hat, so sagt der Bericht über den vierten deutschen Turnlehrertag, erst auch soviel wie nichts bewiesen. „Denn, heisst es, der Vicar von Kupferzell berührte die Kernpunkte zu wenig, und was er sagte, war so allgemein

gehalten, dass das Gesagte ebensogut auf jedes andere Turnen passen konnte.“ Nun, über die Kernpunkte ist vorher schriftlich und auf dem Turntag selbst mündlich so viel verhandelt worden, contra und pro, dass Erörterungen über den gymnastischen, pädagogischen und (als Beigabe damit sich verbindenden) militärisch vorbildenden Zweck des württembergischen Schulturnens als Wiederholungen dessen erschienen wären, was andere Berufenere und Bessere besser gesagt haben. Aber der Zweck des Vortrages war, mit spezieller und ausdrücklicher Beziehung auf den mehrfach geäusserten Wunsch nach Mittheilung von Erfahrungen aus dem praktischen Betrieb des Systems, eben über solche Erfahrungen einfach zu berichten und dieselben gegen die geäusserten Zweifel und Beschuldigungen in's Feld zu führen. In dieser Beziehung sind es denn doch auch „Kernpunkte“ gewesen, die zur Sprache kamen. Denn die Mittheilungen bewiesen, dass der Betrieb des Jäger'schen Turnens statt der vorgeworfenen Nervenüberreizung gerade zur Erfrischung der Lebensgeister, statt der Ertödtung des jugendlichen Frohsinns gerade zur Hervorrufung und Beförderung desselben diene, so sehr, dass die Jugend sich selbst zu dieser Frohsinnsguillotine herzudrängt; dass nicht Unbrauchbarkeit wegen complicirten Reglements und unverdaulicher Commandos, sondern allgemeine Anwendbarkeit für Schüler, welche dem Geiste und dem Leibe nach sich nicht auszeichnen, ja für Volksschüler, dem Systeme eigen sei; dass endlich die Jäger'sche Turnschule dem Vorwurf der Unpopularität weit leichter entgehe, als der vorher bei uns übliche Turnbetrieb. Solchen Einwendungen trat solcherweise der Vortrag des Vikars von Kupferzell entgegen, vom Boden seiner eigenen Erfahrungen aus, und wenn nun auch das zum Berichte über den Turntag benutzte Protokoll des Herrn Dr. Bach den Gang und den Sinn des Vortrages nicht überall so genau wiedergab, wie ein Protokollist ex professo es etwa gethan hätte, so ist dennoch überaus verwunderlich, wie die Stimme eines Mannes, der den Vortrag selbst mit angehört hat, — und zwar, wie sich Verf. mit Vergnügen erinnert, mit sehr freundlicher, den Sprecher ermuthigender Aufmerksamkeit, — nun sich in einem Artikel ausspricht, dass „trotz ausdrücklicher Aufforderung weder von einem württembergischen Turnlehrer noch von sonst welcher Seite her Mittheilung gemacht worden sei über die dem Systeme gemachten Einwürfe, als Nervenüberreizung u. dergl.“

Was aber den zweiten Satz in der oben angeführten Kritik des Kloss'schen Berichtes betrifft über den Vortrag des Vikars von Kupferzell pro Jäger, nehmlich den Satz: Das Gesagte sei so allgemein gewesen, dass es auf jedes andere Turnen hätte passen können; so kann diese Aeusserung nicht ungerne von uns

gehört werden, denn sie scheint uns sogar in Einer Weise günstig für unser württembergisches Schulturnen. Wenn nehmlich die Beobachtungen und Erfahrungen auf Jäger'schen Turnplätzen dieselben oder ähnliche sind wie auf Spiess'schen oder welcher Art anderen, wenn die körperlichen und geistigen Einflüsse unseres Turnens denen anderer Systeme so ähnlich sind, so beweist die Verwandtschaft in den allgemeinen Beziehungen*), dass die speziellen Wege und Mittel, Geräthe und Uebungen, System und Methode neuen Ursprungs sich nicht zu scheuen haben vor dem, was sich früher und anderswo erprobt hat; ja dass solche bewährte Systeme dem neuen wohl näher stehen, als es jetzt noch scheint, wenn man statt der Wurzeln, die sich unter dem Boden verschlingen, und statt der Zweige, die sich, ist der Baum erst grösser gewachsen, unter dem Himmel freundlich berühren werden, nur das kahle Reis ins Auge fasst, das eben aus dem Erdreich hervorgewachsen noch dürre und ferne steht und vielleicht als erstes Lebenszeichen etliche harte spitzige Aestlein ausstreckt, an welchen die Vorübergehenden bei allzurascher Berührung sich stechen.

Den mitgetheilten Erfahrungen günstiger Art von einem Jäger'schen Turnplatze hätte einige Monate später meinerseits auch noch das beigefügt werden können, dass eine Bezirksschulconferenz sammt deren Vorstand und Gästen aus dem Beamtenstande, nachdem sie eine ¾stündige Vorführung von Uebungen unserer Turnschule mit angesehen hatte, die Erklärung zu Protokoll gab: dass nach den vorangegangenen Beobachtungen und der darauf folgenden Erörterung über das neue System, der Turnunterricht besonders auf diese Weise in den Volksschulen auf dem Lande möglich und wünschenswerth sei, und dass neben einer für den speziellen Kreis der Volksschule wünschenswerthen Vereinfachung „der Turnschule" nur der Mangel bildlicher Darstellungen der hauptsächlichsten Uebungsgruppen zu beklagen sei; — diess mit Rücksicht auf solche Turnlehrer, welchen eine Theilnahme am Unterrichtscurs nicht zu Theil geworden oder nicht möglich sei.

Doch solchen Erfahrungen gegenüber ist eine andere zu lesen gewesen, enthalten in einem Zwiegespräch zwischen einem der Theilnehmer am Turnlehrerbildungscurs und einem hervorragenden Mitgliede des Stuttgarter Turntages (Jahrbücher XIII, S. 281). Da hat jener unglückliche junge Mann gestanden, „dass er während des Unterrichtscurses so nervenaufgeregt gewesen sei, dass er, das Commando beharrlich hörend, Nachts nicht schlafen

*) Oder hätte man gar gewünscht, dass Erfahrungen preisgegeben würden, welche mit der oder jener Stabübung gemacht werden und dies etwa im Vergleich zu Turnübungen anderen Systemes? da würde weder Studiren noch Peroriren, sondern Mein Probiren wieder von Werth sein.

konnte.“ Wohl; nehmen wir sogar an, alle übrigen Curstheilnehmer hätten Gleiches zu klagen gehabt, — wäre die Erscheinung so was Ausserordentliches bei älteren, zum Theil verheiratheten Lehrern, welche, aus all' ihren sonstigen Verhältnissen und Gewohnheiten herausgerissen, nun auf einmal und zwar während der heissen, dem Nachtschlaf ohnehin bekanntlich nicht günstigen Sommerszeit täglich 6—7 Stunden zu turnen hatten? Wäre die fragliche Erscheinung was Ausserordentliches in diesem Falle, wo es sich überdiess darum handelte, mit solchen Schülern in der halben Zeit gegen sonst, — binnen 2 Monaten, — über das gesammte Turngebiet praktisch Herr zu werden, um nehmlich dasselbe — eben beim Turntag — den deutschen Genossen und sonstigen Gästen zutreffend vorzuführen? Und darf man Beobachtungen, welche in einem so ausserordentlichen Falle gemacht werden, anwenden auf den regelmässigen ruhigen Gang und Stand der Dinge bei der Schuljugend, welche des Turnens gewohnt, und in ihrem ganzen Wesen den turnerischen Anforderungen näher stehend, höchstens täglich Eine Stunde turnt? Allein die obige Annahme trifft in Wirklichkeit nicht zu. Es mögen sich aber auch diejenigen, welche etwa durch die schwärzeste Brille in der Turnhalle und nachher zugeschaut haben, fragen und sich's ehrlich beantworten: haben jene Männer, welche ihre nahezu 4stündige Turnprobe mit munteren Sprüngen, dann mit dem frischen vollen Chore „Frei, wie des Adlers mächtiges Gefieder“ geschlossen und nachher beim Festessen, zuletzt in der Schützenhalle in unzweideutigster Weise Zeugniss von ihren Befinden und ihrer Stimmung abgelegt haben, — haben jene Männer den Eindruck nervös überreizter und erschlaffter, an ihrer Gesundheit geschädigten Menschen gemacht? — Doch, man kann sich täuschen; „sie wollten so etwas, hats in einem den Turntag und die Turnproben betreffenden Artikel geheissen, nicht merken lassen, die Fremden sollten den kernhaften Schwabenturner bewundern.“ Daher sind denn in Folge des Becker'schen Angriffs von einem unbetheiligten älteren Turnlehrer den sämmtlichen 18 Curstheilnehmern, und zwar ohne Angabe der Veranlassung und des Zweckes brieflich die Fragen vorgelegt worden: Was war der Einfluss des Turnlehrcurses 1) auf Ihre Gesundheit überhaupt? 2) auf Ihre Nerven insbesondere? 3) auf Ihren Schlaf? — und hier lese man die eingelaufenen Antworten*), soweit sie auf den Gegenstand Bezug haben:

*) Die Originale liegen bei der Red.

Auszüge aus den Briefen.

1) Des V. K. aus R.

„1) Meine Gesundheit war vor dem Turncurs gut; während des Curses ausgezeichnet und so jetzt durch die tägliche Uebung pudelwohl.

2) Während des Cursus war mein Schlaf bedeutend unruhig.

3) Nerven „überreizt"? keine Rede; der Curs veränderte an meinem ganzen Wesen gar nichts, als erregte den Wunsch in mir, nochmals einen mitmachen zu dürfen unter euch, l. Fr. Heute habe ich eure Vertheidigung gegen die Abgeordneten gelesen; vollkommen unterstützt; allen Gegnern tüchtig aufgezunden, wir dürfen es keck. Hier wird fleissig geturnt, sogar der Turnverein turnt wöchentlich zweimal unter meiner Leitung; die Knaben gingen den ganzen Tag in die Turnhalle, lieber als in alle andern Schulen; ich habe nehmlich ein ganz geeignetes Lokal und auf den Sommer einen herrlichen Turnplatz." —

2) D. aus S.

„Es freut mich, dass Sie mir durch Ihre Zeilen Gelegenheit gegeben haben, auch etwas zur Vertheidigung unsrer Turnsache beitragen zu können.

Es war für mich durchaus kein untergeordneter Grund, als ich mich dieses Frühjahr (1867) allerdings neben andern wichtigen Gründen — aus Rücksicht für meine Gesundheit zum letzten Turncurse gemeldet habe. Mangel an Appetit, der seinen Grund ohne Zweifel im Mangel an gehöriger Bewegung hatte, unregelmässige Verdauung, Stockung im Unterleib, belästigten mich schon seit einigen Jahren. Es war mir desshalb die Einberufung zu einem Turncurs sehr willkommen; denn zu einer anstrengenderen Bewegung kam ich sehr selten. Die erste heilsame Einwirkung auf meinen Körper bemerkte ich zuerst daran, dass ich schon nach einigen Tagen meine sonst immer belegte Zunge verloren hatte, was ich meinen Kameraden oft wiederholte, und sofort stellte sich auch ein regelmässiger Appetit ein, und Frau Eiskant dürfte sich besonders meiner aus den Morgenvespern erinnern.

Geschlafen habe ich mehr als sonst, da ich regelmässig auch noch über Mittag 1—2 Stunden schlief. Einen nicht unmerklichen Einfluss auf meine Nerven, den ich aber blos auch einen heilsamen nenne, verspürte ich insofern, als ich körperlich und geistig lebhafter, beweglicher und frischer wurde. Hierbei habe ich zu bemerken, dass ich, wie alle andern, die nicht unmittelbar vorher strenger geturnt haben, eine Zeit lang „Turnweh" bekam. Ich gehe aber noch weiter; ich glaube dass der Mensch durch eine solch regelmässige körperliche Bewegung vor Pirmelei und faulem Hinbrüten etc. am besten bewahrt bleibt; dass man ferner an moralischer Kraft und Festigkeit blos gewinnen kann; dass namentlich unser Turnen eine Erziehung zur Mannhaftigkeit mit sich bringt, wie kein System, namentlich unter einer solch kräftigen Leitung, wie die eines Jäger. Auf diese letzteren Eigenschaften des Systems hätte meines Erachtens Herr Professor öfter und deutlicher hinweisen dürfen; ich bin überzeugt, er ist in dieser Beziehung nicht von allen Mitgliedern des Turncurses ver-

standen worden; ich masse mir an, von ihm hierin am meisten profitirt zu haben: „Dank es ihm innigst gerühret.“ —“

3) Von M. aus E.

1) Meine Gesundheit, die vor wie nach dem Curse gut zu heissen ist, hat während desselben durchaus keine Veränderungen erlitten.
2) Meine Nerven, die durch jahrelanges Nichtturnen, sehr weich waren, wurden während des Curses auf auffallende Weise gehärtet und gestählt, welch wohlthätiger Einfluss mir jetzt noch zu gut kommt.
3) Mein Nachtschlaf, der äusserst gut war, reichte fast nie aus; so dass ich mich manchmal veranlasst fühlte, denselben durch ein Mittagsschläfchen zu ergänzen.

4) Von M. in C.

1) Ich trat am 23. Mai gesund und munter in den Curs ein. Da mir aber das Turnweh in den ersten Wochen ungemein zu schaffen machte, so nahmen weniger meine Kräfte als mein Embonpoint, wenn ich von einem solchen überhaupt reden konnte, etwas ab. Ich erfreute mich während des ferneren Curses sowie seither der besten Gesundheit.
2) Was den Einfluss des Turnens auf meine Nerven anbetrifft, so muss ich mit grösster Befriedigung sagen, dass der Turncurs für mich die Wirkung hatte, dass ich wieder viel lebendiger und frischer geworden bin, was mir bei meiner hiesigen angestrengten Berufsthätigkeit sehr zu statten kommt.
3) Ich habe während des Curses mit Ausnahme der ersten Wochen sehr gut geschlafen. Ich machte gewöhnlich ein Mittagsschläfchen von $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ St., und mein Nachtschlaf dauerte gewöhnlich $7\frac{1}{2}$ St.

5) Von St. in M.

ad 1) u. 2) Ich glaube durch den Turnlehrcurs körperlich wesentlich frischer und kräftiger als vorher geworden zu sein. Kennzeichen: Erweiterung und Wölbung der Brust, strammere Haltung, vermehrte Fähigkeit, körperliche Anstrengungen zu ertragen.

ad 3) Der Curs hat mich am Schlafen so wenig gehindert, dass er mich vielmehr die Wohlthat eines guten gesunden Schlafs aufs neue schätzen lehrte.

ad 4) Mit dem Kapitel von den Nerven ist es eine eigene Sache. Ich weiss trotz der Vorlesungen des Hrn. Dr. Rotte nicht, wo so zu sagen die Nerven anfangen und wo sie aufhören, oder vielmehr was noch blosse Leibesmüdigkeit und was Ueberanstrengung der Nerven zu heissen ist. Wenn vermehrte Schlafsucht oder Unlust und partielle Unfähigkeit, sich mit mehr geistigen Dingen zu beschäftigen, ein Kennzeichen von Nervenüberreizung wäre, dann müsste ich eine solche als Folge der Ueberanstrengung des Curses annehmen, welche für mich anfangs noch grösser war als für die übrigen (8 St. täglicher Arbeit). Eigentliche Ueberanstrengung, nebst darauf folgender starker Abmattung fühlte ich eigentlich nur am Turntage, der aber auch eine besondere Ausnahme war. Ausserdem glaube ich nicht, dass in dieser Beziehung der Curs von nachtheiligen Folgen begleitet war.

6) Von E. in M.

ad 1) So weit ich annehmen darf, dass der diesen Sommer mitgemachte Turncurs auf meine Gesundheitsumstände Einfluss übte, war dieser nur ein günstiger. Ich erkenne darum die Uebungen dieses Sommers als eine wahre Erholung an; ich fühlte mich am Schluss an Leib und Seele gekräftigt.

ad 2) Von einer übermässigen Anstrengung der Nerven verspürte ich nichts. Wenn ich zeitweilig eine Abspannung oder eine Erregung fühlte, so war das nur vorübergehend.

ad 3) Insbesondere erinnere ich mich nicht, dass ich in Folge zu grosser Anstrengung des Schlafes verlustig gegangen wäre; Schlaf war mir im Gegentheil nicht blos ein Bedürfniss, sondern auch in der Regel ein sicheres Mittel der Wiederbelebung.

(Schluss folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Dr. Karl Wassmannsdorff: **Die Ordnungsübungen des deutschen Schulturnens.** Mit einem Anhange: Die griechisch-makedonische Elementartaktik und das Pilumwerfen auf den deutschen Schulturnplätzen. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 1868. (1 Thlr. 10 Sgr.)

Die vielen jetzt erscheinenden Turnschriften (Lehrbüchlein, Anweisungen etc.) lassen sich hauptsächlich nach vier Richtungen hin unterscheiden:

1. Irgend ein praktischer Turnlehrer hat aus dem grossen Gesammtgebiete des deutschen Schulturnens einen gewissen Uebungskreis mit mehr oder weniger klarem Bewusstsein sich herausgegriffen und zur Anwendung für seine Schüler zurecht gemacht. Diesen und seine Erfahrungen dabei theilt er nun schriftlich mit. Solche Schriftchen, obwohl sie die Turnsache im Ganzen nicht wesentlich fördern, können doch manches nützen, indem sie dem erfahrenen Turnlehrer zeigen, wie ein College unter gegebenen Umständen sich eingerichtet hat, und dem Neulinge, der unter ähnlichen Verhältnissen wirken muss, eine brauchbare Anleitung geben. Sie gehören wenigstens nicht zu den schädlichen.

2. Viele sind blose Buchhändlerspeculationen oder leichtfertige Produkte schreibseliger Unberufener. Diese wären am besten nicht

da, verschwinden auch meistens bald wieder als Maculatur. Ihr Nutzen ist = 0, ihr Schaden besteht aber auch meist nur darin, dass sie dem Geldbeutel Unerfahrener einige Silbergroschen entlocken; der Kundige wirft sie nach kurzer Durchsicht beiseite; sie sind mehr lästig als eigentlich schädlich.

3. Noch andere, glücklicherweise aber wenige, verdanken ihren Ursprung der Selbstüberschätzung ihrer Autoren, welche, anstatt das Bestehende weiterzubilden oder wenn nöthig, umzubilden und zu verbessern, es kurzweg verwerfen und umwerfen, um Anderes und gewöhnlich keineswegs Besseres an die Stelle zu setzen, was bis auf die kleinsten Aeusserlichkeiten selbst in Sprache und Benennungsweise verschieden sein muss, damit der Eitelkeit des Urhebers ja der Ruhm origineller Erfindung gesichert sei. Solche sind geradezu schädlich, weil sie einen stetigen Entwicklungsgang des deutschen Turnens stören, inneren Kampf und Spaltung hervorrufen; sie können höchstens nur indirect nützlich werden, indem sie von der Gegenseite erhöhte Anstrengung zur Beseitigung und Ausstossung des Fremdartigen und Störenden bewirken.

4. Ganz anderer Art sind jene Bücher, welche, auf der Grundlage des bereits Erworbenen weiter bauend, entweder neue Uebungsformen an der rechten Stelle einfügen oder bereits bekannte weiter ausbilden oder auch das vorhandene und allmählich entstandene, aber in verschiedenen Schriften zerstreute Material neu sichten und ordnen und klar und übersichtlich zusammenstellen. Gar wohlthuend ist es, wenn dem erfahrenen Turnlehrer ein solches Buch in die Hand kommt, und eine reine, durchaus selbstlose Freude erfüllt ihn zu sehen, wie damit wieder ein Fortschritt geschehen, den Strebenden wieder ein Förderungsmittel geboten ist.

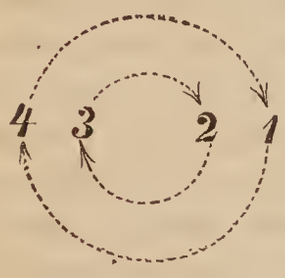
Zu dieser vierten Art gehört das Buch, dessen Titel wir oben angeführt haben. Es sind die Ordnungsübungen des deutschen Schulturnens, wie sie auf der von Spiess gelegten Grundlage sich entwickelt und festgestellt haben (grossentheils durch Mitwirkung des genannten Verfassers), nach festen Grundsätzen geordnet, klar und übersichtlich und doch scharf und bestimmt in ihrer Gesammtheit dargestellt. Das Buch ist nicht ein bloser Leitfaden, auch kein Receptbuch für diese oder jene oder für alle Einzelfälle, sondern es ist ein systematisches Lehrbuch, ein eigentliches Compendium der Ordnungsübungen. Dieser Theil der Turnlehre kann hier nach seinem gegenwärtigen Standpunkte vollständig studirt werden, und selbst die Sachkundigen mögen es als gemeinsame Grundlage annehmen. Was wir noch im Einzelnen besonders hervorheben wollen, ist die genaue Feststellung des Unterschieds zwischen Reihe und Rotte, die nun nicht mehr verwechselt werden können, ferner die Uebungen der Reihenkörper-Gefüge, welche noch nirgends so ausführlich dargestellt sind. Referent, welcher schon seit einer langen

Reihe von Jahren diese Uebungen mit den oberen Klassen einer Realschule (mit Schülern von 15—17 Jahren) mit Vorliebe, auch der Schüler, betreibt, muss sich sehr einverstanden erklären mit den Worten des Verfassers auf S. 181: „Hauptübungsstoff dieser Abtheilung ist jedoch von den Uebungen eines Reihenkörper-Gefüges die ganze Summe der Bewegungen und Umbildungen eines Gefüges aus Zügen im Ganzen und in allen seinen Gliedern etc.“ — Hier zeigt es sich, dass die Spiess'schen Ordnungsübungen auch für das höhere Alter der Schüler noch angemessenen Uebungsstoff bieten; hier zeigt sich die Ueberlegenheit jener Ordnungsübungen über das dürftige Auskunftsmittel der Jugendwehren, welche ein unconsequentes und lückenhaftes Reglement an die Stelle einer systematischen Ordnungslehre, eine Spielerei an die Stelle ernsten Lernens setzen. Es wird dadurch eine weit bessere Vorbereitung für den allgemeinen Wehrdienst gegeben, in dem Sinn und Schick für geordnete und gegliederte Massenbewegung in umfangreichster Weise ausgebildet werden. — Zu den Worten des Verfassers auf S. 169 „Welche dieser Uebungsmöglichkeiten von Bedeutung für die Entwicklung der Ordnungsfertigkeit unserer Schüler sind etc.“ und zu seinen „Andeutungen über die Vertheilung des Uebungsstoffes auf eine mehrklassige Schule“ S. 176 u. ff. wollen wir noch folgenden pädagogischen Fingerzeig hinzufügen, besonders auch für Volksschullehrer: Man wähle aus der grossen Summe von Ordnungsübungen als Uebungsstoff für eine gegebene Schule zunächst das heraus, was am einfachsten und schnellsten dem Zweck geordneter Massenbewegung entspricht, und lasse erst späterhin und wo mehr Zeit verwendet werden kann, das Künstlichere und Zusammengesetztere folgen. Nicht alle Uebungen, die in die Vollständigkeit des Systems gehören, sind von gleichen erzieherischem und unterrichtlichem Werthe; doch müssen selbst in der Volksschule die einfacheren Uebungen der Reihung und der Reihenkörper in möglichstem Zusammenhang vorgenommen werden zur Heranbildung der Ordnungsfertigkeit bei den Schülern.

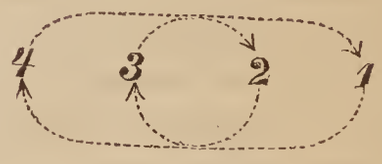
Wenn wir uns nun noch einige Bemerkungen erlauben, so soll damit die vorhergehende Anerkennung der Tüchtigkeit des Buches in keiner Weise abgeschwächt werden. Zunächst regen sich uns einige Bedenken gegen die stricte logische Consequenz in der Wortbildung. Die Sprache legt bei der Bildung des Worts, das gleichsam ein concretes Ding ein verkörperter Gedanke ist, nicht allein auf die logische Folgerichtigkeit Werth, sondern mehr fast noch auf eine gewisse poetische Anschaulichkeit, und vor mancher Gestaltung, so verständig richtig dieselbe auch sein mag, schreckt sie doch zurück. So möchten die Worte „Nebner“ und „Hintner“, obgleich analog gebildet wie „Gegner“, doch schwer sich Gebrauchsgeltung verschaffen. Auch das Wort „Reihenkörper-Gefüge“, obwohl wissenschaftlich richtig und nothwendig, ist für den Gebrauch in der Be-

fehlssprache etwas schwerfällig. Wie wäre es, wenn man vielleicht blos „Gefüge“ sagte und für Reihenkörper blos „Körper“, oder für den Ordnungskörper erste Zusammensetzung „Körper“, für den zweite Zusammensetzung „Fuge“, dritte Zusammensetzung „Gefüge“ (wie Wasser, Gewässer)? Für den Namen „geschlossene Säule“ möchten wir, da auch noch eine „ganz geschlossene Säule“ vorkommt, den Ausdruck „gewöhnliche Säule“, welchen der Verfasser auch schon häufig gebraucht, lieber annehmen. Statt „Schrägzug, Winkelzug, Gegenzug“ möchten wir „Ziehen in $\frac{1}{8}$ Windung, Ziehen in $\frac{1}{4}$ Windung, Ziehen in $\frac{1}{2}$ Windung“ beim Befehle annehmen, wofür auch der Verfasser auf Seite VI und VII sich anspricht. — Ausserdem müssen wir noch auf einige kleine sachliche Unrichtigkeiten aufmerksam machen. Auf Seite 4 ist gesagt: „Die Breite einer Stirnreihe, die geschlossen steht, beträgt einen Schritt weniger als die Zahl der Einzelnen; eine aus fünf Nebnern bestehende geschlossene Stirnreihe ist demnach nur 4 Schritt breit. Ebenso verhält es sich mit der Tiefe der Flankenreihen.“ In dieser Fassung ist der Satz nicht richtig; denn wenn eine Flankenreihe 4 Schritt breit ist, wie angegeben, so wären 2 Fünferreihen nebeneinander oder eine Zehnerreihe 8 Schritt breit, also die Zehnerreihe um 2 Schritt weniger breit als Einzelne in ihr stehen. Folgende Betrachtung erweiset auch die Unrichtigkeit. Die gewöhnliche Mannesbreite in der geschlossen stehenden Reihe von Soldaten, wo die Fühlung hergestellt wird, indem die Ellenbogen etwas vom Körper gelüftet werden, muss auf 60—65 Centimeter veranschlagt werden; der Militärschritt ist 75 C. M. lang; also wird für die Fünferreihe zu 60 C. M. Mannesbreite die Breite von 4 Schritten gerade zutreffen; allein allgemein ist jener Satz durchaus nicht giltig. — An zwei Stellen sind die Zeichnungen der Bewegungsbahnen nicht ganz richtig, so Seite 18 beim rechts Vorreihen mit links Kreisen fällt bei der gewöhnlichen Uebungsform mit Festhalten des kürzesten Wegs die von 3 und 4 zum grossen Theil mit der von 2 zusammen; ebenso fällt auf S. 82 unten die Bahn der Reihe $\overbrace{4, 3, 2, 1}$ mit der Bahn der Reihe $\overbrace{8, 7, 6, 5}$ zusammen auf der Strecke hinter der Reihe $\overbrace{12, 11, 10, 9.}$ — Auf S. 17 bei: „Rechts hinterreihen mit rechts kreisen“ ist die Berechnung mit 12 Schritten für die Viererreihe unrichtig, ebenso auf S. 21 bei der Nebenreihung neben den Ersten mit Vorüberziehen vor dem Ersten. In beiden Fällen geht nämlich die Bewegungsbahn, indem 3 und 4 dem 2 folgen mit Winkelzug rechts oder links dicht vor dem 1 weg und die ganze Bewegungsbahn ist nicht länger als die auf S. 22 beim rechts Verreihen, also nur 8 Schritte, wie da angegeben ist; denn ob die beiden Hälften der Bahn in gerader Linie oder im rechten Winkel aneinander stossen, macht in der Länge keinen Unterschied; höchstens könnte man für die Windung um Führer 1 noch einen Schritt mehr rechnen. Die Berechnung von

3 mal 4 Schritt wäre nur dann richtig, wenn man die 2 dazwischen liegenden Reihungen mit ausführen liesse, also S. 17 noch „vor den rechten Führer“ und dann „rechts an den hinteren Führer, und S. 21 „rechts an den vorderen Führer“ und „vor den linken Führer“. — Von nicht verzeichneten Druckfehlern haben wir noch gefunden S. 55 Zeile 3 von unten „Uebungsschrift“ statt Ueberschrift, und S. 103 unten bei II St. $\begin{matrix}4\\3\\2\\2\end{matrix}$ statt $\begin{matrix}4\\3\\2\\1.\end{matrix}$ Zu S. 19 und 20 wollen wir noch ergänzend anführen, dass die Umreihung der Einzelnen in der Reihe auch bei einer geradzahligen Reihe sehr schön ausgeführt werden kann durch links oder rechts Kreisen der beiden Reihenhälften um den gedachten Mittelpunkt, z. B.



oder eigentlich auf kürzestem Wege



Was nun den Anhang der griechisch-makedonischen Elementartaktik angeht, so können wir denselben nicht als dritten Theil des ganzen Werkes, wie der Verfasser im Vorworte zu seinen Ordnungsübungen sagt, gelten lassen. Wohl gehört zu den Ordnungsübungen noch ein zweiter Theil, der den Reigen behandelt, d. h. die künstlerisch freie, ästhetische Gestaltung von Ordnungsbewegungen, und wir freuen uns darauf, wenn der Spiess'sche Reigennachlass von dem Verfasser bearbeitet bald erscheinen wird. Diese griechisch-makedonische Elementartaktik ist aber nur die Anwendung eines Theils der allgemeinen Ordnungsübungen auf einen speciellen Fall und für einen speciellen Zweck, kann also nicht als Ergänzung und Vervollständigung dieser Lehre gelten. Wir sind daher auch nicht mit dem Ausdruck „Erweiterung des turnerischen Ordnungsunterrichts“ in These 2 auf Seite IV des Vorworts einverstanden und ebenso nicht mit dem „unbedingt nothwendig“. Wir hätten gewünscht, der Herr Verleger hätte es als ganz besondere Abhandlung erscheinen lassen. Damit wird aber das Verdienst dieser Bearbeitung weder für den Herrn Verfasser, noch für Herrn Professor Köchly nicht im geringsten geschmälert. Wir zollen auch der Gründlichkeit dieser Bearbeitung unsere volle Achtung; wir erkennen ebenfalls „ein mächtiges Förderungsmittel“ (Thes. 2) des gymnasialen Unterrichts darin und haben daher auch auf der Stuttgarter Turnlehrerversammlung gar nichts dagegen eingewendet. Es ist sehr erfreulich den Nachweis geliefert zu sehen, wie unsere Ordnungsübungen im Zusammenhang stehen mit den Ordnungsbewegungen der Alten, und wie die

Gesammtheit unserer Ordnungslehre jede Specialtaktik in sich begreift. — Eine kleine Berichtigung haben wir hier noch beizufügen. Auf S. 35 unten und 36 oben bei der zweiten Art des lakonischen Exeligmos ist gesagt: „was eine Achterreihe bekanntlich mit 8 Schritten ausführt". Das ist nicht so, sie braucht 16 Schritte. Vergleiche S. 22 der Ordnungsübungen, wo für die Viererreihe 8 Schritte für dieselbe Uebung gerechnet sind. Ebenso braucht der makedonische Exeligmos (S. 36 unten und 37 oben) 16 Schritte; denn aus der ersten Stellung des Stiches braucht der achte (*οὐραγός*) 8 Schritte, bis er neben den 1 (*λοχαγός*) kommt, und dann noch einmal 8 Schritte, bis er sich auf die richtige Stelle hinter 1 gereiht hat. Nur der chorische Exeligmos braucht 8 Schritte, wie unser Gegenzug. Auch ist bei b des lakonischen Gegenzugs der Befehl in unserer Turnsprache nicht ganz richtig gegeben, denn nicht alle machen zugleich Rechtsumkehrt. Er müsste heissen: Hinterer Führer, rechts um — kehrt; mit links Kreisen vor den hinteren Führer reihen — marsch!

Schliesslich sprechen wir noch den Wunsch aus, es möchten recht viele unserer Lehrer an mittleren und höheren Schulen, die nicht Turnlehrer von Fach sind, das in vorliegendem Buche gebotene treffliche Hülfsmittel benutzen, um sich in die Ordnungslehre gehörig hineinzustudiren und sich so wenigstens zur Leitung der turnerischen Ordnungsübungen ihrer Klasse zu befähigen.*)

Lorey.

Le Gymnaste belge. Journal pour la propagation de la Gymnastique. Organe des Gymnastes belges. Rédigé et édité par Jacques Happel. Anvers. Imp. L. Gerrits.

Von diesem, zweimal monatlich in je einem Bogen, resp. einem Doppelbogen zu Antwerpen erscheinenden Organe des belgischen Gymnasten liegen uns die drei ersten Jahrgänge (1865—1867) vor. Der Begründer der Zeitschrift, J. Happel, beabsichtigte, indem er einen Mittelpunkt für alle sich mit Gymnastik Beschäftigenden schuf, die langsamen Fortschritte derselben in Belgien zu fördern. Zu diesem Behufe sollte der Gymnaste belge vorzugsweise behandeln: den Einfluss der Gymnastik und der Handhabung der Waffen auf die physischen und moralischen Fähigkeiten des Menschen; Methodik, Systematik und Geschichte der Gymnastik und Waffenführung; Statistik der Vereine, Schulen und der Armee Belgiens in gymnastischer Hinsicht; Kritiken, Nachweise u. s. w. Nach allen diesen Richtungen hin liefern die drei ersten Jahrgänge des Gymnaste

*) Es ist uns eine zweite Recension über das interessante Werk zugegangen, die im 3. Hefte folgen soll. Red.

belge Anerkennenswerthes und für Belgien jedenfalls Förderndes. Was über die Umgestaltung des Heerwesens, speciell des belgischen, und die der belgischen Nationalgarden in vielen Artikeln gesagt wird, ist theils, mindestens für lange Zeit hinaus, erledigt, theils ist es von speciell belgischem Interesse. Im übrigen aber finden wir auch einige Artikel von allgemeinerer Bedeutung, so über: die Gymnastik in den Schulen, in den Vereinen und in der Armee, von J. Happel; einen geschichtlichen Ueberblick über die Gymnastik von Isenbaert. Natürlich finden wir sehr viel aus deutschen Quellen Geschöpftes; auch viele Uebersetzungen aus dem Deutschen nach Bock (aus dem Buche vom gesunden und kranken Menschen u. s. w.), Spiess, GutsMuths. Kommt der Gymnaste belge auf deutsche Verhältnisse zu sprechen, so verfällt er freilich zuweilen einer verzeihlichen Unkenntniss, die ihn allerdings für die Zukunft vorsichtiger machen sollte, so in seinem Berichte über die Sitzung des Ausschusses der deutschen Turnvereine zu Nürnberg im December 1865. Die Zeit hat gelehrt, wie Recht die hatten, welche damals gegen das projectirte Fest sprachen und stimmten. — Von Interesse sind einige Berichte über belgische Turnfeste. Einer Statistik der belgischen gymnastischen Vereine, aufgenommen wahrscheinlich am 1. Januar 1866 und veröffentlicht in der Nummer vom 1. März 1866, entnehmen wir Folgendes. Es gab in Belgien in 9 Orten (Antwerpen (2), Brüssel, Gent, Huy, Lüttich (2), Mecheln, Seraing, Val S. Lambert, Verviers) 11 gymnastische Vereine mit 1364 Mitgliedern; davon waren: Gymnasten 831, Fechter 5, Gymnasten und Fechter 117, zahlende Mitglieder (membres proteiteurs) 311, Ehrenmitglieder 35, correspondirende Mitglieder 10, Schüler 58. Somit kam 1 Gymnast auf ungefähr 3500 Einwohner. Der älteste Verein war die Société de gymnastique et d'armes zu Antwerpen, gegründet im Jahre 1839. 3 Vereine hatten nur eine kleine Zahl Schüler. Der Besuch des „Gymnases“ war im allgemeinen gut und betrug durchschnittlich 50 Procent; kein einziger Verein hatte sein eignes „gymnase“. In der Mehrzahl der Vereine wurde nach der alten französischen (Triat) oder deutschen Methode geturnt, an deren Stelle der Gymnaste belge die abgekürzte, modificirte und verbesserte Jahn-Spiess'sche Methode einzuführen versuchen will. —

Jedenfalls ist der Gymnaste belge redlich bestrebt gewesen, dem Ziele, welches er sich selbst gesteckt hat, nachzustreben und haben wir ihm dazu nur fernerhin alles Glück zu wünschen. Ohne, wie eben in den Verhältnissen liegt, auf die Frische, Vielseitigkeit und Originalität der Deutschen Turnzeitung Anspruch machen zu können, trägt er das Seinige ehrlich bei zum gemeinsamen Werke.

Friedrich.

Nachrichten und Vermischtes.

Jahres-Bericht

über die Thatigkeit des Berliner Turnlehrer-Vereins.

Nach den grossen welterschütternden Kriegesthaten des Jahres 1866 wenden sich die ernsten denkenden Männer Deutschlands aller Orten und nach den verschiedensten Richtungen menschlicher Thätigkeit hin mit neubelebtem emsigem Streben den zwar geräuschloseren aber für das Wohl und den wahren Fortschritt der menschlichen Gesellschaft nicht minder wichtigen Arbeiten des Segen spendenden Friedens zu. Auch der Berliner Turnlehrer-Verein hat sich mit regestem Eifer der Förderung seiner wichtigen Arbeiten im verflossenen Jahre hingegeben. Schon äusserlich ist dies daran erkennbar, dass im abgelaufenen Jahr 13 Vereinssitzungen abgehalten wurden. Eingehendere Besprechungen knüpften sich an folgende umfangs- und inhaltsreiche Vorträge an:

I. Herr Fleischmann sprach über den Turnunterricht, wie er am Besten in grossen Hallen ertheilt werden könne. Der Verein trat im Allgemeinen den Ausführungen des Vortragenden bei, entschied sich aber zugleich dafür, dass auch für Spiel, Kür und Gesang das Turnen in kleinen Abtheilungen und geräumigen Sälen dem von grossen Massen und in sehr grossen Hallen vorzuziehen sei.

II. Zur Besprechung gelangte die Schrift von Euler: „Einige Andeutungen über das Befehligen der Freiübungen“ und der Aufsatz von Wassmannsdorff: „Ueber die Annahme der Turnlehre und Turnsprache der Spiess'schen Turnschule in das Schulturnwesen des preussischen Staates.“ Zunächst wurde durch Herrn Euler nachgewiesen, dass in den neuerworbenen Provinzen Preussens das „Spiess'sche Turnen“ keineswegs zu den „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ gezählt werden dürfe, da bisher überhaupt nur sehr wenig für das Turnen in jenen Ländern geschehen sei, verschiedene Turnsysteme dort angetroffen würden, — ja dass von sämmtlichen in Hannover, Schleswig-Holstein und Hessen im Turnen unterrichtenden Lehrern nach den in turnerischen Zeitschriften gegebenen officiellen Berichten überhaupt nur 11 mit der Spiess'schen Methode bekannt gemacht worden seien — während es in Preussen etwa 7000 nach den Principien der Königlichen Central-Turnanstalt ausgebildete Lehrer gäbe. Uebrigens hätten die preussischen Behörden es ausreichend klar angedeutet, dass sie überhaupt nicht für dieses oder jenes Turnsystem Partei ergreifen wollten; ihre Sache sei es nicht, die Gegensätze zu schärfen, sondern zu mildern und auszusöhnen; nicht sowohl „was“ als vielmehr „dass“ eifrig und allgemein geturnt werde, sei das nächste Ziel ihrer Fürsorge. Den

Werth der Bemühungen Wassmannsdorff's um die Turnsprache erkannte der Verein gern an; er entschied sich auch dafür viele der von Herrn Wassmannsdorff vorgeschlagenen Uebungsnamen zu empfehlen: z. B. Geräthübungen statt Rüstübungen, Doppeltau statt Paartau, Armbeugen und Strecken im Hange statt Klimmziehen, Hangeln aufwärts statt Klimmen u. a. m.; er wünschte jedoch bei der Wahl von Uebungsnamen nicht gar zu ängstlich zu sein und in's Besondere Kürze bei den Befehlen zu bewahren, da doch jedenfalls wohl für jede neue Uebung und jeden neuen Befehl eine vorherige Besprechung zwischen dem Lehrer und den Schülern stattfinden müsse.

III. Um die wünschenswerthe Einheit in die Berichte über die Turnverhältnisse in den Provinzen zu bringen, beschloss der Verein, seinen auswärtigen Mitgliedern folgende 13 Fragen vorzulegen, deren möglichst vollständiger Beantwortung er sehnlichst entgegenblickt:

1) Ist es möglich darüber zu berichten
   a) an wie viel (und welchen) höheren Lehranstalten,
   b) an wie viel (und welchen) Stadtschulen der Provinz (resp. des Bezirkes etc.),
   c) ob auch auf dem Lande geturnt wird?
2) Seit wann wird an der (einzelnen) Schule geturnt?
3) Turnlehrer.
   a) Name desselben.
   b) Wann und wo ist derselbe für den Turnunterricht vorgebildet?
   c) Erhält er Remuneration? Wie viel und aus welchen Mitteln?
   d) Wie viel Turnstunden ertheilt er wöchentlich?
      α) im Sommer, β) im Winter?
   e) Ertheilt er noch anderen Unterricht an der Anstalt? Wie viel Stunden? In welchen Klassen? In welchen Fächern?
   f) Gehört der Turnlehrer einem Turnverein an und welche Stellung nimmt er in demselben ein?
4) Ist ein Inspicient zur Aufrechterhaltung der Disciplin vorhanden?
5) Turngeld der Schüler und Turn-Etat.
   a) Zahlen die Schüler Turngeld und wie viel?
   b) Besteht ein besonderer Etat zur Unterhaltung des Turnplatzes, der Geräthe etc.?
   c) Wer verfügt über denselben?
6) Turnraum und Turngeräth.
   a) Wie weit ist der Turnplatz von der Schule entfernt? Wie gross ist derselbe?
   b) Ist auf dem Turnplatze ein Turnhaus oder nur ein Schuppen zur Aufbewahrung der tragbaren Geräthe?
   c) Hat die Anstalt einen besonderen Turnsaal? Ist derselbe heizbar? Gehört er zu den Schulgebäuden?
   d) Sind die Turngeräthe in normalem Zustande und in ausreichender Anzahl vorhanden?
7) Uebungsgattungen etc.
   a) Erstreckt sich der Uebungsbetrieb auf alle Zweige des Schulturnens?

b) Werden besondere Exercierübungen getrieben?
c) Werden Gesang, Turnspiel und Turnkur geptlegt?

8) Wonach wird der Turnunterricht ertheilt?

9) Betheiligung der Schuler.
a) Wird der Turnunterricht als obligatorisch oder facultativ gehandhabt?
b) Wie viel Procent der Schüler nehmen am Turnen Theil und wie stellt sich dies Verhaltniss auf die einzelnen Klassen?
c) Sind mit der Schule Vorklassen verbunden und erhalten auch die Vorschüler Turnunterricht?
d) Nehmen die Abiturienten am Turnen Theil?

10) Anordnung und Einrichtung des Turnens.
a) Turnt die ganze Schule gleichzeitig oder abtheilungsweise oder in einzelnen Klassen?
b) Wie stark ist jede Riege (resp. Abtheilung) durchschnittlich?
c) Werden die Schüler nach der Grosse, nach der Turnfahigkeit oder nach der Zusammengehörigkeit in den Schulklassen geordnet?

11) Vorturner.
a) Aus welchen Klassen werden die Vorturner vorzugsweise genommen?
b) Werden die Vorturner besonders vorgebildet und auf welche Weise?

12) Zahl der Turnstunden und Turnzeit.
a) Wie viel regelmässige Turnstunden erhält jeder Schüler
α) im Sommer? β) im Winter?
b) Wann sind die Turnstunden?

13) Was ist über Baden, Fechten, Turnfahrten, Turnfest und Turnkleidung zu sagen?

IV. Herr Auerbach hielt einen Vortrag über das Wesen des Spieles, die Einwirkung desselben auf den Charakter der Kinder, sowie über die Anlegung und Einrichtung von Spielplätzen. Der Verein erkannte die Wichtigkeit des Spieles in erzieherischer wie turnerischer Beziehung durchaus an, hob die Nothwendigkeit der Einrichtung von Spielplätzen in grossen Städten insbesondere also auch in Berlin hervor, wo thatsächlich die bei weitem grösste Zahl der Kinder der besten Jugendfreude, des fröhlichen Spielens im Freien, vollständig beraubt ist; er enthält sich aber vorläufig einer eingehenderen Besprechung dieses wichtigen Gegenstandes, da die städtischen Behörden die erbetene Einsicht in die Vorarbeiten für Herstellung von Spielplätzen in Berlin abgelehnt hatten.

V. Der Verein hatte die Herren: Kluge, Euler, Voigt und Wendland beauftragt Thesen aufzustellen, deren Besprechung sich bei Gelegenheit der Philologen-Versammlung in Halle empfehlen möchten. Es waren demnach folgende Sätze vorgeschlagen worden:

1) Ein praktisches Schulturnen ist nur durch Verschmelzung, nicht durch den Widerstreit der verschiedenen Systeme herzustellen.
2) Inwiefern ist das Turnen als organischer Bestandtheil des Schulunterrichtes anzusehen.
3) Das Exercieren neben dem Turnen ist überflüssig, anstatt des Turnens verwerflich.

Der Verein erklärte sich in Uebereinstimmung mit allen drei Thesen, und entschied sich für die erste derselben; er beauftragte Herrn Euler dieselbe in Halle zur Verhandlung zu bringen und empfahl ihm bei dieser Gelegenheit folgende sechs Sätze auszusprechen und zu vertheidigen.

1) Das Turnen muss als Schul-Disciplin angesehen und gehandhabt werden, also
   a) von Regierungswegen als obligatorisch für die Schüler aller höheren Bildungsanstalten anerkannt und angeordnet werden, so dass die Befreiung vom Turnen nur auf Grund eines ärztlichen Attestes gestattet werden darf;
   b) von Seiten der Herren Schuldirigenten muss das Turnen gepflegt werden dadurch, dass ihm der nöthige Unterrichtsraum, Zeit, Lehrkraft und Lehrmaterial zugewiesen wird.
2) Das Turnen muss wie jeder Unterrichtsgegenstand während der ganzen Schulzeit ertheilt werden, und es ist daher eine für den Schulzweck ausreichende Halle nöthig, nicht nur wünschenswerth. Ein vielleicht entfernterer grosser Sommer-Turnplatz neben einem in unmittelbarer Nähe gelegenen Platze ist nicht zu verwerfen: dieser ist der eigentliche Uebungsplatz für kleinere Abtheilungen, jener der Vereinigungspunkt der ganzen Schule zu gemeinsamen Ueben und Spielen.

   Die Ausrüstung der Halle und des Platzes muss so geordnet sein, dass für den unterrichtenden Lehrer die Beaufsichtigung und Uebersicht leicht möglich ist; es ist nicht sowohl auf Mannichfaltigkeit der Geräthe als auf hinreichende Anzahl der nothwendigsten von ihnen das Augenmerk zu richten.
3) Die Unterrichtszeit ist so zu wählen, dass jeder Schüler in mindestens 2 an verschiedenen Tagen gelegenen Stunden zu turnen hat, an welche sich noch ½ oder 1stündiges Spielen oder Kürturnen anschliessen kann. Doch ist womöglich Mittwoch und Sonnabend Nachmittag oder doch einer von beiden frei von allem Schul-, also auch Turnunterricht zu halten.
4) Der Turnunterricht muss von ordentlichen Lehrern des Collegiums ertheilt werden, die in gewissenhafter Uebereinstimmung den Unterricht ordnen. Fachturnlehrer sind gleichfalls zu ordentlichen Mitgliedern des Collegiums zu machen mit allen Rechten und Pflichten von solchen.
5) Das Turnen ist als zur allgemeinen Bildung jedes angehenden Lehrers gehörig hinzustellen, so dass eine gewisse turnerische Ausbildung resp. Qualification zum Turnlehrer in das Prüfungs-Reglement aufzunehmen ist. Wünschenswerth ist es, dass auch solche Lehrer, die nicht unmittelbar mit Ertheilung des Turnunterrichts zu thun haben, sich bei Turnspielen und Turnfahrten betheiligen.
6) In jedes Schulzeugniss, insbesondere auch in das Abgangszeugniss, ist das Urtheil über das Turnen aufzunehmen; gewiss wird der Staat auch Wege finden, gewisse Vorzüge denen einzuräumen, welche das normale Mass turnerischer Durchbildung neben der Geistesbildung sich angeeignet haben.

Da die Philologen-Versammlung [gegen die ursprüngliche Festsetzung] sowie der Beginn des Winterturnens in der Königlichen Central-Turnanstalt

auf die ersten Tage des October fiel, so ist Herr Euler leider verhindert gewesen in Halle den Vortrag zu halten, dessen reichen Inhalt er in seinen Hauptpunkten dem Vereine bereits vorgetragen hatte.

VI. Herr Kluge und Eckler berichteten über den Turnlehrertag in Stuttgart. Der Verein empfing mit aufrichtiger Freude die Nachricht von dem regen Eifer, den Herr Jäger für das Turnen in Stuttgart und auch schon in grössere Kreise Württembergs hinein anzufachen verstanden hat und folgt mit lebhafter Theilnahme der Entwickelung jenes eigenthümlichen Turnens; irgend welche Anordnung in dem Turnbetriebe anzurathen, wie er seither in Preussen üblich war, hat sich der Verein aber nicht entschliessen mögen. Das Hineinziehen der Elemente der griechisch-macedonischen Taktik in den Turnunterricht der Oberklassen von Gymnasien hielt der Verein für verwerflich: denn abgesehen davon, dass sich die Massen-Bewegungen und Kämpfe der Griechen überhaupt nicht durch eine kleine Schaar von Schulern veranschaulichen lassen, würde der Versuch einer solchen Nachbildung doch vielmehr Sache des Philologen sein, unter dessen Anleitung die Schüler Kenntniss erhalten von den Kriegen der Alten, als des Turnlehrers, dem ernstere Ziele gesteckt sein dürften.

Kürzeren Besprechungen lagen zu Grunde:

1) Der Bericht des Herrn Euler über die erste Turnlehrer-Prüfung, welche am 28. und 29. März in Berlin abgehalten worden ist: der Verein erklärte sich einverstanden mit den dort gestellten Anforderungen.
2) Die Frage über die Nothwendigkeit der „Turninspicienten"; diese wurde dahin beantwortet, dass unter normalen Verhältnissen Turninspicienten durchaus überflüssig seien und nur anzuempfehlen wären, wenn die Schilerzahl und der Turnplatz gar zu gross — oder die Anzahl der Turnlehrer zu klein sein sollte.
3) Die Schrift des Herrn Angerstein „über die Grundsätze des Turnbetriebes in der städtischen Halle", welcher gegenüber der Verein seinen früheren Standpunkt dadurch zu wahren beschloss, dass er eine Beurtheilung der genannten Schrift, welche Herr Kloss in die neuen Jahrbücher hatte einrücken lassen, versehen mit einem Vorwort nach den Vorschlägen des Herrn Wendland, den für das städtische Turnen Berlins einflussreichsten Persönlichkeiten Berlins übersandte. Endlich beschloss der Verein einige Aenderungen an seinen Statuten vorzunehmen, so dass dieselben jetzt lauten wie folgt:

Statuten des Vereins der Berliner Turnlehrer.

§. 1.

Der Zweck des Vereins ist, den näheren persönlichen Verkehr zwischen den am Turnunterricht betheiligten Lehrern Berlins zu vermitteln und dadurch die Turnsache theoretisch und praktisch an ihnen und den ihnen anvertrauten Schulen zu fördern.

§. 2.

Gegenstände der Verhandlungen werden daher sein:

1) Alle die äussere und innere Gestaltung des Turnwesens betreffende Ereignisse und daraus hergeleitete Fragen;
2) für den Unterricht wichtige, aus der Beschäftigung mit dem Turnen gewonnene Resultate;
3) Mittheilungen aus der dahin einschlagenden Literatur;
4) praktische Uebungen zum Behufe der Erläuterung der theoretisch behandelten Gegenstände.

§. 3.

Jeder Berliner Lehrer, der das Turnen praktisch treibt oder getrieben hat, kann ordentliches Mitglied des Vereins werden. Die Aufnahme geschieht nach vorheriger schriftlicher Meldung bei dem Ordner durch Kugelung, wobei zwei Drittheile der anwesenden Stimmen für dieselbe sein müssen. Dem neu eintretenden Mitgliede wird ein Exemplar der Statuten überreicht.

Auch kann der Verein auswärtige Turnlehrer zu ausserordentlichen Mitgliedern ernennen, welche sich verpflichten, Berichte über den Stand der Turnsache in ihren Kreisen zu geben, wogegen der Verein ihnen Berichte über seine Thätigkeit sendet.

§. 4.

Jedem Mitgliede steht es frei, Gäste mitzubringen, ausser für die Versammlungen, wo die inneren Angelegenheiten des Vereins zur Sprache kommen. Die eingeführten Gäste werden dem Ordner und durch ihn der Gesellschaft vorgestellt; ihre Namen werden im Protocoll vermerkt; ebenso die Namen sämmtlicher Anwesenden.

§. 5.

Der Verein versammelt sich monatlich an einem dafür festgesetzten Tage Abends 8 Uhr, in einem näher zu bezeichnenden Locale.

§. 6.

Für Local, Licht, Heizung, die Bücherei u. s. w. zahlt jedes Mitglied am Versammlungs-Abende einen näher zu bestimmenden monatlichen Beitrag im voraus. Wer trotz geschehener Aufforderung seinen Beitrag 6 Monate lang nicht zahlt, scheidet aus und wird von der Liste der Mitglieder gestrichen.

§. 7.

Den Vorstand des Vereins bilden:

1) der Ordner,
2) der Stellvertreter des Ordners,
3) der Schriftführer,
4) der Schatzmeister,
5) der Bücherwart.

Die Wahl erfolgt nach absoluter Majorität durch die anwesenden Mitglieder auf ein Jahr und zwar in der Oktober-Versammlung des ablaufenden Geschäftsjahres durch Stimmzettel.

§. 8.

Der Ordner (oder sein Stellvertreter) leitet die äussere Ordnung bei den Vorträgen und Mittheilungen.

Der Schriftführer führt ein kurzes Protocoll über den wesentlichen Inhalt der Vorträge und Besprechungen, mit dessen Verlesung jedes Mal die

nächste Sitzung eröffnet wird. Auch sorgt er für den erforderlichen Zeitungsbericht.

Der Schatzmeister zieht die Beiträge ein und besorgt die nöthigen Ausgaben.

Der Bücherwart hält die Bücherei des Vereins in Ordnung, besorgt den Umlauf der Bücher bei den Mitgliedern, die es wünschen; schafft neue entsprechende Werke für den Verein an; ladet die Mitglieder zu den Versammlungen schriftlich ein und besorgt das Vereinslocal.

§. 9.

In der Oktober-Versammlung giebt der Ordner eine Uebersicht der Thätigkeit des Vereins während des verflossenen Jahres, so wie der Schatzmeister eine Darlegung der Kassen-Verhältnisse und der Bücherwart einen Bericht über die Bücherei. Der Ordner, sein Stellvertreter und ein Mitglied der Gesellschaft ertheilen Beiden Decharge.

§. 10.

Aenderungen der Statuten dürfen nur in der September-Versammlung nach vorher erfolgtem Vorschlage vorgenommen werden.

Berlin, den 31. Oktober 1867.

Die Berner Schulturn-Revue

am 28./29. Juni 1867.

(Schluss.)

(Zweiter Tag.)

„Steh' nur auf, steh' nur auf, du Schweizerbub'", das war die heute ganz passende Melodie zur Tagwacht, mit welcher um 6 Uhr die Stadtmusik die allfällig noch nicht erwachten jungen Turner aus den Federn jagte. Geschwind den Kaffee genommen und dann Abschied vom freundlichen Quartiergeber, denn schon um 7 Uhr war Sammlung auf der Plattform und heute war über Mittag zu campiren, und am Abend gedachte ein Jeder wieder directement zu seinen Penaten zurückzukehren; aber das Programm denkt und das Kampfgericht lenkt, und Uhren und Eisenbahnen kümmern sich weder um das Eine noch um das Andere; so kam's für Manchen anders, als er gedacht hatte. Diesmal wurde der Auszug über die Nydeckbrücke genommen und war nur zu bedauern, dass man der lebendigen Berner Wappengötzen drunten im Graben nicht zu Ehren daselbst einen Contremarsch veranstaltete. Auf dem Festplatze wehte diesen Morgen und fast den ganzen Tag eine sehr scharfe Bise, die da und dort Fahnen zerriss und die Inschriftentafeln auf den Boden legte. Dagegen war Arbeit das beste Mittel und dafür war zunächst im Programm gesorgt, denn die ersten 2½ Stunden wurden dem allgemeinen Turnen an den Geräthen gewidmet, für welches die Turner in 10 Divisionen eingetheilt waren. Die Leistungen in diesem Gebiete waren sehr verschieden und liessen mehrfach erkennen, dass diesem Theile des Turnens an vielen Orten in sehr unvollkommener und sogar fehlerhafter Betriebsweise vorgearbeitet worden war. Ein zweiter Turncursus für die Lehrer, welcher hauptsächlich zur Behandlung des Geräthturnens auf dieser Schulstufe anzuleiten hätte, dürfte das einzige Mittel sein, um hier rasch eine verderbliche Antodidaxie durch zweck-

mässige Methodik zu verdrängen. Der gute Wille war allenthalben erkennbar; aber gute, namentlich schöne Leistungen waren nur selten. Nach einer Erfrischungspause, ebenso einfach wie gestern, begann das Wettturnen, für welches jede Schule auf je 10 Schüler einen Concurrenten stellen und zwar durch die Schüler selbst wählen konnte. Sämmtliche 132 Wettturner wurden in 6 Sectionen eingereiht und jeder Section zwei Kampfrichter zugetheilt. Hier erhielten nun die befriedigenden Leistungen allerdings das Uebergewicht, und einige Schüler der Kantonsschule und des Waisenhauses, von St. Immer, Biel und Neuenstadt arbeiteten wirklich mit Auszeichnung. Die grosse Masse der Turnschüler war unterdessen leider unbeschäftigt und das Wettturnen hatte für sie weniger Reiz als die Saldirung ihrer Reisekasse durch Einkäufe von Kirschen, Küchli etc. Wäre der Festplatz nicht so entfernt von der Stadt gewesen, so hätte diese Zeit zweckmässig zur Besichtigung einiger Merkwürdigkeiten der Stadt verwendet werden können, von denen die meisten Schüler jetzt gar nichts zu sehen bekommen haben. Als auch das Wettturnen, natürlich später als im Programm stand, beendigt war, holte Meister Niggeler während der Berathung der Kampfrichter eine am vorhergehenden Tage übergangene Musterübung nach, nämlich das Stabturnen, ausgeführt mit einer Turnklasse der Kantonsschule. Es war eine wirkliche Musterübung und sie wird nicht verfehlen, an verschiedenen Orten bald Nachahmung zu finden. Bei aller Einfachheit ist hier der Entwickelung zu schöner Haltung des Körpers die beste Gelegenheit und gewissermassen eine zwingende Nöthigung gegeben, und die Freiübungen erhalten durch die Mitbenutzung des Stabes eine sehr erwünschte Mannichfaltigkeit.

Wie für das ganze Fest mit Bernischer Munifizenz gesorgt worden war, — die Regierung hatte 1000, die Stadt 250, der Offiziersverein 100, die Turnvereine 100, Private gegen 600 Franken Festbeiträge gegeben, ausserdem warf das Platzentrée und der Wirthschaftspacht etwa 600 Franken ab, und jeder theilnehmende Schüler hatte ebenfalls 1 Fr. gezahlt — so waren auch die Tische der Preisgaben so reichlich besetzt, dass fast jeder Wettturner wenigstens mit einem kleinen Andenken an das Fest bedacht werden konnte, und so wird kaum eine theilnehmende Schule ohne ein ermunterndes Triumphzeichen zurückgekehrt sein. Herr Niggeler leitete die Preisvertheilung mit einem kräftigen Worte der Anerkennung guter Leistungen und vortrefflicher Haltung im Allgemeinen, und der Aufmunterung zu fortgesetztem Eifer in der Pflege des Turnens ein, und sprach den Lehrern den wohlverdienten Dank für ihre unermüdliche Unterstützung bei der Festarbeit aus. Je den ersten Preis in ihrer Section hatten errungen: Hartmann im Waisenhaus Bern; Dähler, Kantonsschüler; Schindler in Biel; Strasser in Interlaken; Baumgartner in Langenthal und Umkehr in Aarberg. Die Mannichfaltigkeit der Gaben erschwerte oft die freigestellte Auswahl und so verzögerte sich auch dieses angenehme Geschäft. Rasch ergriffen wurde das nette Gesellschaftsfässchen, welches Frau Röthlisberger, Wirthin zum „Rüffli“, mit einer warmen Ermunterung an die Turner geschickt und worin sie sich zugleich noch anheischig gemacht hatte, vor der Abreise auch für Füllung mit einem guten Tropfen zu sorgen. Jetzt hätten die meisten Corps schon am Bahnhof sein sollen und

noch stand die Hauptfestmahlzeit bevor, bestehend in einer feldmässigen Reissuppe mit Spatz und einigen Fleischpasteten, wozu natürlich wieder ein Brod gegeben und ein Bierglas voll Volnay mit Lauterbrunner kredenzt wurde. Die Lieferung der Feldkost hatte die Militärdirection für sehr billigen Preis übernommen und die Suppe war vortrefflich, fand aber doch nicht denjenigen Beifall bei der jungen Mannschaft, welchen sie verdient hätte. Freilich hatte man die Gamellen gespart und liess je 7—8 Mann aus einer Schüssel essen, was den meisten in hockender Stellung sehr unbequem war und leicht zu Unappetitlichkeiten führte. Die armen Leuten überlassenen massenhaften Reste zeugten übrigens dafür, dass jedenfalls die Portionen reichlich bemessen gewesen waren.

Die Festordner setzten sich in löblicher Weise erst dann zu ihrem Spatz, als das ganze Völklein gesättigt war. So hastig sie aber auch ihrem ebenfalls knurrenden Magen die bescheidene Befriedigung zuführten, so war nun doch eine mehrfache Verspätung unvermeidlich. Einige Schulen eilten in Laufschritt der gleich nahen Station Zollikofen zu, um ihrem Bahnzuge noch zuvorzukommen. Die Interlakner erhielten das ausserordentliche Zugeständniss, am Festplatze einsteigen zu dürfen und die Thuner schlossen sich ihnen dabei gern an. Immerhin war der letzte Einzug in die Stadt noch recht stattlich, nur wurde er beim Ueberschreiten der Bahn zweimal durch vorbeifahrende Bahnzüge zerrissen. Am Bahnhofe war eine letzte Aufstellung, bei welcher Herr Erziehungsdirector Kummer die jungen Leute und ihre Führer mit wenigen herzlichen Worten und einem warmen Hoch auf das Vaterland verabschiedete. Wer noch einen späteren Bahnzug in Aussicht hatte, benutzte gern die übrige freie Stunde zu einem Besuche des Bundesrathhauses, und wen dann das Dampfross am kaum verlassenen Festplatze vorüberführte, der konnte die Stätte der zweitägigen Fröhlichkeit schon ihres Festschmuckes entkleidet sehen. Wer nicht mehr heim kommen konnte, der ging in sein altes Quartier und war einer nochmaligen freundlichen Aufnahme gewiss.

Mögen diese beiden Tage einer ersten Schulturn-Revue den Männern, welche die Erfolge derselben gleichsam als ein Urtheil über ihre Bestrebungen und ihre Thätigkeit ansehen mussten, wie uns in freundlicher Erinnerung bleiben. Sie sind Siegestage einer gesunden pädagogischen Bestrebung der Neuzeit gewesen, und eine gelungene Probe einer neuen Form gehaltvoller grösserer Jugendfeste. Den Männern, die sich darum verdient gemacht haben, besonders dem Herrn Erziehungsdirector Kummer und dem Bernischen Turnvater Niggeler unsere Anerkennung und unsern herzlichen Dank! Den Lehrern und Schülern, welche mitwirkten, unser aufrichtiges Bravo! Und damit „Gut Heil!“ bleibt „frisch, fröhlich, frei und fromm!“ Z.

Ueber die Central-Turn-Anstalt zu Berlin in den Cursen 1865/66 und 1866/67. (Nach dem Centralblatt für Unterrichtsverwaltung in Preussen.)

Der Mangel an Turnlehrern in der Monarchie Preussen ist durch die Wirksamkeit der Central-Turn-Anstalt zu Berlin sehr verringert worden. Nur Gymnasien und Realschulen sind noch nicht mit vollen Kräften versorgt.

Besser steht es mit den 52 Schullehrerseminarien; denn an ihnen sind 48 Lehrer thätig. In diesen Anstalten wurden die letzten zwei Jahre vierwöchentliche Extracurse für amtirende Elementarlehrer abgehalten, woran sich jedes Jahr 350, also im Ganzen 700 Lehrer betheiligten. So geschah es zu Angerburg, Graudenz, Pr. Eylau, Pr. Friedland, Pölitz, Plütow, Posen, Bromberg, Steinau, Münsterberg, Neuzelle, Drossen, Oranienburg, Weissenfels, Osterburg, Büren und Trarbach. Die Erfolge werden günstig genannt.

Viele von den in der Central-Turn-Anstalt gebildeten Elementarlehrern sind an Gymnasien und Realschulen als Turn- und Elementar-, Zeichnen- und Gesangslehrer in den Vorbereitungs- und andern Klassen berufen worden. So ist auch hier dem Mangel theilweise abgeholfen.

Von Ostern 1851 bis Ostern 1867 haben mit Einschluss von 4 Hospitanten 311 Lehrer die Central-Turn-Anstalt besucht. Davon kommen auf 1865/66 und 1866/67 mit 3 eingerechneten Hospitanten allein 96 Lehrer. Ausserdem wurde im Winter 1856 noch ein dreimonatlicher Cursus abgehalten. Vom Jahre 1858 an ist die Dauer des Cursus von 9 auf 6 Monate gesetzt worden.

Der Civil-Eleven-Cursus 1865/66 begann am 1. October 1865 mit 54 Eleven, wovon Einer während des Winters abging und ein Anderer starb. Die 5 Abtheilungen unterrichteten ausser den ordentlichen Lehrern: Dr. Euler, Eckler, Stabsarzt Dr. Roth, noch die 4 Hilfslehrer: Kropp, Trettin, Weidner und Zander.

Ueber die Eleven und deren Leistungen wurden sehr genaue Listen mit folgenden Rubriken geführt. Hinter den einzelnen Rubriken findet sich das Maximum und Minimum angegeben.

1. Vor- und Zuname.
2. Stand und Stellung. Meist Lehrer an städtischen Schulen.
3. Geburtsort. 8 Provinzen Preussens waren vertreten.
4. Jetziger Wohnort.
5. Provinz und Regierungsbezirk.
6. Religion. 17 Eleven katholischer Confession.
7. Alter. Maxim. 36½ Jahr, Minimum 21 Jahr.
8. Ist der Eleve verheirathet? 13 Eleven sind verheirathet.
9. Grösse. Maxim. 5′ 8″, Minim. 5′.
10. Körperschwere:
    a. im October 1865. Max. 155 ℔., Min. 88½ ℔.
    b. im März 1866. „ 154 ℔., „ 89½ ℔.

Die Eleven über 30 Jahre pflegen an Gewicht ab, diejenigen unter 30 Jahren zuzunehmen.

11. Brustumfang (dieser wird horizontal um die Brustwarzen, bei nach hinten und innen genommenen Ellenbogen gemessen):
    a. bei der Ausathmung
        α. im October 1865. Max. 36″, Min. 27″.
        β. im März 1866. „ 36½″, „ 28″.
    b. bei der Einathmung
        α. im October 1865. Max. 37½″, Min. 29″.
        β. im März 1866. „ 38″, „ 30″.

12. Schulterumfang:
    a. im October 1865. Max. 13¼", Min. 11½".
    b. im März 1866. „ 14", „ 36".
13. Hat der Eleve seiner Militärpflicht genügt (und wie lange)? 13 Eleven haben derselben genügt; Einer 3 Jahre, die übrigen je 6 Wochen.
14. Hat der Eleve schon früher geturnt? Noch nicht geturnt nur 2 Eleven.
15. Hat der Eleve bereits Turnunterricht ertheilt? 33 Eleven.
16. Gymnastische Leistungen der Eleven.

Hierauf hat nicht die Grösse, wohl aber das Alter einen auffallenden Einfluss, besonders beim Springen, Spreizen, Hocken.

a. Klimmziehen (Armbeugen und -strecken) am Paartau aus gestrecktem Hang.
    α. im October 1865. Max. 9 ×, Min. 0 ×.
    β. im März 1866. „ 14 ×, „ 4 ×.
b. Armbeugen und -strecken im Streckstütz am Barren.
    α. im October 1865. Max. 11 ×, Min. 0 ×.
    β. im März 1866. „ 16 ×, „ 2 ×.
c. Schlusssprung (Absprung mit beiden Füssen ohne Anlauf) über die Schnur.
    α. im October 1865. Max. 41", Min. 24".
    β. im März 1866. „ 46", „ 27".
d. Freisprung (Sprung mit Abstemmen eines Fusses und möglichst 3 Schritt Anlauf) als Hochsprung über die Schnur.

aa. mit Abschluss des rechten Fusses	
α. im October 1865	
β. im März 1866	Max. 48", Min. 26".
bb. mit Abstoss des linken Fusses	„ 56", „ 35".
α. im October 1865	
β. im März 1866	

Nur 13 Eleven brachten es mit Linksabsprung zu gleicher Höhe mit Rechtsabsprung. 25 Eleven rechts höher als links. 14 Eleven links höher als rechts. Die besten Fortschritte zeigte das Alter von 22—25 Jahen. Nur Einer sprang im März 20" höher als im October 1865.

e. Kniebeugen und -strecken.
    aa. des rechten Knies (von der Sprungtreppe oder den Sprungkasten herab).
        α. im October 1865. Max. 22 ×, Min. 0 ×.
        β. im März 1866. „ 30 ×, „ 2 ×.
    bb. des linken Knies.
        α. im October 1865. Max. 20 ×, Min. 0 ×.
        β. im März 1866. „ 25 ×, „ 2 ×.

Im Kniebeugen wurden verhältnissmässig die besten Leistungen gezeigt, bewirkt besonders durch das Stossfechten. Einer kam von 4 Mal auf 23 Mal Kniebeugen links. Stärker im rechten als im linken Knie waren im Oct. 20, im März 7 Eleven. Gleiche Stärke zeigten im rechten und linken Knie im Oct. 12, im März 20 Eleven.

Zuletzt wird der Wunsch ausgesprochen: Es möchte jeder Eleve ein gewisses Maass turnerischer Fertigkeit in den in den Rubriken genannten gymnastischen Leistungen mitbringen. Bis jetzt ist es der Wunsch geblieben.

Bedingung der Aufnahme ist: vollkommene Gesundheit und selbstverständlich ein von auffallenden Fehlern und Gebrechen freier Körperbau.

Der Zweck der Central-Turn-Anstalt ist nicht grosse in die Augen fallende Leistungsfähigkeit, sondern eine völlig schulgemässe körperliche Durchbildung des ganzen Menschen, unter stetem Hinblick auf die tüchtige Lehrerthätigkeit. Die Aufstellung ist der Grösse nach, ohne Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit.

Der Cursus 1866/67 der Central-Turn-Anstalt ist erst den 17. October 1866 mit 39 Eleven und 3 Hospitanten eröffnet worden; denn bis Ende September ist die Anstalt als Lazareth für Verwundete eingerichtet gewesen.

Die 4 Abtheilungen der Eleven unterrichteten Dr. Euler, Eckler, Stabsarzt Dr. Roth, Fechtmeister Kropp, Lehrer Schröder und Lehrer Tiesler aus Breslau, letztere 3 als Hilfslehrer.

Verheirathet sind von diesen Eleven 8, und 9 der katholischen Confession angehörig. Ihrer Militärpflicht haben 8 Eleven genügt, darunter 2 als einjährig Freiwillige, wovon Einer Landwehroffizier ist. Noch nicht geturnt haben 5, doch 18 Eleven schon Turnunterricht ertheilt.

Die Ermittelungen nach obiger Liste sind vom October 1866 folgende:

1. Alter Max. 41 Jahr, Min. $21\frac{3}{4}$ Jahr.
2. Grösse „ 5′ 10″, „ 4′ 11″.
3. Körpergewicht Mx.$161\frac{3}{8}$ ℔., Min.$102\frac{1}{2}$ ℔.
4. Brustumfang:
   a. Exspiration Max. 37″, Min. 29″.
   b. Inspiration „ $38\frac{1}{2}$″, „ $30\frac{1}{2}$″.
   c. Differenz zwischen Ex- u. Inspiration Max. 3″, Min. 1″.
5. Schulterumfang „ 41″, „ 35″.
6. Leistungen:
   a. Klimmziehen Max.15×, Min.0×.
   b. Armbeugen u. -strecken „ 17×, „ 0×.
   c. Schlusssprung „ 45″, „ 25″.
   d. Freisprung rechts „ 61″, „ 31″.
   e. „ „ links „ 61″, „ 29″.
   g. Kniebeugen links „ 15×, „ 0×.
   f. „ „ rechts „ 21×, „ 0×.

Den 21. Mai 1867.

— Aus der sächsischen Ständekammer. Decret an die Stände, ein Postulat zur Erweiterung des Turnplatzes bei der Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden betreffend. Eingegangen bei der II. Kammer am 7. Februar 1868.

Seine Königliche Majestät beantragen bei der Ständeversammlung mit Beziehung auf die Beilage unter T. die Bewilligung einer Summe von 4500 Thlr. zur Erweiterung des Turnplatzes bei der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, sehen der Erklärung der getreuen Stände darauf entgegen und bleiben denselben in Huld und Gnaden jederzeit wohl beigethan.

Dresden, am 31. Januar 1868.

Johann. (LS.) Johann Paul Freiherr von Falkenstein.

T.

Im Jahre 1865 zeigte der Bürgermeister Neubert dem Director der Turnlehrerbildungsanstalt Dr. Kloss an, dass er über den Verkauf seines, mit dieser Anstalt grenzenden Grundstücks Verhandlungen angeknüpft habe, und stellte

zur Erwägung, ob bei dieser Gelegenheit etwa eine Erweiterung des Turnplatzes zu wünschen sei.

Der Director Kloss befürwortete eine solche Erweiterung, weil die Turnlehrerbildungsanstalt, nachdem sie zur vollkommeneren Erfüllung ihres nächsten Zweckes auch als Normalturnschule für die verschiedenen Schulgattungen und Altersstufen in's Leben getreten sei, mit dem gegenwärtigen Turnplatze nicht ausreiche, da es an ausreichend grossen Wurf- und Laufbahnen fehle, ohne welche wichtige Uebungsarten, namentlich für erwachsene Turnzöglinge, ganz wegbleiben oder sehr beschränkt werden müssten.

Da nun eine zweckmässige und sehr wünschenswerthe Erweiterung des nach den anderen Seiten hin mit Häusern, Höfen und kleinen Gärtchen umgebenen Turnplatzes nur durch Erwerbung eines Theils vom Neubert'schen Garten möglich ist, und, wenn das fragliche Besitzthum in andere Hände übergehen und bebaut werden sollte, der Turnlehrerbildungsanstalt jede Füglichkeit einer Erweiterung benommen sein würde, so benutzte das Ministerium die dargebotene Gelegenheit und verabredete mit dem Besitzer desselben zu Anfang des Jahres 1866 einen Kauf über ein Stück Garten von 2225 Quadrat-Ellen, worauf sich noch ein bei der Brandkasse auf 500 Thlr. geschätztes Gartenhaus befindet, um eine Kaufsumme von 4500 Thlr., machte aber den formellen Kaufsabschluss davon abhängig, dass dazu die erforderliche ständische Bewilligung erlangt werde.

Bericht der zweiten Deputation der zweiten Kammer über jenes Decret. Inhalts der Beilage T. zum Allerhöchsten Decrete Nr. 101 fordert die Königliche Staatsregierung die Summe von 4500 Thlr. zum Zwecke der Erwerbung von 2225 Quadrat-Ellen Landes von dem, das Areal der Turnlehrerbildungsanstalt und insbesondere den zu dieser gehörigen, hinter den Anstaltsgebäuden gelegenen Turnplatz in dessen ganzer Länge begrenzenden Neubert'schen Garten.

Der Zweck des beabsichtigten, von der Regierung unter Vorbehalt ständischer Genehmigung abgeschlossenen Kaufvertrags ist der, den gegenwärtigen Turnplatz zu vergrössern und insbesondere Wurf- und Laufbahnen von ausreichender Grösse herzustellen; einen Hauptgrund zum Abschlusse des Kaufs aber hat der Umstand geboten, dass der Eigenthümer des fraglichen Grundstücks die Absicht gehabt hat, sich desselben zu entäussern, und dass, wäre dies geschehen, der Turnlehreranstalt vielleicht für alle Zeiten die Möglichkeit entzogen worden wäre, das ihr zur Erfüllung ihrer Zwecke zu Gebote stehende, dazu nur eben ausreichende Areal zu vergrössern.

Die Turnlehrerbildungsanstalt hat bekanntlich, wie auch ihre Frequenz und namentlich der Umstand beweist, dass sie vielfach aus dem Auslande besucht und benutzt wird, durch ihre Leistungen einen über die Grenzen des Königreichs Sachsen weit hinausgehenden Ruf erlangt. Für das engere Vaterland aber ist sie das Normalinstitut für die Turnerei geworden und als solches von grösster Wichtigkeit. Ueberdies hat es die Anstalt in Folge der Tüchtigkeit der Leitung, unter welcher sie steht, und der Vollständigkeit ihrer Lehrmittel verstanden, sich den turnerischen Bedürfnissen vieler höherer Lehranstalten und öffentlicher Schulen Dresdens dergestalt zu accommodiren, dass in ihr gegenwärtig fast allstündlich Schülern der verschiedensten Altersklassen

Turnunterricht ertheilt und aus den von den Zöglingen, beziehendlich Instituten dafür entrichteten Aequivalenten ein guter Theil der für das Institut aufzuwendenden Unkosten gedeckt wird, wie dies Alles aus dem dem Deputationsberichte über das laufende Cultusministerialbudget beigefügten Specialetat der Turnlehrerbildungsanstalt des Näheren hervorgeht.

Eine solche Anstalt bedarf vor allen Dingen genügenden Raumes, um sich ihren Zwecken entsprechend auszudehnen, den Schülern, welche oft in mehreren vollzähligen Klassen den Turnplatz beleben, die ganz unentbehrliche Bewegungsfreiheit bieten, viele Uebungen gleichzeitig ohne gegenseitige Störung vornehmen lassen zu können. Es darf auch der Turnplatz eines solchen Instituts nicht blos zur Aufstellung der Apparate dienen, sondern er muss zugleich hinreichenden Raum zum Aufstellen und zum Verkehre der Schüler in turnfreien Momenten (Spielplatz) enthalten. Vor Allem aber ist ihm ausser genügender Länge eine angemessene Tiefe zu wünschen.

Nun soll zwar keineswegs behauptet werden, dass der Turnplatz der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt an und für sich zu klein sei. Er wird in seinem von Gebäuden und Zugänglichkeiten nicht in Anspruch genommenen Raume etwas über 6000 Quadrat-Ellen Fläche enthalten und zeigt eine sehr zweckmässige Figur. Gleichwohl ist die apparatenfreie Fläche desselben nicht sehr gross und fehlt es, wie bereits aus dem Inhalte der Regierungsvorlage oben referirt und der Deputation zur Ueberzeugung dargethan worden ist, besonders an der Füglichkeit, eine angemessen lange Laufbahn und eine Wurfbahn anzubringen und somit in ausreichender Weise Uebungen vorzunehmen, welche vom turnerischen Standpunkte aus wichtig und für eine Normalturnanstalt unentbehrlich genannt werden müssen. Auch kann man sich bei einer solchen Anstalt der Rücksichtnahme auf voraussichtliches künftiges Wachsthum kaum entschlagen und hat wohl zu berücksichtigen, dass ein dem Centrum der Stadt und zahlreichen Unterrichtsanstalten nahe gelegener grösserer gebäudefreier Raum mit der wachsenden Grösse der Stadt für Anstalten, wie die in Frage befangene, eine immer grössere Seltenheit werden dürfte.

Endlich konnte auch nicht ausser Betracht bleiben, dass, wie in der Beilage T. zum Decrete hervorgehoben ist, in Folge des Umstandes, dass der Turnplatz der Turnlehrerbildungsanstalt von drei Seiten von Häuserreihen beziehendlich kleinen Gärtchen begrenzt wird, ersterer lediglich nach der Seite des Neubert'schen Besitzthums hin und zwar nur auf so lange der Erweiterung fähig ist, als dieses Besitzthum in seiner gegenwärtigen Benutzungsweise verbleibt, was sich keineswegs voraussetzen lässt, wenn dasselbe in andere Hände, als die seines gegenwärtigen Eigenthümers gelangt.

Unter diesen Umständen mochte die Deputation nicht verkennen, dass die Königliche Staatsregierung umsichtig und sachgemäss gehandelt hat, wenn es vorbehältlich ständischer Zustimmung im Jahre 1866 den zum Verkaufe stehenden Theil des Neubert'schen Gartens zum Zwecke der Vergrösserung des oft-erwähnten Turnplatzes erkauft hat, zumal da der dafür gewährte Kaufpreis ein nicht übertriebener genannt werden kann. Die Quadratelle Landes, welches zur Aufführung von Gebäuden sich eignet, wird in demjenigen Stadttheile, in welchem die Turnlehrerbildungsanstalt gelegen ist, den von der Deputation an-

gestellten Erörterungen zufolge mit 2 Thalern und mehr allgemein gern erkauft, so dass man, wenn für das von der Regierung acquirirte Neubert'sche Grundstück ein Kaufpreis von 2 Thlr. pro Quadratelle bewilligt worden ist, auf den Werth des auf demselben anstehenden, zur Wohnung für einen Assistenten oder Aufwärter, oder auch zur Aufbewahrung von Geräthschaften recht wohl verwendbaren, mit 500 Thlr. Bauwerth eingeschätzten Gebäudchens ebensowenig, als auf den Affectionswerth, welchen das Grundstück für den Staat als Besitzer der Turnlehrerbildungsanstalt in der That hat, zuzukommen braucht, um den Preis als einen angemessenen zu bezeichnen.

Unter diesen Umständen steht die Deputation nicht an, der Kammer anzurathen:

> die von der Königlichen Staatsregierung zur Erweiterung des Turnplatzes bei der Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden geforderten 4500 Thlr., welche für die Etatjahre 1868 und 1869 mit je 2225 Thlr. in's Budget einzustellen sind, zu bewilligen.

Dresden, den 28. Februar 1868.

Die zweite Deputation der zweiten Kammer.

Oehmichen. Dr. Hertel. Seiler. Müller (Chemnitz).

Heinrich, Referent. Uhlemann. Hecker.

In ihrer Sitzung am 3. März trat die Kammer bei namentlicher Abstimmung dem Deputationsantrage einstimmig bei; ebenso die I. Kammer am 28. März.

Leipzig, 29. Februar. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden 2320 Thlr. zum Bau einer Turnhalle für die 5. Bürgerschule genehmigt.

London. Der deutsche Turnverein in London, welcher am 28. Januar durch ein Schauturnen sein Jahresfest feierte, zählt gegenwärtig 420 Deutsche und 600 Mitglieder verschiedener Nationen (meist Engländer).

Oesterreich. Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat den den Lehramtscandidaten zu ertheilenden Unterricht im Turnen zu Klagenfurt, Marburg und Linz an die dortigen Turnvereine, zu Salzburg an den Turnlehrer Beda Weinmann und zu Graz an den Turnlehrer August Augustin übertragen. Der diesfällige Jahresaufwand für sämmtliche Lehrerbildungsanstalten wurde vorläufig mit 10,000 Gulden angenommen und sind zur Theilnahme an den Uebungen alle Lehramtscandidaten verpflichtet. Zur Befreiung Einzelner bei rücksichtswürdigen Umständen ist die k. k. Centralstelle ermächtigt.

Darmstadt, 4. März. In der deutschen Turnzeitung ist ein Aufruf ergangen zur Errichtung eines Grabdenkmals für Adolf Spiess, den Begründer des deutschen Schulturnens.

Nicht ein prunkvolles Monument an dieser oder jener Stelle soll es werden, sondern ein einfaches, aber würdiges Denkmal, welches das Grab des verdienstvollen Mannes dauernd und leicht auffindbar bezeichnet, damit der Fremde, den Pietät dorthin führt, nicht vergeblich zu suchen braucht und es nicht ganz der Vergessenheit anheim sinkt, wenn die noch lebenden Zeitgenossen nicht mehr da sind. —

Der wenig bemerkbare Sandstein, mit kaum noch lesbarer Inschrift, welcher es jetzt bezeichnet, fängt schon an zu verwittern. — An alle Freunde

deutscher Turnsache und tüchtiger Jugenderziehung ergeht daher die Bitte, zu diesem Zwecke je nach Kräften Beiträge zu zeichnen, und dieselben an eines der unterzeichneten Mitglieder des hierfür zusammen getretenen Ausschusses zu übermitteln. —

Das geschäftsführende Comité.

Wagner, Oberstudienrath. Lorey, Reallehrer. Marx, Turnlehrer. Ausschuss: Dr. Kloss, Director in Dresden, Dr. Lion in Leipzig, Turnlehrer Kluge in Berlin, Böttticher in Görlitz, Mendelsohn in Oldenburg, Dr. Wassmannsdorff in Heidelberg, Turnlehrer Scheibmeier in München, Turnlehrer Wilhelmi in Crefeld, Turnlehrer Rakow in Bremen, Turnlehrer Hoffer in Wien und Augustin in Graz.

Berlin, 10. März. Seitdem im Anfange des Jahres 1863 Zerwürfnisse — hervorgegangen aus der Beschlussfassung über das leider immer noch nicht errichtete Jahndenkmal in der Hasenhaide — den Berliner Turnrath gesprengt und eine Scheidung der hiesigen Turner in zwei grosse Gruppen, die Berliner Turnerschaft und die freie Vereinigung Berliner Turnvereine erwirkt hatten, war namentlich das Turnen Erwachsener in Berlin stark in Verfall gekommen. Es steht aber nunmehr die Wiedervereinigung unter den früheren gemeinschaftlichen Berliner Turnrath zu erwarten und damit hoffentlich die alte Turnerrührigkeit.

Paris, 16. März. Der Unterrichtsminister sandte den Professor der Gymnastik, Eugène Paz, in besonderer Mission nach Deutschland, um die dortigen Turneinrichtungen in den höheren Unterrichtsanstalten behufs Einführung in Frankreich an Ort und Stelle zu studiren.

Dresden, 29. März. In den letzten Tagen verweilte hierselbst zum Studium des Turnbetriebes und der Einrichtung deutscher Turnanstalten Mr. Eugène Paz, Director du Grand Gymnase de Paris, welcher vom französischen Unterrichtsministerium zu gedachtem Zwecke nach Deutschland gesendet wurde. Hr. Paz nahm namentlich an dem Turnunterrichte in der k. Turnlehrerbildungsanstalt Theil und hat sich sehr genau über alle hier einschlagenden Fragen instruiren lassen. Wie es heisst, beabsichtigt der französische Unterrichtsminister Duruy die allgemeine Einführung des Turnunterrichts bei den öffentlichen Schulen Frankreichs. (Dresdner Journal.)

P. S. Hr. Director Paz ist der Verfasser einer Schrift: „La santé de l'esprit et du corps par la gymnastique. Paris, libraire du Petit Journal. 1865“ und hat in Paris „le grand gymnase“, Rue des Martyrs 40 für 600,000 Francs erbaut, eine grossartige Turnanstalt, in welcher ausser den eigentlichen Turngeräthen und Turnräumen eine grössere Anzahl von Nebensälen angelegt ist, die verschiedenen Zwecken dienen, z. B. für „Fechten“ — Stockschlagen — Boxen — Orthopädie — Baden — Wasserkuren u. dergl., Bibliothekräume und Garderoben schliessen sich natürlich an. Unter den beweglichen Turngeräthen sind Hanteln grösserer Sorte und Keulen zahlreich vorhanden und ausserdem spielt der Kletterzug eine grosse Rolle, das in Form von Strickleitern, Tauen, Trapezen u. dergl. angebracht ist.

Stuttgart. Die neuesten Jahrbücher S. 56 bringen die Nachricht, dass Oberstudienrath Rector Dr. Schmid hier seit September 1867 von seinen

Aemtern als Vorstand der k. Turnlehrerbildungsanstalt und als Referent für Turnangelegenheiten im k. Studienrath zurückgetreten sei; und begegnen zugleich einem Gerücht, als sei dieser Rücktritt eine Folge von Differenzen wegen der Jäger'schen Turnordnung. Es kann hierzu weiter beigebracht werden, dass Schmid als Rector des hiesigen Landesgymnasiums, als welcher er einerseits Vorstand der Musterturnanstalt, andrerseits Comitévorstand der hiesigen freiwilligen Jugendwehr ist, nach wie vor die bedeutendste Stellung zu unsrem neuen Schulturnwesen einnimmt; und wir können und müssen hier mit noch grösserer Bestimmtheit dem Gerücht entgegentreten, als hatte mit obigem Rücktritt und mit den übrigen Personalveränderungen in den hiesigen Schulturnanstalten die Stellung des Professor Jäger eine Aenderung erfahren. Derselbe ertheilt mit den Turnlehrern Bofinger, Graf und Fetzer den Unterricht an der hiesigen Musterturnanstalt.

München, 2. April. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Abg. Strobel referirt Namens des Ausschusses über einen vom Abg. Dr. Edel angeeigneten Antrag: den Turnunterricht betreffend. Der Antrag bezieht sich nämlich auf eine vom Münchener Turnverein als Vorort des bayerischen Turnerbundes beim vorigen Landtage an die Abgeordnetenkammer gerichtete Eingabe, welche vom Abg. Dr. Edel in folgender Weise formulirt wurde: an den König die Bitte zu richten, es möge 1) in dem zu erlassenden Schulgesetze der obligatorische Turnunterricht in entsprechender Weise berücksichtigt; 2) einstweilen dieser Unterricht in den höheren Cursen der männlichen Volksschule, sowie in allen mittleren Unterrichtsanstalten in obligatorischer Weise durchgeführt und in zweckmässiger Verbindung mit dem System der allgemeinen Wehrpflicht gebracht; 3) die Anstellung der Turnlehrer nur auf Grund mit Erfolg bestandener Prüfung vorgenommen; 4) in das Budget eine dem Bedarf entsprechende Summe für diese Zwecke eingestellt werden. Referent bemerkt u. A.: Aus Mittheilungen des Cultus- und Handelsministeriums ist ersichtlich, dass der Turnunterricht in obligatorischer Weise nur für die humanistischen Mittelschulen als Vorschrift besteht, an den realistischen Lehranstalten dagegen dieser Unterricht frei gegeben ist. Wenn die Regierung, wie sie gelegentlich einer Interpellationsbeantwortung ausdrücklich ausgesprochen hat, den Werth und die hohe Bedeutung des Turnens für die Jugenderziehung und für jugendliche Körperentwicklung anerkennt und wenn sie jetzt sogar das obligate Turnen selbst in der Volksschule einzuführen beabsichtigt, so wird sie alsdann nicht umhin können, bezüglich des Turnunterrichts bei den technischen Lehranstalten ungesäumt dieselben Einrichtungen zu treffen, wie sie dies bereits bei den humanistischen Mittelschulen gethan hat. Der Ausschuss begutachtete: Ziffer 1 des Edel'schen Antrages sei mit Hinblick auf das vorgelegte Schulgesetz hier nicht weiter in Betracht zu ziehen; dagegen sei an die Krone die Bitte zu richten: es möge (Ziffer 2 des Edel'schen Antrages) einstweilen der Turnunterricht in den höheren Cursen der männlichen Volksschulen, sowie in allen mittleren Unterrichtsanstalten in obligatorischer Weise durchgeführt und darauf Bedacht genommen werden, dass derselbe in zweckmässige Verbindung mit dem System der allgemeinen Wehrpflicht gebracht werde; (Ziffer 3 des Edel'schen Antrages) die Anstellung der Turnlehrer möge nur auf Grund einer

mit Erfolg bestandenen Prüfung vorgenommen und (Ziffer 4 des Edel'schen Antrags) in das Budget eine entsprechende Summe für diese Zwecke eingestellt werden. Abg. v. Stauffenberg befürwortet vorstehende Anträge dringend: es gehe nicht an, das Turnwesen und seine Fortbildung lediglich den Vereinen zu überlassen, deren Wirksamkeit auf dem Lande gleich Null ist; die Folge der turnerischen Ausbildung wird mit der Zeit Herabsetzung der militärischen Präsenzzeit sein; er wolle die Aufmerksamkeit der Regierung auf eine Schrift des Innsbrucker Gauvereins lenken, worin die Frage, wie der Turnunterricht auf dem Lande auszubreiten sei, am besten beantwortet werde. Abg. Dr. Edel erklärt sich mit denAusschussanträgen einverstanden und begründet mit warmen Worten: es handle sich darum, dass die Sache von der obersten Schulbehörde mit gutem Willen betrieben und die erforderlichen Mittel betrieben werden. Der Cultusminister bezeichnet den Standpunkt der Regierung; was den obligatorischen Turnunterricht in den Schulen anlangt, so sei in denjenigen Volksschulen, wo jüngere Lehrer bestehen, die Grundlage hierfür bereits gegeben, indem in den Seminarien die Lehrer hierfür gebildet werden. Die Beschaffung der Räumlichkeiten für das Turnen habe in den Landgemeinden seine Schwierigkeit; wenn der Art. 34 des Schulgesetzes angenommen wird, so werde sich das leichter machen; bis dahin könne die Regierung nur aufmunternd wirken. Der Unterricht der Lehrer werde jetzt schon systematisch ertheilt; die Erwartungen, dass die Gemeinden für Turnlokale Sorge tragen und für Lehrergehalte beisteuern, haben sich nur theilweise erfüllt; es fehlt hieran sogar in der Hauptstadt. Ein Jüngling, der auf dem Turnplatz gelernt hat, sich in Reih und Glied zu fügen, wird jedenfalls viel leichter zum Waffenhandwerk herangebildet werden. Den Anträgen des Ausschusses stehe von Seiten der Regierung kein Bedenken entgegen. Der erste Secretär, Abg. Hirschberger, tritt demselben deshalb entgegen, weil man der Regierung eine Vollmacht von grosser Tragweite gebe, noch vor dem Erscheinen des Schulgesetzes den Gemeinden grosse Lasten auflegt und manchen Leuten auf dem Landé den Schulunterricht verhasst mache. Abg. v. Steinsdorf bemerkt, dass in München drei Turnanstalten sind, bei zweien habe sich die Stadt mit Unterstützungen betheiligt. Abg. Dr. Edel tritt den Aeusserungen des ersten Secretärs entgegen, indem die Einrichtungen erst nach und nach geschaffen werden. Abg. v. Münch äussert sich in gleicher Weise; die Lasten seien keineswegs so gross; es werden Jahre vergehen, bis man die Landschulen mit Turnlehrern versehen könne; es müsse auch nicht überall eine Turnhalle sein, wo der Unterricht ertheilt werde. Abg. v. Stauffenberg bemerkt, man thue bei uns immer, als wenn wir uns auf einer Insel mitten im Ocean befänden. Wenn man ein Ziel erreichen will, muss man auch die nöthigen Mittel bewilligen. Wenn man den Antrag des Ausschusses nicht annimmt, dann will man auch nicht einmal den Anfang des Anfangs. Nach einer Schlussäusserung des Referenten werden die Ausschussanträge mit grosser Mehrheit angenommen. (Fr. J.)

Breslau, 15. April. [Kreisturntag.] Das Programm für die Abhaltung des diesjährigen Kreisturntages zerfiel in 3 Hauptabschnitte: a. Vorführung von Turnübungen, b. Berathungen, c. gesellige Zusammenkünfte. Am Abend

des zweiten Feiertages wurden die Uebungen eröffnet mit der Darstellung der taktischen Bewegungen der Griechen bei Thermopylä und Kunaxa. Dr. Bach führte anknüpfend an die vor zwei Jahren dargestellten Uebungen der griechischen Elementartaktik, eine Abtheilung von 48 mit Speer und lakonischem Rundschild bewaffneter Knaben in den Turnsaal, gab eine kurze Erklärung über den Zweck dieser Uebungen, welche dem Turnen ebenso wie der Alterthumskunde zu statten kommen sollen, und sich besonders zur Einübung mit den Schülern der oberen Gymnasialklassen empfehlen, gab dann mit einigen Strichen ein Bild des Hergangs in dem Thermopylenkampfe (nach Herodot) und liess nun die jugendlichen Hellenen Aufstellung nehmen. In einer Länge von 4 und einer Tiefe von 12 Mann, den Päan singend*), rückten sie gegen den fingirten Feind vor, drangen mit gefälltem Speer in diesen ein, um dann dreimal in verstellter Flucht sich zurückzuziehen und die Perser im Engpass immer von Neuem wieder anzugreifen und über den Haufen zu werfen, ein Manöver, welches Leonidas bekanntlich zwei Tage fortsetzte, bis seine Stellung von den Persern umgangen war. Zur Darstellung der Schlacht bei Kunaxa wurde die Länge der Phalanx verdoppelt und nachdem der Hergang der Schlacht nach Xenophon kurz erzählt war, mit Schlachtgesang und Laufschritt gegen den Feind gezogen und, nachdem dessen linker Flügel geschlagen war, eine Pause gemacht, dann mit lakonischem Gegenzug gegen den im Rücken erscheinenden Feind Stellung genommen und endlich mit Anlehnung an den Euphrat eine Rechtsschwenkung vorgenommen, da von Osten her der erneute Angriff des Grosskönigs droht. Von Neuem wird dieser in geschlossenem Anprall geworfen, die Griechen behaupten als Sieger das Schlachtfeld; sie ziehen indess zuletzt in ihr Standlager zurück. — Dr. Fedde führte darauf mit einer Abtheilung vom Innern des Vereins die Vorübungen zum Stabspringen nach

*) Der Päan, dessen Text auf Tyrtäos zurückzuführen ist, wurde nach der Melodie des Schiller'schen Reiterliedes gesungen. Für Kunaxa wurde dem fast gleichlautenden griechischen Texte eine Melodie aus Mozarts Figaro untergelegt. Beim letzten Abmarsch ins Lager wurde, um das Ganze zu beleben, der erste Vers von Uhlands gutem Kameraden in griechischer Uebersetzung gesungen:

Ἑταῖρός μοι ἦν ἄριστος —
Ἑταῖρός μοι ἦν φίλος.
ὁσάκις ἔκλαγξε σῖμα,
παῖ ἐμοὶ 'βάδιζε, βῆμα
ἴσως μετρούμενος. —

Auf die Frage: „Ist es nicht ein Frevel, einer Mozart'schen Opernmelodie die Originalworte des Tyrtäischen Päan unterzubreiten?“ antwortet Professor Dr. Köchly: „Er wäre es, wenn dabei die antiken Rhythmen verloren gingen. Aber die unsere ist den anapästischen Marschrhythmen und wahrlich auch den frischen, fröhlichen Kampfesworten des alten Päan so genau entsprechend, als wenn sie eigends dazu componirt worden wäre. Warum sollten wir sie also nicht annehmen, da alle griechische Melodie uns spur- und ahnungslos untergegangen ist?“ (Vergl. die Verhandlungen der 24. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner S. 199—204. Dem Turnlehrer und Schulmann wird die beste Auskunft über die angeführten Uebungen gegeben in dem eben erschienenen Buche von Dr. C. Wassmannsdorff: „die Ordnungs-Uebungen des deutschen Schulturnens, mit einem Anhange, die griechisch-makedonische Elementartaktik und das Pilumwerfen auf den deutschen Schulturnplätzen.“)

dem Lehrbuch vom Director Dr. Lion (in Leipzig) vor, welche in den Verhandlungen des folgenden Tages eine lebhafte und interessante Erörterung über die beste Methode bei Erlernung des Stabspringens hervorriefen. Die Darstellung gipfelte in den Uebungen des Stabhochspringens, bei welchen Einige fast 100 Zoll hoch sprangen. — Darauf gab Herr Rödelius ein theilweises Bild von der Turnbetriebsweise in Schwaben, indem er mit 16 Turnern der Handwerkerriege eine Auswahl von Uebungen mit dem kurzen Eisenstabe nach dem System vom Professor Dr. Jäger (in Stuttgart) vorführte, z. B. Griffe mit dem Stabe, Straffschritt, Schwebeschritt, Zerren, Reissen, Winden des Stabes, Ausfallübungen. — Die Vorturner und Anmänner des Vereins führten darauf unter Dr. Feddes Leitung Gruppen von Uebungen des Schwingens, Stemmens u. s. w. (nach dem Handbuch für Vorturner von Kapell) am Reck aus, an die sich im Kürturnen eine Reihe von schwierigen Uebungen als vollgiltigen Proben der erlangten Kraft und Gewandtheit anschloss. Das Kürturnen wurde dann fortgesetzt am hochgestellten Springtisch mit Schwungbrett. (Schluss folgt.)

Briefwechsel.

Hrn. **B.** in **G.** Ich bitte allerdings um Besprechung des Buches von M., wenn es auch nicht gleich sein kann. Gern hätte ich der Versammlung in Br. beigewohnt; allein das Wetter war zum Reisen zu ungünstig. Das übersandte Werkchen soll zur Besprechung kommen. Hrn. Prof. **J.** in **St.** Die Angelegenheit ist Ihrem Wunsche gemäss geordnet; an die bezeichnete Adresse soll der Abdruck aufgegeben werden. Nur in der Reihenfolge der Artikel wird nun eine Aenderung eintreten. Hrn. **Kl.** in **B.** Der Wunsch ist berücksichtigt und es wird die Druckerei die Separatabzüge aufgeben. Communalbl. mit dem A.'schen Bericht erhalten; kommt zur Verwendung. **T.-V.** in **Oedenburg:** Dank für den Bericht! **T.-V.** in **Salzburg:** Derartige Mittheilungen sind stets willkommen; wir bitten um gefällige Fortsetzung. Hrn. **N.** in **W.** Den Bericht habe ich gelesen. Schon nach einer flüchtigen Uebersicht springt ein partheiisches Gebahren in die Augen. Man kann fast mit Bestimmtheit vorher schon wissen, für wen der Verf. Lob und Tadel in Bereitschaft hat. Wer das kennt, dem nöthigen einzelne Wendungen ein Lächeln ab. Vielleicht kommen wir auf Einzelnes in diesen Blättern zurück. Hrn. **H.** in **A.** Für Orte ausserhalb des norddeutschen Postbezirks, wie in der Schweiz und im eigentlichen Auslande kann der Bezug der „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst" allerdings nicht durch die Post bewirkt werden. Die Schönfeld'sche Buchhandlung in Dresden vertreibt die Jahrbücher dahin in Commission. Hrn. **S.** in **H.** Bericht erhalten. Hrn. **Sch.** in **Pl.** Herzlichen Dank für die freundliche Erinnerung an den betreffenden Märztag. Hrn. **L.** in **D.** Den E.'schen Artikel haben Sie doch wohl in der T.-Z. selbst gelesen. Ob überhaupt, und in wieweit von den Jäger'schen Ideen Etwas in das Turnen der preuss. Centralturnanstalt übergegangen, ist mir nicht bekannt. Dr. E. wird Ihnen gewiss gern selbst darüber Auskunft ertheilen. Hrn. **B.** in **G.** Wegen der Wahl des Ortes für die nächste Turnlehrerversammlung dürfte unser Vorsitzender Dr. L. seiner Zeit schon Vorschläge und Mittheilung machen. Der Wunsch vieler Turnlehrer ging auf Gotha, Görlitz oder Bremen. Hrn. **S.** in **Fr.** Ueber die Wassmannsdorff'sche Schrift liegen zwei Recensionen vor, die beide berücksichtigt werden sollen, weil sie verschiedene Auffassungsweisen enthalten. Hrn. **L.** in **D.** Das Circular erhalten, wird von mir in Sachsen zur Versendung gebracht. Hrn. **Kl.** in **B.** Der Beitrag war sehr willkommen; die Separatabzüge folgen bald.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Das Schulturnen in Württemberg.

I. Das „Militärische“ desselben.

(Schluss.)

Wir verlangen vom Schüler nicht nur im Allgemeinen vollkommene Ordnung, guten Stand, rege Aufmerksamkeit, schnellen Gehorsam; sondern, alles unturnerische Wesen in seiner Quelle angreifend, und die zu seiner Austilgung erforderlichen geistigen Eigenschaften, Antriebe und Kräfte unmittelbar in Anspruch nehmend, fordern wir von ihm für jede einzelne Uebungsfolge und schon für's Antreten zur Uebung zugleich eine derartige Aufbietung des Willens, eine derartige willkürliche Anspannung der Nerven und Sehnen, ein derartiges Vordringen der geistigen Energie in alle Gliedmassen, dass die Abgezogenheit des Geistes von der Aussenwelt und vom eigenen leiblichen Wesen, welche den Hauptcharakter seines übrigen täglichen Schullebens ausmacht und ihren Hauptausdruck im Schlaffsitzen hat, in ihr volles Gegentheil verkehrt ist, und die Wohlthat des Aufstehens, Sichreckens und -streckens, Sichrüttelns und -schüttelns, wozu inmitten der sonstigen Tagesarbeit das unwillkürliche natürliche Lebensbedürfniss so gut treibt, als nach jedem Schlafe, dem Leibe nunmehr unmittelbar durch die freie, ihn durchdringende und umspannende Kraft des Geistes selbst bereitet wird. Vermöge der Kraft dieser willensförmigen geistigen Durchdringung und Umspannung, welche dem Geiste selbst, schon nach dem Gesetze der Abwechslung, die höchste Erfrischung und Erlabung sein muss, soll der Leib schon durch die blosse Stellung zu und von der Uebung erwärmt, gegen das unerlässliche Ablegen der Oberkleider unempfindlich gemacht und innerlich gehärtet und geprägt werden. Vollends in der Uebung selbst und ihren Lagen und Halten soll alles schläfrige, schlaffe, schlotterige, schlampe, schwere und

schwernöthige Wesen, gegen das jeder andere Uebungsfehler gering wiegt, gänzlich entfernt und innerlich weggeblasen sein, und Haltung und Bewegung durch alle Glieder und Formen hindurch mit markigen, gedrungenen Zügen das Bild geben der vollen Lebendigkeit, Munterkeit, Frische, Entschlossenheit, Besonnenheit und Festigkeit, was, den Mann anzeigend, der Jugend so wohl ansteht, und was, aus einem richtigen Knaben von selbst hervorblitzend, vor dem Vater die Augenweide, der Stolz eines echten Mutterherzens zu sein pflegt. Und dieser Geist, der von selbst in's Hohe und Weite trägt, soll zugleich die Gemeinschaft binden und schulen, dass auch sie selbst, in ihren Reihen und Gliedern so fest gefugt, als leicht gelenkig und lenksam, in Halt und Marsch die freie geistige Einheit spiegelt.

Jedoch gerade dieses nennen nun eben Manche „militärisch", und finden es aufregend, abstossend, oder doch mindestens langweilig.

Allein so gemeint, steckt hinter dem Vorwurfe, den man uns macht, erstlich ein sehr unturnerischer Geschmack, den jedes gesunde deutsche Frauen- und Jungfrauenherz beschämt; zweitens eine sehr wenig schmeichelhafte Ansicht und Schätzung über den Geschmack unserer deutschen Knaben und Jünglinge selbst, die doch gewiss noch das Zeug in sich haben, mit ihren Gedanken, Gefühlen und Entschlüssen im Geistesumgange der Heldengestalten des griechischen, römischen und deutschen Alterthums das bekannte „schlappe Castratenjahrhundert" in Schiller's Räubern zu Schanden zu machen; schliesslich aber, den armen Kindern der wirklich entnervten Zeitgenossen gegenüber, steckt hinter dem Vorwurfe die bekannte Zumuthung: wasch' mir den Pelz und mach' mich nicht nass.

Denjenigen aber, welche eben die Sache etwas spartanisch finden und den Bogen nicht zu straff zu spannen rathen, können wir beruhigt antworten:

Man übersieht vornweg, dass für jene turnerische Strenge und Anstrengung dem Lehrer die sorgsamste Schonung und Pflege des Ehrgefühls als des Haupthebels und Ansporns für seinen Unterrichtsanspruch zur Pflicht gemacht ist, und dass der Befehl desselben zur Erzielung der betreffenden Anstrengung seitens des Schülers keine Kriegsartikel hinter sich hat, sondern stets vorzugsweise und fast ausschliesslich auf die Unterstützung angewiesen ist, welche die eigene Begeisterung und Aufopferung, das musterhafte Vorturnen und Mitturnen, die Verkörperung jener turnerischen Strenge und Anstrengung in der eigenen Persönlichkeit, kurz das Beispiel, gewährt. Man übersieht aber

namentlich, dass bei allen Gemeinübungen der Unterricht und die Uebung vorschriftsgemäss immer wieder unterbrochen wird durch den Befehl „Rührt euch!“ — durch den Zustand des Ruhens, wo die Forderung der Aufmerksamkeit und Straffheit umschlägt in die Ermunterung zu beliebigem, bequemem Verhalten und zu freier, fröhlicher Unterhaltung, und wo der Lehrer höchstens gerade nur die Aufgabe hat, diese Fröhlichkeit der Schüler zu fördern und ihnen auch sonst mit seiner Persönlichkeit wohlwollend, freundlich, vertraulich nahe zu kommen. Man übersieht, dass sodann bei allen Einzelübungen an die Masse der gerade nicht übenden Schüler nur die Forderung der Aufmerksamkeit, nicht die der Straffheit gestellt wird; und dass weiterhin beim Spiele, bei den Uebungen im Wasser, auf dem Eise, im Schnee, bei Turnfahrten noch so mancher heitere Ausgleich sich ergiebt. Man übersieht aber Alles in Allem, dass überhaupt hinter jener ganzen Anforderung, Strenge und Anstrengung lediglich der billige Wunsch, das ehrende Zutrauen, die zuversichtliche Erwartung steht, dass endlich Lehrer und Schüler einen Entschluss, ein Herz für diese Sache fassen und in Erkenntniss des Ernstes derselben, sowie ihrer eigenen wahren Ehre, mit derjenigen freudigen Hingebung und nervigen Kraftaufwendung für sie in's Zeug gehen, woran es ihr, nicht ohne Mitschuld der Eltern, zum schweren Nachtheile aller Betheiligten bislange gefehlt hat.

Nach dem vielen Geschwätz und Geschreibe über den Nutzen des Turnens und auf den Schwindel und Schlendrian, der sich mit der sonst so achtungswerthen und ausser der Schule so nothwendigen als verdienstlichen blossen Freiwilligkeit denn doch auch auf diesem Gebiete des vaterländischen Erziehungs- und Unterrichtswesens gar mannichfach breit gemacht hat, soll endlich allen Ernstes geturnt und eben nur geturnt werden; und zwar allgemein, befehlsgemäss, exemplarisch, so, dass sich in Allem der Charakter des Turnens als eines anerkannten, vorschriftsgemässen, selbstverständlichen, ebenbürtigen, ordentlichen Schulfachs ausspricht, und jeder Zuschauer die Beruhigung mit hinwegnimmt, die Zeit des Rüttelns an dieser gemeinen Sache sei vorbei, vorbei aber auch der Unfug mit ihr, vorüber endlich allerdings gar auch die Romantik jener Periode der Freiwilligkeit, die so Manche nicht vergessen können, neben deren edlen, mir selbst in theurer Erinnerung fortlebenden Erscheinungen aber für die Schulen denn doch auch gar mancher Schatten lag. Die einfache Pflichterfüllung ist da als Sache weniger Auserwählter so mannichfach unter Sang und Klang, Fahnen und Bändern, Eichenlaub und flatternden Hemdkragen auf offener Strasse mit der zweifelhaften Glorie der Selbstverherr-

lichung einhergeschritten; und das gemeine Volk sah man hin und wieder vor feuchtohrigen Schulbuben gaffend Platz machen mit dem zweifelhaften Lobe: so 'was kann kein gewöhnlicher Mensch.

In der That: das Turnen ist jetzt in Württemberg, wie hoffentlich noch mancherwärts, eines der gewöhnlichsten Dinge geworden. Da ist's denn nun freilich gar leicht geschehen, dass ein verwöhntes, frühreifes, weichliches Bürschchen die Sache zur Abwechslung auch einmal „langweilig" findet; und ein ununterrichteter, nachsichtiger, schlapper Vater das Wort bei ungeschicktem Anlasse gar auch nachschwatzt. Als ob die Schule in ihrem Unterrichte sich darnach zu richten hätte, ob der Herr Sohn seine Aufgabe auch interessant findet. Und was ist jetzt in unserer Zeit der Leichtlebigkeit, Raschlebigkeit und Modenarrheit nicht Alles „langweilig"! — Hier ist nicht zu helfen.

Andererseits muss man indess allerdings zugeben, dass da, wo gar dem Lehrer das Pflicht- und Ehrgefühl, der Sinn und das Herz für seine Aufgabe fehlt, und jeder höhere Antrieb nur zum Argen und Aergerniss ausschlägt, selbst bei grösster Befähigung unser Turnen in der That langweilig ist, ja geradezu entsetzlich peinlich und widerwärtig sein muss, und Eltern und Schüler mit Recht klagen. Aber das ist dann eben überhaupt kein Turnen, geschweige unser württembergisches, und wo leidet eine Schule, ein Schulfach nicht auch an schlechten Lehrern? —

Indess dürfen wir in Württemberg, sowohl was Lehrer, als Schüler, als Eltern betrifft, recht zufrieden sein. Die Erfahrungen und Urtheile sind im Lande überall da, wo erstere unverfälscht zu machen waren, nur günstig und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Die Stände geben jeweils mit ungeheuren Mehrheiten die Mittel gern und reichlich; und auch die Gemeinden bringen für die Sache jedes mögliche Opfer. Bis jetzt hat der Staat, ungerechnet der in der Hauptsache von den Gemeinden selbst aufzuwendenden Kosten, für Errichtung von Turnanstalten etwa 130,000 fl. aufgewendet. Dies reicht zum Neubaue der Turnhallen in Stuttgart, Heilbronn, Freudenstadt, Göppingen, Geisslingen, Esslingen, Nürtingen, Gmünd, zur Herrichtung einiger älteren Räume und zur Erstellung einiger Turnplätze. Und hält überall die Opferwilligkeit der Gemeinden an, wie sie sich namentlich in Heilbronn, Freudenstadt, Göppingen und nun auch in Stuttgart bereits bewährt hat, so würde die gleiche Summe hinreichen, in sämmtlichen Städten des Landes wenigstens einmal die Baugründe künftiger Turnhallen und die offenen Turnplätze sammt ihren Einrichtungen zu bestreiten.

Wird es die deutsche Turner- und Turnlehrerschaft über sich bringen, uns hiefür, wo nicht Unterstützung, so doch Ruhe zu gewähren? — Ich denke. Wer aber etwa meiner Person gram

sein sollte, der beruhige sich mit mir mit ihrer Vergänglichkeit und zunächst mit der energischen Fürsorge unseres erleuchteten Schulregiments, dem ich lediglich zu dienen die Ehre habe. Ich selbst beruhige mich dann aber weiterhin noch mit dem neuerlichen Urtheilsspruche der überwiegenden Mehrheit meiner württembergischen und deutschen Berufsgenossen, mit denen ich mich lebhaft Eins weiss: und ich denke, ihr auch mit diesen Zeilen einen Beweis gegeben zu haben, dass mir der Frieden mit ihr am Herzen liegt. Gott befohlen!

Stuttgart, 12. Januar 1868.

O. H. Jaeger.

Erinnerungen und Lesefrüchte vom Stuttgarter Turntag.

(Schluss.)

Auszüge aus den Briefen.

7) Von G. in R.

1) Der Einfluss des Turnlehrercurses auf meine Gesundheit ist ein durchaus günstiger; ich war seit mehreren Jahren öfters unwohl, namentlich viel mit Magenweh und Störung in den Unterleibsthätigkeiten geplagt; auch in den ersten 14 Tagen des Curses war ich nicht ganz wohl, woran aber verschiedene Aufregungen vor meinen Eintritt in Stuttgart schuld waren; dann aber erfreute ich mich stets einer guten Gesundheit und war namentlich vom Magenweh ganz frei; erfreute mich auch

2) während des ganzen Curses eines gesunden Schlafs; trotzdem dass ich gegen meine sonstige Gewohnheit nach dem Mittagessen eine Stunde täglich schlief, konnte ich die ganze Nacht schlafen und stand immer gestärkt und frisch auf.

3) Von Schädigung meiner Nerven durch die Anstrengung ist keine Rede. Ich leugne zwar nicht, dass ich mich Abends manchmal müde fühlte; diese Müdigkeit war aber nicht zu gross, sondern erweckte in mir einen sehr gesunden Appetit, woran es mir früher öfters gefehlt hat; dass ich nicht übermässig angestrengt wurde beweist auch der Umstand, dass ich nach Beendigung der Uebungen noch nach S. (2 St. entf.) zu gehen pflegte, ohne im geringsten irgend eine Beschwerde zu fühlen. Ueberhaupt fühle ich mich seit dem Curse viel kräftiger und gesünder, auch hier, seit ich

wieder in meine frühere Lehrthätigkeit eingetreten bin; ich setze die körperliche Uebung jeden Tag fort und befinde mich gut dabei.

8) Von Pf. in C.

1) Vor wie nach dem Curse erfreue ich mich einer guten Gesundheit, wenn ich einen Einfluss des Turnens auf meine Gesundheit erwähnen soll, so ist es — ein seither durch und durch geregelter — Stuhlgang.
2) Der Schlaf war im Anfang des Curses unruhig, später nach und nach ruhiger, bis er wieder normal wurde.
3) Meine Nerven waren im Anfang des Curses ziemlich erregt, daher auch Schlaflosigkeit; gegen Ende des Curses kann ich eine Kräftigung derselben rühmen.

9) Von Sp. in H.

Wie jetzt so seit September erfreue ich mich des besten Wohlseins, ja ich glaube sagen zu können, meine Gesundheitszustände haben sich durch den Cursus verbessert. Die Befürchtung, derselbe möchte mein Herzklopfen vermehren, war eine unnöthige. Wie gesagt, bei der angestrengtesten Thätigkeit hier in H. (ich habe nämlich in der Woche oft 50—54 St. Unterricht zu geben, darunter 6 Turnst.) gewinnt mein Körper an Kraft und Umfang. Vor dem Cursus fühlte ich mich natürlich auch wohl, und daher kam es, dass bei der für mich hier und da sehr grossen Anstrengung, namentlich beim Beginn des Curses, ich am Aushalten des ganzen Curses zweifelte. Ich konnte selten ruhig schlafen die erste Zeit, doch es besserte sich täglich, und nach einigen Monaten waren es der Stunden nur zu wenige, die der eigentlichen Ruhe gegönnt waren. Ueberhaupt hat sich die Sache gegen den Schluss ganz anders gestaltet, warum ich auch die letzten Tage ganz vergnügt und heiter in Stuttgart verlebte und oft derselben gedenke. Bei dem Curs waren meine Nerven hier und da sehr aufgeregt, bald auch ganz abgespannt, was ich aber der für mich zu grossen Anstrengung zuschrieb, für mich, der ich früher nie geturnt habe.

(Anm. Schreiber des Briefes leidet, wie er oben selbst andeutet, an einem Herzfehler.)

10) Von L. in E.

Gesund war ich vor und während und nach dem Curs; doch fühle ich gegen früher eine grössere Frische, sowie grössere Ausdauer in Körperbewegungen; meine Muskelkraft ist entschieden vermehrt worden; auch habe ich seit dem Curse nie Verdauungsbeschwerden gehabt, an denen ich sonst zeitweise litt.

Schlafen konnte ich ebenfalls während des Curses, höchstens in den letzten Wochen vor dem Turnlehrertag weniger gut.

Von einer Ueberreizung der Nerven habe ich nichts verspürt; das muss ich aber doch bemerken, dass ich bei schneller Ausführung der Stabübungen den Athem anhalten musste und daduch in diesem Punkt jedenfalls keine Förderung oder Erleichterung verspüre; soviel ich mich erinnere, war auch mein Athmungsunterschied bei der ersten und letzten

Visitation fast ganz gleich. (Anm. des Einsenders: Schreiber des Briefes leidet an einem Nasenpolypen.) Mit der Erklarung vom „Ausschuss" bin ich ganz einverstanden; aber ich glaube allerdings, dass in manchem Stadtrath die Verhandlung der Abgeordnetenkammer geschadet hat. Den Turnunterricht gebe ich gerne, und meinen Schülern ist es jetzt eine wahre Lust; ich komme ihnen persönlich in den Turnstunden viel näher, als in der Schule, ohne übrigens dadurch der Strenge des Unterrichts irgend etwas zu vergeben.

11) Von B. in B.

Nur das Turnen ist es, was mich schon zum zweiten Mal gerettet hat. Ich kam im Fruhjahr nach Stuttgart; ich hatte im Anfang sehr Angst, denn ich war sehr schwach auf der Brust, was sich auch in Mass und Gewicht herausgestellt hat. Als ich aber einige Wochen geturnt hatte, und obwohl es etwas sehr streng war, — fühlte ich mich besser, natürlich durfte ich mir im Essen und Trinken keine Noth lassen. 2) Auch der Schlaf war gesund während des Curses, was durch meine Logiscollegen am besten bezeugt werden kann. 3) Auch sind meine Nerven nicht geschwächt worden. Ich kann daher nicht anders, als mit dem besten Gewissen behaupten (indem ich schon bei Gelegenheit eines Vorturnercurses anno 1864 durch das Turnen gesund und gekräftigt wurde), als dass das jetzige System von Hrn. Prof. Jäger ein zweckmässiges ist.

12) Von R. in N.

Ich habe während des Curses bezüglich meiner Gesundheit keine Veränderung erlitten, im Gegentheil war ich viel gesünder, d. h. ich fühlte mich gesünder, wesswegen ich mir schon oft eine solche Zeit wie im vergangenen Sommer wünschte. Der Schlaf während des Curses war stets ein gesunder: die Nerven- und Kopfthätigkeiten wurden dadurch gestärkt, das Essen, überhaupt alle leiblichen Funktionen wurden nur gefördert.

13) Von Pf. in Och.

In Betreff der ersten Frage muss ich erklären, dass der Turncurs meine Gesundheitszustände im wesentlichen gar nicht geändert, ich mich vielmehr während und nach demselben gesünder, wohler und kräftiger fühle als zuvor.

ad 2) Eine Nervenaufregung verspürte ich, auch nach oft grosser Anstrengung, während des ganzen Kurses nie.

ad 3) Was den Schlaf anlangt, so kann ich mich nicht erinnern, dass ich nur auch Eine Nacht unruhig und nicht gut geschlafen hätte, fühlte mich auch immer nach einem Mittagsschlaf gestärkt und wohl.

14) Von G. in Oeh.

1) Meine Gesundheitszustände vor, bei und nach dem Turncurs waren immer gut, mit dem Unterschiede, dass ich seither täglich 10 anstrengende Unterrichtsstunden ertheilen kann, ohne mich am Abend angestrengt, ermattet zu fühlen, was vor dem Curs nicht der Fall war.

2) Geschlafen habe ich; wie — das kann ich nicht sagen, indem ich dessen nie bewusst wurde; doch muss ich bemerken, dass ich beinahe jeden Abend um 10 Uhr mein Bett beschwerte, dasselbe häufig erst nach 2—3maligem Pochen meiner Hausbewohner am Morgen kurz vor 6 Uhr verliess, mit dem Gedanken an Thierquälerei und nach starken Laufschritt zu spät erschien. Ueberhaupt war mir das Bett ein Möbel, von dem ich mich Morgens ungerne trennte, obwohl ich nie viel von demselben zu fühlen hatte.

3) Auch fühle ich, dass sich meine Nerven bedeutend während des Curses gekräftigt haben; verschiedene meiner Mitcursler, besonders die Grösseren, an denen ich während der Ruhepausen Greif-, Schieb-, Zieh-, Wurf- und dergl. Uebungen probirte, werden obige Behauptung jedenfalls für richtig halten. Von einer krankhaften Nervenaufregung und darauf folgenden Abspannung habe ich nichts empfunden.

Bravo dem Artikel in der schwäbischen Chronik (des schwäb. Merkurs, betreffend die Erklärung gegen die Abgeordnetenkammer)!

Dass hier das Jäger'sche System auch in den Herzen und Köpfen Einklang gefunden hat, beweist folgendes: Etwa 15 Schüler, die früher meist in Folge eines ärztlichen Zeugnisses nicht beim Turnen waren, sind nun dabei. Ebenso mehrere, die noch nicht 10 Jahr alt sind, auf Wunsch der Schüler und Eltern. Ausserdem haben drei Familien weiter gebeten, ihre die Volksschule besuchenden Knaben doch auch mit den Lyceisten turnen zu lassen, was nun seit einiger Zeit geschieht.

15) M. in H.

Ehe ich den Curs mitmachte, war ich mit meiner Gesundheit nicht recht zufrieden, ich bin zwar nie ernstlich krank gewesen, hatte aber besonders nach grösserer Anstrengung im Sprechen, Singen etc. hie und da auf der Brust zu leiden. Das Glück war mir so günstig, dass ich am Turncurs theilnehmen durfte. Ich fühlte mich gleich, nachdem das sogenannte Turnweh (das ja jeder bekommt, der sich längere Zeit nicht mehr körperlich angestrengt hat) vorbei war, viel frischer und munterer als zuvor, ja als der Curs zu Ende war, ging ich daraus hervor wie neugeboren; und ich möchte denselben am liebsten mit einem stärkenden Bade vergleichen, das den Körper kräftigt, frisch und gesund macht.

Was Ihre zweite Frage betrifft, so liegt die Antwort theilweise schon im oben Gesagten, nur muss ich noch eine Erfahrung hinzufügen, die ich nach dem Curs machte. Vorigen Winter wurde ich manchmal durch die 5—6 Schul- und 3 Privatstunden täglich so angestrengt, dass ich Abends weder für mich arbeiten noch ruhig schlafen konnte, vor Aufregung; nachdem ich aber diesen Sommer in Stuttgart gewesen bin, und der edlen Turnkunst oblag, weiss ich nichts mehr von solcher Aufregung nach dergleichen oder nach grösserer Anstrengung. Während des Curses kann ich keine Bemerkung über meine Nerven machen; sie waren eben ganz im gewöhnlichen Zustande.

Auf Ihre dritte Frage, wie ich geschlafen hätte? kann ich zur Antwort geben: Bei Nacht und bei Tag ausgezeichnet.

Zum Schluss muss ich Sie noch einmal versichern, dass ich dem Schicksal unendlich dankbar bin, dafür, dass mir die Gelegenheit geboten war, meinen Körper in dieser Weise auszubilden, und dass ich die Tage, die ich in Stuttgart verlebte, zu den glücklichsten und segensreichsten meines Lebens zähle.

16) L. in Sch.

1) Meine Gesundheit vor dem Turncurs war nicht die beste. In Folge vieler Arbeit, vielleicht Ueberarbeit während des vorigen Winters war ich in den ersten Monaten dieses Jahres (1867) beinahe immer unwohl. Beim Beginn des Curses war ich noch nicht ganz hergestellt, im Gegentheil, ich setzte meine ganze Hoffnung auf den Curs und habe mich auch nicht getäuscht. Schon in den ersten Wochen des Curses fühlte ich mich weit behaglicher, und trotz der grossen Anstrengung, ja vielleicht gerade wegen derselben (letzteres ist meine Ansicht), fühlte ich mich während des ganzen Curses so gesund wie möglich, und dieses jetzt noch; ich bin überzeugt, an Gesundheit durch den Curs viel gewonnen zu haben.

ad 2) Ehe ich mich über Frage 2. ausspreche, muss ich vorausschicken, dass ich sehr gerne schlafe, und auch während des Turncurses Hrn. Prof. Jäger's Worte: „Meine Herren, Sie müssen viel schlafen, wenn Sie's aushalten wollen" — wohl beherzigt habe. Aber zur Sache. Geschlafen habe ich in Stuttgart meinen Theil, und zwar vortrefflich. War vorher mein Schlaf gut, so war er in Stuttgart womöglich noch besser, so dass ich regelmässig verschlafen wäre, wenn ich nicht die Vorsicht gebraucht hätte, mich wecken zu lassen. Zweimal wurde es versäumt und richtig —.

ad 3) Auch über die Einwirkung des Curses auf meine Nerven kann ich mich nur günstig aussprechen. Vorher, nach angestrengster geistiger Arbeit immer an Kopfschmerzen leidend, finde ich jetzt zu meiner grössten Freude, dass sich dieselben gänzlich verloren haben. Sonst könnte ich keinen Einfluss anführen. Ueberhaupt habe ich alle Ursache, mit dem Turncurs zufrieden zu sein, und wird derselbe stets zu meinen angenehmsten Erinnerungen zählen.

17) R. in Sch.

1) Der Turncurs hatte auf meine Gesundheit einen äusserst günstigen Einfluss. Ich schliesse vornehmlich daraus, dass der Curs für meine Gesundheit gut war, weil ich während seiner Dauer einen so herrlichen Appetit entwickelte, wie er sich früher bei mir nie einstellte.

2) Der Einfluss der Cursübungen auf meine Nerven ist der gleiche wie bei meinem Freund E., der manchmal ein bischen müde war.

3) Hieraus lässt sich auch die dritte Frage beantworten, wie ich während des Curses geschlafen habe? In der ersten Zeit etwa 8 Tage lang, war mein Schlaf nicht besonders gut. Ich glaube auch, dass alle meine Freunde, die mit mir den Eisenstab kennen und handhaben lernten, Ihnen ein Gleiches bekennen werden. Sie finden es gewiss natürlich, dass ich anfangs nicht recht schlafen konnte; geht es ja einem Jeden so, der recht müde ist. Später jedoch ging die Sache ganz gut. Ich wurde die Arbeit

bald gewohnt, und ich konnte so gut schlafen, dass ich es zuweilen gar verschlief und anstatt präcis 6 Uhr um ½7 Uhr in der Turnhalle erschien.

18) E. in H.

1) Ich war während des ganzen Curses so gesund als nur je.
2) Was die Nerven anbelangt, war ich allerdings etwas müde, was aber ganz natürlich ist.
3) Der Schlaf war ausgezeichnet; viel Hunger und Durst.

Aus dem Vorstehenden geht zum wenigsten soviel hervor, dass, wo und wie und von wem die Unterredung, von welcher Hr. Dr. Becker erzählt, geschehen sein möge, doch nicht im geringsten der Schluss daraus gezogen werden darf, der gezogen worden ist. Und überhaupt muss hier zur Beruhigung für derartige zärtliche Sorge um die Gesundheit der württembergischen Turnlehrer und Turnschüler hervorgehoben werden, dass nicht nur im Allgemeinen sorgfältige Rücksicht auf Körper- und Gesundheitsverhältnisse die Aufstellung, Zusammenstellung und klassenmässige Vertheilung der Uebungen massgebend beeinflusst hat (daher denn auch gar manche körperliche Constitutionen, welche seither Dispense einholten, nun dessen nicht mehr begehren noch bedürfen); sondern dass namentlich, und zwar eben gemäss der Jäger'schen Forderung, die Turnschüler gerade des Uebungscurses regelmässiger ärztlicher und anderweitiger Beobachtung unterzogen werden, hinsichtlich aller jener Verhältnisse und zwar bis ins Einzelnste, so dass hierdurch die Beobachtung des günstigen Einflusses der Uebungen nachweislich hergestellt werden kann. Jedenfalls aber möge daraus ersehen werden, dass man in Stuttgart gründlich und sicher zu Werke geht, wie man denn überhaupt zu unserer hohen Behörde vertrauen darf, sie begehre und verstehe ohne weiteren Rath und Hilfe die Gesundheit ihrer turnenden Lehrer und Schüler wahrzunehmen. Darum erschrecken wir auch nicht, wenn uns in einem von Darmstadt aus vorgehaltenen Spiegel die Turnhalle von Stuttgart voll bleicher Schwabengesichter von den Knaben an bis zum Hrn. Prof. Jäger gezeigt werden wollte. Verfasser dieses hat nicht so „trüb und bleich" die Leute gesehen, und wenn da und dort kein Roth der Wangen glänzte, so möchte er fast glauben, dass auch auf mittel- und norddeutschen, Spiess'schen oder anderen Turnplätzen nicht eben alle junge oder erwachsene Turner werden prahlen können mit „Wangen, die wie Milch und Purpur prangen". Offenbar kommts in derlei Dingen sehr auf die Brille an, durch die man sie betrachtet.

Wenn denn schon in diesen angeführten Beziehungen wahr sein muss, dass die Dinge von der Ferne studirt und — (vollends mit vorausfestgestelltem Urtheil, wie solches Hr. Dr. Becker selbst durch seinen Bericht über die Darmstädter Vorversamm-

lung eingesteht) — etliche Stunden angeschaut, sich anders beurtheilen lassen, als wenn sie probirt, resp. praktisch betrieben werden, so möchte ich vom Studiren und Kritisiren weg auf das Probiren noch viel mehr einen weiteren Satz verweisen, den ich mit grösster Verwunderung (Jahrb XIII, Heft 5 S. 306) gelesen habe: „dass nehmlich die am Turntage gesehenen Uebungen alle „unschwer darzustellen gewesen seien und um durch ihre unge„heure Gleichmässigkeit und häufige Wiederholung angestrengt „haben. Von wirklich turnerisch schwierigen Aufgaben habe man „nicht Eine gesehen, weder nach Kraft, noch nach Gewandtheit, „noch nach Mutherweckung"

Wenn freilich das wahr ist — dann gute Nacht, württembergisches Schulturnen! Und irgend wo anders ist behauptet worden, letzteres nehme fast (also doch „fast"!) nur das Gedächtniss in Anspruch! — — ihr armen württembergischen Turnzöglinge, die ihr auf hunderterlei und mehr Art bis 16 und mehr zählend zu diesen Zahlen und mit ihnen eine Masse von Bewegungen der Hände, Arme, Beine, Füsse etc. ins Gedächtniss pfropfen müsset! Doch mit letzterem ist's so gefährlich nicht; wie sehr besonders der Wille, und zwar dieser, soweit er den Körper beherrscht und wie er die Aufmerksamkeit zügelt, in Anspruch genommen und gestählt werde, das hat man, wenn etwa nicht sehen, um so gewisser laut, klar und deutlich sagen hören können, und würde es selbst finden durchs — Probiren. Ja man würde durch das Letztere sogar finden können, dass selbst das Denken mit den Uebungen verbunden ist oder verbunden werden kann, und dies in der Weise, dass die Abwicklung der Uebungstaktzahlen nicht mechanisch vor sich geht, sondern dass die Schüler mit Bewusstsein handeln, — recht gut verstehen, warum jetzt diese, dann jene Bewegung folgen, wie weit dieselbe vorwärtsgehen, von wo an sie wieder rückläufig werden muss; ja auch im Stande sind und sich eine Freude daraus machen, analog mit bereits Begriffenem und Gelerntem den Gang einer neuen Uebung sich selbst zu combiniren. Dies sind Beobachtungen, die ich nicht nur einmal gemacht habe Den Uebungen liegt nach ihrer Zusammenstellung ein durchgeführtes Princip zu Grunde, und dieses finden die Schüler durch Nachdenken heraus, sowohl was die Uebungsgruppen als auch was die Theile einer einzelnen Uebung betrifft. Eine solche Durchführung eines Princips dann aber eine „ungeheure Gleichförmigkeit" zu nennen, ist besten Falles nur möglich, wenn man die Uebungen, auch nur 10 davon, nicht selbst probirt. Nehmen sich die Uebungen, wenn diese und jene aneinander gereiht werden, vielleicht gleichförmig aus, — dass dem nicht so ist, findet jeder Turnlehrer, der mit seinen Schülern eine neue Nummer einübt. Von weitem mag sich's auch „unschwer" ausnehmen: „ja, das ist das Kennzeichen

des guten Turners und — zugleich des ungeweihten Beobachters, dass das Schwerste selbst als Leichtes erscheint! Ich bin überzeugt, nicht zuviel zu sagen, wenn ich sage, mancher Held in turnerischen Leistungen dürfte mehr als Einmal probiren müssen, bis er selbst von den, mit Lagen und Schritten noch nicht combinirten Stabübungen diese und jene zu Stande bringen würde, zum Beispiel die Hinter- und Ueberschwünge, geschweige denn, dass die schwierigeren, die Muskeln stärkenden, Brust erweiternden, und nicht wenig Gewandtheit erfordernden Lagen, Schritte, Sprünge und Schwünge nur so als ein langweiliges Kinderspiel belächelt werden dürften. Ebenso würde durch einfaches Probiren sich bald Jedem ergeben, dass mit der richtigen Stabbelastung sogar schon nach wenigen, nicht aber erst nach „häufig wiederholten" Uebungen eine turnerische Ermüdung eintritt, welche nach Pausen verlangt.

Unsere schwäbischen Turnvereine haben's mit dem Eisenstab probirt, und haben in Folge dessen ihn grossentheils eingeführt; das hat sie Niemand geheissen, aber sie merkten, dass er einen Werth habe auch für grosse Leute.

Mit denselben Gedanken, wie die bisher besprochenen Aeusserungen lesen wir auch die Frage: „Wozu die Belastung beim Sprung?" und den Vorwurf, dass in diesem Stück in Stuttgart so wenig geleistet worden sei. Wenn auch die deutsche Turnschule, an der militärischen Form unseres in Ordnung und Takt gebrachten*), schulmässigen Turnunterrichts sich stossend, die durch diese Form sich in der Perspektive anschliessende Vorbildung für das Militärische verabscheut; so ist doch soviel unzweifelhaft, dass praktische Anwendbarkeit dessen, was der Turner lernt und treibt, von seinen Uebungen erfordert werden darf, ja muss. Springt man nun aber in der Praxis immer oder meistens ohne Belastung? ist man nicht vielmehr, wenn man in der Lage einen Sprung zu machen sich befindet, meist mit einem Gegenstand in der Hand, auf den Armen, dem Rücken etc. belastet? Da ist doch der Eisenstab ein gutes, ja nothwendiges Gewöhnungsmittel. Aber auch abgesehen hiervon macht man die Erfahrung, dass selbst geübtere Springer die Sicherheit des Sprunges, besonders am Ziele desselben, verlieren, vollends aber wenn sie, die vielleicht sehr hoch gesprungen sind, jetzt einen niedrigeren Sprung sammt der Last mit Ruhe und Festigkeit des Körpers ausführen sollen. Da möchte denn doch eine vielleicht um etliche Zolle geringere Leistung, die aber die

*) Für ängstliche oder argwöhnische Gemüther sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, dass die in unsern württembergischen Schulen angewendete Methode des Taktschreitens mit Zahlencommando weder von Hrn. Prof. Jäger erfunden worden ist, noch irgend eine militärische Nebenabsicht hat.

verschiedensten gymnastischen und praktischen Anforderungen erfüllt, vorzuziehen sein einer solchen von grösserer Höhe oder Weite, bei welcher dies oder das vernachlässigt wird.

Also noch einmal: Probiren, und dann Kritisiren!

Wenn uns Württembergern endlich vorgehalten worden ist, dass wir, ehe wir zum Jäger'schen Turnen schwörten, zuvor das Spiess'sche hätten gründlich kennen lernen sollen, um zu sehen, wie viel Werth dasselbe nicht nur hat — daran zweifelt ja Niemand —, sondern auch wie im Jäger'schen Systeme manches nicht viel anders sei als was dasselbe von Spiess entlehnt habe: — wenn wir uns dann solcher Berührungen mit unsern Turnfreunden anderer Länder freuen, und was sie erprobt, was sie schätzen, lieben gelernt haben, ihnen achten und in Ehren halten, bereit uns von ihnen sagen zu lassen und zu lernen: dann dürfen doch wir gewiss unsrerseits auch bitten und erwarten, dass unsere Eigenart nicht so scheel angesehen, nicht so kurz abgeurtheilt, nicht so unversucht als werthlos bezeichnet werde. Es mag ja sein, dass durch ernstliche Einführung der Spiess'schen Schule in mancher Hinsicht erreicht worden wäre, was wir jetzt anstreben. Aber es ist eben nicht geschehen; Niemand hat uns die Fülle des Spiess'schen Turnens und seine Erfolge gebracht; und wenn jetzt durch die Entstehung einer besonderen, der Jäger'schen, Turnschule ein Leben und eine Energie in unser Turnen bei Jungen und Erwachsenen hineingekommen ist, wenn dadurch endlich die gemüthliche Bummelei, verbunden mit den Schaustücken bei Turnfesten und der burschikosen Gespreiztheit einiger Turnhelden, wenn der schläfrige Schlendrian, der sich mit Bier, Tabak und Liedern in den Traum der schwarzrothgoldenen Vaterlandsliebe einlullt, von den Turnplätzen verdrängt wird, wenn jetzt Turnlehrer gebildet und Turnräume auch zum Winterturnen für Schulen und Vereine geschaffen werden, und der Turnunterricht auch auf die Hineinziehung der Volksschulen in seinen Kreis abzielt: so liegt in dem allem doch eine Andeutung, wie nun aber diese Eigenart des neuen württembergischen Schulturnens es erst war, welche für den Geschmack unseres Volkes passend gewesen und geeignet ist, das Turnen bei uns einzubürgern. Liegts vielleicht in der Perspektive auf das „Militärische" — nun dann ist eben das unser Geschmack, und ... de gustibus non est disputandum! Uebrigens können Geschmacksverschiedenheiten auch bei guten Freunden stattfinden, und solche möchten wir sein!

Kupferzell, im Februar 1868. Lechler.

Räumlich kleine und doch vollständige Turneinrichtung zu einem Klassenturnen von 40 Schülern, für solche Schulen, denen zu grösseren Einrichtungen die Mittel fehlen.

(Mit Abbildungen.)

Um dem Turnen der Jugend eine dauernde Stätte zu bereiten, damit es sich ganz den übrigen Schuleinrichtungen anschliessen kann, ist es nothwendig, dass dies Turnen im Schulgebäude selbst oder doch in nächster Nähe vorgenommen wird. Hierzu muss vor allen Dingen ein geschlossener, heizbarer Raum, im weiterliegenden Falle erst ein Turnplatz im Freien hergestellt werden.

Der Kostenpunkt, diesen ersteren Raum zu gewinnen, lässt gewöhnlich die Einrichtung des Turnens bei vielen solcher Schulen, die eben nicht mit hinreichenden Mitteln ausgestattet sind, scheitern; man richtet im günstigsten Falle ein Sommer-Turnen auf dem Schulhofe her, das jedem Regenschauer sofort wieder weichen muss, und glaubt nun in dieser Sache genug gethan zu haben, bedenkt jedoch nicht, dass für unsere Jugend gar kein Turnen besser ist, als ein mangelhaftes Turnen, weil letzteres sehr bald zur Gleichgültigkeit und Unordnung führt, verkümmert und hinstirbt.

Sieht man nun ab von grösseren Turnräumen, die allerdings sehr wünschenswerth sind, so lässt sich mit einigen hundert Thalern schon eine recht genügende Einrichtung in den meisten Schulgebäuden selbst herstellen; dies zu beweisen ist die Aufgabe dieser Zeilen.

Fast jede grössere Knaben- oder Mädchenschule in grösseren Städten besitzt eine Räumlichkeit, die neben den Schulzimmern eingerichtet ist, und zu grösseren Festlichkeiten, Schulprüfungen u. s. w. dient, den sogenannten Hörsaal. Dieser Hörsaal (Aula)

wird in der Regel nur zweimal im Jahre zu obigen Festlichkeiten oder noch hier und dort zu Gesangübungen benutzt, die übrige Zeit steht er leer. Es eignet aber dieser Raum, liegt er gerade nicht über den Klassenzimmern und im obersten Stockwerk (worauf bei Neubauten also zu achten wäre), schon wenn er 40 Fuss lang und 17 Fuss breit ist (entsprechend der Grösse von zwei nebeneinander liegenden Klassenzimmern), sich vortrefflich zur Herstellung eines Turnsaales, der zugleich als Festsaal benutzt werden kann, richtet man nur die Turngeräthe so ein, dass sie sämmtlich an die Wände gestellt oder gehängt, dort wenige Zoll Raum wegnehmen, oder dass sie leicht und schnell gänzlich aus dem Saale zu entfernen sind.

Der Schulvorsteher Herr Luther hier in Berlin hat mit einem Kostenaufwande von 350 Thalern in seinem neuerbauten Schulhause, Melchiorstrasse 10, diese Aufgabe gelöst, und verdient dieses rüstige Vorgehen auf dem Felde des Schulturnens alle Anerkennung. Seine dreihundert Knaben starke Schule lässt jetzt ihre Schüler in Abtheilungen zu je 40 in einem solchen Saale turnen, wie ihn die beigelegten Abbildungen zeigen, der 40 Fuss lang, 17 Fuss breit und 12½ Fuss hoch ist.

Hier nun, wo das Turnen vollständig klassenweise getrieben wird, wo der Lehrer ohne weitere Störung selbstständig und allein das Turnen leitet, kann grössere Genauigkeit in den einzelnen Uebungen erzielt, und die pädagogische Seite, das erzieherische Element desselben besser gepflegt werden, als in solchen Räumen, in denen, ihrer Grösse und Kostspieligkeit wegen, mehrere Schulklassen nebeneinander turnen müssen. Allerdings müssen die schönen Marschübungen, die mit grösseren Schülermassen nur in grösseren Räumen geübt werden können, und die manches Anregende für unsere Jugend haben, hier fortfallen und können bei solchen Schulen dann nur noch auf Turnfahrten vorgenommen werden, es geschieht aber dem eigentlichen Turnen hierdurch kein Abbruch.

Die vollständig wegnehmbare Turneinrichtung besteht in der Luther'schen Schule aus folgenden Geräthen:

3 Leitern zum Wagerecht- und zum Schrägstellen;
3 Stangen-Paaren zum Senkrecht- und zum Schrägstellen;
3 Recken mit verstellbaren Stangen;
3 Barren zum Hoch- und Niedrigstellen;
3 Springböcken zum Lang-, Breit-, Hoch- und Niedrigstellen;
3 Sturmbrettern zum Auflegen auf die Springböcke;
3 Freisprunggestellen, nebst 3 Springschnüren und 3 Sprungbrettern;
3 Leder-Matratzen mit Pferdehaar-Polstern;

5 Schaukelgriffpaaren mit 10 Drähten und 10 Stellketten;
2 Rundlaufkurbeln, jede mit 4 Oesen für je 4 Läufer so eingerichtet, dass die obigen Schaukelgriffe mit ihren Drähten und Ketten an diese Kurbeln angehängt werden können.

Diese Geräthe befinden sich fortgestellt, wie das aus Taf. 1 und 2 ersichtbar ist an den Wänden und nehmen hier nur wenige Zoll Raum in Anspruch. Sind diese Geräthe bei beabsichtigter Festlichkeit aus dem Saal entfernt, so sind nur die Befestigungslatten mit ihren kleinen Haken an den Wänden, die Oesen und die Rundlaufkurbeln an der Decke sichtbar, welches Alles, da es ganz gleichmässig auf den Raum vertheilt ist, leicht und geschmackvoll, wenn es gewünscht wird, sich mit Laubgewinden noch verkleiden lässt. Sechs Gasflammen erleuchten Abends den Saal.

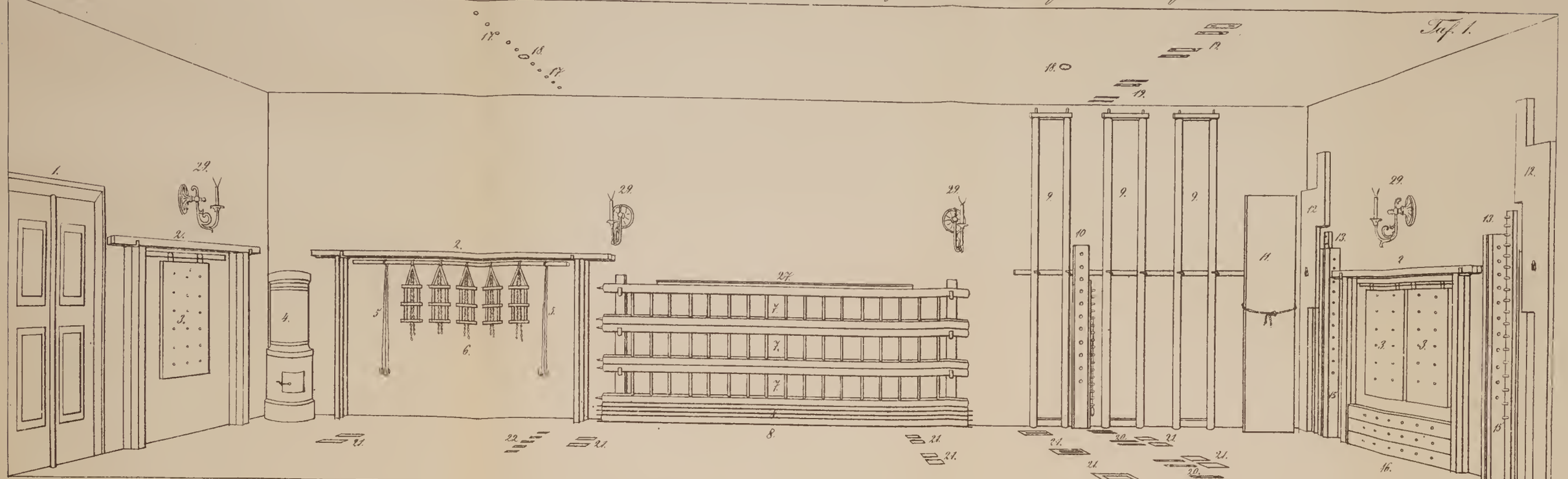
Der Saal liegt über einem Balkenkeller, hat fünf Fenster und zwei Thüren (siehe Taf. 2), die eine Thür nach dem Hofe zu auf seiner langen Seite, eine zweite Thür, die nach dem Treppenflur führt, auf seiner kurzen Seite. Ueber dem Saale liegen zwei Stockwerke, welche sechs durch Fachwände getrennte Schulzimmer enthalten. In dem einen Winkel des Saales befindet sich ein eiserner Ofen (bei 4).

Die Geräthe im fortgehängten Zustande sind (siehe Taf. 1 und 2) folgendermassen untergebracht: Zunächst der Flurthür ein Barren (bei 2) nebst darunter gehängter Matratze (3), neben dem Ofen an der langen Seite der zweite Barren (2), darunter die zehn Schaukelgriffe (6) mit ihren Ketten, zu beiden Seiten (bei 5) die zehn Drähte; dann weiter hin (bei 7) die drei Leitern übereinander gehängt und unter ihnen auf dem Fussboden (bei 8) gelagert vier bewegliche Reckständer; auf der obersten Leiter (bei 27) das Lagerholz für die aufzustellenden Doppelstangen; neben den Leitern (bei 9) die drei Doppelstangen (Stangenpaare); zwischen dem ersten und zweiten Paar ist ein feststehender Reckständer (10) mit runden Löchern, zum Einlegen der Reckstange, versehen, und ihm gegenüber in die Fensterwand ein gleicher Reckständer (10) in die Wand eingelassen, an welchen je eine Latte mit Pflöcken, für das Auflegen der Springschnur, befestigt; an diesen Pflöcken hängen die drei Springschnuren mit ihren Lederbeuteln; in dem nun folgenden Wandwinkel stehen zwei Sturmbretter (11), das dritte befindet sich im gegenüber liegenden Wandwinkel (bei 11), alle drei Bretter sind mit Ketten gegen das Umfallen geschützt; an der zweiten kurzen Wand sind ähnlich den Reckständern, zwei Leiterständer (15) mit den entsprechenden Wangenhölzern für das Einlegen der Tragriegel zu den wagerecht zu legenden Leitern, befestigt; zwischen diesen Ständern

Turnsaal, zugleich Aula der Luther'schen höheren Knabenschule in Berlin, Melchior Str. 10.

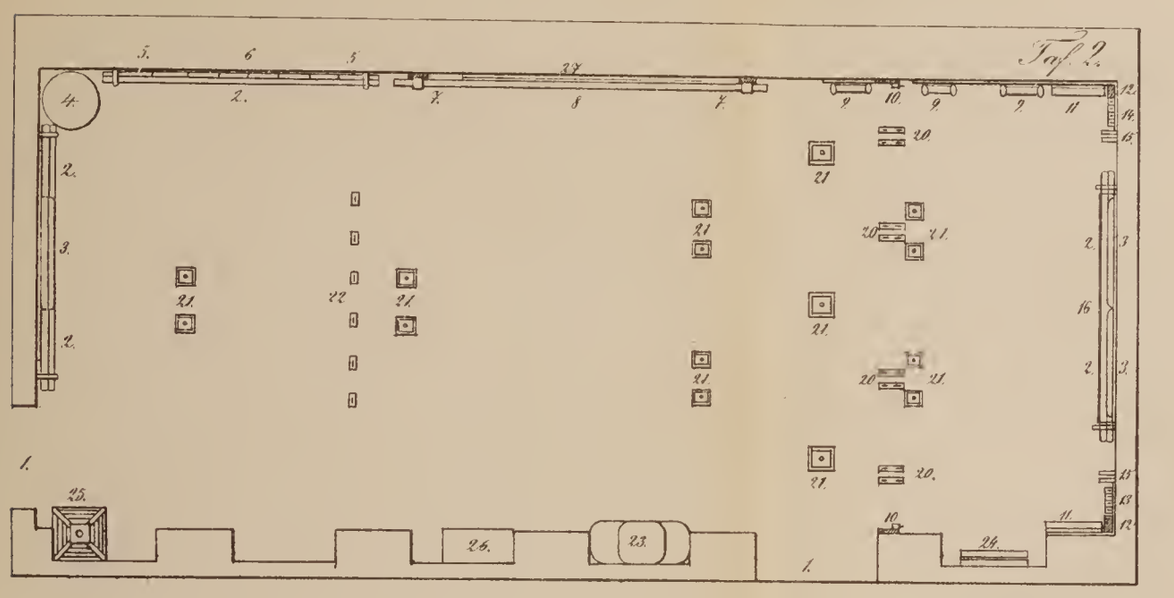
Die an den Saalwänden angebrachte Fortstellungs-Einrichtung der Turngeräthe.

Taf. 1.



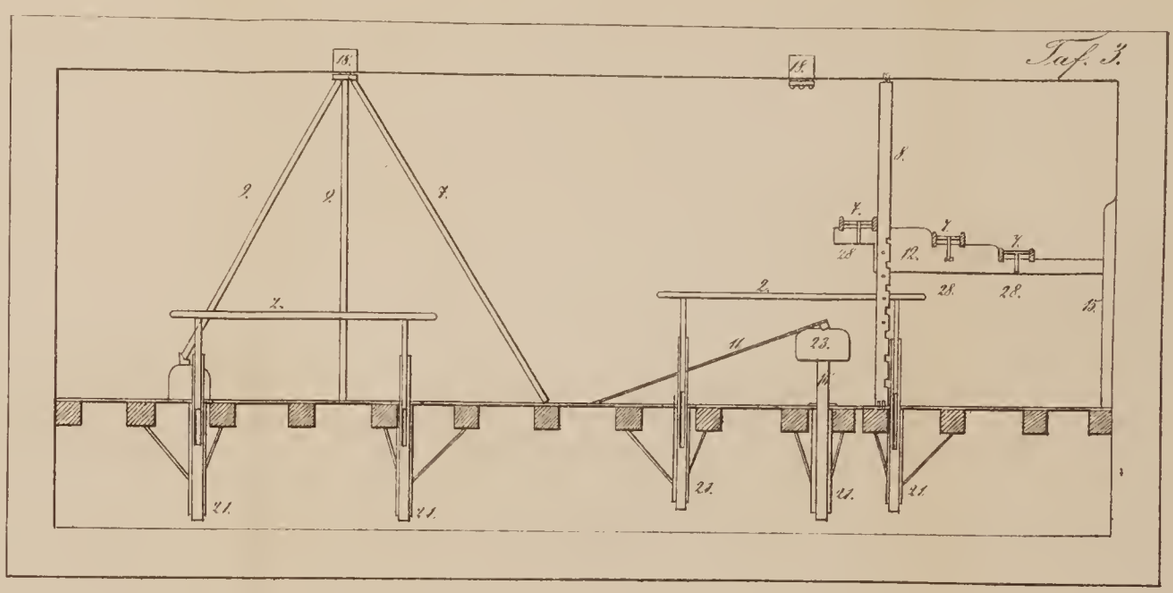
Die an die Wände weggestellten Geräthe Grundriss.

Taf. 2.



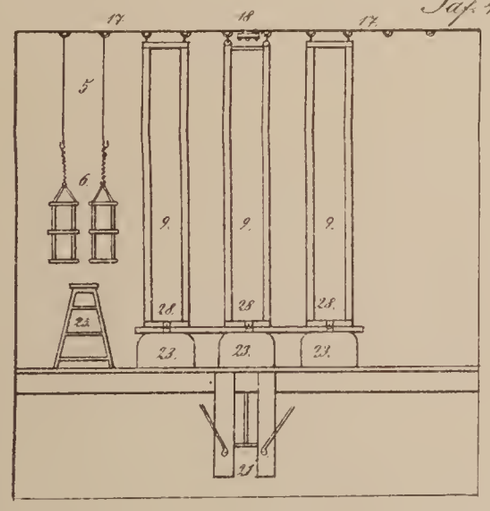
Aufstellung u. Einstellung der Geräthe. Längendurchschnitt.

Taf. 3.



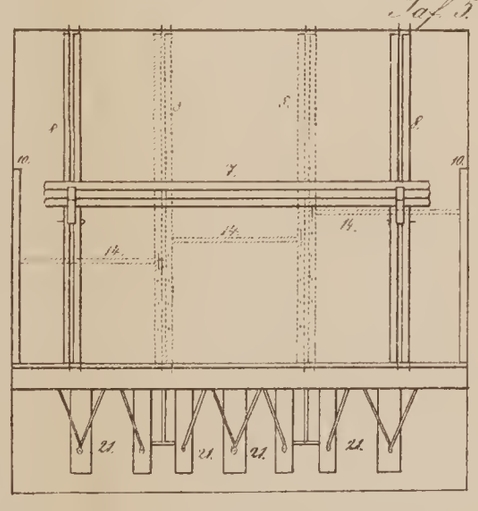
Aufstellung der Doppelstangen u. Anhängung der Schaukelgriffe.

Taf. 4.



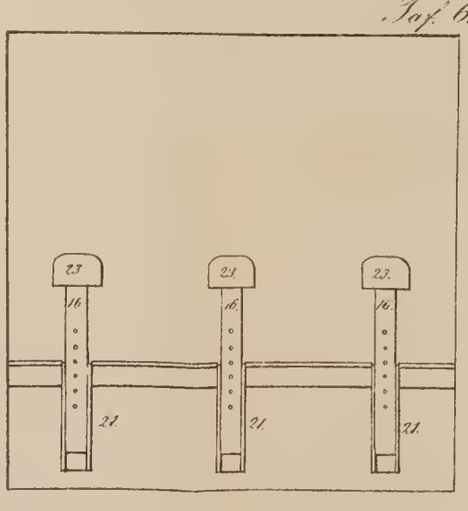
Aufstellung der wagerechten Leitern und Böcke.

Taf. 5.



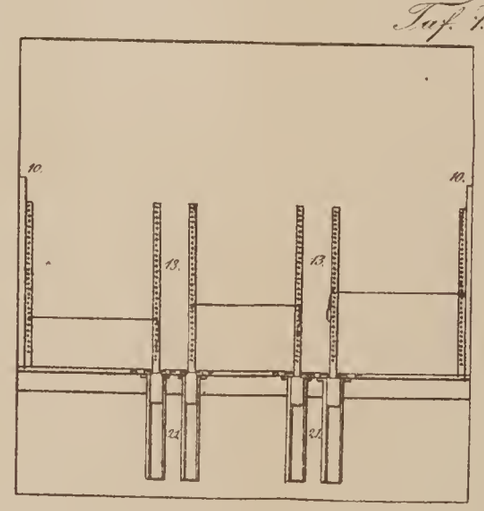
Einstellung der Sprungböcke.

Taf. 6.



Einstellung der Freispringel.

Taf. 7.



Erklärung der Geräthe.

1. Eingangs-Thüren
2. Barren
3. Matratzen
4. Ofen
5. Drähte für Rundlauf und Schaukel-Griffe
6. Schaukelgriffe mit Aufhänge-Ketten
7. Leitern
8. Leiterständer zugleich als Reckständer zu benutzen.
9. Doppelstangen zum Klettern
10. Feststehende Reckständer
11. Sturmbretter
12. Fangriegel für die Leitern.
13. Freisprungplatten zum Einstellen
14. Reckstangen.
15. Feststehende Leiterständer
16. Bockkastenständer zum Einstellen
17. Ösen zum Anhängen der Schaukelgriffe, Leitern und Doppelstangen
18. Rundlaufkurbeln
19. Lochbleche zum Einschieben der Reck- oder Leiterständer.
20. Lochbleche zum Einstellen derselben Ständer.
21. Hülsen zum Einstellen der Geräthe
22. Lochbleche zum Einstellen der Doppelstangen.
23. Bockkasten.
24. Sprungbretter.
25. Leiterbretter für das Anhängen d. Schaukelgriffe.
26. Gaszähler.
27. Lagerholz für die Doppelstangen.
28. Schnallriemen.
29. Gasarme.

(bei 2) hängt der dritte Barren, ferner zwei Springmatratzen (3) und die Bolzen zum Feststellen der Reckstangen, so wie sechs Schnallrieme zum Festschnallen der wagerechten Leitern auf ihren Tragriegeln; diese Tragriegel sind in den beiden Wandwinkeln (bei 12) angehängt, desgleichen drei Reckstangen (bei 14) und vier Springlatten mit Pflöcken (bei 13); unter den beiden Matratzen, auf dem Fussboden (bei 16), liegen drei Ständer zum Aufstellen der Bockkasten; in den Fensternischen stehen rechts der Hofthür (bei 24) drei Sprungbretter, ihr zur linken (bei 23) drei aufeinander gestellte Bockkasten, dann (bei 26) der Gaszähler und in der letzten Nische (bei 25) zwei übereinander gestülpte Tritte, welche zum Anhängen der Schaukelgriffe dienen. Es sind alle diese Geräthe an möglichst kleinen Haken befestigt, welche selbst wieder an eingelassene Wandleisten geschraubt sind, so dass ihre Festigkeit eine dauernde sein muss, ausserdem aber verhindern diese Wandleisten sowohl das Verstocken der an ihnen nun frei herabhängenden Geräthe als auch das Abreiben der sauber gemalten Wände, welches leicht durch das Wegnehmen und Hinhängen der Geräthe entstehen würde.

In den stark gedielten Fussboden sind zwölf eiserne und drei hölzerne grössere Hülsen (bei 21) eingesenkt und mit eisernen Stützen, wie das auf Taf. 3, 4 und 5, bei 21 zu sehen ist, gegen die Kellerbalken abgesteift; erstere zur Einstellung der drei Barren und Freisprunglatten (siehe Taf. 3 bei 2 und Taf. 7 bei 13), letztere Hülsen zur Einstellung der drei Bockständer für das Bock- und Sturmspringen (siehe Taf. 6 bei 23 und Taf. 3 bei 11 und 23). Die Hülsen schliessen mit eisernen Deckeln oberhalb der Dielen bündig ab. Die Saalwände und die Decke sind in je drei Felder getheilt und geschmackvoll gemalt, erstere auch bis auf vier Fuss Höhe wandgetäfelartig umlaufend in Oelfarbe gestrichen, damit das Abreiben der Wände durch das Anstreifen der Turnenden verhindert werde. An der Decke, zwischen dem ersten und zweiten gemalten Felde (bei 17), woselbst ein Deckbalken besonders dazu eingelegt ist, der durch den Deckenputz hindurch geht, gehobelt ist und mit letzterem nun bündig abschliesst, sind zehn eiserne Oesen eingeschraubt; an diesen werden die Schaukelgriffe (Taf. 4 bei 17), die Leitern (Taf. 3 bei 7), und die Doppelstangen (Taf. 3 und 4 bei 9) befestigt; zwischen dem zweiten und dritten Felde, wo ebenfalls ein Balken liegt, sind acht Lochbleche (Taf. 1 bei 19) und entsprechend ihnen gegenüber im Fussboden (bei 20) acht andere Lochbleche eingelegt, in welche die Ständer zu den Recken (siehe Taf. 5 bei 8) oder zu den wagerechten Leitern (siehe Taf. 3 und 5 bei 8) eingestellt werden können; endlich sind an zweien der Deckbalken (bei 18) zwei Rundlaufkurbeln eingeschraubt.

Die Aufstellung der grossen Geräthe, als wagerechte Leitern, schräge Leitern, Doppelstangen, Recke geschieht nach einem Umlaufverzeichniss durch den Saaldiener vor der Stunde, auch hängt dieser schon vorher die Schaukelgriffe an die Oesen oder an die Rundlaufkurbeln; die anderen Geräthe werden von den Schülern, nachdem die Frei- oder Ordnungsübungen, welche jede Turnstunde beginnen, beendet sind, auf Befehl des Lehrers selbst aufgestellt, und am Ende der Stunde wieder weggehängt.

Die Geräthe wechseln in Bezug auf Bethätigung der oberen und der unteren Gliedmassen so, dass die für die Hang- und Stützübungen die Geräthe für Sprung- und Laufübungen ablösen. Am ersten und vierten Tage jeder Woche geschieht dieser Wechsel nach dem oben erwähnten Umlauf, der dann für alle folgenden Turnstunden derselbe bleibt. Es wechseln so:

wagerechte Leitern und Schaukelgriffe;
Doppelstangen und Springböcke;
Recke und Rundlaufe;
Barren und Freisprunggestelle;
schräge Leitern und Sturmsprunggestelle.

Die Aufstellung dieser Geräthe zu den Turnübungen ist folgende:

Zu den Uebungen an den wagerechten Leitern werden vier Ständer (Nr. 8) in die Lochbleche der Decke (bei 19) eingeschoben und dann in die Lochbleche im Fussboden (bei 20) gesenkt; sie stehen durch ihre eigene Schwere fest. Zwischen ihnen werden die Tragriegel (Nr. 12), wie es auf Taf. 3 und 5 zu sehen ist, eingelegt und mittelst eiserner Bolzen so befestigt, dass die Treppenkanten der Riegel nach oben liegen und den drei Leitern (7), der vorderen die höchste, der hinteren die niedrigste Lagerung gewähren. Die Leitern selbst werden an beiden Enden mittelst Lederriemen, welche um letzte Sprosse und Tragriegel geschnallt werden, befestigt und liegen in kleinen Ausschnitten auf letzteren fest.

Zu den Uebungen an den Schaukelgriffen werden die zehn Drähte (5) an die zehn Oesen an der Decke (bei 17) mittelst der Tritte (25) gehängt und an diese Drähte, die oben und unten in Haken enden, die Ketten mit den Schaukelgriffen (6) entsprechend hoch eingehakt. Um diese fünf Schaukeln für die Kinder zu stellen, wird die Schaar in fünf Reihen nach Körpergrösse eingetheilt, und nach dem Kleinsten jeder Reihe die Schaukel so eingestellt, dass es den Griff derselben, darunter stehend, mit etwas gebeugten und nach oben gehaltenen Armen erfassen kann (siehe Taf. 4 bei 6).

Zu den Uebungen an den Doppelstangen werden die einzelnen Stangenpaare (9), die oben und unten durch ein gutbefestigtes Querholz verbunden sind, mit ihren am obern Ende

angebrachten Haken in je zwei der Oesen (bei 17) eingehakt und zur senkrechten Aufstellung in die darunter befindlichen Lochbleche (bei 22) eingestellt; sie stehen durch eigene Schwere mittelst unten angebrachter Zapfen im Fussboden fest (siehe Taf. 3 bei 9). Sollen diese angehängten Stangenpaare schräg gestellt werden, so werden sie mit den Zapfen auf das Lagerholz (27) eingestellt, das zu diesem Zwecke ebenfalls mit Lochblechen versehen ist, hier mit drei Riemen an dem Lagerholze und den unteren Querhölzern festgeschnallt und das ganze Gestell auf drei untergeschobene Bockkasten (23) gelagert (siehe Taf. 3 und 4 bei 9).

Zu den Uebungen an den Springböcken werden die drei Ständer (16) mittelst starker Bolzen in die grossen Hülsen (bei 21) eingestellt und auf diese Ständer, die mittelst eingebohrter Stelllöcher höher oder niedriger gestellt werden können, die Bockkasten (23), die zu diesem Zwecke mit einem entsprechend grossen vierwinkeligem Loche auf ihrer Bodenfläche versehen sind, der Breite oder Länge nach aufgestülpt. Die Bockkasten sind an ihren Kanten stark abgerundet, gut gepolstert und mit starken Drillig überzogen; die drei Sprungbretter (24) werden davor, die drei Matratzen (3) dahinter gelegt und der Anlauf von der Flurthürwand her genommen (siehe Taf. 3 und 6 bei 23).

Zu den Uebungen an den Sturmspringeln dienen dieselben Böcke (Taf. 6); es werden dann aber mittelst Lederriemen die Sturmbretter auf ihnen befestigt (siehe Taf. 3 bei 11).

Zu den Uebungen an den Recken werden die Leiterständer (8) benutzt, und wie schon oben beschrieben, jedoch nun in die anderen Lochbleche (bei 19 und 20) eingeschoben und versenkt. Die drei Reckstangen (14) werden in je einen Ständer in ein rundes Loch eingesteckt, im anderen mit dem vierkantigen, eisenbeschlagenen anderen Ende der Stange in einen gleichartigen Ausschnitt eingelegt und mittelst eines Bolzens, der in ein vierkantiges Loch in der Stange einpasst, durch Stange und Ständer reicht und mit einer Scheibe auf der Stange aufliegt, am anderen Ende aber mit einem Schlitz aus dem Ständer hervorragt, mittelst eines eingeschobenen eisernen Keils, vollkommen sicher am Ständer befestigt (siehe Taf. 5 bei 14).

Zu den Uebungen an den Rundläufen werden acht der Drähte (Nr. 6) an die vier Oesen der beiden Rundlaufkurbeln (bei 18) eingehängt, an ihnen die Schaukelgriffe (6) mittelst der Ketten angehakt und die letzteren nach der Grösse der Schüler eingestellt. Vor dem Gebrauch werden sie nach den Wänden hin mit ihrem unteren Ende fortgehängt, was auch in gleicher Weise und zu gleichem Zwecke bei den aufgehängten Schaukelgriffen geschieht.

Zu den Uebungen an den Barren werden die nur aus Holmen und Ständern bestehenden drei Gestelle (2) in der Lage, wie sie an den Wänden (Taf. 1 bei 2) hängen, mittelst ihrer Ständer auf Bolzen in die kleinen, eisernen Hülsen (bei 21) eingesenkt und nun ihre Auszüge, durch welche sie mit den Holmen verbunden sind, den Schülern entsprechend, hoch gestellt, zu welchem Zwecke sich je ein einzuschraubender Bolzen im oberen Beschlagringe des Ständers befindet (siehe Taf. 3 bei 2).

Zu den Uebungen an den Freispringeln werden die Zapfenlatten (13) in die Barrenhülsen (bei 21) gestellt und die Springschnur auf die Zapfen gelegt; es bleiben dann für die ab- und zugehenden Springer zwei Durchgänge, gleich der Breite der Barren, zur Benutzung zwischen den Zapfenlatten (siehe Taf. 7 bei 13).

Zu den Uebungen an den schrägen Leitern werden diese letzteren mit ihren an dem einen Ende der Holmen befindlichen Haken, gleich den Doppelstangen in die Oesen (bei 17) gehakt und stehen nun mit ihren anderen Holmenden schräg auf dem Boden auf, und durch ihre eigene Schwere fest (siehe Taf. 3 bei 7). So weit die Beschreibung dieser Einrichtungen.

Erreichen wir schliesslich mit dem hier Gegebenen auch nicht, dass es ein Musterbild für eine Schulturneinrichtung werde, so hoffen wir doch, da ja in jedem grösseren Raume eine ähnliche Einrichtung sich noch brauchbarer erweisen wird, dass manche Behörde und mancher Schulvorsteher, wenn sie diesen Aufsatz in die Hände bekommen, sich hierdurch veranlasst fühlen werden, in den ihnen zur Verfügung stehenden Schulhäusern selbst Turneinrichtungen ähnlicher Art zu treffen. Gern ist der Unterschriebene bereit, wie dies auch bei dieser Einrichtung des Herrn Luther geschehen, uneigennützig mit Rath und That zur Hand zu gehen.

Berlin im April 1868.

H. Kluge.

Statistische Mittheilungen

über Alter, Grösse und turnerische Leistungen der Schüler des Gymnasiums und der Realschule (erster Ordnung) in Görlitz.

Die Frage über die Aufnahme turnerischer Leistungen ist schon oft angeregt, oft besprochen worden, hat jedoch nie das allgemeine Interesse erregt; ja es ist der Werth derselben vielfach angezweifelt, vielfach verneint worden. Einer der eifrigsten Aufzeichner ist wohl E. Eiselen in Berlin gewesen, der Jahrzehnte hindurch allvierteljährlich dergleichen vornehmen liess und ihm haben wir die Resultate, welche sich in der 2. Auflage der deutschen Turnkunst von Jahn S. 144 befinden zu verdanken, die noch heute einen schätzenswerthen Anhalt gewähren. Bin ich auch keineswegs dafür, solche Aufzeichnungen fest vorzunehmen, wie es Eiselen gethan hat, so bin ich doch aus folgenden Gründen durchaus dafür, dass es jährlich einmal geschehe und zwar

1) weil man dadurch einen Maassstab für den turnerischen Standpunkt seiner Schüler gewinnt,
2) weil man darin ein gutes Mittel findet die Schüler zum Streben nach Kraft anzuregen und
3) weil dieselben interessante Vergleiche gewähren.

1. Kann es zwar nicht die Aufgabe des Turnunterrichts sein, den im nachfolgenden Nachweise aufgeführten Leistungen eine ganz besondere Beachtung zuzuwenden; bin ich vielmehr der Ansicht, dass sie dieselbe Stelle wie jede andere Uebung in einem wohl geordneten und wohl durchdachten Unterricht einnehmen müssen; so sind es doch immerhin diejenigen Kraftäusserungen, welche durch andere Uebungen vorbereitet, gebildet und erhöht werden, also immer wieder auf jene Kräfte zurückzuführen sind. Werden daher diese Kräfte nicht einseitig gebildet, so geben sie schon einen recht sicheren Maassstab für den turnerischen Standpunkt der Schüler ab und es muss daher dem gewissenhaften Lehrer von besonderer Wichtigkeit sein einen Anhalt dafür zu haben.

2. Wenn ich mich, wie vorher gesagt, dagegen verwahre, jene einseitigen Kraftäusserungen zu bevorzugen, so gilt deren Vorhandensein doch sehr viel und man muss es daher gern sehen, wenn sich die Schüler vor oder nach der Turnstunde, in der Turnkür oder bei gebotenen Gelegenheiten im alltäglichen Leben, in der Vermehrung dieser Kräfte üben, weil sie die Grundlage für die übrigen Uebungen bilden. Es ist einleuchtend, dass, wenn der Lehrer den Prüfstein angelegt hat, er das Resultat der Leistungen den Schülern mittheilt, die Vergleiche zwischen den verschiedenen Klassen einer Anstalt zieht und diese hinwiederum in Beziehung zu andern Anstalten bringt, solches sehr anregen muss, nach Erlangung grösserer Fertigkeiten zu ringen, wo immer auch die Gelegenheit dazu geboten wird.

3. Solche Vergleiche sind aber auch höchst interessant; denn sie stellen dar, wie alt die Schüler in dieser oder jener Klasse einer Anstalt, in dieser oder jener Stadt, in dieser oder jener Provinz, in diesem oder jenem Lande unter gleichen Schulverhältnissen durchschnittlich sind; wie sich das Alter zur Körpergrösse und wie sich Alter und Grösse zur Leistungsfähigkeit verhält.

Die nachfolgenden statistischen Mittheilungen sind entnommen von 156 Gymnasiasten und 345 Realschülern. Die Zahlen entsprechen nicht ganz dem wirklichen Bestande, weil fast aus jeder Klasse einige Schüler durch ärztliches Zeugniss ganz dispensirt sind und weil während der Aufzeichnungen, die beinahe vier Wochen in Anspruch nahmen, immer Versäumnisse einzelner Schüler vorkamen; von diesen aber Nachträge zu machen, wurde für zu zeitraubend angesehen.

Ueber die Messungen, welche genau nach rheinischem Maasse angegeben sind, sei Folgendes bemerkt.

1. Das Alter wurde nur nach ganzen Jahren berechnet und zwar in der Weise, dass, wenn ein halbes Jahr überschritten war, so wurde das angefangene für voll gerechnet; war es noch nicht erreicht, so wurde es nicht in Anrechnung gebracht.

2. Die Grösse wurde in Stiefel gemessen und sind daher zur Feststellung der wirklichen Grösse ca. $^3/_4$ Zoll auf Absätze in Abzug zu bringen. Es wurde nur bis zu halben Zollen gemessen und zwar so, wenn der halbe Zoll nicht genau erreicht war, so wurde er nicht gerechnet. Hiernach ist also die Grösse etwas gering angegeben.

3. Das Armbeugen im Hange wurde durchweg nur mit Ristgriff ausgeführt, weil es sich bei mannigfach angestellten Versuchen herausstellte, dass das Gesammtresultat sich bei Rist- und Kammgriff als fast gleich zeigte. Die Uebung wurde am

Reck geübt und wurde als 1 Mal verzeichnet, wenn es zum Ueberschauen erfolgte; war es nur bis zum rechten Winkel möglich, so wurde ½ verzeichnet, wobei jedoch nicht etwa mehrere Halbe als ein Ganzes gerechnet wurden.

4. Das Armbeugen im Stütze wurde von den Sextanern und Quintanern im Liegestütze am Barren gemacht, weil nur wenige Schüler dieser Klassen es im reinen Stütze darstellen können. Es wurden auch hier nur Ganze und Halbe aufgeführt.

5. Der Standsprung hoch geschah vom Sprungbrette aus und wurde von der Höhe, wo die Schnur heruntergerissen wurde, 4 Zoll abgezogen und zwar für nicht übersprungene Höhe 2 Zoll und für Sprungbretthöhe 2 Zoll.

6. Der Anlaufsprung hoch wurde ohne Rücksicht auf den bestimmten Abstossfuss aufgezeichnet; doch kann ich die Versicherung geben, dass bei meinen Schülern stets der abwechselnde Gebrauch des linken und rechten Beines gefordert wird, weshalb sich auch hier das Resultat als ganz gleich herausstellen würde. Die Höherberechnung war auch hier die des Standsprunges.

7. Der Standsprung weit fand im Turnsaale durch immer weiteres Abrücken des Sprungbrettes von der Matratze statt und musste bei der Berechnung der ganze Fuss bis zur Ferse auf die Matratze gekommen sein. Das Brett wurde von halben zu halben Füssen weiter gerückt.

8. Der Anlaufsprung weit erfolgte ohne bestimmten Abstossfuss im Freien auf einer ziemlich wagerechten Fläche vom Sprungbrette aus nach einem weichen Niedersprungorte hin.

9. Der Bocksprung wurde von Sextanern und Quintanern von einem 20 Zoll langen und 15 Zoll breiten Bocke und von den Uebrigen an einem 23 Zoll langen und 17 Zoll breiten Bocke ausgeführt, was wohl zu beachten ist, weil darin ein grosser Unterschied liegt. Es wurde für die nicht übersprungene Höhe 4 Zoll in Abrechnung gebracht und kam genau die senkrechte Höhe des Bockes, nicht etwa die von 2 zu 2 Zoll befindlichen Löcher der Schiebefüsse, zur Berechnung. Die Sextaner der Realschule haben Bocksprünge noch nicht geübt, weshalb diese Rubrik in der Liste unausgefüllt geblieben ist.

10. Das Klettern wurde an einem unendlichen Taue geübt, indem nach jedem Erklettern der 16 Fuss Saalhöhe ein Nachlassen des Rolltaues den Kletterer bis fast zur Erde herunterführte, und so die Uebung ununterbrochen fortgesetzt wurde. Für jedesmalige Erklettern der Höhe wurden 10 Fuss berechnet, also die Leibeslänge bei Hochgriff der Hände mit 6 Fuss in Abrechnung gebracht.

Realschule.

Klasse	Anzahl der Schüler	Alter	Grösse	Armbeugen im Hange.	Armbeugen im Stütze.	Standsprung		Anlaufsprung		Bocksprung	Klettern
						hoch	weit	hoch	weit		
		Jahre	Füsse Zoll	mal	mal	Zolle	Füsse	Zolle	Füsse	Zolle	Füsse
Sexta B.	42	$10\frac{1}{2}$	4′ $1\frac{1}{2}$″	2″	Liegestütz $6\frac{1}{4}$	$22\frac{3}{4}$″	5′ 3″	29″	8′ 6″	—	$14\frac{3}{4}$′
Sexta A.	46	$11\frac{1}{3}$	4′ $4\frac{1}{2}$″	$3\frac{1}{3}$	Liegestütz $6\frac{3}{4}$	25″	5′	31″	9′	—	$15\frac{3}{4}$′
Quinta B.	42	12	4′ 6″	$2\frac{1}{4}$	Liegestütz $6\frac{1}{2}$	$25\frac{1}{4}$″	5′ 6″	$33\frac{1}{4}$″	10′ 6″	$47\frac{1}{4}$″	$16\frac{1}{4}$′
Quinta A.	40	$13\frac{1}{4}$	4′ $7\frac{1}{4}$″	2	Liegestütz $6\frac{3}{4}$ Stütz	$26\frac{1}{2}$″	5′ 6″	$34\frac{1}{2}$″	9′ 9″	48″	20′
Quarta B.	46	$13\frac{1}{2}$	4′ $7\frac{1}{2}$″	$3\frac{3}{4}$	$2\frac{1}{2}$	$27\frac{1}{4}$″	6′	36″	10′	$53\frac{1}{4}$″	$27\frac{1}{3}$′
Quarta A.	30	$14\frac{1}{3}$	4′ 10″	$4\frac{1}{4}$	3	30″	6′ 3″	$37\frac{1}{4}$	10′ 6″	53″	24′
Tertia B.	36	15	5′	$5\frac{1}{4}$	4	$31\frac{2}{3}$	6′ 3″	40	11	$50\frac{3}{4}$″	30′
Tertia A.	26	$15\frac{3}{4}$	5′ 2″	6	$4\frac{1}{4}$	$33\frac{3}{4}$	6′ 8″	42	11′ 8″	$55\frac{1}{4}$″	27′
Secunda	30	17	5′ $4\frac{1}{3}$″	7	$6\frac{2}{3}$	37	7	48	12′ 9″	$59\frac{1}{3}$″	35′
Prima	7	18	5′ 5″	7	7	37	8	48	13′	59″	28′

Vergleicht man diese Resultate mit denen in der „deutschen Turnkunst“ aufgeführten, so findet man im Allgemeinen eine grosse Uebereinstimmung. Als Unterschied ist zu verzeichnen, dass meine Schüler im Verhältniss zum Alter etwas grösser sind, dass sie durchweg besser freispringen, dagegen im Bockspringen durchweg zurückstehen, was vielleicht in der Schrägmessung der Bockbeine seine Erklärung findet. Wie ich Bockspringen und Klettern deshalb aufführte, um zu zeigen, wie die Schüler verschiedene Kräfte zusammenwirken lassen können, so würde ich hierfür auch gern noch den Stabsprung hinzugefügt haben, wenn mir im Winterlokale Gelegenheit dazu geboten wäre.

Gymnasium.

Klasse	Anzahl der Schüler	Alter	Grösse	Armbeugen im Hange	Armbeugen im Stütz resp. Liegestütze	Standsprung		Anlaufsprung		Bocksprung	Klettern
						hoch	weit	hoch	weit		
		Jahre	Füsse Zoll	mal	mal	Zolle	Füsse	Zolle	Füsse	Zolle	Füsse
Sexta	29	11	4′ 3″	3	8	24″	5′	31″	8½′	43″	15′
Quinta	24	12	4′ 4½	4⅔	9½	25″	5′ 3″	32″	9½′	44¼″	22¼′
Quarta	20	13¾	4′ 6″	3	3	28″	5′ 8″	36¼″	10¾′	45¼″	19½′
Tertia B.	19	14¾	5′	5¾	4	32½″	6′ 3″	41¾	11¾′	53″	28½′
Tertia A.	18	16	5′ 2″	5	5	32″	6′ 9″	40¼	11⅓′	55¼″	24⅓′
Secunda B.	15	16¼	5′ 2½″	6¼	5⅝	33½″	7′	43¼″	12′	55⅓″	29⅔′
Secunda A.	13	17	5′ 5″	7⅓	7½	37″	7′	46″	12⅓′	58″	32′
Prima	18	19	5′ 6½″	7½	8¼	37½	7′ 6″	48½″	13′	60″	33′

Erwäge ich, dass die von Eiselen verzeichneten Resultate von Schülern entnommen sind, welche fast alle aus grosser Lust zum Turnen daran Theil nahmen, so kann ich mit dem Standpunkte meiner Schüler wohl zufrieden sein, da sich darunter doch eine grosse Menge befinden, die nur der obligatorische Unterricht zum Turnen zwingt.

Es würde mich sehr freuen, wenn dieses Referat meine Amtsgenossen anregte, eine gleiche Arbeit mit ihren Schülern zu unternehmen und dadurch grössere Klarheit in diese Sache zu bringen.

Görlitz im April 1868. M. Boettcher.

Aufzeichnungen einer einzelnen Klasse und zwar der **Quarta B.** der Realschule.

Name.	Alter	Grösse	Armbeugen im Hange	Armbeugen im Stütze	Standsprung		Anlaufsprung		Bocksprung	Klettern
					hoch	weit	hoch	weit		
Peschel . . .	16	5 2	6	1	34	7	38	10½	60	50
Knothe . . .	15	5 1	2	0	28	5½	34	9½	52	30
Gebauer . . .	14	4 11	9	3	34	7	42	11½	60	40
Worbs . . .	13	5 ½	2	0	26	6½	40	10½	44	20
Fischer . . .	14	4 10	6	0	28	7	38	10½	54	25
Niedt . . .	14	4 11	6	5	36	7	42	11	58	50
Hammer II. .	13	4 8	1	1	28	6	36	10½	54	10
Bergmann . .	13	4 8	0	0	24	6	36	9½	54	15
Becker . . .	14	4 11	2	1	26	6	36	10½	54	20
Büttner . . .	13	4 10½	2	1	28	6½	40	10½	54	20
Fechner . . .	13	4 8½	1	0	24	6	34	9	50	20
Hammer I. . .	13	4 8½	0	0	26	5	40	9½	52	10
Krause . . .	15	4 8½	6	2	28	7	38	11	54	20
Lagatz . . .	14	4 10½	5	0	32	6	38	10½	54	20
Schäfer . . .	15	4 11	3	3	28	6	36	10½	54	30
Thiemann . .	13	4 8	4	3	26	5½	36	11	52	20
Wiltwer . . .	16	4 8½	6	8	36	7	40	12	60	30
Schneider I. .	12	4 10	0	0	24	5	30	8	48	5
Laurisch . . .	12	4 8	½	1	28	5½	34	9½	48	10
Müller . . .	16	4 9	1	4	26	6	34	9½	54	20
Matern . . .	13	4 7½	2	3	26	6½	34	10	54	10
Schulze . . .	12	4 10	1	1	28	5½	36	10	54	5
Wolf	14	4 9½	½	3	26	5½	40	9½	48	10
Schneider II. .	10	4 4	3	2	28	5½	34	9½	52	60
Naumann . .	14	4 8½	6	2	28	6	38	10	60	40
Röder . . .	12	4 6½	2	5	28	5½	40	9½	50	20
Lehmann II. .	15	4 6	5	4	26	6	38	10	54	40
Hörder . . .	14	4 6½	3	0	30	6½	36	10	60	30
Pufe	13	4 10½	5	5	28	6	36	10½	60	40
Scheller . . .	15	3 8	2	4	30	6	36	10½	56	20
Kunz	13	4 8	9	9	30	6½	38	11½	60	60
Nempel . . .	14	4 8½	6	3	24	6½	36	10	56	30
Lehmann I. .	14	4 5½	4	2	26	5½	30	9½	52	40
Demmann . .	11	4 5	½	0	26	5	34	9½	54	40
Haukohl . . .	12	4 6	4	1	28	5½	34	9½	52	30
Gock	14	4 4½	2	0	24	5½	36	9½	48	20
Herzog . . .	16	4 5½	4	½	24	5½	34	10	52	25
Heinrich . . .	12	4 4½	6	4	26	5½	34	10	52	40
Finster . . .	13	4 3½	7	½	26	6	36	11	52	40
Werner . . .	12	4 3	8	5	24	5½	34	9	48	45
Koppisch . .	13	4 2½	½	½	22	5	34	9	46	15
Latus	554	190 9	144	87½	1128	244½	1500	413	2450	1125

Name.	Alter	Grösse	Armbeugen im Hange	Armbeugen im Stütze	Standsprung hoch	Standsprung weit	Anlaufsprung hoch	Anlaufsprung weit	Bocksprung	Klettern
Transport	554	190 9	144	87½	1128	244½	1500	413	2450	1125
Mosch . . .	13	4 2½	1	½	26	5½	32	9½	48	30
Haupt . . .	11	4 2½	6	3	26	5½	34	9½	50	20
Knulze . .	13	4 6	10	9	28	6	34	11½	52	25
Wagenknecht .	15	4 11	9	0	26	6	34	11	54	30
Bimack . . .	14	4 7½	5	2	26	6	36	10	56	30
Summa	620	213 2½	175	102	1260	273½	1670	464½	2450	1260
dividirt durch 46 =	$13\frac{11}{23}$	4′ $7\frac{57}{92}$″	$3\frac{87}{46}$	$2\frac{5}{23}$	$27\frac{9}{23}$	$6\frac{87}{92}$	$36\frac{7}{23}$	$10\frac{9}{92}$	$53\frac{6}{23}$	$27\frac{9}{23}$

Briefe turnerischen Inhalts von Adolf Spiess.

(Fortsetzung.)

Darmstadt, am 3. Februar 1852.

Auch heute wieder, lieber Freund, an meinem Geburtstage, sollte mich ein Brief von Ihnen überraschen. Ich danke herzlich für die liebevollen Wünsche, mit welchen Sie mir das Fest herzlich verschönern helfen in Liebe und Treue. Ich hätte gar viel mit Ihnen zu reden, Mittheilungen auch für das erste Heft der N. J. f. d. Turnkunst zu machen, raubte nicht eine schon fünf Wochen dauernde unliebsame berichtliche Arbeit mir jeden Arbeitsaugenblick für unsere Zeitschrift. Doch in Kurzem bin ich den Alp los und dann will ich um so herzhafter für das zweite Heft der Jahrbücher die Feder führen. Veranlassung wird schon unsere Turnprüfung genug geben, den neugewonnenen Stoff für unsere Zeitschrift zu bearbeiten. Sobald es sich voraus bestimmen lässt, wann die Prüfung stattfindet, meldet es Ihnen ein Brief noch frühzeitig genug, um mögliches Kommen auch vorbereiten zu können. Vor wenig Tagen fragt ein Dresdner

Lehrer, ein Schüler von Ihnen, bei mir an, wann gelegene Zeit wäre mit 2 bis 3 Wochen unseren hiesigen Schulturnen beizuwohnen. Noch kann ich diese Zeit für den Augenblick nicht bezeichnen. Bitte Sie, den betreffenden Herrn, der sich auf Sie beruft, vorläufig gefälligst mittheilen zu wollen, dass ich ihm die gelegene Zeit für sein beabsichtigtes Kommen später bezeichnen werde. Was sagen sie von der Persönlichkeit des Mannes? Er heisst Gustav Ritz. Auch an Prof. Richter werde ich schreiben, sobald mir die leidige Arbeit vom Halse sein wird. Haben Sie demselben meine Grüsse ausgerichtet?

Vor Allen meinen herzlichen Dank für das übersandte Exemplar ihrer weiblichen Turnkunst. Wenn freilich auch Wassmannsdorff dasselbe bis heute, wegen dessen Anzeige zurückbehalten, so ist es mir doch vor wenig Augenblicken durch den Buchhändler zurückgeschickt worden, so dass ich es zu lesen Gelegenheit erhalten habe. Näheres darüber später.

Zu dem Eingangsmitsatze lege ich eine Arbeit eines hiesigen Freundes für die Jahrbücher bei, die, wenn auch nicht speziell turnerischen, doch Schulfragen bespricht, die zugleich Turnfragen sind. Wenn es geht, so lassen Sie diese Arbeit im ersten Hefte vordrucken. Ich übergebe unfrankirt die ganze Sendung der Post, weil ich voraussetze, Sie werden die Verrechnung mit dem Buchhändler abthun. Wer wird die Jahrbücher f. d. T. verlegen, Weber? oder ist es ein anderer. Ueberhaupt müssen sie mir anzeigen, ob ich nicht forthin die Frankatur ähnlicher Sendungen zu unterlassen habe.

Mit Wassmannsdorff bin ich ganz einverstanden über das, was er von der einzuhaltenden Turnsprache ausspricht und muss es betonen im Interesse des Gegenstandes selber, mit dem sie zusammenhängt. Bleiben Sie doch bei dem Besseren, wie ältere Worte Geräthübungen und lassen sie Rothstein die neue Rüstung. Ob lateinische Lettern oder deutsche. Mir sind beide recht, weil beide eben dasselbe sind, nämlich lateinische. Die neuesten und deutschesten Sprachwerke haben die alten unverschnörkelten lateinischen Buchstaben wieder gewählt und es stünde darum auch den neuen Jahrbüchern recht an dieser Reaction zum Rechten zu folgen für dieses Gebiet deutscher Kunst. Aber hüten Sie sich allerdings vor unnöthigen und oft absichtlich gewählten Fremdwörtern der wissenschaftssüchtigen Bedürftigkeit gar Mancher. Wir haben gemeinverständliche deutsche Wörter um so mehr zu behaupten, als denn auch die Verschulmeisterung der Sache unbeirrter den Stoff zu verbreiten, keine Veranlassung findet, diesen Tadel zu erheben, oder was schlimmer ist, denselben zu erregen durch ein flatterhaftes Sprachbabel und technisches Gepappel und Gezappel.

Sobald ich also Luft habe, kommen auch meine Lebenszeichen. Sie haben solche, unterbrechen Sie darum weder Ihren Gedanken- noch Brieflauf an mich, dass ich erfahre was vorgeht. Recht zur gelegenen Zeit habe ich auch Ihre Sendung der Fortsetzungen Ihrer Recensionen in den N. J. f. Ph. u. P. empfangen, hierüber ein anderes Mal, es hängt mit meinem Alp zusammen. Also Timm Geistlicher; das ist ein rechter Mann, von dem ich bedauern muss, dass er für die Turnkunst zurückgetreten, um das fröhliche und ernste Herzensturnen der nach Gott schreienden Seele zu treiben.

Grüssen Sie ihn. Von Breier erwarte ich schon lange vergeblich auf Nachrichten.

Meine Frau und Kinder sagen herzliche Grüsse mit mir an Sie und die Ihrigen.

Schreiben Sie bald wieder

Ihrem

ergebenen

Adolf Spiess.

Auch über das Schlittschuhlaufen werde ich den Jahrbüchern einen Bericht mit Neuem und Neuesten geben.

Darmstadt, den 28. Juni 1852.

Geehrter Herr Director!

In einer vorläufigen kurzen Nachricht für den Turner, worin ich die Eröffnung unseres Schulturnens im neuen Turnhause anzeigte, bat ich zugleich Herrn Steglich, Ihnen gefälligst die vorläufige mündliche Mittheilung darüber in meinem Auftrage zu machen. Nun bei abnehmendem Drange des Geschafts, erfülle ich den Wunsch, Ihnen zu sagen, zu welchen Zeiten im Laufe dieses Sommers, Sie mich hier in Darmstadt in meiner Thätigkeit für das Turnen treffen können. Vom 1. Juli erwarte ich Herrn Kawerau aus Berlin, welchen Sie bereits kennen werden. Dieser wird hier bleiben bis zu meiner Abreise in die Schweiz den 15. Juli. Mitte August, nach dem Abschlusse der Sommerferien beginnt unser Turnen aufs Neue und ich bin ohne Unterbrechung hier bis zum Beginn der Herbstferien, Ende September. Früher Ihnen diese Mittheilungen zu machen, war bei dem schleppenden Aufschub des Ausbaues unseres Turhauses kaum möglich. Endlich am 12. Juni konnten wir die fertigen Räume im Hause für den Unterricht gebrauchen. Erst im Laufe des Sommers wird auch der Turnplatz im Freien an die Reihe kommen. Es soll mich recht freuen, Sie hier in Darmstadt eintreffen zu sehen; wenn es möglich wäre zugleich mit Herrn Kawerau. Im wirklichen Schauen des Unterrichtens lässt sich dann auch am besten

über die Sache Förderliches verkehren. Vielleicht zeigen Sie mir an, wenn ich Ihrem Kommen entgegensehen darf.

Mit Hochachtung

ergeben

Adolf Spiess.

Darmstadt, den 23. October 1852.

Lieber Freund!

Ihr Brief meldet mir, wie Sie nun mit dem Schulturnen in der Kreuzschule und in der hohen Rathstöchterschule beginnen wollen. So wird nun in Berlin von Kawerau, in Wien von Stephany das Gleiche unternommen. Begierig bin ich über den Fortgang ihres Beginnens weitere ausführlichere Kunde zu erhalten. Schreiben Sie mir Näheres über die Einrichtungen, über Stundeneintheilung, über das Interesse, welches die Lehrer an der Sache nehmen. Auch Sie werden es erfahren haben, wie mit jeder Stunde die Kunst der Leitung der Ordnungs- und Freiübung wächst und wie sich die Bedeutung des Einzelnen erst dem recht erschliesst, der selber in den wirklichen Unterricht eindringt. Wir haben seit 14 Tagen, mit Beginn des Winterhalbjahrs alle Klassen des Gymnasiums und der Realschule zum Turnen gebracht. Von diesen 12 Klassen haben 6 bei ihren Lehrern Unterricht. Es sind dies die Herren Dr. Hüffel, Lorey und Müller, von welchen ein Jeder selber 2 Klassen unterrichtet. Dann turnen 8 Klassen der öffentlichen Mädchenschulen, die Markwart und ich führen, und endlich turnen noch 2 Volksschulklassen, deren eine durch ihren Herrn Lehrer Herbold geführt wird. War im vergangenen Sommer der Gang unseres Unterrichtes ein ziemlich aufregender für Lehrer und Schüler, weil es darauf ankam zum Herbste eine (nicht abgehaltene) Prüfung vorzubereiten, so sind wir in diesem Winter ruhiger gemuthet, weil es gilt den Lehrern die Entwickelung in der Führung des Unterrichtes gründlicher zu veranschaulichen. Auch den Schülern that es Noth mehr Verdauung des Stoffes zu gewähren, das hastige Treiben thut nicht gut. Würden Sie jetzt unserem Unterrichte anwohnen, so würden Sie nicht so vielerlei in einer Stunde entwickeln sehen, dagegen bemerken, wie wir das Wenige um so gründlicher behandeln. Erst in einigen Jahren können wir unsere Klassen zu der Reife bringen, welche dem Alter der Schüler entspricht. Dies ist erst dann zu erreichen, wenn wir Schüler haben, die den Unterricht durch alle Klassen von unten auf genossen haben. Auch der Ausbau unserer geschlossenen und freien Turnräume, der wegen der Geldmittel, die allmählich gespendet werden, erst nach Jahren zu Stande kommen kann,

wird es erleichtern, die wechselvollen Uebungen ausführen zu lassen, die namentlich bei den grösseren Schülern des Gymnasiums und der Realschule hinzukommen müssen, soll ihrem reichlicher ausgestatteten Unterricht in der Schule auch ein entsprechender Turnunterricht gleichlaufen. Sie sehen, wir erkennen die Verhältnisse und getrösten uns, dass allmählich unser ganzes Werk zum erwünschten Abschlusse komme. Auch das ist zu beachten, wie wir gegenüber der willkürlichen Vorstellung über Zweck und Mittel des Turnens, wie sie landläufig ist bei Erwachsenen und Schülern, eine andere Auffassung zu begründen haben, die der falschen gegenüber, die begrenzte massvolle des Schulturnens zur Geltung zu bringen hat. Der alte Turn-Adam will auch hier ausgemärzt werden; dazu gehört Ernst, Fleiss, Hingebung und Ausdauer von denen die Beruf haben. Nun, das sind nur Andeutungen über Fragen, die des Längeren und Breiteren noch zu besprechen sind. Mich wird es recht freuen, wenn Sie mir recht ausführlich berichten, über Ihre Thätigkeit. Im nächsten Sommer hoffe ich eine Reise über Berlin, Dresden, Prag und Wien zu machen. Da sehe ich Sie wieder und Sie zeigen mir dann, Was Sie geleistet haben, auf unserem Arbeitsfeld. Unsere Lehrer Hüffel und Markwart grüssen Sie herzlich. Hofmann aber liegt seit 14 Tagen zu Bett und man befürchtet immer noch den Ausbruch eines Nervenfiebers. Der Schwede Nybläus, den Sie mir vorausgemeldet, ist hier gewesen. Das ganze Wesen des Mannes hat mich sehr angesprochen und ich glaube, es wird seine Anwesenheit hier von Bedeutung werden für den Verkehr zwischen schwedischem und deutschem Turnen.

Meine Lieben lassen Sie freundlichst grüssen und ebenso die blaue Bergstrasse mit ihren goldgelben Wäldern. Ich denke wir ziehen noch ein Mal mit einander ins schöne Gebirge.

Herzlichen Gruss von

Ihrem

ergebenen

Adolf Spiess.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Die Ordnungsübungen des deutschen Schulturnens.

Mit einem auch für sich verkäuflichen Anhange: Die griechisch-makedonische Elementartaktik und das Pilumwerfen auf den deutschen Schulturnplätzen von Dr. Karl Wassmannsdorff. Mit erklärenden Zeichnungen. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. 1868. (1 Thlr. 10 Sgr.)

Dr. Lion hat in seinem: „Leitfaden für den Betrieb der Ordnungs- und Freiübungen in Turnvereinen" dem Verfasser des hier vorliegenden Buches einen ehrenden Denkstein gesetzt, indem er sagt: „Bedeutendster Unterstützung habe ich bei diesem Versuche mich Seitens meines Freundes Wassmannsdorff zu erfreuen gehabt. Möge er, gewöhnt an das uneigennützigste Wirken im Stillen, es mir nicht verübeln, dass ich seine Thätigkeit, die man fast immer nur als eine Einzelnes betreffende und verneinende auffasst, hier als eine aus dem Grossen heraus gestaltende und schaffende ehre."

Wassmannsdorff ist nun aus diesem seinem Wirken im Stillen hervorgetreten und hat, wie er sagt, dem deutschen Schulturnen, ich behaupte, dem ganzen Turnwesen und allen Exercirmeistern ein hervorragendes, vortreffliches Werk, einen Weiterbau der schönen Schrift von Adolf Spiess „Das Turnen in den Gemeinübungen" geschenkt, ein Werk, das durch Klarheit und Vollständigkeit sich auszeichnet. Mit voller Berechtigung konnte gerade er sich an diese mühevolle Arbeit machen, denn wem anders wäre es möglich gewesen, mehr im Sinne unseres unvergesslichen Spiess dies Werk zu vollbringen, als dessen langjährigen Freunde und Mitarbeiter in Turnsachen, Wassmannsdorff.

Einer solchen gediegenen Arbeit gegenüber wird es dem Berichterstatter schwer, Einzelnes besonders hervorzuheben; des Vortrefflichen enthält es sehr viel, der Mängel wohl nur wenige, doch ist es kein Buch, mit dem in der Hand der Lehrer sich vor seine Schüler stellen und danach turnen lassen könnte, es ist kein Leitfaden, sondern ein Lehrbuch, wie die Ordnungsübungen betrieben werden sollen und wie sie sich entfalten. Wenn W. seiner sonst üblichen Schreibweise, Vieles in Parenthese zu setzen, hier nicht nachgekommen ist, so sind wir ihm nur dafür dankbar; je kürzer das

Wort, je klarer der Sinn! Ich erlaube mir, um eine Uebersicht des Gegebenen, der Veränderungen nach Wort und Art, der Vervollständigungen gegen Früheres zu veranschaulichen, den Inhalt dieser Arbeit mit dem des bis dahin bedeutendsten Vorläufers: „Das Turnen in den Gemeinübungen in einer Lehre von den Ordnungsverhältnissen bei den Gliederungen einer Mehrzahl für beide Geschlechter“ von Adolf Spiess zusammen.

Inhalt der Spiess'schen Ordnungslehre.	Inhalt der Wassmannsdorff'schen Ordnungsübungen.
I. Der Einzelne. Ordnungsverhältnisse bei dem Einzelnen.	
a. Gestalt, Leibesseite, Durchmesser.	
b. Stellung, Richtung in einer gesetzten Grundlinie und Veränderbarkeit derselben durch Drehen.	
c. Das Gehen in geraden und kreisförmigen Linien. Ganglinie u. Gangrichtung, Gangdrehen.	Von Wassmannsdorff wohl deswegen nicht berührt, weil der einfachste Gemeinkörper nicht ein Einzelner, sondern eine Verbindung Einzelner zu einer Reihe ist.
d. Das Gehen in zusammengesetzten Ganglinien.	
e. Aeusserlich gegebene und freierzeugte Ganglinien.	
f. Messung des beim Gehen zurückgelegten Raumes; räumliche Ordnung der Stützpunkte, der Füsse in Stellung und Gang; Schrittmass.	
g. Ordnung des Stehens, Gehens u. Drehens nach Verhältnissen der Zeit.	
f. Rhythmus des Ganges.	
II. Die Reihe. Anwendung der Ordnungsverhältnisse des Einzelnen auf eine Mehrzahl.	**I. Uebungen der Reihe.**
A. Die zu einem festen Körper geordn. Reihe. Die geschlossene Reihe.	A. Bildung, Auflösung und Wiederherstellung der Reihe.
	B. Richtung der Reihe.
	C. Oeffnen und Schliessen der Reihe.
	D. Reihungen in der Reihe.
	1. Indem die Reihe an Ort und geschlossen bleibt:

Inhalt
der Spiess'schen Ordnungslehre.

a) Einreihung.
b) Stellung und Richtung der Glieder zu einem Körper.
c) Stellung und Richtung der Reihe in einer Grundlinie.
d) Das Schwenken der Reihe und die Veränderbarkeit ihrer Stellung durch dasselbe.
e) Das Gehen der Reihe.
f) Ordnung der Zeit beim Stehen, Gehen u. Schwenken der Reihe.
g) Rhythmus beim Gehen d. Reihe u. Betrachtung über das vorwaltende Antreten u. die Betonung mit dem linken Beine beim Gehen der Körper.
h) Ueber die Mittel des Einhaltens d. Ordnung beim Gehen der Reihe.

Die offene Reihe.

B. Die in ihren Gliedern freie Reihe.
a) Veränderbarkeit in der Ordnung der Gliederstellungen.
b) Veränderbarkeit des Gehens in Gangrichtung und Ganglinie.
c) Veränderbarkeit in der Zeitordnung beim Stehen, Gehen und Drehen.

C. Die Reihe bei getheilter Ordnung der Glieder in ihren Verhältnissen zu Raum und Zeit.
Theilung in Beziehung auf Raum.
a) Getheilte Ordnung in der Stellung der Glieder.

Inhalt
der Wassmannsdorff'schen Ordnungsübungen.

a) Mit Verharren des Führers an Ort.
b) Mit Ausweichen des Führers.

2. Reihungen mit Fortbewegung der Reihe:
a) Der von dem Führer Entfernteste beginnt die Reihung (das sogenannte: Reihen „zweiter Art.“)
b) Reihungen während des Umzuges der Reihe.

3. Reihungen mit Umformung der Reihe:
a) Reihungen zu einer offenen Reihe.
b) Reihung mit Gestaltveränderung der Reihe.

4. Fortgesetzte u. verbundene Reihungen; zusammenhängende u. unterbrochene Reihungen.

5. Verbindung von Drehungen der Reihenglieder (der Einzelnen) mit der Reihung derselben:
a) Auf die Reihung folgt eine gleichzeitige Drehung aller Einzelnen.
b) Der Reihung geht eine Drehung voran, und zwar
α) Alle drehen gleichzeitig,
β) ein Reihenglied dreht u. hierauf erfolgt die Reihung.
c) Vor und nach der Drehung geschieht eine Drehung.

E. Das Schwenken der Stirn- und Flankenreihe und das Winden der Stirn- und Flankenreihe.
1. Schwenken der Stirnreihe.
a) Schwenken um einen Führer der Reihe.
b) Schwenken um die Mitte der Reihe.
c) Schwenken um einen Mittleren der Reihe.
2. Schwenken der Flankenreihe.
3. Windung einer Reihe:

Inhalt
der Spiess'schen Ordnungslehre.

b) Getheilte Ordnung im Gehen der Glieder.
Theilung in Beziehung auf Zeit.
Getheilte Ordnung in der Zeit der Gliederthätigkeit d. Reihe im Stehen, Gehen und Drehen.
D. Die Reihe bei strenger und loser Ordnung.
E. Die Reihe bei äusserlich aufgelöster Ordnung.

Inhalt
der Wassmannsdorff'schen Ordnungsübungen.

Einfache u. verbundene Windungen der Flankenreihe.
Windung der Flankenreihe mit Rückwärtsbewegung.
Windung der Stirnreihe.
4. Verbindung von Schwenken und Winden der Reihe mit dem Oeffnen und Schliessen derselben.
5. Verbindung von 4. mit dem Drehen d Reihenglieder, u. zwar:
a) Verbindung von Schwenken der Reihe u. Drehen der Einzelnen.
b) Verbindung von Winden d. Reihe u. Drehen der Einzelnen.
c) Verbindung von Schwenken u. Winden der Reihe mit dem Drehen der Einzelnen.
6. Verbindung von 5. mit den Reihungen in der Reihe, u. zwar:
1) bei einer Stirnreihe:
a) Verbindung von Schwenken, Reihen und Drehen.
b) Verbindung von Drehen, Reihen und Winden.
c) Verbindung von Drehen, Winden, Schwenken und Reihen.
2) bei einer Flankenreihe:
a) Verbindung von Drehen, Schwenken und Reihen.
b) Verbindung von Drehen, Winden und Reihen.
c) Verbindung von Drehen, Schwenken, Winden und Reihen.

III. Die Reihenkörper.

Ordnung von Reihen zu einem Reihenkörper.
A. Die zu einem festen Reihenkörper geordneten Reihen.
Der geschlossene Reihenkörper.

II. Uebungen eines Reihenkörpers.

A. Bildung eines Reihenkörpers aus einer einzelnen Reihe.
1. Durch Gliederung der Einzelnen selbst zu kleineren Reihen mittelst einer Freiübung.
2. Durch Gliederung zu kleineren

Inhalt
der Spiess'schen Ordnungslehre.

a) Einreihung von Reihen.
b) Stellung u. Richtung von Reihen.
Reihen u. Rotten.
Geschlossene Stellung offener Reihen.
c) Stellung u. Richtung des Reihenkörpers in einer Grundlinie.
d) Das Schwenken d. Reihenkörpers u. die Veränderbarkeit seiner Stellung durch dasselbe.
e) Das Gehen des Reihenkörpers.

Der offene Reihenkörper (bei Abstand der Reihen von Reihen).

B. Der in seinen Gliedern freie Reihenkörper.
Veränderbarkeit in der Ordnung der Gliederstellungen.
Bildliche Bezeichnung der Gliederstellungen d. Reihenkörper.
Veränderbarkeit des Gehens bei dem freien Reihenkörper in Absicht auf Gangrichtung und Ganglinie.
Veränderbarkeit in der Zeitordnung beim Stehen, Gehen und Drehen des freien Reihenkörpers.

C. Der Reihenkörper bei getheilter Ordnung der Glieder in ihren Verhältnissen zu Raum u. Zeit.
Theilung in Beziehung auf Raum.

Inhalt
der Wassmannsdorff'schen Ordnungsübungen.

Reihen mittelst einer Ordnungsübung, und zwar:
a) mittelst des Schwenkens kleinerer Reihen,
b) mittelst Windung kleinerer Flankenreihen,
c) mittelst Reihung der Einzelnen zu kleineren Reihen und mittelst Reihenreihung,
d) mittelst allmähliger Bildung kleinerer Reihen während des Umzuges, zunächst durch gleichzeitige Drehung Einzelner an der Spitze der Reihe.

B. Auflösen u. Wiederherstellen des Reihenkörpers, ohne und mit Umformung desselben.

C. Oeffnen und Schliessen des Reihenkörpers.

D. Reihungen im Reihenkörper.
A. Reihenreihung an eine Mitreihe.
1. Reihenreihung in dem geschlossenen u. an Ort bleibenden Reihenkörper.
a) Ohne Einzelreihung in den sich reihenden Reihen.
1) Reihung in einer Schräg- und in einer Winkelbahn.
2) Reihung mittelst Windung der Reihe.
3) Reihenreihung mittelst Schwenkens.
4) Reihenreihung vermittelt durch fortgesetzte Einzelreihungen in den sich reihenden Reihen.
5) Abwechslung u. Vermischung d. verschiedenen Reihungsweisen.
b) Mit Einzelreihung in den sich reihenden Reihen.
c) Reihenreihung an eine ausweichende Reihe.
2. Reihenreihung von Ort.
a) Reihungen „zweiter Art".

Inhalt
der Spiess'schen Ordnungslehre.

a) Getheilte Ordnung in der Stellung der Glieder.
b) Getheilte Ordnung im Gehen der Glieder.
Theilung in Beziehung auf Zeit.
Getheilte Ordnung in der Zeit der Gliederthätigkeit des Reihenkörpers im Stehen, Gehen und Drehen.

D. Der Reihenkörper bei strenger und loser Ordnung.

E. Der Reihenkörper bei aufgelöster Ordnung.

Inhalt
der Wassmannsdorff'schen Ordnungsübungen.

b) Reihungen während des Umzuges des Reihenkörpers.
3. Reihenreihung mit Umformung d. Reihenkörpers, und zwar:
a) Oeffnen des Reihenkörpers u. Reihungen mit sog. „Kette".
b) Reihung zu einer „ganz geschlossenen Säule", einem Zuge.
c) Oeffnen eines Zuges (eines Reihenkörpers) und dadurch möglich werdende Einzelreihungen.

B. Dem Reihenkörper eigenthümliche Einzelreihungen: widergleiche Reihungen in einem Zweireihenkörper.

C. Gleichzeitige Reihung von Einzelnen und Reihen eines Reihenkörpers.
Dieselben Reihungen in einem „Zuge".

D. Verbundene Reihungen in dem Reihenkörper:
1. Nur Reihenreihungen wechseln mit einander ab.
2. Reihenreihungen wechseln mit Einzelreihungen.

E. Verbindung der Reihungen in einem Reihenkörper mit dem Drehen der Einzelnen und dem Drehen der Reihen:
1. Drehung der Einzelnen vor einer Reihung.
2. Reihung der Reihen an eine mittelst Schwenkens oder Windens sich drehende Reihe.

F. Rottenreihung in dem Reihenkörper und Reihung der Gerotteten.

G. Verbindung von Reihung Gereiheter und Gerotteter.

E. Das Schwenken in dem Reihenkörper.

Inhalt
der Spiess'schen Ordnungslehre.

IV. Ordnung von Reihenkörpern zu einem Körper. (Spiess beschränkt sich hier nur auf eine kleine Auswahl von Beispielen und nennt kurzweg: „die Glieder des Reihenkörpers, die selber Reihenkörper sind, nur Glieder*). Dabei wählt er nur solche Fälle u. Gestalten der Körper, welche einerseits im Kleinen die Verhältnisse der Aufstellung

Inhalt
der Wassmannsdorff'schen Ordnungsübungen.

A. Schwenken des ganzen Reihenkörpers.

B. Schwenken des in seinen Gliedern freien Reihenkörpers:

1. Schwenken der Reihen zur Säule und zur Linie.
2. Schwenken der Rotten eines Reihenkörpers.

C. Widergleiches Schwenken der Reihen eines Zweireihenkörpers.

D. Verbindung von Schwenken u. Reihen im Reihenkörper ohne u. mit Drehen der Einzelnen.

F. Die Windungen in dem Reihenkörper:

A. Windung des ganzen Reihenkörpers.

B. Windung der Flankenglieder (der Flanken-Reihen und -Rotten) des Reihenkörpers.

C. Widergleiche Windung der Reihen eines Zweireihenkörpers.

D. Verbindung von Winden, Schwenken u. Reihen im Reihenkörper, ohne und mit Drehen der Einzelnen.

III. Uebungen von Reihenkörper-Gefügen.

A. Bildung eines Reihenkörper-Gefüges aus einem Reihenkörper und aus einer einzelnen Reihe:

1. Durch Gliederung zu kleineren Reihenkörpern mittelst Abzählens oder durch eine Freiübung.
2. Durch Ordnungsthätigkeiten kleinerer Reihenkörper, die sich bilden:

a) mittelst Schwenkens,

*) Spiess nennt solche Ordnungen schlechtweg „Körper", Wassmannsdorff „Reihenkörper-Gefüge".

Inhalt
der Spiess'schen Ordnungslehre.

veranschaulichen und andererseits, als einfache, auch die häufigste Anwendung bei den Turnübungen finden:

1. Aufstellung des kleinsten Körpers, dessen zwei Glieder (Reihen) in Breite stehen, in Linie.
2. Aufstellung des kleinsten Körpers, dessen zwei Glieder in Tiefe geordnet stehen, in Linie.
3. Aufstellung des kleinsten Körpers, dessen zwei Glieder in Breite geordnet, unter einander in Tiefe stehen, in Säule.
4. Aufstellung des kleinsten Körpers, dessen zwei Glieder in Tiefe geordnet stehen, in Säule.
5. Aufstellung eines Körpers, dessen drei Glieder, bei einer Rottentiefe von Dreien, in Linie stehen.
6. Aufstellung eines Körpers, dessen drei Glieder, bei einer Rottentiefe, in Säule stehen.)

Inhalt
der Wassmannsdorff'schen Ordnungsübungen.

b) mittelst Windung,
c) mittelst Reihung.

3. Durch Frei- und Ordnungsthätigkeiten kleinerer Reihenkörper, die während des Umzuges des Gemeinkörpers sich gliedern, indem sie von dem einfachen Reihenkörper (der Reihe) sich nach und nach ablösen.
   1) mittelst Aenderung der Bewegungsrichtung,
   2) mittelst Drehens,
   3) mittelst Schwenkens,
   4) mittelst Windens,
   5) mittelst Reihens.

B. Auflösen und Wiederherstellen eines Reihenkörper-Gefüges.

C. Oeffnen und Schliessen des Reihenkörper-Gefüges.

D. Reihungen in einem Reihenkörper-Gefüge:
   A. Reihung der Reihenkörper an einem Mitkörper des Gefüges an Ort.
      a) Ohne Reihung in den sich reihenden Reihenkörpern.
      b) Mit einer weiteren Reihung in den Gemeinkörpern.
      c) Reihenkörper-Reihung an einen ausweichenden Reihenkörper.
   B. Verbundene Reihungen und Reihungen in den verschiedenen Gliedern eines Reihenkörper-Gefüges an und von Ort.

E. Das Schwenken in dem Reihenkörper-Gefüge:
   A. Schwenken des ganzen Gefüges und seiner Glieder.
   B. Verbindung von Schwenken und Reihen in einem Reihenkörper-Gefüge ohne und mit Drehen der Einzelnen.

F. Windungen in dem Reihenkörper-Gefüge:

Inhalt
der Spiess'schen Ordnungslehre.

V. Ordnung ungleichartiger Glieder in gemischter Reihung zu einem Körper.
(z. B. Gemischte Aufstellung von Einzelnen und Reihen, von ungleichen Reihen, von Einzelnen und Reihenkörpern u. s. w.)

Die freie Theilung der Reihen und Reihenkörper.
1. Freie Gleichtheilung.
2. Freie ungleiche Theilung.

Die Gemeinübung geordneter Körper in Verbindung mit den verschiedenen Turnübungen der Einzelnen.

A. Gemeinübung in den Stemmübungen.

B. Gemeinübung in den Hangübungen.

Inhalt
den Wassmannsdorff'schen Ordnungsübungen.

A. Windung des ganzen Gefüges und seiner Glieder.

B. Verbindung von Winden, Schwenken und Reihen in den Reihenkörper-Gefügen, ohne und mit Drehen der Einzelnen.

IV. Ordnungskörper aus Zusammenfügungen von Reihen-Gefügen.

V. Uebungen ungleichgliedriger Ordnungskörper und Uebungen mit wechselnder Gliederung eines Gemeinkörpers.

VI. Die Fortbewegung der Ordnungskörper.

VII. Andeutungen über die Vertheilung des Uebungsstoffes für eine mehrklassige Schule:
1. Ordnungsübungen der untersten Stufe.
2. Ordnungsübungen zweiter Stufe.
3. Ordnungsübungen dritter Stufe.

Inhalt
der Spiess'schen Ordnungslehre.

C. Gemeinübung in den Liegeübungen.

Getheilte od. gemischte Gemeinübung in Absicht auf die Turnübung der Glieder der Reihen, Reihenkörper oder gegliederten Turngemeinden.

Der Befehl bei der Gemeinübung von Reihen und Reihenkörpern.

Die erklärenden Zeichnungen hätte ich, der Deutlichkeit wegen, anders, mehr in die Augen fallender gewünscht. Die Darstellung des Einzelnen ist hierbei meist durch das Zeichen —, ohne oder mit einer darunter stehenden Zahl, oder durch eine Zahl allein ausgedrückt, deren aufrechte Stellung der Richtung der Stirn des sobezeichneten Einzelnen entspricht; dies macht oft das Ordnungsbild unklar, besonders wenn z. B. eine Eins unter diesem Zeichen steht, es entsteht dann scheinbar ein Kreuz $\frac{|}{1.}$ und weiss man nicht sogleich, wohin die Stirn dieses Einzelnen gerichtet ist. Lion gebraucht in diesen Fällen einen Bogen ⌣, dessen gewölbte Seite der Stirn (Brust) des Einzelnen entspricht, das ist schon besser; Kloss bedient sich einer Rundung ◯, an welche er zur Bezeichnung der Stirnrichtung einer Pfeilspitze fügt ♀, auch dies genügt mir nicht; Spiess brauchte bei seinen Bezeichnungen eines Eirund, dessen einer flacher Bogen der Stirn entsprechend etwas stärker gezogen ist ⬭; diese letzte Bezeichnung ist meiner Ansicht nach die deutlichste; ganz ähnlich bediene ich mich eines Dreiecks, dessen Grundfläche dem Breiten-Durchmesser und dessen Winkelabstand von dieser Grundfläche, dem Tiefen-Durchmesser des Einzelnen entspricht ▼. Die beiden letzten Bezeichnungen veranschaulichen sofort den Abstand und die Aufstellung, welche der Einzelne in der Reihe, dem Reihenkörper, oder dem Reihenkörper-Gefüge einnimmt. Sollen nun die Einzelnen noch durch eine Zahl von einander unterschieden werden, so kann dieselbe entweder in die Figur selbst oder darüber gestellt werden und leicht nicht angereiht, oder gar bei Rückenstellung auf den Kopf gestellt zu werden. Der Deutlichkeit wegen möchte ich ferner eine matte Zeichnung ▽ für verlassene Aufstellungen und eine fette ▼ für so eben eingenommene Stellungen anempfehlen; ferner die Zeichnungen öfter etwas grösser einzurichten. Die Selbstrüge, die W. im Vorwort erhebt: „dass die

Erläuterungs-Figuren öfter zu wünschen übrig liessen, so dass Reihen, die geschlossen sein sollen, als geöffnete erscheinen, und gleich grosse Reihen öfter eine ungleiche Breite haben", wäre vielleicht dann vermieden worden, da bei der Durchsicht und Correktur der Zeichnungen der Fehler mehr hervorgetreten wäre.

Im Fortgange dieser Besprechung kann ich ferner nicht umhin, bei W. anzufragen, da er doch so erschöpfend in seiner Arbeit gewesen ist, warum den Ordnungsübungen auf Kreisbahnen nur so geringe Aufmerksamkeit geschenkt worden ist? da doch gerade bei diesen das Gleich- und Ebenmass, das Symmetrische, so recht wohlgefällig und bildend hervortritt. Ob davon mehr in dem noch zu erwartenden Reigennachlass Spiessens wird gehandelt werden?

Sehr passend wird in den Anmerkungen vielfach auf die gebräuchlichen Exercir-Reglements hingewiesen und oft das Ungenügende derselben hervorgehoben. Ebenso bemerkt W. ganz richtig: „dass das Schulturnen niemals in den Dienst einer militärischen Fachbildung gestellt werden dürfe" und ferner: „es würden die einseitig auf den Kriegszweck berechneten militärischen Evolutionen, die für die verschiedenen Altersstufen methodisch bearbeiteten und ausgewählten Ordnungsübungen des Schulturnens nicht ersetzen und nicht verdrängen können. Deckten sich zufällig einmal schulmässige Ordnungsübungen und soldatische Evolutionen, so dürfe ferner die Schule die Kunstsprache des Exercirplatzes des Umstandes wegen nicht annehmen, weil es dem Exercirreglement an einer Ordnungslehre recht eigentlich fehle, das Reglement demnach ein rechtes Verständniss seiner Bewegungen weder besitze noch ermitteln könne."

Den Verbesserungen wird auch wohl dieses Werk noch unterworfen werden können, wie ja W. selbst im Vorworte schon einige Selbst-Rügen hervorhebt, doch werden diese nur Nebensächliches betreffen und möchten Wenige ihm dergleichen nachweisen können.

Wenn endlich am Schlusse seines Buches uns W. noch mit der Elementartaktik und das Pilum-Werfen der Makedonier gründlich bekannt macht, welche Dinge schon auf der 4. Turnlehrer-Versammlung angesprochen und Aufsehen erregt haben, so können wir ihm nur dankbar sein für alle diese schönen Gaben, denen hoffentlich recht bald eine weitere Gabe in den schon lange versprochenen „Reigenübungen" aus Spiessens Nachlass sich anschliessen wird.

Verstehe ich den Sinnspruch vor dem Vorwort recht, so wünscht W. mit diesem, dass der Inhalt seines Buches von denen, die ferner als Turnschriftsteller auftreten, nicht übersehen, sondern geprüft werde; stimmen wir bereitwillig in diesen Wunsch ein, damit in Zukunft die oft auffälligen Verstösse gegen die Ordnungslehre, die sich in den Turnbüchern finden, nicht mehr vorkommen.

„Nicht wurzeln, wo wir stehen; nein weiterschreiten!"

Berlin im Februar 1868. H. Kluge.

A handbook of Gymnastics and Athletics by E. G. Ravenstein, President of the German Gymnastic Society, London, and J. Hulley, Gymnasiarch of Liverpool. London: Trübner and Co. 1867. VIII u. 408 S. gr. 8.

Der Name Ravenstein's ist eine gute Empfehlung für das vorliegende Buch. Es ist ja bekannt, und nicht in turnerischen Kreisen allein, wie viel das deutsche Turnen in England dem Vorstande des deutschen Turnvereins zu London verdankt, der wieder ein verbindendes Element für die Deutschen in England geworden ist, wohl geeignet, dem deutschen Namen Achtung zu erwerben selbst in Zeiten, wo es mit unserer staatlichen Vertretung nach aussen noch ziemlich misslich bestellt war. Das Turnen in rationeller und zugleich volksthümlicher Weise zu begründen und ihm eine, den englischen Zuständen angepasste Weiterentwickelung zu sichern, ist das hier vierliegende Buch trefflich geeignet, welches sich dem Volksturnbuche August Ravenstein's auf das engste anschliesst, so dass füglicher Weise Alles, was über letzteres treffliche Buch gesagt worden ist, auch von dem vorliegenden gilt. Anordnung des Inhalts ist bis auf einzelne, wie Ref. scheint sehr zweckentsprechende, Ausnahmen dieselbe geblieben, wie im Volksturnbuche, ebenso der Inhalt, nur dass derselbe, seinem Zwecke, ein Handbuch der Turnkunst für England zu sein, entsprechend, theils hin und wieder Kürzungen und Auslassungen, theils auch Erweiterungen erfahren hat. So ist das Gerwerfen ausgefallen, wogegen Aufnahme gefunden haben der Dynamometer, aus der französischen Turnschule die Maschinen Triat's, das Bootrudern und das Bogenschiessen, welches bekanntlich in England noch ziemlich viel geübt wird, bei uns aber, trotz der Bemühungen von Werner und neuerer Zeit von Kloss, sich niemals hat recht einbürgern wollen. Durch diese, den englischen Gebräuchen gemachten Concessionen, wird es dem Buche Ravenstein's nur um so sicherer gelingen, seinen Zweck zu erreichen und dem Turnen, im Gegensatze zu dem früher in England durchaus heimischen Athletenthume, seinen Boden zu sichern. Erwähnenswerth ist noch die höchst gelungene Uebertragung der Kunstsprache des deutschen Turnens in das Engliche und die treffliche Ausstattung des Buches.

Friedrich.

Nachrichten und Vermischtes.

Breslau, 15. April. [Kreisturntag.] (Schluss.) Am folgenden Abend wurde die Darstellung von Uebungen durch Boettcher aus Görlitz eröffnet, welcher mit einer Abtheilung von 14 Knaben Uebungen mit dem langen Schwungseil vorführte, durch welche nicht nur die Kraft und Gewandtheit, sondern mehr noch die Aufmerksamkeit und Entschlossenheit geübt werden soll; sie endeten mit den verschiedenen Formen des Ziehkampfes. Darauf nahm Dr. Bach in Folge geäusserten Wunsches einiger Lehrer mit der jugendlichen Hellenenschaar die 3 Gegenzüge oder Contremärsche der griechischen Taktik durch; den chorischen oder persischen, makedonischen und lakonischen, und zwar sowohl in Stirnreihen, wie in Flankreihen. Darnach nahm eine Abtheilung von 30 Mitgliedern und Zöglingen des Turnvereins eine Reihe von Stabübungen durch, welche als Vorübungen zum Gewehrfechten gelten; an sie schlossen sich einige Uebungen im Gewehrfechten selbst, welche von 3 Paaren ausgeführt wurden. Kürturnen am Barren bildete den Schluss.

Die Berathungen nahmen die Zeit des Vormittags von $9\frac{1}{2}-1\frac{1}{2}$ Uhr und des Nachmittags von $3\frac{1}{2}-6\frac{1}{2}$ Uhr in Anspruch. Die Leitung derselben wurde dem gegenwärtigen Kreisausschusse übertragen.

Von den 115 Vereinen des II. deutschen Turnkreises waren einige 70 vertreten; doch vereinigten sich auf manchen Vertreter die Stimmen der Vereine eines ganzen Turngaues, so dass die Zahl der versammelten Vertreter nur einige 30 betrug, zu denen sich noch etwa 12—15 Turnlehrer gesellten*). Nachdem beschlossen worden, dass die 5 Mitglieder des Kreisausschusses eo ipso nicht blos Sitz, sondern auch Stimme auf den Kreisturntagen haben, erstattet der Kreisvertreter Roedelius Bericht über den Stand der Kreiskasse. Dieselbe hat seit ihrer Gründung 100 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Ausgaben gehabt, welche durch die bisherigen Einnahmen noch nicht vollständig gedeckt sind, da von den 115 Vereinen bis jetzt 69 ihre Beiträge für 1867 noch nicht bezahlt haben. Hildebrandt (Sagan), Michler (Görlitz) und Simon (P.-Lissa) beantragen als Kassenrevisoren, dem Kreisvertreter Decharge zu ertheilen und den Gauvorständen die Mahnung der säumigen Vereine, resp. die Eintreibung der rückständigen Beiträge ans Herz zu legen. Beide Anträge werden angenommen. Ausserdem wird beschlossen, dass bei Berechnung der Höhe des Beitrages der Vereine die jährliche Durchschnittszahl ihrer Mitglieder massgebend sein soll.

Der Kreisvertreter giebt darauf den Jahresbericht mit besonderer Beziehung auf die zu Ostern 1867 gefassten Beschlüsse und gegebenen Anregungen. Er gedenkt zunächst der grossen Verdienste Haases, dem zu Ehren die

*) Auch der grösste Theil der Vertreter waren Turnlehrer und Turnwarte.

Versammlung sich von ihren Sitzen erhebt, und wendet sich dann zu Anderem. Die damals empfohlenen volksthümlichen Wettübungen sind nicht nur bei einzelnen Gaufesten und Gauturnfahrten veranstaltet (mittelschlesischer Gau, Liegnitz, Oberlausitz), sondern auch von einzelnen Vereinen zum Mittelpunkt besonderer Feste gemacht worden (Breslau). Dagegen ist die Veranstaltung eines solchen volksthümlichen Turnfestes für ganz Schlesien an einem „historisch oder geographisch merkwürdigen Orte" unterblieben. Auf das Turnen in den Dorfschulen haben die Vereine wenig anregend wirken können. Das Feuerwehrwesen haben sich viele Vereine sehr angelegen sein lassen. Ebenso ist das Lehrlingsturnen an manchen Orten aufgeblüht. Um einen Ueberblick über die Betheiligung der Männerwelt am Turnen der Vereine zu gewinnen, ist ein Vergleich mit den Vorjahren nöthig. Der II. Turnkreis hatte

1862:	68	Vereine mit	5833	Mitgliedern*),
1865:	110	„ „	8363	„
1868:	115	„ „	ca. 5700	„

Die Zahl der Mitglieder ist also in den letzten Jahren sichtlich gesunken; dagegen scheint erfreulicher Weise nach angestellten Ermittelungen die Zahl der wirklichen Turner nicht geringer geworden zu sein. Die Turnfeste der einzelnen Gaue legten Zeugniss ab von einem guten und straffen turnerischen Geiste, indess sind doch noch von Mitgliedern einzelner Vereine Tactlosigkeiten und Unziemlichkeiten vorgekommen, welche der Sache in den Augen der Unbetheiligten zu schaden geeignet sind.

Nach Erstattung dieses Berichtes, welcher durch die schlesischen Provinzialblätter den Vereinen zugänglich gemacht werden soll, wird beschlossen, für 1868 auf Grund von Fragebogen, welche an die Vereine versandt werden, eine genaue Statistik für den gesammten II. deutschen Turnkreis (Schlesien und Südposen) anzulegen und durch den Druck zu veröffentlichen. Volksthümliche Wettübungen, welche Turner aus allen Gauen dieses Kreises zum rüstigen Wettkampfe vereinigen sollen, werden in diesem Jahre auf den Striegauer Bergen veranstaltet werden. Der nächste Kreisturntag (1869) wird wiederum in Breslau abgehalten; in den Kreisausschuss werden die früheren Mitglieder gewählt.

Lungwitz (Hirschberg) spricht über die Hindernisse, welche einem gesunden Vereinsleben häufig im Wege stehen; er findet äussere und innere Gründe für die Erlahmung, an welcher das Leben in den Turnvereinen in den letzten Jahren sichtlich gelitten: oft ist die Leitung des Vereins mangelhaft, die Mannszucht zu lax, der Turnraum ungenügend, der Turnbetrieb langweilend, die Mischung der Stände und Altersstufen ungünstig, der Kastengeist der Bürger verderblich, die Vergnügungssucht zu gross. Andere ergänzen diese Mittheilungen, finden z. B. bei den Lehrern, die hauptsächlich zur Leitung der Uebungen berufen scheinen, zu wenig Bewusstsein von der Bedeutung des Turnens. Zum Schluss empfehlen die Versammelten den Turnvereinen in einer Resolution die Pflege des Lehrlingsturnens und des Feuerwehrwesens als der

*) Nur 58 Vereine haben für 1868 ihre Mitgliederzahl dem Kreisvertreter genau angegeben.

besten positiven Mittel zur Hebung, Belebung und Stärkung des Turnvereinswesens.

Darauf hält Lessmann (Hirschberg) einen Vortrag über die Frage, wie die Freiübungen in den Vereinen mehr zur Geltung gebracht werden können. Verweisend auf den vorjährigen Vortrag von Simon (P.-Lissa) empfiehlt er die Regel- und Stufenmässigkeit in dem Betriebe dieser Uebungen, dabei mitunter Abwechselung und Vorwalten des Humors, Verwendung des Gesanges für die Frei- und Ordnungsübungen.

Roedelius verweist auf den allgemeinen deutschen Turntag, welcher in diesem Jahre abgehalten werden soll und für welchen er einige Anträge vorbereitet hat, die den Beifall und die Unterstützung der Versammelten finden.

Boettcher (Görlitz) motivirt seinen Antrag, durch den Kreisausschuss eine Petition an die Staatsregierung zu richten, des Inhalts, dass an den Landschulen überall, wo Lehrkräfte vorhanden sind, mit der Einführung des Turnunterrichts vorgegangen werde. Nach längerer Debatte wird der Antrag angenommen, mit dem Zusatze: „und dass den Lehrern dafür eine Entschädigung zu Theil werde“ (wenn nicht die Zeit für den Turnunterricht durch Wegfall einiger anderer Schulstunden gewonnen werden kann).

Roedelius hält darauf einen Vortrag über die Jaeger'sche Turnschule mit Hinweis auf die Uebungen, welche er am vorhergehenden Abende daraus vorgeführt, um sie richtig zu charakterisiren. Nachdem noch von einigen Anderen die Schatten- und Lichtseiten der Jaeger'schen Turnschule hervorgehoben worden, beschliesst die Versammlung, von einer Resolution in dieser Angelegenheit Abstand zu nehmen, dagegen Roedelius zu ersuchen, dass er seinen Vortrag in der „Turnzeitung“ oder in den „Kloss'schen Jahrbüchern“ veröffentlicht.

Boettcher (Görlitz) hebt die Verdienste von Adolf Spiess um das deutsche Turnwesen hervor und berichtet über den Stand der Dinge betreffs der Errichtung eines Spiessdenkmals in Darmstadt. Die Versammlung beschliesst, den Turnlehrern und Turnvereinen die Förderung dieser Angelegenheit durch Geldbeiträge angelegentlich zu empfehlen.

Boettcher berichtet sodann über die Resultate, welche er aus der Anlegung einer Statistik über die turnerischen Leistungen der Schüler des Gymnasiums und der Realschule in Görlitz gewonnen, worauf Hildebrandt u. A. interessante Erfahrungen und Anregungen aus ihrem Turnlehrerleben mittheilen. — Nachdem noch beschlossen worden, den Bericht des Kreisausschusses über den diesjährigen Kreistag in den schles. Provinzialblätten drucken zu lassen, werden die Verhandlungen geschlossen. — Die geselligen Zusammenkünfte an den beiden Abenden verliefen in anregender Unterhaltung.

Jahnstiftung.

Jahresbericht des Verwaltungsrathes.

1866.

Nachdem der Ausschuss der deutschen Turnvereine am 27. December 1865 die Satzungen der am 2. August 1863 durch den Allgemeinen Turntag zu Leipzig begründeten Jahnstiftung für dienstunfähige Turnlehrer und deren Angehörige endgültig festgestellt hatte,

Siehe „Deutsche Tztg." 1866 Nr. 2, S. 17,

übernahmen die durch den Ausschuss bevollmächtigten Bassenge (Leipzig), Goetz (Lindenau), Lion (Leipzig) die weiteren Geschäfte der Stiftung, erliessen eine öffentliche Aufforderung zum Beitritte,

Siehe u. A. „Deutsche Tztg." 1866 Nr. 8.

nahmen die Anträge der Turnlehrer auf Aufnahme entgegen, sammelten die Beiträge ein, veranlassten die Abstimmung über die nach § 3 der Satzungen erforderliche Wahl zweier Mitglieder des Verwaltungsraths, welche Wahl auf die Herren Hofmann (Leipzig) und Zenker (Leipzig) fiel, und constituirten den Verwaltungsrath durch Bestellung des Dr. F. Goetz zum Vorsitzenden und des Dr. J. C. Lion zum Geschäftsführer.

Vergl. „Deutsche Tztg." 1867 Nr. 2, S. 9.

Das Vermögen der Jahnstiftung bestand laut Bericht des Turnvereins-Ausschuss-Geschäftsführers zu Ende des Jahres 1865 aus: **1658 Thlr. 9 Ngr.**

Dieses Vermögen war zusammengebracht durch:

	Thlr.	ngr.	Pf.
a) Das vom Turntage zu Leipzig s. Z. ausgeworfene Gründungscapital	400	—	—
b) Die s. Z. für Schleswig-Holstein gesammelten, durch Turnvereins-Ausschussbeschluss d. Jahnstiftung zugewiesenen Gelder	748	27	—
c) Durch sonstige Geldgeschenke, welche sämmtlich s. Z. in der Tztg. angezeigt sind	475	2	—
d) Durch Ansammlung von Zinsen (nach Abzug der Ausg. im Belaufe von 10 Thlr. 5 Ngr.)	34	10	—

Im Laufe des Jahres 1866 betrug die Einnahme:

	Thlr.	ngr.	Pf.
a) aus freiwilligen Geschenken, welche ebenfalls in der Tztg. angezeigt sind	11	5	2
b) aus Beiträgen von 40 Antheilnehmern	80	—	—
c) aus Zinsen (nach Abzug der auf 14 Thlr. 9 Ngr. 5 Pf. aufgel. Verwaltungskosten)	44	13	—
Zusammen:	135	18	2

Da weder Unterstützungen noch Pensionen beansprucht wurden, so konnte diese Summe zum Capital geschlagen werden, und ist dasselbe hierdurch am Schlusse des Jahres 1866 angewachsen auf: 1793 Thlr. 27 Ngr. 2 Pf.,

bestehend in:

	Thlr.	ngr.	Pf.
2 Stück 4procent. Thüring. Eisenbahn-Prioritätsobligationen	400	—	—
7 Stück Berl-Anhalt. Eisenbahn-Prioritätsobligationen	707	—	—
1 Schuldverschreibung des M.-T.-V. zu Lindenau	400	—	—
1 Depositenbuch der Allgemeinen deutschen Creditanstalt	100	—	—
Baar	186	27	2

1867.

Die Verhältnisse der Jahnstiftung sind im Wesentlichen dieselben geblieben, wie im Vorjahre. Zu den vierzig vorhandenen Antheilnehmern sind sechs neue hinzugekommen.

Die Einnahme betrug:

a) aus freiwilligen Geschenken:			
des M.-T.-V. zu Rostock	5	—	—
des Oberösterr.-Salzburg. Gauverbands	5	—	—
des Hrn. H. K. in Berlin	2	—	—
des Dr. D. in Prag	3	—	—
	15	—	—
b) aus Beiträgen der Antheilnehmer	72	—	—
c) aus Zinsen nach Abzug der kleinen Verwaltungskosten im Belaufe von 13 Ngr.	69	17	—
Zusammen:	15	17	—

Da wiederum bis jetzt weder Unterstützungen noch Pensionen beansprucht wurden, so wächst das Capital um diese Summe und beträgt demnach am Schlusse des Jahres 1867:

1950 Thlr. 14 Ngr. 2 Pf.,

bestehend in:

2 Stück 4procent. Thüring. Eisenbahn-Prioritäten	400	—	—
8 Stück Berl.-Anhalt. Eisenbahn-Prioritäten	808	—	—
2 Stück 4procent. Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Schuldscheine	178	4	—
1 Schuldverschreibung des M.-T.-V. zu Lindenau	400	—	—
In Casse	164	10	2
	1950	14	2

Leipzig, den 24. Januar 1868.

Der Verwaltungsrath der Jahnstiftung:
gez.: J. C. Lion, Geschäftsführer.

Salzburg, am 12. Februar. In jüngster Zeit wurde in diesen Blättern eine Zuschrift des Herrn Landespräsidenten Grafen Coronini an den Salzburger Turnverein veröffentlicht, aus welcher das Interesse, das die hohe Landesbehörde des Herzogthums Salzburg an der Entwickelung des Turnwesens nimmt, ersichtlich war, und in welchem dem hiesigen Turnvereine in höchst auszeichnender Weise die Anerkennung für sein Wirken ausgesprochen wurde. In der Zwischenzeit hat nun die hohe Landesregierung mit aller Energie dahin gewirkt, ihre ausgesprochenen Wünsche nach Möglichkeit der Verwirklichung entgegen zu führen. Zufolge des Ministerial-Erlasses vom 26. Januar wurde die Einführung des Turnunterrichtes als obligatorischer Lehrgegenstand an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt definitiv angeordnet und dem mit der Leitung dieses Unterrichtes betrauten Turnlehrer Beda Weinmann dafür der jährliche Gehalt von fl. 200 — ausgesprochen. Unterm 4. d. M. wurde an den Landesausschuss und an die Gemeinden des Landes von der hohen Landesbehörde die Einladung gerichtet, zur baldigsten Einführung des Turnunterrichtes an allen Volksschulen nach Kräften beizutragen, und unterm 5. d. M. das f. e. Consistorium auf das Dringlichste angegangen, die diesbezüglichen Verfügungen mit aller Beschleunigung zu treffen und den Lehrindividuen, welche zur Ertheilung des Turnunterrichtes befähigt sind, bekannt zu geben; da es in der Intention des Ministeriums liege, an jenen Orten den Turnunter-

richt sofort obligatorisch einzuführen, und die hohe Landesregierung ausdrücklich ermächtigt ist, solche Lehrer bei Ertheilung von Unterstützungen und Remunerationen besonders zu berücksichtigen.

Aber auch die in der ersterwähnten Zuschrift berührte Frage der Erbauung einer neuen Turnhalle in Salzburg erfreut sich der besonderen Unterstützung des Herrn Landespräsidenten. Wir lassen im Nachfolgenden ein darauf Bezug habendes Schriftstück folgen:

„Die gegenwärtig im hiesigen Studiengebäude untergebrachte Turnanstalt kann nun mit ihrem sehr beschränkten Locale bei Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes an der Normalhauptschule den Anforderungen nicht mehr genügen, weshalb der Turnverein, welcher schon seit längerer Zeit den Bau einer Turnhalle beabsichtiget, sich an die Landesregierung mit der Bitte gewendet hat, ihm zur Erbauung einer geräumigen Turnhalle einen auch für den Schulunterricht geeigneten, sohin in möglichster Nähe der Lehranstalten gelegenen Platz zu verschaffen.

Als einen solchen ganz geeigneten Platz hat der Turnverein vor Allem den an die Mode- und Hofstallgasse südlich von der Collegienkirche angrenzenden Theil des botanischen Gartens bezeichnet, und bemerkt, dass die zum Baue der Turnhalle erforderliche Grundarea ungefähr 21 Klafter Länge, 18 Klafter Breite haben müsse, und dass die Höhe der Turnhalle beiläufig 3 Klafter betragen werde.

Um diese Bauarea zu gewinnen, ohne den botanischen Garten zu sehr zu beschränken, wurde die Hinausrückung derselben in die Hofstallgasse über die dermalige Begränzung des Gartens und Gärtnergebäudes in der im Plane angedeuteten Weise beantragt, daher die Ueberlassung dieses Strassenstückes zur Bauführung sehr wünschenswerth ist; dieselbe dürfte auch bei der ungewöhnlich grossen Breite der Strasse an jener Stelle aus Passage-Rücksichten kaum einem begründeten Anstande unterliegen. –

In der Ueberzeugung, dass sich die Stadtgemeinde-Vorstehung für das baldigste Zustandekommen dieses Antrages, wodurch ein geregelter Turnunterricht für die grosse Anzahl Schüler erst ermöglicht wird, selbst lebhaft interessirt, und daher zur Förderung desselben gerne beitragen werde, ersuche ich die Stadtgemeinde-Vorstehung, die Zustimmung der Gemeinde-Vertretung zu obiger Strassenabtretung mit aller Beschleunigung zu veranlassen, dieselbe mir zur Kenntniss zu bringen, um sodann auch wegen Abtretung des erwähnten Theiles des botanischen Gartens die Genehmigung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht erwirken zu können."

Vorstehendes Schreiben war in der Sitzung des Gemeinderathes vom 10. d. M. Gegenstand der Verhandlung. Bei derselben gab Herr G.-R. Biebl seiner Freude Ausdruck, dass endlich auch von Seite der hohen Regierung dem Turnen solche Aufmerksamkeit geschenkt werde, er unterstützte den vorliegenden Antrag auf das Wärmste und bedauerte, dass ihm nicht gegönnt war, in seiner Jugend die Wohlthat körperlicher Uebung zu geniessen.

Dr. Harrer sagte, dass die Gemeinde bei dem vom h. Aerar gegebenen schönen Beispiele um so weniger Anstand nehmen werde, der an sie

herangetretenen Forderung zu entsprechen, als ihr die eheste Durchführung des obligatorischen Turnunterrichtes selbst von grösstem Werthe erscheine.

Herr G.-R. Gessele versichert, dass er angenehm und freudig berührt sei, aus vorliegendem Erlasse zu ersehen, dass die Regierung mit aller Energie dem Turnen unter die Arme greifen wolle, und dass die Gemeinde gewiss nicht zurückstehen werde, diese Volkssache nach Kräften zu fördern.

Herr G.-R. Rudolf Spängler beleuchtet die Vortheile, welche der von der Regierung angeregte Platz in sanitärer Beziehung biete.

Schliesslich wird der Antrag, das verlangte Strasseneck zum Zwecke des Turnhallenbaues abzutreten, einstimmig zum Beschlusse erhoben, und der hohen Regierung die dankende Anerkennung ausgesprochen für das Interesse, das dieselbe für das Turnwesen an den Tag gelegt.

Auf diese Entscheidung ist nun sicher zu erwarten, dass das hohe Unterrichtsministerium den verlangten Theil des botanischen Gartens zum gleichen Zwecke überlassen wird und demnach in nächster Zeit schon die Entstehung einer neuen, dem Zwecke eines geregelten Turnunterrichts vollkommen entsprechende Halle, zu erwarten ist. An dem Turnverein wird es sein, diese Aufgabe zu lösen; selbe wird manche Mühe, manches Opfer erfordern; doch zweifeln wir nicht, dass es dem wackeren Streben nicht an der Unterstützung der Bevölkerung fehlen wird, und dass beim einträchtigen Zusammenwirken aller dabei interessirten Körperschaften etwas Tüchtiges zu Stande gebracht wird. —

Berlin, 1. Januar. In dem verflossenen Quartal kamen im Turnlehrer-Verein folgende Gegenstände zur Besprechung: Hr. Fleischmann hielt einen Vortrag über das Schulturnen in der städtischen Turnhalle, wie es daselbst seit Michaelis 1866 betrieben wird. Jede der dort turnenden Anstalten hat ihren besonderen Lehrplan, es sind jedoch dieselben natürlich einander sehr ähnlich. Der Lehrstoff ist in 3 Stufen eingetheilt, entsprechend dem Alter und der Klasseneintheilung der Schüler. Bei der Auswahl der Uebungen hat man ebenso die Beschränkung auf ein Minimum, als ein Ausarten in Kunststücke zu vermeiden gesucht, und durchweg das Vernünftige und Zweckmässige fest zu halten sich bestrebt. Der Unterricht wird nur von Lehrern ohne Hinzuziehung von Vorturnern ertheilt, die Theilnahme ist eine lebhafte. — In ähnlicher Weise sprach in der nächsten Sitzung Hr. R. Schultze über das Turnen der Schülerinnen der Victoria-Schule. Dieselben bilden drei Abtheilungen nach dem Alter und der Klassen-Eintheilung, deren oberste etwa 60, die beiden andern je etwa 200 Turnerinnen enthalten. Der Vortragende gab einen ausführlichen Bericht über die mit grossem Takte für die Mädchen ausgewählten Geräthe, Frei- und Ordnungsübungen und Spiele. — Ferner kam — namentlich mit Rücksicht auf die in Süddeutschland erlassenen Bestimmungen — die Frage zur Verhandlung, ob Exercier- und Waffen-Uebungen in das Turnen aufzunehmen seien oder nicht. Hr. Dr. Euler hielt über diese Angelegenheit einen eingehenden Vortrag, der alsdann von der Versammlung besprochen ward. Das Ergebniss der Discussion sprach sich in folgenden Beschlüssen aus: 1) Exercier-Uebungen, welche über die einfachsten taktischen Bewegungen hinausgehen, neben dem Turnen zu treiben,

ist überflüssig, statt des Turnens verwerflich. 2) Gewehr- und Waffen-Uebungen als militärische Vorübungen sind gar nicht zu betreiben.

Berlin, 5. März. Das Turnen im preussischen Schuldotationsgesetz. In dem Berichte der Commission des Herrenhauses über den „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einrichtung und Erhaltung der öffentlichen Volksschulen" wird auch das Turnen berührt. Der Bericht hebt hervor, dass das Gesetz weiter ginge, als die Schulregulative, indem darin der Turnunterricht als obligatorisch, der Unterricht in weiblichen Handarbeiten als facultativ aufgenommen sei. Gewiss sei Beides an sich gut und zweckmässig, und wohl als Act des freien Willens und der Liebespflicht recht wohl zu empfehlen. Beides als Zwangspflicht hinzustellen, sei aber in hohem Masse bedenklich. Das Recht und die Pflicht des Staates, zwangsweise einzuschreiten, dürfe, wenn es nicht zum Schaden des Staates gereichen solle, nicht weiter gehen, als es die Staatsinteressen es durchaus erfordern. Die Omnipotenz des Staates noch weiter auszudehnen, die individuelle Freiheit noch weiter zu beschränken, sei principiell unrichtig und in seinen praktischen Folgen gefährlich.

Seitens der Herren Regierungscommissare wurde folgende Erklärung abgegeben: Die Erfahrung habe das Turnen, wie es in den Landschulen stattfinde, namentlich auch im Hinblick auf die Vorbereitung für den Militärdienst, als nützlich bewährt. Die hiesige Central-Turnanstalt habe die Regierung dazu benutzt, zunächst bewusste und tüchtige Seminar-Turnlehrer auszubilden, durch welche demnächst das als richtig und zweckmässig erkannte System den Lehrern angeeignet werde, freilich nur allmählich und mit verschiedener Befähigung. Das Turnen sei auch ein sittliches Mittel, insofern dadurch Wille, Gehorsam und Entschlossenheit gestärkt werden. Eventuell würde regierungsseitig einem Vorschlage zugestimmt werden, welcher das Turnen in dieselbe Kategorie wie die weiblichen Handarbeiten stelle. — Dieser Standpunkt fand auch in der Commission Unterstützung. Ein Mitglied führte aus: Der Turnunterricht müsse obligatorisch sein, auch auf dem Lande. Er bedaure, dass regierungsseitig einer blos facultativen Festsetzung beigestimmt worden. Man müsse und könne nicht überall den Massstab der Vollkommenheit anlegen und fordern. Diese werde auch bei anderen Unterrichtszweigen nicht erreicht. Den Turnunterricht auf dem Lande halte er gleichfalls für ganz besonders nöthig wegen meist grosser Unbehülflichkeit der Landkinder oder Ausbildung ihrer Körperkraft in einseitiger Richtung. Auch der Unterricht in weiblichen Handarbeiten sei für das Land sehr nöthig. — Andererseits wurde dagegen der Turnunterricht auf dem Lande für überflüssig erklärt, wenigstens für nothwendig erachtet, die Einführung des Turnunterrichts, wie des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten, von der Vernehmung der Kreis- bezüglich Amtsvertretung über das Bedürfniss und die Leistungsfähigkeit der Betheiligten abhängig zu machen, wogegen wieder der Einwand gemacht wurde, dass die Heranziehung der Kreisvertretung nicht angemessen, theilweise in Städten, welche nicht im Kreisverbande stehen, nicht ausführbar sei, überhaupt die Kreisvertretung eine communale Instanz für Städte gar nicht bilde. Derartige Bestimmungen gehörten überhaupt in die

Kreisordnung, nicht in das hier vorliegende Gesetz. — Ein dritter Standpunkt welcher in der Commission Vertretung fand, war der bereits oben angedeutete, dass es überhaupt nicht zu billigen sei, den Unterricht im Turnen und in den weiblichen Handarbeiten, sei es obligatorisch, sei es facultativ, in das Gesetz aufzunehmen. Beides werde, dem Resultate nach, ziemlich denselben Erfolg haben, denn die facultative Fassung gewähre der Regierung die Befugniss, den gedachten Unterricht nach ihrem Ermessen einzuführen, und bei den seitens der Herren Regierungs-Commissarien geäusserten Tendenzen lasse sich annehmen, dass dies in weitem Umfange der Fall sein werde, was man eben für verfehlt erachten müsse. Angenommen wurde der Antrag, den letzten Absatz des § 2, wie folgt, zu fassen: „Ausserdem sind, wo das Bedürfniss dazu vorhanden ist und die Kräfte des Betheiligten ohne Ueberlastung es gestatten, die Knaben zu geordneten Leibesübungen und die Mädchen zur Anfertigung weiblicher Handarbeiten anzuleiten. Darüber, ob die Kräfte der Betheiligten ohne Ueberlastung derartige Einrichtungen ermöglichen, sind zunächst diese selbst und auf deren Anrufen der Kreistag, in Hannover die Amtsvertretung, zu hören.“ (N. Pr. Z.)

Aus dem Communalblatt. Verwaltungs-Bericht des Magistrats zu Berlin, den Turnunterricht betreffend.

In dem Turnunterricht der Gemeindeschulen und Privat-Elementarschulen während des Sommersemesters sind Veränderungen nicht eingetreten. Mit den während der letzten Jahre neu erbauten Gemeindeschulhäusern sind sehr zweckmässige Turnplätze eingerichtet worden, welche auch den Privat-Elementarschulen, die bei ihren beschränkten Lokalitäten fast durchgängig auf die Benutzung der Turnplätze der Gemeindeschulen angewiesen sind, zu gute kommen.

Die hiesige Central-Turnanstalt und die von dem städtischen Ober-Turnwart Dr. Angerstein eingerichteten Fortbildungs-Curse für Turnlehrer, gewähren zu diesem Unterrichte die erforderlichen Lehrkräfte. Allein die Unterbrechung dieses Unterrichts durch das Wintersemester lässt besondere wirksame Erfolge desselben nicht erkennen, und macht nicht selten alle Bemühungen der Lehrer resultatlos. Es wird daher beabsichtigt die Einführung eines regelmässigen Winterturnens durch zweckmässige Einrichtungen zu ermöglichen, über welche gegenwärtig (und noch heute) die Verhandlungen noch schweben! —

Für die Schüler der Friedrich-Werder'schen Gewerbeschule und die Stralauer höhere Bürgerschule, welche bisher den Turnunterricht in der städtischen Turnhalle in der Prinzenstrasse erhielten, sind besondere, den betreffenden Anstalten näher liegende Turnlokale (die Kluge'sche und die Lübeck'sche Turnanstalt) gemiethet worden und turnen daher jetzt nur noch in der städtischen Turnhalle die Schüler des Kölnischen und Louisenstädtischen Gymnasiums, der Louisenstädtischen Real- und der Louisenstädtischen Gewerbeschule.

Die Kosten für den Turnunterricht sämmtlicher städtischen Lehranstalten, sowohl der höheren, als elementaren Charakters, betragen:

1) im Ordinarium = 16,209 Thlr.; 2) im Extraordinarium und zwar:

für den Bau der Turnhalle in der Prinzenstrasse nachträglich noch	979	Thlr.
für Turngeräthe und Bekiesung des Turnplatzes für das Sophien-Gymnasium	66	„
für Instandsetzung des Turnplatzes bei Moabit (!) . .	3,796	„
zusammen	4,841	Thlr.
also im Ganzen die Summe von	21,050	Thlr.
Die Einnahmen aus den Turngeldern belaufen sich auf . .	6,201	Thlr.
Es war also ein Zuschuss nöthig von	14,849	Thlr.
und unter Abrechnung der extraordinären Ausgaben von .	10,008	„
was gegen den im Jahre 1865 erforderlich gewesenen ordinären Zuschuss von	8,191	„
wiederum die beträchtliche Kostenrechnung von	1,817	Thlr.

ausmacht.

Berliner Turnlehrer-Verein. In der Februar-Sitzung hielt Herr Kluge einen Vortrag über die Einrichtung des Turnsaals des Schulvorstehers Luther in der Melchiorstrasse Nr. 10. Dieser Saal, ursprünglich Hörsaal, kann in Folge der getroffenen Vorkehrungen schnell in einen Turnsaal umgewandelt werden, in welchem 300 Schüler in Abtheilungen zu 49 unterrichtet werden. Da die Kosten dieser Einrichtung nur auf 350 Thaler sich beliefen, so empfehle sich wohl, Aehnliches auch anderwärts vorzunehmen, um so ein gegen Witterung geschütztes Turnlokal bei den Schulen selbste zu haben. In Folge dieses Vortrages, der durch viele vorgelegte Zeichnungen der hierzu eingerichteten Geräthe an Interesse gewonnen hatte, begaben sich die Vereins-Mitglieder an einem der nächsten Sonntage nach dem betreffenden Saale, um ihn in Augenschein zu nehmen. Es ergab sich, dass der Raum für einen Turnsaal etwas beschränkt (40 Fuss lang, 17 Fuss breit, 12 Fuss hoch), sonst aber durch die von Herrn Kluge selbst getroffenen Einrichtungen das überhaupt nur Erreichbare in vollem Masse geleistet sei. —

Ausserdem gab Herr Eckler eine mit grosser Sorgfalt ausgeführte Zusammenstellung der jetzt vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen über das Turnen, woraus folgendes Resultat sich ergab:

1) Das Turnen der männlichen Jugend ist ein integrirender Theil des Schulunterrichts, woraus folgt, dass jede Schule für sich abgesondert Turnunterricht haben muss und dass die Vereinigung mehrerer Schulen zu gemeinsamem Unterricht nicht statthaft ist.
2) Es ist als Regel anzusehen, dass jede Schule ihren eigenen Turnlehrer hat; für den Fall, dass nicht ein ordentlicher Lehrer der Schule den Unterricht leitet, muss der damit beauftragte Mitglied des Lehrer-Collegii sein und an den Conferenzen desselben Theil nehmen.
3) Der Turnunterricht der Schule unterliegt der Organisation und Aufsicht der ordentlichen Schul-Aufsichts-Behörde und es kann nicht an deren Stelle ein ausserhalb derselben stehendes Curatorium oder ein ähnlicher Vereins-Ausschuss gesetzt werden. --

In der März-Sitzung hielt Herr Rud. Schultze einen eingehenden, durch genaue Zeichnungen erläuterten Vortrag über die Aufstellung der Schüler an den verschiedenen Turngeräthen. Indem er von den beiden Gesichtspunkten ausging:

1) der Lehrer muss stets alle Schüler überblicken können;
2) jeder Schüler muss im Stande sein, die vorgeturnten und von seinen Mitschülern ausgeführten Uebungen genau zu sehen;

löste er die aufgestellte schwierige Frage durchweg unter allgemeiner Zustimmung der Vereins-Mitglieder.

München, 22. April. Die Kammer der Reichsräthe hielt heute eine Sitzung, in welcher über den von der Abgeordnetenkammer angenommenen Antrag des Abg. Dr. Edel auf obligatorische Einführung des Turnunterrichts an allen Volksschulen und Unterrichtsanstalten im Zusammenhange mit dem Wehrgesetz und auf Heranbildung tüchtiger Turnlehrer debattirt wurde. Der reichsräthliche Ausschuss will dagegen den obligatorischen Turnunterricht auf die höheren Curse der männlichen Volksschulen sowie der mittleren Unterrichtsanstalten beschränken, wo die Mittel zur Aufstellung eigener Turnlehrer vorhanden sind oder der Lehrer die Befähigung zum Turnunterricht besitzt. Erzbischof v. Scherr hält das Turnen bei den städtischen Schulen für vortheilhaft, weil die Kinder ins Freie kommen; auf dem Lande aber, wo sie oft stundenweit zur Schule und oft kein Mittagsmahl haben, wäre es hart, sie bei hungrigem Magen zum Turnen anzuhalten. Bischof v. Dinkel bekennt sich zu der Ansicht des Abg. Hirschberger, der auch der Regierung nicht jetzt schon so grosse Vollmacht zur allgemeinen Einführung des Turnunterrichts geben möchte, wodurch die Gemeinden zu viel belastet würden. Redner erklärt sich aber noch aus einem andern Grund gegen den Abg.-Beschluss, weil derselbe dem Schulgesetze präjudicire; in dasselbe sei nämlich der Turnunterricht aufgenommen, aber nicht ausgesprochen, wie weit er ausgedehnt werden soll. Frhr. v. Zu-Rhein bemerkt: Durch einen allgemein obligatorischen Turnunterricht würde, weil er den Gemeinden eine neue Last auferlege, ein neues Element der Missstimmung im Landvolk entstehen; es werde schon das Wehrgesetz nicht mit günstigen Augen angesehen. Alles deute darauf hin, dass man aus Bayern einen Militärstaat bilden wolle nach dem Vorgange eines grossen Nachbarstaates. Ein Fortschreiten auf dieser Bahn wäre aber gegen das Wohl Bayerns. „Wenn wir den vorliegenden Antrag als ein Annex des Wehrgesetzes erklären — ruft Redner — so wird dieses um so weniger Anklang finden.“ (Sämmtliche angeführte Redner erklären sich indess für den reichsräthlichen Ausschussantrag.) Für den Abgeordnetenbeschluss erhebt sich nur General Graf v. Bothmer. Endlich wird der Antrag des Ausschusses mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Die Sache geht nun wieder an die untere Kammer zurück.

Breslau, 13. Mai. Der Kreisvertreter, der Kreisausschuss, sowie die Vorstände der einzelnen Gaue und Vereine gehen mit Ernst und Eifer daran, um gemäss dem, was zu Ostern berathen und beschlossen worden ist, neue Anregungen zur Belebung des Turnvereinswesens zu geben. Der Kreisvertreter ist in lebhaften Verkehr mit sämmtlichen Vereinen getreten, um die Wahlen

zum allgemeinen deutschen Turntag in Weimar vorzubereiten. Der Kreisausschuss wird in den nächsten Wochen den Vereinen den Abdruck der Verhandlungen und Beschlüsse des diesjährigen Kreisturntages zusenden. Auch hat er bereits beschlossen, in der zweiten Hälfte des August die volksthümlichen Wettübungen für ganz Schlesien auf den Striegauer Bergen zu veranstalten. (Es ist dazu die Beendigung der Ernte nöthig.) Der mittelschlesische Flachlandgau (Vorort Breslau) wird in diesem Jahre zwei Gauturnfahrten unternehmen, deren erste am 14. Juni stattfinden und Rawicz zum Ziele haben wird. Mögen sich die mittelschlesischen Turngenossen zu den dort (im Königsdorfer Walde) vorzunehmenden Uebungen, Spielen und volksthümlichen Wettkämpfen bei Zeiten rüsten!

— (Die griechisch-makedonische Elementartaktik in der Stuttgarter Turnlehrerbildungsanstalt.) Aus sicherer Quelle vernehmen wir, dass nach Einsicht der Wassmannsdorff'schen Schrift:

> „Die griechisch-makedonische Elementartaktik und das Pilumwerfen auf den deutschen Schulturnplätzen, mit einem Vorworte von Prof. Dr. Köchly, Frankfurt a. M. Sauerländer 1867. (Mit Abbildungen und erklärenden Zeichnungen)"

der Königl. Württembergische Cultusminister H. v. Golther die Württemberg. Oberstudienbehörde beauftragt habe, sofort mit der Einführung der fraglichen Uebungen an der mit dem Stuttgarter Gymnasium verbundenen Musterturnanstalt die geeigneten Versuche vornehmen zu lassen.

Triest, 5. Juni. Die Ertheilung des Turnunterrichts an die Lehramts-Candidaten in Triest wurde der dortigen städtischen Turnschule übertragen. Um den Lehramts-Candidaten in Rovigno, Chieso und Lussien Piccolo, wo dermalen weder Turnschulen noch Turnlehrer vorhanden sind, den Turnunterricht zugänglich zu machen, wurde beschlossen, an diesen Anstalten im Turnen ausgebildete Unterlehrer mit Beginn des nächsten Schuljahres anzustellen und bis dahin auch die nöthigen Turngeräthe zu beschaffen.

— Eingegangen für das Spiessgrabmal: Drei Thaler vom Turnverein Zittau.

Dresden, 15. Juni. Für die Herstellung eines dritten Schulturnhauses bewilligten die Stadtverordneten auf den Vorschlag des Stadtrathes die Summe von 5720 Thlrn. Dieses Turnhaus soll neben dem neuen Schulgebäude auf der Eliasstrasse errichtet und zunächst von der 1. Bezirksschule benutzt werden.

Briefwechsel.

Hrn. **R.** in **Fr.** Für die Schrift besten Dank; das Weitere wird besorgt. Hrn. R. **L.** in **H.:** Durch meine, wie ich nun glauben muss, fälschliche Annahme, als sei Ihnen und Ihrem Hrn. Bruder meine Autorschaft des betreffenden Projectes bekannt gewesen, wird in der Sachlage eigentlich Nichts geändert. Wenn es in dem Lion'schen Gutachten hiess: „Der vorgelegte Plan lässt vom Standpunkte des Schulturnlehrers viel zu wünschen

übrig", so war es um der Sache willen nöthig, die abweichenden Ansichten darzulegen. Nur darin lag das Motiv zur Veröffentlichung dieser turnerischen Controversen. Ich will mich gern getäuscht haben, wenn das Lion'sche Gutachten frei von Anspielungen ist. Es ist aber auch meinerseits darauf kaum Bezug genommen, so dass eigentlich von einer „höchst gereizten Kritik", wie es in der Erklärung (Deutsche Turnzeitung Nr. 24) heisst, nicht die Rede sein kann. Auch auf die Art, wie jenes Gutachten in meine Hände kam, ist kein besonderer Werth zu legen. Wenn dasselbe schon seiner Form nach als ein nicht blos für den Privatgebrauch abgefasstes Gutachten sich darstellt, auch faktisch nicht in Privathänden verblieb, so braucht man sich nicht zu verwundern, dass es der Oeffentlichkeit verfiel. Sollte ich mich dabei der Verletzung einer Höflichkeitsform schuldig gemacht haben, so will ich das gern auf mich nehmen, da man mir den Vorwurf gemacht hat, in gewissen Fällen oft zu höflich zu sein. Uebrigens war der formellen Höflichkeit S. 72 der Jahrbücher doch schon verhältnissmässig Rechnung getragen. Auf Sie selbst fällt in dieser Angelegenheit natürlich kein Schatten. Sie werden aber auch bei ruhiger Prüfung finden, dass die Sache keineswegs dazu angethan ist, noch weitere Erörterungen darüber anzustellen, nachdem ich eigens hervorhoben, wie es mir durchaus nicht auf persönliche Reibereien ankam. Ich habe in dieser Hofer Turnangelegenheit lediglich der Sache dienen wollen und will mich freuen, wenn ich an meinem Theile einen kleinen Beitrag zur Herstellung zweckmässiger Turneinrichtungen geliefert habe, mit deren Hülfe das Turnen für Jung und Alt daselbst fröhlich gedeiht. Sie selber finden ja ebenfalls Befriedigung in der uneigennützigen Förderung der Turnsache. Mögen Sie dabei nicht ermüden! Hrn. **B.** in **G.**, Hrn. **S.** in **Str.** Der 6. Cursus für Turnlehrerinnen hat den 10. Juni seinen Anfang genommen und wird den 18. Juli durch die Sommerferien unterbrochen, um nach denselben zu Ende geführt zu werden. Der Nachhülfecursus für Lehrer auf die Dauer von 4—5 Wochen beginnt den 24. August. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Das Anerbieten gern angenommen; die Hefte sind aufgegeben. Hrn. **M.** in **Triest:** Invito — erhalten! Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Broschüre erhalten. Hrn. A. **R.** in **Fr.** Dank für das Werk, das zur Besprechung kommen soll. Hrn. **Kl.** in **B.** Bericht erhalten und aufgenommen. Hrn. **H.** in **H.** Das Buch soll Ihnen demnächst zugehen. Hrn. **B.** in **Br.** Eingegangen und zum Druck übergeben. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Die Hefte sind sogleich aufgegeben; derartige Beiträge sind immer willkommen. Hrn. **Pz.** in **Paris:** Besten Dank für die Broschüre! Hrn. **H.** in **A.** Das Zeitungsblatt erhalten. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Brief folgt nächstens! Hrn. **Br.** in **M.** Im 4. Hefte!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Die Behandlungsarten des deutschen Turnens und Kapell's Turnbuch.

Eine neuere Turnschrift, unter dem Titel „Handbuch für Vorturner der Männer-Turnvereine von Carl Kapell“,*) ist nach wenigen Jahren bereits in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage erschienen. Sie gehört also zweifelsohne zu den gesuchten und dies zwar in ebenso natürlicher, als erfreulicher Weise wohl gerade bei Denen, für die sie überhaupt bestimmt und begrenzt erscheint. Das Buch lobt seinen Verfasser, der darin den turnerischen Kreisen lauter guten, vernünftig beschränkten, übersichtlich geordneten Handwerksbrauch darbringt, getragen und gestaltet von fleissiger, erfahrener Kraft, von einem männlichen Sinne, von Liebe und Geschick zur Sache. Nur dürfen wir nicht das, was der Verfasser S. 3—70 praktisch in Uebungsreihen, oder das, was er S. 71—156 theoretisch in Grundsätzen, Ermahnungen, Regeln und Sacherklärungen giebt, ansehen für Beiträge einer Entwicklung im erzieherisch-methodischen Geiste oder in speciell wissenschaftlicher, künstlerischer oder militärischer Richtung. Denn der Verfasser hat es mit keiner dieser Richtungen zu thun; sondern in einer zwar herkömmlichen, aber immerhin selbstständigen Weise, welche als vereinsmässige zu bezeichnen sein dürfte, wird von ihm vorhandenes Material nicht ohne Aenderung und Erweiterung überschaulich gesichtet und geordnet zusammengetragen; es entstehen Reihenfolgen, Uebungsreihen, Uebungsarten, die ein mehr äusserlich stufenmässig zusammentretendes Ganzes, eine dem Vereinsleben ungemein verwandte deutsche Turnweise bilden. Der Leistungsfähige wird kurz und energisch zu praktischer Leistungsfertigkeit, zu einer Anzahl von Hauptsachen, zu sogenannten Gipfelübungen geführt. Loosung ist: Frisch und muthig ans Werk! Versuche, probire, die gerade aus und gerade durch angelegten Wege bis ans Ende, bis an die Zielpunkte zurückzulegen. Aus solcher treu eifrigen Uebung kommt Geschick und Kraft, erwächst die Handwerks-Meisterschaft. Diese aber ist

*) Stade, W. Steudel jun.

ein Errungenes, ein Verdienst; sie hat den goldenen Boden erprobten Könnens, sicherer Gewohnheit und gewohnter Sicherheit; sie trägt mit Ehren und mit Recht die Krone des Fleisses, der Treue und Beständigkeit im erwählten Thun. In dieser Hinsicht und aus diesen Worten möge dem geehrten und bewährten Verf. obigen Buches sein verdientes Lob voll zufliessen, freilich wird und muss damit zugleich auch das Schlaglicht auf die vorkommenden Mängel und Einseitigkeiten fallen, ohne welche es aber den meisten menschlichen Erzeugnissen nun einmal nicht gelingt, zu Tage zu treten.

Wenn ich nun darzulegen versuchen will, warum die Behandlungsweise in Herrn Kapell's Buche die Bezeichnung als vereinsmässige verdiene, als solche aber zu den hervorragenden, wenn auch einseitigen Erscheinungen dieser Richtung zähle: so dürfte es hierzu von Nutzen sein, wenn zunächst über die oben genannten vier andern Verfahrungsarten eine vor der Hand allerdings mehr streiflichtähnliche Meinungsäusserung abgegeben wird. Dieselben*) laufen, obwohl noch nicht durchgängig vorzüglich angelegt und noch nicht durchweg gut gelichtet, doch immerhin als erkennbare Wege durch das Gebiet des Turnens. Und auf ihnen schreiten so Manche mehr oder weniger verständnissvoll, glücklich und massgebend als Führer dahin. Namentlich wird der jugendbildnerischen, sodann der militärischen, auch plastischen Richtung von mancherlei besseren und schlechteren Stimmen das Wort geredet.

Es müsste aber — um kurz und gut in die Sache einzugehen — der erziehungsgemässen Methode darauf ankommen, wechselwirkend, harmonisch mit allen Lebensanlagen und deren Entwickelung das willkürliche Bewegungssystem vernünftig, also immer und immer wieder ebenso human, als individuell zu entwickeln zur Kraft, zur Selbstständigkeit, zur Selbstbeherrschung. Demnach würden die pädagogischen Uebungsreihen und Turnarten sich in wechselnde Formhüllen zu verpuppen haben. Ohne Stillstand, wie alles individualisirte Leben, würde Verwandlung und Neubildung in ihnen herrschen müssen. Aus einer elementaren Form, aus der Spielheiterkeit der Kleinen und nach den ernsteren, ausgiebigen Turnstunden der lernfleissigen Knaben und Mädchen müsste endlich die freiere Haltung und geschulte Bewegung, muthig und anmuthig entwickelt in der frischen, froh- und schnellkräftigen Erscheinung der Herangereiften erfreulich und angemessen hervorblühen. Dies erst wäre eine Vorbereitung, eine Entwickelung

*) Abgesehen von dem sogenannten Gesundheits- oder Heilturnen, von (Schwed. Gymnastik) ärztlicher Bewegungs-Kurpraxis. Diese gehört ihrem Begriffe und Wesen nach durchaus nicht zu dem, was theoretisch, wie praktisch als deutsche Turnkunst dasteht.

und Allgemeinbildung des Leibesmenschen, seines taktisch-plastischen Vermögens durch die Schule in ihren niedern, wie höhern Anstalten. Damit hätten wir dann diejenige turnunterrichtliche Durchübung und dasjenige spielheitere, erzieherisch harmonisch beherrschte Jugendleben — wir besässen mit einem Worte eine Körperschule, welche dem herkömmlichen, das leibliche Princip nicht einsichtsvoll achtenden Unterrichtswesen seine so nothwendige, so vernünftige, so harmonische Ergänzung nachhaltig durchgreifend geben würde — eine Ergänzung und Durchdringung, eine Hebung von so individueller, nationaler und humaner Bedeutung, wie sie der gegenwärtigen deutschen Schule wahrer, besser und schöner nicht zu Theil werden kann. Der Horizont des Schullebens würde dann nicht abschliessen mit dem Wissen, Glauben und Sichbetragen, mit Intelligenz, Disciplin, Moralität u. dergl., sondern innerhalb seiner Linien und auf seinen Höhen würden Gesundheit und Kraft, Jugendcharakter mit dem Schalten und Walten der Selbstbestimmung, praktische Anstelligkeit und trotz und mit dieser doch mehr harmonische, also mehr klassische, um nicht zu sagen mehr ideal sich gebende Individualität zu erblicken und zu gewinnen sein. Ganz anders auch als gegenwärtig, wo zwischen pädagogischer Methode und andern turnerischen Richtungen mehr Störung und Abstossung, als deren glückliches Gegentheil zu bemerken ist, würde dann sofort Natürlichkeit, Folgerichtigkeit, gesteigerte und abschliessende Fortführung in das Verhältniss der berechtigten Verfahrungsweisen kommen. Denn sobald ein Gegenstand mit dem Charakter einer regelmässigen Hauptübung in das Jugendleben gelangt ist, so muss er dadurch auch in Fleisch und Blut, in das Bedürfniss und Verständniss des Volkes, das ihn verlor oder noch nicht besass wieder eintreten. Immer aber wird die Grundlegung und Entwickelung, der Geist und das Werk des Erziehungs-, des Schulturnens recht volle Anerkennung und wesentliche, d. h. tägliche Uebung finden müssen, ehe es der wissenschaftlichen, wie der kunstmässigen, der militärischen, wie der vereinsmässigen Methode gelingen kann, praktisch bedeutend zu einem allgemein anerkannten, würdigen Ziele zu führen. Hierbei soll es nicht geleugnet werden, dass gerade der Empirismus einer vaterländisch überlieferten, vielfach sinnig gepflegten und weiter verbreiteten Sache, wie es die unsers herkömmlichen Vereinsturnens ist, wohl auf lange noch eine frische Erkenntnissquelle für specieller, geistiger und höher gestaltender Auffassungen bleiben wird.

Dem wissenschaftlichen Streben in der Turnsache muss daran liegen, ein Bewegungsübungs-, ein Turnsystem von innerer Nothwendigkeit und Gesetzmässigkeit zu schaffen. Das Hereinholen und Nachbeten der anatomischen Lehre, speciell ihres Be-

wegungs-Mechanismus reicht hierzu nicht aus, obschon gerade dieser, wenn nicht fremden, so doch mindestens zu einseitigen, weil nicht mehr für die volle Lebens-, Ganz- und Selbst-Erscheinung des Menschen passenden, Begründung fast ausschliesslich gehuldigt wird. Nicht viel mehr auch vermag selbst die Physiologie; auch sie kann der Turnwissenschaft nicht so ohne Weiteres das Glück schenken, auf eigenen Füssen zu stehen. Den Beweis hierfür geben ihrerseits diejenigen unter den Aerzten, welche überzeugt von der Wichtigkeit und Heilsamkeit der Körperbewegung, speciell auch der Turnübung, schriftstellerisch für dieselbe eintreten. Wie mehr oder minder ausführlich und dankenswerth sie auch anatomisch und physiologisch erklärend über Gymnastik und Leibesbewegung reden und also diese Dinge von ihrem fachwissenschaftlichen, von einem einseitigen, ja abstracten Standpunkte beleuchten: so wenig — aber eben deshalb so wenig — gelingt es ihnen mehr als dürre oder unzulängliche Schema's, vereinzelte Uebungsgruppirungen zu bieten, wie z. B. die in dieser Hinsicht noch bedeutendsten Dr. Schreber, Dr. Eberhard Richter, der specifischen Heil- oder Schwedischen Gymnastiker — wie oben erwähnt — hier zu geschweigen.

Theorie und Praxis des Turnens treten nicht an einen Leichnam heran, um an den todten Menschenreste durch rein äusserlichen Anstoss den Mechanismus der Bewegung — also nicht mehr die menschliche Bewegung! — darzustellen; eben so wenig wollen und dürfen sie es zu thun haben mit einem nur chemischen Gesetzen und der physiologischen Vivi-Section oder Experimentation unterworfenen Objecte, denn hierbei wird die Erscheinung der Natur-Abhängigkeit nicht ergänzt und beherrscht durch die Thatsache der individuellen Selbstständigkeit, oder über der nicht zu umgehenden Verletzung, Veränderung organischer Theile geht die Ganz- und Vollerscheinung, die Lebensgesundheit und Vollenergie, kurz der unverletzte, ungestörte, voll und frei selbstthätige Charakter, die Integrität der Individualität mehr oder weniger verloren. Aber der turnerischen Behandlung kommt es gerade darauf ganz besonders an, dass der ganze, voll und frei lebendige Mensch durch die Thätigkeit seiner Bewegungsanlage erkennen lasse das Zusammenwirken von Organisation und Intelligenz, die im Lebendigsein unmittelbare und unauflösliche Wesensverbindung seiner Realität und Idealität. Der Gegenstand empirischer und speculativer Kategorieen soll gerade wegen und mit dieser aufsteigenden Klassificirung seiner niedern und höhern, gröbern und feineren, sinnlichen und geistigen Vermögen erscheinen als ein Lebens-Ganzes, als ein Ganz-Lebendiges, das den Trieb, die Lust, die Idee eines Thun's und die hierauf gerichtete Kraft seines Denkens, Wollens und Handelns an und mit sich selbst, d. h. durch eine Selbstbewegung

zum wirklichen Ausdruck, zur sich beseelten Momentgestalt, zu einer sichtbaren, thatsächlichen Selbstdarstellung bringt.

Wie hilfreich nun auch hierbei das anatomische Wissen und Verstehen des Bewegungs-Mechanismus oder die physiologische Erkenntniss der Nervenfunction unsrer Turnwissenschaft zu statten komme: so hat dieselbe doch, so haben nicht minder auch ihre mehr praktischen Schwestern eine Aufgabe zu lösen, welche als über jene Dinge hinausgehend oder von denselben ganz abführend zu betrachten sein dürfte.

In turnerischer Beziehung stehen die Fragen nach mechanisch oder physikalisch gesetzmässiger Folgeleistung, nach vitalorganischer Function zurück. Voran steht allein die willkürliche Bewegung, die Action, d. h. die Handlung durch Bewegungen aus Trieb, mit Willen, nach einem innern Gedanken, mit Bewusstsein. Und zwar kann wieder nur diejenige willkürliche gemeint sein, welche frei sowohl von allen beruflichen, als frei auch von partei-politischen und socialistischen Sonderzwecken auftritt, lediglich als actio corporis einer gesunden, kräftigen, vernünftigen, heiteren und schönen Bildungs- und Lebensergänzung, rein im Dienste der harmonischen Veredelung des Menschen. Allerdings wird es sich im wissenschaftlichen Sinne nun darum handeln, die turnerisch wichtigen menschlichen Bewegungen zu unterscheiden, zu bestimmen und einzutheilen, sie in ein System zu bringen. Das aber, was das Turnsystem als Bewegungsbegriffe, Bewegungsarten, Bewegungsverbindungen oder als Theilbewegungen und Gesammtbewegungen darbietet, sind Bezeichnungen von in Worten ausgeprägten Lebensacten und Lebensrealitäten, nicht jedoch Benennungen anatomischer Leichnams- und Scelett-Abstractionen oder physiologischer Lebens-Experimente. Die Turnlehre verfährt, immer die volle, ganze Lebenserscheinung vor Augen, aus dem individuell partiellen, localen Bewegen begründend für das allgemeine, totale Bewegen und umgekehrt; sie erfasst die einzelne Bewegung oder auch die Bewegungsart jederzeit in Beziehung auf die harmonische Bethätigung der ganzen Bewegungsanlage. Dadurch wird sie selbst nach Inhalt und Wirkung eine allgemeine, eine die lebendige Menschenart umfassende Wissenschaft, weitaus bedeutender als die Lehren vom Tanzen, Fechten, Reiten, Schwimmen u. s. w., welche von dem grossen Bewegungsschatze nur einen kleinen Theil in scharf abgegrenzter, ad hoc angewandter Richtung verwerthen können; daher geben auch alle diese Sonderkünste blos und durchaus eine einseitige, nie die harmonische Bewegungsbildung, aus welcher sie vielmehr und zwar stets nur zu ihrem Vortheile schliesslich hervorgehen sollen als eigenthümlich selbstständige Kunstformen einer meist kurzweiligen, bezeichentlich auch ernst gemeinten Gelegenheitsübung der Erwachsenen.

Aber die freie, bewusste, harmonische Entwickelung des menschlichen Selbstbewegungs-Vermögens bleibt der alleinige, höchste Gesichtspunkt für die turnwissenschafliche Methode. Diesen verfolgt sie; von ihm ausgehend, unverrückt ihn festhaltend, entwirft sie ihren Plan und gestaltet, bildet nach demselben das System ihrer Uebungen, deren wohlgegliederter Zusammenhang, deren gesetzmässige Mannichfaltigkeit bei herrschender Einheit im Ganzen nur die begriffliche Ausprägung, die denkmässige Erfassung ist von dem natürlichen Spiele der Bewegungsanlage, von der methodischen Entwickelung der Selbstkraft und von der Bewegungsschönheit, in welcher Dreiheit jenes oberste Princip, die Bewegungs-Harmonie, die Stützung, die Vermittelung seiner Erscheinung findet für die Wirklichkeit, für's Leben — natürlich für unser Leben, für das Leben der Gegenwart, nicht aber für irgend ein ausser uns befindliches, z. B. für das der alten Griechen, das ja mit diesen längst dahin ist. In der Berechtigung unseres Lebens wurzelt die Berechtigung unseres Turnens. Hinter uns liegt die todte, nie mehr zu belebende „Gymnastik der Hellenen". Wohl kann und wird ihr Nachschimmer ein hohes Vorbild unserer anerkennenden Betrachtung sein; aber unser Streben, Leben und Wesen hat doch so ganz andere Verhältnisse, eine so ganz andere Art, dass es als vergeblich und verwerflich bezeichnet werden muss, das Alt-Griechische heute dem Deutschen, z. B. dem Württemberger, dem Badenser beibringen zu wollen. Unser eignes Lebensfleisch und Blut, unser Turnen auch, hat vollkommen das Zeug, gross zu werden in seiner Art, auf seinem Boden, aus dem Safte seiner eigenen Lebenswurzeln. Denn es ist uns nicht abzusprechen, dass auch wir so vernünftig angelegt sind, um einer idealen Richtung unsrer Verhältnisse und Kräfte uns nicht zu entschlagen, um hinzublicken auf das Ewigschöne, von dem wir einen Hauch spüren auch aus der Vergangenheit klassischer Vorzeit, einen Hauch, der lebendig eingeht und in uns anfacht die Begeisterung für das Göttliche in schön menschlicher Form. Aber ein Anderes lässt sich nicht thun, als dass wir in anderer und zwar in höherer Erscheinungsform klassischen Geist in's Leben bringen, — dass wir die Charakterblüthe deutschen Wesens gesund, thatkräftig, human und aber christlich allbeglückend, nicht heidnisch ausschliessend, in harmonischer Entfaltung individuell und national verwirklichen.

In diesem Sinne und insbesondere für Beförderung und Befestigung der Gesundheit und Thatkraft erweist sich die deutsche Turnkunst als ein ausserordentlich wirksames, unersetzliches, weil unmittelbar und voll eingreifendes Mittel. Die Alten tranken ihre Lebensharmonie nie aus dem Doppelquell der Musik und Gymnastik. Wir fangen endlich an in Erkennung und Wahrheit,

mit unsrer Cultur-Vereinseitigung zu brechen. Wir gehen daran, neben die Geistesübung auch eine Leibesübung zu setzen, unsre wissenschaftlich oder berufsmässig einseitige Lebensweise zu ergänzen durch eine allgemeine Pflege des Turnens. Schon gewinnt seine Einführung und Weiterverbreitung durch Vereine und Schulen nach allen Seiten hin immer mehr Boden und aus den Kreisen dieser letzteren heraus loben und wirken von jeher die massgebenden Vertreter der Turnsache. In wie weit ihr Wirken jenem oben genannten obersten Grundsatze der Turnwissenschaft und dessen drei Vollziehungs-Trägern gerecht wird, das könnte wohl besser durch eine besondere Kritik der hauptsächlichsten Turnschriften dargelegt werden. Hier soll es nur darauf ankommen, die zwar weniger streng und bewusst geschiedenen, als mehr unbewusst und beliebig in einander übergreifenden und streifenden Richtungen, in welchen gegenwärtig gearbeitet wird, jenem obersten wissenschaftlichen Gesichtspunkte zu unterstellen, sie von demselben aus zu beleuchten. Mit der erzieherischen, darauf mit der wissenschaftlichen Verfahrungsart ist dies bereits geschehen, nicht ohne dass dabei durchblickte, was der pädagogischen in Hinsicht auf Vollgewährung und Freigestaltung, was der wisserschaftlichen Methode an Selbstständigkeit und gebührender Begrenzung fehle. Hieran knüpfen sich nun weiter die schon angeführten Richtungen der kunstmässigen, militärischen und vereinsmässigen Behandlungsweise.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Stuttgarter Turnlehrertag.

(Entgegnung.)

Heft I. der neuen Jahrbücher von 1868 bringt S. 6 einen Brief des Turnlehrers Hohenaker aus Heilbronn an Prof. Jäger in Stuttgart, in welchem H. sich verwahren zu müssen glaubt gegenüber meines auf dem Turnlehrertage seiner Zeit abgegebenen Urtheils über die Jäger'schen Ordnungsübungen. Dasselbe lautet ungefähr: „Nach Allem was wir hier (in Stuttgart) von Ordnungsübungen zu sehen Gelegenheit hatten, erscheinen mir dieselben zu dürftig und der rechten Stufenfolge zu entbehren, denn es haben alle Abtheilungen in dieser Beziehung so ziemlich dasselbe gebracht. Nur Turnlehrer Hohenaker von Heilbronn hat durch

Verwendung des Reihenkörpers die Monotonie der langen Stirn- und Flankenlinien unterbrochen und dadurch seiner Vorführung erhöhten Reiz verliehen. Da ich nun aber mit eigenen Augen gesehen, wie H. von Prof. Jäger nach geschehener Aufführung trotz seiner Anlehnung an die Spiess'sche Schule beglückwünscht wurde, so betrachte ich dies als ein Zeichen, dass auch in dieser Richtung eine Annäherung zwischen der württembergischen Turnordnung und der deutschen Turnschule stattfinden werde, wie ja in Bezug auf's Geräthetturnen dem deutschen Turnen schon mannichfache Concessionen gemacht worden seien." (Siehe Protokoll des Turnlehrertags.)

Wie nun Herr H. behaupten kann, ich hätte aus dieser seiner Anlehnung an die Spiess'sche Schule die „Präzision" hergeleitet, mit welcher die von ihm geleiteten Uebungen dargestellt wurden, ist mir vollständig unklar und muss unbedingt aus einer falschen Auffassung meiner Worte hervorgegangen sein.

Mag man der württembergischen Turnschule absprechen, was man will, — derselben „Präzision" absprechen zu wollen, wäre lächerlich. Hat ja gerade die mehr als militärische Genauigkeit bei Ausführung der Uebungen manchen Collegen zu tadelnder Bemerkung veranlasst. Dies zur sachlichen Berichtigung.

Da ich aber doch am Schreiben bin, so will ich es noch versuchen, mit wenigen Worten den Geist des H.'schen Briefes zu beleuchten.

Herr H. findet es nöthig den Prof. Jäger über seine Wirksamkeit zu beruhigen und mit Berufung auf seine Vorgesetzten demselben die Versicherung zu geben, dass er noch keinen fingerbreit von dem Evangelium der württembergischen Turnordnung abgewichen sei. Und damit er ja nicht fehle, hat er ständig die Turnordnung aufgeschlagen neben sich liegen. Welche Engherzigkeit der Auffassung! Wie kann ein Turnlehrer, der so sklavisch an eine Vorschrift gebunden ist, zu freier Gestaltung seiner Kunst gelangen! Wo bleibt die Freudigkeit beim Unterrichte, wenn nur auswendig Gelerntes darf reproducirt werden? Schmeckt das allenfalls nicht nach Reglement? Wer, wie Herr H. stets dieselben Pfade vor- und rückwärts wandelt, ohne rechts und links zu schauen, oder schauen zu dürfen, der muss schliesslich zur Maschine werden und ein in solchem Geiste gegebener Unterricht verdient füglich einen anderen Namen.

Es nimmt mich nur Wunder, wie Prof. Jäger, der uns wiederholt die Versicherung gegeben, dass er seinen Lehrern vollste Freiheit gewähre, diesen Brief veröffentlichen mochte, da er durch diese Veröffentlichung doch offenbar zugesteht, dass die engherzige H.'sche Auffassung auch die seinige sei.

Die deutsche Turnlehrerschaft wird, dess bin ich sicher, all das Schätzenswerthe, was uns die württembergische Turnordnung

bietet, allgemach zum Gemeingut der deutschen turnenden Jugend machen und so den reichen Schatz turnerischer Uebungen um einen weiteren, wenn auch nicht wesentlichen Theil vergrössern. Wenn man aber in Württemberg, nach dem Beispiele Hohenaker's, alles vom Turnunterrichte ausschliesst, was nicht in der Turnordnung steht, vielleicht blos, wie weiland die rationelle schwedische Gymnastik, um die Originalität zu wahren, so könnte man dorten mit der Zeit leicht den Boden unter den Füssen verlieren. Hegen wir übrigens die Hoffnung, dass die Begründer des deutschen Turnwesens nicht für alle württembergische Turnlehrer umsonst gelebt haben, wenn auch Herr H. sich von denselben, sowie von seinen eigenen Antecedentien losgesagt hat.

Mannheim, im Juni 1868. Brehm.

Ueber statistische Mittheilungen.

Ob statistische Tabellen von Nutzen sind, sei es auf turnerischem oder irgend einem andern Gebiet, diese Frage sollte heute wirklich nicht mehr aufgeworfen werden. Sind es nicht eben diese allein, welche uns belehren über die Thätigkeit der einzelnen Vereine und Anstalten und die uns ein richtiges Bild vorführen über das, was geturnt wird, und bildet die Statistik nicht die erste und beste Grundlage für die Ausbildung der Theorie und des wissenschaftlichen Theiles des Turnens? Es ist unbegreiflich und unverantwortlich, wie gerade hierauf noch so wenig Gewicht gelegt wird. Wenn auch zugegeben werden muss, dass sich viele Mitglieder von Vereinen und Schülern von Turnanstalten den statistischen Arbeiten zu entziehen suchen, wenn es irgend geht, weil ihnen diese Beschäftigung zu langweilig erscheint, so mag das seine Erklärung wohl eben darin finden, weil diese Arbeiten eben im Allgemeinen viel zu wenig cultivirt und bekannt gemacht werden. Der Turner betrachtet es als eine unnütze, zeitraubende Sache und will lieber unterhalten sein, weil er den Grund nicht einsieht, sich langweilen zu lassen. Würde dagegen das gewonnene Resultat in den Turnlocalen durch Anschlag oder auf sonst geeignete Weise bekannt gemacht, und würden dieselben wenigstens im Auszuge in Blättern, welche dem Turnen dienen, regelmässiger veröffentlicht, dann wäre dies schon ein grösserer Impuls und man würde auch auf ein grösseres

Interesse und mehr Geduld der Turner rechnen dürfen. Wenn die Turner bedenken möchten, dass die Aufnahme der statistischen Notizen noch lange nicht so langweilig ist, als die Bearbeitung derselben zu einer Statistik, so würden sie sich wahrscheinlich schon jetzt williger herbeilassen, das Ihrige dazu beizutragen, damit diese Notizen ihren Zweck möglichst erreichen, und keine leeren Stellen oder Fragezeichen darin vorkommen, denn dann erst haben sie Anspruch auf vollen Werth — sagen wir lieber, relativ vollen Werth. Es sind nämlich viele Factoren vorhanden, welche eine vollkommen zuverlässige Statistik in turnerischer Beziehung äusserst erschweren; denn setzen wir eine Anzahl von 500 Turnern voraus und betrachten wir uns diese Turner ein wenig näher, so werden wir finden, dass viele von ihnen mit individuellen Dispositionen begabt sind, welche sie gewissermassen als geborne Turner erscheinen lassen, und denen es deshalb auf Grund ihrer körperlichen glücklichen Gestaltung und Entwickelung gar nicht viel Schwierigkeiten machen wird, sich bald auf die gewisse Spitze dessen schwingen zu können, was man als Maximum bezeichnen darf. Diese sind aber nicht allein so glücklich, einen Körper zu besitzen, deren Ebenmass nichts zu wünschen übrig lässt, sondern dieselben befinden sich gewiss auch in pecuniärer Beziehung in einer Lage, dass sie nicht mit Kummer und Elend zu kämpfen haben. Dagegen wird es vielleicht ebensoviele geben, welche sich so ziemlich in der entgegengesetzten Lage befinden, und wenn man endlich bedenkt, wie viel Schattirungen zwischen beiden Extremen liegen, welche einer Musterkarte gleich, von schwächlichen und gebrechlichen, fetten und hagern, ausgefüllt ist, dann lässt sich wohl die Schwierigkeit bemessen, welche sich bei Ausfertigung einer Statistik entgegenstellen. Glücklicherweise sind so auffallende Verschiedenheiten im Körperbaue der Schuljugend nicht so häufig wie bei erwachsenen Mitgliedern eines Turnvereins, und darin liegt eben etwas, was einen grossen Werth hat in Bezug auf die Statistik der Turnschulen zunächst, während auf der andern Seite diese Beobachtung zum Schlusse führen lassen möchte, dass bei fortgesetzter regelmässiger Lebensweise, wie sie in den Schuljahren in der Regel durchgeführt wird, so drastische Unterschiede in der Gestaltung und Bildung des Körpers, mehr verschwinden sollten.

Trotz alledem ist jedoch die statistische Arbeit das einzige Mittel, um für die wissenschaftliche Bearbeitung des Turnens einen festen Boden zu gewinnen. Was frommt es uns, wenn man aus den Festberichten hauptsächlich erfährt, wie die Gäste empfangen wurden, wie frühzeitig man sie dann wieder durch den Weckruf aus ihrem süssen Schlummer getrommelt hat, welche Zeit man speiste und wie lange man tanzte, allenfalls mit der

Angabe, welche Turnübungen im Allgemeinen beim Schauturnen gemacht worden sind und wer den Sieg beim Laufen davon getragen hat — dadurch ist der Sache blutwenig gedient; halte man sich lieber an etwas positiveres!

Die Mittheilungen, welche dieses Blatt (Bd. XIV. Heft 3) von Herrn Böttcher in Görlitz brachten, sind recht interessant; aber in einem Punkte bin ich durchaus nicht mit Herrn B. als Schulmann einverstanden, und zwar in dem Punkte, dass diese statistischen Arbeiten im Jahre einmal vorgenommen werden sollen. Genügt am Ende eine solche Arbeit einmal im Jahre für Turnvereine (welche füglich Niemandem Rechenschaft zu legen brauchen), so dürfte dieses in der Schule denn doch etwas Anderes sein. Hier sollte es sich der Lehrer zur Pflicht machen, die Sache etwas genauer zu nehmen, schon deshalb, weil dann doch früher oder später eine bestimmte Classification der Schulen auch in dieser Materie Platz greifen wird, und weil schon jetzt mancher Schüler in den Fall kommen kann, ein Zeugniss für den Turnunterricht zu verlangen. Den Schulbehörden kann man jedoch erst dann genau Rechnung ablegen, wenn man zeigt, welche Fortschritte gemacht worden sind; aus einer Statistik, blos einmal während des Jahres aufgenommen, sieht man dagegen keine rechten Resultate, sondern nur Thatsachen. Ich empfehle deshalb eine Methode, welche ich in der hiesigen städtischen Turnschule angenommen habe, indem ich die Arbeit zweimal im Jahre (d. h. Schuljahre) vornehme, und zwar bei Eröffnung und am Schlusse des Jahres. Daraus geht der doppelte Vortheil hervor, dass man die Schüler gleich zu Anfang einer Prüfung unterzieht, welche den besten Massstab für die Eintheilung derselben in Riegen oder Klassen abgiebt, und am Ende des Jahres, weil man dann den gemachten Fortschritt genau ermitteln kann.

Vielleicht sind die Verhältnisse des Schuljahres hier anders als in Deutschland. Während dort im Sommer am fleissigsten geturnt wird, erlaubt dies hier das Klima nicht und die Turnschule bleibt von Mitte Juni bis October geschlossen. Jedoch sind auch in Deutschland Schulferien, wenn auch nicht von so grosser Dauer.

Julius Martin,
Director der städt. Turnschule in Triest.

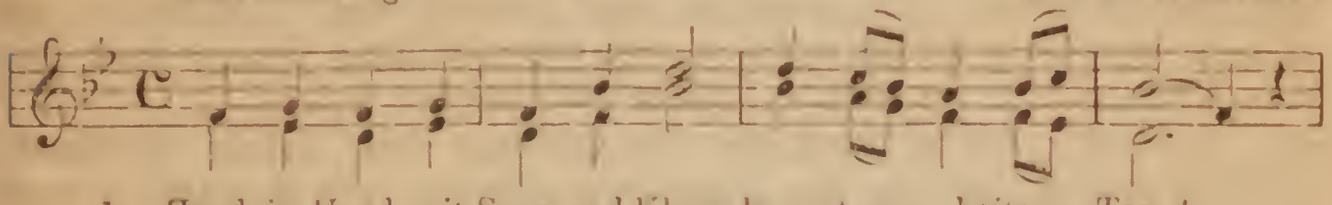
Ein Liederreigen.

(Von Dr. M. Kloss.)

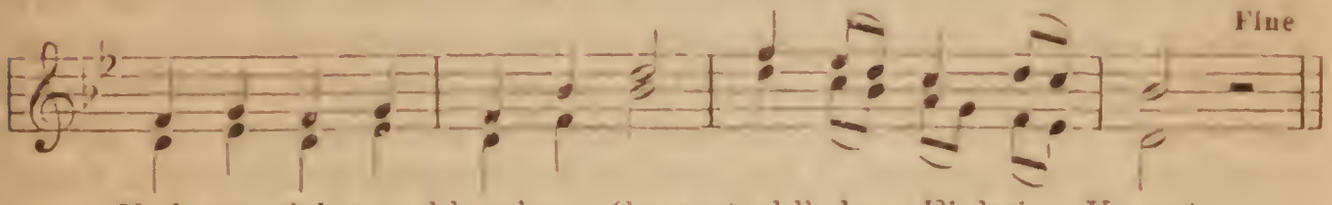
Unsere Jahrbücher haben dann und wann Beschreibungen von Reigenschreitungen gebracht, was von manchen Lesern derselben deshalb dankbar aufgenommen worden ist, weil man darnach auch weitere Gestaltungen zu machen im Stande war. Doch hat man die Wahrnehmung machen können, dass mit der Einübung und Vorführung von Turnreigen mehrfach Missbrauch getrieben wurde. Manche Turnlehrer nämlich, die eben erst den Turnunterricht in die Hand genommen und nun bei irgend einer Turnprüfung Zeugen von der Vorführung eines Turnreigens waren, wurden nicht selten von der gefälligen Form und der exacten Ausführung der Reigenschreitungen so angezogen, dass sie nun eiligst und schleunigst auch einen Reigen zusammenzustellen sich bemühten, um mit der Vorführung des Turnens von der gefälligen Seite Effekt zu machen. Das hat seine Bedenken. Denn das Bestreben, die Turnübungen nur für den Zweck der öffentlichen Production zu betreiben, ist allemal ein oberflächliches und verwerfliches. Der Reigen soll nicht Selbstzweck sein, sondern sich erst ergeben als Resultat einer sorgfältigen Pflege der turnerischen Frei- und Ordnungsübungen. Hat eine Turnklasse das ihr zukommende Pensum von Frei- und Ordnungsübungen genau inne, so kann es dem einigermassen nur musikalischen Turnlehrer nicht schwer fallen, dieselben nach einem passenden Liede symmetrisch zusammenzustellen und zum Reigen abzurunden. Aus der mühsamen Turnarbeit wird dann ein heiteres Spiel. Auf solche Weise lassen sich für die verschiedenen Stufen des Turnunterrichtes auch die einfacheren und leichteren, wie die schweren und zusammengesetzteren Reigen gestalten, ohne damit viel Zeit zu verbrauchen und dieselbe dem eigentlichen Turnen zu entziehen. Der Schreiber dieses will an einem Beispiele zeigen, wie sich ein solcher Sangesreigen auf solche Weise in einer Turnklasse von 12—14jährigen Mädchen entwickelte. Der turnerische Uebungsstoff dieser Klasse erstreckte sich unter Anderem auf folgende Frei- und Ordnungsübungen: Vor- und Rückwogen gleich und widergleich — ebenso gehen im Kreuz ohne und mit Armhalten und Armthätigkeiten — Umkreisen im „Rad der Paare“ und „Stern der Vierer“ links und rechts mit verschiedenen Schritt-

und Hüpfweisen — die verschiedenen Arten des Reihenschwenkens — das wechselsweise Vor- und Hinterziehen der Paare, u. s. w. Diese Uebungen waren der gedachten Turnklasse eben geläufig geworden, als uns das empfehlenswerthe „Turnliederbuch von Reiff, Frankfurt a. M. Diesterweg“ in die Hände kam. Wir durchblättern dasselbe in der Absicht, ein unseren Turnübungen entsprechendes Lied ausfindig zu machen. Das einfache Marschlied, welches hier folgen mag, erschien uns als besonders geeignet, und wir waren einigermassen auch im Stande der Forderung des Dr. Euler: „Ein ächter Reigen müsste sich in den Bewegungen und Schreitungen dem Inhalt des Liedes möglichst anschliessen“ (Jahrb. XIV, S. 66) nachzukommen, obgleich der Text sehr einfacher Art ist.

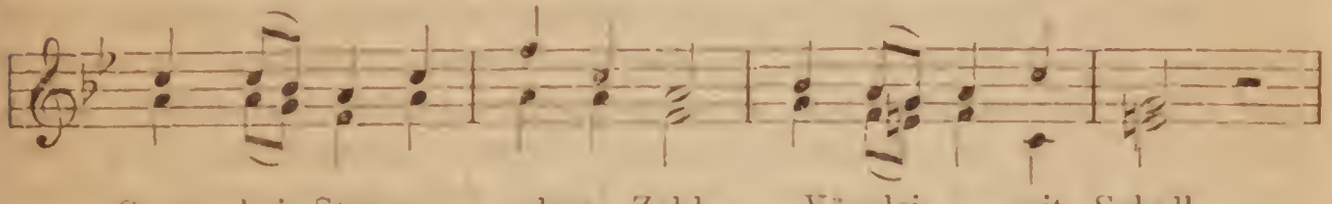
Marschmässig. Dr. H. Weismann.



1. Hand in Hand mit Sang und Klang kommt zum heitern Tanz!



Und aus viel verschlung'nem Gang strahl' der Einheit Kranz!



Stern bei Sternen ohne Zahl, Vögelein mit Schall

zieh'n harmonisch all zu mal durch das Welten all.

2. Wie in festverbundner Schaar wir zum Reigen geh'n,
Soll uns Alle manches Jahr engvereint noch seh'n.
Eins dem Andern treu gesellt nahen wir dem Ziel,
Werden tüchtig für die Welt, wie hier in dem Spiel.

3. Bald vereint und bald getrennt uns der Reigen zeigt;
Auch die Welt nur Wechsel kennt, bis das Ziel erreicht;
Doch durch allen Wechsel schlingt Harmonie ihr Band:
Wenn uns Alle Lieb' durchdringt bleibt auch Hand in Hand.

Dr. H. Weismann.

Je nach dem verfügbaren Raume kann die Turnabtheilung aufgestellt werden, entweder zur Säule der Viererreihen, oder zur Doppelsäule der Achterreihen, wobei die Einzelnen nach Massgabe ihrer Reihen- und Rottenstellung halben Abstand von einander nehmen. In Stirnstellung der Rotten nehmen Alle Verbindung mit „Hand in Hand“ dergestalt, dass alle Arme gebeugt erhoben gehalten werden, Hände in Schulterhöhe. Es beginnt alsdann die Reigenschreitung im Anschlusse an die drei Verse folgendermassen:

Vers 1. Vor- und Rückwogen mit je 4 Schritten und Linksantreten zu den ersten beiden Takten, was sich zu den folgenden beiden Takten wiederholt, nachdem die Turnschüler am Schlusse des 2. Taktes Linksum! gemacht, die Rottenverbindung gelöst und dafür die Reihenverbindung mit „Hand in Hand“ hergestellt haben. Zum dritten und vierten Male wiederholt sich dieses Vor- und Rückwogen, so dass die Schüler genau die Figur des Kreuzes bis zu dem 8. Takte geschritten haben.

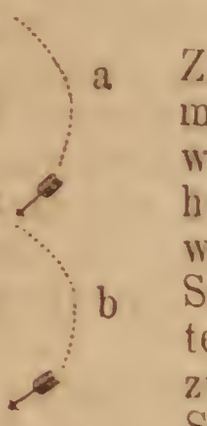
Beim 9. Takte wird die Verbindung mit „Hand in Hand“ schnell gelöst, und je die Einer und Zweier, wie die Dreier und Vierer der nebeneinanderstehenden Viererreihen stellen die Verbindung zum „Stern“ der Vierer her, indem die Gegenüberstehenden Stellung mit Schulter gegen Schulter nehmen, die gestreckten linken Arme zur Schräghalte mit Fassung der Hände erhoben. Die rechten Arme sind dabei gerundet über dem Kopfe zu halten, oder sie nehmen Handstütz auf den Hüften. In dieser Verbindung führen die Vier das Gehen im Kreis dergestalt aus, dass zu den Takten 9—12 sechzehn Schritte erfolgen, wovon je der erste im Takte mit Niederhüpfen links ausgeführt wird. Vom 13. Takte ab ändern die zum Stern Verbundenen ihre Stellung mit Erheben der rechten Arme zur Fassung im „Stern“ und wiederholen das Kreisgehen wie vorher mit Niederhüpfen rechts zum 1. Viertel jeden Taktes. Bei der Wiederholung des Liedes al Fine wird alsdann die Verbindung der Rotten mit „Hand in Hand“ wie zu Anfang wieder hergestellt, worauf „Vor- und Rückwogen“ und „Gehen im Kreuz“ mit Rechtsantreten und mit „Rechts — um!“ ausgeführt werden.

Vers 2. Für den zweiten Vers sollen die verschiedenen Arten des Schwenkens zur Anwendung kommen. Zu diesem Zwecke verbinden sich dieselben Vier, welche vorher im „Stern“ zusammenstanden, zur geschlossenen Viererreihe, entweder „Arm in Arm“, oder mit Armverschränkung. Die Schreitung beginnt mit Linksantreten 4 Schritte von Ort, wobei genaue Richtung der Stirnreihe einzuhalten ist, worauf in 4 Zeiten Viertelsschwenkung links erfolgt; von Neuem wechseln 4 Schritte von Ort mit Viertelsschwenkung, also vier Mal hintereinander zu den 8 Takten. Zu dem Mittelsatze: „Eins dem Andern treu gesellt“ wechseln

4 Schritte an Ort mit halber Schwenkung links um die Mitte (2 Mal hintereinander), worauf sich dasselbe auch mit Rechtsantreten und Rechtsschwenken wiederholt. Zu dem ersten Satze: „Wie in festverbundner Schaar“ wiederholt sich auch die Schreitung wie zu Anfang, nur beim Gehen von Ort mit Rechtsantreten und mit Viertelsschwenkung rechts.

Eine Veränderung kann bei letzter Wiederholung auch damit eintreten, dass die Viererreihen 8 Schritte von Ort gehen und halbe Schwenkung links daranschliessen, um dann dasselbe mit Rechtsantreten und Rechtsschwenken zu wiederholen. Auch eine widergleiche Bethätigung beim Schwenken, wobei die Reihen der einen Rotte mit Linksantreten und Linksschwenken, die andern mit Rechtsantreten und Rechtsschwenken auftreten, eignet sich für diese Reigenschreitung.

Vers 3. Für den 3. Vers soll der Schrittwechselgang die vorherrschende Schrittweise sein. Die Viererreihen stehen geordnet wie bei der Aufstellung zum Vers 1.



Es beginnt das Vorziehen der Vierer und Zweier links (a und b) vor die Dreier und Einer mit 2 Geschritten Schrittwechselgang (Linksantreten), woran sich zum 2. Takte Schrittwechselgang hin und her seitswärts, ebenfalls mit Linksantreten schliesst, während zu gleicher Zeit Dreier und Einer mit Schrittwechselgang hin und her rechts ausschreiten. In derselben Weise wiederholt sich das Vorziehen links und Seitwärtsschreiten hin und her von Seiten der Dreier und Einer mit derselben widergleichen Bethätigung seitens der Zweier und Vierer. Zu dem Mittelsatze: „Doch durch allen Wechsel schlingt“ verbinden sich Einer und Zweier, und ebenso Dreier und Vierer zum „Rad der Paare“ links (mit derselben Armhaltung und Stellung wie bei Vers 1 zum „Stern“), um zu den 4 Takten das Kreisgehen mit Schrittwechselgang auszuführen, während zu den folgenden 4 Takten sich das Kreisgehen mit der Verbindung zum Rad durch Rechtsfassen anreiht. Zu der Wiederholung: „Bald vereint und bald getrennt“ schliesst sich nun das Hinterziehen rechts mit widergleicher Bethätigung beim Schrittwechselgange hin und her an, wie vorher beim Vorziehen.

Ergebnisse der neuesten Untersuchung über das griechische Pentathlon.

Ueber die Reihenfolge der Wettkämpfe und die Ausmittelung des Siegers in dem sogenannten Fünfkampfe der althellenischen Turnfeste war es selbst den berühmtesten Alterthumsforschern Hermann und Böckh nicht gelungen, zu übereinstimmenden Ansichten zu kommen; seitdem jedoch die einzige Turnschrift des Alterthums, die sich bis auf unsere Tage erhalten hat, Philostratos Werk „*περὶ γυμναστικῆς*“, vollständig bekannt geworden*), wurde mit Benutzung dieser Quelle und Zuhilfeziehung der sonst schon bekannten Zeugnisse einem neueren Untersucher es möglich, die bisherigen Schwierigkeiten wie es scheint endgiltig hinwegzuräumen und die Frage über die Aufeinanderfolge der Uebungen und die Bestimmung des Siegers im Pentathlon auf befriedigende Weise zu einem Abschlusse zu bringen.

Das Ergebniss dieser Forschungen und Untersuchungen über die Einrichtungen des Wettturnens an den grossartigen Turnfesten des turnfreudigsten Volkes des Alterthumes hat sicher Anspruch auf die Theilnahme auch der neueren Turner; indem ich dasselbe nun aus Pinder's Schrift „Ueber den Fünfkampf der Hellenen (Berlin 1867)“**) für die Leser der Jahrbücher aushebe, rege ich vielleicht Manchen zu einem genaueren Studium dieses nicht umfangreichen, aber inhaltsvollen und für die Geschichte der alten Leibesübungen bedeutsamen Werkchens an.

Das Pentathlon, die Turnarten des Springens und Laufens für die Beine, des Lanzen- und Scheiben-(Diskos-)werfens für die Arme, des Ringens für den ganzen Körper umfassend, fand erst nach und nach Verwendung in den vier grossen Volks- und

*) Zu Paris erschienen im Jahre 1858 mit französischer Uebersetzung zwei Ausgaben von dem Griechen Minoides Mynas und von Darenberg, dessen Kapiteleintheilung auch die Volckmar'sche Ausgabe (Auricae 1862) beibehalten hat.

**) Besser'sche Buchhandlung, mit 2 Abbildungen eines Diskos des Berliner Antiquariums in natürlicher Grösse, auf dessen einer Seite ein Hantelspringer dargestellt ist, während die andere Figur einen Werfer einer Riemen-Lanze zeigt.

Turnfesten der Hellenen, in den Olympischen, Pythischen, Nemeischen und Isthmischen sogenannten „Spielen"; zuerst wurde in den genannten fünf Turnarten in den Olympischen Spielen in der 18. Olympiade (709 vor Chr.) wettgeturnt; nur einmal, Olympiade 38, war es auch Knaben gestattet, in diesen Uebungen zu Olympia öffentlich aufzutreten.

Ueber den Hergang bei diesem Preisturnen lernen wir nun Folgendes aus dem Pinder'schen Buche. Nachdem sämmtliche Preisbewerber, die sich gemeldet, durch einen feierlichen Eid sich verpflichtet, die — vorher wohl vorgelesenen — Kampf-Gesetze zu halten (Pinder, S. 92), begann das Wettturnen Aller

1) mit dem Sprunge. Wer die von dem Kampfgerichte vorher bestimmte Sprungweite nicht erreichte, den schloss dasselbe schon jetzt von der weiteren Theilnahme an dem Wettturnen aus.
2) Ebenso ging es bei dem Werfen der — leichten — Riemenlanze; wer das von den Preisrichtern geforderte Wurfmass nicht zu erreichen vermochte, durfte nicht weiter mitüben: — Es folgte
3) der Wettlauf. — Nur den drei besten Läufern war es nach Beendigung dieser Uebung gestattet, das Preisturnen fortzusetzen.
4) Bei dem nun folgenden Diskos-Werfen hatte wieder der schlechteste der drei Werfer auszutreten, so dass
5) für den Ringkampf nur ein Paar übrig blieb, wonach der Sieger im Ringen als Sieger in dem ganzen Fünfkampfe galt;

in zweimaligem Wechsel konnte somit die Kraft der Beine und der Arme sich erproben und schliesslich sich zeigen, welches Kraft- und Gewandheitsmass der ganze Körper errungen.

Die Ansichten der Alterthumsforscher über die Art und die Einrichtung des in das Pentathlon aufgenommenen, nur mit hantelbeschwerten Armen, und unter Flötenmusik ausgeführten Sprunges gehen bekanntlich weit auseinander und dies um so mehr, als Sprungleistungen angeführt werden, die das Mass neuerer Fertigkeit weit übersteigen; in den Pythischen Spielen ist Phayllos von Kroton (vor der 75. Olympiade) 55 Fuss gesprungen (Pinder S. 125); der Fünfkämpfer Chionis sprang 52 Fuss (Pinder S. 104). —

Im Hoch- oder gar im Tiefsprunge (welches Letztere Krause in seiner „Gymnastik und Agonistik der Hellenen" annimmt) können 52 und 55 Fuss nicht ersprungen werden; der Sprung der Pentathlen ist demnach ein Weitsprung gewesen, dem, wie dem Lanzenwurfe, ein Anlauf vorherging; war es bei diesem Wurfe verboten, den Anlauf über das bezeichnete Wurfmal (τέρμα) auszudehnen, d. h. über dasselbe hinauszulaufen (Pinder

S. 93), so fand diese Forderung sicher auch für den Sprung statt; um nun Weitsprünge von 55 und 52 Fuss erklären zu können, nimmt Pinder S. 107 an, auf dem Male für den Absprung, welches Mal *βατήρ* hiess, habe sich „ein Sprungbrett“ befunden, oder vielmehr ein Schwungbrett, wie aus seiner Mittheilung über ein in der Berliner Centralturnanstalt auf seinen Wunsch vorgenommenes Hantelspringen sich ergiebt, bei welchem ein Offizier in voller Uniform von einem schwach vibrirenden Sprungbrette aus einen Sprung von „23 Fuss“ mit Vorschleudern der Hantelbeschwerten Arme ausgeführt habe (S. 106). Meine auf der Mittheilung von Neugriechen über die bei ihnen noch fortlebende Volksgymnastik sich gründende Ansicht, der Sprung der Fünfkämpfer möge ein sogenannter Dreisprung gewesen sein — griechische Hirten und Landleute, die ohne Kenntniss der alten und der modernen Gymnastik sich da und dort zum Wettspringen herausfordern, verstehen unter „*πηδᾶι*“ (springen) keinen einfachen, sondern immer nur einen Dreisprung — scheint H. Pinder nicht gekannt zu haben, während Grasberger in seinem Buche: „Erziehung und Unterricht im Klassischen Alterthum“ (1. Theil, 2. Abtheilung, Würzburg 1866 S. 401) ihr eine gewisse Wahrscheinlichkeit beilegt*).

Ueber die Grösse des von dem Kampfgerichte von allen Pentathlen geforderten Weitsprunges ist nichts bekannt (Pinder S. 104); der Niedersprungsraum wurde aufgelockert und meist in einer solchen Ausdehnung, dass die äusserste Gränze desselben von dem Absprungsorte 50 Fuss entfernt war; Phayllos und Chionides übersprangen somit diesen Raum und ihr Niedersprung führte sie auf den harten Boden (Pinder S. 104). Für jeden Niedersprung wurde ein sicheres Feststehen gefordert — Ausgleiten bei demselben machte den Sprung ungiltig (Pinder S. 93 und 108), — darauf mass das Kampfgericht die Sprungweite; wer „Erster“ im Wettspringen geworden, konnte jedoch schon bei dem nächsten „Wechsel“, wenn er einen schlechten Wurf mit der Riemenlanze ausführte, von der Fortsetzung des Fünfkampfes ausgeschlossen werden.

Das Mal, von dem der Diskos — wohl ohne vorhergehenden Anlauf — geworfen werden musste (es hiess ebenfall *βατήρ*)

*) Verwahren muss ich mich jedoch dagegen, ich hätte die gläubige Hinnahme der alten Angaben von dem Phayllossprunge seitens der Philologen „verspottet“; in genauer Kenntniss meiner und anderer Turner Leistungen im Weitsprunge frei wie mit den Hanteln und dem Stabe theilte ich nur nicht den Glauben moderner Philologen an die ganz ungewöhnlichen turnerischen Thaten der Alten und werde an einem „Dreisprunge“ der Fünfkämpfer so lange festhalten, als nicht eine bessere Erklärung der Sprünge von 55 und 52 Fuss Weite sich wird finden lassen; von einem bei dem Pentathlon verwendeten Sprungbrette spricht übrigens keiner der alten Schriftsteller.

bestand in einer Erhöhung (Pinder S. 106); der berühmte Springer Phayllos zeichnete sich auch im Schleudern der Wurfscheibe aus; dasselbe Epigramm, das das Mass seines Weitsprunges uns angiebt, meldet, Phayllos habe den Diskos 95 Fuss geworfen. Der in der Pinder'schen Schrift abgebildete Diskos hat einen Durchmesser von etwas über 7¼ Zoll rheinl.; wie schwer er ist — er ist von Bronce — wird nicht mitgetheilt. —

K. Wassmannsdorff.

Briefe turnerischen Inhalts von Adolf Spiess.

(Fortsetzung.)

Darmstadt, 13. Februar 1853.

Lieber Freund!

Ihre gemüthliche Aufmerksamkeit, mit welcher Sie mich an meinem Geburtsfeste bedacht und beschenkt haben, hat meinem Herzen wohl gethan. Es war am Abende des 3. Febr. als der Briefträger die Sendung von Dresden brachte. Mit Frau und Kindern sass ich zusammen. Ohne Ahnung, was dieser Verschluss enthalten möge, ward die Eröffnung vorgenommen. Die schöne Dresdner Elbbrücke in gerötheter Beleuchtung eines warmen Sommerabends, trat vor unseren Blick. Sie haben mich und die Meinigen damit aufs Lebendigste in den Zauber Ihres schönen Wohnortes versetzt. Ich gedachte alter Eindrücke und versetzte mich zum Voraus an Ihre Seite, wie wir dann mit einander die Elbbrücke überschreiten. Nun ziert das Bild unser Wohnzimmer; täglich erinnert es mich an den freundlichen Geber, an die gemeinsamen Bestrebungen, welche eine Brücke zwischen Ihrem Wohnorte und dem meinen geschlagen haben. Sind auch die Bogen aus unsichtbarem Stoffe errichtet, so soll doch die feste Fügung der einigenden Gedanken, den geistigen Verkehr sicher fördern, welchen unser Wirkungskreis und die Weise unseres Wirkens fordern. Ich sage Ihnen für Ihre lieben Gedanken meinen wärmsten Dank und freue mich auf unser baldiges Zusammenkommen bei mir, oder bei Ihnen. Ihre Mittheilungen lassen mich vertrauen, auch Ihnen werde es gelingen in nicht allzulanger Zeit, ein Turnhaus und Schulturnen zu erhalten, so

wie wir es hier, freilich auch nach vielen Anstrengungen erst, erhalten konnten. Halten Sie nur den einmal gefassten wohlerwogenen Plan fest im Auge und wirken Sie von allen Seiten auf das eine Ziel hin, und es wird nicht fehlen, dass das innere und äussere Bedürfniss in eigener Schwere für die Sache mächtig wiegen und wirken wird. Folgen Sie nur ähnlichem hiesigem Vorgange und halten Sie Ihre Aufgabe im engsten Zusammenhange mit dem Schulleben. In nächster Nähe der Hauptschulanstalten errichten Sie, wie wir, ein Turnhaus mit zwei Sälen und freien Turnräumen. Nur erst mit einigen Hauptschulen das Turnen unternommen, von da aus wird die grössere Ausbreitung Wege suchen und finden. Mit den Vorstehern der Schulen, mit den Lehrern vor Allem, müssen Sie die Gedanken verarbeiten, aus welchen die Verwirklichung der Sache erwächst. Sie haben sich auf den rechten Boden bereits gestellt, indem Sie am Seminare wirken und ausserdem mit einigen Schülerklassen turnen. Diesen verlassen Sie nicht mehr und Sie gewinnen immer grösseren Raum. Das Werkchen von Rothstein „die Freiübungen“ habe ich seit gestern und bin heute schon fertig mit demselben. Die unmotivirte willkürliche Ueberhebung der Gymnastik über die Turnkunst, das Spielen mit Namen, das Verkennen vorhandener Leistungen gegenüber dem noch erst zu Leistenden von seiner Seite, sind Dinge, welche in keiner Weise schliessen lassen, es werde der Verfasser ein Werk für die deutsche Erziehung ausführen von der Bedeutung, wie man es, nach der Negirung des bereits Vorhandenen, zu erwarten berechtigt ist. Der Mann ist allzusehr befangen in intellektuellen Gebieten, man merkt ihm Nichts an von der Kraft lebendiger Mittheilung und praktischer Einwirkung, wie sie zu dem Wesen eines Mannes gehört, der seine Stellung einnimmt. Damit im Zusammenhange steht die vorherrschende kritische Richtung, welche Rothstein's ganzes Auftreten charakterisiren. Er ist ein zu complicirter Mensch, möchte alle Gebiete der Wissenschaft überspannen und doch fehlen ihm dazu die Mittel. Er wirft der deutschen Turnkunst Endlosigkeit vor, und merkt es selber nicht, wie sehr universalistisch er verfährt und in's Schrankenlose verführt wird. Die ganze Reserve wissenschaftlichen Apparates führt er sofort in das Vortreffen, das gesammte Aufgebot einer grossen Mobilmachung soll in das Feld treten, wenn es sich um turnerische Erziehung in begrenztem Gebiete und bescheidener Aufgabe handelt. Lieber Alles als Weniges ist sein Feldgeschrei und darum wird aus Vielem Nichts werden. Das ist kein Feldherr, der die deutsche Turnkunst mit schwedischer Hülfe aus dem Felde schlagen wird. Es hat diese denn doch tiefere Wurzeln und Stämme, als dass ein Mann mit Glacehandschuhen das heimische Gewächs rasiren könnte, wie unnützes Unkraut. Rothstein, dem Ernst,

Eifer und Hingebung für die Sache gewiss in vollem Masse zuerkannt werden müssen, fehlt hauptsächlich darin, dass er im übermässigen Eingenommensein für das schwedische Turnen ungerecht wird gegen das deutsche Turnwesen. Dieser Verstoss rächt sich sicher an seiner eigenen Wirksamkeit und verbindet ihm die Augen für Entwickelungen, welche mit Bezug auf Turnkunst, im organischen Zusammenhange mit der Gesammtentwickelung deutscher Erziehung, deutschen Lebens erkannt sein wollen. Seiner ganzen Auffassung der Turnkunst gebricht es an innerer Zusammenfassung in einen ethischen Hauptgedanken. Wir bekommen durch ihn ein Schema über die Richtungen der Gymnastik, das vor dem Wirklichkeit suchenden Leben Stückwerk bleibt, zur Einigung des Ganzen nicht angelegt ist. Was soll das heissen „pädagogische Gymnastik", „Heilgymnastik", „Wehrgymnastik", „Aesthetische Gymnastik". Was gäbe es denn nicht noch für allerhand Arten der Gymnastik. Diese Auffassung wollen wir den Schweden lassen. Zudem glaube ich, dass Rothstein seinen eigenen Geist für den Ling's auch da ausgiebt, wo letzterer sich dafür bedanken würde. Ling hat bekanntlich nur sehr wenig Schriftliches hinterlassen und mir ist von einem erfahrenen Schüler Ling's gesagt worden, dass Ling keinesweges verantwortlich könne gemacht werden, für das was Rothstein unter seinem Namen schreibt. Rothstein verräth eine solch specifische, berlinische, bureaukratische, militärische Bildung, dass man nicht in Versuchung geräth, ihn für die Retorte zu halten, aus welcher reinster Ling'scher Geist zu gewinnen ist. Ling soll gerade ein schwedischer ächter harmonischer Mann, eine volle Persönlichkeit von genialem Instinkte gewesen sein. All diese Vorstellungen werden verwischt beim Lesen der Rothstein'schen Bücher mit ihrem dürren Buchgeist und appretirter Wisserei. Doch genug geplaudert. Ich wollte Rothstein käme einmal her, meinetwegen auch gestiefelt und gespornt und hoch zu Ross. Ich mag den Strebsamen doch leiden und glaube, es thut dem Clausner wohl, aus seiner Zelle in's Nichtberliner Leben zu treten. Was nützt uns und der Sache denn all sein Studiren, seine papierene Lingerei, da es doch nicht gelingt, ein wahrhaftes Brod für deutsche turnerische Erziehung zu werden, so lange sie nicht einfältig und einfach wird, wie Alles sein muss, was zur Nahrung für Viele dienen soll.

Schreiben Sie bald wieder

Ihrem

ergebenen

Adolf Spiess.

Bad Ems, 20. Juni 1853.

Lieber Freund!

Sie sehen, ich bin, wohin man die kranken Leute schickt. Es hat sich bei mir, seit nun 2 Monaten, die Grippe so eingenistet, dass ich sie nur heraustrinken kann, soll sie gründlich herausziehen. Schon seit 3 Wochen musste ich mich allen Unterrichtes enthalten, weil meine Stimmwerkzeuge angegriffen waren. Der Arzt rieth mir schon jetzt hierher zu reisen auf 5 Wochen, so, dass mit dem Hinzukommen der Ferien mir eine lange Zeit Ruhe gegönnt werde.

Für die mir zugesendete Arbeit in den Jahrbüchern für Pädagogik und Philologie, spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus. Es hat mich gefreut, wie Sie so entschieden dem deutschen Schulturnen das Wort geredet, auf die Fallstricke aufmerksam gemacht haben, welche denen gelegt sind zum Hinderniss, die sich auf die Ling'sche Rothsteinerei einlassen wollten. Es ist für die raschere Beurtheilung von Bedeutung, dass Rothstein sobald und deutlich den Guck in seinen gymnastischen Heilsweg geöffnet hat. Noch glauben Sie den stöd für unser Schulturnen retten zu müssen; ich für meinen Theil zähle diesen Apparat zu den heilturnerischen Mitteln und verspreche mir gar wenig von demselben für das Schulturnen. Vielleicht bringen Sie mir eine andere Meinung bei und theilen mir Ihre Erfahrungen hierin mit.

Dass ich, wie ich so gerne gewollt, Sie in Ihrem Wirkungskreise und Familienkreise kennen lerne, noch in diesem Jahre, ist mir nun durch meine Grippe verthan worden. Auch auf die Reise nach Wien muss ich verzichten. Sollten Sie Gelegenheit haben, Stephany in Wien davon zu berichten, so bitte ich Sie freundlichst um diese Gefälligkeit. Ich habe neulich in einer Zeitung gelesen, das preussische Cultusministerium habe Kawerau beauftragt, das Schulturnen vom Berliner Seminar für städtische Lehrer einzuführen. Kawerau hat mir schon lange keine Nachricht zukommen lassen; sollten Sie etwas Näheres darüber erfahren haben, so theilen Sie es mir mit. Es würde mich jedenfalls sehr freuen, wollten Sie mir hierher ein Mal schreiben und mir Viel erzählen, insbesondere auch, wie es Ihnen und Ihrer lieben Familie geht. Bald ist's jährig, dass wir in Darmstadt mit einander heitere und ruhige Tage hatten. Hoffentlich kehren diese ein Mal wieder. Die Athembeengungen, die mir das Steigen auf den Malchen, vom Auerbacher Schloss aus, so beschwerten, sind mir nun ganz abhanden gekommen und hoffentlich auf Nimmerwiederkehren. Das war damals doch ein lustiger Gang, namentlich von der Spitze des Melibocus nach dem Auerbacher Schlosse. Dahin ziehen wir doch wieder mit einander und ich

denke auch Kaweran wird mit uns sein. Recht hübsche Reigen hat uns der Winter und Frühling gebracht für Knaben wie Mädchen, ich wollte Sie könnten sie sehen und dann üben. Da liegt einmal ein reiches Gebiet turnerischer Gemeinübung, von schöner Bedeutung für's Leben der Schüler. Kommen Sie bald wieder und wir wollen uns der neuen Ernte erfreuen. Einige Beruhigung gewährt es mir, dass doch unser Turnen in Darmstadt, auch ohne mich seinen Fortgang hat. Vielleicht ist's den Lehrern von Nutzen, dass sie nun Mal ohne mich die Schüler führen müssen

Also auf baldigen Brief von unserm Dresdner Freunde!

Ihr

Adolf Spiess.

Bad Ems. Berliner Hof.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Projet de formation d'une école normale de gymnastique générale présenté à S. Ex. M. le Ministre de l'instruction publique par N. Laisné. Paris, Libraire de L. Hachette et Cie. 1868. 8. 14 S.

Herr Laisné, Verfasser zahlreicher französischer Schriften, legt in Vorstehendem den Entwurf zu einer Turnlehrer-Bildungsanstalt vor, für welche eine Räumlichkeit von 80 Metre Länge und 40 Metre Breite vorgesehen werden soll. Ausserdem wird ein besonderer Saal für Frauen und Mädchen und ein Turnplatz im Freien als nothwendig bezeichnet. Das wären wohl einfache und naturgemässe Forderungen. Umfänglicher sind die Forderungen in Betreff der Zusammensetzung des Personals dieser Turnanstalt. Nächst einem Generaldirector wird noch ein Haupttturnlehrer oder Vicedirector an die Spitze der Anstalt gestellt, denen sich ein Doctor der Chirurgie und ein Doctor der Medizin für den Lehrgang der Hygiene anschliessen. Dann werden noch als nothwendige Beamte aufgeführt: 5) ein Secretär für Besorgung der Einnahmen und Ausgaben, 6) ein Archivar zum Führen der Listen über Fleiss, Aufführung und Fortschritte der Turnschüler, 7) ein Musikmeister, 8) ein Professor der Zeichenkunst, der Bau-

kunst und Ornamentik, 9) ein Meister des Fechtens und Stockschlagens, 10) ein Tanzmeister. Die Anstalt ist berechnet auf 100 Zöglinge im Alter von 17—18 Jahren, und zu den verschiedenen Dienstleistungen werden noch 20 Diener verlangt. Der erste Abschnitt handelt von der Zulassung der Turneleven und den Forderungen an ihre moralischen, körperlichen und geistigen Eigenschaften. Hinsichtlich ihrer Kenntnisse wird nur verlangt, dass sie mit ihrer Sprache und den Elementen der Arithmetik vertraut seien und ein Handwerk verstehen, z. B. das eines Tischlers, Zimmermanns u. s. w. Die Zöglinge haben sich auf 7 Jahre zu verpflichten und werden dann dem Ministerium zur Anstellung an den Lyceen oder sonst einer Schule überwiesen. Sie sind einer militärischen Disciplin unterworfen. Der zweite Hauptabschnitt des Laisné'schen Planes handelt von den Mitteln zur Unterhaltung der Normalturnschule, und im 3. Capitel werden die Forderungen dargelegt, welche zur Erlangung eines Turnlehrerzeugnisses zu stellen sind. Die Erlangung eines französischen Turnlehrerpatents soll übrigens an ziemlich umfängliche Kenntnisse und Fertigkeiten geknüpft werden. Ein solches „brevet de gymnastique générale" soll nur ertheilt werden auf Grund der genauen Bekanntschaft mit der Knochen-, Muskel- und Nervenlehre, der Physiologie, der Orthopädie und der Wasserheilkunde, mit den verschiedenen Arten des Massirens und Frottirens (Hr. Laisné nennt sich selber auch („professeur de gymnastique, massayes et frictions") und mit der medizinischen und chirurgischen Gymnastik. Ganz genaue theoretische Bekanntschaft mit der pädagogischen, militärischen und ästhetischen Gymnastik wird nicht nur verlangt, sondern die Zöglinge sollen auch in den praktischen Uebungen den höchsten Grad der praktischen Ausbildung erreichen. Ausserdem haben sie noch zu lernen: Das Bajonnetfechten, das Schiessen mit den gebräuchlichen Feuerwaffen, das Schiessen mit dem Bogen, mit Armbrust, Blasrohr, das Werfen des Wurfspiess, der Kugeln, Bälle und alle bekannten Spiele, welche die Gewandtheit fördern. Von Schriften werden die Werke von Mercurialis, Lock, Dessesarty, Sabbathier besonders als diejenigen hervorgehoben, deren Bekanntschaft die Eleven zu machen haben. Alle die Hauptforderungen sind noch durch specielle Erläuterungen motivirt. Ueber die Kosten dieses umfänglichen Planes giebt das Schriftchen keine Auskunft. Jedenfalls aber ist das Laisné'sche Projekt bezeichnend für die gegenwärtige Entwickelung der Turnfrage in Frankreich.

M. Kloss.

The new Gymnastics for families and schools. Together with the Dumb-bell instructor and pangymnastikon. By Dio Lewis, M. D., Boston. With three hundred illustrations. (Reprinted from the sixth american edition.) With an introduction by M. C. Tyler' M. C. P. (Principal of the London School of Physical Education.) London: W. Tweedie. 1864. 268 S. 8.

Das vorliegende Buch zerfällt in drei Abtheilungen. Die zweite und dritte Abtheilung sind die Uebersetzungen des Kloss'schen Hantelbüchleins und des Schreber'schen Pangymnasticon; die erste, und nach der Vorrede des Hrn. Tyler, „Vorstandes der Londoner Schule für physische Erziehung", wichtigste Abtheilung beschreibt ein neues und „durchaus einziges" System der Gymnastik des Dr. Dio Lewis von Boston. Hr. Tyler nennt sich in der betreffenden Vorrede einen Schüler und Freund des Dr. Dio Lewis und bedauert, dass der Raum ihm nicht gestatte, mehr von demselben zu sagen. Für deutsche Leser sagt er wohl schon mehr als genug mit den Worten: „Als Arzt und ärztlicher Schriftsteller erfreut er sich eines weitverbreiteten Rufes in seinem Geburtslande; aber vor allem lebt er in den Herzen seiner Landsleute als Führer einer grossen Umgestaltung der Gymnastik in Amerika — einer Umgestaltung, so ausgesprochen, so tiefgreifend, so merkwürdig, wie die Ling's in Schweden oder Jahn's in Deutschland."

Sehen wir uns nun diese grosse Umgestaltung etwas näher an, so bestehen die angeblichen Vorzüge des neuen Systems in dem angewendeten Apparat, in der Art seiner Anwendung und den dadurch erzielten Erfolgen. „Anstatt der schwerfälligen, complicirten Maschinerie des gewöhnlichen Gymnasiums, nimmt das System Dio Lewis einfach leichte hölzerne Ringe, hölzerne Hanteln, Stäbe und Keulen auf." Als weitere seiner Vorzüge werden gerühmt, dass keines dieser Geräthe an Wand oder Decke befestigt, somit ein jedes leicht und überall verwendbar sei, dass die betreffenden einfachen und doch unendlich mannichfachen Uebungen nach ihrer physiologischen Wirkung systematisirt und einer raschen und anfeuernden Musik ebenfalls systematisch angepasst seien. Namentlich Letzteres wird als „originale Idee" des Dr. Lewis hervorgehoben; er habe ein System der Gymnastik geschaffen, in dem die Musik nicht blos „ein zufälliges oder gelegentliches Element" sei, wie bei Froebel u. A., sondern „ein wesentliches und untrennbares". Und was bringt denn nun das Buch in dieser Beziehung? Nichts, aber auch gar nichts, als in 20 Zeilen einige Bemerkungen über die Vortheile der Begleitung gymnastischer Uebungen durch Musik, und folgende Bemerkung, die wir dem Leser nicht vorenthalten können: „Eine kleine Trommel, die vielleicht 5 Dollars kostet, und die sich als Basstrommel verwenden lässt, dazu ein Trommelschlägel, mit dem ein Jeder den Tact schlagen kann, das ist, nach meiner Meinung,

die Art der Musik, die die meisten Gymnastikklassen zunächst brauchen werden. Und sie hat ihre Vortheile. Zwar ist sie weniger gefällig, als einige andere Instrumente, aber sie sichert besser, als irgend eine andere Art der Musik vollkommene Uebereinstimmung in den Uebungen. Violine und Piano sind ausgezeichnet, aber aus mehreren Gründen ist die Drehorgel das beste Instrument.“ — So, da ist das neue System der Gymnastik mit dem wesentlichen und untrennbaren Elemente der Musik! —

Aehnlich, wie in Betreff der Musik, verhält es sich mit der Behauptung Hrn. Tyler's, dass Dr. Lewis „für jede Muskel des Körpers Bewegungen angegeben habe“ und dass die Bewegungen nach ihrem physiologischen Werthe systematisirt seien. In dem ganzen Buche findet sich Nichts, was derartige Behauptungen rechtfertigte, die unwillkürlich an die schöne Zeit erinnern, da sich der schwedische Schwindel — fröhlichen Andenkens — in Deutschland einführte. —

Durch das ganze Buch, insoweit es nicht die eigentlichen, zumeist bei uns bekannten und beschriebenen Uebungen behandelt, macht sich Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit breit, selbst da, wo theilweis richtige Bemerkungen mit unterlaufen, so wenn z. B. der Verf. in Betreff des jetzt in Amerika in öffentlichen und Privat-Schulen vielfach eingeführten Exercirens sagt, dasselbe sei ausser insoweit es gerade Haltung fördere, durchaus ungenügend zur Förderung einer entsprechenden Kräftigung der Muskulatur.

Was nun die Uebungen betrifft, die das neue System der Gymnastik bilden, so sind es zunächst Wurfübungen mit kleinen, mit Bohnen gefüllten Säcken, demnächst zum Theil recht hübsche, von je zwei Turnenden auszuführende Uebungen mit Ringen aus Kirschbaumholz von 6 Zollen im Durchmesser und einen Zoll Stärke. Darauf folgt eine Anzahl unserer bekannten Stabübungen und darauf Uebungen mit hölzernen Hanteln von 2 Pfund Schwere, die sich namentlich für Mädchen eignen sollen; hierauf Uebungen mit Keulen, dem Armstärker u. s. w. Der „gymnastischen Krone“ liegt die Wahrnehmung zu Grunde, dass „das Tragen von Lasten auf dem Kopfe das Rückgrat gerade und den Gang elastisch mache.“ Demgemäss construirte Dr. Lewis eiserne, innen gepolsterte Kronen von 3—100 Pfund Schwere, „schön gemalt und anderweit ausgeschmückt.“ Ob nun freilich das Tragen von und Ueben mit dem Hundertpfünder den Gang elastisch machen wird, das bleibt billiger Weise zu bezweifeln. Den Uebungen mit dem „Schulter-Schieber“, einer Art, der Form der Schulter angepasster Doppelkrücke zu Widerstandsbewegungen, folgen dann Freiübungen nach Schreber und schliesslich die Eingangs erwähnten Uebersetzungen.

Unser Urtheil über das Buch und das darin vorgeführte neue System der Gymnastik ist in dem Gesagten bereits enthalten. Immerhin ist es für England und Amerika insofern beachtenswerth und

stellt für diese Länder einen entschiedenen Fortschritt dar, als es dem Athletenthume widerstrebt und dem Mädchenturnen die Bahn ebnet.

Friedrich.

Rapport a Son Excellence M. Duruy, ministre de l'instruction publique, sur la mission remplie par M. Eugène Paz a l'effet d'étudier l'organisation de l'enseignement gymnastique en Allemagne, en Autriche en Belgique et en Hollande. Paris, imprimerie Charles Schiller, 10, Faubourg-Montmartre 1868. Gr. 8. 16 S.

Unsere Jahrbücher haben schon mehrere Nachrichten gebracht, welche es bestätigen, dass neuerdings die Aufnahme des Turnunterrichtes in die öffentliche Erziehung von Seiten der französischen Regierung lebhaft angestrebt wird. Dem aufgeklärten und zugleich energischen Minister Duruy ist es nicht entgangen, wie wichtig neben der geistigen und moralischen Bildung der Jugend auch die Entwickelung ihrer physischen Kräfte und Anlagen sein muss. Um sich über den Stand der Sache zu unterrichten, hat der Hr. Minister mehrere Sachverständige nach dem Auslande geschickt, von denen der Eine, Hr. E. Paz in vorliegender Schrift seine Beobachtungen niedergelegt hat, welche namentlich das deutsche Turnwesen berühren, und jedenfalls das Interesse der deutschen Turnlehrer in Anspruch zu nehmen geeignet sind. Ref. will darum versuchen, die Hauptpunkte dieses Berichtes den Lesern dieser Blätter vorzuführen.

Hr. Paz hat seine Aufmerksamkeit namentlich den Turneinrichtungen in Nord- und Süddeutschland, wie in Oesterreich zugewendet. Holland und Belgien hat er bei Seite gelassen, „weil sie Nichts darbieten, was die Aufmerksamkeit des Hrn. Ministers in Anspruch zu nehmen geeignet wäre.“*) Indem sich Hr. Paz nun anschickt, die deutschen Turnverhältnisse zu besprechen, beginnt er gleich mit der Behauptung, „dass die am unmittelbarsten bestimmende Ursache des Aufschwunges den Preussen in Folge der grossen Ereignisse von 1866 nahm, vielleicht in den Wohlthaten der gymnastischen Erziehung zu suchen sei, die man in Preussen cultivirte, während sie in Oesterreich bis auf den heutigen Tag vollständig vernachlässigt worden ist.“ Wir überlassen es zunächst unseren Lesern, über die Richtigkeit dieser Behauptung nachzudenken. Hr. Paz hebt hervor, dass für Preussen der Turnunterricht in allen Schulen obligatorisch ist, und dass die Regierung durch die Central-

*) Hr. Cupérus „secrétaire de la Société de gymnastique d'Anvers“ remonstrirt („Précurseur“ Nr. 158) gegen diese Behauptung, indem er mit Hinweis auf die Turnanstalten von J. Happel in Antwerpen und des Hrn. de Kryger in Gent die Fortschritte hervorhebt, welche die Gymnastik neuerdings in Belgien gemacht habe. Kl.

turnanstalt in Berlin für die Ausbildung von Turnlehrern (jährlich 80—100) Sorge trägt. Hr. Paz will nun nicht weiter auf den Abschnitt eingehen, der sich auf die turnerische Ausbildung der Offiziere bezieht; denn, sagt er, diese Abtheilung bildet eine „genug accentuirte Analogie mit unserem Special-Etablissement von Joinville-le pont." Ref. glaubt so weit unterrichtet zu sein, dass allerdings die französische Militärgymnastik in specie mehr ausgebildet ist, als die preussische. Dieser Vortheil liegt schon in der längeren Dienstzeit des französischen Soldaten. Darnach kann auch mit Hülfe der bekannten: „Instruction pour l'enseignement de la gymnastique dans les corps de troupes et les établissement militaires. Paris, J. Dumaine. 1849" bei den einzelnen französischen Truppentheilen in turnerischen Fertigkeiten mehr erreicht werden, als in der preussischen Armee, wo verhältnissmässig nur wenig Zeit dem Turnen eingeräumt werden kann und im Ganzen ein nur dürftiger Uebungsstoff turnerischer Bildungsmittel zur Anwendung kommt. Vielleicht liegt aber ein Vortheil für die preussische Armee darin, dass ein geringerer Grad turnerischer Ausbildung bei allen Soldaten vorgefunden wird. Doch wie gesagt, das Militärturnen ist für Hrn. Paz nichts Neues und bietet für ihn in Berlin nichts Besonderes und Eigenthümliches; der Hauptgegenstand ist für ihn das Studium der physischen Erziehung der Jugend. Demgemäss zieht er namentlich die Einrichtung der preussischen Centralturnanstalt in den Kreis seiner Betrachtungen. Hr. Paz findet in der Massregel, nicht Fachturnlehrer auszubilden, sondern die Lehrer der Schulen überhaupt auch als Turnlehrer zu verwenden, „eine ungeheure Ersparniss für das Budget des öffentlichen Unterrichts." Dann gäbe die turnerische Ausbildung dem Lehrerstande selbst mehr Behändigkeit, während das Turnen selber dadurch gehoben werde, dass man es in die Hände gebildeter Lehrer legt. Der Verf. findet es auffällig aber auch erfreulich, dass unter den deutschen Turnlehrern sehr häufig „Doctoren" gefunden werden. Für Frankreich scheint ihm jene Einrichtung noch nicht zu passen, „Traditionen und Vorurtheile" stünden dem noch entgegen, was Hr. Paz im Interesse der Lehrer bedauert, „denen diese Neuerung sehr heilsam sein würde." Nächst der Centralturnanstalt in Berlin hat die städtische Turnhalle unter Dr. Angerstein's Leitung einen günstigen Eindruck auf Hrn. Paz gemacht. Nächst Preussen ist es Sachsen, welches Hr. Paz in seinen Rapport seiner Turneinrichtungen wegen hervorhebt. Er hat die Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden und die Stadtturnanstalt in Leipzig besucht und beschäftigt sich eingehend mit den hier verfolgten Grundsätzen und Einrichtungen, denselben überall seine Anerkennung zollend.

Ein Satz S. 4 scheint mir der Berichtigung zu bedürfen. Hr. Paz sagt nämlich: „Nach den Nachrichten, die ich gesammelt habe, war in Sachsen der gymnastische Unterricht in der Armee vor den

Ereignissen des Jahres 1866 in Verfall gerathen; aber seit Annexion(?) dieses Königreichs hat Preussen ihn daselbst wieder ernstlich zur Blüthe gebracht und hält dort energisch die Hand darüber.“ — Schon mehrere Jahre vor dem Kriege waren unter specieller Fürsorge des Kronprinzen sehr entschiedene Schritte für Verbesserung des Turnunterrichtes in der sächsischen Armee geschehen. Nach einigen für Offiziere und Unteroffiziere abgehaltenen Turncursen unter Leitung des sachkundigen Hauptmanns Schurig war auch die turnerische Ausbildung der Rekruten, wie die Fortübung der Mannschaften im vollen Gange und es galt nur, den Turnunterricht noch instructionsmässig zu ordnen.

Was nun nach dem Kriege von gymnastischer Instruction nach preussischer Vorschrift bei den sächsischen Truppentheilen eingeführt worden, steht dem Früheren offenbar nach. Einige dürftige Freiübungen, einige Uebungen am Rothstein'schen Querbaum und am Sprungkasten bilden den Umkreis der Militärgymnastik.*) Hr. Paz scheint zu jener irrthümlichen Behauptung nur durch das Hörensagen veranlasst zu sein.

Bei Gelegenheit der Besprechung sächsischer Turnverhältnisse berührt Hr. Paz auch die Gegensätze in Betreff der Bauart der Turnhallen, wobei er die mit ringsumlaufenden Gallerien versehene domartige Turnhalle in der Prinzenstrasse zu Berlin und die niedrigeren Säle der Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt gegenüberstellt. Die eigene Turnhalle des Hrn. Paz in Paris entspricht in Betreff der Höhe mehr den Grössenverhältnissen der städtischen Turnhalle in Berlin, nur mit dem Unterschiede, dass hier die Höhe zwecklos erscheint, während sie in Paris zur Anbringung mannichfachen Kletterzeuges an Strickleitern, Tauen, Trapezen u. dergl. wesentlich ist. Hr. Paz gelangt zu dem Resultate, dass zur Zeit für die Norddeutschen jene Uebungen am Seilzeug untergeordnet wären, da hier die ganze Kraft in der Landarmee liege. Für Frankreich aber müsse man jene an die Schiffsausrüstungen erinnernden Turnvorrichtungen für wichtig halten, weil es hier gälte, sich den „pied marin“ (Seemannstritt?) anzueignen, der den Einzelnen in den Stand setzt, auf hohen Punkten nicht blos nicht schwindelig zu werden, sondern auch auf hohen und schmalen Flächen thätig zu sein. Für Frankreich als Seemacht wären jene Uebungen am Seilwerk national, und Hr. Paz meint, diese Uebungen würden auch in Deutschland in dem Grade mehr Eingang finden, als es gelänge, eine deutsche Seemacht zu gründen.

Erstaunt ist Hr. Paz über die Entwickelung der Laufübungen ohne und mit Hindernissen, wie er sie in der Berliner Centralturn-

---

*) Die neuerdings wahrnehmbare erspriesslichere Wirksamkeit der Centralturnanstalt braucht natürlich Jahre dazu, ehe sie sich bei den einzelnen Truppentheilen geltend machen kann. Kl.

anstalt sah. Auch der Wunderkreis, wie er ihn auf dem Turnplatze in München als Laufvorrichtung sah, nahm sein Interesse in Anspruch.

Während Hr. Paz von den Einrichtungen der Turnanstalten, wie von der Methode des Turnunterrichtes in Preussen und Sachsen befriedigt ist, berührt er die österreichischen Verhältnisse mit folgenden Worten: „In Oesterreich ist die gymnastische Ausbildung der Jugend kaum zu einem Anfange gekommen. Ich habe die wenigen Anstalten von Wien besucht, die Turnanstalt des Theresianums, der Gartenbaugesellschaft und einige andere von geringerer Bedeutung. Der gymnastische Unterricht ist bis jetzt dort noch nicht obligatorisch gewesen; ich habe in erster Reihe einen bedauernswerthen Mangel an Schülern gefunden. Dieser Uebelstand soll verschwinden; die Frage wird seit der Katastrophe von 1866 eifrig erörtert und Specialisten haben mir versichert, dass der obligatorische Turnunterricht sehr eifrig vom Herrn Staatsminister betont wird und im Princip vom Kaiser von Oesterreich angenommen ist. Zweitens hat es mir geschienen, als ob die Methode selbst mangelhaft wäre in dem Sinne, dass sie jeden einzelnen Schüler einzeln vornimmt und ihm eine Uebung von sehr kurzer Dauer auferlegt, sei es ein Sprung, sei es eine Kletter- oder irgend eine andere Uebung, woraus folgt, dass nach einstündiger Anwesenheit das Kind nur 2 oder 3 Minuten mit wirklicher Uebung beschäftigt gewesen ist. Die Gymnastik vom Standpunkte des Unterrichts fordert die Gleichzeitigkeit der Bewegung. Es handelt sich nicht darum 1 oder 2 Seiltänzer bei 100 Schülern zu bilden, sondern es gilt, eine Menge von mehr oder weniger schwachen Menschen aufzunehmen, die einen mehr, die anderen weniger gut gebaut, und sie alle dem Staate als gesunde, starke und muthige Männer zurückzugeben. Nichts von alledem geschieht in Oesterreich. Die Disciplin selbst, die unmittelbare Folge der Gymnastik, die den Kindern beigebracht wird, ist in diesem Lande unbekannt. Wenn das Kind mit den Jahren Mann und Soldat wird, besitzt es weder die Geschmeidigkeit in den Bewegungen an sich selbst, noch die Fertigkeit sich in Reih und Glied zu bewegen. Wie sehr ist Norddeutschland im Allgemeinen, und Preussen im Besonderen Oesterreich in diesem Punkte überlegen, und wie viel Licht könnte diese noch unerforschte Seite der Organisation beider Länder auf die Geschichte des letzten Krieges werfen!“

In Prag ist Hrn. Paz der Gegensatz der deutschen und der tschechischen Turnvereine nicht entgangen. Beim tschechischen Turnverein unter Dr. Thyrn hebt er die zweckmässige Verbindung des Turnens mit dem Feuerlöschwesen hervor, und beim deutschen Turnvereine unter Dr. Stadler haben Hrn. Paz die dort eingeführten Turnfahrten gefallen.

Für Süddeutschland ist Hrn. Paz nur Württemberg dasjenige Land, welches er seiner Beachtung für würdig hält; denn Hessen-Darmstadt scheint er übersehen oder übergangen zu haben. „In Stuttgart und Heilbronn blüht die Turnschule des Prof. Jäger, und bis auf leichte Varianten ist sie es, welche in dem ganzen Südbunde vorherrscht“, sagt Hr. Paz S. 10 seines Rapport, der hier wohl irren dürfte, da in Baiern und Baden von einer Verbreitung wohl der Spiess'schen, nicht aber der Jäger'schen Methode die Rede sein kann.

„Die Jäger'sche Methode, sagt Hr. Paz weiter, nimmt Kinder vom jüngsten Alter und bildet sie wie Soldaten. Sehr wenig eigentliche Gymnastik, aber Verbindungen von Appellen und Bewegungen von einer automatenhaften Präcision, eine Lenksamkeit oder vielmehr ein absoluter Gehorsam, das sind die charakteristischen Seiten dieses vielleicht ein wenig zu exclusiv militärischen Systems.“ Er beschreibt nun den Eindruck der Uebungen mit den Eisenstäben à la Jäger, wie sie unsern Lesern wohl zur Genüge bekannt sind. Mit Recht ist ihm die bei Jäger vorkommende Betonung der Wurfübungen aufgefallen, die Hr. Paz im Einzelnen beschreibt. Alle die Uebungen der deutschen Turnschule und die Methode erscheinen Hrn. Paz ungemein wichtig zu sein für allgemeine Bildung, wie als Vorbereitung auf den Wehrdienst, so dass er den Wunsch daran knüpft: „man möge die Herrschaft der Caserne verringern und dafür die des Turnsales »übers Masse« erweitern;“ denn ich bin überzeugt, dass ein solcher turnerisch ausgebildeter junger Mann ein ausgezeichneter Soldat sein wird. Auch ist Hrn. Paz nicht entgangen, dass die Norddeutschen ihre Gymnastik mit dem Gefühle des Patriotismus durchhauchen, so dass der Beginn des Unterrichts und die Märsche von den kriegerischen Klängen der Nationallieder begleitet werden.

Auch den Mädchenturnunterricht berührt der offizielle Bericht zum Schlusse. Dieser Unterrichtszweig scheint Hrn. Paz noch unbekannt gewesen zu sein; er beschreibt dem Minister eine Mädchenturnstunde mit allen ihren Einzelnheiten. „Hier wechseln fortwährend die Bilder, sagt Hr. Paz, liebliche Gruppen, wahre Idyllen der Handlung gehen an unseren Augen vorüber. In der That, was die Norddeutschen hierin leisten, das gehört beinahe zur Orchestik.“ Hr. Paz hebt die uns bekannten Vortheile des Spiess'schen Mädchenturnens hervor und fügt hinzu, dass er bei seinem eigenen Unterrichte, wenn nicht das ganze, so doch einen guten Theil dieses gemischten Systems des Nordbundes aufnehmen werde.

In Betreff der Heilgymnastik hat Hr. Paz zu wenig Beachtenswerthes in Deutschland gefunden; doch hebt er die orthopädischen Anstalten von Dr. Weill und Dr. Melchior in Wien, von Dr. Schildbach in Leipzig, von Dr. Berend in Berlin hervor. Seinen Bericht

schliesst Hr. Paz mit den Worten: „Könnte doch, Hr. Minister, unter Ihrer Verwaltung, die schon so segensreich war, sich die Hauptsache verwirklichen, dass die Gymnastik im Unterrichtswesen für alle Stufen obligatorisch würde, und möchten auch die Eltern, Lehrer und Schüler begreifen, dass wenn die Uebungen des Körpers in der Jugend methodisch getrieben werden, unbedingt gute und kräftige Soldaten damit zu gewinnen sind, während sie auch nicht weniger nützlich sind, um starke Männer und gute Bürger zu erziehen für jeden Beruf und für jede Lebensstellung.“

Wir glauben unsere Leser auf diesen interessanten Bericht eines tüchtigen französischen Fachmannes über deutsche Turnverhältnisse aufmerksam machen zu sollen. Wie es scheint, hat dieser Bericht auch schon praktische Folgen gehabt, da nach neueren Nachrichten eine Verordnung des Ministers Duruy erlassen wurde, wonach die Einführung des Turnunterrichtes bei allen Schulen Frankreichs binnen drei Jahren bewirkt werden soll.

M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Der Engländer Maler Atkinson, welcher in den Jahren 1847 bis 1852 Russisch-Asien bereist hat, erwähnt bei der Schilderung von Land und Leuten am Ural auch der Volksbelustigungen und erzählt, wie bei einem grossen Volksfeste in Turinsk Frauen und Kinder sich auf mächtigen Schaukeln vergnügten, wie die Männer ihre Kräfte und ihre Gewandtheit im Ringkampfe erprobten, bei welchem die Kämpfer mit der rechten Hand den Gürtel des Gegners fassten und mit der linken Hand dessen Schulter. Besonders interessant erschien dem Maler ein Trupp junger Mädchen, die sich mit einer Hüpfschaukel vergnügten. Letztere bestand höchst einfach aus einem Bret von etwa 7 Ellen Länge, dessen Mitte auf einer 6 Zoll hohen, abgerundeten Unterlage ruhte. Auf jedes Ende stellte sich ein Mädchen und beide schnellten sich abwechselnd bis 3 Fuss hoch empor. (Aus dem höchst interessanten Werk: Reisen in den Steppen und Hochgebirgen Sibiriens u. s. w. Bearbeitet von Anton Etzel und Hermann Wagner. Leipzig, Spamer 1864. S. 143.)

Letzteres scheint mir ein ziemlich schwieriges Unternehmen zu sein und ich möchte wohl wissen, ob Aehnliches schon von Turnern versucht worden ist. Es sprang also, wenn ich es recht verstehe, das eine Mädchen in die Höhe und schnellte, indem es wieder auf das Bret niedersprang, das andere

Mädchen, dessen Bretende nach dem Aufsprung der Gefährtin auf der Erde ruhte, in die Höhe, indem diese wohl auch gleichzeitig aufhüpfte. Es kann nicht leicht sein, sich dabei im Gleichgewicht zu halten; gut und sicher ausgeführt, muss dieses gymnastische Spiel aber einen überaus anmuthigen Anblick gewähren. Gewandte Turner (und Turnerinnen) dürften, wenn sie sich vor dem Lehrgeld: anfangs einige Male zu fallen, nicht scheuten, nach einiger Uebung es wohl auch zu Stande bringen. (Euler.)

Bremen, 21. April. Jahresbericht des allgemeinen Bremer Turnvereins über das Vereinsjahr vom 1. April 1867 bis zum 31. März 1868. (Vorgetragen in der Hauptversammlung am 15. April 1868.)

* Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. April 1867		316
neu eingetreten sind im Laufe des Jahres .	168	
ausgetreten	110	
Zuwachs		76
Bestand am 31. März 1868		392
Davon sind mit 31. d. J. ferner ausgetreten . . .		75
es verbleiben am 1. April 1868		317 Mitglieder.

In annähernd gleichen Zahlen hinsichtlich des Ab- und Zuganges und des schliesslichen Bestandes an Mitgliedern bewegte sich das Vereinsleben auch in dem vorletzten Jahre. Ausserhalb des Vereins turnen, hochgegriffen, vielleicht noch 200 Erwachsene hier am Orte, dessen turnfähige junge Mannschaft nach Tausenden zählt. Weit ist demnach der Abstand von dem Ziele, das Turnen zu der Bedeutung einer erfrischenden und veredelnden allgemeinen Volkssitte zu erheben. Bedenkt man ferner, wie viele, Turner zwar dem Namen nach, die dargebotene Gelegenheit nur vorübergehend und unregelmässig benutzen, so liegt in dieser Betrachtung für diejenigen, welche den Werth der Sache an sich selber erkannt haben, ein doppelter Sporn zu nachhaltigem Weiterstreben; denn wer die Güter besitzen will, welche die Turnkunst in sich birgt, der muss sie im Schweisse des Angesichts sich erwerben.

Die regelmässigen Vereinsturnstunden wurden besucht

Montag und Donnerstag	im	Sommer	durchschnittlich	von 76	Turnern
„ „ „	„	Winter	„	„ 63	„
Dienstag und Freitag	„	Sommer	„	„ 26	„
„ „ „	„	Winter	„	„ 36	„

Eine Schaar von 22 älteren Mitgliedern turnte seit 1. October v. J. bis 31. März d. J. Montag und Donnerstag in einer besondern vom Turnlehrer Rakow geleiteten Stunde, unter durchschnittlicher Betheiligung von jedesmal 9 Turnern, mit regem Eifer.

Die Vorturnerschaft zählt augenblicklich 36 Mitglieder. Dieselben erhalten in einer besonderen Vorturnerstunde Mittwochs Anleitung zur Ausübung ihres Berufs durch den Turnlehrer Rakow, auch bilden die dienstfreien Vorturner der Montags- und Donnerstagsstunden eine Riege für sich Die Mittwochsstunden waren durchschnittlich von 12 Vorturnern, am regelmässigsten von Janssen, Kasten, Rommel und Carl Hohwiesner besucht. Fünf

Mal im vergangenen Jahre hielten die Vorturner berathende Versammlungen ab, in welchen theils allgemein-turnerische Vorträge gehalten und Berichte erstattet, theils Vereinsangelegenheiten besprochen wurden. In turnerisch-technischen Dingen, namentlich bei Einrichtung der Turnfeste, ist das auf Sachkenntniss beruhende Urtheil der Vorturnerschaft von besonderem Gewicht und ihre Stimme wird vom Vorstande gern beachtet. Unter der Mehrzahl ihrer Mitglieder herrscht auch ausserhalb des Turnplatzes ein anregender geselliger Verkehr, nicht ohne wohlthätig rückwirkenden Einfluss auf den gesammten Verein. Der Briefwechsel mit früheren treuen Genossen, deren manche in fernen Landen für die Turnkunst weiter wirken, zeugt für die Innigkeit und Dauerhaftigkeit der auf Liebe zur Turnsache gegründeten Gemeinschaft über Zeit und Raum hinaus. Aufgenommen wurden im Laufe des Jahres: Bartels, Baumann, Dieckmann, Meyer, Vöge, es traten aus: Heber, Engelking, Carl Hohwiesner wegen Abreise von Bremen, L. Albers und Lohse in Folge ihres Eintritts in das Heer.

Die Sonnabends für die Mitglieder unentgeltlich stattfindende Boxstunde, unter Leitung des Sergeant Fischer, wurde im letzten halben Jahre etwas reger wie früher, nämlich durchschnittlich von 8 Turnern besucht, während zur Theilnahme daran sich 14 Mitglieder gemeldet hatten. Rohlands Verdienst, durch regelmässiges Erscheinen und Uebernahme der geschäftlichen Verrichtungen, verdient lobende Erwähnung.

Die Turnhalle ist den Mitgliedern auch Sonntag Nachmittags geöffnet und wird nicht selten von mehr als 20 Turnern zu Uebungen benutzt, die sie nach eigner Wahl vornehmen; neuerdings haben einzelne Vorturner sich freiwillig verpflichtet, hierbei anleitend zugegen zu sein. Jeder letzte Sonntag im Monat ist ein für allemal zum Barlaufspiel angesetzt; mit Vorliebe wird ausserdem Klobball (Schlagball) gespielt.

Die Wehrabtheilung des Vereins ist im Laufe des Jahres eingegangen. — Die Wehrvereine entstanden zu einer Zeit, die das Vaterland von aussen bedroht zeigte durch politische Gefahren mancherlei Art, im Innern durch kleinstaatliche Wirthschaft zerklüftet, machtlos und ohne grosse Ziele. Wo die geordneten Gewalten nicht im Stande oder gewillt waren zum Schutze der gefährdeten vaterländischen Würde einzutreten, da wollte das Volk zur Selbsthülfe schreiten: diesem Gedanken entsprangen aller Orten die Wehrvereine und die mit den Turnvereinen verbundenen Wehrabtheilungen. Mit dem Wegfall der äusseren Veranlassung ihres Entstehens war auch zu ihrem Fortbestehen, das überdies wegen unzureichender Betheiligung bei uns wie an den meisten andern Orten fraglich geworden war, kein genügender Grund mehr vorhanden. — Die Ausdehnung der allgemeinen Wehrpflicht auf alle deutschen Lande, soweit sie dem Nordbunde angehören oder Bündnisse mit uns abgeschlossen haben, wird dem Gedanken, welcher die Wehrvereine ins Leben rief, hinfort zu wirksamerer Geltung verhelfen. Ueber diesen Wandel haben wir vom turnerischen Standpunkt mehr als einen Grund zur Freude; denn während der Dienstzeit im Heere wird mancher junge Mann zu turnen genöthigt, der aus freiwilliger Entschliessung wohl schwerlich die Gelegenheit zu geordneter, anstrengender Leibesübung, wie sie die Turnvereine darbieten,

aufgesucht haben würde. Andrerseits hat die richtige Einsicht von dem grossen Nutzen einer tüchtigen turnerischen Vorbildung für den Krieger in weiteren Kreisen Eingang gefunden, theils durch das Zeugniss der jungen Leute selbst, welche so vorgebildet den Dienst und die damit verbundenen Beschwerden weit leichter erlernten und ertrugen, theils dadurch, dass diese Vorbildung bei den Vorgesetzten im Dienst von vornherein als ein Empfehlungsbrief gilt. Neuerdings hat sich in Folge dessen auch die Zahl solcher Mitglieder gemehrt, welche in Aussicht der bevorstehenden Einberufung, in den Verein eintraten, um an ihrem Leibe nachzubessern, was bis dahin versäumt ward. Hoffentlich wird dieses praktische Motiv mit treibend dahin wirken, dass die weitere „Befristung" der Schulturnangelegenheit bei unsern staatlichen Behörden ein baldiges Ende nimmt. — Um mit der Wehrabtheilung abzuschliessen, so verdient hervorgehoben zu werden, dass ein turnerisches Interesse durch sie unmittelbar gefördert worden ist, insofern als durch häufige Veranstaltung anstrengender Märsche die Mitglieder an diese gewöhnt, unsere Turnfahrten zwar in etwas beeinträchtigt, aber zugleich voll ersetzt wurden. Das hervorragendste Verdienst um die Wehrabtheilung erwarben sich deren unermüdliche Leiter Wöhlke und Kriete.

Turnfahrten wurden im vergangenen Sommer vier gemacht: nach Delmenhorst, Lilienthal, Worpswede und ins Wesergebirge, unter wechselnder Betheiligung von 60, 30, 10 und resp. 50 Mitgliedern; die Fahrt ins Wesergebirge ist malerisch und poetisch zur Freude auch der Nichttheilnehmer beim Stiftungsfeste verherrlicht worden.

Von den Einrichtungen und Ereignissen, welche unser Vereinsleben mittel- oder unmittelbar berührten, bleiben noch zu erwähnen:

Die Bücherei, welche, obgleich jedem Mitgliede zugänglich, kaum benutzt wurde, ausser von den Zöglingen des hiesigen Lehrer-Seminars; jedoch sind viele unserer Turner regelmässige Leser der „Turnzeitung", Georg Hirth's turnerisches Lesebuch, Lion's gemischter Sprung und andere Lehrbücher befinden sich in den Händen mancher Vorturner eigenthümlich.

Am 22. April v. J. waren auf unsere Einladung etwa 30 geübtere Turner der Nachbarvereine erschienen zur Durchnahme der bei dem Gauturnfeste vorkommenden Frei-Ordnungs- und Wettübungen. Dieses Fest selbst, welches von uns, als damaligem Vorort des Weser-Ems-Turngaues, unter dankenswerther Unterstützung der andern hier bestehenden Turnvereine, vorbereitet worden war, fand in den Pfingsttagen am 9., 10. und 11. Juni v. J. statt, und ist als das hervorragendste Ereigniss in der Vereinsgeschichte des verwichenen Jahres zu verzeichnen. Der Erfolg, den es nicht blos specifisch-turnerisch anregend, bildend und erhebend gehabt hat, war ein bedeutsamer, der Rückblick darauf kann uns in jeder Beziehung mit Genugthuung erfüllen, und auch bei der durch frühere Vorgänge gegen Feste der Art ungünstig voreingenommenen Gesammtbevölkerung war nur eine Stimme der Anerkennung über den Verlauf desselben wie über das Verhalten der Turner. Die Forderung nach Vereinfachung der Feste, seit den Augusttagen in Leipzig 1863 überall bei den Turnen laut geworden, fand hier eine glückliche Lösung, indem mit absichtlicher Vermeidung aller leerer Aeusserlichkeiten, der Schwer-

punkt des Ganzen in die turnerische Thätigkeit verlegt wurde, ohne dass der berechtigte Frohsinn im Entferntesten gelitten hätte. Wesentlich neu waren die bei unsern Gaufesten bisher nicht üblichen Wettkämpfe im Ringen, Schnelllaufen, Steinstossen, Hoch- und Weitspringen. Bekanntlich gingen aus vieren dieser Kämpfe zwei Mitglieder unseres Vereins: beim Laufe Julius Runge, beim Steinwurf, Hoch- und Weitsprung Th. Lenz, dieser als dreifacher Sieger hervor. Das Steinstossen, wiewohl schon früher geübt, ist erst seit dem Feste allgemein bei uns eingebürgert, nicht gleichen Beifall findet leider der Ringkampf. Das Springen war schon seit je planmässig und eifrig wie jetzt getrieben worden; zur regelmässigen Uebung des Laufens fehlt uns die Bahn. — Mit Anfang d. J. haben wir die seit Januar 1866 von uns geführte Vorortschaft des Weser-Ems-Turngaues an den Turnbund in Oldenburg abgegeben: dort wird im Jahre 1869 das nächste Gaufest abgehalten werden. Im Hinblick darauf mögen unsere Turner eingedenk sein, dass es ruhmvoll ist, aus öffentlichem Wettkampfe unter ehrenfesten Genossen als Sieger hervorzugehen, und nicht nachlassen im eifrigen Streben; schon das redliche Bemühen an sich bleibt nicht ohne lohnende Folgen.

Bei einem am 15. September v. J. nach Oldenburg unternommenen Ausfluge hatten wir Gelegenheit die Vorturnerschaft des dortigen Turnerbundes als eine durch ihre turnerische Leistungsfähigkeit hervorragende kennen zu lernen, und wenn auch der Zweck — Abhaltung einer Vorturnerstunde für die in dortiger Nachbarschaft belegenen Vereine — wegen Nichterscheinens derselben unerfüllt blieb, so war die Begegnung doch für beide Theile ebensowohl turnerisch als gesellig anregend und belehrend.

Am 24. November v. J. begingen wir unser Stiftungsfest nach dem herkömmlichen Programm durch ein Schauturnen in der Halle und darauf folgendes Abendessen in der Union. Um das Gelingen des letzteren Theiles hatte wiederum Hufeland das wesentlichste Verdienst. Beim Turnen an den Geräthen wurde ein gegen frühere Jahre abweichendes Verfahren beobachtet, welches sich zur Wiederholung bei ähnlichen Anlässen empfiehlt. Wie in den Vorjahren, waren auch diesmal einige Mitglieder des uns befreundeten Turnclubs aus Hannover erschienen und trugen durch ihre bedeutenden Leistungen nicht wenig zur Hebung des Ganzen bei. Der Besuch wurde unsrerseits bei Gelegenheit der Stiftungsfeier des Turnclubs in Hannover am 12. Januar d. J. erwidert.

Eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder unsres Vereins fand am 28. März d. J. unter zahlreicher Betheiligung und mit so befriedigendem Verlaufe statt, dass die öftere Wiederkehr einer solchen gewiss in den Wünschen der Mitglieder wie im Interesse des Vereins liegen würde.

Die Jahreseinnahmen des Vereins beliefen sich auf . 2626 Thlr. 70 Gr.
die Ausgaben . . . . . 1939 „ 9 „ .
Ueberschuss 687 Thlr. 61 Gr.

Zu den beklagenswerthen Vorkommnissen gehört das Eingehen des Lehrer-Turnvereins seit Anfang October v. J. Die geringe Zahl der praktisch Betheiligten liess schliesslich einen lebensfrischen, regelmässigen Betrieb nicht mehr zu. Der Verein hatte jedoch an denjenigen seiner Mitglieder, welche die Uebungsstunden besuchten, die Aufgabe, sie für den Turnlehrer-

beruf auszubilden, insoweit erfüllt, dass sie, sämmtlich Lehrer der Bürgerschule, ihre Klassen mit Erfolg im Turnen unterrichten konnten. An dieser Schule ist, Dank der Energie ihrer Lehrer, seit April v. J. in sämmtlichen Klassen das Turnen als regelmässiger Unterrichtsgegenstand in den Schulplan eingefügt, und es nehmen daran etwa 420 Knaben Theil; während der Sommermonate wird von der Bürgerschule der freie Platz an unserer Turnhalle miethweis benutzt.

Es hat ferner der Lehrer Koopmann, welcher in früheren Jahren eine beträchtliche Knabenschaar aus der Schule des Herrn Pietsch in der Vereins-Turnhalle unterrichtete, sich genöthigt gesehen, wegen dauernder Erkrankung diesen Unterricht einzustellen.

Von den Zöglingen des hiesigen Lehrerseminars nahmen mit durchschnittlich befriedigendem Erfolge 43 an dem Turnunterricht in zwei wöchentlichen Stunden unter Leitung des Turnlehrers Rakow Theil; drei Zöglinge waren wegen körperlicher Behinderung dispensirt, für die übrigen ist die Theilnahme eine Zwangspflicht.

Bei der Leitung waren betheiligt, ausser dem Turnlehrer Rakow, der Lehrer Peters, Hausmeister Schäfer und seit November v. J. drei Zöglinge des hiesigen Seminars. Dem Vorhandensein so ausreichendr Lehrkräfte ist es zu danken, dass die turnerische Gesammtbildung der Schüler gegen früher fortgeschritten ist, eine nicht unbeträchtliche Zahl hat sich vorzüglich entwickelt, die Nachzügler, an denen es nicht fehlt, sind weniger unter den körperlich mangelhaft begabten, als unter den unregelmässigen Besuchern der Unterrichtsstunden zu suchen.

An dem Unterricht nehmen durchschnittlich Theil während der Sommermonate 187, = 64 Proc., während des Winterhalbjahrs 160 = 66 Proc. Schüler. An der Exercierstunde unter Schäfers Leitung betheiligten sich 60 von den Schülern. Turnfahrten auf die Dauer eines Tages wurden 3 gemacht. Beim vorjährigen Gauturnfest waren die Schüler als Fremdenführer und als Ordner behülflich. Das mit ihnen bei jener Gelegenheit abgehaltene Schauturnen bildete einen wesentlichen Theil des Festprogramms und hat durch seinen geordneten Verlauf nicht wenig zu der günstigen Gesammtwirkung des Festes beigetragen. Die Zahl der turnenden Schüler am Orte beträgt

1)	beim Turnlehrer Rakow	266 Knaben.
2)	„ „ Holz circa ebensoviel	266 „
3)	bei der Bürgerschule circa	420 „
4)	bei der Volksschule am Neustadtswall die drei oberen Klassen circa	120 „
	Bei dieser (Staats-) Schule ist der Bau einer eigenen Turnhalle in nächster Zeit als gesichert zu betrachten.	
5)	bei der Privatschule von Debbe circa	120 „
6)	bei dem reformirten Waisenhause circa	60 „
7)	bei dem lutherischen „ „	60 „

ergiebt für die Stadt Bremen etwa 1312 turnende Knaben; ausserdem wird von den Schülern der Bürgerschule in Bremerhafen und der ländlichen Schule in Horn geturnt.

Um im Rückblick auf das verflossene Jahr das Bild der Gesammtthätigkeit des Vereins abzuschliessen, ist noch zu erwähnen, dass abgesehen von den zahlreichen Ausschusssitzungen für das Gauturnfest, der Vorstand 8 Mal für das Wohl und Wehe des Vereins berathend zusammengetreten ist, und dass ausser der ordentlichen Jahresversammlung am 25. April eine ausserordentliche Hauptversammlung am 25. Mai v. J. zur Vornahme der Wahl von Abgeordneten für den Gauturntag stattgefunden hat.

In den Vorstand sind für das bevorstehende Jahr gewählt worden die Herren: Edm. Pavenstedt, Johannes Kupsch, August Block, G. H. Claussen, Wilhelm Hufeland, Adolf Janssen und August Gans; die letzteren beiden an Stelle der ausscheidenden Herren Th. Lenz und Joh. Oelkers, welche eine Wiederwahl ablehnten.

— §. 14: „Anleitung zu willkürlichen Bewegungen, Turnen“ aus dem Werke: „Grundriss der Erziehungs- und Unterrichtslehre.“ Von Dr. Friedrich Dittes, Schulrath und Seminardirector in Gotha (neuerdings als Director des Pädagogiums nach Wien berufen). Leipzig, Klinkhardt 1868:

„Damit das Kind allmählich seine physischen Kräfte entwickeln und dem Willen unterwerfen lerne, muss man seinen eigenen Bewegungen vom ersten Lebenstage an volle Freiheit gewähren. Alles beengende Binden und Wickeln ist zu unterlassen. Die Umhüllungen haben nur den Zweck, die Eigenwärme zu erhalten und Erkältungen zu verhüten; Kopf, Hände und Beine müssen aber freies Spiel behalten.

In dem Masse, wie sich der Bewegungsapparat ausbildet, wächst auch die Neigung, ihn zu gebrauchen: das Kind lernt sitzen, stehen und gehen. Es ist sehr fehlerhaft, diese Fähigkeiten verfrühen zu wollen. Fehlt zur selbstständigen aufrechten Haltung noch die nöthige Kraft, so werden Sitz-, Steh- und Gehversuche zu Verkrümmungen des Knochengerüstes und zur Beeinträchtigung der innern Organe führen; auch wird das Kind durch das Misslingen solcher Versuche ängstlich und muthlos. Es ist gar nichts versäumt, wenn ein Kind mit 5 Monaten sitzen, mit einem Jahre stehen kann und bald darauf die ersten Schritte macht. Hat man aber die nöthige Geduld, so braucht man auch nicht viel zu helfen, und das Kind gewinnt frühzeitig Umsicht, Selbstständigkeit und Vertrauen auf die eigene Kraft; alle künstlichen Unterstützungsmittel sind von gesunden Kindern gänzlich fern zu halten, nur auf Verhütung von Schaden ist zu sehen.

Sobald nun das Kind die nöthige Herrschaft über seinen Körper erlangt hat, lerne es auch selbst essen und trinken, sich aus- und ankleiden, sich waschen, seine Sachen herbeiholen und aufräumen, kurz sich bedienen. Solche Uebungen fördern nicht nur die Gesundheit, Gewandtheit und Selbstständigkeit des Zöglings, sondern sie verhindern auch die Ausbildung eines trägen, unbescheidenen und herrischen Wesens. Auch anderen Personen diene das Kind frühzeitig durch kleine Hilfsleistungen, damit schon im engen Kreise der Familie die Keime der praktischen Tüchtigkeit und geselligen Tugend gepflegt werden.

Der weiteren Kraftigung des Kindes sind Bewegungsspiele, Spaziergange, Turnen, Schwimmen, Schlittschuhlaufen und ähnliche Uebungen höchst forderlich. Viel weniger empfehlenswerth ist das systematische Tanzen, weil es aufregend und erhitzend wirkt, gewöhnlich in schlechter und staubiger Luft geschieht und mancherlei leidenschaftliche Erregungen (Putzsucht, Eitelkeit u. s. w.) mit sich führt. Ein nützliches oder gar nöthiges Erziehungsmittel ist es keineswegs.

Die vorzüglichste aller Leibesbewegungen ist unbestritten das Turnen, das Turnen in deutscher Weise, wie es durch Adolph Spiess u. A. ausgebildet worden ist. Die oben angedeuteten Vortheile der Bewegungen werden durch keine Art der Thätigkeit so vollkommen erreicht, wie durch gymnastische Uebungen unter einsichtiger Leitung; und es ist daher als ein grosser Fortschritt im Erziehungswesen zu bezeichnen, dass neuerdings das Turnen in immer weiteren Kreisen als ein nothwendiges Mittel der Jugendbildung betrachtet wird. Die gymnastischen Uebungen sollen eine ebenmässige Ausbildung aller Theile des Bewegungsapparates bewirken, um den freien Gebrauch der leiblichen Kräfte unter der Herrschaft des Geistes zu ermöglichen. Da dies nur durch Anwendung einer bestimmten Zucht und Ordnung erreicht werden kann, so wird die Jugend zugleich durch das Turnen an Gesetzmässigkeit in Anwendung ihrer Kräfte, an Pünktlichkeit, Gehorsam, Selbstbeherrschung, Gemeingeist, an Beseitigung der Willkür und des Eigensinns gewöhnt. Ueberdies wird der auf dem Turnplatze gepflegte Sinn für Anstand und für gesunde und heilsame Kraftentfaltung ein kräftiges Gegengewicht bilden gegen die Anreizungen zu sittlich anstössigen und erschlaffenden Vergnügungen. Hieraus wird ersichtlich, dass ein gut geleitetes Turnwesen nicht nur die Thätigkeit des Einzelnen befördert, sondern auch sehr geeignet ist, dem Staate eine Bevölkerung zu erziehen, welche zu den mannichfachen Werken des Friedens wie des Kriegs gleich befähigt ist.

Sollen aber diese Zwecke erreicht werden, so muss das Turnen nicht für sich betrieben werden, sondern mit der gesammten Schulerziehung in Verbindung stehen, ja einen wesentlichen Theil derselben ausmachen. Blosse Turntechniker kann man nicht gebrauchen, Lehrer von allgemeiner pädagogischer Durchbildung sind nöthig; in der Regel soll der Klassenlehrer zugleich Turnlehrer sein, und es muss daher auf den Bildungsanstalten für Volksschullehrer auch die Turnerei theoretisch und praktisch betrieben werden. Und überzeugt man sich erst allgemein, dass die Jugend gegenwärtig zu viel auf den Schulbänken sitzt und davon keinen geistigen und sittlichen Gewinn, wohl aber physischen Schaden hat: so wird auch genügende Zeit zu Turnübungen gewonnen werden und die Bereitwilligkeit zur Beschaffung des nöthigen Platzes und Geräthes sich mehren.

Uebrigens muss hervorgehoben werden, dass die Mädchen des Turnens ebensosehr bedürfen, als die Knaben; denn gerade die Gebrechlichkeit des weiblichen Geschlechts ist für ein ganzes Volk von der verhängnissvollsten Bedeutung. Im Ganzen muss man natürlich die Art und die Schwierigkeit der Uebungen dem Zustande der Kinder anpassen; bis etwa zum zehnten Lebensjahre werden Spiele und Freiübungen die Hauptsache sein müssen. Man lasse

sich ja nicht vom Turnenthusiasmus hinreissen, den Kindern um jeden Preis schwere Kraftproben aufzuerlegen und hierdurch denselben zu schaden und das Turnwesen in Misscredit zu bringen. Der einseitige Pädagog wird nie vergessen, dass das Turnen nicht Selbstzweck, sondern Erziehungsmittel ist."

Bericht über die zweite Turnlehrer-Prüfung in Berlin am 27. und 28. März 1868.

Die Prüfungs-Commission bestand wie im vergangenen Jahre aus: dem Civildirector der Königl. Central-Turnanstalt Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl als Vorsitzender, dem Unterrichts-Dirigenten derselben Anstalt, Herrn Major Stocken als Stellvertreter, dem ersten Civillehrer der Anstalt Herrn Dr. Euler, dem Turnanstalts-Vorsteher Herrn Kluge, dem Stabsarzt Herrn Dr. Roth als Examinatoren und dem zweiten Civillehrer der Anstalt Herrn Eckler, als Protokollführer.

Zu der Prüfung hatten sich Schullehrer und Fachturnlehrer aus Elberfeld, Wesel, Cassel, Duisburg, Hersfeld, Tilsit, Barmen, Fulda, Schneidemühl, Breslau, Hannover, Conitz, Danzig, Lennep, Freienwalde a. O., Cöslin, Halle, Elbing und Berlin in Summa 23 gemeldet, von denen 22 erschienen waren.

1. Am 27. März begann die Prüfung im Hörsaal der Central-Turnanstalt mit einer schriftlichen Bearbeitung der Aufgabe: „Das Turnen als Beförderungsmittel der Schulzucht" Zu dieser Arbeit, bei welcher Dr. Euler die Aufsicht führte, war den Zuprüfenden die Zeit von 8—10 Uhr gegeben.

2. Von $10\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr fand ebendaselbst mündliche Prüfung statt und zwar waren denselben wegen die Zuprüfenden in zwei Abtheilungen getheilt worden, welche in verschiedenen Räumen der Anstalt gleichzeitig von den Geh. Ober-Regierungs-Rath Stiehl und Dr. Euler über: die geschichtliche Entwickelung des Turnwesens und, im Beisein des Major Stocken, von dem Turnlehrer Kluge über: Einrichtung von Turngeräthen und Turnanstalten geprüft wurden.

In Hinsicht dieser ersteren Prüfung kamen folgende Punkte zur Erörterung:

Eintheilung der Geschichte der Gymnastik;
Unterschied zwischen der dorischen und jonischen Gymnastik;
Die Uebungsplätze der Griechen und die Hauptübungsgattungen bei denselben;
Ihre wichtigsten Volksspiele und Angabe des Beginns und Verlaufs derselben;
Die Entwickelungszeitabschnitte der griechischen Gymnastik;
Die gymnastische Bildung der Römer;
Die Leibesübungen im Mittelalter;
Die Bedeutung Vieth's, GutsMuth's, Jahn's, Spiess's, Ling's für die Entwickelung des Turnwesens;
Vergleich zwischen dem Turnen der Spartaner und dem von Jahn und Spiess;
Die Mängel in den Leistungen der Turnvereine und wie diese Mängel abgestellt werden können;
Der sittliche Einfluss des Turnens;

Einrichtung eines Turnunterrichtes an einem Gymnasium mit schwach besuchten obern und stark besuchten untern Klassen;
Das Massenturnen und die Gemeinübungen;
Die Wahl der Vorturner;
Mittel, um die Ordnung auf den Turnstätten aufrecht zu erhalten;
Das Verhältniss der Turnvereine zum Schulturnen nach den erlassenen Regierungs-Verordnungen;
Exercierübungen in der Schule;
Einrichtung des Kürturnens;
Das Verhalten des Lehrers auf dem Turnplatze und auf dem Spielplatze;
Uebungsgeräthe und Uebungszerlegung für das Mädchenturnen;
Die Theile eines Befehls;
Unterschied zwischen Freiübungen und Ordnungsübungen u. s. w.

3. Bei der Prüfung in der Gerätheknnde hatte jeder Zuprüfende eine Frage zu ziehen, sie zu beantworten und zu besprechen. Solche Fragen waren z. B. folgende:

Wie ist ein Turnsaal einzurichten, wenn er den Anforderungen des Schulturnens entsprechen soll?
Was ist ein gemischter Sprung, und an welchen Geräthen lässt er sich darstellen?
Was sind Handgeräthe und wie sind sie zweckmässig im Turnsaal aufzubewahren?
Wie ist die Einrichtung der Schwebegeräthe?
Wie kann die Leiter zum Tiefspringen eingerichtet und benutzt werden?
Was gehört zu einem vollständigen Klettergerüste und welche Stelle muss dasselbe auf dem Turnplatze einnehmen?
Wie ist der Fussboden im Saal, wie auf dem Platze für ein Schulturnen einzurichten?
Wie sind die Geräthe zu Schulturnzwecken aufzustellen?
Wie ist eine gute Befestigung herzustellen, bei den Reckstangen, Tauen, Rundlaufkurbeln, Sturmbrettern?
Wie sind die Geräthe in der Erde gut zu befestigen?
Was sind Stützübungen und welche Geräthe haben wir für dieselben?
Wie ist ein tragbarer Stellbarren einzurichten?
Was sind Schaukelgeräthe und wie ist ihre Einrichtung?
Was sind Sicherheitsvorrichtungen und bei welchen Geräthen lassen sie sich anbringen?
Wie ist ein Wippgeräth herzustellen und wie unterscheidet es sich von einem Schaukelgeräth?
Wie ist auf einem Turnplatz eine Laufbahn mit Hindernissen schnell und ohne besondere Kosten herzustellen?
Welche Geräthe passen für die Anfänger im Turnen und welche für die Geübteren?
Wie unterscheidet sich ein Sprungbrett von einem Schwungbrett?
Wie unterscheidet sich ein fester Barren, ein tragbarer Barren, ein Stellbarren, ein Wippbarren, ein Schaukelbarren, ein Drehbarren?

Welches Geräth kann das Springpferd ersetzen? u. s. w.

4. Nachmittags von 3 Uhr ab, fand die Prüfung im Turnen an den Geräthen in der Centralturnanstalt unter Major Stocken, Dr. Euler und Kluge statt. Ein jeder der auch für diesen Abschnitt der Prüfung in 2 Abtheilungen gebrachten Theilnehmer musste darstellen:

a) Einen Hochsprung, mit Anlauf über die 45 Zoll hoch gelegte Schnur.
b) Einen Weitsprung, mit Anlauf über die 12 Fuss weit und 1 Fuss hoch gelegte Schnur.
c) Eine Wende, über den brusthoch gestellten Sprungkasten.
d) Eine Kehre, über den brusthoch gestellten Sprungkasten.
e) Eine Hocke, über das brusthoch gestellte Pferd.
f) Einen Felgeaufschwung oder -Aufzug am reichhohen Reck.
g) Eine Knickstützübung am schulterhohen Barren.
h) Ein Klettern oder Klimmen am 30 Fuss hohen Tau.

5. Ferner musste Jeder eine von ihm gezogene mehr oder weniger zusammengesetzte Turnübung darstellen, erläutern, die vorbereitenden Uebungen dazu angeben und die nöthigen Sicherungen oder Hülfen zeigen.

Diese Uebungen waren etwa folgende:

Am Bock: Stützsprung über den schulterhohen Bock aus dem Stande; Sprung rückwärts über den Bock; Hocke in Stand mit schnellem Aufstrecken.

Am Reck: Aufstemmen aus Streckhang, Wende ab; Kreuzaufzug, Niedersinken in Hang rücklings, Durchzug, Unterschwung ab; Felgeaufschwung, Knieabschwung vorwärts; Sprung mit Stütz, Umdrehen, Kreuzabschwung.

Am Pferd: Vor- und Rückschwingen eines Beines und Wende; Schraubenaufsitzen, Aufhocken und Abgrätschen; Durchhocken und Waghalte der Beine.

Am Barren: Knicken beim Rückschwung der Beine und Ueberdrehen vorwärts; Stützhüpfen vorwärts und Scheere rückwärts; Schwingen im Knickstütz oder mit Knicken und Wende oder Kehre ab; Darstellung einer Wage.

Am Querbaum: Wende oder Kehre aus dem Stande.

An den Schaukelringen: Liegehang rücklings an einem Fuss und beiden Händen.

An der Sprungtreppe: Hochweitsprung.

Auf den Schwebestangen: Darstellung von Gangübungen auf zwei Stangen.

Am Klettergerüst: Zerlegung einer Kletterübung in ihre Bestandtheile; Klimmen an zwei Tauen.

An der schrägen Leiter: Stützeln auf- und abwärts.

Mit den Hanteln: Befehligung einer kleinen Gruppe von Hantelübungen.

6. Zu den für den Vormittag des 28. März im Hörsaal der Centralturnanstalt festgesetzten Prüfung in der Anatomie, Physiologie und dem Erforderlichen der Chirurgie hatten sich 8 Zuprüfende gemeldet.

Dieselben bearbeiten in der Zeit von 8—10 Uhr unter Aufsicht des Stabsarztes Dr. Roth die Aufgabe:

„Die menschliche Wirbelsaule, ihre Zusammensetzung, Verbindung und die dadurch gegebene Bewegungsmoglichkeit."

7. Von 10¼ bis 11½ Uhr prüfte Herr Dr. Roth im Beisein des Major Stocken und der Lehrer Dr. Euler und Eckler mündlich, in etwa folgenden Aufgaben:

Die Verbindung der Knochen des menschlichen Korpers.
Die Arten der Gelenke.
Merkmale des Drehgelenkes.
Die Bewegung im Knie- und im Ellenbogengelenk.
Unterschied zwischen Fuss und Hand.
Die Drehung der Wirbelsäule.
Die Form und Missform der Wirbelsaule.
Die Zusammensetzung des Sprunggelenkes.
Die Muskeln des Unterschenkels.
Die Bauchwand.
Der Bruch und seine Erkennung.
Turnübungen, nach welchen der Bruch moglicher Weise entstehen kann.
Behandlung eines Menschen der eine Erschütterung erlitten hat.
Anzeichen und erste Behandlung einer Verstauchung, einer Verrenkung, eines Knochenbruches, einer Verwundung.
Einfluss des Turnens auf die Bewegung des Blutes.

8. Nachmittags zwischen 3—4½ Uhr legten sämmtliche Zuprufende unter Zuziehung von Schülern der Königl. Friedrichstädtischen Knabenschule in der 2. Turnanstalt und auf dem dortigen Turnplatze des Hrn. Kluge vor der versammelten Commission Proben ihres Lehrgeschickes im Riegenturnen mit Schülern (leider nicht im Schulturnen mit Schulklassen) ab. Die Aufgaben hierzu, deren besondere Erläuterung, jedem der Theilnehmer oblag, wurden ebenfalls gezogen. Es waren etwa folgende Aufgaben gestellt worden:

Freiübungen: Nachstellgang vorwärts, auch im Wechsel mit Kibitzgang; Fersenheben und -senken in Sprungstellung, Rumpfbeugen und -strecken seitwärts, Armschwingen; Kopfbeugen und -strecken seitwärts, Armstrecken und -beugen wechselarmig, Rumpfbeugen und -strecken aus Schrittstellung, Beinspreizen in Verbindung mit Armschwingen, Ausfall; Taktgehen an und von Ort, auch in Verbindung mit Armbewegungen; Kopfbeugen und -strecken, Armkreisen, Rumpfbeugen und -strecken vorwärts in Spreizstellung bei Armhalte aufwärts, Fersenheben in Massschrittstellung; Kopfdrehen und Unterarmbeugen und -strecken rückwärts, Rumpfbeugen und -strecken seitwärts bei Armhalte aufwärts, Beinheben und -senken, Spreizsprung an Ort; Fersenheben und Schrittstellung, Kniebeugen und -strecken, Rumpfdrehen und Schlussstellung, Armheben und -senken, Kopfdrehen.

Uebungen am Reck: Felgeaufschwung; Vorübungen zum Knieaufschwung und Knieabschwung; Einfache Stützübungen.

Uebungen am Barren: Uebungen in den Liegestützen; Kehre und ihre vorbereitenden Uebungen; Hangübungen.

Uebungen mit kurzen Stäben: Stabfassen, Armheben und -senken, Armschwingen.

Uebungen an der schrägen Leiter: Steige-Uebungen an der obern Seite.

Uebungen am Freispringel: Hüpfsprung mit drei Schritt Anlauf.

Uebungen am Bock: Grätschsprung vorwärts.

Uebungen am Klettergeräth: Klettern an den Stangen u. s. w.

Ordnungsübungen: Neben-, Vor- und Hinterreihen. a) Aus Stand, b) im Taktgehen an und von Ort, aus Stirn- und aus Flankaufstellung.

Die Befähigung oder Nichtbefähigung zur Leitung der Turnübungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten stellte sich für jeden obigen Prüfungsabschnitt folgendermassen bei den Zuprüfenden heraus:

Es erhielten	Sehr gut	Gut	Genügend	Ungenügend
Von 22 Theilnehmern ad 1 in schriftlichen Arbeiten . .	4	6	8	4
desgl. ad 2 in Turngeschichte	4	5	11	2
desgl. ad 3 in Geräthekunde	2	11	8	1
desgl. ad 4 in Darstellungsgeschick:				
a) Hochsprung	4	11	6	1
b) Weitsprung	4	7	10	1
c, d) Wende und Kehre . .	4	5	12	1
e) Hocke	4	8	7	2
f) Aufschwung	5	9	7	1
g) Knickstützübung . . .	6	4	10	2
h) Klimmen	2	5	14	1
ad 5 in Uebungskenntniss . . .	6	9	6	1
Von 8 Theilnehmern ad 6 in anatomischer Arbeit . .	4	1	0	3
desgl. ad 7 in mündlicher anatomischer Prüfung	1	2	5	0
Von 22 Theilnehmern ad 8 in Lehrgeschik	1	7	12	2
Hiernach allgemeines Zeugniss mit Befähigung	2	6	11	3

Berlin, im April 1868.

H. Kluge.

Berliner Turnlehrer-Verein. Der Verein beschloss in seiner April-Sitzung die von Darmstadt ausgegangene Idee eines Denkmals für Spiess, den Vater des deutschen Schulturnens, aus allen Kräften zu unterstützen. Es soll dieses Denkmal in einfacher Weise hergestellt und auf dem Grabe Spiess errichtet werden, um dasselbe der Vergessenheit zu entreissen, ähnlich wie es in Freiburg an der Unstrut für Jahn geschehen ist. Die Herren Dr. Euler, Dr. Angerstein, Fleischmann, Kluge und Dr. Voigt wurden erwählt, einen Aufruf Behufs von Sammlungen auszuarbeiten und eingehende Beiträge anzunehmen.

In der Mai-Sitzung kam zunächst die Mittheilung hiesiger Zeitungen zur Sprache, dass die zum Jahn-Denkmal eingegangenen Steine keine bleibende Lagerstätte mehr hätten und in Gefahr schwebten — um Zahlung für das bisherige Lagern zu erhalten — mit Beschlag belegt zu werden. Der Verein beschloss, ehe er Schritte in dieser Angelegenheit unternähme, zunächst den Jahn-Denkmal-Ausschuss um Auskunft über die Sache zu bitten. (Hierbei bemerkt Einsender dieses: nach eingezogener Erkundigung ist die ganze Zeitungsnachricht grundlos. Die Steine sind sicher aufbewahrt und der Cafetier Krüger, bei dem sie lagern, denkt nicht daran, mit dem Ausschuss in einen Streit sich einzulassen. Er verlangt auch für die Zukunft keine Miethe, und bittet nur, dass wenn die Steine aus seinem Garten abgeholt worden seien, ihm eine Entschädigung für Instandsetzung des Gartens gezahlt werde. Natürlich wird durch das Aufladen der schweren Steine der Garten sehr leiden und scheint also diese Forderung ganz gerechtfertigt, um so mehr, da Krüger bereit ist die Steine bis zum Frühjahr 1870 bei sich liegen zu lassen.)

Der Verein sprach ferner seine freudige Zustimmung zu dem seitens der städtischen Behörden gefassten Plane aus, an mehreren Gemeindeschulen Turnschuppen zu errichten, in welchen im Winter und bei schlechtem Wetter auch im Sommer die Turnübungen der Schüler stattfinden könnten; verwehrte sich aber gegen die, in einem Aufruf zu Errichtung von Spielplätzen ihm zugeschriebene Ansicht, dass es zweckmässig sei im Sommer anstatt des Turnens das Spielen zu treiben.

Schliesslich fand noch eine Mittheilung und daran knüpfend eine kurze Besprechung der, in der Directoren-Conferenz der Provinz Posen über das Turnen geführten Verhandlungen statt, wobei namentlich die Frage erörtert ward, ob es angemessen sei, Turnstunden zwischen den Vormittags-Unterricht zu legen? Die Mehrheit der Anwesenden sprach sich dahin aus, dass dies allerdings zulässig sei, die späteren Nachmittags- und Abendstunden aber jedenfalls geeigneter für anstrengende körperliche Uebungen seien.

Eisenach. Am 20. April fand hier an der Secundar- und 1. Bürgerschule die feierliche Einführung des Turnlehrers Herrn Goldner aus Hersfeld statt. Die gesammte Schule (Lehrercollegium und Schüler) hatte sich auf dem Turnplatze versammelt; nachdem zuvor der Gesang des Liedes: „Vier Worte“ erklungen, entwickelte Herr Director Ackermann in längerer Rede den Nutzen und die Segnungen des Schulturnens, sowie die Bedeutung, welche dasselbe für die gesammte Jugenderziehung erlangt und dass man sich jetzt kein rechtes

frisches gedeihliches Schulleben ohne Turnleben mehr denken könne, gedachte der Verdienste des geschiedenen Turnlehrers Bräutigam und freute sich einen würdigen Nachfolger heute in sein Amt einführen zu können. Turnlehrer Goldner erwiderte in kurzen Worten die herzliche Rede und dankte für das Vertrauen und das freundliche Entgegenkommen, welchem er sich Seiten des Lehrercollegiums und der Schüler zu erfreuen gehabt habe. Darauf traten sämmtliche Vorturner vor, hiessen denselben nochmals willkommen und gelobten ihm im Namen der ganzen Turngemeinde pünktlichen Gehorsam, Fleiss und Aufmerksamkeit und Bewahrung des in der Schule herrschenden turnerischen Geistes, mittelst Handschlags. Der Gesang: „Brüder reicht die Hand" bildete den Schluss der Einführung. St.

Landeshut (Schlesien), 25. April. Am gestrigen Tage wurde die Einführung des Turnunterrichts in den Stadtschulen beider Confessionen beschlossen und den zwei diesen Unterricht ertheilenden Lehrern beider Schulanstalten ein entsprechendes Honorar ausgesetzt. Die Theilnahme an diesem Unterricht ist obligatorisch, und wird dieser im Monat Mai seinen Anfang nehmen.

Hirschberg, 7. Mai. Die diesjährigen Turnfahrten eröffneten gestern der hiesige Männer-Turnverein mit einem Ausfluge nach Stonsdorf und der Heinrichsburg. Gegen 70 Mitglieder nahmen daran Theil; von den Nachbarvereinen, an die eine Einladung ergangen war, hatte jedoch nur der Grunauer Verein seine Theilnahme bekundet. Die Witterung war der Turnfahrt ausserordentlich günstig, und es gewährte in der That einen hohen Naturgenuss, bei der klaren Luft von der Heinrichsburg aus hinab in das Seidorfer Thal und hinüber zu den — weissen Bergen des imposanten Gebirgskammes zu schauen. Letzterer ist zwar an vielen Stellen von der winterlichen Decke bereits gelichtet; doch liegt z. B. beim Mittagstein der Schnee immer noch 8 Fuss tief und gestattet die angenehmste Hörnerschlittenfahrt von dort bis zur Schlingelbaude, wie solches am vorigen Sonntage zwei hiesige Naturfreunde und rüstige Touristen mit Vergnügen erprobten. Es bildet die obere Schneelage eine feste, eisige Kruste, die dann weniger wegthaut, als vielmehr auf der weicheren Unterlage in die Tiefe hinabrutscht. Solche lawinenartige Schneestürze an den Teichrändern haben eine so bedeutende Wirkung, dass sie das immer noch 4 Fuss dicke, wenn auch mürbe gewordene Eis der Teiche durchbrechen und in dem fontänenartig aufspritzenden Wasser ein unvergleichliches Schauspiel veranlassen. Die Turner hätten sich am liebsten hinüberschwingen mögen in die imposanten Regionen, doch mussten sie selbstredend Zeit und Raum als gewichtige Factoren der Nachmittagsstunden-Ausbeutung respectiren. Die Stonsdorfer Brauerei blieb der Vereinigungspunkt des gemüthlichen Beisammenseins, wobei wir jedoch ausdrücklich constatiren, dass echt turnerische Haltung, aber nicht — Kneiperei auch bei dieser Gelegenheit den hiesigen Turnverein kennzeichnete. Eine Gau-Turnfahrt hat man für Sonntag vor Pfingsten nach Grüssau in Aussicht genommen. — Das Turnen in den Stadtschulen ist nach wie vor unter der tüchtigen Leitung der Lehrer Lungwitz und Lessmann, seit Ostern obligatorisch geworden. Die dadurch bedeutend vermehrte Turnschülerzahl (über 300) hat, so geräumig auch die Turnhalle ist, eine Scheidung in zwei Abtheilungen so lange nothwendig

gemacht, bis die Witterung gestattet, das Turnen im Freien — auf dem Cavalierberge — zu beginnen. Auch in der höheren städtischen Töchterschule ist nunmehr der Turnunterricht eingeführt worden.

Hirschberg, 11. Mai. Nach dem gedruckten, soeben vom Gau-Vorstande hierselbst ausgegebenen Berichte über den Stand des Turnens im Riesengebirgs-Turngau von Ostern 1867 bis Ostern 1868 zählen folgende 11 Vereine: Hirschberg, Landeshut, Bolkenhain, Schmiedeberg, Grunau, Liebau, Schönau, Lähn, Schömberg, Friedeberg a. Q. und Warmbrunn, zusammen 647 Mitglieder, darunter 359 active Turner, 272 Turnfreunde und 16 Ehren-Mitglieder. Davon sind im Alter bis zu 20 Jahren 34, von 20 bis 30 Jahren 278, von 30 bis 40 Jahren 187, von 40 bis 50 Jahren 90, von 50 bis 60 Jahren 38 und über 60 Jahre 16 Mitglieder. Von den Letzteren kommen auf den Hirschberger Verein allein 10. Den Berufsarten nach zählen zu den Landwirthen, Brauern und Gastwirthen 47, zu den Handwerkern, resp. Gewerbetreibenden im engeren Sinne 259, zu den Handarbeitern, Tagelöhnern und Fabrikarbeitern 72, zu den Kaufleuten und Rentiers 135, zu den Technikern und Künstlern 39, zu den Geistlichen 2, zu den Aerzten und Apothekern 11, zu den Lehrern und Privatgelehrten 30, zu Rechtsgelehrten und Verwaltungsbeamten 23 und zu Personen sonstigen Berufes 25 Mitglieder. Geturnt wurde von allen Vereinen zusammen im Sommer 359 Mal, im Winter 275 Mal und es waren im Gesammt-Durchschnitt die Uebungen im Sommer von 191, im Winter von 117 Mitgliedern besucht. Die Einwohnerzahl der genannten Vereinsorte beträgt zusammen 36,421. Der zwölfte Gauverein, Wiegandsthal-Meffersdorf, hat kein Material eingeliefert und ist darum in den vorstehenden Angaben nicht mit inbegriffen. Zu den ältesten Gauvereinen gehören: Hirschberg (gegr. am 6. April 1861), Bolkenhain (16. Juni 1861), Warmbrunn (1. Aug. 1861) und Landeshut (16. Sept. 1861), zu den jüngsten: Wiegandsthal-Meffersdorf (5. Mai 1867) und Friedeberg a. Q. (30. Juni 1867). Eine Turnhalle zur Benutzung hat nur der Hirschberger Verein; dieselbe enthält 3040 Q.-Fuss, der Turnplatz auf dem Cavalierberge dagegen 22,400 Q.-Fuss. Die umfangreichsten Bibliotheken besitzen die Vereine in Hirschberg, Landeshut und Schönau. Feuer-Rettungs-Vereine bestehen in Hirschberg, Bolkenhain, Schmiedeberg (sämmtlich als integrirender Theil des Turnvereins) und Landeshut (selbstständig). Das Schulturnen fehlt in Grunau und Schömberg noch gänzlich; in Lähn steht dasselbe in Aussicht; in Bolkenhain unterrichtet der Verein eine Abtheilung Lehrlinge im Turnen und in Liebau besteht eine Zöglingsriege, in welche auch Schulknaben aufgenommen werden. Selbst in Landeshut fehlt noch der Turnunterricht im Lehrplane der Stadtschulen. Die Zusammenstellungen der Statistik gewähren manch tiefen Blick in das Turnvereinsleben und dürften auch in anderen Kreisen Nachahmung finden. — Für die Gau-Turnfahrt nach Grüssau wird die hiesige Vorortschaft statt Sonntag vor Pfingsten den 21. d. M. vorschlagen.

Klagenfurt, 7. Mai. Das Turnen ist in Kärnten immer mit viel Eifer gepflegt worden, es bestehen Turnvereine in Klagenfurt, Villach und einigen andern Orten; es ist daher begreiflich, dass die Einführung des Turnunterrichts in der Volksschule mit Freuden begrüsst wurde, denn erst jetzt wird

die Pflege des menschlichen Körpers allgemein werden. Seit Monaten schon turnen die Normalschulen Klagenfurts wöchentlich drei Mal, es ist ein besonderes Verdienst der Lehrer, dass der Turnunterricht sofort eingeführt wurde, als die Zustimmung von Oben erfolgt war. Nun folgt das Land nach; die nahe Ortschaft Maria Saal ist die erste Gemeinde, die eine Turnschule errichtet, vorigen Sonnabend fand die Eröffnung statt.

Wien, 10. Mai. In Bezug auf die Turnlehrer-Verbindung, deren S. 54 der Jahrb. gedacht wird, kommt uns die weitere Mittheilung zu, dass die Volksschul-Turnlehrer Wiens am 24. April d. J. um Genehmigung der Statuten bei der niederösterreichischen Statthalterei ansuchten, gleichzeitig aber auch ein Gesuch um Benutzung der communalen Turnplätze zu ihren praktischen Uebungen an den Gemeinderath richteten. Die behördliche Bewilligung dieser Verbindung erfolgte schon am 29. April, und die Volksschul-Turnlehrer hoffen, dass ihr Ansuchen auch vom Gemeinderath berücksichtigt werden wird.

Chemnitz, 15. Mai. Gestern ist der Turnlehrer Ambrosius Weigand sen. gestorben. Er hatte vor 30 Jahren die erste Turnanstalt hier errichtet und um unser Turn- und Feuerlöschwesen grosse Verdienste. (S. Z.)

Turnfest in Brünn. Das lange vorbereitete Turnfest, die Schlusssteinlegung bei der neuerbauten Turnhalle am 28. Juni, ist, wie unser dortiger Correspondent schreibt, in der vorgezeichneten Weise und Ordnung vor sich gegangen, indem um 11 Uhr Vormittags der feierliche Einzug der Turner in die Halle, dann der Uebergabsact der Turnhalle stattfand. Hierauf erfolgte die Festrede des Sprechers, dann Chor des Gesangvereins, Unterfertigung der Gedenkschrift von Seite des Bürgermeisters Dr. v. Ott, der Turnräthe Dr. Sturm, Dr. Migerka und A. Selb, des Architekten Prokop und des Baumeisters Arnold, Rede des Bürgermeisters, Volkshymne und zum Schlusse „Das deutsche Lied“. Der Festzug gestaltete sich nicht so imposant, als man nach den einlangenden Nachrichten erwarten konnte; die Zahl der eingelangten Fremden dürfte kaum über zweihundert betragen. Man sah in alphabetischer Ordnung die Fahnen der Turner von Aicha, Gablonz, Georgenthal, Prag, Reichenberg und Warnsdorf aus Böhmen; Göding, Iglau, Olmütz, Sternberg, Znaim, Zwittau; von Jägerndorf in Schlesien, ferner von Graz, Oedenburg, Wien und anderen Städten; ohne Fahnen sollen noch mehrere Städte, darunter Troppau und selbst Leipzig vertreten gewesen sein.

Wien, 4. Juli. Der niederösterreichische Landesausschuss schreibt acht Landesstipendien für angehende Turnlehrer zu je 150 fl. auch für das Jahr 1868 aus und hat zu diesem Zwecke auch für das laufende Jahr den Betrag von 1200 fl. aus dem Landesfonds zur Verleihung dieser Stipendien vorzugsweise an Lehrer und Lehramtscandidaten der Volksschule bewilligt. Dieser Turnlehrer-Bildungscurs wird beim ersten Turnvereine in Wien während sieben Wochen und zwar vom 9. August bis 27. September d. J. abgehalten werden. Bewerber um eines jener Landesstipendien haben ihre Gesuche bis längstens zum 20. Juli d. J. dem Einreichungs-Protokolle des niederösterreichischen Landesausschusses, Stadt, Herrengasse Nr. 13, zu übergeben.

München, 12. Juli. Die königl. öffentliche Turnanstalt dahier feierte diesen Nachmittag ihr 40jähriges ununterbrochenes Bestehen durch ein Turn-

fest mit Preisturnen. Im Jahre 1828 unter König Ludwig I. gegründet, und von da an lange Jahre von Prof. Massmann bis zu dessen Berufung nach Berlin geleitet, ist diese Turnanstalt die einzige in Deutschland, die seit vier Jahrzehnten ohne Unterbrechung besteht. Seit 20 Jahren leitet Herr Ant. Scheibmeier die Anstalt mit dem besten Erfolg. Derselbe hielt auch bei der heutigen Feier, die durch Musik und ein Fest-Chor eingeleitet wurde, die Festrede, in welcher er sich über die Gründung der Anstalt und über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Turnwesens in sachgemässer Weise aussprach. Im festlichen Zug bewegten sich dann die vielen hundert jugendlichen Turner mit ihren Fahnen und Standarten nach der Turn-Wiese, wo nacheinander Stab- und Massenübungen, Wett- und Dauerlauf, Riegenturnen, Exercierübungen mit dem Gewehre etc. etc. in sehr gelungener Weise und in schönster Ordnung ausgeführt wurden. Mit der Preisvertheilung endete am Abend die Feier, welcher eine sehr grosse Menschenmenge mit sichtbarem Interesse beigewohnt hatte. Es sind in diesem Sommer über 1100 Knaben in der Turnanstalt eingeschrieben.

— Aus München vom 27. Juli berichtet man dem Nürnberger Correspondenten: „Das Cultusministerium hat beschlossen, für die Lehrer an den Schullehrerseminarien und Präparandenschulen, welche den Turnunterricht zur Zeit ertheilen oder für die Folge zu ertheilen beabsichtigen, in München durch den Turnlehrer Weber vom 1. bis 30. September d. J. einen Turncursus abhalten zu lassen. Dieser Turncursus soll umfassen einen Cyklus von Vorträgen über Gymnastik, insbesondere über das allgemein in den bairischen Unterrichtsanstalten eingeführte Spiess'sche System, sodann die erforderlichen praktischen Uebungen. Neben dem eigentlichen Turncurse wird eine Reihe von Vorträgen über die dem Turnlehrer nothwendigen Kenntnisse bezüglich des Baues des menschlichen Körpers, Diätetik etc. stattfinden, deren Abhaltung dem Privatdocenten der Medicin an der hiesigen Hochschule, Dr. Kollmann, übertragen ist. Die Zahl der zu diesem Turncursus einberufenen Lehrer beträgt 38, deren jedem eine angemessene Entschädigung für Reise- und Aufenthaltskosten aus Staatsmitteln gewährt wird."

Weimar, 22. Juli. Der vierte allgemeine deutsche Turntag, welcher (an Stelle des 1866 für Nürnberg projectirten) am Sonntag, Montag und Dienstag (19., 20., 21. Juli) hierselbst abgehalten wurde, war von 163 Abgeordneten beschickt, welche insgesammt 82,000 Turner vertraten. Nachdem der Sonntag unter festlichem Empfang und Vorberathung der Ausschüsse etc. verstrichen war, nahmen die eigentlichen Verhandlungen von dem Vorsitzenden des Central-Ausschusses, Rechtsanwalt Georgii aus Esslingen eröffnet, dem der Bürgermeister bewillkommnend antwortete, den Montag und Dienstag in Anspruch: Aus dem zuerst gegebenen Berichte des Ausschusses geht hervor, dass gegenwärtig in Deutschland 2353 lebensfähige Männer-Turn-Vereine mit zusammen ca. 120,000 Turnern existiren, wobei zu bemerken ist, dass noch 480 Vereine die ihnen zugesandten statistischen Fragebogen unbeantwortet gelassen haben. Die gefassten Beschlüsse bezogen sich meist auf blosse Verwaltungsangelegenheiten. Von allgemeinerem Interesse dürften nur drei Punkte sein. Zunächst wurde nämlich, wiewohl erst nach lebhaften

Debatten, auf Antrag der Oesterreicher, deren Regierung einen schriftlichen Ausdruck des Verhältnisses zwischen den deutschen Turnvereinen erfordert hatte, der Entwurf eines Grundgesetzes beschlossen, welches von einer sofort niedergesetzten Commission redigirt und am zweiten Tage angenommen wurde. Der Hauptinhalt liegt in den Worten der ersten beiden Paragraphen: „Die deutschen Turnvereine bilden vereint die deutsche Turnerschaft. Zweck derselben ist Hebung des deutschen Turnwesens als des Mittels zu körperlicher und geistiger Kräftigung.“ Sodann wurde dem Ausschuss anheimgegeben, Ort und Zeit des nächsten allgemeinen deutschen Turnfestes zu bestimmen und dafür vorläufig Berlin im Jahre 1870 in Vorschlag gebracht, in welchem Jahre dort die Enthüllung des Jahn-Denkmals stattfinden soll. Drittens wurde eine abermalige allgemeine Sammlung zu den Kosten der Vollendung dieses Denkmals beschlossen und endlich die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Es wurden gewählt die Kreisvertreter: Meissner (Elbing), Rödelius (Breslau), Fischer (Kolberg), Dr. Angerstein (Berlin), Wittig (Köthen), Dr. Dornblüth (Rostock), Rakow (Bremen), Naumann (Hameln), Hoffmann (Kassel), Delius (Bielefeld), Dr. Hornstein (Frankfurt), Dr. Wassmannsdorff (Heidelberg), Buhl (Gmünd), Prof. Lautenbaumer (Münster), Haussmann (Weimar), Dr. Friedrich (Dresden), Heinz (Oesterreich) und ausserdem als allgemeine Vertrauensmänner: Georgii (Esslingen), Dr. Lion (Leipzig), Dr. Götz (Lindenau), Dr. Friedländer (Elbing), Dr. Stinge (Mistelbach).

Hanau, 9. August. Zur Abhaltung des sechsten mittel-rheinischen Turnfestes hat die ganze Stadt ein Festgewand angelegt und selbst die Regierungsgebäude blieben nicht zurück. Die Strassen gewährten einen prächtigen Anblick; die Farben schwarz-weiss sind nur sporadisch zu schauen, dagegen flattern Tausende von schwarz-roth-goldenen Fahnen in der Luft. Der Samstag Abend war ernsten Besprechungen, die Sache der Turnerei und den mittel-rheinischen Verband selbst betreffend, gewidmet. Zum Turntag waren 49 Vertretr von Vereinen, welche 64 Stimmen führten, erschienen. Der Rechenschaftsbericht zeigt, dass die Thätigkeit auf turnerischem Gebiete durch die Ereignisse des Jahres 1866 sehr beeinträchtigt wurde. Als einzig bemerkenswerthes Resultat wurde die Aufstellung einer endgültigen Preisturn-Ordnung bezeichnet. Als Fest- und Vorort wurden Mainz und insbesondere Frankfurt vorgeschlagen, beide jedoch lehnten die Annahme ab; letzteres hauptsächlich wegen der Ereignisse des Jahres 1866, welche die Abhaltung eines Festes im Augenblick als unthunlich daselbst erscheinen liessen. Einstimmig wurde hierauf Worms als Fest- und Vorort erwählt, welches auch sich dieser Aufgabe zu unterziehen versprach. Der erste Festtag wurde Morgens durch Choralmusik von den Thürmen der Stadt und eine Aufführung des Neustadt-Männer-Chors auf dem Marktplatz eingeleitet. Die Aufstellung des wahrhaft grossartigen Festzuges, welche auf 1 Uhr festgesetzt war, musste leider in Folge eines ausgebrochenen sehr heftigen Brandes eine Stunde später erfolgen. Vom Balkon des festlich geschmückten Rathhauses hielt vor dessen Abmarsch Herr W. Kämerer die Festrede. Der Festzug bewegte sich hierauf, nachdem eine grosse Anzahl weiss mit grün gekleideter Fest-Jungfrauen in denselben

aufgenommen worden waren, durch die verschiedensten Quartiere der Stadt und wurde derselbe überall mit grossem Jubel und einem wahren Blumenregen empfangen. Der Zug verlief ohne die geringste Störung und erreichte glücklich, trotz der sengenden Sonnengluth, den eine halbe Stunde vor der Stadt gelegenen Festplatz. Nach dem von den Hanauer Gesangvereinen vorgetragenen Lied „Turner Festgesang" begann das Turnen.

Leipzig, 3. August. Der Allgemeine Turnverein hielt gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, auf seinem Turnplatze ein Schauturnen ab, das eine zahlreiche Zuschauermenge herbeigelockt hatte. Eroffnet wurde dasselbe mit einer Rede des Turnrath Schürmann, der namentlich an das dritte deutsche Turnfest vor gerade 5 Jahre erinnerte und der Stadt Leipzig für ihre Verdienste um die deutsche Turnerei ein Hoch brachte. Hierauf folgten Freiübungen, ausgeführt durch 150—160 Mann, die einen recht gefallgen Eindruck machten und mit vielem Beifall aufgenommen wurden, unseres Erachtens aber doch wohl etwas zu stark auf das Gebiet der Ordnungsübungen und des Kinderturnens hinüberschweiften. Die Betheiligung an dem allgemeinen Riegenturnen kam uns auffällig schwach vor, wenn wir bedenken, dass der Verein einem Artikel im gestrigen Tageblatt zufolge augenblicklick 700 Mitglieder zahlt. Am meisten gelungen erschienen uns die Uebungen am Sturmspringel, am Wenigsten die am Reck. Es folgte dann ein Turnen der Vorturnerschaft am Barren und Reck, welches sehr gediegene Leistungen zu Tage förderte, aber kaum geeignet war, ein richtiges Bild von der technischen Ausbildung der Vorturnerschaft zu geben, da an beiden Geräthen die Kräfte der Vereinslehrer bedeutend in Contribution gesetzt wurden. Eine Ansprache des Vorturners Bretschneider schloss dies Turnen, welchem ein Mittagessen und Ball im Schützenhause folgten. (Sächs. Zeit)

— Dem „Leipziger Tageblatt" entnehmen wir nachfolgende beachtenswerthe Zeilen des berühmten Directors der Entbindungsschule und Professors der Geburtshulfe:

Schwimm-Unterricht der Frauen.

Freudig zu begrüssen ist ein Unternehmen, welches, schon lange in Aussicht gestellt, endlich zur Ausführung kommen soll. Der Vorstand der hiesigen Schwimmanstalt für Männer wird eine gleiche Anstalt auch für Frauen einrichten.

Es giebt wohl Niemand, der den grossen Nutzen des Badens für die Gesundheit des menschlichen Körpers bezweifeln und nicht wünschen möchte, dass in allen Theilen der Stadt gute Badeanstalten für alle Klassen der Bevölkerung gegründet würden. Die städtische Wasserleitung bietet für Leipzig hierzu die bequemste Gelegenheit. Ebensowenig wird irgend eine Stimme sich erheben gegen den Nutzen der Schwimmkunst für das männliche Geschlecht. Wohl aber begegnet man häufig dem Vorurtheile, dass das Schwimmen für die Frauen, wenn nicht nachtheilig, mindestens überflüssig sei. Keine Ansicht kann irriger sein ,als diese.

Bei Unglücksfällen wird eine des Schwimmens kundige Frau trotz ihrer unvortheilhaften Bekleidung sich selbst leichter retten oder wenigstens bis zur herannahenden Rettung über dem Wasser erhalten, als eine unkundige, denn

die meisten Menschen verlieren ihr Leben im Wasser nur dadurch, dass sie in der Angst und Bestürzung durch die unzweckmässigsten Bewegungen des Körpers mit dem Kopfe zu viel unter das Wasser gerathen, während der Schwimmer durch wenige ruhige Bewegungen den Kopf oben zu halten versteht.

Aber auch abgesehen von diesem höchsten praktischen Nutzen, sind die beim Schwimmen auszuführenden Körperbewegungen für die Frauen ganz ebenso kräftigend und die Gesundheit befördernd, wie für die Männer. Die so überaus verbreitete Blutarmuth unserer jetzigen Frauen und Mädchen, die daraus hervorgehende Nervenreizbarkeit und Körperschwäche bedarf dringend der Abhülfe durch die verschiedensten zweckmässigen körperlichen Bewegungen und Uebungen. Das Turnen und Schlittschuhfahren der Frauen hat sich schon seit Jahren in Leipzig Bahn gebrochen, in vielen grösseren Städten ist aber auch das Schwimmen der Frauen bereits ein unentbehrlicher Theil der körperlichen Erziehung geworden. So werden hoffentlich auch in Leipzig die etwa noch bestehenden Vorurtheile gegen das Schwimmen der Frauen fallen. Möge Leipzig sein hohes Interesse für die Gesundheit und die Lebensrettung seiner Frauen zunächst durch Begünstigung des Zustandekommens des Unternehmens, noch mehr aber später dadurch beweisen, dass es nach Eröffnung der Anstalt im nächsten Frühjahre seine Frauen und Töchter in Masse dem Schwimmunterrichte zuführt! Professor Dr. Credé.

Berlin, 12. August. Am Sonntag feierte der Verein „Berliner Turnerschaft“ sein Stiftungsfest und zugleich den Geburtstag Jahn's in der festlich geschmückten städtischen Turnhalle durch ein Schauturnen der Männer- und Jugendabtheilungen. Nach dem unter den Klängen der Musik erfolgten Einmarsch der Turner in die Halle hielt Herr Dr. Angerstein die Festrede, in welcher er besonders hervorhob, dass die Berliner Turnerschaft das Turnen im Geiste Jahn's volksthümlich pflege. Die Freiübungen am Stabe, wie die Ordnungsübungen der Knaben wurden musterhaft ausgeführt, das Riegen-Turnen gab ein lebendiges Bild turnerischer Arbeit, und war ein bedeutender Fortschritt gegen das vorige Jahr in den Leistungen unverkennbar, im Kürturnen, am Barren, Reck und Pferd wurde wie immer wirklich Vorzügliches geleistet. Nach einem Massengesang marschirten die Turner aus der Halle. Das zahlreich versammelte Publikum harrte trotz der Ueberfüllung und der Hitze bis zum letzten Augenblicke aus und bewies dadurch am besten seine Theilnahme und seine Befriedigung. Nach dem Schauturnen vereinigte ein geselliges Zusammensein im Concerthause Turner und Gäste, und der herzliche und freundschaftliche Verkehr der Mitglieder des aus allen Ständen zusammengesetzten Vereins zeugt für den guten, turnerischen Geist, der in demselben herrscht.

— Nach dem Gutachten der Schuldeputation und vorheriger Genehmigung des Curatoriums für das städtische Turnwesen hat der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung vier Entwürfe zur Erbauung von Turnschuppen auf den Grundstücken für die 21. Gemeindeschule, Neue Friedrichstrasse Nr. 32, für die 30. Gemeindeschule, Rüdersdorfer Strasse, für die 42. Gemeindeschule, Naunynstrasse Nr. 63, und für die 27. und 44. Gemeindeschule, Wilhelmstrasse Nr. 117 mit dem Antrage vorgelegt, dieselben zu genehmigen,

und die dazu erforderlichen Kosten mit resp. 1960 Thlr., 2780 Thlr., 3186 Thlr. und 2150 Thlr., zusammen also mit 10,070 Thlr. zu bewilligen. Die Vorlage ist aus der Ueberzeugung hervorgegangen, dass der Turnunterricht in den Gemeinde- und Privatschulen nur dann erfolgreich werden könne, wenn für denselben auch für die Wintermonate Vorsorge getroffen werde. Da nun die auf den genannten Grundstücken in Angriff genommenen neuen Schulhausbauten die Errichtung solcher Turnschuppen ausführbar machen, so ist die Möglichkeit geboten, für eine namhafte Anzahl nahe bei einander liegender Gemeinde- und Privatschulen ein regelmässiges Winterturnen einzurichten. Die Schuldeputation beabsichtigt, um für diese Schulen das Winterturnen allgemeiner zu machen, mit weiteren Einrichtungen von solchen Turnschuppen oder mit der Miethung geeigneter Räume vorzugehen und behält sich deshalb eine weitere Vorlage vor.

Berlin, 12. August. Das Jahndenkmal ist im Modell beinahe vollendet. Bildhauer Enke wird zunächst einen Gypsabguss machen und öffentlich ausstellen. Das erzene Standbild wird hoffentlich 1870 in der Hasenhaide aufgestellt sein. Auf seiner Grundlage von Steinen aus allen Theilen Deutschlands und aus fernen Ländern und Welttheilen soll das Standbild sechs Fuss hoch sich erheben. Das Modell zeigt uns Jahn als eine kraftvolle Männergestalt, das gewaltige Haupt auf dem nicht minder gewaltigen Körper ruhend, die festgeballte Faust auf einen Eichenstamm gestützt, vorwärts schreitend wie ein ächter Bahnbrecher, die kraftvollen Glieder vom deutschen Rock umschlossen, das ächte Bild eines durch harte Arbeit gekräftigten Mannes.

Aus Thüringen. In Folge der Denkschrift der am 17. und 18. Juni 1860 in Coburg versammelten Deutschen Turnerschaft wurde durch grossherzogl. Rescript vom 19. Januar 1862 das Turnen unter die Zahl der obligatorischen Lehrgegenstände in die Volksschulen des Grossherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach aufgenommen. Diese Verordnung der Weimarschen Regierung wurde seiner Zeit in turnerischen Kreisen mit Dank und Freude begrüsst, sie ist aber leider, trotz eines Zeitraumes von 6 Jahren und trotz des guten Willens der Regierung, bis heute noch lange nicht in Fleisch und Blut übergegangen, da ihr die Betheiligten nicht mit demselben guten Willen entgegengekommen sind.

Von einer Hauptconferenz der Lehrer der Ephorie Eisenach*) war die Frage: „Was ist noch zu thun, um den Anforderungen des grossherzogl. Rescripts vom 19. Januar 1862, die Einführung des obligatorischen Schulturnens betreffend, zu entsprechen?“ der Specialconferenz der II. Bürgerschule in Eisenach zur Beantwortung überwiesen und von dieser Lehrer Burkhardt als Referent ernannt worden. — In der am 6. Mai im Saale der I. Bürgerschule abgehaltenen ersten diesjährigen Hauptconferenz stand die Beantwortung dieser Frage auf der Tagesordnung und hatte es sich Referent angelegen sein lassen, zahlreiches Material zu sammeln, um sich der Arbeit gewissenhaft unterziehen zu können. — Er sagte unter Anderem: dass trotz der ministeriellen Verordnung und der bereits verflossenen 6 Jahre das Schulturnen doch noch nicht

*) Ausser öfteren Specialconferenzen finden jährlich 2 Hauptconferenzen der gesammten Ephorie unter dem Vorsitze des Herrn Kirchenrath Stier in Eisenach statt.

auf den Standpunkt gekommen, den es einnehmen sollte und jetzt auch könnte, denn wohin man sich im engeren Vaterlande wenden möge, würde man meist bedauernswerthe Erfahrungen machen. Ein Gang durch die Ortschaften bewiese, dass man höchst selten den zum Schulturnen ganz besonders nöthigen freudigen Geist und die Anregung Lust und Liebe Seitens der Lehrer fände. Das erste und bedeutendste Hinderniss, welches der guten Sache im Wege stände, seien die Lehrer selbst; sie sagten achselzuckend, das Turnen sei schädlich und gefährlich, man könnte sich Arme und Beine brechen, es lockere die Disciplin, die Jungen hätten in der Schule genug zu thun und behielten keine Zeit, um sich die Hosen zu zerreissen und die Jacken zu beschmutzen. — Neben diesen Vorurtheilen mangle es den meisten Schullehrern an den ersten Erfordernissen um Turnlehrer zu sein, nämlich an eigener Lust zum Turnen und dies sei es ganz besonders, was unser Schulturnen auf eine so klägliche Weise niederdrücke, denn wie oft müsse man hören: „Wenn ich 3—4 Stunden Schule gehalten und körperlich und geistig abgespannt bin, dann bin ich froh, wenn ich Ruhe habe!“*) Oder: „Ich schäme mich, als ein ernster Mann an öffentlicher Landstrasse im Angesicht vieler Zuschauer, Geräth und Freiübungen vorzumachen.“**) Wenn bei diesen Lehrern nur einigermassen Neigung vorhanden wäre, dem Streben nach körperlicher Entwickelung Rechnung zu tragen, würde das Schulturnen gewiss kein so kümmerlich verkrüpppeltes Dasein gefristet haben. — Referent erblickt weiter einen bedeutenden Uebelstand in der mangelhaften Vorbildung der meisten Lehrer, ***) sie brauchten nicht blos zu wissen, was sie nach dem amtlichen Leitfaden (den sie in den meisten Fällen nur oberflächlich angesehen) turnen sollten, sondern sie müssten auch wissen, wie sie den massenhaft vorhandenen Stoff zu verarbeiten hätten, und deshalb müsse ihnen das Schulturnen zur Anschauung gebracht werden, was auch im hohen Rescript verheissen, aber noch nicht zur Ausführung gebracht sei.****) Ausserdem seien die Dispensationen der Lehrer vom Turnen wegen Alter und Kränklichkeit zu beschränken und nur bei hohem Alter oder auf Grund ärztlichen Zeugnisses zu ertheilen, da von verschiedenen Seiten diese nothwendige Vergünstigung missbraucht würde. —

Frage man sich nun über die Stellung der Eltern und Gemeinden gegenüber dem Turnen, so fände man zwar Vorurtheile und Abgeneigtheit genug vor, sei aber der Lehrer für die wichtige Sache des Turnens gewonnen, habe

*) Dr. Lion sagt in Lübens pädagogischem Jahresberichte (16. Band Seite 283): „Eine nicht kleine Zahl der Lehrer erblickt in dem Turnen eine neue Last zu den vielen alten, die sie bisher schon zu tragen haben und bedauert die Zeit, die sie vielleicht durch eine einträglichere Beschäftigung ausfüllen können.“

**) Referent entnahm diese Aeusserung wörtlich einem Briefe eines bei der Conferenz betheiligten Lehrers.

***) Vor allem müssen deshalb die turnerischen Zustände an den Schullehrer-Seminarien bessere werden.

****) Am 19. Juni ist dies in Geisa für die katholischen Lehrer des Eisenacher Oberlandes geschehen; nur glaube ich nicht, dass dies mit einigen Nachmittagsstunden abgethan sei, ein solcher Anschauungsunterricht müsste wenigstens jeden Sommer 3—4 Mal stattfinden, um wirklich segenbringend zu sein. D. V.

er sich selbst von allen Vorurtheilen frei gemacht und die nöthige Lust und Liebe, so würde es ihm auch gewiss nicht schwer fallen, die verschiedenen Hindernisse im Volke zu bekämpfen und zu bewältigen, die Eltern würden den grossen Nutzen des Turnens bald einsehen lernen und sich freuen, wenn die steife Dorfjugend gewandt und flink einhersprünge. Allerdings mangle es an verschiedenen Orten auch an den nöthigen Räumlichkeiten, aber auch hier könne der Lehrer bei gutem Willen und Energie Vieles erreichen, da nach der Regierungs-Verordnung die Gemeinden angewiesen seien, für Oertlichkeiten zum Sommer- und Winterturnen, sowie für die nothwendigsten Turngeräthe zu sorgen. Schliesslich hebt Referent noch die Nothwendigkeit einer alljährlichen Turninspection hervor und geht in längerer Ausführung auf die Coburger Verhältnisse über, die wohl einem Berichte des Collegen Löhnert in Coburg in der Dtsch. T.-Ztg. vom Jahre 1864 Seite 113 entnommen waren.

Referent fasste seine Ausführungen in folgenden Punkten zusammen:

I. Das Turnen in den Volksschulen entspricht den Anforderungen des grossherzogl. Rescripts vom 19. Januar 1862 in sehr wenigen Fällen.

II. Die Lehrer sind selbst das hauptsächlichste Hinderniss, indem sie noch viel Vorurtheile haben und wenig Lust zur Sache zeigen.

III. Eine grosse Anzahl Lehrer ist auch nicht turnerisch gebildet und darum ist es nöthig, dass dieselben Einsicht in das vom grossherzogl. Staatsministerium vorgelegte Schriftchen nehmen und dass ihnen das Schulturnen zur Anschauung gebracht wird.

IV. Die Dispensation der Lehrer wegen Alter oder Kränklichkeit muss erschwert werden.

V. Die Vorurtheile und Einreden der Eltern (über Gefahr, Zerreissen u. s. w.) sind von dem Lehrer zu bekämpfen.

VI. Die Gemeinden sind anzuhalten Oertlichkeiten zum Sommer- und Winterturnen, sowie die einfachsten Geräthe zu beschaffen.

VII. Es ist ein Sachverständiger zu ernennen, welcher nicht nur im Laufe des Jahres die Schulen inspicirt, sondern auch am Schlusse des Schuljahres oder zu Michaelis ein Examen im Turnen abnimmt. —

Es ist erklärlich, dass die, von dem Vortrage mit seinen derben Vorwürfen und Anschuldigungen mehr oder weniger Betroffenen nicht sonderlich erbaut waren und sich eine längere Debatte entspann; Referent hatte aber viel Material und Beweise gesammelt, dass man ihm nicht den Vorwurf eines zu grell Berichtenden machen konnte, wiewohl hier und da eine weniger verletzende Form dieselbe Wirkung gehabt haben würde. Ich übergehe die weiteren Verhandlungen über die einzelnen Punkte und erwähne nur den Passus über den verlangten Anschauungsunterricht. — Herr Director Ackermann schlug vor, um den Landlehrern der Ephorie Gelegenheit zur Einsicht in das Turnwesen zu verschaffen, diesen Sommer einen Anschauungscursus unter der Leitung des Unterzeichneten zu eröffnen und stellte die Räumlichkeiten der Secundar- und I. Bürgerschule zur Verfügung. Die Conferenz beschloss sofort mit dem 13. Mai zu beginnen und die nächste Stunde jedesmal der Bestimmung der Betheiligten zu überlassen. Trotzdem nun der Vorsitzende die Lehrer zu zahlreicher Betheiligung an diesem Cursus aufgefordert hatte,

war die erste Stunde nur von sehr Wenigen besucht und diese beschlossen, mit Ausnahme eines einzigen jungen Mannes, ganz gegen den Conferenzbeschluss, es bei der ersten Stunde bewenden zu lassen, da sie soviel gesehen hätten, um den ganzen Sommer daran zehren zu können. —

Es ist dies ein neuer Beweis, wie wenig Lust immer noch unter den Lehrern für das Turnen herrscht. Eine wirkliche Abhülfe für spätere Jahre kann nur durch die Seminare erzielt werden und dies ist bei Beantwortung der oben gestellten Frage ganz ausser Acht gelassen worden. Tüchtiger, geregelter Turnunterricht an den Seminarien und Aufnahme des Turnens unter die Prüfungsgegenstände beim Abgang vom Seminar sind unbedingt nöthig. — Dürfte es wohl der oben geschilderten Zustände noch mehrere und auch anderwärts geben? Derartige genaue Berichte würden uns wohl noch manche dunkele Bilder vor Augen führen!

Eisenach. H. Goldner.

Dresden, im September. Bei der hiesigen Turnlehrer-Bildungsanstalt hat mit dem 22. August der sogenannte Nachhülfecursus begonnen, an welchem sich diesmal Lehrer aus Asch-Chemnitz, Stollberg, Geyer, Reudnitz, Neuschönfeld, Zschopau und Dresden betheiligen. Von Seiten der braunschweigischen Regierung sind dazu die Gymnasiallehrer Mack aus Braunschweig und Jürgens aus Blankenburg entsendet worden.

Dresden, im September. In diesen Tagen ist der Bau einer dritten Schulturnhalle für den Gebrauch der städtischen Schulen in Angriff genommen worden, welche ihren Platz neben der 1. Bezirksschule auf der Eliasstrasse erhalten hat.

Stuttgart, 14. Juli. Vorgestern verschied hier in hohem Alter Dr. F. W. Klumpp, Vicedirector im Oberstudienrath, als Turnschriftsteller und Förderer des württembergischen Turnwesens rühmlichst bekannt.

Briefwechsel.

Hrn. Prof. **J.** in **St.** Besten Dank für Uebermittelung des Wurfgeschosses! Hrn. C. **M.** in **D.** Sehr verbunden für die Zusendungen, die gern aufgenommen werden sollen. Hrn. Prof. **L.** in **K.** Die Nekrologe von Kühlbrandt, Weigand und Klumpp hoffen wir im nächsten Hefte zu bringen. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Beiträge folgen nach und nach. Hrn. **Sm.** in **Tr.** Den Jahresbericht des Turnvereins „Eintracht“ in Triest erhalten. Hrn. **V. L.** in **K.** Die Druckfehlerberichtigung folgt im nächsten Hefte. Hrn. **K.** in **A.** Die 2. Schrift soll besprochen werden; über die erste finden Sie ein Referat in diesem Hefte. Hrn. **B.** in **A.** Besten Gruss! Senden Sie mir doch eine Mittheilung über Verlauf des Turncursus in M. Hrn. Prof. J. M. **M.** in **A.** Sehr erfreut über die neue Kundgebung Ihrer fördernden Theilnahme des Turnwesens. Der betreffende Ministerialref. war neulich hier und scheint weitere entscheidende Schritte vorzubereiten. Hrn. **M.** in **G.** Der Betreffende war nicht hier und so ist der Brief liegen geblieben. Hrn. **Str.** in **Riega:** Schönen Dank für Uebersendung der Verhandlungen über das Mädchenturnen. Sobald ich Zeit gewinne, gedenke ich Ihre Zuschrift noch besonders zu beantworten. Hrn. **G.** in **E.** Angenommen!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Das Schulturnen in Württemberg.

II. Die Gerüste und Gerüstübungen.*)

Die württembergische Turnordnung verlangt, dass jeder Turnraum von einer Laufbahn eingeschlossen sei, und dass in geschlossenen Turnräumen die Gerüste in dieser umgebenden Laufbahn, und zwar beweglich, angebracht werden. In einem anderen Punkte bestimmt sie ferner, dass jede ordentliche Turnstunde schliesse mit der Uebung des Laufs. Zwischen diesen beiden Punkten ist, ohne meine Schuld eine Lücke; und das, was sie ausfüllen sollte und wollte, ist angedeutet durch meine Ausführung in der Deutschen Turnzeitung 1864, Nr. 30, S. 233 u. f., dass ich in allen festangebrachten Geräthen, im Gerüst als solchem, wesentlich Annäherungshindernisse, Laufhindernisse, und in allen Uebungen an denselben wesentlich die Ergänzung, beziehungsweise die Stellvertretung des Sprungs als der einfachsten Form der Laufhindernissbewältigung erblicke. Ich hatte für jeden Turnplatz zweierlei Laufbahnen, eine offene und eine mit allerlei Laufhindernissen gesperrte, und für die Turnhallen eine derartige Anbringung der Gerüste erstrebt, dass mittelst derselben die Laufbahn jederzeit ebenso gesperrt als geöffnet werden könnte. Ich hatte hierbei beabsichtigt, den Gerüsten eine derartige Mannichfaltigkeit und Abstufung zu geben, dass von der leicht abfallenden Sprungschnur oder -Latte an bis hinauf zur ernsthaftesten Klettervorrichtung für keine Stufe der Kraft, Fertigkeit und Ausdauer die zweckentsprechenden Uebungsgelegenheiten gemangelt hätten; ich wollte in der Art der Anbringung dieser gestuften Gerüste in den Hallen durch Anwendung aller Mittel der neueren Mechanik denselben das grösste Mass ebenso der Beweglichkeit, wie der Festigkeit geben, damit die Sperrung der Laufbahn jeweils leicht

*) Auf den besonderen Wunsch des Hrn. Vf.'s aus der D.-Turn-Z. entnommen. Red.

und schnell und sicher von statten ginge; und nun wollte ich eben, dass auf jeder Alterstufe der Lauf wöchentlich zweimal als Wettlauf mit Hindernissen zur Uebung käme, und dass zu diesem Behufe von Anfang an, neben den Uebungen des einfachen Laufens, Springens, Werfens und Ringens, als fünfte Hauptübung, in wohlgeplanter, allmählicher, altersgemässer Aufstufung, mit stetig wachsender Stoffmannichfaltigkeit und mit immer grösserem Aufwande von Zeit, auch ohne Verbindung mit der Laufübung, aber doch in steter Abzweckung auf den Wettlauf mit Hindernissen, das System der Hang- und Stützübungen Platz griffe. Dieser Plan, den ich schon als Turnvereinsmitglied im Jahre 1848 gehegt und beregt habe, ist gescheitert, beziehungsweise noch nicht reif zur Ausführung; und es musste im Jahre 1862 die „Turnschule“ zunächst einmal überhaupt ohne Rücksicht auf die Gerüstübungen bearbeitet werden, was bei dem Reichthum und der Trefflichkeit der überall schon vorhandenen Arbeiten über Gerüstübungen unbedenklich schien. Obwohl alter Gerüstturner und warmer Verehrer der Gerüstübungen, konnte ich mir darüber keinen Gram erwachsen lassen; und eine Reihe gewichtiger Rücksichten, unter welchen obenan standen die nunmehr empfindliche Erschwerung und Schwierigkeit richtiger, klarer, gemeinfasslicher Aussonderung einerseits der praktisch werthvollen, unterrichts- und übungswürdigen Hang- und Stützkünste und andererseits der blossen Kunststücke, ferner die Rücksicht auf die grosse Anzahl zarter, schwächlicher, ängstlicher Knaben, welche der allgemeine Turnzwang in den ersten Jahren dem Turnlehrer zuführen würde, und auf die eben namentlich den Gerüstübungen geltenden Besorgnisse und Missstimmungen der Eltern über diesen Turnzwang, endlich die Rücksicht auf die bisherige Vernachlässigung der einfachen, volksthümlichen, allgemein zumuthbaren und verwendbaren Künste im Stehen, Gehen, Laufen, Springen, Werfen und Ringen und auf den Reichthum der schon in ihnen liegenden turnerischen Bildungsmittel, bestimmten mich, für den ordentlichen, allgemein verbindlichen Turnunterricht zunächst überhaupt eine Verschiebung der Gerüstübungen auf das erstarktere, reifere, gesetztere Jünglingsalter anzurathen und festzuhalten. Ich sagte mir: die edle deutsche Turnkunst verliert hierbei nichts; denn erstlich beweist die bisherige Erfahrung auf Schul- und Vereinsturnstätten, dass es in diesem Alter nicht zu spät ist, selbst noch die berühmtesten Kunstturner an den Gerüsten einzuholen; und namentlich zweitens stehen ja neben unserem ordentlichen, allgemein verbindlichen Turnunterrichte noch die zwei wöchentlichen Freiturnstunden, und in diesen, wo nur diejenigen Schüler erscheinen, welche die elterliche Erlaubniss und die Lust dazu haben, und

wo somit gegebenermassen die Befähigteren vortreten, sollen neben den überall zu pflegenden Turnspielen in geordnetem Unterrichte nun eben vorzugsweise die Gerüstübungen auf allen, auch den untersten Alterstufen getrieben werden. Anderseits sah ich mit jener Verschiebung eine Menge Vortheile gewonnen. Die Methode gewinnt: es ist nun einmal weder zweckmässig, noch möglich, in der eigentlichen Schule gleich von vornherein und auf jeder Stufe alles Mögliche zu treiben; auch im Stoffe muss da ein planmässiges Ansteigen sein; jene Gerüstkünste sind aber die schwierigere, gewaltsamere, gefährlichere Uebung; es wäre gar nicht möglich, in einem jederzeit an die volle Gemeinschaft der Alters- und Schulklasse gebundenen Unterrichte sie als völlig unbegränzte, selbstständige Hauptübung mit gehörigem Erfolge gleichmässig zu entwickeln; der Natur der Sachen und dem Verstande nach gehen überhaupt die dem gewöhnlichen Leben verwandteren, allgemeiner erlernbaren und verwerthbaren Uebungen voran; die Künste im Stehen, Gehen, Laufen, Springen, Werfen und Ringen sind theilweise noch volksthümlich, und wie das griechische, römische und deutsche Alterthum beweisen, schon für sich allein allseitig körperbildend; hat aber einmal der Schüler in diesen gemeinen Künsten zu ebener Erde die Beuger und Strecker seines Leibes gehörig gekräftigt, so erlernt er hernach jene höheren Künste, soweit er in ihnen etwa durch Nichtbesuch unseres Freiturnunterrichts zurückgeblieben ist, nur um so leichter und rascher. Eine zu grosse Ungleichheit zwischen unseren Pflichtturnern und Freiturnern ist aber darum nicht zu befürchten, weil ja, wie besonders hervorzuheben und festzuhalten ist, mit jener Verschiebung der Künste an Reck, Barren, Pferd und Klettergerüst Hang und Stütz selbst als Uebungsformen vom Turnen der Knaben auch im ordentlichen, allgemein verbindlichen Unterrichte keineswegs ausgeschlossen oder vernachlässigt sind: die Hauptübung des Sprunges bringt im Tiefsprunge von Anfang an all' die mancherlei Hang-, Stütz-, Kletter- und Schwebeübungen an den niederen Gerüsten, von welchen herabgesprungen wird; ebenso reihen sich an die Zieh- und Schiebvorübungen der Ringschule von selbst leicht und gefällig mannichfache Stütz- und Hang- und Schaukelübungen am betreffenden Geräth. Wo aber je äussere Verhältnisse nach dieser Seite hin den entwickelten Betrieb jener einfachen Hauptübung nicht gestatten sollten, nun denn, dort können und sollen auch im ordentlichen, allgemein verbindlichen Unterrichte immerhin allerlei einfache Gerüste in so weit benutzt werden, als es eben für die Entwickelung der Hang- und Stützkraft selbst zweckmässig und erforderlich scheint. Endlich sagte ich mir, dass mit jener Massregel überhaupt unsere ganze Schulturnangelegenheit eine bessere Stellung gewinnen müsse: erstlich gegenüber der öffentlichen Meinung, die nun

einmal, wenigstens in Süddeutschland, gegen das vorzeitige, übertriebene, einseitige Gerüstturnen ist und hauptsächlich von daher ihre Verstimmung gegen's Turnen hat; zweitens wird sich eine Turnmethode, bei welcher das Turnen auch ohne vielerlei kostspielige Gerüste wenigstens in Angriff genommen werden kann, und in niederen Anstalten für den eigentlichen Unterricht überhaupt schon die einfachsten Mittel und Vorrichtungen genügen können, überall da empfehlen, wo überhaupt das Turnen erst eingeführt werden muss. Recke, Barren, Pferde und Klettergerüste voranstellen und davon Alles abhängig machen, hiesse einfach mit dem Kopfe durch die Wand wollen. So kam ich denn also mit meinen Bestrebungen auf den Standpunkt, welchen die „Turnschule" S. XIII und S. 225—232 und meine Artikel in der Deutschen Turnztg. 1865, S. 166, S. 189, S. 211 und S. 267 in einer Weise zeichnen, aus der doch wohl Jedermann, wie aus den Artikeln des Jahrganges 1864, S. 100 und S. 233, hinlänglich meine hohe Werthung und Fürsorge für die Gerüstübungen der deutschen Turnkunst erkennen kann. Die Verschiebung derselben auf das Jünglingsalter für den allgemeinen, ordentlichen, streng schulgemässen Unterricht schliesst nicht aus, dass man sie sehr hoch stellt; und ich meine, wer in den neuen Turnhallen zu Stuttgart, Heilbronn, Göppingen, Freudenstadt und demnächst auch zu Esslingen, Nürtingen, Gmünd, sowie auf den neuangelegten Turnplätzen Württembergs unsere Gerüste prüft (vergl. Turnztg. 1865, S. 139) oder unsere Turnhallenpläne (vergl. Turnztg. 1866, S. 324; 1867, S. 21) zur Hand nimmt, der wird mir Liebe und Sorgfalt für die Geräthe gewiss nicht absprechen. Ja, wie wenig irgendwelche Ausschliessung oder Verkümmerung dieser Seite des Turnens meine Sache ist, kann auch mein Plan für Turn- und Waffenübungen aus dem Jahre 1866 (vergl. Turnzeitung 1866, S. 293—296) beweisen, welcher schon für die Knaben unter 10 Jahren auch für den förmlichen Unterricht das Sturmlaufen, den Schwebegang und den Tiefsprung von allerlei niederen Gerüsten verlangt und hinsichtlich des Uebungsstoffes und seiner Behandlung auf GutsMuths und Spiess verweist; ferner für die Knaben von 10—14 Jahren ausdrücklich die mit den Hauptübungen des Laufes, Sprunges, Wurfes und Ringens verbindbaren Stütz- und Steig-, Hang- und Kletter-, Schwebe- und Schaukelübungen hervorhebt und betont; endlich für die Jünglinge neben die Uebungen an Reck, Barren, Pferd und Klettergerüst wohlbedacht den „Wettlauf mit Hindernissen" stellt, für diesen die höchstmögliche Ausbildung verlangt und im Uebrigen bezüglich der ersteren auf die Turnbücher von Jahn, Eiselen und Spiess verweist. Was aber gerade das Knabenalter betrifft, dem Reck, Barren, Pferd und Klettergerüst aus dem strengen Unterrichte noch in die Freiturnstunden verwiesen sind, so steht gar

nichts im Wege und es ist von jeher mein Plan gewesen (vergl. Turnztg. 1865, S. 139 und 166), diejenigen Formen und Vorrichtungen, womit schon unsere Lauf-, Sprung-, Wurf- und Ringschule auch für Entwickelung der Hang- und Stützkraft der Arme sorgt, stetig weiter auszubilden; unseren Laufübungen verbinden sich leicht und gefällig als Wettlauf die Uebungen am Rundlaufe, für den die Anbringungsgelegenheit in unseren Hallen bereits vorgesehen ist; unserem Hoch- und Weitsprunge gesellt sich das Stützkraft entwickelnde Bock- und Stangenspringen, so wie der Plankensprung (auch Sprungkasten zählt hierher); zu unseren Tiefsprunggelegenheiten, Sturmspringel, Treppe, Schwebebaum, Leiter und Steighaften, wünschen, erstreben und erhoffen wir als weitere Hang- und Stützkraft fördernde Einrichtungen die Sprungdiele mit unterstellten Klettergelegenheiten, als senkrechte und schräge Stangen, Seile, Zapfen-, Haften- und Kantenvorrichtungen, ferner die sprunghohe, frei zu erkletternde Sprungdiele, dann namentlich die wagerecht und schräg zu stellende Doppelleiter, endlich auch eine schwanke, hängmattenartige Vorrichtung, die, ähnlich unseren gewöhnlichen Sitz- und Stehschaukeln, auch allerlei Hang und Stütz den Armen bringt; weiterhin endlich ergänzen sich in unserer Ringschule die Zieh- und Schieb-, Hang- und Stütz-, Kletter- und Schaukelübungen am Schwebebarren leicht und gefällig mit den Uebungen an den von Anfang an vorhandenen und stets bereitgestellten Schaukelringen; und nichts hindert, solche auch gesondert in den Seitenbahnen anzubringen, so dass statt der Ringe auch die kurze Stange, Schaukelreck, zu weiteren Stütz-, Hang- und Schaukelübungen eingesetzt werden kann. Kurz, Hang und Stütz können und sollen auf allen Altersstufen gehörig versorgt und entwickelt werden, ohne dass wir unsere Methode, welche Reck, Barren, Pferd und Klettergerüst den Jünglingen vorbehält, schädigen oder gar aufgeben. Indess ohne alle weitere Begründung, Erklärung und Ausstaffirung genügt mir, dass dieser Standpunkt nun einmal derjenige der hohen Behörden ist, welchen zu dienen meine erste Pflicht und Ehre ist. Weiterhin freut und stärkt es mich, dass meine Berufsgenossen in Württemberg in ihrer ordentlichen Versammlung am 10. März eine Reihe von Thesen angenommen haben, welche ich zu näherer Bezeichnung und Fassung dieses Standpunktes vorgeschlagen habe; und wir müssen bitten, unsere Verhandlungen darüber nachzusehen (vergl. Turnzeitung 1867, S. 83 und S. 105—107; Kloss' Jahrb. XIII, 2, S. 71 und S. 11); sie beweisen, dass unsere Sorge einerseits für Aufrechterhaltung unserer Methode, andererseits für Entwickelung von Hang und Stütz auf allen, auch den untersten Altersstufen gleich gross ist, und dass für uns der Satz: „Hang- und Stütz-

übungen sind ein nothwendiger Bestandtheil des Turnens auf jeder Altersstufe" auch schon vor dem deutschen Turnlehrertage seine volle Geltung gehabt hat. Uns alle aber, die wir in Württemberg der gemeinen deutschen Turnsache zu dienen haben, hat es gefreut und gestärkt, dass schliesslich auch die in Stuttgart versammelten deutschen Turnlehrer unserem Standpunkte vollkommen gerecht geworden sind. Die Versammlung hat nicht nur im Allgemeinen die unzweideutigsten Beweise gegeben ihrer freien, freudigen Anerkennung für das Vorgehen Württembergs in der deutschen Schulturnsache; sondern nach ausdrücklicher, einstimmiger Anerkennung der Leistungen, womit Lehrer und Schüler unser Schulturnen ihr vorgeführt, hat sie auch über das System und die Methode befriedigend geurtheilt. Unter dem Eindrucke jener Vorführungen sind mehrere gegen dasselbe wohlvorbereiteten Anträge theils gar nicht gestellt, theils freiwillig wieder zurückgezogen worden. Der Antrag von Kloss aber, gegenüber Punkt II, 4 unserer Turnordnung zu erklären, „die grundsätzliche Ausschliessung der Uebungen an Reck, Barren, Pferd und Klettergerüst für die Altersstufen unter 14 Jahren sei nicht zu rechtfertigen, und die statt ihrer vorgeschriebenen Turnübungen bieten keineswegs einen genügenden Ersatz dafür" (in seiner amtlichen Anleitung vom Jahre 1863 hat Kloss selbst das Reck und das Pferd als für die Volksschulen entbehrlich bezeichnet und das Klettergerüst zum Stangengerüste vereinfacht; und über den Barren schweben wo anders auch noch manche Bedenken)*) — dieser Satz, der unsere Methode zerreisst und uns hinsichtlich der Versorgung von Hang und Stütz Gewalt anthut, wurde durch einstimmige Annahme des obigen von mir vorgeschlagenen Satzes, welcher unsere Methode schont und uns in der Art der Versorgung von Hang und Stütz volle Freiheit lässt, vielleicht nur zu rasch abgeworfen. Hingegen hat die Versammlung auf Antrag Ravenstein's überdies noch in aller Form einmüthig festgestellt, „dass die bestehende deutsche Turnschule in der Verwendung ihres reichen Uebungsstoffes die weitgehendste Freiheit gestatten könne und auch müsse, daher auch im Wegfall einzelner Uebungsgruppen an und für sich

*) S. 133—146 der „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes zunächst für die Elementarvolksschulen des Königreichs Sachsen" sind die Reckübungen ziemlich vollständig geboten und die Anleitung lässt nur die Wahl zwischen zwei Hanggeräthen. Auch die Bedenken gegen den Barren sind doch vollständig gehoben, seitdem derselbe durch Dubois-Reymond so glänzend vertheidigt worden ist. Die Broschüre: „Die Barrenübungen der deutschen Turnschule vor dem Richterstuhle der Kritik. Dresden, Schönfeld 1862" ist dem Herrn Referenten wohl auch nicht unbekannt geblieben. Kloss.

oder für gewisse Altersklassen, also auch beispielsweise im Abschnitt II, 4 der württembergischen Turnordnung hinsichtlich des Ausschlusses der Reck- und Barrenübungen (u. s. w.) für die jüngeren Altersklassen, keine Gefahr sehe.“ Und ihren Abschluss fand diese ganze Verhandlung in der einstimmig angenommenen, von Hoffer beantragten Erklärung: „in den Uebungen des württembergischen Schulturnsystems sei der Hauptsache nach eine willkommene Bereicherung des turnerischen Uebungsstoffes, in seiner eingehenden Behandlung der Lauf- (Sprung-), Wurf- und Ringübungen ein erfreulicher Fortschritt anzuerkennen.“ Die Wahl des neuen Ausschusses der deutschen Turnlehrerschaft, bei der die meisten württembergischen Turnlehrer bereits zum schwäbischen Landesturnen in Aalen abgegangen waren, hat dann noch letzteren ungesucht neuerdings die Vertretung verschafft, welche in Folge früherer Wirrnisse und Zerwürfnisse freiwillig aufgegeben worden war; und man trennte sich im lebhaftesten kameradschaftlichen Austausche des Gefühls der Zusammengehörigkeit und der Gemeinsamkeit der deutschen Turnsache. Wohlbewusst alles dessen, was diese deutsche Turnlehrerversammlung auch gegen unser württembergisches Schulturnen vorgebracht, habe ich doch hier diese Erfolge desselben hervorheben müssen; denn auf gewisse Veröffentlichungen der jüngsten Zeit giebt es für mich keine andere Antwort, wenn ich mich nicht anders beschmutzen soll; und zugleich ist diese Art Antwort, mindestens vor meinem Gefühle und Gewissen, frei von Selbstbespiegelung, Selbstgefallen und Selbstberühmung; denn was jetzt das deutsche Schulturnen in Württemberg ist, ist es durch die Regierung, Stände, öffentliche Meinung und gesammte Turnlehrerschaft und Turnerschaft des Landes, denen ich lediglich zu dienen die Pflicht und Ehre habe, und als ihre Schöpfung weiss ich es und habe ich es der deutschen Turnlehrerschaft schon am 2. August bezeichnet. Im Uebrigen hat mich's allerdings gefreut, dass ich so manchem liebwerthen Freunde und so manchem ehrenfesten Gegner aus dem lieben deutschen Vaterlande die Hand schütteln durfte; und ich bitte sie, mir auch ferner so Freund — so Gegner zu sein. So aber kann ich denn hier der deutschen Turnlehrerschaft gegenüber allerwegen schliessen mit einem fröhlichen Danke im Rückblicke auf's alte, und mit einem herzhaften Glückauf im Hinblicke auf's neue Jahr. —

Stuttgart, Thomastag 1868. O. H. Jaeger.

Ein Schwing- und Ringfest im schottischen Hochlande.

Am alten Schlosse zu Braemar, im schottischen Hochlande, findet alljährlich um diese Zeit eine Zusammenkunft reckenhafter Bergsöhne statt, die mit Stein- und Hammerwurf, mit Lauf und Sprung, mit Speerschleudern und Schwertertanz um den Preis der Kraft und der Geschicklichkeit ringen.

Es sind die Ueberbleibsel der gälischen Bevölkerung, welche diese edlen Leibesübungen im Schwang halten. Das ganze Bild aber sieht sich wie ein Stück aus altgermanischem Leben an. Es sind freilich nur einfache Hirten, Jagdbedienstete, Leute aus den umliegenden Maiereien, gelegentlich auch Schuster und Schneider aus dem Dorfe, die sich unter Führung von Lords, die auf alte Ueberlieferung und Häuptlingsschaft halten, zu Braemar versammeln. Dem ganzen Feste haftet indessen ein gewisser nibelungischer Geist an; zählt doch die Hochlands-Bevölkerung zu den kräftigsten und kriegerischesten von ganz Grossbritannien.

Der Platz, auf welchem das Fest jährlich gehalten wird, ist romantisch gelegen. Es ist ein Streifen ebenen Bodens an der Seite des „alten Schlosses“; dicht dabei windet sich der Dee-Fluss hellglänzend zwischen birkenbewachsenen Ufern hin. Ein rothes Kliff, das „Löwenantlitz“ genannt, erhebt sich darüber hin inmitten eines dichten, struppigen Fichtengehölzes, dessen bläulich-grüne Farbe von purpurnem Haidekraut gehoben ist. Braemar, der Weiler, liegt in der Nähe. Auf den ziemlich jäh ansteigenden Hügeln lagert meist der Nebel, der sich Hochschottland zum ständigen Wohnsitze scheint erkoren zu haben und dem es vielleicht theilweise zuzuschreiben ist, dass die dortige keltische Einwohnerschaft so ernste Gemüthsstimmung zeigt, grundverschieden von derjenigen, welche die stammverwandten Iren kennzeichnet.

Die Schwing- und Ringfeste sind im schottischen Hochlande ziemlich allgemein. Jedes grössere Dorf hat jährlich das seinige, und die Aufregung ist dabei keine geringe. Männer, Frauen und Kinder zeigen den lebhaftesten Antheil.

Um den „Helden“ des Ortes drängen sie sich mit sichtbarem Stolze. Dank diesem allgemein verbreiteten Sinne für die leibliche Stärke sind die Männer von Glenlivat, Strathdon und von der Dee-Seite ein gar kraftvolles Geschlecht, und dem englischen Heere haben sie seit längerer Zeit treffliche Krieger geliefert. Um so verwerflicher ist die Dorfverwüstung, welche von einzelnen „hohen Herren“ in Schottland planmässig aus niedriger Eigensucht betrieben worden ist. Aus den Hütten, in welchen Bauernfamilien seit Jahrhunderten wohnten, verjagten sie häufig eine an der Mutter-Erde jäh festhaltende Bevölkerung, um Platz zu machen für Schaftriften oder um Jagdgrund wieder herzustellen. Mancher Nothschrei ist darüber schon aus den Thälern des Hochlandes erklungen. In dem Getümmel und Gewimmel der Londoner Millionenwelt erstarb der Hilferuf aber bald, und so ist dem Lande durch die erzwungene Auswanderung einer starkschnigen, wenn auch zum Theil noch etwas unbändigen und hier und da räuberisch oder schmuggelhaft aufgelegten Bevölkerung bereits grosser Nachtheil entstanden. Kommt England einmal in Bedrängniss durch äussere Feinde, so wird es den Verlust erst recht merken. Dann wird es freilich zu spät sein.

Das Fest zu Braemar ist das grösste seiner Art. Es hat schon deshalb mehr Ruf und Glanz, weil es jährlich unter Beisein der Königin abgehalten wird, die sich um diese Zeit gewöhnlich in der Nähe, auf Schloss Balmoral, befindet. Die Uebungen, welche bei diesem Volksturnier vorkommen, sind nicht so umfassend wie bei einem deutschen Wett-Turnen; sie bestehen vielmehr aus einigen wenigen Kraftstücken, zu denen dann noch Lauf und Sprung kommt. In schwingender Bewegung wird der zwölfpfündige Hammer geworfen — hundertundvierzig Fuss weit, wie es diesmal zu Braemar geschah! Aufrechtstehend warf Einer einen zwanzigpfündigen Hammer siebzig Fuss weit dahin! Mit einer einzigen Schleuderbewegung des rechten Armes wurde ein zweiunddreissigpfündiger Stein fünfunddreissig Fuss weit geworfen! Da denkt man wohl an den Gesang im Nibelungen-Lied, der da schildert, „wie Gunther Brunhilden gewann“:

Dô gie sie hin balde; zornic was ir muot.
Den stein huop vil hôhe diu edel maget guot:
Si swanc in kreftigliche verre von der hant;
Dô spranc si nâch dem wurfe, daz lûte erklang ir gewant.
Der stein was gevallen zwelf klâfter dan;
Den wurf brach mit sprunge diu maget wol getân.

Auch der Schwertertanz erinnert an altgermanische Uebungen. Wie die manchmal Halbnackten ihn tanzten, wird man an römische Schilderungen der Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren gemahnt. Die hochländische Volkstracht — der Kilt mit

dem zottigen Vorschutz, der den sonst nackten unteren Theil des Körpers deckt — ist übrigens fast gänzlich verschwunden. Meistens wird sie nur von herrschaftlichen Jägern u. s. w. oder von Leuten des höheren Standes als gelegentliche Phantasietracht getragen. Bei den Ringfesten erscheint sie freilich auch wieder; allein man weiss, dass manche Lords, die noch gern mit dem alten Clanwesen prunken, bei solchen Gelegenheiten durch reichliche Vertheilung von Kilts eine Menge Volks an sich heranlocken, mit der sie dann bei dem Feste nach der Väter Weise aufziehen.

Diese Erinnerung an die „gute alte Zeit“ ist ziemlich unschuldiger Natur. Im Uebrigen ist das Clanwesen nahezu ausgestorben. Es ist auch nicht schade darum, denn sklavische Unterwürfigkeit der Mannen gegenüber dem „Laird“ war der Hauptzug desselben, und aus dieser Unterwürfigkeit sprossten alle Fehler, die dem Sklaven eigen sind: Verschlagenheit, Unwahrhaftigkeit, Mangel an Ehre und Würde. Mancher Lord wäre freilich vielleicht froh, wenn die Zeit wiederkäme, wo das Hochlandsweib zu ihrem wegen Schafdiebstahl zum Tode verurtheilten Manne am Galgen sagte: „Steh' auf, Donald! Steh' auf, mein Lieber, und lass dich henken wie ein Mann, damit sich der Laird nicht ärgert!“ Schafe im Flachland zu stehlen, war damals eine beliebte Beschäftigung der Hochschotten. Etwa wie montenegrinische Räuber brachen sie ab und zu in die Niederungen herunter, trieben das Vieh weg, brannten die Heimstätten nieder, metzelten die Männer, schändeten die Weiber. Wurde aber Einer gefangen, so galt es als Ehrensache, dem Laird des Clans keine Schande durch Feigheit am Galgen zu machen. Sonst mochte Einer lügen und täuschen — das war schon Alles recht und billig, so es nur nicht gegen den eigenen Clan geschah. In der Erinnerung an dieses Treiben drückte sich Macaulay, der Geschichtschreiber, der selbst dem Stamme der keltischen Hochschotten entsprossen war, so bitter über diese „Wilden“ aus. Hier passt denn auch der Vergleich mit dem altgermanischen Wesen nicht.

Die Sitten der Bergschotten haben sich im Laufe der Jahre gemildert. Was einst rohe Unbändigkeit war, hat sich zur Kraft abgeschliffen. An die Stelle unablässiger Fehden und Räubereien ist zum grossen Theile Arbeitsamkeit getreten. Noch blickt der Hochländer indessen oft mit Schmerz zurück in die Zeit, wo er als Mitglied eines Clans eine Eigenthums-Theilhaberschaft an dem Boden hatte, auf welchem die Sippe wohnte. Der einzelne Stamm, gleichviel ob Herr oder Knecht, besass damals den Grund und Boden als unveräusserliches Massen-Eigenthum — ähnlich wie in einzelnen Gegenden Indiens, ähnlich wie bei manchen Stämmen in der germanischen Vorzeit, ähnlich auch wie

unter einigen Slavenvölkern. Der Laird war nur der Häuptling, nicht der Besitzer. Als nach der Schlacht von Culloden massenhafte Einziehungen von Eigenthum erfolgten, ging die englische Regierung von dem Grundsatze aus, dass die schottischen Adelsgeschlechter die wirklichen Besitzer des Bodens seien; eine irrige Anschauung, nach der man aber nachsichtlich verfuhr. Dem Sippenthum war damit der Hals gebrochen.

Dank dem von London aus gegebenen Beispiele macht die deutsche Turnerei in England von Jahr zu Jahr grössere Fortschritte. An den Wettspielen der Gälen besitzt Grossbritannien noch einen Rest einheimischer Volksgymnastik, die nur der breiteren Ausbildung harrt. Während auf den Wiesengründen des Krystallpalastes zu Sydenham die Engländer neulich mit den Deutschen um den Preis rangen und thatsächlich bewiesen, dass sie von ihren Lehrmeistern gut gelernt hatten, ergingen sich bald darauf zu Braemar die Hochschotten in Leibesübungen, die manchen Athleten von Beruf in Erstaunen setzen konnten. Die Volksgesundheit, in England ohnedies eine höhere als in manchen festländischen Staaten, kann durch die Verallgemeinerung einer in richtigem Masse gehaltenen Turnerei nur gewinnen. Alles, was darauf hinzielt, muss von Interesse für den wahren Volkswirth sein, der nicht nach dem Massenüberschlag des Boden-Ertrages, nicht lediglich nach den Tabellen von Ausfuhr und Einfuhr, sondern nach dem Wohlbefinden der möglichst vielen Einzelnen das Wohlsein der Gesammtheit berechnet.

London, 17. September.

(Neue freie Presse Nr. 1459 1868.)

Der schwäbische Turnlehrertag 1868.

Der Verein württembergischer Turnlehrer hielt seine diesjährige Versammlung in Stuttgart am 26. September. Dieselbe verwendete die Vormittagsstunden zur Einsichtnahme von der Arbeit des sechsten Turnlehrerbildungskurses; die Mittagsstunden bis zum Abend wurden den Berathungen gewidmet.

Von 10 Uhr an versammelten sich gegen 50 Turnlehrer des Landes in der neuen Turnhalle, wo die 16 gegenwärtig zu einem Unterrichtskurs einberufenen Turnlehrer bereit waren, den Erfolg ihrer bis dahin zweimonatlichen Arbeit unter der Leitung ihres verdienten Lehrers, Prof. Jäger, den Gästen vor Augen zu führen,

ihnen zu zeigen, wie und dass sie, mit noch zwei weiteren Monaten der Arbeit, sich der Einreihung in den Kreis des württembergischen Turnlehrervereins würdig machen wollen. Und sie haben dies gethan in einer Weise, dass sie die Anerkennung der Anwesenden sichtlich sich erworben haben; andererseits musste es aber auch für die Turnlehrer eine aufmunternde und mit Dank begrüsste Beobachtung sein, dass das fortwährende Wohlwollen der hohen Behörden gegen unser Turnwesen sich durch die Anwesenheit des Herrn von Binder, Direktor der Cultministerialabtheilung für Gelehrten- und Realschulen, des Herrn Prälaten, Oberconsistorialrath v. Dettinger, des Herrn Oberregierungsrathes v. Kaufmann etc. bethätigte. Unter den Gästen bemerkte man ferner die Herren Vorstände des K. Waisenhauses und Turnerbundes, den Vorsitzenden des Ausschusses der deutschen Turnerschaft und Turnlehrer Wieser aus Memmingen (Bayern).

Die Vorführung der Turnübungen wurde eröffnet durch den kräftig gesungenen Chor: „Herbei, herbei du deutsche Turnerschaft“. Nun folgten die Uebungen der „Turnschule“ in methodischem Stufengange, so wie sie den Besuchern des Stuttgarter Turnlehrertages vom Jahre 1867 noch wohl erinnerlich sein werden. Ausser dem in wohlgeschlossener Reihe und verschiedenen Schrittarten öfter wiederholten Stirn- und Flankenmarsche bemerkten dabei aber die Theilnehmer des vorjährigen deutschen Turntages mancherlei neue Erscheinungen auf dem Felde der Stabübungen, und so überraschend freilich manche Gestaltung demjenigen sein musste, der an der Hand der „Turnschule“ und auf Grund seines „Turnkurses“ den Turnunterricht bisher gegeben hatte, so sprang andererseits doch sogleich in die Augen, dass die zu Tage tretenden Aenderungen die Frucht gründlichen Nachdenkens von Seiten des Urhebers, Jäger, abzweckend auf Vereinfachung des Stoffes enthielten. Weniger zwar möchten wir dieses sagen von der Form, in welcher die Stabschwünge in Schritten ausgeführt wurden. Während nehmlich die bisherige Form, in drei Schachgliedern, nur für die allgemeine Gelenkvorübung und für den Stellungswechsel (Vorlag, Auslag, Rücklag und Anlag) festgehalten war, wurden für die Stabschwünge im Vorlag-, Auslag-, Rücklag- und Anlagschritt 4 in gerader Deckung stehende Glieder gewählt. Diese Aufstellung an sich ist wohl in der Turnschule S. 14—15 auch vorgesehen; allein das Neue war uns neu, dass je vier Reihen sich in ihren Bewegungen abwechslungsweis einander zu- und abwendeten, z. B. die erste Reihe führte die Vorlage links, die zweite aber gleichzeitig rechts aus, die dritte links, die vierte rechts u. s. f., und umgekehrt. Wenn diese Art der Aufstellung und Ausführung auch ein hübsches lebendiges Bild gab, so kann es doch dem

Anscheine des Künstlichen, Gemachten kaum entgehen, und erfordert vor dem, dass innerhalb des Turnkörpers die Vertheilung der Einzelnen auf die Reihen demjenigen Wechsel nicht unterworfen sei, der nun einmal bei einer grösseren Menge von Schülern unvermeidlich sein wird. Letztere Bedingung trifft zwar zu, wenn diese Ausführungsart, wie uns erläutert wurde, nur für den besonderen Zweck von Vorführungen gewählt wird; jedoch auch in diesem Falle wird durch das aus rechts und links zugleich zusammengesetzte Commando, sowie durch die einander sich entgegenwendenden Bewegungen für die Turnschüler eher eine neue Schwierigkeit hinzugefügt, ohne dass dieselbe unsres Erachtens ein wesentliches Moment wäre.

Dagegen freudig überrascht waren gewiss alle Anwesenden von den in dieser neuen Aufstellung (unter abwechselnder Befehligung durch die Zöglinge, wie fernd) ausgeführten Uebungen selbst: Die ganze Menge der in der Turnschule vorliegenden „Stabschwünge im Stellungswechsel" erschien jetzt in nuce in 17 Grundformen! War die grosse Fülle von Uebungsstoff, welchen die Turnschule enthielt, besonders dem Uneingeweihten immer wie ein Labyrinth voll Hieroglyphenschrift erschienen, so standen wir nun vor einem einfachen, durchsichtigen Grund- und Aufriss, dessen Anlage, Gefüge und Zweck jedem Beobachter klar sein musste, und in dessen luftige, helle Rahmen nun aus dem mannigfaltigen Stoffe der „Turnschule" viel oder wenig Einbau einzufügen jedem Turnlehrer möglich ist — und (wie wir nachher hörten) jedem freigestellt sein soll, wenn nur erst jene 17 Grundformen als die obligatorischen erreicht seien. Wir sahen also, um eine deutlichere Vorstellung der genannten Grundformen zu geben — z. B. den (— mit „quer vornauf" und „quer hinter Schultern" wechselnden —) horizontalen Stabschwung gleichmässig ausgeführt im Vorlag-, Auslag-, Rücklag- und Anlagschritt, je in 4 oder 8 oder 16 Zeiten resp. Einzelbewegungen; ferner in denselben Stellungswechseln den Stabschwung „aufrecht in rechte" und „linke Hüft", u. s. f., im Ganzen 17 verschiedene Stabschwünge in den genannten Stellungswechseln. Dieselben Stabschwünge können übrigens ebensogut auch ohne Stellungswechsel in der einfachen Grundstellung ausgeführt werden. Wir fügen noch die Beobachtung hinzu, dass bei jedem Takt im Befehl der erforderliche Stellungswechsel und Schwung kurz angedeutet wurde, während die bisherige Praxis der „Turnschule" war, eine ganze Uebung nur durch einmalige Bezeichnung zu befehlen, die Abwicklung ihrer einzelnen Theile aber dem Gedächtniss des Schülers zu überlassen.

Ueber alle dem konnte man nicht anders, als in dieser Veränderung einen sehr verdienstvollen Fortschritt erblicken bezüglich der Klarheit und leichten Ausführbarkeit des Systems, und

den Beweis aufrichtigen Strebens billigen Wünschen und vom Interesse der Sache selbst begründeten Anforderungen entgegenzukommen.

Nach Beendigung dieser Uebungen ward den Turnlehrzöglingen eine Pause von 10 Minuten gegönnt. Darauf ging's zum Gerätheturnen. Manch schöne Leistungen sah man am Pferde von dem erst zweimonatlichen Kurse ausführen. Das Pferd selbst wurde in scherzhafter Weise unter dem Gesange des: „Wohlauf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!" an Ort und Stelle getragen, wobei der Meister am Pferde unter den Turnlehrerzöglingen, Renz aus Stuttgart, als Reiter figurirte. An den Springeln bemerkten wir zuerst den Hochsprung vom Stand aus mit geschlossenen Beinen, was fernd fehlte. Ringkampf in den verschiedensten Arten und Klettern an allen möglichen Mitteln (wie sonst) beschlossen diesen Theil der Vorführungen. In sehr naturwüchsiger Weise bekundeten die wackeren Turner laut von ihren erkletterten Höhen herab ihre unerschöpfte Kraft und ungedämpfte Turnerlust. Noch klarer und lauter bezeugte sich diese Thatsache dem Ohre, als auf die zweistündige harte Arbeit noch, unter stets wechselnder Stabhalte, ein zwanzigmaliger Umlauf in der Halle (zusammen ca. ½ Wegstunde in 13 Min. 40 Sek. zurückzulegen angekündigt) noch durch einen 21. Umlauf von den thatendurstigen Männern selbst vermehrt und das Ganze von kräftigen Expektorationen begleitet wurde, welche zugleich den Beweis lieferten, wie neben der konsequenten Forderung strammen Arbeitens doch die weitesten Grenzen ungebunden frohen Sinnes gestattet werden. Eben dasselbe zeigte sich auch, wie nun zum Schlusse als Uebergang in die Ruhe sich noch etliche Flankenmärsche anschlossen, wobei ein Marschlied aus voller Kehle und ein ländliches Jodlerlied mit derber Heiterkeit erschallte.

Doch, waren auch die Arbeiter noch nicht müde, so wärens vielleicht eher die Zuschauer bald geworden, und gerne vereinigte man sich zum Abgang in die Liederhalle, nachdem noch Prof. Jäger mit dem Hinweis auf die Geräthe der Turnhalle die Versammelten belehrt hatte, dass schon seither im Turnlehrerkurse, wie sonst auch, die Uebungen an allen übrigen Geräthen ebenso durchgenommen werden, wie es an den vorgeführten Geräthen geschehen war, und dass heute nur die Zeit geboten habe, sich auf das zu beschränken, was gegeben worden war.

Noch sei aber hier dessen Erwähnung gethan, dass diesmal der Laufmesser in der Stille arbeitete, und nur einzelne Schläge des Lehrers auf den Eisenstab die Schritte regulirten.

Manch ernster und manch heiterer Trinkspruch würzte in der Liederhalle das einfache, gute Mahl. Neben den Toasten auf den verehrten Hauptlehrer, Jäger, — auf den eifrigen Vorstand des Turnlehrervereins, Prof. Kapff aus Ulm u. a. wurde

besonders einer mit Freude aufgenommen, der dem Gesammtvaterlande galt, wie es vertreten sei auch in den 6 bisherigen Turnlehrerkursen nicht nur durch Angehörige aller Stände, aller Confessionen, aller Theile des engeren Vaterlandes, sondern diesmal auch durch einen Ausländer, einen Lehrer von Meiningen, welcher den Kurs auf eigene Faust mitmacht, und durch einen Gast des heutigen Tages, Turnlehrer Wieser aus Memmingen, der sich immer wieder zu uns hingezogen erklärte.

Nachdem der ferndige und der heurige Turnkurs zum Nachtisch noch etliche feurige Lieder gesungen, begab man sich zur Turnhalle zurück, auf deren Vorplatz (leider noch immer nicht zum Turnplatz geworden!) das Werfen des „Bumerang" erheiterndes Interesse erweckte. Der Bumerang, hier zum erstenmale gesehen, ist ein von australischen Eingeborenen (wenn wir recht berichtet sind) als Waffe benutztes Instrument, welches hier in der Gestalt eines etwas mehr als rechtwinklig gebogenen Holzes, übrigens mit starker Abrundung des Winkels, flach und etwa 1 Zoll breit, die Schenkel 1 Fuss und 1 Fuss 2 Zoll lang — erschien; es hat in Folge seiner Construktion die Eigenthümlichkeit, vorwärts geworfen in sehr rascher Rotation sich aufwärts oder hinwärts zu schwingen, in hoher Luft oder weiter Ferne einen grossen Kreis zu beschreiben und — wenn richtig geworfen, wieder an die Stelle zurückzukehren, von welcher es ausgegangen war.

Um 3 Uhr nun begannen in der Turnhalle selbst die Verhandlungen des württembergischen Turnlehrervereins, unter dem Vorsitz seines Vorstandes, des Prof. Kapff aus Ulm. Derselbe widmete vor allem dem Andenken des verstorbenen Oberstudienraths, Vicedirector v. Klumpp warme Worte des Ruhmes und Dankes, indem er die Blicke der Versammlung auf das rastlose erfolgreiche Wirken dieses eifrigen Freundes des Turnwesens, besonders in den Schulen, hinlenkte. Die Versammlung bekundete ihre Trauer über den Verlust dieses verehrten Mannes durch Aufstehen.

Zunächst hatte nun der Ausschuss des Turnlehrervereins die Aufgabe, den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre vorzulegen; und zwar hauptsächlich der Versammlung sein Vorgehen bezüglich der Kammerverhandlungen über das Schulturnsystem zum Urtheile zu unterbreiten, ob nehmlich der Turnlehrerverein die in den öffentlichen Blättern seiner Zeit abgegebene Erklärung des Ausschusses gegen die in der Kammer erfahrenen Angriffe*) billige oder nicht. Der Ausschuss verlangte ein entschiedenes, offenes Votum, sei's billigend, sei's missbilligend. Zu diesem Zweck wurde der Antrag

*) Vgl. Neue Jahrbücher 1868 Seite 39.

gestellt, dass jeder Anwesende schriftlich mit Ja oder Nein stimme. Gegen die Bemerkung „es könne und solle jeder einfach mündlich, ehrlich und freimüthig sich erklären, und man solle die alten Wunden durch diese Behandlung nicht auffrischen, sondern den vergangenen Streit ruhen lassen," — wurde geltend gemacht, dass durch eine entschiedene Erklärung gerade der Streit zu Grabe getragen werden solle, eine sichere Abstimmung aber nur auf geheimem Wege erreicht werden könne, und dies darum, weil nur so etwa anwesenden Gegnern die Beschuldigung entzogen werde, sie wären bei der Abstimmung übersehen, majorisirt, terrorisirt etc. worden. Die sonach schriftlich vorgenommene Abstimmung ergab lauter Stimmen mit Ja, ein Zettel wurde unbeschrieben abgeliefert.

Im Zusammenhang mit dieser für den Ausschuss so ermuthigend abgeschlossenen Frage schritt die Versammlung zur Berathung über die Vereinsstatuten. Dem Ausschusse war nehmlich von einer Seite her anlässlich der eben erwähnten Erklärung der Vorwurf der Befugnissüberschreitung gemacht worden, und dies veranlasste den Antrag, durch eine Revision der Statuten diese Befugnisse überhaupt neu festzustellen. Für die Revision waren nun aber zwei Richtungen vertreten: die eine wünschte festeren Verband und engere Schranken, die andere zog in beiden Beziehungen eine freiere Bewegung vor. Die Vertreter des letzteren Standpunktes machten die Analogie anderer Lehrervereine und das Bedenken geltend, dass durch strikte Bestimmungen über die Bedingungen der Theilnahme am Verein manche Persönlichkeit ausgeschlossen würde, deren Beitritt wünschenswerth wäre. Nachdem theils versucht war, den die Zugehörigkeit betreffenden Paragraphen zu streichen, weil „eine Haue, der man keinen Stiel drehen kann, eine dumme Haue sei", und demnach einer laxeren Paxis zu huldigen; theils die wünschenswerthe Zugehörigkeit durch bestimmte Ausdrücke zu erweitern (Turnlehrer nicht blos, sondern auch Turninspectoren, Turnfreunde u. s. w.); — vereinigte man sich mit grosser Mehrheit dahin, den §. 1. so zu fassen, dass nicht nur Turnlehrer, sondern auch Turninspectoren und solche, welche überhaupt einen Turnkurs durchgemacht haben, Mitglieder des Vereins sein sollen. Dem wurde noch angefügt, dass nicht blos jeder Freund der Sache den Verhandlungen des Vereins anwohnen könne (nur nicht stimmberechtigtes Mitglied), sondern dass auch in einzelnen Fällen eine laxere Praxis geübt werden könnte, zu Gunsten einer Persönlichkeit, deren Eintritt in den Verein besonders geeignet schiene.

Beim dritten Paragraph der Vereinsstatuten wurde beschlossen, dass der Ausschuss durch schriftliche Wahl inskünftige statt aus 5, nun aus 7 Mitgliedern zusammengesetzt werden solle, um

durch die vermehrte Anzahl der Mitglieder den etwaigen Uebelstand zu vermeiden, dass bei schneller Berufung des Ausschusses blos eine beschlussfähige Minderheit zusammenkäme. Um die Befugnisse dieses Ausschusses näher zu bestimmen, wurde der Beisatz vorgeschlagen, „dass jener den Turnlehrertag rechtzeitig „(es lautete bisher: zwei Monate voraus) zu bestimmen und be„kannt zu machen habe; dass er ferner befugt sei, in Noth„fallen Namens der Gesammtheit der Turnlehrer zu handeln.“ Denn das war eben der Punkt, in welchem eine laxere Grenze der Vollmacht des Ausschusses gleich zu Anfang vorgeschlagen war. Der Vorschlag solcher Kompetenzerweiterung wurde mit Hinweis daranf, dass der Ausschuss als durch das Vertrauen der Turnlehrerschaft gewählt dieselbe auch vollkommen vertrete — angenommen. Der Vorstand des Ausschusses, Kapff, erläuterte noch hierzu, dass dabei der Ausschuss mit seinen Handlungen, welche er im Namen der Gesammtheit vollzogen, der letzteren selbstverständlich immer verantwortlich bleibe.

Die Berathung über Statutenrevision wurde beschlossen mit der Streichung der zwei Schlussparagraphen, weil dieselben selbstverständliche, und deshalb unnöthige Formalitätsbestimmungen über den Versammlungs- und Verhandlungsmodus enthalten.

Nun folgte als dritter Berathungsgegenstand die Einführung der oben näher geschilderten 17 obligatorischen Grundformen von Stabschwüngen im Stellungswechsel und der durch die Vorführung dargestellten Formen der Ordnungsübung. Prof. Jäger sprach sich über dieselben in der schon angedeuteten Weise aus, dass er sie eben als allgemein verbindliche angesehen wissen und sie ferner mit Illustrationen als Beigabe zur Turnschule versehen möchte, und fragte daher die Versammlung, ob sie die Vormittags vorgeführten Uebungen nach Anlage und Zweck als befriedigend bezeichne, und ob sie bildliche Illustrationen der Turnschule als wünschenswerth oder erforderlich ansehe? Jäger bemerkte ferner, dass — wie auch schon angedeutet — nun dem einzelnen Turnlehrer ausserhalb jener obligatorischen Grundformen ganz freier Spielraum in der Wahl und dem Betrieb der anderen Stabübungen gelassen werden könne. Das aber wolle er nicht gerade versprechen, dass an den heute erschienenen Formen gar keine Aenderungen mehr vorgenommen werden könnten; denn „so lange der Mensch lebe, so lange wolle er immer Besseres schaffen“. Uebrigens seien die Formen jetzt so einfach, dass er sich von nun an mit der Behandlung eines weiteren Stoffes beschäftigen würde, z. B. den Gerüstübungen*) u. dergl. Ihm antwortete Kapff: dass eine Illustration der Turnschule durch ein Bilderwerk wünschenswerth sei, werde gewiss

*) Bravo! Red.

Niemandem zweifelhaft sein; sie diene nicht nur den weniger Geübten zur Erläuterung, sondern auch den im Kurs gebildeten Lehrern zur Befestigung, Erinnerung, und als Grundlage zur Weiterbildung. Er begrüsse daher das Bilderwerk mit Freuden, und habe gar keine Bedenken, als die etwaigen finanziellen Schwierigkeiten. Er verspreche aber deshalb alles dranzusetzen, um die Herstellung des (im Concept bereits fertigen, wie Jäger bemerkte) Bilderwerkes auch finanziell zu ermöglichen, und fordere in diesem Sinne auch die Turnlehrerschaft auf, dem Erscheinen des Werkes vorzuarbeiten. Die Versammlung gab dieser Antwort vollen Beifall. Auf eine Anfrage erklärte Jäger, dass die Einführung der neuen Formen auch einen neuen Vertheilungsplan dieses und des übrigen Uebungsstoffes mit sich bringen werde. Es wurde noch beklagt, dass heute vielfach andere Befehlsworte zur Anwendung gekommen seien, als man sie bisher aus der Turnschule gekannt habe, offenbar mit Anschluss an die Annahme des preussischen Exercierreglements. Jäger gab diese Accommodation zu, als eine Sache, der man sich nicht habe wohl entziehen können; er sei übrigens manchfach für das Bedürfniss der Schule etwas freier zu Werke gegangen, z. B. statt „Stillgestanden“ laute der Befehl fürs Turnen: „Steht — fest!“ Ferner sei nicht zu befürchten, dass ähnliche Aenderungen den gegenwärtigen Stand der Sache in kurzer Zeit wieder alteriren möchten, und man könne sich darum mit den jetzt angenommenen Formen beruhigen.

Der Stoff zu den Arbeiten des Tages schloss sich damit, dass Wild von Mezingen, Mitglied des Ausschusses, berichtete: Es habe sich dem Ausschuss die Ueberzeugung gebildet, dass der früher gewünschte Versuch, den Turnlehrerbesoldungen die Pensionsfähigkeit bei den Regierungen zu erwirken, ein ebenso schwieriger als vergeblicher sein würde; und lud zum Ersatze hierfür ein, sich selbst und jedem Kollegen sammt Wittwen und Waisen die Zukunft durch Betheiligung an der Jahnstiftung zu sichern. Zur Erläuterung las Wild noch die hauptsächlichsten Paragraphen des Statuts vor.

Nachdem noch die Ausschusswahlzettel abgegeben waren*), schloss Kapff die Sitzung mit kurzen, aber kräftigen und herzlichen Worten, worauf man sich zerstreute, jedoch nur um der grössten Mehrzahl nach die Abendstunden noch in geselliger,

*) In den Ausschuss wurden gewählt:
Kapff, Vorstand, Prof. in Ulm.
Jäger, Prof. in Stuttgart.
Gentner von Stuttgart.
Wüst von Tübingen.
Wild von Mezingen.
Schröger von Ehingen.
Lechler von Kupferzell.

heiterer Vereinigung hinzubringen. Die herbeigekommenen Turnlehrer und die Zöglinge des Kurses, welchen eine wohlverdiente achttägige Vacanz gestattet wurde, schieden von diesem Tage der Vereinigung zur Arbeit und Belehrung mit erhobener Freudigkeit zu fernerem Wirken und mit erneutem Danke gegen die Männer, welche das Verdienst der Pflege des Turnwesens mit Wort und That sich je länger je mehr erwerben: Professor Jäger und Professor Kapff. Möge nun auch dieser Tag — dieser Wunsch beseelte gewiss alle Theilnehmer des Vereinstages, — der einen neuen Abschnitt in der Entwicklung unseres württembergischen Schulturnsystems bezeichnen kann, zum wahren Heil und schönen Gedeihen der Turnsache überhaupt, und, fügen wir hinzu, durch das neu Geschehene und Gesprochene besonders auch zu immer näherer Fühlung und engerer Verbindung mit den Turnerkreisen des weiteren Vaterlandes gereichen!

Kupferzell im October 1868.

Lechler
(jetzt Institutsvorstand in Heilbronn).

Nekrologisches über Kühlbrandt, Weigand und Klumpp.

Von M. Kloss.

Aus der Reihe der Männer, welche für eine turnerische Jugenderziehung thätig gewesen, sind in diesem Jahre drei durch den Tod abgerufen worden, deren Namen in den Annalen der Turngeschichte ein ehrendes Gedächtniss verdienen; es starben am 17. Januar Theodor Kühlbrandt zu Kronstadt in Siebenbürgen, am 14. Mai Ambrosius Weigand zu Chemnitz in Sachsen und am 12. Juli Friedrich Wilhelm Klumpp in Stuttgart.

Theodor Kühlbrandt.

Es war im Sommer 1856, als dem Schreiber dieser Zeilen in Dresden eine jugendlich frische Persönlichkeit in kleidsamer österreichischer Turntracht entgegentrat und mit lebendigem Interesse Kenntniss von Allem nahm, was damals in Betreff der Entwickelung des Turnens von Belang war. Es war Theodor Kühlbrandt, Turnlehrer aus Kronstadt in Siebenbürgen, der mit

seiner Frau und seinem Schwager, dem Gymnasialprofessor E. Laschel aus Siebenbürgen herausgekommen war, um einmal seine Heimath wieder aufzusuchen und zu sehen, was „draussen im Reich“ die Turnsache für Entwickelungen mache. Kühlbrandt stand als ein vorgeschobener Posten dort im Siebenbürger Sachsenland und übte treulich das Amt eines Pioniers für Einführung und Verbreitung des Turnens.

Unter mancherlei Schwierigkeiten und Hemmnissen hat er seine Turnlehrerthätigkeit begonnen und dessenungeachtet mit Erfolg fortgesetzt, bis er gerade zu einer Zeit durch den Tod abberufen wurde, die seinen Bestrebungen günstigere Entwickelungen zu bereiten geeignet war. Kühlbrandt war zu Neumünster in Holstein im Jahre 1821 geboren und hatte seine erste Ausbildung für das Turnlehreramt durch die Gebrüder Kunz in Leipzig erhalten, wo er als Uhrmacher einige Jahre conditionirte. Durch siebenbürgisch-sächsische Candidaten der Theologie, mit denen sich Kühlbrandt auf dem Leipziger Turnplatze befreundet hatte, erhielt er Veranlassung, sich nach Kronstadt als Turnlehrer zu wenden, für welche Stellung er namentlich auch durch Badewitz in Hermannstadt empfohlen war. Am 8. März 1847 nahm das Turnen unter der Schuljugend Kronstadts seinen Anfang, und da Kühlbrandt durch seinen Eifer und seine Gewandtheit im Turnen, sowie durch sein humanes, die Liebe und Zuneigung seiner Schüler in hohem Grade gewinnendes Wesen sich als den für den Turnunterricht hinreichend befähigten Mann erwiesen, stellte man ihn als Turnlehrer am 15. März 1848 mit dem allerdings dürftigen Gehalt von 300 Fl. CM. fest an, der erst 1855 auf 400 Fl. CM. erhöht wurde. Musste sich Kühlbrandt zunächst mit dem Auditorium des Gymnasiums als Turnlocal begnügen, so gelang es doch den vereinten Bemühungen patriotischer Männer Kronstadts, bis zum Jahre 1852 die Erbauung einer Turnhalle durchzusetzen, in welcher nun in umfänglicher und regelmässiger Weise der Turnunterricht für die verschiedenen Altersstufen aufgenommen wurde. Damit wurde auch Kühlbrandt's Stellung immer mehr eine gesicherte und bessere. So bleibt ihm das Verdienst, der Sache des Turnens in Kronstadt eine feste Grundlage gegeben zu haben, was die Kronstädter Zeitung dem Verstorbenen mit den Worten nachrühmt:

„Ein Mann ohne Falsch, von fleckenloser Sittenreinheit, leicht zu erwärmen für jede schöne Idee, bereitwillig und aufopfernd als Freund, vor Allem aber der treueste Freund und darum auch der Liebling der Jugend. Wer ihn je walten und schaffen gesehen unter der Kinderschaar, wie er da mit voller Seele, dem Ausdruck des Glücks und der Zufriedenheit im Antlitze, ihre Spiele leitete, und ohne Corporalstock und ohne barsches Wettern und Schelten doch das muntere Volk in Zucht und Ordnung zu halten wusste, der wird gestehen, dass kaum ein anmuthigeres Bild sich denken lässt. Dazu

kam noch seine Gewandtheit in allen Turnübungen und die Anmuth und Correktheit, mit welcher er sie ausführte. In Gottes freier Natur war er recht zu Hause und nie glücklicher, als wenn er an der Spitze seiner strammen Turner die waldigen Bergabhänge und die stillen Wiesenthäler unseres Burgenlandes durchstreichen konnte.

Und — was noch unendlich höher anzuschlagen — er hatte das Turnen in seiner sittlichen Bedeutung erfasst. Ihm galt es nicht, waghälsige Luftspringer heranzubilden. Muth, Geistesgegenwart, rasches und doch besonnenes Abwägen von Kraft und Gefahr; dann aber auch Geradheit und Freimuth im Benehmen überhaupt, Fernhalten jeder Rohheit und Gemeinheit, männliche Selbstständigkeit und Liebe zur Freiheit, verbunden mit williger Unterordnung unter das Gesetz, — das waren die Tugenden, die den Turner zieren, zu denen das Turnen leiten soll.

So haben wir ihn unter uns walten gesehen fast 22 Jahre lang. Und welch' herrliche Früchte hat sein Wirken getragen! Ohne Unterbrechung, ohne Rücksicht hat sich trotz mancher Ungunst der Verhältnisse die Sache des Turnens in Kronstadt immer schöner entwickelt, immer fester begründet, ja seit 1861 durch die Begründung eines Turnvereins, wozu die Idee vom Gymnasiallehrer H. Neugeboren ausging, einen neuen Aufschwung genommen; und wenn in anderen Kreisen des Sachsenlandes der Eifer für das Turnen zeitweilig erkaltet, ist von Kronstadt aus neue Anregung ausgegangen. Ich bin weit davon entfernt, die Verdienste Anderer um diese Sache zu unterschätzen. Keinem zu Liebe und Keinem zu Leide! Aber das wage ich zu behaupten, dass, wenn das Turnen unter uns nicht nach kurzer Begeisterung verkümmert ist, wir es vor Allem unserem unvergesslichen Kühlbrandt zu verdanken haben."

Wie sehr dem Heimgegangenen das Turnen eine Herzenssache gewesen, geht auch aus dem Umstande hervor, dass er vor seinem Ende den Lieblingswunsch aussprach, wie sein zweiter Sohn Theodor dereinst Turnlehrer werden möchte, einen Wunsch, dem die Familie nachzukommen entschlossen ist.

Ambrosius Weigand.

Auch die Lebensgeschichte des verstorbenen Weigand zeigt uns, mit welchem unendlichen Schwierigkeiten diejenigen Turnlehrer zu kämpfen hatten, welche es unternahmen, in Provinzialstädten dem Turnen einen Boden zu bereiten zu einer Zeit, wo die Ansichten über das Turnen noch keineswegs so abgeklärt waren wie heutzutage. Weigand hat das Verdienst, in der Stadt Chemnitz zuerst die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer geregelten Leibesübung hingelenkt und mit Eifer und Beharrlichkeit die Pflege des Turnunterrichts betrieben zu haben. Er stand in Chemnitz als tüchtiger Praktikus in einem hohen Ansehen, zu dem er sich mühsam emporgearbeitet hatte. Aus dem Handwerkerstande hervor-

gegangen (Weigand war gelernter Schuhmacher, geboren den 21. Aug. 1799 zu Grün bei Asch in Böhmen) beschäftigte er sich zuerst mit Ertheilung von Tanzunterricht, von wo aus er seine Thätigkeit mit Aufnahme des Turnunterrichts erweiterte. Im Jahre 1836 eröffnete er die noch heute in Chemnitz bestehende gymnastische Anstalt, nachdem er sich in der damals blühenden gymnastischen Akademie des Professors Ad. Werner zu Dresden dafür vorbereitet hatte. Diese Verbindung des Tanzens mit der Gymnastik dürfte bezeichnend sein für die Richtung, welche in dieser Chemnitzer Anstalt vertreten und durch Werner's Vorgehen damals angezeigt war. Die Strebsamkeit Weigand's liess ihm Nichts entgehen, was zur Verbesserung seines Unterrichts dienen und die Verbreitung des Turnens in den verschiedenen Kreisen der Chemnitzer Bevölkerung fördern konnte. Die „Chemnitzer Nachrichten" heben dieses Verdienst mit den Worten hervor:

„Die Apathie der damaligen Zeit gegen das Turnwesen, die in demselben nur halsbrecherische Seiltänzerei erblickte, machte es auch Weigand unendlich schwer auf der betretenen Bahn rüstig fortzuschreiten. Namentlich wurden ihm von den Geistlichen und Lehrern manche Schwierigkeiten bereitet. Nur Wenige blickten tiefer in das Turnwesen und liessen W. freudig gewähren, zu den letztern gehörten besonders der damalige Superintendent Unger, der Amtshauptmann v. Polenz und der Bürgermeister Schanz. In höchst uneigennütziger Weise gab W. damals unentgeldlichen Turnunterricht am Waisenhause, sowie den Fabrikschulkindern und allsonntäglich einige Stunden den armen Kindern der Stadt. Um dieses Sonntagsturnen armer Kinder, das er bis an sein Lebensende consequent fortsetzte, hat sich W. grosse Verdienste erworben, Verdienste, bei seinen Lebenszeiten viel zu wenig erkannt, die aber erst lange nach seinem Tode recht gewürdigt werden. 1845 erweiterte W. seine Anstalt, nahm seinen in Dresden vorgebildeten Sohn Herrmann als Lehrer an, und nahm auch andere Zweige der Gymnastik; z. B. Fechten und Schwimmen mit in den Unterrichtsplan auf. 1846 bildete er den ersten Turnverein Mit dem Jahre 1854 begann die Reorganisation des hiesigen Feuerlöschwesens. Weigand, der schon 20 Jahre vorher in der Bürgerfeuerwehr tüchtig mit zugegriffen hatte, gründete mit seinem Sohne vereint, die freiwillige Feuerwehr, und ein Jahr später 1855 das freiwillige Löschcorps, dessen Oberanführer er ward. 1858 wurde auch der jetzt noch bestehende Turnverein begründet. So blickte denn der Entschlafene 1861 auf eine 25jährige Thätigkeit als Turnlehrer in Chemnitz; seine Schüler zollten ihm reichliche Anerkennung an diesem Jubeltage. 1862 verband er mit seiner Anstalt eine Turn- und Spielschule für Kinder von 4—8 Jahren. Seine ganze Kraft widmete er bis an sein Ende der Stadt Chemnitz und diese wird sein Andenken in Segen bewahren."

Die Theilnahme der Bewohnerschaft von Chemnitz beim Leichenbegängniss des Verstorbenen war eine ganz ausserordentliche und zeugte von der Anerkennung, die man seiner langjährigen

Wirksamkeit als Turn- und Tanzlehrer zollte. Zwei seiner Söhne, Lothar und Johannes, standen dem Vater als tüchtige Turnlehrer zur Seite und werden wohl nach seinem Tode die von ihm gegründeten Anstalten weiterführen.

Friedrich Wilhelm Klumpp.

Unter den Schulmännern von Bedeutung hat das Turnwesen gewiss keinen eifrigeren und fachkundigeren Fürsprecher und Vertreter gefunden, als den im letzten Sommer in hohem Alter verstorbenen Oberstudienrath Dr. v. Klumpp, der sich durch seine turnerisch-pädagogischen Schriften nicht blos für Württemberg, sondern für ganz Deutschland einen bedeutenden Namen erworben hat. Es kann uns hier nicht darauf ankommen, alle die Verdienste hervorzuheben, welche der Verstorbene sich überhaupt auf dem Gebiete des Erziehungs- und Unterrichtswesens erworben hat, namentlich für Württemberg für die Zweige des gewerblichen und realistischen Schulwesens; uns hat er vor allen Dingen nahe gestanden als Turnlehrer, Turnschriftsteller, schwäbischer „Turnvater" und als Turnreferent bei der Regierung.

Klumpp war im Jahre 1790 in Reichenbach, einem im Schwarzwald gelegenen Dorfe des wildschönen Murgthales geboren, der Sohn eines Wundarztes.*) Er bezeichnet selber den Vater als einen begabten, in seinem Fache sehr geschickten und geachteten, aber mit seiner Lage unzufriedenen Mann, die häuslichen Verhältnisse als beengt und unerfreulich. Als Knabe besuchte er bis in sein zwölftes Jahr die Dorfschule; der Ortsgeistliche aber, auf seine Begabung aufmerksam, nahm sich seiner an und sorgte mit anderen Freunden des Hauses dafür, dass er zu dem Präceptor, späteren Rector der Realschule in Stuttgart, Weckherlin, gebracht wurde, um noch den Weg so vieler talentvoller, aber armer Württemberger, durch die evangelischen Seminare, zu machen. Er machte nun den vierjährigen Cursus in den Klosterschulen Denkendorf und Maulbronn, und von 1808 bis 1813 den im Stift zu Tübingen durch.

In Tübingen hatte er sich mit einem abenteuerlichen Project beschäftigt, das eine Anzahl Studirender zu einer Art von Verbindung zusammengeführt hatte in der Absicht, nach der Südsee auszuwandern, um auf der Insel Tahiti eine schwäbische Colonie, einen Platonischen Ort zu gründen. Jedes Mitglied hatte sich darüber zu erklären, in welchem Berufe es in dem künftigen Colonialstaate wirken wolle, und sich darauf vorzubereiten; auch sollte jeder nebenbei irgend ein Handwerk lernen. Klumpp entschied sich für den Beruf eines Lehrers und Erziehers und

*) Wir folgen den Angaben in einem Artikel der A. Zeitung Nr. 268.

lernte noch dazu in den Freistunden das Tischlerhandwerk. Es verstand sich von selbst, dass in dem jungen Staat, wie bei Plato und in Sparta, die Erziehung der Jugend eine gemeinsame, der Familie entzogene sein müsste. Der beherrschende Gedanke für Klumpp's ganze Studienzeit war somit sich zum Lehrer und Erzieher einer schwäbischen Colonistenjugend auf einer Südseeinsel auszubilden, und schon mit der Stellung der Frage: auf was es hierbei hauptsächlich ankommen werde? war eine Erweiterung des ganzen geistigen Horizonts, eine Verallgemeinerung der Aufgabe des gewählten Berufs gegeben. Die lateinische Chrestomathie, der Gradus ad Parnessum, Buttmann und Viger glitten dabei von selbst von der dominirenden Höhe herunter, die sie vorher in den Augen eines württembergischen Schulmannes einnehmen mussten. Geographie, Naturkunde, Zeichnen, Mathematik, Gymnastik, die Pflege der Muttersprache traten unwillkürlich als gleichberechtigte, wo nicht richtiger Concurrenten der alten Sprachen hervor. So trieb Klumpp eifrig Mathematik bei Pfleiderer und Bohnenberger, las Fichte's Reden an die deutsche Nation, Jean Paul's „Lerana", die Schriften von Pestalozzi, Salzmann und GutsMuths und das Werk dieser beiden letztgenannten Männer, das Institut im Schnepfenthal wurde das stille Vorbild seiner Zukunftspläne.

Schon während seiner Studienjahre nahm das Auftreten Jahn's das Interesse Klumpp's in Anspruch; er citirte selbst eine Stelle aus seinem Tagebuche vom 13. Aug. 1812, wo er aus dem Morgenblatte geschrieben: „Professor Jahn setzt seine gymnastischen Uebungen, denen er den Namen Turnkunst gab, mit einer Anzahl von Knaben und Jünglingen fort, mit einer Thätigkeit und Lebendigkeit, die nur durch das Gelingen seines Zweckes sich so erhalten konnte. Bewunderswürdig ist es, welche Kraft die Knaben im Ringen, Klettern und Springen zeigen, und welche Geschicklichkeit. Sie arbeiten sich an einem Tau haushoch empor, klettern dort an Stangen zu einer höheren Spitze und stehen oder sitzen hier an einem Maste, als ob es der ebene Boden wäre. Auch in den gewöhnlichen Mühen des Lebens hat er sie bereits abgehärtet, und der Nutzen und die hohe Bedeutung der Sache liegt klar am Tage." Bald fand er auch nach rühmlichst bestandenem Universitätsexamen Gelegenheit zur Verwirklichung seiner Lieblingspläne; im Frühling 1814 wurde Klumpp Präceptor an der lateinischen Schule in Vaihingen. Zugleich führte er die Braut, die Tochter eines benachbarten Amtshauses vom besten altwürttembergischen Schlag, in sein Haus, und mit ihr die Begründerin des schönsten häuslichen Glücks während einer 42jährigen Ehe. Bald war das Haus des jungen Paares bis unter das Dach mit fremden Zöglingen und Schülern angefüllt. Die Träume für Tahiti kamen dem württembergischen Landstädtchen

zu gut. Unbeschadet der Ansprüche, welche das Landexamen für Latein und Griechisch erhoben, wurden Realien in einem Umfang und mit einem Eifer betrieben, wie wohl nirgends im Lande vorher. Dabei wurde jeden Tag geturnt und exercirt; es wurden mehrtägige Märsche und nächtliche Bivouacs ausgeführt. Die Zöglinge gingen stets uniformirt in kleidsamer Turntracht. Er erzählt uns selbst, wie er mit seinen gleichgesinnten Freunden einige Jahre lang zum Theil ein Gegenstand des Spottes wurde, deshalb hiess man sie nur die „Turnpräceptoren", bis ihre Schüler durch ihre Leistungen bewiesen, dass sie nicht blos leiblich, sondern auch geistig zu turnen verständen.

Im Jahre 1821, wo das Gymnasium in Stuttgart versetzt, kam Klumpp gern dem Wunsche einer Anzahl älterer Schüler der Anstalt, zum Theil ehemaliger Zöglinge von ihm, entgegen, eine öffentliche Turnanstalt zu errichten. Die Studienbehörde genehmigte die Bitte und stellte die Sache nur, mittelst des Gymnasialvorstandes, unter ihre Aufsicht; die Stadt räumte zuvorkommend einen öffentlichen Platz dazu ein, und während die Turnplätze beinahe in ganz Deutschland geschlossen worden waren, wurde in Stuttgart einer eröffnet, und die Uebungen begannen mit grosser Lust und Freudigkeit. Klumpp suchte die Sache möglichst in der Idee zu erfassen und diese zu verkörpern. Seine Auffassung der Turnfrage hat dieserhalb ein bleibendes Interesse. Er war entschieden der Ansicht, man dürfe das Turnen nicht blos auf formale und diätetische Motive stützen: das blosse Gesundheitsturnen erschien ihm als ein ungesunder, unhaltbarer Gedanke; das Turnen bedürfe einer Idee, und diese könne nur im Dienste für das Vaterland gefunden werden. Waffenübungen und Wehrfähigkeit müssen deshalb den festen Zielpunkt bilden, und ein Zusammenhang mit der ganzen Wehrverfassung für Staat und Volk liege in der Natur der Sache. Diese Auffassung brachte Klumpp auf den Turnplätzen in Vaihingen, Leonberg und Stuttgart zur Geltung; dem grösseren Publikum hat er sie dargelegt in der Schrift: „Das Turnen. Ein deutschnationales Entwickelungs-Moment. Stuttgart, Cotta 1842", eine Schrift, auf die man immer wieder zurückkommen wird, und die mit Bezug auf die Weiterentwickelung der Turnfrage einen schätzbaren Nachtrag erhielt durch die Abhandlung: „Das Turnen als Bestandtheil unserer nationalen Erziehung. Stuttgart 1860."

Im Jahre 1847 überarbeitete Klumpp auf Aufforderung der Verlagsbuchhandlung die erste verdienstliche Schrift von GutsMuths, welche nun unter dem Titel erschien: „GutsMuths Gymnastik für die Jugend, neu eingeführt von F. W. Klumpp. 3. Aufl. Stuttgart, Hoffmann 1847. (1 Thlr.)"

Nachdem Klumpp schon seit einer Reihe von Jahren neben seinem Gymnasiallehramt die Stelle eines Kreisschulinspectors

provisorisch verwaltet hatte, wurde er 1850 bleibend als Rath und Referent für die realistischen Lehranstalten in den Ober-Studienrath berufen. Es wird ihm viel Rühmliches nachgesagt über seine erspriessliche Wirksamkeit in Beziehung auf die Neubildung und Beaufsichtigung der Realschulen und namentlich der gewerblichen Fortbildungsschulen. In dieser Periode seiner studienräthlichen Amtirung fallen auch seine energischen Bestrebungen für Neubelebung des württembergischen Schul-Turnwesens. Schon im Jahre 1845 war das Turnen an allen Gelehrten- und Realschulen Württembergs officiell eingeführt worden; im Jahre 1860 aber wurden auf Grund der Klumpp'schen Anträge und Vorschläge Massregeln eingeleitet, welche die Entwickelung des Turnens in ganz neue Bahnen leitete. Es war vorhergegangen, dass die Regierung im Jahre 1854 die damaligen Professoren Dr. Adam und Schmid nach Darmstadt gesendet hatte, um das Spiess'sche Turnen zu studiren, worauf als Resultate dieser Instructionsreise eine Regierungsverordnung im Jahre 1855 die Annahme der Spiess'schen Grundsätze und Einrichtungen anbahnte. Doch fehlte es noch an verschiedenen wichtigen Einrichtungen und Vorbedingungen, durch welche die Wirksamkeit der Turnanstalten erst auf einen sicheren Boden gestellt werde. Deshalb drang Klumpp auf eine Revision des Württembergischen Turnwesens, um auf Grund der bereits gewonnenen Erfahrungen eine den neueren Forderungen entsprechende Reorganisation des Ganzen anzustreben. Man dachte dabei an eine immer engere Verbindung mit der Schulerziehung, an bestimmtere Durchführung der Spiess'schen und anderer Verbesserungen im Turnwesen, an die Erbauung gedielter und heizbarer Turnsäle, an Errichtung einer Turnlehrerbildungsanstalt u. dergl. m. Auch die ebenso schwierige Frage: ob und in welcher Ausdehnung Waffenübungen mit dem Turnen zu verbinden wären, sollte bei dieser Gelegenheit erörtert werden. Eine aus den Mitgliedern der Oberschulbehörde, des Gemeinderathes und den Vorständen der Hauptschulen Stuttgarts zusammengesetzte Commission, zu welcher der Schreiber dieses hinzugezogen worden, nahm alle diese Gegenstände in längere Berathung, woran sich Klumpp mit seltener Körper- und Geistesfrische in der hervorragendsten Weise betheiligte. Das Resultat dieser Commissionsberathungen war die Errichtung der Württembergischen Turnlehrerbildungsanstalt, die unter die Leitung des Prof. Otto Jäger gestellt wurde. Nicht blos an der Einrichtung dieser neuen Anstalt, sondern auch an den damit zusammenhängenden Massregeln für Reorganisation des Turnunterrichts im ganzen Lande nahm Klumpp den regsten und nachhaltigsten Antheil, da ihm das Referat in Turnangelegenheiten bei der Oberschulbehörde übertragen war. Obgleich Klumpp zunächst den Grundsätzen der Spiess'schen Schule Vor-

schub leistete, so trat bei ihm doch bald ein bemerkenswerther Umschwung ein, wonach er sich mehr der unseren Lesern bekannten Jäger'schen Richtung zuwandte. Zwar erkannte er vollständig das Verdienst Spiessen's, „das Turnen erst eigentlich und vollständig in den Rahmen der Schule und der Erziehung gefasst zu haben;" allein die so viel gerühmten Spiess'schen Frei- und Gemeinübungen entbehrten nach seiner Ansicht der mannesswürdigen Anstrengung und des rechten Ernstes. Der männliche Ernst, der namentlich im Jahn'schen Turnen zu Hause war, sollte auch in die Spiess'schen Gemeinübungen gebracht werden, und dieses Verdienst schrieb Klumpp eben Jäger zu. In seiner letzten Schrift: „Die Erziehung des Volkes zur Wehrhaftigkeit. Stuttgart 1866" legte Klumpp diese seine veränderten Ansichten ausführlich dar, indem er von nun ab seine Erziehung zur Wehrhaftigkeit auf das sogenannte Jäger'sche Turnsystem gründete. Inwiefern Klumpp von richtigen Voraussetzungen geleitet worden ist, dem sogenannten Jäger'schen Turnsystem seine besondere Vorliebe zuzuwenden, muss sich erst herausstellen, da die Acten über diesen Gegenstand noch nicht geschlossen sind. An den dafür wichtigen Verhandlungen des vierten Turnlehrertages in Stuttgart wollte Klumpp nicht Theil nehmen, da er es mit Rücksicht auf seine Gesundheit vorziehen musste, eher seine Erholung auf dem Rigi-Kulm zu pflegen, als sich an aufregenden Turndebatten zu betheiligen. Eine seiner lezten Arbeiten war ein Artikel: „die physische Erziehung des weiblichen Geschlechts", die sich ebenfalls um das weibliche Turnen drehte (S. S. Bd. XIV. der Jahrb.); der Hauptsache nach ist aber die Erziehung zur Wehrhaftigkeit sein letztes Wort gewesen, das er früher als eine caeterum censeo bezeichnet hat. Er ist somit abgetreten mit der Entwickelung eines schönen und grossen Gedankens, dem die Zukunft den weiteren Raum schaffen wird.

In der Geschichte des deutschen Turnwesens aber wird Klumpp's Name einen bleibenden und ehrenvollen Platz behaupten.

Was sein äusseres Leben anlangt, so wäre nachzutragen, dass Klumpp im Jahre 1864 nach Vollendung seines 50. Dienstjahres seinem Ansuchen gemäss unter vielen Ehrenbezeugungen in den Ruhestand trat, aber als Ehrenmitglied des Studienrathes bis zu seinem Ende an dessen Sitzungen Theil nahm. Wir können uns nicht versagen, hier die Worte folgen zu lassen, mit denen der Referent der Augsb. Zeit. seinen Nekrolog schliesst: „Bei ursprünglich schwächlicher und stets hagerer Constitution hat er sich durch die bis in die mittleren Mannesjahre fortgesetzte Betheiligung an den Turnübungen, sowie durch die strengste und massvollste Lebensordnung körperliche Rüstigkeit und Helle des Geistes bis ans Ende bewahrt. Noch als Fünfundsiebenziger hat er den Rigi-Kulm in einer Tour erstiegen. Ein Fieberanfall setzte nach

einem Krankenlager von wenigen Wochen bei raschem Sinken der Kräfte am 12. Juli im 79. Lebensjahre seinem Wirken ein Ziel.

Es ist eine schöne Sache um ein über die Gränze eines halben Jahrhunderts hinaus in treuer und erfolgreicher Arbeit der einen Idee einer allseitigen humanen Bildung gewidmetes öffentliches Wirken. An Reinheit des Herzens, wie in bewusster sittlicher Lebensführung, an Strenge gegen sich selbst und Milde des Urtheils gegen andere, an echter Humanität konnte ihn niemand übertreffen. Sachliche Gegner hat er vielfach gefunden, persönliche wohl niemals. Im einzelnen Falle gelang es bei seinem anspruchslosen, fast schüchternen Wesen nicht selten ihn von seiner ersten Auffassung der Sache abzubringen; durch das ganze seines Wirkens geht aber eine seltene Beharrlichkeit und Ueberzeugungstreue. Der Glaube seiner Kirche war ihm innerste Herzenssache, doch ohne strenge Fixirung des Dogma's und mit schonender Achtung anderer Auffassungen. Er war eine vorherrschend praktische Natur, und bei vielseitiger Bildung, nur in dem Fach der Pädagogik und Didaktik selbst ein Gelehrter zu nennen. Mit anstrengenden Aemtern wusste er eine ausgebreitete literarische Thätigkeit zu verbinden.

Da man heutzutage bei Jedermann auch nach seinem politischen Standpunkt fragt, so fügen wir bei: die Idee des auf christlich-germanischer Grundlage aufgebauten volksthümlichen Staats und Reichs, wie sie in der Zeit nach den Befreiungskriegen die Gemüther der deutschen Jugend bewegte, blieb für ihn die Richtschnur seines politischen Denkens. Er war den liberalen Gedanken des Zeitalters eifrig zugethan, unter Beachtung der Gränzen, welche seinem zarten Pflichtgefühl die Stellung des Staatsbeamten zu sehen schien. Das demokratische Treiben war ihm abstossend. In die Ereignisse des Jahres 1866 sich zu fügen, gelang ihm nur mit Selbstüberwindung. Die langersehnte Neugestaltung Deutschlands war in einer für sein sittliches Gefühl zu gewaltsamen Weise vor sich gegangen.

Der Stabsprung bei den Alten.

Einen richtigen Stabsprung beschreibt schon Ovid im achten Buch seiner Metamorphosen, bei der Schilderung der kalydonischen Jagd. Der gewaltige Eber bricht aus dem Dickicht hervor, Alles vor sich niederwerfend und mit seinen furchtbaren Hauern zerfleischend. Auch den Pylischen Helden Nestor bedroht er. Und nun heisst es weiter:

Forsitan et Pylius citra Troiana perisset
Tempora. sed sumpto posita conamine ab hasta

Arboris insiluit. quae stabat proxima, ramis,
Despexitque, loco tutus, quem fugerat hostem.
(VIII, 365 ff.)

Nach der Uebersetzung von Suchier:

Vor der trojanischen Zeit schon konnte den pylischen Kämpfer
Raffen der Tod; doch Schwung an gestemmter Lanze sich gebend
Sprang er hinan auf die Aeste des Baumes, der stand in der Nähe,
Wo er aus sicherer Höh' auf den Feind sah, den er gemieden.

Nestor setzte also, von dem daherstürmenden Eber bedroht, seinen Speer, dessen Länge und Stärke man sich als gewaltig bei den griechischen Heroen denken darf — wehrte doch Ajax den Angriff der Trojaner auf die Schiffe ab mit einem

„Zwei und zwanzig Ellen langen Schiffsspeer"

δυω και εικοσίπηχυ — auf der Erde auf und schwang sich auf den Ast eines nahe stehenden Baumes, ähnlich wie man wohl die Stabsprungübungen mit dem Reck in Verbindung bringt, zum Sitz auf demselben auf- oder hinüberspringt.

Berlin. Euler.

Bücher-Anzeigen.

Volksturnbuch. Im Sinne von Jahn, Eiselen und Spiess und nach den in Berlin am 11. August 1861 von der Versammlung deutscher Turnlehrer angenommenen Grundsätzen bearbeitet von August Ravenstein. Ein Führer auf dem Gebiete des Männer- und Vereins-Turnwesens; auch für Turnlehrer und obere Knaben-Schulklassen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen und gegen 700 in den Text eingeführten Holzschnitten. Frankfurt a. M. T. D. Sauerländers Verlag. 1868. (2 Thlr. 12 Sgr.)

Das bedeutende Werk unseres immer noch mit Jugendfrische schreibenden Altmeisters A. Ravenstein liegt nach fünf Jahren schon in zweiter, verbesserter und erweiterter Auflage vor uns, bei der

jetzigen geringen Theilnahme am Vereinsturnen, gewiss ein Zeichen seiner Vortrefflichkeit. Schon bei ihrem ersten Erscheinen wurde dieser zeitgemässen Sammelarbeit eine günstige Beurtheilung; mithin ist es wohl hier überflüssig, besonders lobend an diese zweite Auflage heranzutreten. Sei es gestattet, nur einige Worte über das zu sagen, was das Werk Neues bringt, was es etwa weggelassen hat und was es hätte verbessern sollen. Am Ende meiner Besprechung füge ich Bemerkungen des Dr. Lion aus Leipzig bei, welche mir von Wichtigkeit erschienen.

Im Vorwort bemerkt Ravenstein: „Dass namentlich eingehendere Behandlung den Freiübungen, besonders dem Ringen, den Keulenübungen und den Uebungen mit den kurzen Eisenstäben zu Theil geworden ist, sowie auch die seit den letzten fünf Jahren im Gesammt-Turnschriftenthum, so auch bei der Uebung auf dem Turnplatz selbst merklich gewordene Verbreitung einheitlicher Turnsprache es ermöglichte, auch in dieser Beziehung dem Fortschritte treu zu bleiben und die Erinnerung an alte, vor der Kritik der gesunden Vernunft nicht mehr haltbare Formen immer mehr in den Hintergrund treten zu lassen.“

So ist denn ausführlicher in Wort und Bild das Ringen beschrieben. Wir sehen hier bildlich dargestellt das Stabziehen, Seilziehen, auch mittelst des über eine Rolle gelegten Seils; das Stabschieben mit Krück- und Glattstab, das Ziehschieben, dann das deutsche Ringen mit halbem und ganzem Griff; das Schweizer Schwingen, wie es scheint nach dem vortrefflichen Büchlein von R. Schaerer: „Anleitung zum Schwingen und Ringen. Bern, bei R. Genni 1864“ erschienen, jedoch mit anderen, recht gut ausgeführten Zeichnungen, die stellenweise das Gewünschte noch deutlicher darstellen. In noch reichhaltigerer Aufstellung und Ausstattung folgt das Cumberland-Ringen, das dem der Schweizer sehr ähnlich ist und sich zumeist von diesem dadurch unterscheidet, dass hier Ringgurt und Hosenwulst nicht in Anwendung kommen.

Es folgt das Boxen, das nur in wenigen Worten und einigen Abbildungen die Hauptübungen dieser Kunst angiebt und darstellt, und, wie es sich für unsern gemüthlichen, deutschen Turnplatz schickt, des Mitgebrauches der Beine zu Stoss und Schlag, nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Ravenstein sagt hierüber: „Nur weil in der That der Gebrauch der Beine im ernstlichen Handgemenge zuweilen nützliche Dienste leistet, mag dem Fusskampfe hier eine kurze Behandlung gewidmet sein“ — und da führt er denn das Savate der Franzosen an.

Wir vermissen bei den nun folgenden „vermischten Kampfübungen“ eine hier in Berlin sehr beliebte Kampfart „das Kreisringen“, wobei eine Schaar (wenigstens sechs), die mit einer zweiten im Kämpfen sich abwechseln kann, Hand in Hand zum Kreise aufgestellt, sich gegenseitig durch Stossen, Ziehen und Schieben be-

mühen, den Nebener an ein in der Mitte des Kreises leicht aufgestelltes, etwa 2½ bis 3 Fuss langes, 4 Zoll starkes Scheit Holz, das oberhalb mit einem gepolsterten Kopfe versehen sein kann, so zu drängen, dass er es umstossen muss; geschicktes Ausweichen und Ueberspringen des Scheites lässt lange Zeit einen sehr lebhaften und anregenden Kampf zu und macht den Sieg schwer.

Bei den Vorübungen zum Stabspringen bemerken wir, dass Freund Ravenstein wiederum dieselbe Art und Weise der Erlernung des Stabspringens, wie in der ersten Auflage seines Buches angeführt hat. Wir sind der Ansicht, dass diese Auffassung nicht ganz richtig ist: 1) die Stelle am Stabe, woselbst die untere Hand bei einem ersten Sprunge Griff fassen muss, ist nicht angegeben, wird sie zu hoch oder zu tief genommen, so misslingt der Sprung, so fasst z. B. die Figur 2 Seite 223 hier den Stab zu kurz; 2) die Auslagestellung, welche gleichfalls diese Figur 2 angiebt, ist eine unschöne und falsche; macht der Springer so seine Anslage, muss er sich so im Anlaufe bewegen, er muss dann übertretend oder galopphüpfend sich fortbewegen, was beides zu verwerfen ist, denn seine Brust soll sich rechtwinkelig zur Anlaufbahn stellen und er muss beim Anlauf den Stab in Richtung des Sprunges halten, deshalb ist auch 3) die Zeichnung Seite 222 des Aufsprungortes, die Fussstellung, eine falsche, die nie beim Abspringen eingenommen werden darf. Endlich ist 4) der in Figur 3 dargestellte „Schaukelgang an Ort“ ein unschöner und ganz überflüssiger, weil er den Sprung nicht vorbereitet und den Springer nicht fördert, dagegen hätte Figur 4 Seite 223 „das Vorspreizen“ in Doppelfigur gezeichnet werden müssen, die erste das Heben des Abstossbeines, die zweite das Niederstellen desselben und das Vorspreizen des andern Beines darstellend. 5) Sind wir der Ansicht, dass das Stabspringen mit einem Weitsprunge ohne Drehung anfangen, dass dann das Springen mit Vorspreizen und Drehung zum Niedersprunge ohne Stab vorgenommen und endlich diese Drehung mit dem Stabe dargestellt werden muss, wobei darauf zu achten ist, dass das Drehen erst kurz vor dem Niedersprunge erfolge, also beim Hochsprunge im Bogen der Flugbahn in dem Augenblicke, wo die Fluglinie sich wieder dem Boden zuwendet. Ohne anmassend sein zu wollen, bitte ich Freund Ravenstein, sich der Art und Weise der Erlernung des Stabspringens zuwenden zu wollen, die ich in der Central-Turnanstalt hier in Berlin eingeführt habe und nach welcher Weise noch bis heute das Stabspringen dort gelehrt wird (siehe Jahrbücher der Turnkunst Band IX. Heft 4).

Bei den Uebungen im Pferdespringen sind durchweg neue, bessere Zeichnungen, besonders der Pferde gegeben und man sieht, dass das vortreffliche Buch von Lion „die Turnübungen des gemischten Sprunges“, fleissig benutzt ist; aber auch hier vermissen wir, was wir schon dort in unserer Besprechung dieses Lion'schen

Buches in den Jahrbüchern der Turnkunst Band XIII. Seite 209 ausgestellt haben, dass an den Auszügen der Pferdebeine überall die nothwendigen Hufansätze fehlen, die verhindern, dass sich das Pferd auf sandigen Turnplätzen in den Boden schief einsenkt. Ferner hätten wir noch bei diesen Zeichnungen gern vermieden gesehen, die Kanten an den Polsterungen der Pferde und Böcke, die leicht ein unverständiger Arbeiter hiernach, so anfertigen könnte, wie uns das schon vorgekommen ist; auch sei zugleich hierbei bemerkt, dass die Angabe, wie die verstellbaren Barren in ihren Auszügen und Holmenden auf Tafel III. dargestellt sind, nicht zu empfehlen ist, indem die innern gegen einander gekehrten Seiten der vier Hülsen eines Barrens nie über die Holme hervorstehen dürfen, weil so der Barren an diesen Stellen ganz unnütz verengt wird und eine Gelegenheit entsteht, sich empfindlich die Beine zu verletzen.

Der Uebungen im Tischspringen ist nun gleichfalls Erwähnung gethan, und ist das Geräth selbst recht gut abgebildet, sowie auch das Pferd mit Kopf und der Lion'schen Längenpausche. Dagegen vermissen wir die Anwendung des Springtisches zu Sturzsprüngen, sowie diese letzteren Uebungen überhaupt, die doch sehr viel Anregendes in der Ausbildung des Muthes, des Entschlusses und der Gewandtheit haben. Man springt hierbei von den weiter und höher gestellten Tischen gegen ein schwingendes Tau oder ein Schaukelreck und benutzt der folgende Turner stets den Rückschwung des losgelassenen Schaukelgeräthes, um nun seinen Sturzsprung dem Vorhergehenden unmitelbar folgen zu lassen, bis eben die ganze Schaar (20 bis 30 Mann) hinübergeflogen ist. Auch zu ähnlichen Sprüngen vom Tisch an ein Seil oder eine Stange, Leiter, Steigebrett, oder selbst vom Tisch auf einen zweiten Tisch können diese Geräthe benutzt werden.

Bei den Zeichnungen für die Rundlauf- und Streckschaukel-Uebungen wollen uns die langen Leitergriffgefüge nicht gefallen. Durch sie soll das Verstellen der Rundlaufstränge vermieden werden, wir meinen aber, dass diese Gefüge sehr hinderlich den Beinen werden müssen und empfehlen daher die Spiess'sche Draht-Einrichtung, an welchen wir mittelst Ketten die nur drei Sprossen enthaltenden Leitergriffgefüge lang und kurz verstellen können, wie dies im dritten Hefte des diesjährigen Bandes der Jahrbücher von Kloss in unserm Aufsatz: „Räumlich kleine und doch vollständige Turneinrichtung zu einem Klassenturnen von 40 Schülern u. s. w.“ zu lesen und zu sehen ist.

Bei der Darstellung der Stabübungen sind wir Ravenstein sehr dankbar, dass er aus dem grossen Ueberfluss von Uebungen, mit dem Jäger die deutsche Turnkunst beschenkt hat, das Zweckmässigste herausgenommen und durch sehr klare Bilder eigenthümlich wiedergegeben hat; wir empfelen diese Uebungen mit dem

schweren Eisenstabe auch besonders zur Einführung bei oberen Gymnasial-Klassen, ihrer Einfachheit und Schönheit wegen.

Endlich haben die Uebungen mit den Keulen eine grössere Ausdehnung erhalten und sind mit ganz besonders guten Abbildungen reichhaltig versehen worden. Die Keule ist hier überall an ihrem untern, dickern Ende kugelförmig abgerundet, was wir nicht empfehlen können, da man diese Keule nicht hinstellen kann; die französische Keule, die zu diesem Zweck unten flach ist, ist vorzuziehen, besonders wo Mehrere mit denselben Keulen abwechselnd sich beschäftigen.

Unserm Freunde Ravenstein aber sagen wir den herzlichsten Dank im Sinne aller Turner für das schöne Geschenk, das er jenen im Allgemeinen und uns im Besonderen gemacht hat.

Lion sagt hierzu: „Man erlaube mir zur vorstehenden Anzeige des Ravenstein'schen Buches einige auf Einzelnes bezügliche Bemerkungen.

Die Zeichnungen, welche Ravenstein zur Versinnlichung der Schemata des schweizerischen Schwingens giebt, sind mit Ausnahme der ersten aus Jahrgang I. der deutschen Turnzeitung entlehnten, freilich doch nur aus Schaerers Anleitung entnommen. Das Bild bei Ravenstein Seite 168 Fig. 2 ist eine allerdings mit einem Zeichenfehler behaftete Copie von Schaerers Fig. XI, Fig. 3 ist Schaerers Figur XII, Fig. 4 ist Figur XXI, Fig. 5 ist Figur XV. Bei den Zeichnungen, welche Ravenstein's Buch zu den Geräthübungen bringt, wäre wohl aus Billigkeitsgründen die starke Benutzung der theils von Robolsky und Töppe, theils von Lion hergestellten Originalien, besonders aber der Unterschied zwischen den leidlich nachgeahmten, beziehentlich weniger entstellten oder verschlimmbesserten und den selbstständig entworfenen Figuren des Ravenstein'schen Zeichners hervorzuheben gewesen. Dass die Figuren des letzteren im Allgemeinen etwas ungeschickt, unkünstlerisch ausgefallen sind, thut nichts zur Sache, obgleich man das Turnen zu den Künsten rechnet und die Holzzeichenkunst bei R. somit nicht sehr schwesterlich zu Werke gegangen ist, allein prospectisch verdrehte und unmögliche Bilder, von denen das R.'sche Buch wimmelt, verdienen in unserer Zeit der Illustration immerhin einen gelinden Tadel. Ich wenigstens benutze gern die Gelegenheit, mein Bedauern auszusprechen, dass Ravenstein einem Stümper in die Hände gefallen ist.

Bezüglich der Kluge'schen Bemerkung über die angeblich auch in meinem Buche über den gemischten Sprung bei den Pferdbildern „scheinbar" (!) zu scharf gezeichneten Kanten ist in Erinnerung zu bringen, dass Skizzen nicht Werkzeichnungen sind. Die von Kluge gelobten Hufe an den Schiebern der Pferdebeine verwerfe ich aus Gründen, nicht etwa aus Vergesslichkeit; allein stehe ich damit

nicht, die italienischen Werkzeichnungen Obermann's spitzen sogar diese Schieber nach unten zu. Warum wohl?*)

Die von Kluge vermissten Uebungen des Sturzschaukelns erwähnt Ravenstein gehörigen Orts Seite 354, dass eben der Tisch anders, als nothbehelflich als Sturzbühne benutzt würde, verbietet denn doch die Kostspieligkeit seiner Polsterung und die Reinlichkeit;**) es soll da, wo man sich in der Regel hinsetzt, nicht mehr, als unbedingt erforderlich, herumgetreten werden. — Dass das Schaukelbrett nicht eigentlich, wie R. Seite 377 berichtet, eine Wassmannsdorff'sche Erfindung ist, darüber kann jede Reise in das südöstliche Thüringen belehren.

Eisendrähte statt der Rundlaufstricke haben den Uebelstand, dass sie sich oft verbiegen. Wendet man die Kluge'schen „Ketten und dreisprossigen Leiterstücken" an, so giebt man damit eine ziemliche Zahl von Rundlaufübungen Preis. Ist das auch kein grosses Unglück, so wird es doch für viele genügen, mit uns bei der alten Einrichtung aus Eiselens Zeit, wie R. sie vereinfacht beschreibt, zu bleiben. Was Kluge von ihr befürchtet, tritt thatsächlich nicht ein.

Dass Ravenstein die „zweckmässigsten" Jäger'schen Uebungen ausgewählt habe, hat er selbst nicht behauptet. Ob Ravenstein's Beschreibung der Uebungsform verständlicher ist, als die Jäger'sche, lasse ich dahin gestellt, kürzer und besser deutsch ist sie nicht etc. etc."

Berlin, im Juni 1868. H. Kluge.

Merkbüchlein für Geräthe-Turnen. Im Auftrage der Cöthner Vorturnerschaft bearbeitet von F. Kaufmann, Lehrer. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Cöthen. Druck und Verlag von Paul Schettler, 1868.

Schon 1867, als die erste Auflage erschien, hat dieses sehr brauchbare Taschenbüchlein lobende Anerkennung gefunden. Die Vermehrung und Verbesserung des Stoffes steigert dieses Urtheil mit der Bemerkung, dass der Stoff hierdurch weder zu weitläufig, noch zu halsbrechend geworden, es schliesst sich das Hinzugekommene dem in erster Auflage Gesagten an und lässt die Uebersicht überall klar zu Tage treten.

So haben sich die Uebungen am Reck und Schaukelreck um 59 Uebungen vermehrt; die im Freispringen um eine, das früher unrichtig bezeichnete Schrittspringen, vermindert; die am Bock um

---

*) Und doch hat Lion diese Hufe in seinen Werkzeichnungen.

**) Bei unsern Springtischen ist das Polster abnehmbar.

D. Verf.

zwei Uebungen vermehrt: das Tischspringen, so auch das Turnen an den anderen Geräthen ist der Schwierigkeit nach in mehr Stufen gebracht, als in erster Auflage; die Barrenübungen sind um 73, die Pferdeübungen um 72, die Uebungen an den Schaukelringen um 21 und die an den Leitern um 32 Uebungen vermehrt.

Von den bei Besprechung der ersten Auflage gerügten Sprachunrichtigkeiten ist das Meiste sehr umsichtig verbessert worden, wir finden nicht mehr: Anfersen, Knieaufreissen, Kniebeuge, Hüftstütz, Handhangstand, Gehen aus Rist- in Speichhaltung, wohl aber noch die Bezeichnung „umgekehrt", statt der damals schon vorgeschlagenen „widergleich".

Bedauern müssen wir, dass das Büchlein schon durch seinen Titel sich gegen die so wichtigen Frei- und Ordnungsübungen abschliesst, die doch die Cöthner Vorturnerschaft gewiss nicht vernachlässigt, hoffen wir, dass die dritte Auflage das Vermisste bringt, damit das Werkchen ein Ganzes werde und die Mitglieder der Männerturnvereine, für die das Buch ein wahres Schatzkästlein ist, nicht noch nach anderen dickleibigeren Büchern greifen müssen, oder hierdurch gar veranlasst werden, die Freiübungen über das Geräthe-Turnen ganz zu vernachlässigen. Die wenigen dahin gehörenden Uebungen, die dem Freispringen als „Vorübungen" vorangestellt sind, genügen nicht.

Berlin, im September 1868. H. Klnge.

Neuer Leitfaden für den Turn-Unterricht in den Preussischen Volksschulen. Zweite erweiterte Auflage des „Leitfadens für den Turnunterricht" 1862. Mit 53 in den Text gedruckten Figuren in Holzschnitt. Berlin, W. Hertz 1868. 8. 128 S.

Die erste Auflage dieses amtlichen Turnbuches für die preussischen Volksschulen erschien bekanntlich zu einer Zeit, als der Streit wegen der Grundsätze und Massnahmen des Ling-Rothstein'schen und des GutsMuths-Jahn-Spiess'schen Turnens heftig entbrannt war. Es konnte nicht fehlen, dass die damals im deutschen Lager herrschende Animosität gegen alle Bestrebungen im Rothstein'schen Sinne sich auch gegen diesen Leitfaden richtete, weil man darin einige Spuren Rothstein'schen Einflusses zu entdecken meinte. Wir wollen nicht nochmals auf alle die Differenzpunkte jener verschiedenen Richtungen zurückkommen, besonders da deren Ausgleichung seitdem offenbar wohlthätig auf die Gesammtentwickelung des deutschen Turnens gewirkt hat. Bei der ersten Herausgabe jenes Turnleitfadens mochte die Hervorhebung des Grundsatzes der Einfachheit vielleicht zu weit getrieben und dabei die Entwickelung des deut-

schen Turnens zu wenig beachtet worden sein; allein es durfte damit doch wohl den Bedürfnissen der preussischen Volksschule damals zur Genüge Rechnung werden, da man im Grossen und Ganzen eben erst beim Anfange stand. So könnte der relativ unvollkommene Leitfaden immerhin an seinem Platze gewesen sein, sofern er die Entwickelung des preussischen Volksschulturnwesens in seinem ersten Stadium zu fördern ausreichend war. Inwiefern er dafür seine Dienste geleistet, kann nur auf Grund genauerer Kenntnisse der preussischen Turnverhältnisse beurtheilt werden.

Jedenfalls tritt der Leitfaden in seiner zweiten Auflage in wesentlicher Verbesserung durch fachkundige Hand vor uns hin, und schwerlich würde er so viel Anfechtungen erlitten haben, wenn er schon vor 6 Jahren in dieser gegenwärtigen Fassung erschienen wäre. Die Ministerialverordnung, mit welcher der Leitfaden diesmal offiziell eingeführt wird, lautet:

„Die Fortschritte des Turnunterrichts überhaupt und in den Volksschulen insbesondere haben eine Erweiterung und theilweise Veränderung des Leitfadens für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen erforderlich gemacht. Der hiernach umgearbeitete „Neue Leitfaden für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen“ tritt vom 1. October 1868 ab in allen Volksschulen und Schullehrer-Seminarien an Stelle des ursprünglichen.“

Sehen wir nun die neue Ausgabe genauer an, so finden wir sie schon äusserlich vermehrt durch ein Plus von 36 Druckseiten gegen die erste Ausgabe. Es kommt diese Erweiterung vornehmlich her von der Aufnahme der Reck- und Barrenübungen, die bekanntlich in der ersten Auflage gänzlich fehlten. Das Reck ist allerdings noch nicht pure zur Aufnahme gelangt; es concurrirt hier noch mit dem bekannten aus Schweden importirten Querbaum. Wir haben früher ausführlich nachgewiesen, dass der Querbaum keinen Ersatz für Reck und Barren bieten könne; sein Verhältniss zum Reck allein will uns hier nicht klar werden; denn die S. 99 bis 104 dem Querbaum zugewiesenen Uebungen können sammt und sonders ebenso gut am Reck zur Ausführung gelangen. Das wird auch S. 92 des Leitfadens zugegeben, wo es S. 92 heisst: „Die Reckstange wird besonders zu Uebungen im Hang und zu Auf- und Abschwüngen, der Querbaum zu Stütz- und Sitzübungen und zu den Stützüberschwüngen benutzt; doch können sämmtliche Uebungen zur Noth sowohl am Querbaum als am Reck vorgenommen werden.“ So läuft der Querbaum eigentlich ohne weitere Berechtigung neben dem Reck her, besonders da die Stütz- und Sitzübungen ebenso gut auf dem Schwebebalken auszuführen sind, der S. 79 des Leitfadens mit Recht auch als neues Turngeräth auftritt. Die Benutzung des Querbaums als Schwebegeräth ist doch eine sehr beschränkte, und die Sache hätte schwerlich verloren, wenn man sich zu einem Entweder — Oder zu Gunsten des Recks hätte entschliessen können. Doch da hier drei Ständer vor-

gesehen sind, die ebenso zur Einlage der Reckstange wie des Querbaums dienen, so lasst sich gegen die vielleicht aus Pietat bewirkte Beibehaltung des Querbaums nicht viel einwenden.

Was die Uebungen am Reck und am Barren anlangt, so sind dieselben sorgfältig und umsichtig ausgewählt. Dass das Armbeugen und -strecken im Stütz schon unter Nr. 7 der Barrenübungen auftritt, will uns jedoch nicht als rationell erscheinen; es gehört diese Uebung weit hinter die Uebungen im Streckstütz, im Liegestütz, sowie des Stützschwingens und die Sitz- und Sitzwechselübungen. Denn durch alle diese Uebungen muss dieser Kniekstütz erst vorbereitet sein, weil er mit einer stärkeren Erregung der Brustmuskulatur und der Brustorgane zusammenhängt. Zwar macht der Leitfaden auf eine vorsichtige Ausführung dieser Uebung aufmerksam; allein durch das Rubriciren dieser Uebung könnten leicht Missgriffe veranlasst werden. Dass der Leitfaden den Uebungen im Kniekstütz keinen besonderen Abschnitt gewidmet hat, dürfte eher zu loben, als zu tadeln sein, da die Barrenübungen von dieser Ausgangsstellung aus nicht für die der Volksschule angehörigen Altersstufen geeignet sind.

Für die Uebungen im Schwebegehen sollte nach S. 79 des alten Leitfadens die flache Seite des Querbaumes dienen, womit offenbar ein sehr unvollkommenes und unzulängliches Schwebegeräth geboten war. Der neue Leitfaden geht viel weiter, da er zwei Schwebebalken von 24 Fuss Länge fordert. Das ist jedenfalls ein erfreulicher Fortschritt, der namentlich auch der Volksschule auf dem Lande zu Gute kommen dürfte. Denn hier ist die Beschaffung eines Baumstammes nicht allzu schwierig und für die Dorfjungen lässt sich der Schwebebaum sehr vortheilhaft verwenden, sofern er namentlich höher (etwa hüft- und brusthoch) gestellt werden kann, als es der Leitfaden fordert. Dieses Höher- und Tieferstellen ist aber durch zwei feste Ständer leicht einzurichten. Dann aber wird der Schwebebalken für eine viel ausgiebigere Verwendung brauchbar, als sie in dem vorstehenden Leitfaden angezeigt ist. Ganz besonders eignet er sich dann zu sehr nützlichen und einfachen Gemeinübungen im Stütz, wie sie für die Knaben der Volksschule besonders angemessen sind. Das ganze Capitel vom Querbaum S. 99 des neuen Leitfadens wäre dann den Uebungen am Schwebebalken S. 79 ganz zweckmässig anzureihen.

Der § III: „Betrieb des Turnunterrichts“ wird mit 23 Zeilen kurz abgemacht. An dieser Stelle wären Winke über die methodische und didaktische Behandlung der verschiedenen Turnarten wohl ganz besonders am Platze gewesen. Die Capitel Freiübungen und Ordnungsübungen S. 9—59 haben im Allgemeinen eine zweckmässige Erweiterung erfahren; nur ist der § XIX: „Reigenartige (taktogymnastische Uebungen doch noch sehr dürftig zu nennen. Wohl wäre hier das Beispiel eines Turnreigens am Platze gewesen, da die

Elemente dazu in den vorhergehenden Abschnitten geboten und vorbereitet sind.

Die Uebungen mit dem Holzstabe (S. 60) haben ebenfalls eine zweckmässige Erweiterung erfahren. Auch sind die Uebungen durch Holzschnittfiguren zweckmässig veranschaulicht worden; die neue Auflage zeigt gegen die alte ein Mehr von 24 Figuren. So innerlich und äusserlich gut ausgestattet, wird der Leitfaden seinen Zweck gewiss erfüllen und sich in der Hand des nur einigermassen vorbereiteten Volksschullehrers als ein brauchbares Turnunterrichtsmittel bewähren.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Düsseldorf, 29. Juli. Eröffnung der neuen städtischen Turnhalle. Nachdem in jüngster Zeit einem langgefühlten Bedürfniss der städtischen Behörde durch Errichtung einer neuen Turnhalle entsprochen worden, wurde dieselbe heute Abend der öffentlichen Benutzung im Beisein des Herrn Oberbürgermeisters Hammers, der städtischen Behörden, Schulvorstände und Lehrer, sowie des hiesigen Turnvereins und eines sehr zahlreichen Publikums, welches die Gallerie kaum zu fassen vermochte, feierlichst eröffnet. Herr Oberbürgermeister Hammers begann die Feierlichkeit mit einer Ansprache, in welcher er seine Befriedigung über die endliche Fertigstellung des schönen zweckmässigen Gebäudes aussprach und am Schlusse die Halle dem Turnlehrer Herrn Eichelsheim übergab. Dieser, für das ihm geschenkte Zutrauen dankend, hob in einer längeren Rede den hohen Zweck des Turnens hervor und richtete an alle Anwesende die Bitte, ihre volle Theilnahme der Turnsache zuzuwenden, damit die neue Halle eine Werkstätte werde zur Heranbildung eines kräftigen und muthigen Geschlechts. Hieran reihete sich ein Turnen des Düsseldorfer Turnvereins, welches aus Frei-, Ordnungs- und Geräthetурnen bestand, dann ein Turnen der Vorturner an Reck und Pferd, das von der Tüchtigkeit des Vereins Zeugniss ablegte. Herr Breuer, Sprechwart des Turnvereins, sprach im Namen desselben den Vätern der Stadt für die Herstellung der Turnhalle und die Erlaubniss, dieselbe benutzen zu dürfen, seinen Dank aus, worauf Herr Oberbürgermeister Hammers die erfreuliche Versicherung aussprach, dass er Seitens der Stadt dahin wirken wolle, dass man der Turnsache eine volle Unterstützung zuwende. Hierauf schloss die Feierlichkeit. Wir wollen hoffen, dass von nun an der Turnsache eine regere Theilnahme gewidmet werde, als es bisher in unserer Stadt der Fall war. C. M.

Druckfehlerberichtigung.

In den beiden Hälften des Aufsatzes „Erinnerungen und Lesefrüchte vom Stuttgarter Turntag" haben sich mehrere und zwar etliche sinnstörende Druckfehler eingeschlichen. Nehmlich es ist zu lesen:

S. 82, Z. 1 v. unten: allein statt Mein.
S. 83, Z. 5 v. unt.: Turnlehrercurses statt Turnlehrercurses.
S. 83, Z. 13 v. unt.: geschädigter statt geschädigten.
S. 84, Z. 8 v. unt.: Sirmelei statt Pirmelei (hierunter versteht man nehmlich bei uns sanguinische Träumerei).
S. 85, Z. 6 v. oben streiche das Komma vor sehr.
S. 85, Z. 4 v. unt. lies: „(bei 8 St. tägl. Arbeit)".
S. 85, Z. 11 v. unt. lies: Dr. Roth statt Rotte.
S. 119, Z. 20 v. oben streiche als.
S. 120, Z. 5 v. oben lies: starkem statt starken.
S. 121, Z. 20 v. unt. lies: angestrengtester statt angestrengster.
S. 123, Z. 7 v. oben lies: „und nur durch" statt „und um durch".
S. 123, Z. 1 v. unt. streiche die Anführungszeichen vor „ja".
S. 124, Z. 1 v. oben lies: uneingeweihter statt ungeweihter.
S. 124, Z. 2 v. unt. lies: Taktschreiben statt Taktschreiten.

Das Taktschreiben ist nehmlich die Methode, einen jeden Buchstaben und ganze Wörter von einer ganzen Abtheilung zu gleicher Zeit in der Weise schreiben zu lassen, dass die Grundstriche laut vorgezählt werden, wobei also jeder Schüler zur gleichen Zeit mit allen andern denselben Strich desselben Buchstabens macht. — Dem Taktschreiben konnte im Sinne der Anmerkung sogar der in bestimmtem Takte ertheilte Unterricht der Mädchen im Stricken und Nähen beigefügt werden; offenbar auch ein militärischer Anstrich, aber in Württemberg ebenfalls nicht erfunden, soviel mir bekannt ist.

S. 125, Z. 9 v. unt. lies: eben statt aber.

Ergebenst

Kupferzell, 12. Juli 1868. Lechler.

Erster Jahresbericht

über die Victoria-Schule in Berlin 1868.

Turnen.

Die am Turnen theilnehmenden Schülerinnen sind in drei Abtheilungen getheilt, von denen die eine (Unterstufe) die unteren Klassen, die zweite (Mittelstufe) die mittleren Klassen und die dritte (Oberstufe) die oberen Klassen umfasst. Jede Abtheilung hat wöchentlich 2 Turnstunden und zerfällt wieder in 4 resp. 3 Unterabtheilungen, deren jede einem besonderen Lehrer zugetheilt ist. Die erste Lehrerin ist in jeder Turnstunde anwesend.

Es werden vorgenommen:

I. Auf der Unterstufe:
   A. Frei- und Ordnungsübungen.
   B. Gemischte Uebungen (Ballwerfen und Fangen, Ballnetz).

C. Geräthübungen (Schwebeübungen am Liegebaum).
D. Spiele.

II. Auf der Mittelstufe:
A. Frei- und Ordnungsübungen.
B. Gemischte Uebungen (Seilübungen, Rohrübungen, Stabübungen).
C. Geräthübungen (Schwebeübungen auf den Liegebäumen und Schwebestangen. Hang- und Hangelübungen am Reck und an den schrägen Leitern. Freispringen). *)
D. Spiele.

III. Auf der Oberstufe:
A. Frei- und Ordnungsübungen.
B. Gemischte Uebungen (Seilübungen mit dem langen und kurzen Schwungseil, Stabübungen).
C. Geräthübungen (Schwebeübungen. Hang- und Hangelübungen am Reck, an den wagerechten und schrägen Leitern. Freispringen. Sturmspringen.**) Rundlauf. Wippe).
D. Spiele.

Auf der Unter- und Mittelstufe beginnt jede Stunde mit Frei- und Ordnungsübungen, welche bis auf 20—25 Minuten ausgedehnt werden, während für diese Uebungen auf der Oberstufe nur $\frac{1}{2}$ Stunde wöchentlich verwandt wird. In der übrigen Zeit werden auf der Unter- und Mittelstufe gemischte Uebungen und Geräthturnen in der Weise vorgenommen, dass in der einen Stunde besonders die Arme und der Oberkörper, in der anderen die Beine und der Unterkörper berücksichtigt werden. Die Oberstufe hat entweder Frei- und Ordnungsübungen und ein Geräth (gem. Uebungen) in einer Stunde oder zwei Geräthe (gem. Uebungen), und wird darauf Rücksicht genommen, dass in einer Stunde sowohl die Arme und der Oberkörper als auch die Beine und der Unterkörper bethätigt werden.***)

Für die Frei- und Ordnungsübungen bildet die Oberstufe stets, die Mittelstufe von Zeit zu Zeit ein Ganzes, welches unter der Leitung eines Lehrers steht.

Die Klassen der Unter- und Mittelstufen werden von der Schule aus von den Lehrern nach der Turnhalle resp. der betreffenden Garderobe geführt. Die Schülerinnen der Oberstufe legen beim Kommen ihre Sachen in den Garderoben ab und treten sofort auf dem Sammelorte an. Vor der Anwesenheit eines Lehrers ist die Turnhalle für keine Schülerin geöffnet. Die Geräthe dürfen von den Schülerinnen weder vor noch nach der Stunde benutzt werden. Nach dem Schlusse der Stunde führen die Lehrer ihre Abtheilungen aufgeschlossen zur Garderobe und von dort aus resp. zur Schule zurück. Auf der Mittel- und Oberstufe eröffnet Gesang die Turnstunde und begleitet derselbe einzelne Ordnungsübungen.

---

*) Das Hochspringen darf nicht höher als kniehoch, das Weitspringen nicht über $\frac{3}{4}$ der eigenen Leibeslänge geübt werden.

**) Das Sturmbrett darf nicht über 24″ hoch gestellt werden.

Tabellarische Uebersicht der Lectionen

im Winter-Semester 1867—1868.

Lehrgegenstände.	Wöchentliche Stundenzahl.											
	II.	III.	IVa.	IVb.	Va.	Vb.	VI.	VII.	VIII.	IXa.	IXb.	Sa.
1. Religion	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	31
2. Lesen u. Deutsch	6	6	6	6	6	6	6	8	8	8	8	74
3. Franzosisch . . .	6	6	5	5	3	3	3	—	—	—	—	31
4. Geschichte. . . .	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
5. Geographie . . .	—	—	3	3	3	3	3	—	—	—	—	15
6. Rechnen	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	31
7. Naturkunde . . .	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
8. Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	14
9. Schreiben	—	—	—	—	2	2	2	4	4	4	4	22
10. Gesang	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	8
11. Handarbeit . . .	—	—	—	—	—	—	—	4	4	4	4	16
	26	26	24	24	24	24	24	22	22	22	22	254
Facultativ.												
1. Handarbeit . . .	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	14
2. Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	6
3. Englisch	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Summa	34	34	28	28	28	28	28	24	24	24	24	282

***) Im verflossenen Wintersemester wurde beim Turnen in der stadtischen Turnhalle folgende Ordnung durchgeführt:

Unterstufe.

	Abth.	I. Woche.		II. Woche.	
		1. Stunde.	2. Stunde.	1. Stunde.	2. Stunde.
Jede erste halbe Stunde Frei- und Ordnungsübungen.	1.	Schwebeübung.	Spiel.	Werfen. Fangen.	Spiel.
	2.	Werfen. Fangen.	Spiel.	Schwebeübungen.	Spiel.
	3.	Schwebeübungen.	Spiel.	Werfen. Fangen.	Spiel.
	4.	Werfen. Fangen.	Spiel.	Schwebeübungen.	Spiel.

Mittelstufe.

	Abth.	I. Woche.		II. Woche.		III. Woche.	
		1. Stunde.	2. Stunde.	1. Stunde.	2. Stunde.	1. Stunde.	2. Stunde.
Jede erste halbe Stunde Frei- und Ordnungsübungen.	1.	Seil- u. Stabübungen.	Hangeübung.	Rohrübung.	Schwebeübung.	Freispringen.	Spiel.
	2.	Hangeübung.	Seil- u. Stabübung.	Schwebeübung.	Freispringen.	Rohrübung.	Spiel.
	3.	Freispringen.	Rohrübung.	Seil- u. Stabüb.	Hangübung.	Schwebeübung.	Spiel.
	4.	Schwebeübung.	Freispringen.	Hangeübung.	Rohrübung.	Seil- u. Stabüb.	Spiel.

Oberstufe.

Abth.	I. Woche.		II. Woche.		III. Woche.	
	1. Stunde.	2. Stunde.	1. Stunde.	2. Stunde.	1. Stunde.	2. Stunde.
1.	Frei- u. Ordnungsüb.	Schwebeübung.	Frei- u. Ordnungsüb.	Hangeübung.	Frei- u. Ordnungsüb.	Sturmspringen.
	Seilübung.	Stabübung.	Rundlauf.	Freispringen.	Wippe.	Spiel.
2.	Frei- u. Ordnungsüb.	Stabübung.	Frei- u. Ordnungsüb.	Freispringen.	Frei- u. Ordnungsüb.	Hangeübung.
	Sturmspringen.	Schwebeübung.	Seilübung.	Wippe.	Rundlauf.	Spiel.
3.	Frei- u. Ordnungsüb.	Hangeübung.	Frei- u. Ordnungsüb.	Wippe.	Frei- u. Ordnungsüb.	Seilübung.
	Rundlauf.	Freispringen.	Stabübung.	Schwebeübung.	Sturmspringen.	Spiel.

— Turnerisches aus Italien, mitgetheilt von Kluge in Berlin. Es wird gewiss den Lesern unserer Blatter nicht unlieb sein etwas Naheres uber das Schulturnen in Italien zu horen; so theile ich denn einen an mich gesandten Bericht in treuer, deutscher Uebersetzung hier mit, bemerkend, dass die Anstrengungen unserer dortigen Turngenossen vollständige Anerkennung verdienen.

Bericht an den Gemeinderath von Venedig uber das Turnen. Schuljahr 1867 bis 1868.

Nach einer allgemeinen Einleitung uber die veränderten Ansichten der jetzigen Regierung uber das Turnen im Gegensatz zur vorigen, welche dasselbe nicht duldete, wird berichtet:

„Die Initiative zu einer so vorsorgenden Einrichtung wurde von dem hervorragenden Lehrer Constantino Reyer aus Triest ergriffen. Er verwandte sich mit allem Eifer an die Regierung und den Gemeindevorstand und im Februar 1867 fuhrte er das Turnen zuerst in der technischen Schule zu St. Stin ein, und nach und nach im Convikt Marco Foscarini, in der Elementarschule zu St. Felice und im Königlichen Gymnasium Marco Foscarini. Es war kein geringes Unternehmen, da er sich im Anfang ganz allein an der Spitze einer so grossen Arbeit befand: in der Folge wurde er unterstutzt, aber zu spät, da er durch die ubermässige Anstrengung erkrankte. Die Unterweisung wurde dann getheilt zwischen dem unterzeichneten Lehrer, dem Ingenieur Dr. Pisoni und dem Herrn Antonis Rizzi. Und hier fuhle ich mich verpflichtet, öffentlich anzuerkennen, dass, wenn das Hauptverdienst in erster Reihe dem Reyer gebuhrt, das nachste sicher dem Dr. Pisoni zuzuschreiben ist, welcher zu der Zeit Vorsitzender der venetianischen Gesellschaft für Turn- und Fechtkunst, aus freien Stücken das Lokal der gedachten Gesellschaft anbot, damit dort die zu Riegenführern (Vorturnern?) bestimmten Schuler unterrichtet wurden, denen er selbst unter Direction des Reyer drei Monate lang täglich Stunden gab. Auch Rizzi verdient Lob wegen seiner Ausdauer und des Eifers im Lernen und Lehren derjenigen Lectionen, welche ihm Reyer zuertheilte. Als die Krankheit desselben ernstlicher wurde, und er sein so gut begonnenes Werk nicht aufgeben wollte, wandte er sich an mich, welcher damals in Livorno war, an der Spitze des Turnens jener aufblühenden Stadt, und verschiedene Male lud er mich ein, seine Mühen zu theilen. Mich verband mit ihm die aufrichtigste Freundschaft, befestigt durch gemeinschaftlich erduldete Gefahren und Entbehrungen zur Zeit des Exils, und wie sehr es mir auch leid that da fort zu gehen, wo ich so grossmüthig aufgenommen und mir eine so glänzende Stellung bereitet worden war, erfullte ich doch den Wunsch des Freundes. Ich kam an und begann sogleich den Unterricht der Schulen des Gymnasiums Marco Foscarini und der technischen Schule St. Stin und setzte meine Stunden fort bis zur Wiedereröffnung der Schulen. Der Turnunterricht wurde dann bis zum November 1867 fortgesetzt von den Herren: Reyer, Dr. Pisoni, Antonio Rizzi, indem Reyer immer die Oberleitung hatte. Herr Rizzi erhielt ein kleines Stipendium von den Herren: Reyer, Präsident Sialettaris und Dr. Volpe; die Uebrigen arbeiteten unentgeldlich.

Aber wenn auch im Jahre 1867 das Studium des Turnens in einigen Schulen eingeführt und als eine nützliche Unterweisung anerkannt wurde, war damit noch wenig für die Entwickelung gethan, wie sich später zeigte. Es war durchaus nothwendig, Lehrer und Vorturner in viel ausgedehnterer Zahl vorzubereiten und in der That wurde ich den 25. September 1867 von dem Assessor für öffentlichen Unterricht bevollmächtigt, von den Directoren der Communalschulen je 6 Schüler zu fordern. Es waren 48 Schüler, welche ich so täglich in der Elementarschule St. Felice bis zum November desselben Jahres unterrichtete, damit sie beim Beginn der Schulen das Amt als Vorturner ausfüllten.

Selbst diese Elemente waren aber doch unzureichend, das Turnen in 9 Elementarschulen einzuführen; deshalb stellte ich an den Assessor Berti das Verlangen, einen Cursus im Elementarturnen für 6 Lehrer zu eröffnen, welche als nothwendig sich herausstellten. Nur zwei Assistenten wurden mir bewilligt mit Stipendien, die andern fand ich nach beharrlichem Suchen in den Herren: Gianjacopo Sostero, Giuseppe Piave, Marco Turrini und in dem Lehrer der Elementarschule auf der Insel Giuderra: Nicola Corinci. Als diese so weit vorgeschritten waren, dass sie die ersten Uebungen lehren konnten, liess ich den Turnunterricht erst in einigen, dann in allen Schulen mit den zweiten, dritten und vierten Klassen beginnen. Damit der Unterricht einen geregelten Gang ginge und um gedachten Lehrern eine richtige Anschauung über die Pflichten eines physischen Erziehers zu geben, liess ich nach dem Rathe und den Ideen des Herrn Reyer (welcher direct oder indirect immer für den guten Erfolg dieses Erziehungszweiges eintrat — wie auch der Dr. Pisoni) ein Regulativ für die Disciplin und für die Berichtzettel drucken, welche die Lehrer in jedem Monat zusammenstellen und mir übergeben mussten. In diesem sollte ausser dem Rapport über die Zahl der Schüler, die Regelmässigkeit des Besuches beim Unterricht und die Zahl der Stunden auch Rechnung abgelegt werden über den Körperzustand, Kraft, Gelenkigkeit und Unvollkommenheit des Corps in Bezug aufs Physische, dann über die Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung in gesundheitlicher Rücksicht; über die Disciplin und schliesslich über die intellectuelle Entwickelung. In dieser Weise das Turnen lehrend und die Uebungen der körperlichen und geistigen Bildung der Schüler anpassend, wurden wirklich gute Resultate erzielt. Die Reinlichkeit, welche vollständig vernachlässigt war wurde gefördert und wurde in einigen Schulen sehr gut; die Schüler wurden pünktlicher und lebendiger: Erfolge, welche man besonders dem guten Willen und der emsigen Aufmerksamkeit der Lehrer aller Schulen ohne Ausnahme zuzuschreiben hat.

Um mich zu vergewissern, dass der Unterricht regelmässig fortschritte, inspicirte ich in jeder Woche sämmtliche Schulen und hatte dabei zu bemerken, dass die von St. Pietro, St. Silvestro und St. Stefano wenig vorwärts kamen.

Der Cursus wurde am 20. August mit einer öffentlichen Prüfung geschlossen, an welcher ungefähr 800 Schüler Theil nahmen, in Gegenwart der Behörde. Die Uebungen bestanden in Evolutionen, rhythmischen Schritten, Elementarübungen und combinirten Märschen.

Nach Beendigung des Berichtes über die Knabenschulen komme ich nun zu den Mädchenschulen, und auch in diesen muss ich sagen, waren die Erfolge vorzüglich. Zum Haupte der weiblichen, turnerischen Erziehung wurde von der Obrigkeit der Herr Reyer bestimmt, welcher wegen seiner Kränklichkeit seine Entlassung gab und durch mich ersetzt wurde.

Mit den nothwendigen Aenderungen wandte ich dieselben Grundsätze an, welche für die Knabenschulen gültig waren, und am 1. Juni begann ich den Unterricht mit 12 zu Lehrerinnen bestimmten Schülerinnen, welche am 15. desselben Monats den Unterricht mit ihren Schülerinnen begannen, wobei ich bemerken muss, dass man diese Lehrer-Schülerinnen aus der Zahl der Elementarlehrerinnen entnahm. Nur die Schule der Insel Giuderra blieb ohne Unterricht, weil sich keine Lehrerin zum Unterrichte einstellte.

Die Mängel, welche sich leicht bei den kleinen Mädchen einstellen, sind: schlechte Haltung, krumme Schultern, eingezogene Brust und der Gang mit den Fussspitzen zu sehr aufwärts. Diese Fehler, welche von dem zu vielen Sitzen und Gekrummtsitzen über den Stickrahmen und anderer Arbeit entstehen, verschwinden allgemein bei einem rationellen Turnen, und schon verschiedene Mütter haben den Turnlehrerinnen ihre Zufriedenheit ausgesprochen, weil sie an ihren Töchtern eine merkliche Besserung in physischer und moralischer Beziehung entdeckt haben.

Die physische Erziehung, indem sie im Allgemeinen die Entwickelung des Körpers unterstützen, seine Fehler verbessern und die Lebenskraft des Geistes befördern will, welche in einem schwachen und kränklichen Körper unterdrückt wird, braucht ja ihren Zweck nicht mit ausserordentlichen, gefährlichen und unpassenden Uebungen zu verfolgen, welche Sittlichkeit und Schamhaftigkeit beleidigen. Wenn dies Anfangs geglaubt wurde, überzeugten sich diejenigen bald vom Gegentheil, welche zusahen und das Turnen kennen lernten, wie es gelehrt wurde, und ich kann versichern, dass im Widerspruch mit der angeführten, allgemeinen Ansicht aus den Berichten der Lehrerinnen hervorgeht, wie das Turnen gerade von den Frauen gern gesehen und aufgesucht wird, weil, während die Mädchen den Geist mit leichten und gemässigten Uebungen erheitern, sie Kraft in den Gliedern gewinnen, eine gute Haltung, Bestimmtheit und Anmuth in den Bewegungen.

(Folgt dies Urtheil aus dem Bericht einer Assistenzlehrerin Giuseppina Fonda, dass das für die Mädchen modificirte Turnen anstatt ihren Lebensbedingungen zu widersprechen, sie gerade beweglicher und tüchtiger für ihre häusliche Beschäftigung mache.)

„Die Turnstunden wurden jeden Tag nur eine halbe Stunde lang gegeben, und ich inspicirte, um mich von dem guten Fortgang des Unterrichts zu überführen, jede Woche sämmtliche Schulen und bemerkte, dass die von St. Pietro, St, Franzesko, St. Luca und St. Rafaele schlechten Erfolg hatten, weshalb ich mir verspreche, dass die Behörden, indem sie die nicht geringen Vortheile der physischen Erziehung in's Auge fassen, ebenso wie bei andern Schulen, geeignete Vorsorge treffen.

Zur Ergänzung des gegenwärtigen Generalrapportes füge ich hinzu, dass das Turnen ausser in den Communal-Knaben- und Mädchenschulen auch in den

Königlichen von mir für das ganze Schuljahr 1867—1868 gelehrt wurde, so wie ich es auch in den Privatschulen: Institut der Armenier, Rubinato, Gasparino und Franco einführte. Die grösste Anzahl der Schüler betrug 1993, und es freut mich, hier berichten zu können, dass während des ganzen Jahres kein Einziger sich den geringsten Schaden gethan hat, indem ich darauf aufmerksam mache, dass ich in den technischen Schulen den Unterricht an Geräthen ohne Sandbahn auf Zielgelpflaster nur mit ein paar Matten bedeckt, gab. Dies ist ein sicherer Beweis, jedes Bedenken zu heben, als ob das Turnen gefährlich sei.

Hochgeehrtes Colleg! Ein so fruchtbringendes und so wohl begonnenes Werk verdient von den Behörden gefördert zu werden, und ich verspreche mir im folgenden Jahre, wenn nicht diesselben, (unter denen Berti und Berchet nicht zu vergessen sind) doch eben so viele nicht weniger Tüchtige für das Wohl der Einrichtung zu finden, und sicher über die allgemeine Theilnahme an einem so nützlichen Unterricht, wie über den allgemeinen Wunsch, dass derselbe eine grössere Entwickelung finde, stelle ich die dringende Bitte, eine Centralturnstätte (palestra) zu errichten, welche ausser anderen Vortheilen, die sie herbeiführen würde, den Anstoss zu einem Turnverein gäbe nach dem Muster derjenigen in Deutschland, welches deren 2500 zählt."

Statistische Tafel über den Turnunterricht.

Schuljahr 1867 bis 1868.

	Communalschulen						Königl. Schulen			Privat-Schulen			Vorturner	Im Ganzen		
	Knaben			Mädchen			Knaben			Knaben			Knaben	Knaben und Mädchen		
	Schulen	Schüler	Stunden	Schulen	Schüler	Stunden	Schulen	Schüler	Stunden	Schulen	Schüler	Stunden	Stunden	Schulen	Schüler und Schülerinnen	Stunden
October . . .	7	48	28	—	—	—	2	12	28	1	42	1	—	10	102	57
November. .	7	26	25	—	—	—	3	37	18	2	59	18	—	12	122	61
December . .	5	189	103	—	—	—	3	31	14	4	79	36	—	12	299	153
Januar . . .	7	356	129	—	—	—	4	571	13	4	86	33	9	15	1013	184
Februar. . .	8	673	201	—	—	—	4	550	24	4	92	22	7	16	1315	254
März	9	962	166	—	—	—	4	537	29	4	99	30	7	17	1598	332
April	9	981	111	—	—	—	5	614	24	4	98	16	5	18	1693	156
Mai	9	954	152	—	—	—	5	613	25	4	96	29	4	18	1663	217
Juni	9	1023	146	8	341	155	5	533	34	4	96	28	3	26	1993	366
Juli	9	968	130	8	390	194	3	192	3	3	88	23	—	23	1638	350
August . . .	9	889	83	8	466	97	—	—	—	3	86	14	—	20	1441	194
			1274			446			212			250	35			2224

Venedig, den 24. August 1868.

Der Turndirector P. Gallo.

Wir lassen später mehrere dieser Mittheilungen aus Italien in deutscher Uebersetzung folgen, wenn die Redaction der Neuen Jahrbücher nichts dawider hat.

Berlin im October 1865. H. Kluge u. R. Dahling.

Düsseldorf, 9. Juli. In Betreff des Turnunterrichts in den Elementarschulen hat die königl. Regierung folgende Verfügung erlassen:

Nachdem durch das Ministerial-Rescript vom 4. Juni 1862, U. 11,110, der Turnunterricht für einen integrirenden Theil des Volksunterrichts erklärt und die Ertheilung desselben für die männliche Jugend nach Anleitung des „Leitfadens für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen" angeordnet worden, auch demgemäss durch unsere Cirkular-Verfügung vom 23. Juni desselben Jahres, Nr. 2678, die speziellen Bestimmungen und Weisungen ergangen waren, liess sich aus den über den Verfolg der Sache im genannten und im folgenden Jahre erstatteten Berichten der Kreisbehörden erkennen, dass fast überall die Einrichtung zu Stande gebracht und eine erwünschte Fortentwickelung derselben in Aussicht zu nehmen sei. Letztere Erwartung ist jedoch nicht erfüllt worden. Mit Ausnahme weniger Elementarschulen, zu welchen wir namentlich die in den Stadtkreisen Barmen, Elberfeld und Crefeld zu rechnen haben, ist, wie wir bei den diesseitigen Revisionen und aus den Jahresberichten der Herren Schulpfleger wahrgenommen, die Fürsorge der Gemeinden und der Schulvorstände zurückgetreten, so dass in den meisten Schulen entweder gar kein Turnunterricht ertheilt oder doch nicht mit dem nöthigen Ernst und Nachdruck derselbe betrieben wird. Auch fehlt trotz der ergangenen Vorschrift dessen Eintragung in den meisten Lektionsplänen und Lehrplänen.

Wir verordnen deshalb wie folgt:

1. Der Turnunterricht ist sowohl in den allgemeinen als in den halbjährigen Lehrplan, unter Feststellung des bezüglichen Unterrichts-Pensums, aufzunehmen.

2. Die für denselben angewiesenen Unterrichtsstunden sind in den Lektions- und Stundenplan einzutragen.

3. Alle die Elementarschule besuchenden Knaben sind vom 8., spätestens vom vollendeten 10. Lebensjahre an zur Theilnahme an diesem Unterricht verpflichtet, mit Ausnahme solcher, welche wegen körperlicher Schwächlichkeit oder Gebrechlichkeit oder augenblicklicher körperlicher Hindernisse, erforderlichen Falles auf Grund ärztlicher Zeugnisse, gänzlich oder theilweise von demselben zurückgestellt werden müssen.

4. Versäumnisse dieses Unterrichts werden ebenso wie andere Schulversäumnisse behandelt.

5. Der Turnunterricht ist nach dem „Leitfaden für den Turnunterricht in den preussischen Volksschulen", welcher bereits für sämmtliche Elementarschulen angeschafft worden ist, zu ertheilen, und begreift in erster Linie die Freiübungen, weiter die Rüst- oder Geräthe-Uebungen, endlich die Turnspiele. Von diesen sind die Freiübungen, für welche der Uebende nur die Glieder des

Leibes, aber keine äusseren Vorrichtungen braucht, sobald es die Jahreszeit gestattet, überall in Ausführung zu bringen.

6. Für jede zu unterrichtende Abtheilung sind wo möglich 4, zum mindesten aber 2 wöchentliche Stunden zur Turnübung während der 6 Sommermonate anzusetzen. Der Unterricht ist nicht blos an einem, sondern an verschiedenen Wochentagen zu geben. Bei mehrklassigen Schulen mit mehreren Lehrern ist der Unterricht wo möglich klassenweise zu ertheilen.

7. Zur Ertheilung dieses Unterrichtes sind, soweit thunlich, die in der Nähe der Schullokale befindlichen freien Plätze, bis entsprechende Turnplätze beschafft sind, zu benutzen.

8. Für Schulen, deren Lehrer die Qualifikation zur Ertheilung des Turnunterrichts nicht besitzen, oder auch mit Hülfe der im „Leitfaden“ enthaltenen Instruktionen sich nicht aneignen, oder dieselbe überhaupt selbst mit Hülfe von Schülern als Vorturner nicht erwerben können, ist es gestattet, einer andern geeigneten, dem Lehrerstande nicht angehörenden Persönlichkeit, unter Aufsicht eines Lehrers, die Turnübungen zu übertragen.

Ende September c. ist von jedem Schulvorstande, für dessen Gebrauch ein Exemplar der Verfügung beiliegt, über die Ausführung jeder dieser acht Bestimmungen zu berichten, so dass bis zum 8. October c. sämmtliche Berichte an die Herren Schulpfleger erstattet sind und von diesen durch die Herren Landräthe bis Ende October c. an uns im Original eingereicht werden können.

Unter Nr. 5 und 7 gewärtigen wir zugleich die Angaben über das Vorhandensein der Turngeräthe resp. der Turnplätze, event. über die Hindernisse, welche deren Beschaffung entgegen stehen.

Düsseldorf, den 30. Juni 1868.

Berlin, 22. September. Begünstigt von dem freundlichsten Herbstwetter und besucht von einer zahlreichen Menge theilnehmender Zuschauer fand vorgestern unter Leitung des Hauptturnlehrers Herrn Kawerau auf dem klassischen Boden des Turnplatzes in der Hasenheide die Feierlichkeit des Schlussturnens für die Zöglinge des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Königl. Realschule statt. Im festlichen Anzuge, wobei die Vorturner und Zugführer mit schwarz-weissen Schärpen und Armbändern erschienen, führten die Turner an den verschiedenen Geräthen die mannichfachsten und zugleich von Kraftaufwand, Ausdauer und Gewandtheit zeugenden Uebungen aus, die ebenso beifällig aufgenommen wurden, wie der sich ihnen anschliessende Dauerlauf mit seinen vielfältigen Windungen und Abwechselungen, an welchem sich auch die Turnlehrer Herren Dr. Voigt und Günther betheiligten. Nach Beendigung aller dieser Proben und Schaustücke bestieg Herr Director Ranke die Rednerbühne, um die versammelte Turnerschaar vor ihrem Scheiden von der so angenehm gelegenen Stätte ihrer Anstrengungen — die gerade in diesem Sommer so manchen Schweisstropfen mehr gekostet haben mögen, als in andern, weniger heissen Jahren — nochmals in Ernst und Liebe zu begrüssen. Glückliche Jugend, hub er an, der es vergönnt ward, auch jetzt wiederum turnend und spielend den Leib zu stärken, und dadurch zugleich auf die Gesundheit des Geistes hinzuwirken; die im Gefühle des körperlichen Wohlseins

und äusserer Kräftigung zu immer grösserer Sicherheit und Geschicklichkeit fortschreiten konnte, und auch hier die lobenswerthen Eigenschaften des Fleisses und des Gehorsams sich aneignen durfte! Wie schön, führte er dann weiter aus, wenn diese Tugenden später mit hinaus in das Leben genommen werden, um auch dort sich in Arbeit und Tüchtigkeit zu bewähren, und Eltern, wie Freunde, die Ueberzeugung gewinnen, dass auch der Turnplatz mit seinen Pflichten und Anforderungen dazu beigetragen habe, das heranwachsende Geschlecht von allem Unedeln und Gemeinen fern zu halten. Dann „Gott, dem Könige und Vaterlande zu leben," wie es in dem so eben gesungenen Turnliede lautet, das bezwecke auch die edle und schöne Turnkunst. Und um dafür zu begeistern und die jugendlichen Gemüther rege zu erhalten, dazu sollen denn auch die Preiszeichen mitwirken, die zu bleibenden Andenken alljährlich den tüchtigsten Turnern zuerkannt zu werden pflegen. — Nach erfolgtem Namensaufrufe traten dann die ausgewählten Gymnasiasten und Realschüler vor — es waren von jeder Anstalt drei Schüler für diese Auszeichnung bestimmt — und empfingen aus der Hand des ehrwürdigen Herrn die mit dem Bildnisse des Königs und dem Namen des künftigen Inhabers geschmückten Denkmünzen. — Allgemeine, mit Begeisterung aufgenommene Hochrufe auf den König und die Lehrer, in die auch die schmetternden Töne begleitender Instrumental-Musik einfielen, beendigten diesen Theil der Festlichkeit. — Zum Schlusse trat nun noch Herr Kawerau auf und sprach in beredten Worten aus, wie er hoffe, dass auch der gegenwärtige Jahrgang der Turner ebenso brauchbares Material für den Dienst im Staate und im bürgerlichen Berufe zu liefern im Stande sein möge, als er die freudige Genugthuung habe, dass dies bereits sonst schon geschehen sei, wie er denn auf Reisen und in eigenen Erlebnissen erfahren habe, dass man immer von diesen Anstalten Zöglinge erwarte, die dem guten Ruf und den anerkannten Leistungen derselben entsprächen. Und damit wünschte er allen Theilnehmern des heitern Festtages für das nächste Jahr ein gesundes und fröhliches Wiedersehen.

Central-Turn-Anstalt zu Berlin, Cursus 1868/69. Der neue Cursus 1868/69 für die Königl. Central-Turn-Anstalt zu Berlin, dessen Unterrichtsdirigent Stocken, jetzt Major ist, ist am 1. October für die Civil-Eleven sowohl wie für die Militär-Eleven eröffnet worden.

Militär-Eleven sind 55, darunter 2 Badenser, 3 vom sächsischen, 2 vom grossherzoglich hessischen Truppencorps. Militärlehrer ist Premier-Lentnant Habelmann, Lehrer-Assistent Premier-Leutnant Besser. Ausserdem fungiren 7 Offiziere als Hülfslehrer.

Civil-Eleven sind 68, und ausserdem ein Hospitant.

Von denselben sind

1) aus der Provinz	Preussen . . .	9	Eleven.
2) aus „ „	Posen	10	„
3) aus „ „	Pommern . . .	2	„
4) aus „ „	Schlesien . . .	4	„
5) aus „ „	Brandenburg . .	5	„
6) aus „ „	Sachsen . . .	7	„
7) aus „ „	Westphalen . .	7	„

8) aus Rheinpreussen incl. Hohenzollern 10 Eleven.
9) aus Hannover . . . . . 4 „
10) aus Hessen-Nassau . . . . . 8 „
11) aus Schleswig-Holstein . . . . . 2 „

Von den Eleven unterrichten:

1) an Gymnasien, resp. Progymnasien und Realschulen 18 Eleven, darunter 13 als ordentliche Gymnasial- resp. Realschullehrer mit Universitätsbildung;
2) an Seminarien . . . . . 7 Eleven;
3) an städtischen Schulen . . . . 26 „
4) an Landschulen . . . . . 12 „
5) an einem Militärwaisenhaus . . 1 „

Ausserdem sind 2 Eleven noch Schulamtscandidaten:
1 Eleve ist zugleich Zögling der Zeichnenacademie.
1 Eleve Zögling des Königl. Musikinstituts.

20 Eleven haben ihrer militärischen Dienstpflicht genügt, darunter 3 als einjährige Freiwillige. Mehreren Eleven steht noch die Dienstzeit bevor, andere sind in der Ersatzreserve.

Noch gar nicht geturnt haben blos 3 Eleven, Turnunterricht ertheilt 32 Eleven. Die Grösse differirt zwischen 5′ 11″ und 5′ 2‴, und zwar sind 12 Eleven über 5′ 7″ gross, 13 über 5′ 6″, 10 über 5′ 5″, 15 5′ 4″ und darüber, 11 über 5′ 3″, 5 über 5′ 2″, die übrigen 4 Eleven darunter. Wenn man als mittlere Mannesgrösse 5′ 4″ bezeichnet, so sind 46 Eleven über, 20 unter derselben. Bemerkenswerth ist, dass in 4 von den 8 Cursen, in denen ich seit 1860 unterrichte, der rechte Flügelmann, also der grösste, ein Westphale — 3 von ihnen aus dem Regierungsbezirk Minden — gewesen ist. Das Alter differirt zwischen 19 und 36 Jahren. Unter 25 Jahren sind 27 Eleven, 25 Jahre alt 9, zwischen 25 und 30 Jahren 17, zwischen 30 und 36 Jahren 15 Eleven. Ueber die Leistungsermittelungen behalte ich mir spätere Mittheilungen vor. Als Lehrer der Civil-Eleven fungiren ausser den beiden etatsmässigen Lehrern Dr. Euler und Eckler in diesem Cursus 5 Hülfslehrer:

1) Fechtmeister Kropp vom Cadettencorps,
2) Universitäts-Fechtlehrer und Hülfsturnlehrer Neumann aus Berlin,
3) Realschullehrer Hagelberg aus Harburg,
4) Lehrer Ebertshäuser aus Scheidt, Regierungsbezirk Wiesbaden,
5) Seminarlehrer Kerrl aus Hannover.

Berlin, October. Dr. Euler.

— Nachdem die Civillehrer der Central-Turn-Anstalt, Dr. Euler und Eckler, im Jahre 1865 die Provinzen Schlesien und Brandenburg, 1866 Sachsen und Preussen behufs Inspicirung des Turnbetriebs an allen höhern Unterrichtsanstalten bereist hatten, haben dieselben in diesem Sommer in den Monaten August und September, Ersterer die Provinz Posen, Letzterer Pommern zu gleichem Zwecke besucht. In Rheinpreussen, Westphalen und Hannover hat Gymnasiallehrer Küpper's aus Bonn die Turnrevision vorgenommen.

Jahres-Bericht

über die Thätigkeit des Vereines der Berliner Turnlehrer.

Es ist wohl hier und dort die Klage laut geworden, dass der Eifer für das Turnen zu erkalten beginne: nachdem auf den Rausch so vieler und so lauter öffentlicher turnerischer Festfreuden die nüchterne Zeit des zwar fröhlichen aber nicht mühelosen, stillen und unbeachteten turnerischen Thuns gefolgt war, haben sich Viele vom Vereinsturnen zurückgezogen — über deren Verlust die Kenner der Turnsache nicht eben sogar sehr betrübt sind. Dieser Thatsache gegenüber freut sich der Verein der Berliner Turnlehrer versichern zu können, dass für das Schulturnen nicht nur kein Rückschritt zu berichten ist, sondern dass dasselbe im Gegentheil an Umfang wie an Vertiefung innerhalb des Kreises gewonnen hat, welchen die Mitglieder des Vereins überblicken zu können in der Lage sind.

Die Gründe für diesen erfreulichen Fortschritt dürften ausser in der unermüdlichen und erfolgreichen Fürsorge und Thätigkeit unserer höchsten Königlichen Behörden vorzüglich darin zu finden sein, dass sich die Anschauungen des Vereins in immer weiteren für das Schulturnen wichtigen und ja auch stets mit dem erfreulichsten Wohlwollen erfüllten Kreisen mehr Geltung zu verschaffen begonnen haben, als es früher wohl geglückt war. So viel steht jetzt überall mindestens fest, dass das Schulturnen durchaus vom Vereinsturnen zu unterscheiden und also auch zu trennen sei; dass für jenes in anderer Weise als für dieses gesorgt werden müsse, da es eben am besten im engsten Anschluss an den übrigen Schulbrauch und Schulunterricht gedeiht. — Mit freudiger Genugthuung hat der Verein daher die Erbauung von mehreren kleinen Turnhallen (der Name „Turnschuppen" entspricht weder ihrer Grösse noch ihrer Ausstattung) innerhalb unserer Stadt begrüsst, welche in unmittelbarer Nähe von Schulen gelegen, mit meist zweckmässiger Einrichtung versehen sind, und mit dem grössten Interesse und den besten Wünschen folgt er der Entwickelung des Mädchenturnens, wie es nun auch die städtischen Behörden, nach Vorgang einiger weniger Privaten, in der Victoria-Schule zu betreiben begonnen haben.

Beruhigende Eröffnungen und Zusicherungen sind dem Verein darüber zugegangen, dass die für die gesammte deutsche Turnerwelt so wichtige Angelegenheit des Jahndenkmals nicht in's Stocken gerathen sei, sondern in nicht zu ferner Zukunft einer befriedigenden Erledigung entgegen gehe.

Dem von Darmstadt her angeregten Gedanken: auch dem gerade um das Schulturnen so hoch verdienten Adolf Spiess ein Denkmal zu setzen, hat der Verein kräftige Unterstützung dadurch zu verleihen gemeint, dass er einen besonderen Ausschuss von fünf Mitgliedern erwählte, welcher durch einen Aufruf und durch Geldsammlungen für diese Angelegenheit innerhalb Preussens und insbesondere in Berlin thätig sein möchte; — und, es darf dankbar hinzugesetzt werden, die Bemühungen dieses Fünferausschusses sind nicht ohne reichliche Erfolge geblieben.

Der Verein hat sowohl an ordentlichen als auch an ausserordentlichen Mitgliedern zugenommen und im abgelaufenen Geschäftsjahre 11 Sitzungen

gehalten: 7 längere Vorträge, mehrere kleine Mittheilungen, so wie ein ausführlicher Bericht, für welchen wir dem Turnlehrer Herrn Steudel jun. in Stade zu danken hatten, gelangten zu eingehenderer Besprechung.

Die Reihe der Vorträge wurde eröffnet durch Herrn Fleischmann, welcher über „den Lehrplan der städtischen Turnhalle“ sprach, zugleich auch einen bis in das Einzelne ausgearbeiteten solchen Plan vorlegte. Der Verein erkannte mit Freude und Genugthuung das geschickte und erfolgreiche Streben an, welches darauf gerichtet ist, trotz mancherlei ungünstiger Umstände, das Schulturnen auch in der grossen Halle den Grundsätzen möglichst entsprechend einzurichten, zu welchen sich der Verein bekennt: nämlich so, dass es sich dem übrigen Schulorganismus so viel als thunlich und so viel als zweckmässig ist, anschliesst.

Herr Rudolph Schultze machte reichhaltige Mittheilungen über den Betrieb des Turnens an der Victoria-Schule; es ist diese die erste städtische Töchterschule, an welcher das Turnen als Unterrichtsgegenstand eingeführt worden ist! Die Erfolge sind in hohem Grade erfreulich: die Methode entspricht den bekannten Anschauungen des Vereins. Wir wünschen der Entwickelung dieses höchst wichtigen Theiles der Jugenderziehung Gedeihen und hoffen, das Turnen werde sich nun auch in den anderen Mädchenschulen schneller den ihm gebührenden und so sehr nöthigen Platz erobern, nachdem thatsächlich die irrigen Anschauungen widerlegt sind, welche über das Mädchenturnen leider noch so vielfach obwalten.

Herr Euler theilte dem Verein denjenigen Vortrag über „das Exerciren bei Schulen“ mit, welchen er ursprünglich für den Stuttgarter Turnlehrertag bestimmt hatte. Bei Gelegenheit der Besprechung dieser höchst dankenswerthen Arbeit, vereinigten wir uns über folgende zwei Sätze:

1) Exercir-Uebungen, welche über die einfachsten taktischen Bewegungen hinausgehen, neben dem Turnen zu treiben, ist überflüssig, anstatt des Turnens, verwerflich.
2) Gewehr- und Waffenübungen als militärische Vorübungen sind gar nicht zu betreiben.

Der Schulvorsteher Herr Luther hierselbst hat gemäss den Vorschlägen und unter Beihülfe des Herrn Kluge seinen 40 Fuss langen, 17′ breiten und 12′ hohen Hörsaal mit einem Kostenaufwande von nur 350 Thalern zu einem Turnraum einrichten lassen, so dass in demselben klassenweis geturnt werden kann. Ueber die Einrichtung dieses Saales machte Herr Kluge dem Verein höchst schätzenswerthe Mittheilungen und erläuterte dieselben an sehr klaren Zeichnungen. Nachdem sich eine grössere Anzahl von Vereinsmitgliedern überdies durch den Augenschein von der Zweckmässigkeit der Turngeräthseinrichtungen überzeugt hatte, die einerseits sehr schnell aufgestellt werden können, anderseits im Saale selbst bei Seite gestellt denselben in keiner Weise verunzieren, so dass er als Aula vollständig benutzbar bleibt, bekannte sich der Verein gern zu der Ueberzeugung, dass in der That an vielen Schulen, für welche eine besondere Turnhalle wegen der Ungunst der äusseren Umstände unerreichbar ist, mit gutem Erfolge in ähnlicher Weise, wie es bei Herrn Luther geschehen, der Hörsaal sich in einen zweckmässigen Turnsaal

umwandeln lassen dürfte, ohne dass dadurch seiner Schönheit oder seiner sonstigen Bestimmung Eintrag zu geschehen brauchte. Zu unserer Freude sind in der neuesten Zeit auch bereits drei hiesige Schulvorsteher dem Beispiele des Herrn Luther gefolgt.

Herr Rudolph Schultze trug dem Verein die Grundsätze vor, welche er bei Aufstellung der Schüler an den Geräthen befolgt wissen wolle, so wie — unter Zugrundelegung geschickt angelegter Zeichnungen — die verschiedenen Arten der Aufstellungen, welche er beim Turnen in der grossen Halle innehalten lasse. Der Verein billigte vollständig die Gesichtspunkte, von denen aus der Vortragende die Aufstellungen anordnet, und welche angedeutet werden durch die Forderungen: der Lehrer muss stets alle Schüler überblicken können und jeder Schüler muss im Stande sein, die Ausführung der Uebungen durch seine Mitschüler zu sehen, um insbesondere auch aus deren Fehlern lernen zu können. Hiernach ergab sich als beste Aufstellungslinie an Barren und Reck ein flacher Bogen, dagegen ein Kreis am Rundlauf und Klettergerüst, ein Haken an den Schwebestangen u. s. w.

Herr Wendland machte Mittheilungen über die Verhandlungen, welche die Directoren-Conferenz der Provinz Posen in Betreff des Turnens geführt, und denen der Verein mit lebhaftem Interesse folgte, da ja auch sie für die Forderung des Schulturnens von hervorragender Wichtigkeit sind, — wenngleich er sich nicht allen dort ausgesprochenen Ansichten glaubte anschliessen zu dürfen: z. B. hielt er die Verlegung des Turnunterrichtes auf die kühleren Nachmittagsstunden während des Sommers für besser als die vorgeschlagene sehr künstliche Einschachtelung des Turnens zwischen die übrigen Unterrichtsstunden; auch konnte er die Vortrefflichkeit des Methner'schen Leitfadens durchaus nicht in der Weise anerkennen, wie sie in jener Conferenz gefordert worden ist.

Den letzten Vortrag hielt Herr Wolfgart, welcher sich in sehr eingehender Weise über „die Methode des Turnunterrichtes“ verbreitete. Im Anschluss daran einigten wir uns über folgende Punkte: Vorturner als selbstständige Lehrer sind beim Schulturnen zu verwerfen, als Vorbilder und Hülfegebende unter Anleitung des Lehrers zu verwenden.

Der Gesang von Volks- und Vaterlandsliedern möge bei Gelegenheit des Turnens regelmässig gepflegt werden. Die turnerische Feier vaterländischer Gedenktage im Anschluss an eine etwaige Schulfeier ist wünschenswerth.

Unter den kürzeren Mittheilungen dürfte hervorzuheben sein, die durch Herrn Eckler vorgeführte Zusammenstellung der amtlichen Verordnungen, welche im Laufe der letzten Jahre in Bezug auf das Turnen sind erlassen worden. Es ging daraus nämlich hervor, dass die Anschauungen, welche der Verein seit langer Zeit bekanntlich vertritt, in der erfreulichsten Uebereinstimmung mit jenen Verordnungen der höchsten Staatsbehörden stehen; nur wurde bemerkt, dass zwar in vielen der Verordnungen des hohen Ministeriums das Turnen „integrirender Theil des Schulunterrichtes für die männliche Jugend“ genannt wird, noch nicht aber — wie der Verein es wünscht — „obligatorischer Unterrichtsgegenstand für die gesammte Schuljugend.“

Mit freudigem Interesse folgt der Verein den Bemühungen der städtischen Behörden, sowie einiger Privatpersonen, welche darauf gerichtet sind, zweckmässige Spielplätze für die Jugend herzustellen; beschäftigt er selber sich doch bereits seit Jahren mit dieser besonders für grosse Städte durchaus unabweisbaren Forderung der Jugend! Dagegen widerspricht er auf das Entschiedenste der Ansicht, dass im Sommer das Spielen an Stelle des Turnens zu treiben sei. Endlich wurde — wie schon oben erwähnt worden ist — der Verein durch einen sehr ausführlichen Bericht erfreut, den unser auswärtiges Mitglied Herr Steudel jun. über die Turnverhältnisse zu Stade einzuschicken die Freundlichkeit hatte; es ist dies der erste Bericht, den wir aus einer Neupreussischen Provinz erhielten. Wir haben daraus ersehen, dass wenn auch manches früher wohl geschehen sein mag, um das Turnen in jenen Landestheilen zu fördern, es doch noch gar sehr des frischen lebenskräftigen und lebensfrohen Zuges bedarf, um dem Schulturnen zu derjenigen Stellung und Ausdehnung zu verhelfen, die es den Wünschen und Bestrebungen des Vereins gemäss in allen deutschen Landen haben soll.

Berlin, im October 1868.

Im Auftrage des Vereins der Berliner Turnlehrer.
Adolf Wendland.

Oesterreich. Aus dem Salzburger Landtag vom 23. September. Bei Berathung des Schulgesetzes beantragte der Schulausschuss bei § 8 auch das Turnen als obligaten Lehrgegenstand. Die Abgeordneten Gschnitzer und Dr. Horn vertheidigten den Antrag, legten die Wichtigkeit des Turnens dar, wiesen die Nothwendigkeit des Turnens auch mit Beziehung auf das neue Wehrgesetz nach und erörterten mit Wärme, wie zweckmässig und unerlässlich es sei, dass auch die körperliche Entwickelung mit der geistigen Hand in Hand gehe. Es sei deshalb gerechtfertigt, wenn bezüglich des Turnens ein gelinder Zwang auf die Eltern und Söhne ausgeübt werde. Trotz dieser warmen Vertheidigung fiel der Antrag mit 8 gegen 16 Stimmen.

— „Die Stadtschule zu Straussberg vor 40—50 Jahren. Erinnerungen eines ehemaligen Schülers derselben in jener Zeit.“

In diesem trefflich geschriebenen Aufsatz im Schulblatt für die Provinz Brandenburg 1868, wird S. 153 eine Schilderung des damaligen Jugendtreibens gegeben, die wohl eine Aufnahme in den „Neuen Jahrbüchern der Turnkunst“ verdient.

„Kräftig zu Wanderungen machten uns die Leibesübungen, die wir für uns selbst trieben, denn einen geregelten Turnunterricht gab es damals in der Schule noch nicht. Nicht blos die Plätze in und vor der Stadt, auch der prächtige, grosse See, an dem sie liegt, boten uns Stellen und Gelegenheit zu den verschiedensten Uebungen, die je nach den Jahreszeiten abwechselten. Da wurde im Sommer Ball geschlagen, Greifen, Lange-Leinwand, Verstecken etc. gespielt, im See wurde gebadet, schwimmen lernte Einer vom Andern, und Manche brachten es darin zu der Fertigkeit, über den eine Viertelmeile breiten See hinüber und zurück zu schwimmen. Zuweilen liehen uns auch die Fischer einen Kahn, da lernte man rudern und den Kahn lenken. Im Winter aber bot der See die schönste Eisfläche zum Schlittschuhlaufen,

der beschneete Marktplatz aber die beste Gelegenheit zum Schlittenfahren. Er liegt auf einem Hügel, der sich nach der grossen Strasse zu senkt, und über diese weg setzt sich die Senkung in eine andere Strasse fort. Es bedurfte oben auf dem Marktplatz nur eines Anstosses für den Schlitten, um schnell und immer schneller hinabzuschiessen. Zwei, drei Knaben sassen auf dem Schlitten, einer stand hinten auf den Kufen und steuerte. War aber die Bahn glatt geworden, dann liess man die Schlitten weg, zog Holzpantinen an und schlitterte in langer Reihe hinter einander von oben herunter. Es war das wohl nicht ohne Gefahr, aber man lernte ihr in's Gesicht schauen, und sie vermeiden, man bekam Muth und Vertrauen zu sich selbst. — Der Platz um die Kirche war in grosse Rasenflecke abgetheilt, die eingehegt waren mit etwa drei Fuss hohen Tragpfosten, auf denen runde Stämme lagen. Da galt es, auf diesen um ein ganzes Viereck herumzulaufen, ohne herabzufallen; die glatten Gartenwege aber gaben die beste Unterlage und Bahn, den Kreisel auf ihr zu treiben. Schlug es aber 12 Uhr, dann hörte jedes Spiel auf, man eilte zum Eingange des Thurmes. Da kam der alte, silberhaarige, freundliche, und von uns Allen hochgeliebte Kantor Prawitz, um „Beteglocke" zu schlagen. Hatten wir ihm dabei geholfen, dann ging es, der Herr Kantor voran und so rasch, dass wir Mühe hatten, ihm zu folgen, die hohen Treppen hinauf zur Thurmuhr, an der wir die schweren Gewichte aufwanden. Dann öffnete er die Luken, zog sein Fernrohr hervor und liess uns durchsehen. Von ihm haben wir den Mechanismus der Uhr und die Einrichtung des Fernrohres kennen gelernt."

Dresden, 2. November. Die alljährlichen Turnlehrerprüfungen bei der königl. Turnlehrerbildungsanstalt haben diesmal am 9. September und 29. October unter dem Vorsitze des Herrn geh. Kirchen- und Schulraths Dr. Gilbert stattgefunden. Es sind auf Grund derselben 21 Turnlehrer mit Zeugnissen versehen worden, welche dieselben theils zur Ertheilung von Turnunterricht an Elementarvolksschulen, theils zur Uebernahme des Turnunterrichts an höhern Schulen, wie zur selbstständigen Leitung einer Turnanstalt befähigen. Zu dem diesjährigen Extracursus bei der Turnlehreranstalt waren Lehrer aus Chemnitz, Geier, Reudnitz, Neu-Schönefeld, Stollberg und Zschopau entsendet worden, an welchen Orten mit Einführung des geordneten Schulturnunterrichts vorgegangen wird. Auch von auswärts wurden diese Turnlehrercurse benutzt, indem die braunschweigsche Regierung zwei Gymnasiallehrer dazu entsandte, ebenso aus Asch in Böhmen und aus Helsingfors in Finnland Turnlehrer zu diesem Zwecke hier verweilten, theils noch verweilen.

(Dresdn. Journ.)

Dresden, im November. Im Jahre 1862 nahm ein finnländischer Seminarlehrer Karl Gustav Göös aus Helsingfors bei hiesiger Turnlehrer-Bildungsanstalt an einem Lehrcurse Theil, um sich für Uebernahme des Turnunterrichtes an einem neu zu errichtenden Seminar vorzubereiten. Jetzt gelangt eine Schrift in finnländischer Sprache hierher unter dem Titel: „Woimistalun Harjoitus — Oppi, 75 kuwalla selitetty. Kansakoulujen tarpeeksi kirjoittanut K. Göös. Hämeenlinnassa, painanut G. E. Eurén, w. 1868. Omalla kustannuksella." (Praktische Anweisung zu Leibesübungen oder Anleitung zur Ausübung der

Turnkunst mit 75 erläuternden Holzschnitten. Für Volksschulen herausgegeben von K. Göös. Tavastellus 1868), welche vorwiegend die Elemente des deutschen Turnens aufgenommen hat. Diese Schrift ist deshalb bemerkenswerth, weil es überhaupt die erste Schrift ist, die in finnländischer Sprache über Turnen erschienen.

Dresden, im November. Bei hiesiger Turnlehrerbildungsanstalt haben jüngst folgende Lehrer die Prüfung für das Turnlehreramt bestanden:

I. Für Uebernahme des Turnunterrichts bei den Elementarvolksschulen nach Ministerialverordnung vom 20. Mai 1863: A. Böhme, Bürgerschullehrer in Zschopau, R. A. Hesky, Lehrer in Dörsel bei Geyer, F. E. G. Klinkhardt, Bürgerschullehrer in Chemnitz, K. F. A. Kresse, Lehrer in Reudnitz bei Leipzig, F. E. Ranft, Bürgerschullehrer in Chemnitz, L. Th. Rössel, Bürgerschullehrer in Stolberg, A. Fr. Werner, Lehrer in Reudnitz bei Leipzig.

II. Nach Massgabe des Regulativs vom 14. April 1857: R. Frank, Bürgerschullehrer in Pulsnitz, O. Beier, Lehrer der Waisenhausschule in Dresden, P. Bergmann, Lehrer an der kath. Hauptschule in Dresden, H. Bornowsky, Schulamtscandidat, C. Th. Ehrentraut, Lehrer an der evangelischen Freischule in Dresden, W. Kalix, Lehrer an der 6. Bezirksschule in Dresden, E. Kiessling, Lehrer an der 9. Bezirksschule, Fr. Missbach, Lehrer an der Schule zu Rath und That in Dresden, L. Hanicke, Lehrer an der 1. Gemeindeschule in Dresden, E. Nächster, Lehrer an der Schule in Dresden-Neudorf, E. Knot, Institutslehrer in Dresden, C. Wagner, Lehrer an der 1. Bezirksschule in Dresden, Zuschke, Lehrer an der kath. Gemeindeschule in Dresden.

Wien, 6. November. Der hiesige Männer-Turnverein hat endlich, nachdem er auf eine im Mai an den Gemeinderath gerichtete Eingabe um miethweise Ueberlassung von Localitäten im Eszterhazy-Palais bis nun — im November — keine Antwort erhielt, ein entsprechendes Local für seine Thätigkeit gefunden. Eine im fürstlich Liechtenstein'schen Gebäude, Rossau, Liechtensteinstrasse Nr. 36, befindliche grosse Halle wurde für die Turnzwecke adoptirt und bietet nun, vollkommen eingerichtet, heizbar und mit Gas beleuchtet, einen freundlichen, sehr geräumigen Turnplatz, welcher Montag den 2. November d. J. eröffnet wurde. Derselbe ist 16 Klafter lang, durchgängig über 5 Klafter breit und hat Raum für die gleichzeitige Beschäftigung von 7 Riegen. Die Studirenden des Schotten-Gymnasiums, sowie die Schüler der Buchmann'schen Schule erfüllen an ihren Uebungstagen die hellerleuchteten Räume. Um mehrfachen Wünschen zu entsprechen, hat der Turnrath Vorsorge getroffen, dass auch in diesem Winter wieder für Herren vorgerückteren Alters eine besondere Riege gebildet werde, sowie auch der Turnunterricht für Damen in den Nachmittagsstunden ertheilt wird. Für den Fechtunterricht wurden neuerdings bedeutende Nachschaffungen an Geräthen gemacht, und so erwartet der Verein, dass ihm die bisherige freundliche Theilnahme des Publikums auch in das neue Local folgen wird.

In Sachen der „weiblichen Turnkunst".

Von M. Kloss.

Es war zu Anfange der Fünfziger Jahre, als der Schreiber dieser Zeilen Veranlassung erhielt, einer grösseren Abtheilung von Mädchen aus den höchsten Ständen Turnunterricht zu ertheilen. Es war das meine erste praktische Wirksamkeit auf diesem Gebiete, und die mir gestellte Aufgabe war keine leichte, da gerade in den hier in Betracht kommenden Kreisen viele Vorurtheile gegen das Mädchenturnen herrschten, auch die damals vorhandene Literatur im Ganzen mit Rath wenig aushalf, da das einzig brauchbare Buch, das Schulturnbuch von Spiess, nur die für Mädchen passenden Turnübungen bezeichnete. Natürlich konnte hier nur auf Grund der Spiess'schen Arbeiten weiter gebaut werden. Aber auch viele der Spiess'schen Uebungen fanden Widerspruch bei einigen Müttern, welche den Uebungsstunden stets beiwohnten. Selbst Freiübungen erregten hin und wieder Bedenken, und noch mehr häuften sich solche rigoristische Ausstellungen den Uebungen an den Turngeräthen gegenüber. Auch die Hausärzte redeten mit hinein, wenn sie den Turnübungen der Mädchen zuweilen beiwohnten. Solchem Publikum gegenüber musste Alles aufgeboten werden, um für die Auswahl der Turnübungen, wie auch für die methodische Behandlung derselben eine stichhaltige Grundlage zu gewinnen. Für den hygienischen Theil dieser Ermittelungen waren die Vorarbeiten der Turnärzte, wie Richter, Bock, Schreber, Berend, Steudel u. A. massgebend. Ganz besonders wichtig wurde aber dem Ref. ein weiterer Verkehr über hier einschlagende Gegenstände mit dem damaligen hiesigen Leibarzte Dr. v. Ammon, dessen wissenschaftlichen Arbeiten und praktische Thätigkeit ihn als einen competenten Richter in allen Fragen erscheinen liessen, die sich auf weibliches Wesen und Leben bezogen. Dr. v. Ammon hatte specielles Interesse für jene Bestrebungen auf Einführung des Mädchenturnens und in allen Fällen, wo es galt, Zweifel über die Zulässigkeit von

Turnübungen zu heben, oder eigenthümliche Erscheinungen als Folgen des Turnens zu erklären oder zu verwerthen, oder zeitweilige Beschränkung der Leibesübung im Allgemeinen oder bei speciellen Uebungen eintreten zu lassen, sorgte er für Rath, oder bezeichnete Schriften, welche als Wegweiser dienen konnten. In einem einzelnen Falle, wo es noch ganz besonders galt, die Hülfsmittel des Turnens sorgfältig auszuwählen und nach ihrem gesundheitlichen und körperbildenden Werthe abzuwägen, hatte Dr. v. Ammon offizielle Veranlassung für Entwerfung eines gymnastischen Lehrplans für Mädchen mitzuwirken. Später gelang es, bei einer öffentlichen Mädchenschule den Turnunterricht aufzunehmen. Unter dem Einflusse dieser Thätigkeit ging Ref. an die Bearbeitung der Schrift: „Weibliche Turnkunst. Ein Bildungsmittel zur Förderung der Gesundheit und Anmuth des Frauengeschlechtes. Für Eltern, Lehrer und Erzieherinnen bearbeitet. Leipzig, Weber. 1. Aufl. 1855, 2. Aufl. Ebend. 1867."

Wenn es dem Verf. auf der einen Seite darauf ankam, mit diesem Werke Propaganda für das Mädchenturnen in den bezeichneten Kreisen zu machen, so sollten zugleich mit dem gebotenen Unterrichtsmaterial die weiblichen Turnübungen geboten werden, wie sie für den Privatturnunterricht oder beim Turnen von Mädchenklassen zur Anwendung kommen. Seinen Zweck erreichte das Buch auch vollständig; denn es kamen bald nach seinem Erscheinen aus der Nähe und Ferne zahlreiche zustimmende Zuschriften von Leuten, für welche das Buch eben berechnet war, von Directoren weiblicher Erziehungsanstalten, von Medizinern, von Schulräthen und natürlich auch von Turnlehrern und Turnlehrerinnen. Unter Letzteren war es z. B. der Turnlehrer Schmidt in Prag, welcher in längerer Zuschrift darlegte, wie ihm dieses Buch der erste brauchbare Wegweiser für den Mädchenturnunterricht geworden sei. In dem Lehrerinnenseminar des Director Fröhlich in Bern hatte eine Abtheilung der cursirenden Lehrerinnen sich einzig an der Hand der „weiblichen Turnkunst" mit dieser Disciplin bekannt gemacht; ein Gleiches berichtete Prof. Holst aus Dorpat und Andere noch aus vielen anderen Orten. Auf Grund der Schrift fuhr Ref. fort, dem Mädchenturnen weitere Verbreitung zu geben durch eigene Lehrcurse für Turnlehrerinnen, woran bis jetzt sechs mit 102 Theilnehmerinnen abgehalten wurden; mehrere derselben haben eine erfolgreiche Thätigkeit für das Mädchenturnen entwickelt. Auch in besonderer Sendung kamen Lehrerinnen von auswärts nach Dresden, die auf Grund der „weiblichen Turnkunst" sich mit der Praxis des Mädchenturnens bekannt machten, das nach und nach hier immer grössere Ausdehnung erhalten hat. Fast tagtäglich wird diese Lehre der weiblichen Turnkunst, wie sie in ihren Grundzügen in jenem Buche dargelegt ist, für die verschiedenen

Altersstufen vor Augen geführt, und wohl Tausende von Leuten aus den verschiedensten Ständen, namentlich aber aus dem Lehrerstande, haben zu Nutz und Frommen der Sache davon Kenntniss genommen. Was die weibliche Turnkunst theoretisch weiter ausführt, wird hier praktisch dargelegt, und notorisch ist es, dass jenes Werk vielen Lehrern und Lehrerinnen zur Orientirung auf dem Gebiete des Mädchenturnens wesentliche Dienste geleistet hat. Inzwischen war jenes Buch in zweiter Auflage erschienen, die, obschon in der alten Ausgabe drei volle Druckbogen gestrichen wurden, doch durch Zu- und Umarbeitungen um 78 Seiten stärker geworden ist, als die erste.*) Durch starkes Papier, grossen Druck und Illustrationen ist das Buch ohne Schuld des Verfassers ziemlich umfänglich geworden, womit ein höherer Preis zusammenhängt, der seine Verbreitung beeinträchtigen könnte. Doch das ist mehr äussere Nebensache; als Hauptsache bleibt es stehen, dass das Buch jahrelang dem Mädchenturnen seine guten Dienste geleistet hat und hoffentlich damit auch ferner sich als wirksam erweisen wird. Diesen faktischen Ergebnissen gegenüber wird das Buch von Herrn Dr. Lion in Leipzig im „Pädagogischen Jahresbericht von Lüben“ mit folgenden Worten abgefertigt, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen:

> „Ein Buch, dessen äussere Ausstattung zu dem innern Werthe fast in umgekehrtem Verhältnisse steht, und welches bei der ungemeinen Flüchtigkeit, mit der es aus sehr verschiedenartigen und ungleichen, oft selbst widerstreitenden Quellen zusammengegossen ist, um allen möglichen Ansprüchen gerecht zu werden, eigentlich kein Bedürfniss, weder das der Eltern, noch das der Erzieher, am wenigsten aber das eines Schulturnlehrers befriedigt.“

Ref. citirt dieses Urtheil zunächst aus dem Grunde, um auf den Widerstreit der Ansichten hinzuweisen, der zwischen denen des Herrn Dr. Lion in Sachen des Mädchenturnens, wie dieser Schrift mit anderen Fachleuten herrscht. Dieser Widerstreit ist sogleich ersichtlich, wenn man andere Urtheile über denselben Gegenstand daneben hält, wovon hier nur zwei Platz finden mögen. So sagt Dr. Euler, erster Civillehrer der preuss. Centralturnanstalt Jahrb. 1867, S. 160 unter Anderem:

> „Die Lösung der Frage des Mädchenturnens hat Hr. Dr. Kloss in seiner weiblichen Turnkunst“ mit grossem Geschick und Glück ver-

*) Wenn von einem Recensenten bemerkt wurde, dass in der neuen Auflage mehrere Druckfehler aus der alten stehen geblieben seien und z. B. die Stelle vorkommt: Spiess benutzt die Geige beim Turnunterrichte, statt benutzte, so ist das doch kein Grund, deshalb dem Buche seinen Werth abzusprechen, wie das auch in einseitiger Richtung von Wassmannsdorff wegen turnsprachlichen Abweichungen geschah.

sucht. Man kann die weibliche Turnkunst fast das einzige Buch nennen, welches nach wirklich rationellen Grundsätzen bearbeitet, auf wissenschaftlicher Basis den praktischen Uebungsstoff für die weibliche Jugend aufweist. — So kann ich zum Schluss nur wiederholen, was ich zu Anfang ausgesprochen, dass ich die „weibliche Turnkunst“ für ein vortreffliches, höchst empfehlenswerthes Turnbuch halte.

Und der als Autorität für das Mädchenturnen geltende Turnlehrer W. Jenny in Basel sagt (Schweiz. Turnz. Nr. 5, 1867):

„Diese vor uns liegende 2. Auflage dieser Turnschrift ist eine der grössten Erscheinungen unter der Turnliteratur. Sie ist ein gediegenes Bildungsmittel für Eltern, Lehrer, Erzieher und Erzieherinnen.“

Es könnten noch weitere competente Urtheile angezogen werden, um das Widersprechende in dem Gutachten des Dr. Lion in dem rechten Lichte erscheinen zu lassen. Dem Leser muss es aber schon bei der Confrontation dieser drei gutachtlichen Aeusserungen sofort in die Augen springen, dass hier irgend Etwas nicht in Ordnung ist. Es kann allerdings zunächst nicht festgestellt werden: ob hier principielle oder persönliche Gegensätze vorliegen. Denn den Auslassungen des Dr. Lion sind keinerlei Motive oder nähere Begründungen beigegeben. Jedenfalls aber glaubt Ref. für sich und sein Werk das Recht in Anspruch nehmen zu dürfen, einstweilen die möglichen Fälle zu registriren, welche zur Erklärung jener Widersprüche dienen könnten. Man kann sich nämlich darnach zu folgenden Annahmen versucht fühlen:

1) Entweder Hr. Dr. Lion hat aus Bequemlichkeit unterlassen, die „weibliche Turnkunst“ so durchzusehen, wie es ein gewissenhafter Recensent jedem Buche schuldig ist, über das er gerecht urtheilen will;

2) Oder er versteht überhaupt Nichts von den in der weiblichen Turnkunst behandelten Gegenständen, und hat in Folge dessen verkehrte Ansichten von der Auffassung und Behandlung des Mädchenturnunterrichtes;

3) Vielleicht auch besitzt Hr. Dr. Lion einen solchen Grad von Selbstgenügsamkeit, dass er es nicht der Mühe werth hält, Lehrern und Turnlehrern gegenüber Gründe für seine Kraft- und Machtsprüche anzugeben;

4) Oder Hr. Dr. Lion folgt seiner notorischen Gewohnheit, solche Gegenstände mit Grobheit oder Malice kurz abzufertigen, die ihm nicht sympathisch sind.

Zu Gunsten des Hrn. Dr. Lion will Ref. einstweilen die Fälle unter 1) und 2) annehmen und behält sich vor, diese seine Annahme ein ander Mal näher zu begründen. Vorläufig muss

constatirt werden, dass jenes Urtheil des Dr. Lion über die weibliche Turnkunst ein der Wahrheit und den faktischen Verhältnissen völlig zuwiderlaufendes ist und Ref. glaubt, um der Sache willen, dieserhalb an das Urtheil der Turnlehrerschaft appelliren zu können, ohne sich dem Verdachte verletzter Eitelkeit auszusetzen.

Briefe turnerischen Inhalts von Adolf Spiess.

(Fortsetzung.)

Darmstadt, 24. November 1853.

Lieber Freund!

Dass Sie mit mir wegen Briefwechsel nicht auf dem Kerbholze stehen, das hat mich gefreut. Sie wissen jedoch, wie unvergessen Sie mir sind, kommt gerade auch nicht ein regelmässiger Briefbote. In diesem Jahre durfte man sich sonst keine Rechnung auf meine Mittheilungen machen, musste ich ja Alles der Gesundheitspflege hintenansetzen. Geht es mir fortan so, wie seit etwa 6 bis 7 Wochen, so will ich es loben und damit zugleich dem Emser Brunnen lobsingen. Seit dem 17. October bin ich so recht wieder im Geschirre und — Zuge. Unser Turnen ist stets noch ein fruchtbares Feld für neue Beobachtungen, Entdeckungen und Erweiterungen seiner Anwendung. Da möchte ich Sie doch manchmal hier haben, denn ich weiss, wie auch Sie die Freude theilen würden, die hier dem Erzieher bereitet werden. Jetzt, nachdem Sie selber im Schulturnen gewirthschaftet haben, sich versucht im lebendigen Betriebe des Unterrichts, wäre es für Sie doppelt anregend, wieder einen Blick zu werfen auf das Wachsthum unserer Arbeit, auf den Fortschritt der Schulklassen, die nun immer deutlicher die Abstufungen des Unterrichtes und seiner lebendigen Entwickelung ans Licht stellen.

Ihre Reise durch das Land begrüsse ich als ein rechtes Förderungsmittel für die Schulturnsache, mit der es doch nur sehr allmählich vorwärts gehen kann. Wie muss da Vieles vorbereitet werden, um nur zu einem gründenden Anfange zu kommen. Wie viel eifriger Geist und beharrlicher Wille muss vor Allen die Lehrer beseelen, sollen Sie dem Schulturnen im Bereiche ihrer

Schule zu vollem Rechte einbürgern. So geht es etwa einer jeden Sache, die Raum, Zeit und Geltung sich erst verschaffen muss, da, wo gewohnte Einrichtungen und damit verwachsener Zunftgeist sich sperren gegen jeden Störenfried und brächte er auch die Ansprüche des besten Mitbürgers offenkundig mit.

Das Schulgemeinwesen hat noch manchen Aus- und Pfahlbürger, manchen Hintersäss in seinem Weichbilde. Da ringt noch manch' anderes Erziehungsmittel um den Vollgenuss seiner Berechtigung und harret der freien Einbürgerung. Doch dieser starre störrische Widerstand kann und wird nur allmählich überwunden werden und zwar nur dann, wenn das Hinzukommende einen beharrlichen kernhaften Lebenstrieb in sich hat. Wo aber in der Lehrerfamilie irgend Liebe zur Jugend, Herz für deren Leben in noch so kleiner Flamme glimmt, da ist auch Hoffnung für Aufnahme und Pflege jedes Sprösslings aus dem Schoosse der schaffenden zeugenden und gebährenden Mutter Erziehung. Wird solch einem Schulhaushalte das Schulturnen als ein Storchenkind aus dem Milchbrunnen gebracht, so wird's gewisslich auch vom ganzen Hause begrüsst; es finden sich auch zu seiner Einführung in's Schulleben willige Pathen. Nun aber erst werden die Pflegeeltern sich zu bewahren haben, macht das Kindlein auch seine Ansprüche, bringt es auch seine Belästigungen für Andere mit sich. Da ergeht es dem kleinen Schreier gar selten so, dass man ihn duldet, trägt und pflegt, wie ein bedürftig Schoosskind, in den meisten Fällen überlässt man ihn lieber wieder einer hausfremden Wärterin und wartet zu, wie diese mit dem Bürschlein zurechtkommt. Doch auch der liebe Gott hat ein Einsehen so manchen verlassenen Kindes, Er vertritt selber das Elternamt im wunderbarsten Sinne. Ja so kann auch manch' Kind, das wirklich versäumt worden, von den natürlichen Pflegern ein rechter Mann werden für sein kleineres und grösseres Gemeinwesen. So wollen wir es erhoffen und erharren mit festem Vertrauen auch für das Schulturnen.

Diesterweg's Jahrbuch für 1853 hab' ich durch Sie veranlasst mir zu einem Durchblicken verschafft, auch in Darmstadt lebt ein Abonnent für ein Exemplar. Schon lange hatte ich von dem Manne Nichts gelesen. Wie weit ist es aber so bald mit diesem gekommen. Da steht er nun, wie ein Schulmeisterheros und robertblumt über Religion und Nationalerziehung in fast wahnsinniger Geschwätzigkeit. In selbstmörderischer Weise dolcht seine lose Zunge gegen das eigene Leben und bringt den Mann auch um die letzten Reste der Achtung. Wer nicht angelegt und angethan ist zum Mittagen in den grossen Fragen der Geschichte, wie die es sind, welche D. traktirt, der sollte doch wenigstens mit bescheidenem Rückhalte nicht Alles sagen, was er zu wissen wähnt. Nun aber sudelt D. über Kirche und Na-

tionalerziehung mit einer wahren Fluth abgestandenster Redereien, ein zwerghafter Epigone der weiland landläufigen, nun zum Spott herabgekommenen Humanitarier. Man kommt in Versuchung zu glauben, D. gehe damit um, sich das Gewand des Märtyriums zu wirken, gewahrte man nicht, wie er bereits vorausnehmend in demselben stolzieret. Was soll ich ein Wort verlieren über das, was auch über meine Auffassung des Turnens geplaudert wird. Mir musste das nur erklärlich erscheinen, nach dem ganzen Anlauf, den die ganze Schrift genommen, nach dem Sprunge, mit welchem da über viel gewichtigere Gegenstände hinübergesaust wird, ohne Bedenken von einem rettenden Ufer auch heil und ganz anzukommen. Diesen Eindruck hat D. bei gar manchem andern Manne mit seinem letzten Buche gemacht. Der Schaden wird kleiner sein, als die Zahl der umstehenden volksversammelten Hörer. Man ist schulmeisterlicher Seits, wenigstens in unseren Ländern so überpredigt mit solcher Kost, dass auch die gepfeffertste Speise ihren Reiz verloren hat. Und die Zeiten sind vorüber, wo man die düstern Wege des Führers, den Viele als Verführer kennen gelernt, einzuschlagen geneigt ist. Sollte ich mich auch darin täuschen, nun wohlan, ich werde kein Wort mitreden in dieser selbstredenden Angelegenheit, soweit solche namentlich das Turnen betrifft.

Wenn es Ihnen möglich ist, mir ein Exemplar der illustrirten Zeitung mit der Abbildung unseres Turnhauses zu schicken, so schicken Sie mir ein solches, weil ich sonst keine Gelegenheit habe, das Blatt zu sehen. Schreiben Sie mir bald wieder, auch über den kranken Stephany. Gott gebe, dass sich der kranke Mann wieder erhole; ich wünsche und hoffe es von ganzem Herzen.

Nun so grüsst Sie auch mit ganzem Hause hinüber in das Ihrige

Ihr

ergebener

Adolf Spiess.

Darmstadt, 12. Februar 1854.

Mein lieber Freund!

Sie hatten mir mit Ihrem letzten Briefe, für dessen Beigabe ich Ihnen verbindlich danke, meinem Herzen recht wohl gethan. Ihre Wünsche kommen von Herzen und stimmen zu dem Tone, der bei jeder Wiederkehr des Geburtsfestes die Seele mir bewegt. Mein Herz hat es an solchen Tagen zumeist mit den unvergänglichen Eindrücken zu thun, welche die seligen Eltern in frühester Jugend demselben einverleibten. Man hält da Schau über den Gang seines Lebens und seinen Zusammenhang mit dem

Leben derer, die es tragen pflegen und zu heben geholfen. Zu solcher Einkehr in den inwendigen Menschen bereitet mich jede Wiederkehr meines Geburtsfestes, das im kleinen Kreise meiner Familie, im dankbaren Gefühle wiedergewonnener Kraft und Gesundheit gerade in diesem Jahre mit freudigem Muthe gefeiert wurde.

Besonders hat mich Ihr Vorhaben, im Laufe des Monat März hierher zu kommen, gefreut. Für den Zweck, der Sie zum Kommen veranlasst, ist diese Zeit durchaus geeignet. Sollten Sie schon vorher Gelegenheit zum Abkommen haben, so stünde dem auch Nichts entgegen. Allerdings sind unsere Turnklassen jetzt im rührigen Gange. Sie werden zum Unterschiede der beobachteten Stufe des Beginns nun fortentwickelte Verhältnisse in unserem Schulturnen zu erkennen Gelegenheit haben. Was Ihnen vielleicht lieb sein wird, ist der Umstand, dass wir gerade jetzt und wohl bis Ostern die Reigenübungen bei Knaben und Mädchen fleissig betreiben. Wenn Sie es möglich machen können, Ihren beabsichtigten Aufenthalt zu verdoppeln, anstatt nur einer Woche zwei für Ihr Hierbleiben verwenden, so thun Sie es. Sie werden dann selber finden, dass zur gründlichen Einsicht in die Behandlung und technische Betrachtung dieser reichen und eigenthümlichen Gestaltungen mehr Zeit erforderlich sein dürfte, als Sie in Aussicht nehmen.

Da ich Gelegenheit habe, Sie in wenig Wochen wieder zu sehen und zu haben, will ich mit jeder Besprechung, die unser Schulturnen angeht, warten. Gegen den brieflichen Austausch habe ich um so mehr Abneigung, als ich bei der Aussicht auf persönlichen, zu beider Vergleich immer entschiedener finde, dass mir der letztere vor Allem Noth thut, insbesondere um der Sache Willen, die lebendiger Darstellung und Erkennung bedarf.

Von dem Befinden Stephany's in Wien möchte ich gerne beruhigende Nachrichten erhalten; ich hoffe Sie werden im Falle sein, solche mitzubringen. Schreiben Sie mir jedenfalls über Ihre Entschliessung, hinsichtlich der Zeit ihres Kommens bald. Die Freunde, welche Sie hier haben, freuen sich darauf mit mir und grüssen mit

Ihrem

ergebenen

Adolf Spiess.

Beste Grüsse an Prof. Richter und Steglich.

Darmstadt, 11. April 1854.

Lieber Freund!

Jetzt endlich komme ich dazu ein Lebenszeichen von mir zu geben. Gar sehr bedaure ich, dass Sie nicht kommen konnten. Wir hätten eine rechte segensreiche Turnzeit mit einander verlebt. Drei Gäste sind in den letzten März und ersten Apriltagen hier gewesen. Zwei Schwaben im Auftrage ihrer Regierung, tüchtige und begeisterte Schulmänner sind dagewesen. Gymnasialrektor Schmid von Ulm und Prof. Adam vom Gymnasium von Heilbronn. Zu diesen kam noch Dr. König, Rektor der Cäcilienschule (Mädchen) von Oldenburg. Wir waren gerade an den Reigen und Liederreigen bei Knaben und Mädchen und zu dem konnte man die Früchte eines langen Winterhalbjahres auch für die Schwingelübungen der Knaben in reichem Masse heranwachsen sehen. Es waren diese letztern 12 Tage der letzten Wochen vom Schlusse des Semesters auch mir anregend und aufmunternd. Ich muss Ihnen doch mittheilen, was uns besonders bewegte. Es sind dies die oben erwähnten „Liederreigen" gewesen. Darunter begreifen wir die Schreitungen von Chören, die wie die Sangweisen, die Reigenweise des Liedes ausmachen. Wie die Lieder volks- und kunstgemäss gesungen werden, so können solche auch volksmässig oder kunstgemäss in Reigen gezogen werden. So haben wir bei manchen Liedern sowohl die eine, als auch die andere Reigengattung geordnet. Da unsere Schüler aus den Frei- und Ordnungsübungen und von den Tanzreigen her eine reiche Auswahl von Schreitungen und Ordnungswechseln kennen, so fiel es leicht in schnellster Vorbereitung zu Liedern und Canons aller Art, den angemessenen Liederreigen zuzuordnen und gefiel solcher, auch festzustellen. Da haben wir ein neues Reich schönster Chöre für die Jugend aller Alter, und ich bin entschlossen, nun ein „Reigenbuch für Schulen" als Schlusswerk zu dem Turnbuch für Schulen auszuarbeiten. In demselben sollen sowohl volks- als kunstmässige Tanzreigen, als auch Liederreigen beschrieben werden. Ich beabsichtige zu leichterem Verständnisse eine Darstellung der geometrischen Verhältnisse dieser Reigenchöre mit Zeichnungen und Noten zu geben, mich über Bedeutung und Verhältnisse zu den antiken Vorgängen zu verbreiten. Wir haben mit diesem Gegenstande ein neues Feld für die Jugendwelt in Schulen betreten, von welchem für die Erziehung reicher und schöner Gewinn erhoben werden kann. Der festliche Reigen jugendlicher Chöre rückt aus poetischer Ferne in die wirkliche Nähe. Wie sehr bedaure ich, dass Sie nicht kommen konnten. Gerade Ihre Gemüthsweise wäre ergriffen worden von diesen Fortgestaltungen unseres Turnlebens. Sie selber würden als Musiker selber Bildner neuer Reigenlieder;

liegt doch dem melodischen und harmonischen Sinne für diese verwandte Sphäre das sinnige Reigenweben so nahe, dass man, wie von selbst, beim Hören eines Liedes zu Vorstellungen über den entsprechenden Liederreigen gebracht wird. Selbst Versuche in den Schreitungen und Wechseln von Einzelnen und Reihen, die Gedanken und Worte zu beschreiben, haben wir gemacht und mit Erfolg. Das hängt freilich von passenden Texten ab. Auch Strophe, Antistrophe und Periodos sind gezogen und gesungen worden und es gelang. Doch noch sind wir mitten im Triebe neuer Gestaltungen und voller, reicher werden an neuen Erfahrungen. Für heute schliesse ich diese Mittheilung mit der Frage, ob Sie mir vielleicht einen Leipziger Buchhändler wissen, der gesonnen wäre, das Reigenbuch gut ausgestattet zu verlegen; freilich verlange ich auch ein anständiges Honorar. Was können Sie mir hierüber rathen und sagen, auch über das Anerbieten, welches mir etwa ein Verleger machen würde. Mein Basler Verleger hat seinen Verlag abgetreten und schon darum möchte ich das Werk einem andern übergeben, einem Solchen, der mehr Eifer für den Betrieb zeigt, als es dort der Fall war. Erkundigen Sie sich vorläufig und schreiben Sie mir dann. Wenn Sie mir schöne grössere Canons wüssten und leichte Doppelchöre, könnten Sie mir solche schicken oder rathen. In Nr. 29 der Schulzeitung steht ein kleiner Aufsatz von mir über freies Singen. Wagner plagt einem zur Mitarbeit; ich mache mir wenig daraus und halte von F. gerade so viel als Sie. Denken Sie, unser Gymnasialdirektor hat Ihren Aufsatz in der Illustr. Zeitung über das Schulturnen im Jahresprogramm abdrucken lassen. Der Mann wusste oder wollte selber nichts anderes zu sagen. Wie geht es mit Ihrem Turnhause? Wann kommen Sie wieder? Was hören Sie von Berlin? von Wien? von Stephany? Schreiben Sie mir bald; ich habe jetzt Ferien. Unser Sommerhalbjahr beginnt 1. Mai. Herzliche Grüsse von den Meinen an die Ihrigen; auch alle Freunde gedenken Ihrer öfter und grüssen mit.

Ihrem

ergebenen

Adolf Spiess.

21./12. 54.

Mein lieber Freund!

Kaum kann ich es begreifen, dass ich so lange zögern konnte mit der Rückantwort auf Ihren lieben Brief. Es fliegen mir aber jetzt die Monate davon, wie Wochen, kaum eingetroffen auf der Station Sommer, so ruft man schon wieder die Ankunft im Winter aus. So und nicht anders kann ich es deuten, dass auf Ihren

Brief vom Juni, der meinige im December antwortet. Freilich hatte ich gerechte Hoffnung, Sie um die Herbstzeit hier zu erwarten, was mir indessen zu jeder Zeit, auch im Laufe des Winterhalbjahres stets ein freudiges Wiedersehen sein wird. Dieses Warten hilft auch mein Verschieben dieses Briefes mit erklären und so bitte ich Sie auch das Säumen zu nehmen, nicht anders. Mein letzter Aufenthalt im Bade Ems 1853 hat in der That einen entscheidenden Einfluss auf eine günstige Wendung meines Wohlbefindens ausgeübt. Heute noch fühle ich mich wohlauf und kräftig; selbst zum Turnen kehrt mir die alte Lust wieder und ich erfasse sie beim Schopfe. So bin ich im Stande gewesen im Laufe des Sommers mit vollen Segeln das Schulturnen vorwärts zu bringen. Unser Turnplatz im Freien ist mit 4 Recken, 4 Barren und mit einer Gehschaukel bereichert worden. Von Pfingsten an wird nun mit allen Schülerklassen dieses Geräthturnen getrieben und hier nachgeholt, was bei dem Vermissen dieser Geräthe etwa versäumt worden war. An zwei Abenden wöchentlich besuchen stets über 160 freiwillige Turnschüler den Turnplatz und dies in Verbindung mit dem regelmässigen Fortgange des Turnunterrichts, war von besserm Erfolge für die rascheste Zubildung unserer Schüler auch in diesen besonderen Turnarten, welche nun einheimisch geworden, selbst im Winter fortdauernd im Wechsel mit den früher geltenden Turnarten fortbetrieben werden. Anregend für unsere Schüler ist es auch gewesen, dass im Laufe des Sommers rüstige Turngäste sich hier einfanden, wie Dr. Schillbach, der früher Zögling der Berliner Centralturnanstalt gewesen, nun Gymnasiallehrer in Neu-Ruppin ist, und dann auch Hermann Kluge von Berlin. Die persönliche Betheiligung dieser Gäste bei den Uebungen ward für die Schüler zum wahren Sporen eifrigster Hingebung an die Turnsache, ein Feuer ward entzündet, das nun fortbrennt in den empfänglichen Gemüthern der Jugend und jede neue Aufgabe wird ergriffen mit neuer Lust. Es sind dies beste Erfolge der Anstrengungen, welche den vergangenen Sommer für das Turnen gemacht worden und es kommt darauf an, ohne Nachlass zu immer neuer Ernte frische Keime auszustreuen, aber auch tapfer Hand anzulegen an den Pflug, mit welchem der Boden je und je will aufgelockert werden und in sorgfältiger Bebauung auch erhalten sein. Das sind nun allerdings grossentheils schulmeisterliche Leistungen, die mit nichten angethan sind in arkadischen und phantastischen Reizen für eine sündlose Jugend keinesweges. Auch hier geht der Weg zu den poetischen Höhen stets über rauhes prosaisches Erdreich, das erst geebnet und gangbar gemacht werden muss durch beschwerliche Arbeit. Gerade diese Arbeit und diese Gewöhnung zur Arbeit an turnerischen Stoffen, diese Arbeitslust zu immer neuer Ueberwindung und Vollbringung kunstvoller

Lebensgebilde von eigenen trägen Menschen ist mir eine wesentliche Frucht der Bestrebungen unseres Schulturnens, wie jeder andern rechten Schulerziehung. Auch die Zahl der Klassen, welche turnen, ist seit diesem Herbst gewachsen. Drei neue Volksschulklassen haben jetzt regelmässigen Turnunterricht neben einer Unterklasse und 6 Mädchenklassen, die bisher schon herangezogen waren, also zusammen 10 Volksschulklassen, deren eine jede 50 bis 60 Schüler zählt. Ausserdem haben sämmtliche 7 Klassen des Gymnasiums die 6 Klassen der Realschule und 4 Klassen von Privatschulen Schulturnen, und wir hoffen bald nach Neujahr mit zwei Mädchenklassen der Volksschulen und den beiden allgemeinen Klassen der höhern Gewerbschule beginnen zu können. Mit gutem Bewähren befolgen wir die Regel, wonach im Laufe von etwa 6 Turnstunden stets nur der Uebungsstoff aus etwa drei verschiedenen Turnarten eingehalten wird, worauf dann wieder andere Uebungsarten ebensolange betrieben werden, bis allmählich im Wechsel der Kreislauf der Uebungsarten wiederkehrt, gewachsenes Turngeschick es möglich macht, je wieder zu neuen entwickelteren Uebungsstufen innerhalb der besonderen Turnarten fortzuschreiten. So z. B. betrieb ich mit meinen Knabenklassen in aufeinanderfolgenden Abschnitten von je 3 Wochen = 6 Stunden, in jeder Stunde: 1) Ordnungsübungen, 2) Klettern, 3) Reck; in folgenden 6 Stunden: 1) Freiübungen, 2) Hangeln, 3) Schwingel ohne Pauschen; in weiteren 6 Stunden: 1) Freiübungen, 2) Leiter, 3) Schwingel mit Pauschen; dann in 6 Stunden: 1) Liederreigen, 2) Kreisschwingel, 3) Barren. So sind wir bisher vorgeschritten und nach Neujahr soll dann je mit der Ausdehnung auf nur 3 Turnarten in einer Stunde fortgefahren werden. Besonders eingreifend erwiesen sich die Freiübungen, wenn die Schüler es ausfindig zu machen veranlasst werden, wo diese oder jene Bewegung am Reck. Barren, Schwingel oder sonst wo, und bei welchen veränderten Umständen, Stützflächen oder Zuständen ihre Anwendung findet. Es benimmt ein solches Wecken des Verständnisses die Befangenheit, die so häufig den Turner überfällt, sobald er seine Leibesübung auf veränderten Stützflächen, Räumen oder Geräthen unternehmen soll, selbst da, wo die gleichartigen Leistungen erforderlich sind. Der Turnlehrer macht dabei gleiche Erfahrungen und hat gleiche Aufgabe mit den Offizieren, wenn der die auf dem Exerzierplatze geschulten Leute auf ungewöhnliches Terrain hinüberführt. Hier wie dort gilt es, die Zöglinge an überlegtes, besonnenes, verständiges Handeln zu gewöhnen, gegenüber einem betroffenen, rathlosen, befangenen Gebahren, welches ebensowohl der Menschenschaar eigen ist, wie den harmloseren Heerden gehirteter Schafe, die dem Leithammel nachblöken und nachspringen in sympathischer Nachfolge. Bei unsern in Gemeinschaft turnenden Schülern muss

allerdings auch dieses Gemeingefühl gepflegt und verwendet werden; doch immer so, dass die freie Gliedschaft der Einzelnen, die Einheit desselben für sich und die des ganzen Unterrichtskörpers unterscheidet und beständig diese beiden Richtungen durch die turnerische Bildung zu vollziehen sind, bei rechtem Verständnisse des landläufigen „Alle für Einen und Einer für Alle". Mit diesen Zielen haben die Ordnungs- und Freiübungen eine bedeutungsvolle Stellung überhaupt für Schul- und Jugendbildung. Und es haben Erzieher, welche unserer Zeit den Puls zu fühlen verstehen, hierin reiche Hilfsmittel zu heben für das Bereich der öffentlichen Erziehung, welche nothwendig im Wechselverkehr mit der rechten Haus- und Familienerziehung zu erhalten ist. Doch es ist hier besser zu handeln als zu reden und zu schreiben, was in vielen Fällen keine lebendige That mehr zu nennen ist.

Im November und December sind 7 Lehrer aus Frankfurt hier gewesen zu einem dreiwöchentlichen Lehrgang im Schulturnen. Täglich gab ich den Herren eine Stunde im praktischen Turnen und es hat sich gezeigt, dass damit doch Viel zu erreichen ist, selbst in so kurzer Zeit.

Den Langbein'schen Aufsatz gegen das Schulturnen im Juniheft der Mager'schen Revue werden Sie gelesen haben. Wie nur der Mann sich mit seinem Wortgeplänkel zu solch absprechendem Gerede sich konnte fortreissen lassen und zu dem gestützt durch anonyme briefliche Beweise und liederliche Zeitungsartikel, die ein hiesiger verbissener Advokat, der persönlich noch nie unserm Turnen beigewohnt, abgefasst hat. Mir konnte es nicht einfallen Langbein zu antworten, obgleich ich nicht verlegen wäre, den Herrn abfahren zu lassen mit seinen erborgten Waffen. In Nr. 145 der Darmstädter Allgem. Schul-Zeitung steht ein Aufsatz gegen den Langbein'schen, der mir darin gefallt, dass er mit wenig Worten eine wohlverdiente Abfertigung giebt.

Noch immer bin ich mit dem Plane und der Ausdehnung meines Reigenbuches nicht im Reinen, konnte auch seit vergangenem Frühjahre nicht fortarbeiten. Nach Neujahr aber will ich mich wieder daran machen, kommt dann Zeit, dann suche ich wieder Rath bei Ihnen über Drucker und Verleger. An Kawerau habe ich vor 2 Wochen einen beschriebenen Liederreigen versendet und bin begierig, ob es ihm gelingen wird, nach meiner kurzen Beschreibung denselben zu lehren und mit welchem Erfolge. Bin begierig auf Kawerau's nächsten Brief. Auch Ihnen würde ich gern einen solchen Liederreigen schicken, wenn meine Erwartung nicht vorherrschte, Sie selber bald wieder hier zu sehen, wo Sie dann mit einem Regen von Liederreigen übergossen zu werden alle Aussicht haben. Gegen Ende Februar gedenke ich eine grosse Turnprüfung mit Schülern und Schülerinnen ver-

schiedenster Klassen zu veranstalten. Wie schön wäre es, wenn Sie zu der Zeit Ihre Herreise machten! Was meinen Sie dazu? Eine Bitte: Schreiben Sie mir doch über den Fortgang Ihres Turnens und geben Sie mir doch auch ein Verzeichniss der Anstalten in Sachsen, welche mit dem Schulturnen einen Anfang gemacht haben, so gering diese auch genannt werden kann. Haben Sie hierüber noch keine Statistik entworfen, so bitte ich Sie, mir eine solche zu fertigen. Wie geht es denn Freund Stephany? Haben Sie noch immer keine Kunde von demselben? Ich will doch auch nach Wien schreiben. Hoffentlich geht es dem lieben Manne wieder wohlauf in bester Gesundheit. Machen Sie es nicht wie ich und lassen Sie nicht zu lange Zeit verstreichen mit dem Beantworten meines Briefes, denn sonst muss ich vermuthen, Sie wollen mich strafen. Professor Richter grüssen Sie mir recht sehr und sagen Sie ihm meinen verbindlichsten Dank für die Uebersendung „über die neueste Heilgymnastik."

Nun geht das Papier zu Ende, wie das Jahr selber und ich wünsche, dass meine Zeilen Sie und Ihre liebe Familie in vollem Wohlsein treffen möge. Recht freudige und herzerhebende Feiertage möge die Weihnacht mit ihnen bringen. Die Meinigen, welche Alle recht wohl sind, nebst dem am 22. August neugebornen kleinen Wilhelm, grüssen Sie und die Ihrigen mit

Ihrem

ergebenen

Adolf Spiess.

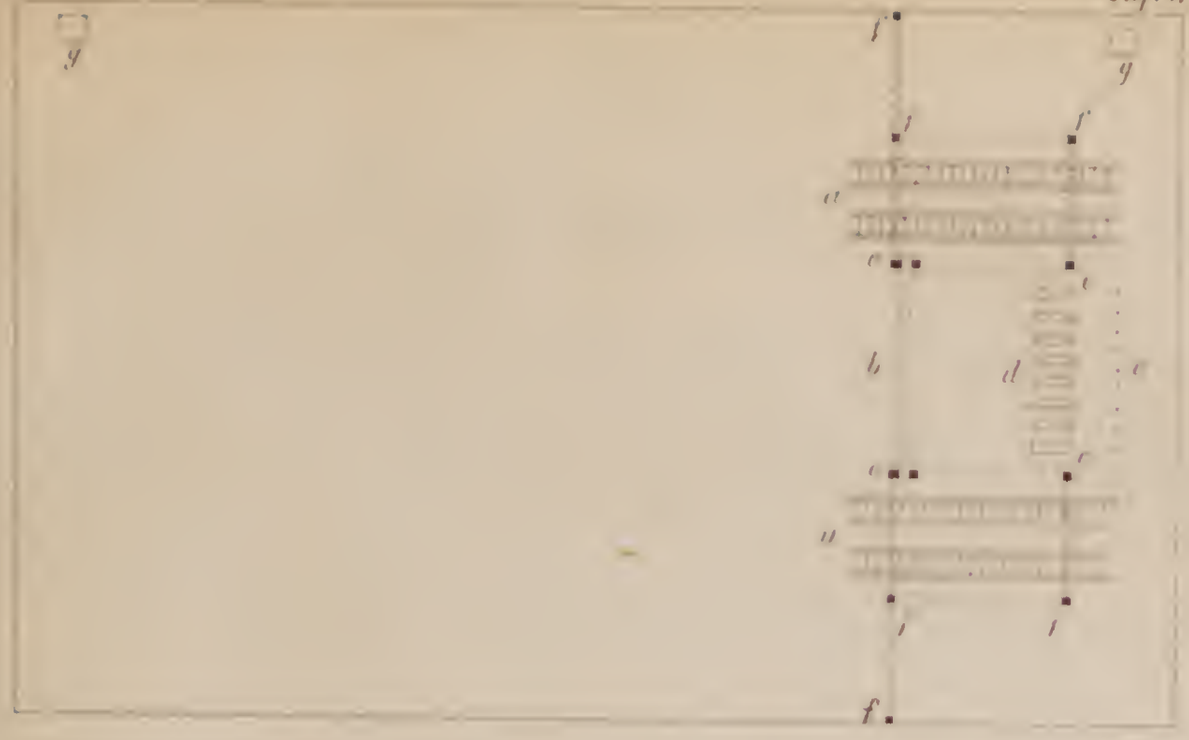
Darmstadt, 21. December 1854.

Bücher-Anzeigen.

Die städtische Turnhalle in Hof. Nebst einer geschichtlichen Skizze des Turnwesens daselbst; herausgegeben von Johann Gottlob Thomas, Stadtbaurath. Mit 7 Steindrucktafeln. Hof. In Commission bei G. A. Grau & Co. 1868. (20 Sgr.)

Auf mehrfach geäusserte Wünsche, Pläne über den Bau und die Einrichtung dieser schönen Turnhalle zu besitzen, ist diese Arbeit erschienen und Bauverständigen und Freunden der Turnhalle übergeben mit der Bitte, um nachsichtige Beurtheilung. Als uneigennützige Mitarbeiter, namentlich in Bezug auf die Einrichtung

Taf. 1.



Taf 2.

Taf. 3.

Erklärung der Geräthe: a, Leitern. b, Stemmbalken. c, Leiterständer. d, Stangengerüst. e, Kletterlaue. f, Reckständer. g, Ofen. h, Bewegliche Wand. i, Flügelthüren.

der Turngeräthe werden genannt Dr. Kloss in Dresden, Dr. Lion in Leipzig, Dr. Lorey und Turnlehrer Marx in Darmstadt, Turnlehrer Schubert in Plauen.

Bei so gut berathenem Werke musste der Bau, wie das nun entstandene Schriftchen (dessen Beschreibung), wohl zufriedenstellend ausfallen und haben wir dennoch dieses und jenes an dem Bau und besonders der Gerätheinrichtung und Raumbenutzung auszusetzen, so sind das eben Ansichten, die man nicht Jedem aufzwingen kann, die aber gewiss verdienen nach beiden Seiten hin geprüft zu werden und deshalb ruhig eine Entgegnung abwarten werden.

Nach einem acht grosse Quartseiten enthaltenden geschichtlichen Umriss des Turnwesens in Hof, der sich über das Turnen in den Schulen, im Turnverein, auf den alten Turnplätze und über die Entstehung der neuen Turnanstalt ausspricht, bringt das sehr interessante Heft eine Baubeschreibung der Turnhalle und theilt diese Beschreibung ein in:

1) Leitende Gedanken — Situation der Halle;
2) Eintheilung, Einrichtung und bauliche Beschaffenheit des Gebäudes;
3) Heizung, Beleuchtung und Ventilation;
4) Geräthe. Ausrüstung des Turnsaales;
5) Einrichtung und Ausrüstung des Turnplatzes;

Nähere Beschreibung und Kosten der hauptsächlichsten Geräthe.

Die beigefügten, sehr schön in Steindruck ausgeführten 11 Zoll hohen und 16 Zoll breiten Tafeln enthalten: auf Blatt I. Situationsplan; II. Grundriss; III. Nördliche Ansicht; IV. Westliche Ansicht; V. Querdurchschnitt, Details der Facadengesimse; VI. Längendurchschnitt, Details der Facadengesimse; VII. Details zu den Fenstern, Thüren und Brüstungen und zu dem festen Gerüste des Turnsaales.

Bei den leitenden Gedanken spricht der Herr Verfasser sein Bedauern aus, dass bei der Aufgabe, der Anlage den Charakter eines öffentlichen Gebäudes, einer öffentlichen Bildungsanstalt zu geben, die beschränkte Oertlichkeit nur bescheidene Räume anwies, und in Verbindung mit den verhältnissmässig geringen Baumitteln (im Ganzen 13,000 Fl.) dem Streben nach organischer und grossartiger Gestaltung des Baumateriales nicht zu beseitigende Hindernisse sich entgegenstellen.

Wir theilen dieses Bedauern nur in so fern, als beabsichtigt wird mit zwei Turnklassen von je 60 Schülern in diesem einen, durch feststehende Geräthe doch beschränkten Raum zu turnen.

Der Raum, der geschaffen worden, wäre vollständig genügend für ein geordnetes Schulturnen einer Klasse und gross genug auch für einen mächtigen, in Riegen turnenden Verein. Der Saal ist 80 Fuss lang, 48 Fuss breit und 23 Fuss hoch; ein grösserer Raum würde sich für einen einzigen Lehrer, z. B. beim Kürturnen, nicht mehr mit der Stimme beherrschen lassen.

Das Bedauerliche bei diesem Bau liegt aber unserer Ansicht nach allein darin, dass man in diesem ungetheilten Raume in zwei Abtheilungen und mit der für einen Lehrer schon zu grossen Anzahl von je 60 Schülern turnen soll. Leider hängen noch so viele Turnverständige der alten Ansicht an, dass, je grossartiger das Turnen eingerichtet wird, um so schöner und besser wird es sich entwickeln; wo bleibt aber bei diesem Massenturnen der Turnunterricht? Wir begreifen daher nicht, wie die oben genannten Männer es zugeben konnten, dass dieses Verfahren hier stattfinden soll, und dass, wenn dies nicht anders möglich wäre, dann diese Anstalt nicht ähnlich den ihrigen gebaut wurde, wo auch zwei Klassen neben einander turnen, jedoch jeder Lehrer sein unbeschränktes, ungestörtes Uebungsfeld hat und nur zu grösseren Festlichkeiten der ganze Raum geöffnet wird.

Diese Theilung würde aber auch für dem darin turnenden Verein, der sich ja doch auf die verschiedenen Abende schon eintheilen muss, keine Störung verursachen, da es wirklich dem einzelnen Turner in seiner Riege ganz gleich ist, ob neben ihm noch 10 oder noch 20 Riegen turnen, es aber einen sehr unangenehmen Eindruck macht, wenn nun eine so grosse Halle nur dürftig, und der Ersparung wegen, bei schwacher, ungenügender Erleuchtung Abends mit Turnenden besetzt ist, wie dies in Berlin öfter vorkommt.

Bei der gegebenen Ausdehnung der Hofer Halle würden freilich zwei durch eine wegnehmbare Fachwand entstehende Räume etwas kurz werden, es lag aber auch kein Raumhinderniss vor, bei der Halle den ganzen innern Raum von fast 100 Fuss zum Turnen herzugeben und das Umkleide- und Lehrerzimmer, wie das in Darmstadt hergestellt ist, an die hintere Längenwand zu legen und in den dortigen Hof einspringen zu lassen, an der vorderen Seite dagegen einen etwa 5 Fuss tiefen Eingangsraum anzulegen. Aber auch selbst unter den gegebenen Verhältnissen würde sich bei theilweise wegnehmbarer Gerätheinrichtung eine zweckmässige Zweitheilung so einrichten lassen, dass vorn ein 50 Fuss langer, hinten ein 30 Fuss langer, je 48 Fuss tiefer Saal entstände, jener für Frei- und Ordnungsübungen, Aufstellung der tragbaren Geräthe und für die Schaukelgeräthe, sonst ganz frei von feststehenden Geräthen; dieser für das Stangen- und Leitergerüst und die Recke, letztere mit wegnehmbaren Ständern eingerichtet. Durch einen regelmässigen Wechsel der Turnklassen könnten dann diese bald in dem vordern, bald in dem hinteren Saale turnen. (Siehe beiliegende Zeichnung Taf. 2 und 3.)

Der Situationsplan auf Blatt I. zeigt die sehr günstige Lage des Gebäudes, umgeben von 3 grossen Schulen und in der Nähe noch anderer Schulen, ausserdem fast in der Mitte der Stadt, was für den Turnverein und die städtische Feuerwehr, welche letztere hier ihren Requisitenraum hat, von grösster Wichtigkeit ist. Der

Turnplatz ist zwar etwas winklig, jedoch sehr geräumig, fast sechsmal so gross als die Turnhalle.

Die Halle ist ähnlich der meinigen, schon 1857 gebauten, eingerichtet. Man tritt einige Stufen hinauf in einen 13 Fuss tiefen Vorraum, der mit zwei Thüren, die eine nach dem Gymnasiumsplatz, die andere nach der Halle hin abschliesst, links liegt ein Kleiderzimmer, rechts das Lehrerzimmer, über diesen Räumen der Aufenthalt für etwa Zuschauende, dann tritt man in den Turnsaal. Im Hintergrunde liegt ein zweiter Aufenthalt für Zuschauer von 9 Fuss Tiefe; hinter ihm noch ein 10 Fuss tiefer Bodenraum, unter diesen Räumen ist der Feuerwehr-Requisitenraum angebracht. Das Gebäude grenzt mit diesem Raum recht günstig; wenn auch ein wenig eingebaut an das Stadttheater (allerdings feuergefährlich) und die Reithalle, doch ist es aus dem Grundriss nicht ersichtlich, wo die Ein- und Ausgänge dieses Requisitenraums angebracht sind, um bei ausbrechendem Feuer schnell und leicht das Nöthige hinausschaffen zu können, oder sollte dieser Requisitenraum vielleicht nur Vorrathsraum sein? Er öffnet sich mit einer Thür nach der Halle, so dass auch Turngeräthe in ihm untergebracht werden können.

Der Fussboden des Saales scheint sehr zweckmässig eingerichtet zu sein:

> „Auf einem durchaus hohlen Raum von 2¼ Fuss Höhe, welcher durch vier gegenüber liegende Oeffnungen im Sockel und durch ein über die Dachfläche hinausragendes Rohr mit der äussern Luft in Verbindung steht, ruht auf Steinunterlagen ein vollständiges Gebälk. Zwischen diesem sind Fehlboden eingeschnitten, mit Strohlehm verstrichen und mit gesiebter Steinkohlenasche bis zur Balkengleiche ausgefüllt, worauf ein 1½zölliges, gespundetes Doppeldielenlager von ausgesuchtem Fichtenholze mit Nagelung durch die Feder, so dass kein Nagelkopf sichtbar wird, aufgelegt worden ist.“

Sehr zweckmässig läuft ringsum bis zur Fensterbrüstung, die des Zuges und der Sicherheit der Fensterscheiben wegen wohl um einige Fuss höher beginnen sollte, ein Tafelwerk (es ist nur 3 Fuss hoch) und schützt die Wände gegen leichte Verletzungen. Die Decke des Saales ist berohrt und glatt verputzt, schliesst also einen Bodenraum ab und erlaubt nicht, wie das häufig in den Turnhallen der Fall ist, der theuer erwärmten Luft hier hinein zu steigen, und so den unteren Räumen entzogen zu werden.

Sieben grosse 7 Fuss breite Fenster, vier auf der einen, dazwischen eine Glasthür, drei auf der andern langen Saalseite, geben gewiss hinreichendes Licht, obwohl die Fensterpfeiler breiter als die Fenster angelegt sind. Sie liegen recht zweckmässig nach Westen und Osten hin, erlauben also nur wenigen Sonnenstrahlen einen blendenden Eintritt. Die Fenster sind unter Belassung eines Zwischenraumes von 1 Zoll mit doppelter Beglasung versehen und haben

keinen aufgehenden Flügel erhalten (wie werden sie dann innen gereinigt?). Durch diese Einrichtung soll das Schwitzen derselben verhindert werden. Mantelfüll-Oefen aus Gusseisen erheizen den Raum und ist die so wichtige Lüftung auf sehr sinnreiche Weise mit der Heizung verbunden. Es sind die Rauchröhren bis über das Dach von starkem Eisenblech hergestellt, rings um diese Röhren sind freie Räume von 1 Fuss Weite gelassen, welche in der Wand bis zum Fundamente hinabführen, unter dem Fussboden-Gebälke in gemauerten Kanälen fortgeleitet sind und unter den beiden äusseren, der Feuerung am weitesten abgelegenen Fenstern sich im Saale öffnen. Ausserdem ist in der Mitte des Saales eine schliessbare Oeffnung von 7 Fuss Weite, durch welche bei Festlichkeiten eine Gaskrone hinabgelassen werden kann, und welche Oeffnung besonders im Sommer gleichfalls zur Lüftung dient.

Was die Aufstellung der Geräthe anbetrifft (siehe Tafel I.), so fällt hier sofort grosse Verschwendung von Raum in die Augen. Es nimmt allein das feststehende Kletter- und Leitergerüst mit noch zwei Recken den vierten Theil des ganzen Raumes ein, verkürzt also den letzteren von 80 auf 60 Fuss; dabei kann das Stangengerüst nicht schräg gestellt werden und sind die vier wagerecht gelegten Leitern paarweise um 18 Fuss von einander getrennt. In gleicher Weise sind auch je drei Recke zu beiden Seiten um 15 Fuss von einander angebracht. Ferner ist das ganze Gerüst um 7 Fuss von der hinteren Saalwand abgerückt und nur 15 Fuss hoch. Die Leitern reichen bei ihrer wagerechten Lage in den Saal bis auf $21\frac{1}{2}$ Fuss hinein. Wohl nur ein zu grosser Hang, der Symmetrie zu huldigen und die Absicht, eine Laufbahn von 7 Fuss Breite auf der Umzugsbahn zu erzielen, die doch auch recht gut vor das Stangengerüst hätte gelegt werden können, hat zu dieser wunderbaren Aufstellung und Raumverschwendung Veranlassung gegeben; der jetzt darin turnende Lehrer wird wohl oft, wenn er es anders wo besser gehabt, diese Mängel herausfühlen. Geschmackvoll baut sich allerdings dieser ganze Apparat auf, der in vorderster Reihe 17 Fuss emporsteigt und mit schönen Konsolen sich gegen einen quer durch den Saal hinlaufenden verzierten Balken abstützt, allein das Nützliche muss doch wohl der Schönheit vorangehen. Die Anzahl der Geräthe in ihren Gerätharten ist nicht überall der turnenden Schaar angepasst, die sie gebrauchen soll. So würden wir statt des einen Rundlaufs mit 6 Strängen, 2 Rundläufe je mit 4 Strängen für geeigneter halten, so sind uns 3 Paar Schaukelringe für 60 Schüler zu wenig, ihre Befestigung 7 Fuss unterhalb der Decke mittelst Hängeeisen und 4 spannenden Eisendrähten ist eine gefällige und zweckmässige. Der Stemmbalken ist nur 15 Fuss lang, hat keine Pauschenpaare und ist zwischen hohen Ständern gelagert; er trennt die vordere Reihe der Recke in der Mitte und gewährt so nur zwei bis höchstens drei Turnern Raum zum Auf- und Absitzen. Sechs

tragbare, nicht verstellbare Barren, je zwei von gleicher Grösse nehmen viel Raum weg, drei verstellbare würden genügen, zwei stellbare Böcke sind zu wenig. Acht Sturmlaufbretter sind zu viel, zwei kleine Freispringel wieder zu wenig.

Auf dem Turnplatze sind auch die Recke ganz ohne erkennbaren Grund zu Paaren 20 Fuss weit von einander aufgestellt und erschweren daran ein Turnen in Gemeinübungen. Dass hier die Geräthe des Saales mit verwendet werden sollen, und für die Kletter- und Schaukelübungen nicht besondere Geräthe aufgestellt sind, ist sehr zweckmässig, da die Witterung mehr Schaden an den aussen eingestellten Geräthen anrichtet, als das Turnen.

Kommen wir nun zum Schluss, so müssen wir eingestehen, wir haben so bewährten Meistern gegenüber viel getadelt, doch hoffen wir damit nirgend anzustossen, sondern nur anzuregen sich zu technischen Gegenerklärungen herbeizulassen, nur auf diese Weise werden wir endlich zu festen Bestimmungen gelangen, wie unser Turnen und die Geräthe einzurichten sind.

Wie den Lesern dieses Blattes bekannt, sind im Heft 2 dieses Jahrganges Seite 70—78 Abhandlungen von Kloss gegen Lion und Lion gegen Kloss über die Geräthaufstellung in dieser Hofer Turnhalle erschienen, welche mich aber beiderseits auch nicht völlig befriedigen. Ich bringe daher hier meine Vorschläge, wie ich diese Geräthaufstellung eingerichtet hätte, zur Kenntniss. Meine Grundsätze bei Geräthaufstellungen in Schulturnhallen sind folgende:

1) Jede Geräthart muss so vielfach da sein, dass die daran turnende Schaar sich in nicht grössere Abtheilungen (Riegen) einzutheilen nöthig hat, als zu 12 bis 15 Mann, daher muss bei 60 Schülern das Geräth wenigstens vierfach da sein.
2) Diese vierfachen Geräthe müssen so dicht bei einander aufgestellt sein, dass der Lehrer die Turnenden und Nichtturnenden jederzeit im Auge behalten kann, und dass das Hineinziehen und Hinausziehen der Turner die kürzeste Zeit in Anspruch nimmt.
3) Das Geräth muss ferner so aufgestellt sein, dass den Nichtturnenden möglichst die Hauptansicht der Uebung am Geräth gegeben werden kann, z. B. die Hangelleitern müssen der Länge nach quer vor den Nichtturnenden aufgelegt werden; die Nichtturnenden müssen vor den schrägen Stangen, nicht neben denselben aufgestellt werden.
4) Die Uebenden müssen an den Geräthen, der Uebung gemäss, sich frei bewegen können.
5) Der Turnsaal muss so wenig als möglich durch feststehende Geräthe beengt werden, weshalb die Wegstellbarkeit hier geboten ist. Alle Geräthe müssen schlank, zierlich und doch dauerhaft sein.

6) Das Verhältniss der Länge zur Breite bei Saal- oder Turnplatz-Einrichtungen muss gleich 2 zu 1 oder doch annähernd eingehalten werden, und sind dann die feststehenden Geräthe, damit sie recht wenig Raum wegnehmen auf einer oder beiden schmalen Seiten anzubringen. Bei Erbauung der Halle und Einrichtung des Turnplatzes ist darauf zu achten, dass neben der Halle keine Winkel-Turnplätze entstehen.

Demgemäss hätte ich etwa eine Einrichtung empfohlen, wie sie die beiliegenden Tafeln 2 und 3 zeigen. Hier ist die Halle bei h durch eine wegnehmbare Tafelwand getheilt und zeigt bei i zwei grosse Flügelthüren für das Ein- und Ausrücken der Turnklassen. Das Leitergerüst a ist wegnehmbar und ragt nur bis auf 16 Fuss in den Saal; die vier Leitern liegen beisammen auf treppenartigen Lagerhölzern, so dass die vordere immer um 6 Zoll höher liegt, als die ihr zunächst liegende hintere. An dem hinteren, quer durch den Saal laufenden Balken, befinden sich links 8 Kletterstangen d, die senkrecht und schräg gestellt werden können, diesen entsprechend rechts am anderen Ende des Balkens können bei aa die vier Leitern schräg oder senkrecht mittelst Haken und Riemen befestigt werden. 9 Taue sind bei e oder bei a eingehängt, und werden bei den Uebungen an den wagerechten Leitern zurückgeschlagen und seitwärts an den Ständern befestigt. Unter dem vorderen Balken, der ebenfalls quer durch den Saal läuft und sich auf die Leiterständer cc stützt, können, wie auf Tafel 3 angedeutet, noch drei Reckständer f, f, f mittelst Zapfen eingeschoben werden, und fallen dann mit gleichen Zapfen in Zapfenlöcher des Fussbodens ein. Alle anderen Geräthe, vielleicht bis auf die Schaukelgeräthe, welche sich recht gut auch in diesem Raume an dem vorderen Balken anbringen lassen, finden ihre Aufstellung im vorderen Raume.

Wie weit nun meine Wünsche bei der Hofer Turnhalle zutreffen, mag man aus Tafel I ersehen, die ich den besprochenen Turnhallen-Plänen entnommen habe.

Berlin, im October 1868. H. Kluge.

Die Freiübungen zum praktischen Gebrauch, geordnet für Schulen und Turnvereine. Von Ernst Eduard Bircher, Turnlehrer. Leipzig, J. J. Weber 1868. 8. VIII u. 73 S. (10 Ngr.)

Eine recht handliche, leicht fassliche und übersichtliche Bearbeitung der turnerischen Freiübungen liegt in vorstehendem Schriftchen von Bircher vor uns, das durch warme empfehlende Worte des Dr. Förster in Güstrow und des Dr. E. Angerstein in Berlin eingeführt wird. Der Verf. selber ging an die Bearbeitung dieser Schrift, weil es noch an einer leicht übersichtlich geordneten Zusammenstellung des Turnstoffes zur Erleichterung für den Leiter

des Turnunterrichts gefehlt habe. Bis jetzt habe jeder Turnlehrer sich mühsam aus den verschiedenen Turnschriften den Unterrichtsstoff auswählen und für seine Verhältnisse passend zurechtschneiden müssen. Namentlich würden deshalb die Freiübungen vieler Orten vernachlässigt. „Wo kein Lehrer ist, sagt der Verf., der die Sache mit Eifer betreibt und sich die Mühe giebt, die Freiübungen auszusuchen und sie für jede Stunde mit fortschreitender Abwechselung zusammenzustellen, bleiben dieselben sogar oft ganz weg. Mit vorliegendem Werkchen ist nun der Versuch gemacht, diesem Uebelstande abzuhelfen. Dasselbe soll das Studium anderer turnerischer Werke nicht überflüssig machen, sondern erleichtern, und es jedem Lehrer, Turnwart oder Vorturner ohne allzugrosse Mühe möglich machen, den Stoff zu ordnen und den Unterricht gehörig zu handhaben."

Für seinen Zweck giebt Verf. zunächst im 1. Abschnitt in schematischer Uebersicht die Freiübungen nach den Gliederungen des Körpers und zieht von den Ordnungsübungen nur so viel hinzu, als zur einfachsten Aufstellung und Bewegung einer Turnabtheilung erforderlich ist. Doch dürfte es nicht richtig sein, die Ordnungsübungen unter die Freiübungen zu stellen, da sie doch eine gesonderte Turnart ausmachen. Dem Schema von Uebungsarten sind ganz zweckmässig die nothwendigsten begrifflichen Erläuterungen der Hauptzustände vorausgeschickt, die beim Turnen in den Freiübungen in Betracht kommen. Wenn es hier S. 43 heisst: „Die Fechtstellung ist eine Vor- oder Rückschrittstellung mit leichtgebogenen Knieen", so ist das doch wohl nicht richtig, da bei der Fechterstellung stets ein einbeiniges Kniebeugen und dann zwar ein entschiedenes vorausgesetzt wird. Wenn der Verf. S. 61 sagt: „Eine Schwenkung ist ein Drehen Mehrerer zugleich um dieselbe Axe. Diese Axe kann dabei in einem der Schwenkenden, zwischen zwei der Schwenkenden oder auch ganz ausserhalb derselben liegen", so bleibt nur der letzte Satz unverständlich. Dass der Verf. nach S. 65 das Springen nicht als zu den Freiübungen gehörig ansehen will, ist ein Fehler; denn gerade bei den Freiübungen ist ein kunst- und regelrechtes Springen vorzubereiten und vielfältig verwendbar. Auf die „Uebungen im Liegestütz" scheint der Verf. besonderen Werth zu legen. An sich ist auch diese Stellung ganz zweckdienlich. Da aber die Turner dabei mit den Händen stets auf den schmutzigen Boden des Turnsaales oder des Turnplatzes zu stehen kommen, so giebt das erfahrungsgemäss immer eine arge Störung und erregt Widerwillen gegen diese Uebung. Am Barren, Springtisch und Springpferd ist die Verwendung dieser Uebung mehr am Platze. Im Ganzen ist dieser zweite Abschnitt ganz zweckentsprechend bearbeitet worden. Weniger kann man das sagen von dem dritten Abschnitt: „Betrieb der Freiübungen". Was hier auf S. 66 u. 67 gesagt ist, muss als zutreffend

bezeichnet werden, namentlich hat die Stelle ihre Berechtigung: „Der Grund der Unlust liegt grösstentheils darin, dass in den meisten Turnanstalten die Turner jedesmal mit denselben Bewegungen: z. B. Beinspringen, tiefe Kniebeuge, Rumpfbeuge und Armstossen, abgespeist werden. Dieses fortwährende Einerlei ohne Abwechselung und ohne Fortschritt langweilt und macht den Körper schliesslich zur geistlosen Maschine. Das Interesse für die Freiübungen kann und muss erhalten werden durch schulgerechte Vertheilung des ungemein reichhaltigen Stoffes, mit fortschreitender Abwechselung in jeder Stunde: Allein hier hätte man diejenigen Punkte und Grundsätze zusammengedrängt vorfinden müssen, wie sie z. B. das Werk: „Die Freiübungen und ihre Anordnung im Turnunterricht, von A. Maul, Darmstadt, Diehl 1862“ allerdings mehr in wissenschaftlicher und empfänglicher Weise verarbeitet hat. Jedermann, der sich mit Behandlung der turnerischen Freiübungen theoretisch oder praktisch beschäftigen will, kann ein solches Werk nicht mehr übersehen; wir hätten gewünscht, dass auch unser Verf. mehr davon Notiz genommen hätte. Was die Zusammenstellung der Freiübungen nach 8 Lectionen S. 68—73 anlangt, so ist dieselbe nach dem bekannten Grundsatze der Durchübung sämmtlicher Gliedmassen in jeder Stunde ganz zweckmässig getroffen.

M. Kloss.

Zur Schulturnfrage in Bayern. Programm des k. Gymnasiums zu Aschaffenburg, von J. M. Miller, k. Professor und Turnlehrer. Aschaffenburg, Cl. Wailandt. 1868. 4. 14 S.

In Bayern fängt man neuerdings an, die Turnfrage mit mehr Energie aufzunehmen, nachdem man dieselbe lange Zeit durch ein auffälliges Temporisiren auf derselben Stelle gelassen hat. Die Nachrichten über Turnlehrercurse, Turnhallenbauten, Regierungserlasse in Turnangelegenheiten u. dergl. scheinen jenen Fortschritt des bayerischen Schulturnwesens anzukündigen — und es dürfte in der That endlich Zeit dazu sein. Denn wenn auch die Bayern selbst sagen, dass es bei ihnen mit der Entwickelung solcher Dinge langsamer gehe als anderwärts, so hätte man doch mehr erwarten können, da die Anfänge des bayerischen Turnwesens unter Massmann schon vom Jahre 1828 an datiren, wo überdies ein freisinniger, alle Lebenskräfte pflegender König dem damals verfehmten Turnen eine Freistätte sicherte.

Was die neueren Turnbestrebungen in Bayern anlangt, so scheint man ernstlich darauf bedacht zu sein, dem Turnen die rechte Stellung zu den Schulen zu sichern und überhaupt Massregeln zu ergreifen, die demselben den günstigen Boden zu seinem Gedeihen bereiten

helfen. Diesen richtigen Standpunkt nimmt auch die Abhandlung des Hrn. Professor Miller ein, der zunächst untersucht: wie dem Turnen an den bayerischen Schulen am Geeignetsten aufzuhelfen sei. Der Turnlehrermangel wird vom Verf. vor Allem als Hinderniss hervorgehoben. Eine Regierungsverordnung vom J. 1865 bestimmt, dass bei den bayerischen Studienanstalten womöglich ein Mitglied des Lehrercollegiums den Turnunterricht geben soll. Dieser Forderung hat nur an 11 Anstalten nachgekommen werden können; an den übrigen haben ehemalige oder noch dienende Militärs, Fachturnlehrer und seminaristisch gebildete Lehrer den Turnunterricht in den Händen.

Den Grund für die Erscheinung des Turnlehrermangels findet Prof. Miller in dem Mangel an Gelegenheit zur Turnlehrerbildung und namentlich dem fehlenden Interesse von Seiten der Lehrer selber. Für Abhülfe dieses Uebelstandes hält nun Verf. entweder die Errichtung einer Central-Turnanstalt, oder die Creirung von Universitäts-Turnanstalten als für Bayern geeignete Einrichtungen als angezeigt. Zu diesem Zwecke geht Hr. Prof. Miller auf den Plan ein, den Hr. Küppers bei Gelegenheit der 4. Turnlehrerversammlung in Stuttgart in Betreff der Universitäts-Turnanstalten vorlegte. Nur wenn man es nicht vorzieht, eine eigene Turnlehrerbildungsanstalt für Bayern zu errichten, solle man mit jenem Plane an den Universitäten vorgehen, meint Hr. Miller. Das dürfte auch das Richtige sein. Hr. Prof. Miller hat zunächst das Gymnasialturnen im Auge: allein der Schwerpunkt des Schulturnwesens eines Landes liegt nicht allein im Turnen der Gymnasien. Fast wichtiger für das Ganze ist das Turnen in den Seminarien und in den Volksschulen; auch die Realschulen sind neben den Gymnasien in Betreff des obligaten Turnunterrichtes von Belang. Zur Befriedigung aller dieser Schulen hinsichtlich des Turnlehrerbedarfes reichen die Turnanstalten bei den Universitäten, auch wenn sie nach Küppers Plan organisirt sind, bei Weitem nicht aus. Darum wird sich für die Turnlehrerbedürfnisse in Bayern die Errichtung einer eigenen Central-Turnlehrerbildungsanstalt in erster Linie empfehlen. Hier können Normen in Betreff der äusseren Einrichtung wie in Bezug auf die Neugestaltung des Turnunterrichts an alle Alterstufen geboten werden, sofern man mit der Turnlehreranstalt stets auch eine umfängliche Turnschule verbindet. Eine solche Central-Turnanstalt wäre am Geeignetsten dahin zu verlegen, wo mehrere Hauptschulen des Landes ohnedies vorhanden sind. Kommt hierbei eine Universitätsstadt in Betracht, so ist dieser der Vorzug zu geben, da hiermit auch den von Hrn. Prof. Miller empfohlenen Ideen des Hrn. Küppers Rechnung getragen werden kann.

Nächst der Regulirung der Turnlehrerbildung verlangt Hr. Miller noch mehr Aufmerksamkeit von Seite der Vorstände und Lehrer der Schulen für den Turnunterricht ihrer Schüler. Denn es reiche nicht aus, wenn der Turnlehrer allein für das Turnen in die Schranken

tritt. „Ja es liegt geradezu die Gefahr nahe, sagt Prof. M., dass, wenn sich kein Lehrer um den Turnunterricht annimmt, die Schüler darin mehr oder minder eine indirekte Aufforderung erklicken, vom Turnen sich ferne zu halten.“ Auch den Gründen geht Prof. Miller nach, aus denen sich viele Gymnasiallehrer zur Nichtbetheiligung am Turnunterrichte bestimmen zu lassen. Es meint, dass vielen Lehrern das rechte Schulturnen noch unbekannt geblieben sei; je mehr die Spiess'sche Methode des Schulturnens allgemeiner bekannt würde, desto mehr würden auch die Lehrer sich angezogen fühlen, einer Sache näher zu treten, die einen so heilsamen Einfluss auf die Erziehung der Jugend ausübt und ein eigenes und lebendigeres Verhältniss zwischen Lehrer und Schüler herzustellen geeignet ist. Ausser den Lehrkräften betont Hr. M. auch noch die Herstellung von Turnhallen, Aufbesserung der Turnlehrergehalte u. dergl. als die für eine gedeihliche Entwickelung der Turnsache nothwendige zu erfüllende Bedingungen. In Betreff der äusseren Turneinrichtungen giebt Hr. Prof. M. eine dankenswerthe Beigabe mit einer Beschreibung der Gymnasialturnanstalt in Aschaffenburg, die durch eine Lithographie verdeutlicht wird. „Wenige Anstalten dürften so günstige lokale Verhältnisse haben, wie Aschaffenburg“, sagt der Verf. Mit einigen Schritten gelangt man vom Gymnasium zur Turnhalle, die aus Stiftungsmitteln nach dem Muster der Darmstädter erbaut ist. Die Raumverhältnisse scheinen mit Ausnahme der Höhe, die nur 15′ beträgt, die normalen zu sein. Zu bedauern ist es, dass der Verf. nicht auch die Kosten dieser Turnanlage mit angegeben hat.

Was der Verf. noch über den Turnbetrieb in Aschaffenburg bemerkt, zeigt von richtigem Verständniss der Sache und ihrer Behandlung. Wo sich das Turnen unmittelbär an die Schule anschliesst, hat der Satz S. 8 gewiss seine Berechtigung: „Am Anfange gewähren wir unseren Schülern eine etwa zehn Minuten dauernde Turnkür, damit nicht durch Vornahme der Ordnungs- und Freiübungen, mit denen der Unterricht beginnt, und die nach einer Viertelstunde den Geräthübungen Platz machen, der Ernst der Schule gleich wieder auf dem Turnplatze eintrete.“

Zum Schlusse berührte Verf. auch die Frage in Betreff der Exercirübungen und der Aufnahme der Elemente aus der macedonisch-griechischen Taktik nach Wassmannsdorff's Leitfaden, und befindet sich hierbei in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der 4. Turnlehrerversammlung. Nach dem Schlussworte: „Ich schliesse diese Zeilen, die zunächst für den Kreis bayerischer Kollegen berechnet sind, mit dem aufrichtigen Wunsche, dass Jeder, so weit er durch seine Stellung berufen ist und sich ihm Gelegenheit bietet, beitragen möge zum verdienstlichen Werke einer harmornischen, Geist und Körper in gleicher Weise berücksichtigenden Erziehung, damit auch bei uns das Turnen jene Stufe der Ausbildung erreiche, auf der es in unseren Nachbarländern steht und diejenige Bedeutung

und Allgemeinheit erhalte, welche es vom erzieherischen und nationalen Standpunkte aus unstreitig verdient und die ihm im noch höheren Grade zukommt, nachdem jetzt bei uns das System der allgemeinen Wehrpflicht eingeführt ist", will Hr. Verf. seine Abhandlung als eine oratio pro domo angesehen wissen, und wir wünschen, dass sie ihren Zweck nicht verfehle.

M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

— Im Jahresbericht des alteren Breslauer Turnvereins für das Jahr vom 1. 4. 1867 bis 1. 4. 1868 wird uns Folgendes mitgetheilt:

I. Ueber Betheiligung am Vereine. Der Verein zählte zu Anfang des Jahres 371 jetzt 374 Mitglieder. Im Jahre 1866—1867 397 und 1865—1866: 481 Mitglieder. Im Jahre 1867—1868 sind 145 Mitglieder abgegangen, 29 haben keine Steuern bezahlt und 158 sind hinzugetreten. Von den jetzigen Mitgliedern sind 18 Procent Lehrer, Gelehrte und Künstler.

II. Turnbetrieb. Geturnt wurde alle Wochentage von 8—10 Uhr Abends, 10 Monate hindurch in der städtischen hintern Turnhalle und im Sommer theils auf dem städtischen Turnplatz, theils auf dem des Johannisgymnasium. Ein solcher Turnabend besteht aus: Kürturnen oder Fechten, Turnen an zwei Geräthen nach Kapell's Handbuch und Frei- und Ordnungsübungen nach Lion's Leitfaden, geleitet von Dr. Fedde, Berger oder Dr. Bach. Eine seit 1861 bestehende Lehrerriege nahm Theil an dem von Roedelius geleiteten Cursus zur Heranbildung für Turnlehrer. Die Riegen sind überhaupt aus Alters- und Standesgenossen zusammengesetzt. Der Verein zerfällt in drei Abtheilungen, jede mit 2 Stunden wöchentlich. Die Theilnahme schwach. Die erste Abtheilung, welche die „Philosophenriege" in sich fasst, zeigt einen durchschnittlichen Besuch von 44, die zweite Abtheilung „Handwerkerriege" 21, und die dritte Abtheilung „Altenriege" 30 Personen.

Die Vorturnerschaft besteht jetzt aus 18, zu Anfang des Jahres aus 22 Mitgliedern. Die Aufnahme in dieselbe erfolgt durch Prüfung oder einstimmige Wahl in einer ordentlichen Vorturnerversammlung. Rödelius ist Ehrenmitglied derselben. Die Riegenführer werden davon durch die Riegen zum Anfang des Sommers und Winters gewählt. Tüchtig erhalten wird dieselbe durch eine Extrastunde wöchentlich, an welche sich zeitweilig theoretische Besprechungen und Vorträge schliessen. Den Vorturnern verdankt man namentlich ein gutes Gelingen des Schauturnens am 25./1. 1868. Durch sie sollen auch zum Turntag des 2. deutschen Turnkreises Ostern 1868, ausser mannichfaltigen Stab-

übungen, Gruppen- und Kürturnen an einzelnen Geräthen, Uebungen mit dem Eisenstab nach Dr. Jäger's System vorgeführt werden. Vorsitzender der Vorturnerschaft ist Dr. Fedde und A. Berger, dagegen Dr. Bach und Füllehörn II. Schriftführer.

Die Turngeräthe und das Fechtzeug sind ausser Ausbesserungen um 6 Sprungbretter und 1 Paar Sprungständer vermehrt worden. Das Lehrlingsturnen unter Leitung des Lehrer Tiesler erfreut sich eines guten Bestandes: 188 Lehrlinge turnen unter 24 aus ihnen gebildeten Vorturnern. Sie turnen I. und II. Stufe der Turnübungen von Dr. Rödelius. Sie singen: „Turn- und Wanderlieder für die Jugend" unter Mitwirkung von Erk, herausgegeben vom Berliner Turnlehrerverein.

III. Einrichtungen zu anderweitiger Ausbildung.

Der Fechtcursus, bestehend aus 20 Mitgliedern übte wöchentlich zwei Abende.

Die Büchersammlung wurde um 15 Werke in 26 Bänden (auch Brochüren) vermehrt, besteht nun aus 133 Werken in 179 Bänden, worunter eine grosse Menge Liederbücher sind.

Der Gesang wird nach jeder Turnstunde gepflegt. Leider ist das Quartett durch Abgang des Tenors ausser Thätigkeit getreten.

Gesellige Versammlungen wurden zwei abgehalten. Eine Ostern 1867, wobei Rödelius die Begrüssung und Dr. Bach „über das Leben und Wirken derjenigen um das deutsche Turnwesen verdienten Männer" sprach, „welche das verflossene Jahr dahingerafft". Die Aufführung: „Eine Dorfschule in Mecklenburg" bildete den Schluss. Die zweite Versammlung fand statt den 22./11. 1867, wobei Dr. Fedde über „Ursprung und Ausbildung des deutschen Volksliedes sprach. Ausser den Gesangsvorträgen verkürzte den Abend die Aufführung einer „komischen Gerichtsscene". Der Weihnachtsabend bot Vielen eine hübsche Feier.

Neisse, 24. August. Das vor wenig Wochen in Striegau abgehaltene volksthümliche Turnfest hat uns zu mancherlei Reminiscenzen in Betreff des Turnens am hiesigen Orte Veranlassung gegeben. — Von dem Turnen der Garnison wollen wir nicht sprechen, da dasselbe ein nach strengen Grundsätzen geregeltes und dem Ziele zweckentsprechendes ist. Wir hatten mehrfach Gelegenheit bei Inspectionen der einzelnen Truppentheile die vortrefflichen Leistungen der Mannschaften sowohl in Ausführung der Freiübungen als an den Geräthen zu sehen. — Heute haben wir vorzugsweise das Turnen der Schulanstalten im Auge, und da möchten wir zuvörderst die weite Entfernung des Turnplatzes für Gymnasium und Realschule als einen Uebelstand vermerken, welcher in den heissen Sommermonaten für die Betreffenden recht fühlbar wird. — Die Schüler haben von der Stadt aus ca. ½ Stunde Weg zurückzulegen, ehe sie auf den allerdings geräumigen und zweckmässig hergerichteten Turnplatz gelangen. Dass dieser weite Marsch unmittelbar nach den Nachmittags-Unterrichtsstunden zu einer gewissen Erschlaffung führen muss, welche in grellem Gegensatz zu dem Turner-Motto steht, ist selbstverständlich. — Zweitens aber ist die Anstellung nur eines Turnlehrers für je eine

Unterrichts-Anstalt nicht genügend. Es ist unmöglich, dass ein Lehrer mit Erfolg eine Schaar von 200 – 300 Turnern übersehen und leiten kann, zumal diese den verschiedensten Alters- und Klassenstufen angehören. Folge davon sind die mancherlei kleineren oder grösseren Unglücksfälle, welche schon zu öfteren Malen auf dem Turnplatze vorgekommen. — Drittens halten wir die Zahl der Turnstunden für ungenügend. Ungünstige Witterung führt gar oft einen Ausfall der Turnstunde herbei und mit hereinbrechendem Herbste — hört das Turnen gänzlich auf, denn zu einer städtischen Turnhalle für den Winter oder für eventuelle Fälle im Sommer haben wir es in Neisse noch nicht gebracht. — Ueber den Turnunterricht selbst, wie er an den Schulen der genannten höheren Unterrichts-Anstalten ertheilt, wollen wir uns kein Urtheil erlauben, nur hat uns das von dem Turnlehrer Wuttke herausgegebene und seinem Unterricht zu Grunde liegende „Turnbüchlein" insofern Gelegenheit zu Bedenken gegeben, als unter die turnerischen Gesänge auch das Lied: „O sanctissima, o piissima, dulcis virgo Maria" etc. aufgenommen worden ist. — Bei den städtischen Elementarschulen, für welche der Turnunterricht schon seit Jahren höherer Anordnung gemäss obligatorisch ist, hat der Magistrat als Patron sowohl für Turnplätze und Geräthe, als auch für die Anstellung von Turnlehrern Sorge getragen. Bei der Abgeschiedenheit der Turnplätze aber entzieht sich der Unterricht für gewöhnlich der Beurtheilung, und es ist daher um so mehr zu wünschen, dass so wie für die anderen Unterrichtsfächer, so auch für den Turnunterricht eine jährliche Prüfung stattfände. — Kann diese nicht im Herbst bei Schluss des Turncursus geschehen, nun so mag die jährlich zu Ostern stattfindende Schulprüfung auch diesen Unterrichtszweig in ihren Bereich ziehen. — Die Eltern und Behörden werden entschieden auch diesem Theile ihr Interesse schenken, vielleicht in erhöhterem Masse als manchem anderen Unterrichtsgegenstande.

Breslau, 16. September. Am heutigen Nachmittag um 3 Uhr beging die städtische höhere Töchterschule am Ritterplatz ihr Turnfest in der Kallenbach'schen Turnhalle, wozu Herr Rector Dr. Luchs mittelst besonderen Programms eingeladen hatte, dem auch „Nachrichten" über das Turnwesen der Anstalt und ein Stundenplan beigefügt sind. Der Einladung war eine Anzahl der Angehörigen und Freunde der Schülerinnen der Anstalt und des Erziehungswesens gefolgt. An den Turnübungen am heutigen Tage, die Herr Turnlehrer Henschel und Fräulein Letschke leiteten, nahmen etwa 30 Turnschülerinnen der oberen drei Klassen Theil, jedoch zu unserem Bedauern, ohne dass sich Alle in allen Uebungen (Ordnungsübungen, Freiübungen, Leiter und Hupfen im langen Seil, Durchlaufen und Ueberspringen des langen Seils, Stabübungen, Rundlauf im Kreise, Rundlauf durch die Mitte und Springen) producirten. Die Uebungen mit den mit Laubwerk geschmückten Stäben gewährten einen besonders hübschen Anblick. Die drei unteren Klassen werden dieselben Uebungen am nächsten Sonnabend um 3 Uhr machen. Auf die öffentliche Uebung folgte Spiel und Tanz der Schülerinnen unter sich. — Aus den „Nachrichten" heben wir hervor, dass die Zahl der sich freiwillig am Turnen betheiligenden Schülerinnen gegenwärtig 240 (gegen 198 im Vorjahre)

betrug, wozu nach eingeholter Erlaubniss des Magistrats noch 4 frühere Schülerinnen kommen. Sie sind in 3 Abtheilungen (Unterstufe 8. Klasse, Mittelstufe 7—3. Klasse, Oberstufe 2. und 1. Klasse) eingetheilt, die wieder in Rücksicht auf den beschränkten Saal vertheilt sind. Geturnt wird täglich von 12—1 Uhr und von 4—5 Uhr, doch fallen die Nachmittagsübungen am Mittwoch und Sonnabend aus. Die Kleider müssen so eingerichtet sein, dass alle Uebungen ohne Beschwerde gemacht werden können. Weiter enthält das Programm speciellere Nachrichten über die in den Bezeichnungen Frei- und Ordnungsübungen, Geräthübungen und Gerüstübungen begriffenen Uebungen, welche „sämmtlich dem weiblichen Wesen wie weiblicher Sitte streng angepasst", die Glieder gleichmässig in Thätigkeit bringen. Schliesslich danken wir Herrn Rector Luchs für den Genuss und für die dem Damen-Turnwesen gebotene Förderung, die sicherlich nicht ermangeln wird, demselben neue Freunde und Schülerinnen zu erwerben und alle Vorurtheile überwinden zu helfen.

Ueber den ersten bayerischen Turnlehrer-Bildungscurs ist in dem in Nürnberg erscheinenden „Fränkischen Kurier" Nr. 303 (30. Oct. d. J.) Folgendes zu lesen:

Aus München. Im Laufe des Monats September waren dahier die Turnlehrer der Präparandenschulen und Schullehrerseminarien zu einem Cursus vereinigt, um dem Unterricht des Herrn Turnlehrers Weber im praktischen Turnen und in der Geschichte der Gymnastik und dem des Privatdocenten an der hiesigen Hochschule, Herrn Dr. Kollmann in der Anatomie zu folgen. Dieser längst ersehnte Schritt der Staatsregierung ist wohl mehr den Rathschlägen des Herrn Ministerial-Assessors Dr. Huller zu verdanken, der als Referent für das Volksschulwesen den Forderungen der neuen Pädagogik sich nicht mehr verschliessen zu können glaubte, als der Einwirkung eines Mannes, von dem hier seine Gegner sagen, dass er sich durch das Turnen eine feste Stellung zu verschaffen hoffe. Sei dem nun, wie ihm wolle, wir begrüssen diesen ersten Cursus für Turnlehrer als einen Fortschritt, zwar nicht als einen befriedigenden, aber als einen Anfang, der gemacht werden musste, wenn es jemals zu Etwas kommen soll, und wenn auch die Frage noch übrig bleibt, ob die rechten Mittel und Wege eingeschlagen wurden, so müssen wir trotz alledem constatiren, dass auch dieser geringe Anfang im Namen der Sache dankenswerth erscheint.

Was nun zunächst den von Herrn Weber ertheilten praktischen Unterricht betrifft, so ist zu erwarten, dass, wenn für die in guter methodischer Reihenfolge vorgeführen Uebungen nicht zu häufig die Namen vergessen werden und die nöthige Uebung hinzukommt, er die betreffenden Theilnehmer vollständig befähigt, selbst genügenden Unterricht geben zu können, zumal wenn sie noch die herrlichen Werke der deutschen Turnliteratur studiren, in welchen sie dann auch noch die Geschichte des eigentlichen Turnens besonders berücksichtigt finden. Von den Vorträgen des Herrn Dr. Kollmann glauben wir aber ohne Weiteres sagen zu müssen, dass sie einen nachhaltigen Eindruck gemacht haben und hoffen demgemäss entsprechenden Erfolg.

Nun kann freilich auch nicht geleugnet werden, dass dem Turnlehrer-

kurs noch Vorbereitungen verschiedener Art hätten vorhergehen dürfen, um den Unterricht recht fruchtbar zu machen. So wichtig nämlich ein guter Unterricht im Turnen ist, in demselben Maass ist es wichtig, dass der Turnlehrer Kenntniss von entsprechenden, zweckmässig eingerichteten Turnräumen erhalte, und in dieser Hinsicht muss eben doch behauptet werden, dass die Localitäten der k. Turnanstalt und ihre Einrichtungen nicht mustergiltig genannt werden können. Da es aber daran gelegen sein musste, den anwesenden Lehrern ein brauchbares Bild einer künftigen Turnhalle vor Augen zu führen, so wäre es nur am geeigneten Orte gewesen, das entsprechendste Local in der Stadt aufzusuchen, das auch ohne Anstand zur Verfügung gestellt worden wäre.

Nicht minder bedeutsam ist es für den noch nicht ausgebildeten Turnlehrer, geschulte Turner, einexercirte Schulklassen in Thätigkeit zu sehen, da ihm erst dabei recht klar wird, wie vielseitige Bilder und Figuren sich besonders bei den Frei- und Ordnungsübungen gestalten lassen, denn so lange er selbst in Reih und Glied steht, kann er nicht auch zugleich Beobachter sein. In hiesiger Stadt haben sich aber an 1000 Zoglinge auf dem k. Turnplatze einschreiben lassen und wir hätten es daher für möglich gehalten, eine Abtheilung derselben vor den Turnlehrern in's Feuer zu führen. Noch viel weniger aber darf diese Anschauung für den noch weit schwierigeren Unterricht der Mädchen fehlen. Da hierzu aber in den Provinzialstädten fast gar keine Gelegenheit geboten sein dürfte, so hätten wir es um so nothwendiger gefunden, dass der Leiter des Cursus, der doch selbst Mädchen im Turnen unterrichtet, diese Lücke ausfüllte.

Im Uebrigen wollen wir noch bemerken, dass wir die Zahl von 46 Turnlehrern für einen vierwöchentlichen Cursus zu hoch halten und da auch die Mittel nicht ausreichten, um die Theilnehmer, die, nebenbei gesagt, den Turnunterricht unentgeldlich ertheilen sollen, für die Unkosten während der Dauer ihres Aufenthaltes zu entschädigen, so wäre es im Interesse der Sache angezeigt gewesen, in diesem und im folgenden Jahre je die Hälfte derselben hierher zu berufen. Wenn diese Herren diesmal ihre 4wöchentliche Mühe aus der eigenen Tasche noch bezahlen mussten, so erscheint der Umstand keineswegs geeignet, die Freudigkeit zu erhöhen und Begeisterung zu schaffen, die so wünschenswerth wäre. Daher lässt sich leider befürchten, dass die verschiedenen Herren Lehrer, die übers Jahr vielleicht zum grössten Theil ihre jetzigen Anstalten verlassen haben, der Sache nur mehr mit sehr abgekühltem Missionseifer dienen werden.

Trotz alledem sagen wir, dass der geschehene Schritt nicht ohne Segen bleiben wird. Werden bei einem wiederholten Cursus die beregten Mängel beseitigt, was bei dem grossen Eifer der leitenden Personen sicher zu erwarten steht, werden vor allem die Turnlehrer für die ausserordentlich anstrengende Thätigkeit des Turnunterrichts entsprechend honorirt, so bleibt bei der erfreulichen Wahrnehmung, dass der genannte Referent für das Turnwesen, Herr Dr. Huller, die Schulturnerei, wie es scheint, in Sachsen erst recht kennen und lieben gelernt, Hoffnung, dass die in Bayern so lange hintangehaltene Kunst aufblüht zum Heile der Jugend und des Vaterlandes.

Sammlungen für das Spiessdenkmal in Preussen.

In Betreff des Grabdenkmals für A. Spiess in Darmstadt hatte der Berliner Turnlehrer-Verein den Beschluss gefasst, durch ein besonderes Comité die Sammlungen speciell in Preussen anzuregen. Dasselbe, dessen Mitglieder unten verzeichnet sind, erliess folgenden, an sämmtliche ihm bekannte preussische Turnlehrer, an Turnvereine und einzelne Turnfreunde übersandten Aufruf:

An die Turnlehrer Preussens und alle Freunde des Turnens.

Als im vergangenen Sommer eine grosse Anzahl der zur Turnlehrer-Versammlung nach Stuttgart wandernden deutschen Lehrer, einer freundlichen Einladung folgend, zuerst in Darmstadt vorsprach, um dort an der Stätte, wo einst Adolf Spiess gewirkt, die Turnübungen der Knaben und Mädchen zu sehen, und das Grab des Begründers des deutschen Schulturnens zu besuchen — da wurde es nicht ohne Wehmuth und Bedauern bemerkt, dass der einfache Sandstein, welcher das Grab bedeckt, bereits der Verwitterung anheim fällt und die Aufschrift auf demselben schon jetzt, nach 10 Jahren, nur schwer lesbar ist, ja bald kaum mehr wird entziffert werden können. Es fand allgemeine Zustimmung, als Turnlehrer Böttcher aus Görlitz den Wunsch aussprach, es möge das Grab durch ein entsprechendes, auf demselben errichtetes Denkmal für immer der Vergessenheit entzogen werden. Hierauf erfolgte in Nr. 3 der Deutschen Turnzeitung (Jahrgang 1868) von Seiten Darmstadts ein Aufruf an die deutschen Turner und die Aufforderung zur Einsendung von Geldbeiträgen für das beabsichtigte Denkmal. Ein Ausschuss, bestehend aus den hervorragendsten deutschen Turnlehrern, hat die weitere Förderung der Angelegenheit in die Hand genommen.

Auch der Berliner Turnlehrer-Verein hat aus seiner Mitte das unterzeichnete Comité gewählt, welches speciell in Preussen an die Fachgenossen und alle Freunde des Turnens die herzliche Bitte richtet, sich an der Sammlung für das Spiess-Denkmal recht zahlreich zu betheiligen. Es handelt sich hier nicht um ein grossartiges, bedeutende Geldmittel beanspruchendes Standbild, sondern nur um ein einfaches Grabdenkmal, etwa mit der Büste von A. Spiess, ähnlich wie ein solches Fr. L. Jahn auf dem Friedhofe zu Freiburg mit einem Kostenaufwande von ungefähr 800 Thlr. errichtet worden ist.

Mögen die Ansichten über den Betrieb des Turnens auch noch vielfach auseinander gehen und durch eigenthümliche örtliche und Schulverhältnisse mehr oder weniger bedingt werden, darin stimmen jetzt wohl alle deutschen Turnlehrer überein, dass das Schulturnen nur dann wirklich gedeihen kann, wenn dasselbe dem Schulorganismus als gleich- und vollberechtigter Unterrichtsgegenstand unlöslich einverleibt wird. Und diesen Gedanken, wenn auch nicht zuerst ausgesprochen, doch zuerst energisch zur Verwirklichung gebracht und damit das Schulturnen lebensfähig gemacht zu haben, dies Verdienst wird Spiess für immer einen der ersten Plätze in der Entwickelungsgeschichte des Turnens sichern. Aber auch in Bezug auf das praktische Turnen ist Spiess wahrhaft bahnbrechend gewesen. Kaum dürfte mehr ein Turnbetrieb gefunden

werden, der nicht, bewusst oder unbewusst, von Spiess'schem Geiste angehaucht, von Elementen des Spiess'schen Schulturnens durchdrungen wäre.

So erscheint es als eine Ehrenpflicht der deutschen Turnlehrer und aller Freunde und Förderer des Turnens, ihrer Verehrung für Spiess öffentlich dadurch Ausdruck zu geben, dass sie nach Kräften zu dem Spiess-Denkmal beisteuern und auch in weiteren Kreisen solche Sammlungen anregen.

Und insbesondere an die Turnlehrer Preussens ergeht die dringende Aufforderung, an einen der Unterzeichneten möglichst bald Beiträge einsenden zu wollen, über welche später in der deutschen Turnzeitung Rechenschaft abgelegt werden wird.

Das Comité
zur Förderung der Sammlungen für das Spiess-Denkmal
in Preussen.

Dr. E. Angerstein, Prinzenstr. 57. — Dr. C. Euler, Oranienburgerstr. 62/63. — C. Fleischmann, Prinzenstr. 57.

H. Kluge, Lindenstr. 66. — Dr. Voigt, Hallischestr. 11.

Auf diesen Aufruf sind bis jetzt 141 Thlr. 22 Sgr. eingegangen, über welche nachstehend die deutsche Turnzeitung Quittung bringt*). Es sind dieselben aus allen Theilen der Monarchie eingelaufen und glaubt der Unterzeichnete noch besonders erwähnen zu müssen, dass zumal auch die Betheiligung der frühern Eleven der Kgl. Central-Turn-Anstalt an den Sammlungen eine sehr rege ist. Es sind noch weitere Beiträge in Aussicht gestellt worden und wird nun deren baldige Zusendung erwartet.

Bei dem Comité zur Förderung der Sammlungen für das Spiessdenkmal in Preussen sind an Beiträgen bis jetzt eingekommen und wird darüber quittirt:

1) Bei Dr. E. Angerstein:

Von Herrn Brosig, Turnlehrer der 7. Gemeindeschule 15 Sgr.; von Herrn Lehrer J. Aschelm, 26. Gemeindeschule 5 Sgr.; von Herrn Lehrer Bndig, 26. Gemeindeschule 15 Sgr.; von der 11. Gemeindeschule 7 Sgr. 6 Pf.; vom Turnverein in Frankfurt a. O. 2 Thlr.; vom Mülheimer Turnverein 5 Thlr.; vom Turnverein zu Soest 3 Thlr.; von der Turngemeinde zu Elberfeld 5 Thlr.; vom Turnverein in Rathenow 2 Thlr.; von Herrn Dr. F. Kolbe in Hildesheim 1 Thlr.; von der Casseler Turngemeinde 2 Thlr.; vom Turnverein in Brieg 2 Thlr.; vom M.-T.-V. zu Wittenberge 2 Thlr.; von Herrn Turnlehrer Dannhof, gesammelt in d. Realschule und d. Progymnasium zu Homburg v. d. Höhe 6 Thlr.; von Herrn Dr. Voigt 1 Thlr.; von Herrn Lehrer G. A. Schulz 10 Sgr.

Gesammteinnahme bis jetzt 32 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

*) Im Interesse derer, welche nur die „Neuen Jahrbücher", aber nicht die Turnzeitung lesen, möge auch hier das Verzeichniss der Beiträge folgen.

2) Bei H. O. Kluge:

Herr Vorsteher Vorpahl 10 Sgr.; Herr Lehrer Geyer 10 Sgr.; Herr Lehrer Dornbusch 10 Sgr.; Herr Lehrer O. Schlobach 10 Sgr.; Herr Th. Kolbe 1 Thlr.; Turnlehrer H. O. Kluge 4 Thlr.; Herr Lehrer O. 5 Sgr.; Herr Lehrer H. 2 Sgr. 6 Pf.; Herr Schulrath Dr. Königk in Magdeburg 2 Thlr.; Herr Hauptlehrer Thomas zu Nakel 2 Thlr.; Herr Lehrer Miethe zu Schweidnitz 2 Thlr. 15 Sgr.; Herr Seminarlehrer Müller zu Königsberg und seine Schüler 4 Thlr.; Herr Gymnasial- und Turnlehrer Kawerau zu Berlin 1 Thlr.; Herr Z. zu Berlin 5 Sgr.

Gesammteinnahme bis jetzt 18 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

3) Bei Dr. C. Euler:

Herr Turnlehrer Fr. Steudel jun. zu Stade 2 Thlr.; Herr Turnlehrer Briet zu Stettin 5 Thlr.; Herr Lehrer und Turnlehrer v. Cölln und Mertz zu Aachen 2 Thlr.; Herr Lehrer und Turnlehrer Wolf zu Lüben: Sammlung des Turnvereins 2 Thlr. 2 Sgr.; Herr Lehrer und Turnlehrer Schroeder zu Lauban 1 Thlr.; Herr Eckler, Civillehrer an der C.-T.-A. 1 Thlr.; Dr. Euler zu Berlin 1 Thlr.; Herr Turnlehrer John zu Eisleben: Sammlung der Seminaristen 5 Thlr.; Herr Lehrer und Turnlehrer Schüler zu Simmern 1 Thlr.; Herr Gymnasiallehrer Nawrath zu Leobschütz 1 Thlr.; derselbe: Sammlung der Schüler 3 Thlr. 5 Sgr.; Herr Buch- und Kunsthändler G. F. Lenz zu Berlin 1 Thlr.; Herr Buchhändler H. Kaiser (Schröder'sche Buchhandlung) zu Berlin 5 Thlr.; Herr Seminarlehrer Nowack zu preuss. Eylau 1 Thlr.; Herr Seminarlehrer Dohms zu Cöslin 15 Sgr.; Herr Conrector Dr. Schillbach zu Potsdam 1 Thlr.; Herr Gymn.-Lehrer Dr. Hülsen zu Charlottenburg 15 Sgr.; Herr Turnlehrer Runtze zu Schulpforte 1 Thlr.; Herr Gymn.-Lehrer J. Küppers zu Bonn 1 Thlr.; Herr Seminarlehrer Jürgens zu Homburg 1 Thlr; Herr Seminarlehrer Günther zu Alfeld: Sammlung der Seminaristen 2 Thlr. 10 Sgr.; Herr Gymn.-Lehrer Dr. vorm Walde zu Coblenz 11 Thlr.; Herr Seminarlehrer Rose zu Münsterberg 1 Thlr.; Herr Realschul- und Turnlehrer Hahn zu Fraustadt 1 Thlr.; Herr von Wehren, Erfurter Turnlehrerbeiträge 1 Thlr. 5 Sgr.; Herr Gymn.-Lehrer Ubbelohde zu Eisleben, Sammlung der Schüler 6 Thlr.; Herr Gymn.-Lehrer Dr. Budérus zu Hersfeld 5 Thlr.; Herr Lehrer und Turnlehrer Klaudky zu Pillau: Sammlung 2 Thlr.; Herr Turnlehrer Glause zu Aschersleben: Sammlung unter den Schülern 5 Thlr.; Herr Gymn.-Lehrer Geisenheyner zu Horford 1 Thlr.; Herr Buchhändler L. Meyer (Peiser'sche Buchhandlung) zu Berlin 2 Thlr.; Herr Gymn.-Lehrer Dr. Schild zu Wittenberg: Sammlung unter den Schülern und eigener Beitrag 7 Thlr.; Herr Hagelberg, Hülfslehrer an der C.-T.-A., von Harburger Turnern 10 Thlr.

Gesammteinnahme bis jetzt 90 Thlr. 22 Sgr.

Es ist also bis jetzt bei dem Berliner Comité eingekommen im Ganzen:

141 Thlr. 22 Sgr.

Die Sammlung ist noch nicht geschlossen und wird weitern Beiträgen entgegen gesehen.

Im Auftrag Dr. Euler.

Berlin, den 7. October.

Dresden. An dem den 30. Juni d. Js. begonnenen und am 3. September geschlossenen Cursus, welcher bei hiesiger Turnlehrerbildungsanstalt zur Ausbildung von Lehrerinnen und Erzieherinnen in Behandlung der weiblichen Gymnastik abgehalten worden, haben sich folgende Lehrerinnen betheiligt: 1) Frl. Anna Voigt, 2) Minna Feilitzsch, 3) Lina Schreiber, 4) A. Nitsche, 5) Helene Peschel, 6) Marg. Hezel, 7) Emilie Goldfriedrich, 8) Cäc. Leistner, 9) Elise Kellner, 10) Liddi Gerstenberger, sämmtlich aus Dresden; 11) Anna Ther. Toparkus, geprüfte Lehrerin aus Posen, design. Turnlehrerin am Lehrerinnenseminar in Posen, 12) Marg. Dhirberg, Lehrerin aus Lissa, 13) Thecla Richter, Turnlehrerin aus Leipzig.

Fünfter Bericht über die Turn-Anstalten

von H. O. Kluge in Berlin.

Abermals sind vier Jahre nach meinem letzten Berichte, siehe Neue Jahrbücher der Turnkunst Band X, 1864, entflohen und noch sind die schon vor fast zwölf Jahren getroffenen Einrichtungen dieselben geblieben, und mit ihnen auch das Turnen in meinen eigenen Unterrichtsstunden. Viele Schüler und Schülerinnen sind durch diese Räume gewandelt, viele Kämpfe und Angriffe hat unsere Weise aushalten müssen, dennoch ist sie unverändert geblieben.

Was die Gerätheinrichtung, von der in diesem Bericht ganz besonders die Rede sein soll, anbetrifft, so spricht man gern die Behauptung aus, dass eine Anstalt mit beweglichen Geräthen leichter der Zerstörung ausgesetzt sei, als eine mit feststehenden Geräthen, dass bei ersterer die Geräthe öfter ausgebessert und erneuert werden müssten, als bei letzterer, mithin die Kostspieligkeit der Gerätheinrichtung in der Aufstellung von beweglichen Geräthen liege. Das ist nur halb wahr, meine Anstalten beweisen es, doch hebe ich Folgendes hervor, was bei dergleichen Redensarten selten in Betracht gezogen wird: 1) eine geordnete und gute Bedienung bei Reinhaltung, Aufstellung und Wegstellung der Geräth- und Saaleinrichtung; 2) eine vorzügliche Herstellung und Einrichtung der Geräthe; 3) eine gute, trockene, luftige Aufbewahrung; endlich 4) ein vernünftiges Umgehen der Turner mit den Geräthen und sofortige Ausbesserung derselben, wenn sie schadhaft werden.

Um dies nun in meinen Anstalten zu erreichen, sind: ad 1) tüchtige, geschickte Saaldiener mit monatlichem Gehalt angestellt, die die Anstalten rein zu erhalten haben, jeden Augenblick aber mittelst Glocke zur Bedienung herbeigerufen werden können; ad 2) habe ich mir Handwerker herangebildet, die nichts zu wünschen übrig lassen und zwar in jedem Fache nicht einen, sondern mehrere, damit man unabhängig von diesen Leuten bleibt: ist die Arbeit gemacht und als gut angenommen, so ist auch die Bezahlung da, das erhält diese tüchtigen Leute immer bei guter Arbeitslust; ad 3) ist überall für vortreffliche Lüftung gesorgt und wird alle zwei Monat Alles gründlich gereinigt, bis in den kleinsten Winkel hinein. Die Matratzen werden alle Woche, im Winter dreimal, im Sommer mindestens einmal gründlich ausgeklopft und abgefegt, ausserdem hängen sie stets beim Nichtgebrauch an den Wänden ange-

schlossen; ad 4) ist eine Hausordnung aufgestellt, die sich auf der Rückseite jeder Beitrag-Quittung befindet und so also den Vorständen der Vereine, sowie vielen einzelnen Turnern in die Hand gegeben wird; ausserdem hängt sie gross gedruckt in den Turnräumen an der Wand, und wird für Innehaltung derselben streng gesorgt vom ganzen Anstalts-Personal. Sie lautet:

Hausordnung.

1) Die Turnräume dürfen von Niemandem früher betreten werden, als die ihm angewiesene Zeit es angiebt. Erwachsenen steht es frei, bis dahin den Zuschauerraum zu benutzen. Kinder dürfen auf dem Zuschauerraum nur in Begleitung von Erwachsenen oder kurz vor Beginn ihrer Turnstunde sich aufhalten.

2) Der Besuch von Damen bei den Männerturnübungen ist untersagt und darf nur ausnahmsweise, mit ausdrücklicher Bewilligung des Anstalts-Vorstehers, stattfinden. Ebenso ist die Erlaubniss des Herrenbesuches bei den Mädchen-Turnübungen nur durch den Anstalts-Vorsteher zu erlangen.

3) Das vollständige Umkleiden ist nur in der Umkleidekammer gestattet, doch wird ersucht, daselbst das abgelegte Zeug nicht hängen zu lassen, da für dessen Sicherheit nicht aufgekommen wird. Werthvolle Gegenstände sind zur Aufbewahrung dem Saaldiener einzuhändigen, der durch die an der Saalthür angebrachte Klingel jederzeit zu erreichen ist.

4) Das Lärmen in den Uebungsräumen, beim Ein- und Ausgehen, besonders der Schülerabtheilungen, sowie das Verweilen auf dem Hofe und den Hausfluren, ist untersagt.

5) In der Anstalt darf nirgends geraucht werden.

6) Die Schlüssel für die Uebungs- und Hausräume sind nach dem Gebrauch wieder an dem dazu bestimmten Orte aufzuhängen.

7) Die Turngeräthe sind nur zu den Zwecken zu benutzen, welchen sie dienen; auch ist jeder unnütze Gebrauch untersagt und hat für gewöhnlich der Saaldiener hierüber die Aufsicht und entsprechende Ordre. In Bezug auf den Gebrauch der Matratzen ist die Ordnung festzuhalten, dass dieselben auf dem Boden nicht herumgeschleift werden dürfen und dass für jedes Geräth nur eine Matratze verabreicht werden darf. Es bleibt aber den Vereinen und Schulen unbenommen, sich eigene Matratzen anzuschaffen und nach Belieben zu benutzen. Für die gewöhnlichen Reck-, Barren- und Pferdeübungen sind die Matratzen entbehrlich.

8) Jeder Schaden an den Geräthen, der nicht durch eine geregelte Turnübung entsteht, ist von dem Veranlasser zu tragen, sowie es im Interesse jedes Einzelnen liegt, ein schadhaftes oder schadhaftwerdendes Geräth dem Saaldiener sofort zurückzugeben.

9) Es ist gestattet, jedoch nur durch den Saaldiener, Geräthe, die nicht für den regelmässigen Gebrauch vorher aufgestellt sind, sich herausgeben zu lassen. —

Der Beweis, wie bei so einer Einrichtung die Geräthe haltbar bleiben, ist aus folgender Aufstellung der Einrichtungen und Geräthe des grossen Saales der ersten Anstalt in der Lindenstrasse zu ersehen:

Stückzahl	Name des Geräthes	Angeschafft (Jahre)	Ausgebessert (Jahre)	Erneut (Jahre)	Mithin alt (Jahr)	Bemerkungen.
1	Fussboden des Turnsaales	57	—	—	11	ofter ausgebessert, hat sich um mehrere Zoll nach der Mitte hin gesenkt, weshalb alle einstellbaren Hanggeräthe als Reckständer, Leiterständer, Leitern, Stangengerüst um 1 bis 2 Zoll verlängert werden mussten.
1	Saaldecke	57	—	—	11	ist unverändert geblieben, auch sind in den Wanden nirgend Risse entstanden, obgleich der Bau nur aus verblendetem Fachwerk besteht.
30	Haken für die Hanggeräthe in die Deckenbalken geschraubt	57	62	—	11	sind noch unverändert bis auf einen, der 1862 abbrach und Veranlassung wurde, dass nun Sicherheits-Doppelhaken eingerichtet wurden.
12	Hölzerne Hülsen für das Einstellen der Geräthe im Fussboden	57	—	59	9	waren sehr bald verfault, da sie unter dem Fussboden eingegraben waren und mussten durch eiserne ersetzt werden.
14	do. Hülsen in den Keller hinabreichend	57	68	—	11	sind noch vorhanden, doch wurden die Holzstützen, mit denen sie sich gegen das Gebälk stützten, durch eiserne ersetzt 1868.
3	Barren zum Einstellen	57	—	—	11	unverändert.
1	Barren zum Einstellen für das Männerturnen	57	61	—	11	hatte früher nur hölzerne Holmen, es zerbrach der eine und wurden nun neue Holme mit Eisenstabeinlagen eingerichtet 1861.
		—	—	—	3	Die Barrenständer wurden an den Stellen mit Eisenblech beschlagen, wo durch das Festschrauben sich die Oberflächen abgenutzt hatten.
3	Wippbarren zum Einstellen	57	—	—	11	unverändert.
1	Springbock zum Einstellen mit Segeltuch gepolstert	57	61	—	11	Ueberzug ausgebessert resp. erneut.
		—	68	—	1	
3	Sturmspringel zum Einstellen	57	—	—	11	unverändert.
6	Freisprungständer zum Einstellen	57	62	—	11	zwei davon brachen ab und wurden mit neuen Einstellfüssen versehen 1862.
		—	—	64	4	zwei andere ganz erneut und stärker eingerichtet. Alle 6 wurden zweimal mit neuen, weissen Zahlen versehen.
			62	—	6	
			68	—	—	

Stückzahl	Name des Geräthes	Angeschafft (Jahre)	Ausgebessert (Jahre)	Erneut (Jahre)	Mithin alt (Jahr)	Bemerkungen.
4	Schwebestangen mit untergeschraubten Fussgestellen	57	60	—	11	eine brach durch Unvorsichtigkeit in der Mitte und wurde mittelst Blechhülse ausgebessert 1860.
		—	61	—	7	eine zog sich krumm, sie wurde längs der Mitte durchgeschnitten, widergleich zusammengeleimt u. geschraubt und blieb nun gerade.
		—	60	—	8	einige Fussgestelle wurden am Boden zu ausgebessert.
12	runde feststehende Kletterstangen	57	—	68	—	eine zerbrach und wurde ergänzt.
10	eirunde bewegliche Kletterstangen zum Schrägstellen	57	—	—	11	unverändert.
4	Leiterständer zum Aufhängen gegen die Decke eingerichtet	57	—	—	11	unverändert.
4	Leitern zum Senkrecht-, Wagrecht- und Schrägstellen eingerichtet	57	59	—	11	wurden 1859 durchweg mit stärkeren Sprossen versehen als sie Spiess in seinem Werke angegeben.
		—	65	—	3	wurden an ihren unteren Enden mit Zapfen versehen, mittelst welcher sie in Lochbleche am Fussboden bei ihrer senkrechten Stellung jetzt einfallen.
2	Unterlagen für die wagerechten Leitern, treppenartig ausgeschnitten	57	—	—	11	unverändert.
2	Aufsteigehölzer zu den wagerechten Leitern	57	—	—	11	das eine unverändert.
		—	—	64	4	das andere zerbrach u. wurde erneut.
8	starke Riemen zur Befestigung der Leitern	57	—	—	11	unverändert.
3	Reckstangen von Buchenholz 2″ stark	57	—	60	3	zerbrachen oder zogen sich krumm.
4	do. v. Eschenholz $1\frac{1}{2}$″ „	60	—	60 61 63	$\frac{1}{2}$–1 3	zerbrachen.
1	do. „ Nussbaumholz „ „	61	—	62	1	zerbrach.
2	do. „ Eschenholz	62	—	63	1	zerbrachen.
2	do. mit Stahlstabeinlage	61	—	64	3	zerbrach bei der einen das Eisen, bei der andern das Holz.
1	do. mit Stahlstabeinlage	62	—	63	1	zerbrach ganz.
2	do. mit Stabstahleinlage	64	—	—	4	etwas gebogen, sonst unverändert.

Stückzahl	Name des Geräthes	Angeschafft	Ausgebessert	Erneut	Mithin alt	Bemerkungen.
		Jahre			Jahr	
5	Reckstangen, ganz von Eisen $1\frac{1}{2}$" stark	58	—	—	10	unverändert. Es werden von jetzt ab nur ganz eiserne Stangen angeschafft.
		63	—	—	5	
		64	—	—	4	
6	Reckbolzen	57	—	—	11	unverändert; 1867 durch Dr. Jäger'sche theilweise erneut.
4	Reckständer, zwei in die Wände eingelassen, zwei zum Aufhängen gegen die Decke eingerichtet	57	—	—	11	unverändert.
4	Reckständer, die zum Aufhängen um 1 Zoll im Geviert stärker, weil für das Männerturnen	58	64	—	10	mit Lochblechen versehen 1864, weil die Stangenlöcher sich ausgelocht hatten, was bei den nunmehr eingerichteten eisernen Stangen nicht mehr vorkommen kann.
2	Rundlaufkurbeln zum An- und Abhängen mit je sechs Laufhaken	57	—	—	11	unverändert; 1862 mit Sicherheitsketten versehen.
12	Laufdrähte, die auch zugleich für die Schaukelgriffe dienen	57	62	—	11	brach einer, weil er oben schlecht geschweisst war, wurde ausgebessert 1862.
6	Seilklemmen für das Verstellen der Schaukelgriffe	57	—	—	11	unverändert.
6	Seilklemmen für das Verstellen der Schaukelgriffe	57	64	—	11	mussten in den Schrauben verlängert worden, weil sie das Seil nicht fest genug klemmten 1864.
6	Seile mit Schaukelgriffen	57	—	—	11	unverändert.
6	Seile mit Schaukelgriffen	57	—	64	4	erneut, weil durch schlechtes Anklemmen abgenutzt.
12	Leitergriffgefüge	57	—	—	11	öfter ausgebessert in den Riemen.
6	Drillich-Matratzen 3' im Geviert, mit Ringen zum Aufhängen und Ketten zum Anschliessen	57	—	—	—	sehr oft ausgebessert und erneut, bis endlich 1863 und 1865 durch lederne ersetzt.
				63	5	
				65	4	
1	Zehnfussstab	57	—	—	11	unverändert.
1	Gabelstange zum Aufhängen der Ständer an die Decke	57	—	—	11	unverändert.
4	Springleinen mit gepolsterten Gewichten	57	—	—	—	öfter ausgebessert, die Leinen erneut.
1	Springpferd, den alten, würdigen Verlängerungs-Schwingel von Eiselen angekauft und aufgebessert. 1858 mit Hufen und neuen Bolzen versehen	57	—	—	11	unverändert.
			67	—	1	die Pauschen neu überzogen.

Stückzahl	Name des Geräthes	Jahre: Angeschafft	Jahre: Ausgebessert	Jahre: Erneut	Mithin alt (Jahr)	Bemerkungen.
1	Rollbrett zum Transport des Springpferdes, Stemmbalkens etc.	57	66	—	11	mit neuen Rollen versehen.
2	Leitertritte zum Aufhängen der Schaukelgeräthe	57	—	—	11	der eine unverändert.
			63	66	2	der andere ausgebessert, endlich durch einen neuen ersetzt 1866.
4	Tiefsprungtritte an die senkrecht eingestellten Leitern zu hängen	58	63	—	10	die Haken vernietet.
		59	—	—	9	
6	Schaukelrecke mit Seilen und Haken, an die Schaukelgriffe einzuhaken	58	—	—	10	unverändert.
1	grosses Doppelschaukelreck mit Lederüberzug, an drei Seilen hängend	58	—	—	7	unverändert. 1865 für andere Zwecke eingerichtet.
4	Sprungbretter, später mit quer aufgeschraubten Oberbrettern versehen	58	62	—	10	neue Oberbretter 1867, weil die alten sich weggetreten hatten.
			67	—	1	
24	kleine Drillichbälle 3″ Durchmesser	58	—	—	—	öfter ausgebessert.
12	Stabsprungstäbe mit Riemen, zusammengeschnallt aufbewahrt	58	—	—	10	unverändert.
2	Sprungkasten 1′ hoch 3′ im Geviert	58	—	—	10	1862 mit Drillichpolster überzogen und dann öfter ausgebessert.
2	Sprungkasten 1′ hoch 3′ im Geviert	60	—	—	8	
2	Verschraubungen für das Feststellen der Klettergeräthe	53	—	—	10	unverändert.
6	Verschraubungen für die Schwebestangen	60	—	—	8	unverändert.
42	kleine Reifen u. Reifenstäbe	58	—	—	10	unverändert.
12	eiserne Hülsen für das Einstellen der Geräthe im Fussboden	59	—	—	9	unverändert.
1	Stemmbalken mit vier festgeschraubten, hölzernen, ungepolsterten Pauschen-Paaren	59	—	—	9	früher wurden nur Sattelkissen aufgeschnallt, jetzt sind die Theile ausserhalb der Pauschen gleichfalls gepolstert, das Polster wurde öfter ausgebessert und eine abgebrochene Pausche erneut.
			64	—	—	
12	Paar Hantel à 4 Pfund	59	—	—	9	unverändert.
12	Paar Hantel à 4 Pfund	58	—	—	10	
6	Paar Hantel à 3 Pfund	60	—	—	8	
12	Paar Hantel à 1 Pfund	63	—	—	5	

Stückzahl	Name des Gerathes	Angeschafft	Ausgebessert	Erneut	Mittlere Dauer	Bemerkungen.
		Jahre			Jahr	
1	Hantelschrank zum Hineinhängen der Hantel	59	—	—	9	unverändert.
1	zweiter Hantelschrank, ebenfalls zum Hineinhangen derselben	63	—	—	5	
6	Ballkorbe nebst Gabelgestelle, auf die Springständer zu stürzen	59	—	—	8	
24	Doppelpaare Kastagnetten	59	—	60	9	zerbrachen zwei Schaalen.
24	Doppelpaare Kastagnetten	60	—	—	8	unverändert.
24	Doppelpaare Kastagnetten	63	—	—	5	
1	Blechkasten für die Kastagnetten	59	—	—	9	
24	kurze Stäbe zu Stabübungen	59	—	62	9	es wurden zwei aus Muthwillen zerbrochen und ersetzt, die anderen unverändert.
24	kurze Stäbe zu Stabübungen	62	—	—	—	
2	Springböcke mit Lederkappen und Stellfedern	60	64	—	6	eine Stellfeder zerbrach.
			67	—	1	der Ueberzug musste zum grossen Theil erneut werden, da beim ersten Ueberzuge das Endstück statt des Mittelstückes einer Haut genommen war.
3	Schaukeldielen, die obigen Sturmbretter, der Sturmspringel wurden unterhalb mit Quer-Leisten benagelt, mittelst dieser auf je zwei starke Eisenstangen eingelegt, welche in Ringen endeten, und so an die obengenannten Schaukeldrahte aufgehängt	60	—	—	8	unverändert.
6	grosse Drillichbälle 12″ Durchmesser	59	—	—	9	öfter ausgebessert.
6	mittel Drillichbälle 6″ Durchmesser	63	—	—	5	öfter ausgebessert.
24	Sicherheitsdoppelhaken mit einem Sicherheitsseil untereinander verbunden, für die Schaukelgeräthe	62	—	—	6	unverändert.
3	Klettertaue 16′ lang und mit kupfergefütterten Oesen	60	—	—	8	unverändert. Die Enden der Taue wurden mit Lederkappen versehen 1862.
3	Klettertaue 16′ lang und mit kupfergefütterten Oesen	62	—	—	6	
24	offene Rohre	60	—	—	8	unverändert.
24	offene schwächere Rohre	62	—	—	6	

Stückzahl	Name des Geräthes	Angeschafft (Jahre)	Ausgebessert (Jahre)	Erneut (Jahre)	Mithin alt (Jahr)	Bemerkungen.
4	Steigebretter an der Wand hinter dem Stangengerüst befestigt	61	—	—	7	unverändert.
1	zweiter Fussstab 10′ lang	63	—	—	5	beide wurden auf beiden Seiten in widergleicher Richtung hin mit weissen Zahlen, die Fuss- und Zoll-Längen angebend, versehen.
8	Holzkeulen	65	—	—	3	unverändert.
8	Holzkeulen	67	—	—	1	
1	Ständer an der Wand zur Aufnahme der Keulen	67	—	—	1	
1	grosses Springpferd bester Sorte mit Stellfederbeschlag	63	—	—	5	unverändert.
1	Federschwungbrett nach Dr. Lion's Vorschrift	66	67	—	2	die Nietung brach auf der Feder ab, das Brett wird jetzt mittelst nachgebender Riemen auf das obere Holz de Feder geschnallt.
2	Entertaueinrichtungen, um vom Saal aus bis auf den Zuschauerraum hinauf hangeln zu können.	66	—	—	1	unverändert.

Hieraus ersehen wir, dass kein Geräth, das einmal angeschafft (ausser den hölzernen Reckstangen), seiner Unbrauchbarkeit wegen abgeschafft wurde, mehrere wurden mit der Zeit verbessert, andere in ihren Theilen ergänzt, die meisten halten zur Zeit noch eben so gut, als vor 11 Jahren, da sie eingerichtet wurden; dies verdanken wir ausser der guten Behandlung besonders der vorzüglichen Herstellung.

Bei Leitung der verschiedenen Knaben-, Mädchen- und Männer-Abtheilungen unterstützten mich im Laufe der Zeit so manche Kräfte, theils bleibend, theils vorübergehend. Zu diesen letzteren zählten besonders solche junge Männer, denen daran lag, sich mit dem Turnen nach meiner Weise nur vertraut zu machen. Die in meinen Anstalten mich unterstützenden Lehrkräfte waren bis jetzt folgende:

№	Name.	Eingetreten	Ausgeschieden	Unterrichtete	Klasse.
1	Herr *Schobert*	1. April 1857	zur Zeit noch	11 Jahre	besonders Mädchen.
2	„ *Wolfkamp*	1. April 1857	starb September 1851	1 Jahr	Knaben.
3	„ *Lenz*	1. October 1858	ult. November 1860	2 Jahre 1 Monat	Männer.
4	„ *Angerstein*	1. October 1858	ult. März 1859	6 Monate	Männer.
5	„ *Rakow*	1. November 1858	ult. September 1860	1 Jahr 11 Monate	Männer und Knaben.
6	„ *Günther*	1. September 1859	zur Zeit noch	9 Jahre 2 Monate	Männer, Knaben und Mädchen.
7	„ *Bade*	1. Juni 1859	1. Juli 1859	1 Monat	Knaben.
8	„ *Schmetzer*	1. October 1859	zur Zeit noch	9 Jahre 1 Monat	Männer.
9	„ *Peters*	1. December 1860	ult. August 1861	9 Monate	Männer und Knaben.
10	„ *Hensel*	1. Januar 1861	ult. März 1861	3 Monate	Männer.
11	„ *Weingärtner*	1. April 1861	ult. April 1861	1 Monat	Knaben.
12	„ *Haupt*	1. August 1861	ult. März 1862	8 Monate	Männer und Knaben.
13	„ *Kühn*	1. April 1862	ult. September 1863	1 Jahr 5 Monate	Männer und Knaben.
	„ *do.*	1. Mai 1864	ult. Juni 1865	1 Jahr 1 Monat	Knaben.
14	„ *Meerländer*	1. April 1862	ult. Juni 1862	3 Monate	Männer.
15	„ *Blinkner*	1. Januar 1863	ult. März 1863	3 Monate	Knaben.
	„ *do.*	1. November 1863	ult. November 1863	1 Monat	Männer.
16	„ *Weidler*	1. December 1863	ult. April 1864	4 Monate	Männer.
	„ *do.*	1. Juli 1867	ult. September 1864	3 Monate	Knaben und Männer.
	„ *do.*	1. October 1867	ult. April 1868	7 Monate	Knaben.
17	„ *Geyger*	1. April 1865	zur Zeit noch	3 Jahre 8 Monate	Männer, Knaben und Mädchen.
18	„ *Triebsch*	1. November 1865	ult. März 1866	5 Monate	Männer.
19	„ *Dornbusch*	1. Januar 1867	ult. Januar 1867	1 Monat	Knaben.
20	„ *Burow*	1. November 1865	zur Zeit noch	1 Monat	Knaben.
21	„ *Schröder*	1. October 1868	zur Zeit noch	2 Monate	Männer.
22	Fräul. *Buschberg.* jetzt Fr. *Rückheim*	1. April 1862	ult. September 1868	6 Jahre 6 Monate	Mädchen.

Allen diesen Mitarbeitern sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Sie waren und sind zum Theil noch bemüht, mit pflichttreuer Liebe den Ruf meiner Anstalten aufrecht zu erhalten und das Turnen in ihnen zu fördern.

Dass diese Anstalten nun aber auch noch für andere Schulen miethsweise zur Benutzung freistehen und sehr benutzt sind, ist aus folgender Uebersicht zu ersehen:

Die I. Anstalt, Lindenstrasse Nr. 66.

Den grossen Saal benutzen:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	wöchentlich
8—10½				Feuerwehr. 70 Mann.	Feuerwehr. 70 Mann.	Feuerwehr. 70 Mann.	210
11—12	Handelsschule. 56 Schüler.	Gewerbeschule. 42 Schüler.	Handelsschule. 40 Schüler.	Handelsschule. 50 Schüler.	Gewerbeschule. 42 Schüler.	Handelsschule. 40 Schüler.	270
12—1			Gewerbeschule. 50 Schüler.			Gewerbeschule. 50 Schüler.	100
2—3		Schindler. Knaben. 24 Schüler.	Kluge'sche Knaben. Abth. II. 12 Schüler.		Schindler. Knaben. Dieselben.	Kluge'sche Knaben. Abth. II. Dieselben.	36
3—4		Schindler. Knaben. Dieselben.	Gewerbeschule. 50 Schüler.		Schindler. Knaben. Dieselben.	Gewerbeschule. 50 Schüler.	100
4—5	Gewerbeschule. 50 Schüler.	Gewerbeschule. 50 Schüler.	Kluge. Mädchen. Abth. II. 24 Schülerinnen.	Gewerbeschule. 50 Schüler.	Gewerbeschule. 50 Schüler.	Kluge. Mädchen. Abth. II. Dieselben.	200
5—6	Gewerbeschule. Dieselben wie oben.	Franz. Gymnasium. 80 Schüler.		Gewerbeschule. Dieselben wie oben.	Franz. Gymnasium. 55 Schüler.		24 / 135
6—7	Realschule. 60 Schüler.	Frd.-Wilh.-Gymnasium. 50 Schüler.	Kluge. Mädchen. Abth. I. 24 Schülerinnen.	Realschule. 56 Schüler.	Frd.-Wilh.-Gymnasium. Dieselben.	Kluge. Mädchen. Abth. I. Dieselben.	190
7—8	Kluge. Knaben. Abth. I. 12 Schüler.	Kluge. Männer-Abth. 36 Mann.	Turnverein der Bauacademie. 24 Mann.	Kluge. Knaben. Abth. I. Dieselben.	Kluge. Männer-Abth. Dieselben.		72
8—9							
9—10	Berliner Turnerverein. 30 Mann.	Berliner Männer-Turnverein. 30 Mann.	Turnvercin Frischauf. 36 Mann.	Berliner Turnerverein. Dieselben.	Berliner Männer-Turnverein. Dieselben.	Turnverein Frischauf. Dieselben.	96
10—10½							

Summa 1433

Den kleinen Saal benutzen:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	wochentlich
8–1	Kindergarten. 50 Kinder.	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben.	50
3–4			Kluge. Knaben. III. Abth. 30 Schüler.			Kluge. Knaben. III. Abth. Dieselben.	30
4–5			Gewerbeschule. 32 Schüler.			Gewerbeschule. Dieselben.	64
5–6		Gewerbeschule. 18 Vorturner.		Dr. Lange Männer-Turnen. 3 Mann.	Gewerbeschule. 18 Vorturner		39
8½–10½		Turnverein Vorwärts. 24 Mann.	Turnverein der Lythographen. 16 Mann.	Fränkische Turngesellschaft. 16 Mann.		Guerlin'sche Turngenossenschaft. 20 Mann.	76

Summa 259

Die II. Anstalt, Königgrätzer Strasse Nr. 121, benutzen:

Zeit.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	wochentlich
8–1	Kindergarten. 80 Kinder.	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben.	Kindergarten. Dieselben	Kindergarten. Dieselben.	80
2–3			Kluge. Mädchen. II. Abth. 30 Schülerin.			Kluge. Mädchen. II. Abth. Dieselben.	30
3–4	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Kluge. Mädchen. I. Abth. 20 Schülerin.	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Kluge. Mädchen. I. Abth. Dieselben.	260
4–5	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Frdr.-Städt. Schule. 60 Schüler.	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Frdr.-Städt. Schule. 60 Schüler.	360
5–6	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Frdr.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Frdr.-Städt. Schule. Wie oben dieselben.	Kön.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.	Frdr.-Wilh.-Gymnasium. 30 Schüler.	Frdr.-Städt. Schule. Wie oben dieselben.	210
6–7	Frdr.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.			Frdr.-Wilh.-Gymnasium. 60 Schüler.			120
7–8		Friesen. Knaben-Abtheilung. 60 Schüler.	Knaben-Abtheilung der Turnerschaft. 90 Schüler.		Friesen. Knaben-Abtheilung. Dieselben.	Knaben-Abtheilung der Turnerschaft. Dieselben.	150
8–9							
9–10½	Turnverein Jahn. 60 Mann.			Turnverein Jahn. Dieselben.		Turnverein Warner. 25 Mann.	85

Summa 1295

Zusammenstellung.

Es benutzen wöchentlich den grossen Saal der ersten Anstalt	1433	Theilnehmer.
„ „ „ den kleinen Saal der ersten Anstalt	259	„
„ „ „ die zweite Anstalt	1295	„
Mithin werden wöchentlich unterrichtet in meinen Anstalten	2987	Theilnehmer.

Bern, 8. November. Die Schulsynode von Bern hat unter Stümpfli's Auspicien verlangt: obligatorische Einführung des Turnens in den Schulen, wobei die militärischen Bewegungs- und Ordnungsübungen zu berücksichtigen seien; der politische Unterricht soll auch auf die Wehrverfassung und die wesentlichen Einrichtungen unsers Wehrwesens sich erstrecken; für die Lehrer sei der militärische Unterricht am Seminar wieder einzuführen, und dieselben hernach gleich den Andern in die Armee einzutheilen; bereits angestellte, noch in militärpflichtigem Alter stehende Lehrer sollen zu besonderen Turn- und Militär-Unterrichtscursen einberufen werden. (A. Z.)

Bayern.

An die sämmtlichen k. Kreisregierungen, Kammern des Innern.

Staatsministerium des Innern
für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

Im Vollzuge des Allerhöchsten Landtagsabschiedes vom 10. November 1861 Abschn. III. § 21, wodurch dem Antrage der beiden Kammern des Landtags, dass die körperliche Ausbildung der Jugend im Turnen in entsprechender Weise in das System des öffentlichen Unterrichts eingereiht werden möge, die Allerhöchste Genehmigung ertheilt wurde, ist die Ministerial-Entschliessung vom 17. December 1861 Nr. 10,632 erlassen worden, welche sich zunächst die Einführung des Turnunterrichts an den Gymnasien, lateinischen Schulen und Schullehrerbildungsanstalten zur Aufgabe gestellt und die Grundzüge, nach denen dieses geschehen solle, festgesetzt hat.

Der Turnunterricht wurde unter die ordentlichen Lehrgegenstände dieser Anstalten aufgenommen, die obligatorische Theilnahme der Schüler an demselben und die Ertheilung des Unterrichts durch Lehrkräfte der betreffenden Anstalt als Regel ausgesprochen, über Beschaffung geeigneter Localitäten zum regelmässigen Betrieb des Turnens auch während der Winterszeit und über die bei dem Unterrichte anzuwendende Methode Anordnung getroffen.

Die in der letzteren Zeit über den Stand des Turnens an den Studienanstalten, isolirten Lateinschulen und Lehrerbildungsanstalten gepflogenen Erhebungen haben nun entnehmen lassen, dass der Turnunterricht an allen Studienanstalten, mit Ausnahme der drei Münchner Anstalten, bei denen bisher äussere, nunmehr jedoch beseitigte Schwierigkeiten im Wege standen, an den meisten isolirten lateinischen Schulen, dann an den sämmtlichen Lehrer-

bildungsanstalten als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt ist und hierbei im Ganzen ein befriedigendes Resultat erzielt wurde.

Die Ursachen, welche an einzelnen Anstalten der gedeihlichen Entwickelung des Turnunterrichts Hindernisse bereiteten, lassen sich vorzüglich auf zwei zurückführen, nämlich:

1) Mangel an geeigneten Localitäten, namentlich an geschlossenen Turnhallen, um das Turnen, wie es dessen Natur als eines ordentlichen Unterrichtsgegenstandes mit sich bringt, auch im Wintersemester regelmässig betreiben zu können;
2) Mangel an tüchtigen pädagogisch gebildeten Lehrkräften.

Um den ersten Mangel zu beseitigen, um an Orten, wo geschlossene Localitäten für den Turnunterricht noch nicht zu Gebote stehen, solche zu beschaffen, muss wiederholt darauf hingewiesen werden, dass in erster Linie die betreffenden Gemeinden in Mitleidenschaft zu ziehen und soweit thunlich zur Errichtung von Turnhallen für die gemeindlichen Schul- und Lehranstalten zu veranlassen sind, deren Benutzung sich sodann die öffentlichen Anstalten gegen eine angemessene Miethentschädigung verschaffen können.

Wenn in einem und demselben Orte humanistische Lehranstalten und Schullehrerbildungsanstalten bestehen, und eine dieser Anstalten eigene Turnlocalitäten besitzt, ist Vorsorge zu treffen, dass auch der anderen Anstalt deren Benutzung ermöglicht werde.

Steht kein öffentliches oder gemeindliches Turnlocal zur Verfügung, so ist zunächst auf die Miethe eines geeigneten Privatlocales Rücksicht zu nehmen. Erst wenn auch dieser Ausweg verschlossen ist, kann die Herstellung einer eigenen Turnlocalität für die betreffende öffentliche Anstalt in's Auge gefasst werden.

Der hiernach zur Beschaffung von entsprechenden Turnräumlichkeiten für Studien-Anstalten, Schullehrerseminarien und Präparandenschulen erforderliche Bedarf ist bei den Voranschlägen für das Budget der nächsten Finanzperiode gebührend zu berücksichtigen.

Da der Aufwand für die isolirten Lateinschulen den Kreisfonds zur Last fällt, so ist dem in Frage stehenden Bedürfnisse bei den Voranschlägen über die Kreisausgaben und den hiernach an den Landrath zu bringenden Propositionen Rechnung zu tragen.

Was den zweiten Mangel betrifft, so ist für die Folge die Möglichkeit eröffnet, demselben zu begegnen, nachdem bereits seit mehreren Jahren dahier ein Turnanweisungscursus für die Candidaten des höheren Lehramtes stattfindet und überdies die Abhaltung ausserordentlicher Turncurse zur weiteren Ausbildung und Uebung von Lehrern an Studienanstalten und Lehrerbildungsanstalten, welche den Turnunterricht entweder schon ertheilen oder für die Folge zu ertheilen gewillt sind, beabsichtiget ist, wie bereits ein solcher Turncursus für die Turnlehrer an den Schullehrerbildungsanstalten im September l. Js. mit dem besten Erfolge dahier abgehalten worden ist.

Immerhin ist der Grundsatz festzuhalten, dass, soweit die Verhältnisse es gestatten, nur pädagogisch gebildete Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts verwendet werden, da nur in der Hand solcher Lehrer der Turnunter-

richt ein wirksames Erziehungsmittel bilden und jenen Einfluss auf sittliche und körperliche Entwickelung der Jugend, auf Förderung und Erhaltung der Gesundheit derselben üben wird, den man mit Recht von ihm erwartet.

Wenn demnach in dem Lehrercollegium der betreffenden Anstalt selbst sich kein Mitglied findet, welches zur Uebernahme des Turnunterrichtes qualificirt und bereit ist, so ist zunächst auf Lehrer anderer Unterrichtsanstalten desselben Ortes das Augenmerk zu richten und, soweit solche zur Verfügung stehen, von der Beiziehung nicht pädagogisch gebildeter Lehrer für den Turnunterricht Umgang zu nehmen.

Der Turnunterricht ist auch fernerhin nach dem Spiess'schen Systeme unter Zugrundelegung des im Centralschulbücherverlage dahier erschienenen Leitfadens für den Turnunterricht an den Schulanstalten des Königreiches Bayern und mit Benutzung des von Spiess herausgegebenen Turnbuches für Schulen als Anleitung für den Turnunterricht durch die Lehrer und des Katechismus der Turnkunst von Dr. Kloss zu ertheilen.

Neben dem Turnen können auch mit den Schülern der Oberklassen als Vorbereitung für den allgemeinen Wehrdienst Exercierübungen, jedoch beschränkt auf die einfachen taktischen Bewegungsformen, welche jeder turnerisch vorgebildete Schüler leicht auszuführen, und jeder Lehrer, auch der nicht Soldat gewesen ist, leicht zu begreifen und zu lehren im Stande ist, vorgenommen werden.

Was den Turnunterricht an den Volksschulen betrifft, so ist in dem der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Entwurfe eines Gesetzes über das Volksschulwesen dieser Unterricht als wesentlicher Lehrgegenstand für Knaben aufgenommen. Wenn diese Bestimmung seinerzeit Gesetzeskraft erlangt, so wird die obligatorische Einführung des Turnunterrichts auch in den männlichen Volksschulen allenthalben stattzufinden haben.

Nachdem indess auch in den bis heute noch nicht zurückgenommenen Lehrplänen für die Elementarschulen von 1806 (Regierungsblatt S. 9) und von 1811 (Döllinger, V.-O.-S. Bd. IX. S. 1344) die Pflege der Gymnastik ausdrücklich vorgesehen ist und namentlich in den Städten, wo der Schuljugend zur körperlichen Bewegung und Uebung so wenig Gelegenheit sich bietet, das Turnen der Knaben im Interesse ihrer Gesundheit und körperlichen Entwickelung und als heilsames Gegengewicht gegen die vorwiegende geistige Beschäftigung und Anstrengung derselben für höchst nützlich und förderlich erachtet werden muss, so hat die k. Regierung, Kammer des Innern, schon jetzt es sich angelegen sein zu lassen, die Stadtgemeinden ihres Regierungsbezirkes in jeder Weise zur Einführung des Turnunterrichts in den männlichen Volksschulen und zur Beschaffung der hierfür erforderlichen Plätze und Localitäten undder Mittel zur Remunerirung eines Turnlehrers zu ermuntern. Wird von einer Stadtgemeinde mit Zustimmung der Schulbehörde die Einführung des Turnunterrichts beschlossen, so können von der letzteren auch alle Schüler, welche nicht durch ärztliche Zeugnisse ihre körperliche Unfähigkeit nachzuweisen vermögen, zur Theilnahme angehalten werden.

Selbstverständlich steht dann auch der Turnunterricht, wie jeder andere Unterricht, unter der Aufsicht der Schulbehörden.

Das Bedürfniss einer geeigneten Lehrkraft wird meist durch die Volksschullehrer selbst befriedigt werden können, da schon seit dem Jahre 1862 in den Schullehrerseminarien Turnunterricht ertheilt wird und sich in Städten immerhin solche jüngere Lehrer finden werden, welche eine turnerische Vorbildung genossen haben.

Nach Massgabe der vorstehenden Direktiven hat die k. Regierung, K. d. Innern, das weiter Geeignete zu verfügen.

München, den 2. November 1868.

Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl.

v. Gresser.

Durch den Minister:

der Generalsecretär Ministerialrath:

von Bezold.

Die Förderung des Turnunterrichts betr.

Stuttgart, 5. October. Die Zöglinge des hiesigen Turnerbundes gaben am 20. September ein recht nettes Schauturnen. Ihre Uebungen leitet der 2. Turnwart Renz. Sie begannen mit Freiübungen mit Hanteln, dann Riegenturnen an Reck, Barren, Pferd. Hierauf Uebungen der Vorturner am Pferd; Wende, Flanke, Kehre, Hocke und Grätsche wurden recht hübsch durchgeführt. Zum Schlusse kam ein Wettturnen um einfache vom Verein gestiftete Gaben. Hierbei sprang Schreiber, der den ersten Preis davontrug, bei $6\frac{1}{2}'$ weit gestelltem Brett $5'$ hoch. Das Wettturnen umfasste Sprung, Ringen und Wettlauf. Das Turnen war ziemlich von Turnern und Nichtturnern besucht, und der gelungene Verlauf desselben ist den jungen Leuten ein tüchtiger Sporn zu fortgesetzter Arbeit. — Der benachbarte Verein zu Berg (Stuttgart's Vorstadt) gab seinen Mitgliedern Sonntag den 4. October ein Wettturnen. Als Preisrichter waren eingeladen Bofinger von Stuttgart, Weissert von Canstatt und Stocker von Berg. Die Leistungen am Barren waren nicht gerade hervorragend, doch sah man, dass die Leute sich fleissig üben. Im Sprunge waren die Leistungen befriedigend, wie auch im Ringen. Preise erhielten Berner, Bartholomä, Kettner, Pfleiderer und Krauss. Nach dem Wettturnen folgte noch ein Riegenturnen von Vorturnern beider Stuttgarter Vereine am Pferd und ein Kürturnen am Barren.

Später sassen wir mit den Bergern gesellig zusammen. Der Berger Turnverein hat jedenfalls das Verdienst, ein treuer Pfleger der Turnsache zu sein; er zählt bei einer Einwohnerzahl von ca. 1600 Seelen stets 70—90 Mitglieder, und seine Blüthe hat derselbe mit andern tüchtigen Leuten besonders auch seinem rührigen Vorstande, Heinr. Kettner, zu verdanken.

Dresden, im December. Bei hiesiger Turnlehrerbildungsanstalt hielt sich in letzter Zeit ein ungarischer Turnlehrer, Herr Michael Magvasy aus Raab in Ungarn auf. Derselbe nahm genaue Kenntniss von der Gestaltung des Schulturnens bei den verschiedenen Schulanstalten und den darauf bezüglichen Einrichtungen und fand Gelegenheit, von hier aus verschiedene sächsische Schulturnanstalten, namentlich in Leipzig zu besuchen. Auch den Berliner Turnanstalten widmete er einen längeren Besuch. Hr. Magvasy ist darauf aus, in seiner Heimath umfassendere Massregeln in Bezug auf allgemeinere Aufnahme des Turnunterrichtes bei den Schulen zu veranlassen und namentlich

das neue Unterrichtsministerium dafür zu interessiren. Inzwischen hat die ungarische Landesvertretung auf Deaks Befürwortung 5000 Gulden bewilligt und diese Summe dem Turnverein zu Pesth zur Errichtung einer Turnlehrerbildungsanstalt überwiesen. Es wird sich damit freilich nicht viel anfangen lassen und Hr. Magvasy war wohl mit Recht der Meinung, dass es verfehlt sei, einem einzelnen Turnvereine eine solche wichtige Mission zu übertragen. Wie es scheint, wird man jedoch weiteren Entwickelungen des Turnwesens in Ungarn entgegensehen können.

Dresden, im December. Der kürzlich hier verstorbene Senator Just hat seiner Vaterstadt Zittau unter anderen ansehnlichen Stiftungen die Summe von 12,000 Thalern zur Erbauung einer Turnhalle vermacht.

Briefwechsel.

Hrn. **M.** in **D.** Durch eine zufällige Verzögerung beim Drucke des 5. Heftes ist die Ausgabe eines Doppelheftes veranlasst worden, was auf Ihre Angelegenheit doch wohl keinen störenden Einfluss gehabt hat. Hrn. Dr. **M.** in **Br.** Die Lieferung der Stäbe ist doch hoffentlich angekommen und nach Wunsch ausgefallen? Die Bogen sind in Arbeit. Hrn. **B.** in **A.** Die Mittheilung war in dieser Fassung ganz willkommen. Hrn. **Kl.** in **B.** Es kommt Alles zur Verwendung; die Extra-Abzüge gehen in besonderer Sendung ab. Hrn. **L.** in **H.** Besten Dank für die Sendung; die Correctur hatte Hr. Pr. J. mit übernommen. Hrn. **Kl.** in **B.** Die Beiträge sind immer willkommen. Die Erläuterung durch Zeichnung ist ganz zweckmässig; doch wird gelegentlich eine Entgegnung erfolgen. Hrn. **Pz.** in **P.** Die interessante Schrift habe ich erhalten und gratulire zu dem Erfolge, wie er von S. 122 zu ersehen ist. Wo bleibt die Photographie? Besten Gruss! Hrn. Dr. **E.** in **B.** Der angekündigten Arbeit wird entgegengesehen; eine Vorlage der Ausstellungen war wohl nicht nöthig, wie Sie sich selbst überzeugen werden. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Ein Theil der Beiträge konnte diesmal nur zum Abdrucke gelangen. Wegen Aufnahme der griechisch-makedonischen Ordnungsübungen war für den Augenblick Nichts zu thun, da unsere Gymnasialklassen eine Umgestaltung erlitten, die auch den Turnunterricht berührte. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Hrn. **G.** in **F.** Das Lebenszeichen, welches Sie mir durch Uebersendung der interessanten Schrift gegeben, hat mich sehr erfreut. Ich grüsse Sie herzlich! Hrn. **M.** in **D.** Das ebenso hämische als unverschämte Urtheil über die deutschen Turnlehrerbildungsanstalten im päd. Jahresberichte wird gelegentlich seine verdiente Würdigung erfahren. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Hrn. Dr. **B.** in **Br.** Für die Ausschnittsendungen stets zu Danke verbunden! Hrn. **R.** in **Fr.** Auf Ihre Anfrage über den Verbleib des Modells der Dresdner Turnlehrerbildungsanstalt diene Ihnen zur Nachricht, dass dasselbe für das Kensington-Museum in London angekauft und dort aufgestellt worden ist. Hrn. Dr. **B.** in **P.** Der Artikel über das Mädchenturnen dürfte ganz am Platze sein; ich freue mich über die ersten Erfolge. Hrn. **J.** in **B.** Die gute Arbeit soll an geeigneter Stelle ihre Würdigung finden. Gruss und Dank!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

WELLCOME LIBRARY INSTITUTE